

# GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM  
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE  
REDAKTION  
NATHALIE KRUPPA

NEUE FOLGE 45

## DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ MAINZ

DAS BISTUM EICHSTÄTT

1

DIE BISCHOFSREIHE BIS 1535

2006

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK



# DAS BISTUM EICHSTÄTT

1

DIE BISCHOFSREIHE BIS 1535

IM AUFTRAGE  
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE  
BEARBEITET VON

ALFRED WENDEHORST

2006

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die  
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

ISBN-13: 978-3-11-018971-1

ISBN-10: 3-11-018971-2

*Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet unter <http://dnb.dbb.de> abrufbar

ISSN 0435-5857

© Copyright 2006 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.  
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung  
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-  
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und buchbinderische Verarbeitung:

Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, Bad Langensalza

DEM ANDENKEN AN  
ANDREAS BAUCH  
† 24. OKTOBER 1985



## VORWORT

Es geht im vorliegenden Band in erster Linie um die Biographien der Bischöfe bis zum Tode des fast vierzig Jahre lang regierenden Bischofs Gabriel von Eyb (1496–1535), führt also noch über das Mittelalter, wo auch immer man es enden lassen mag, hinaus. Die Geschichte der kirchlichen Einrichtungen<sup>1)</sup>, der Pfarreiorganisation und die der Stifte und Klöster sind weiteren Bänden beziehungsweise einem Band ‚Diözese‘ vorbehalten, der auch die geistliche und, soweit noch nicht im Historischen Atlas von Bayern bearbeitet, die weltliche Behördenorganisation umfassen wird.

Damit das aus einer überbordenden Fülle, spätmittelalterlicher Belege erwachsene Material überschaubar und die wichtigen Fakten und Entwicklungslinien in einer Materialflut von Détails erkennbar bleiben sollten, musste eine Auswahl getroffen werden, für die der Bearbeiter verantwortlich bleibt.

So kann die *Germania Sacra* gerade in ihren Bischofsreihen keine „abschließende Bearbeitung“ bieten (wie ein bestimmter Rezensent das Unternehmen beharrlich missversteht). Schon jeder neue Band des Repertorium *Germanicum* und-des seit 1998 erscheinenden Repertorium *Poenitentiariae Germanicum* zeigen, dass neue Quellen zu den bekannten hinzutreten können. Die *Germania Sacra* ist insofern den „Jahrbüchern der deutschen Geschichte“ vergleichbar, die auch nach mehr als hundert Jahren in der Erfassung in der Quellen und weitgehend auch in ihrer Einschätzung grundlegend geblieben sind, ohne die weitere Forschung zu blockieren.

Die Quellen bis zum Jahre 1326 werden im allgemeinen nach den von Franz Heidingsfelder bearbeiteten Regesten der Bischöfe von Eichstätt (1938)<sup>2)</sup> zitiert, die sich durch hohe Zuverlässigkeit und Vollständigkeit auszeichnen. Nur wenige Urkunden sind Heidingsfelders Aufmerksamkeit entgangen. Wenn neuere Editionen der von ihm bearbeiteten urkundlichen und chronikalischen Quellen vorliegen, werden auch diese zitiert.

---

<sup>1)</sup> Zwei dieser in der Reihe der *Germania Sacra* neu konzipierten Bände sind bis jetzt unter dem Titel „Die Diözese“ erschienen: NF 35,1: Heinz WIESSNER, *Das Bistum Naumburg* 1,1. 1997 und NF 37,1–2: Wilhelm KOHL, *Das Bistum Münster*. 1999, 2002.

<sup>2)</sup> Heidingsfelder beabsichtigte, die Regesten bis zum Tode Bischof Bertholds von Zollern († 16. September 1365) weiterzuführen (Bericht über die 51. Sitzung des Ausschusses der Gesellschaft für fränkische Geschichte vom 7. März 1926: Graf Schönbornsches Archiv Wiesentheid, Gesellschaft für fränkische Geschichte), wandte sich dann aber anderen Aufgaben zu.

Das Hochstift Eichstätt zerfiel in zwei geographisch nicht zusammenhängende Teile: Das untere Stift mit der Hauptstadt Eichstätt bildete im ausgehenden Mittelalter, abgesehen von der bayerischen Exklave Kinding, einen weitgehend geschlossenen Komplex. Das Oberstift dagegen bestand aus Exklaven, welche im markgräfllich-ansbachischen Gebiet lagen und untereinander nicht verbunden waren.

Die Umstände der Gründung und die Ausgangspunkte der Entwicklung der drei fränkischen Bistümer Würzburg, Eichstätt und Bamberg, auch die Entwicklung selbst, hätten bis ins 13. Jahrhundert hinein verschiedener kaum sein können. Das gilt nicht nur für den Umfang der Diözese, auch die geistliche Landesherrschaft setzte in Eichstätt verspätet ein. Was die Zentralität der Bischofsstädte angeht, so lag Eichstätt abseits der Königsitinerare, überhaupt abseits bedeutender Land- und Wasserstraßen.

Was die Stellung der Bischöfe im Reich und in der Reichspolitik betrifft, so stand Eichstätt allerdings nicht hinter Würzburg und Bamberg zurück. Im Zusammenhang der mittelalterlichen Reichsgeschichte wird Eichstätt genannt, wenn profilierte Bischöfe persönliche Kontakte und staatsmännische Klugheit nicht nur an der Altmühl, sondern auch in der großen Politik einsetzen konnten. Als kirchliche Reformer, geistige und geistliche Vorbilder wirkten manche von ihnen, wenn auch mit einer der räumlichen Entfernung entsprechend abnehmenden Intensität, über ihr engeres Umfeld hinaus.

Die Anfänge der Arbeit reichen weit zurück. Als ich an der Würzburger Bischofsreihe arbeitete, deren erster Band 1962 erschien, glaubte ich zunächst, die Eichstätter Bischofsreihe gleich mitbearbeiten zu können, was sich jedoch wegen der starken Verschiedenheit der Überlieferung bald als Illusion erwies. Doch bin ich im Laufe der Jahre immer wieder auf Zufallsfunde gestoßen, die der Darstellung zugute kamen. Der Vertreter des Faches Kirchengeschichte an der damaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule Eichstätt, Hochwürden Herr Professor Dr. Andreas Bauch († 24. Oktober 1985), zeigte sich stets an den Arbeiten zur Eichstätter Germania Sacra sehr interessiert. Er selber beschäftigte sich vor allem mit der Eichstätter Frühgeschichte und hat immer wieder durch Fragen und Hinweise dazu beigetragen, dass die Zettel sich häuften und das Vorhaben nicht in Vergessenheit geriet.

Für großzügige Unterstützung der Arbeit danke ich Herrn Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter (Nürnberg) und Herrn Archivrat Dr. Thomas Engelke, der mir die Druckfahnen seines noch nicht erschienenen Werkes ‚Hochstift Eichstätt Archiv‘, das in der Reihe der ‚Bayerischen Archivinventare‘ erscheinen wird, zur Verfügung stellte. Im Diözesanarchiv Eichstätt wurde ich unterstützt von seinem jetzigen Vorstand Herrn Dr. Bruno Lengenfelder; dessen früherer Vorstand Herr Brun Appel hat wesentliche Ergän-



zungen beigesteuert. Auch in den anderen von mir benützten Archiven und Bibliotheken fand ich freundlich gewährte Hilfe.

Frau Dr. Nathalie Kruppa (MPI für Geschichte in Göttingen) und Frau Annelies Aurich (Verlag Walter de Gruyter) haben den Druck der Arbeit mit Interesse, Aufmerksamkeit und Geduld betreut.

Erlangen, am 31. Dezember 2005

A. W.



## INHALTSVERZEICHNIS

Allgemeine Abkürzungen . . . . .	XIII
Siglen für die Archive und deren Fonds . . . . .	XIV
Das Pontifikale Gundekarianum . . . . .	1
Weitere Bischofskataloge und Bischofschroniken . . . . .	3
1. Quellen, Literatur und Denkmäler . . . . .	5
§ 1. Ungedruckte Quellen . . . . .	5
§ 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten . . . . .	6
§ 3. Gedruckte Quellen und Literatur . . . . .	7
2. Die Anfänge des Bistums . . . . .	19
3. Die Bischofsreihe bis 1535 . . . . .	24
Willibald . . . . .	24
Die fünf auf Willibald folgenden Bischöfe . . . . .	32
Gerhoh 787/88–ca. 806 . . . . .	32
Agan 806?–822? . . . . .	34
Adalung 822?–837? . . . . .	34
Altwin 837?–847? . . . . .	35
Otgar 847?–880? . . . . .	37
Gottschalk 880?–882? . . . . .	38
Erchanbald 882?–912 . . . . .	39
Odalfried 912–933 . . . . .	42
Starchand 933–966 . . . . .	44
Reginold 966–991 . . . . .	45
Megingaud 991–1014 (1015?) . . . . .	48
Gundekar I. 1015 (?)–1019 . . . . .	51
Walther 1020–1021 . . . . .	52
Heribert 1022–1042 . . . . .	53
Gezemann 1042 . . . . .	57
Gebhard I. 1042–1057 (als Papst: Victor II. 1055–1057) . . . . .	58
Gundekar II. 1057–1075 . . . . .	64
Udalrich I. 1075–1099 . . . . .	69
Eberhard I. von Hildrizhausen 1099 (?)–1112 . . . . .	71
Udalrich II. 1112–1125 . . . . .	73
Gebhard II. von Grögling 1125–1149 . . . . .	75
Burchard 1149–1153 . . . . .	78
Konrad I. (von Morsbach?) 1153–1171 . . . . .	81
Egelolf 1171–1182 (1189 †) . . . . .	84
Otto 1182–1196 . . . . .	86
Hartwig von Grögling-Dollnstein 1196–1223 . . . . .	89
Friedrich I. von Haunstadt 1223–1225 . . . . .	93
Heinrich I. von Zipplingen 1225–1228 . . . . .	94

Heinrich II. von Dischingen 1228–1231 . . . . .	96
Heinrich III. von Ravensburg 1232–1237 . . . . .	98
Friedrich II. (von Parsberg) 1237–1246 . . . . .	101
Heinrich IV. von Württemberg 1247–1259 . . . . .	105
Engelhard von Dolling 1259–1261 . . . . .	108
Hildebrand von Möhren 1261–1279 . . . . .	110
Reinboto von Meilenhart 1279–1297 . . . . .	114
Konrad II. von Pfeffenhausen 1297–1305 . . . . .	124
Johann I. von Zürich 1305–1306 . . . . .	130
Philipp von Rathsamhausen 1306–1322 . . . . .	134
Marquard I. von Hagel 1322–1324 . . . . .	150
Gebhard III. von Graisbach 1324–1327 . . . . .	154
Friedrich III. von Leuchtenberg 1328–1329 . . . . .	157
Heinrich V. Schenk von Reicheneck 1329–1344 . . . . .	158
Albrecht I. von Hohenfels 1344–1353 († 1355) . . . . .	163
Berthold von Zollern 1351–1365 . . . . .	167
Raban Truchseß von Wilburgstetten 1365–1383 . . . . .	174
Friedrich IV. von Oettingen 1383–1415 . . . . .	179
Johann II. von Heideck 1415–1429 . . . . .	188
Albrecht II. von Hohenrechberg 1429–1445 . . . . .	194
Johann III. von Eich 1445–1464 . . . . .	202
Wilhelm von Reichenau 1464–1496 . . . . .	220
Gabriel von Eyb 1496–1535 . . . . .	241
Register . . . . .	267

## ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN

Außer den in Dahlmann-Waitz, Quellenkunde zur deutschen Geschichte 1. <sup>10</sup>1969 S. 30–79 verwendeten Blockabkürzungen, den mit Hilfe des Literaturverzeichnisses aufzulösenden und den unten aufgeführten Siglen für die Archive werden folgende Abkürzungen benützt:

AA SS	Acta Sanctorum
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Bibl. hagiogr. Lat.	Bibliotheca hagiographica Latina
ChronDtStädte	Die Chroniken der deutschen Städte
CU	Codex Udalrici
DBE	Deutsche Biographische Enzyklopädie
DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques
GP	Germania Pontificia
GS	Germania Sacra
GW	Gesamtkatalog der Wiegendrucke
HAB	Historischer Atlas von Bayern
JbbDtG	Jahrbücher der Deutschen Geschichte
KD	Die Kunstdenkmäler von Bayern
LMA	Lexikon des Mittelalters
Lünig, RA	Johann Christian Lünig, Teutsches Reichs Archiv
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MB	Monumenta Boica
MCG	Monumenta Conciliorum Generalium Saeculi XV.
MGH	Monumenta Germaniae Historica
NB	Nuntiaturreportagen aus Deutschland, 1. Abt. (1533–1559)
NDB	Neue Deutsche Biographie
NS	Nova Series
PB	Pastoral-Blatt des Bisthums Eichstätt
RB	Regesta Boica
Regg.	Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, bearb. von Franz Heidingsfelder, 1938
RepGerm	Repertorium Germanicum
RI	Regesta Imperii
RTA	Deutsche Reichstagsakten [Ältere Reihe]
RTA M. R.	Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe
RTA J. R.	Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe
SB	Sammelblatt des historischen Vereins Eichstätt
SS	Scriptores
UB	Urkundenbuch
Verf.-Lex. <sup>2</sup>	Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon, 2. Auflage

## SIGLEN FÜR DIE ARCHIVE UND DEREN FONDS

Amberg	Amberg, Staatsarchiv
Augsburg	Augsburg, Staatsarchiv
Bamberg	Bamberg Staatsarchiv
BZAR	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
DAE	Diözesanarchiv Eichstätt
München	München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Nürnberg	Nürnberg, Staatsarchiv
Würzburg	Würzburg, Staatsarchiv

## DAS PONTIFIKALE GUNDEKARIANUM

### Drucknachweise

Das Pontifikale Gundekarianum (Diözesanarchiv Eichstätt, Cod. B 4) wurde von Bischof Gundekar II. 1071/72 als liturgisches Buch angelegt. Die historischen Einträge – von Viten wird man von Bischof Reinboto von Meilenhart (1279–1297) an sprechen können – wurden bis zum Jahre 1697 kontinuierlich fortgesetzt, bilden eine Hauptquelle für die Geschichte der Eichstätter Bischöfe. Die einzelnen Einträge und Viten des auch durch seine Bilderfolge einzigartigen Werkes sind von unterschiedlichem Quellenwert. Das gilt weniger für die Vermittlung von Daten und Fakten als für die allgemein glorifizierende Tendenz der teils längeren, teils kürzeren Biographien, die nur selten eingeschränkt wird.

Eine allen vernünftigen Ansprüchen gerecht werdende Beschreibung der Handschrift wird Hermann Hauke verdankt: *Der Liber pontificalis Gundekars II. – Beschreibung der Handschrift (Das Pontifikale Gundekarianum, Kommentarbd. S. 25–38)*. Da eine kritische Gesamtedition fehlt, werden hier die wichtigsten Nachweise der Teildrucke angegeben.

Verseinträge bis 1072 (Bischof Hildebrand von Möhren 1261–1279), mit liturgischen Texten, historischen und necrologischen Einträgen. Druck: *Pontifikale Gundekarianum*, hg. von Ludwig Conrad Bethmann (MGH SS 7. 1846 S. 239–253)

Joseph Georg Suttner, *Vitae pontificum Eystettensium ad saeculum usque XVI ex Pontificali Gundecario descriptae* (PB 14. 1867, Beilage).

1279–1445 Reinboto von Meilenhart (1279–1297) bis Albrecht von Hohenrechberg (1429–1445). Druck: *Gesta episcoporum Eichstetensium continuata*, hg. von Ludwig Bethmann und Georg Waitz (MGH SS 25. 1880 S. 590–609).

Die Edition der Bischofsviten von 1306 (Philipp von Rathsamhausen) bis 1351 (Anfänge Bertholds I. von Nürnberg), verfasst von Heinrich Taube von Selbach, ist ersetzt durch: *Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach*, hg. von Harry Bresslau (MGH SS. rer. Germ. NS 1. 1922 S. 123–132).

1445–1464 Johann III. von Eich. Druck: Joseph Georg Suttner, *Vitae Pontificum Eystettensium ad saeculum usque XVI ex Pontificali Gundecario descriptae* (PB 14. 1867 Beilage S. 1–20, hier S. 17–19).

1464–1496 Wilhelm von Reichenau. Verfasser: Leonhard Angermair, Kanoniker im Willibaldsstift in Eichstätt. Druck: Suttner, ebd. S. 19 f.

1496–1535 Gabriel von Eyb. Verfasser: ebenfalls Leonhard Angermair. Druck: Joseph Hollweck, *Monumenta Eichstaettensia* (SB 30. 1915 S. 87–95, hier S. 93–95).

1496–1539 Gabriel von Eyb (1496–1535) bis Christoph Marschalk von Pappenheim (1535–1539). Druck u. a.: Jacobus Gretser, Opera omnia 10. 1737 S. 871B–872E.

1539–1697 Moritz von Hutten (1539–1552) bis Johann Euchar Schenk von Castell (1685–1697), mit dem die Biographienreihe endet. Druck: Pontifikale Gundekarianum, Kommentarbd. S. 140–147.



## WEITERE BISCHOFSKATALOGE UND BISCHOFSSCHRONIKEN (zitiert: BK)

BK 1 = Verskatalog im Pontifikale Gundekarianum. Mit Angabe der Regierungsdauer in Jahren und Todesdaten. Reicht bis Gundekar II. (1057–1075), Fortsetzungen bis Hildebrand (1261–1279). Drucke: MGH SS 7 S. 243–245, 250 f.

BK 2 = Prosakatalog im Pontifikale Gundekarianum. Namenliste mit Angabe der Regierungsdauer in Jahren und Todesdaten. Reicht bis Gundekar II. (1057–1075), lückenhafte Fortsetzungen bis ins 16. Jahrhundert. Druck: MGH SS 7 S. 245 f., 251–253.

BK 3 = Schäftlarnner Katalog. Bis Bischof Otto (1182–1196) reichende reine Namenliste aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Druck (nach zwei Münchner Hss.): MGH SS 13 S. 336.

BK 4 = Niederaltaicher Katalog. Bis Reinboto (1279–1297) reichende Liste aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, welche bis Bischof Hartwig (1196–1223) meist die Regierungsdauer in Jahren angibt. Bis Gebhard I. (1042–1057) von BK 1 und 2 abhängig. Druck (nach Universitätsbibliothek Jena, Ms. Bos. 1 Bl. 144'): MGH SS 13 S. 336 f.

BK 5 = Bayer. Staatsbibliothek München, Clm 27 231: *Nomina et acta dominorum episcoporum ecclesie Aureatene*. Knappe Kompilation des bischöflichen Kaplans Willibald Karll († 1492) hauptsächlich auf der Grundlage des Pontifikale Gundekarianum. Reicht bis Wilhelm von Reichenau (1464–1496), dem der Text gewidmet ist. Nachträge über Gabriel von Eyb (1496–1535) und Christoph Marschalk von Pappenheim (1535–1539). 36 Bl. Auch in DAE Ms. 87 Bl. 111–121.

BK 6 = Bayer. Staatsbibliothek München, Clm 467, Bl. 14–20: *Presules Eistetenses*. Reicht bis zur Wahl Gabriels von Eyb (1496). Kompilation des Hartmann Schedel († 1514) auf der Grundlage des Pontifikale Gundekarianum. Über die Hs. vgl. Georg Waitz: NA 9. 1884 S. 636 f.

BK 7 = Staatsarchiv Würzburg, Hist. Ver., MS. f. 7, Bl. 68–80: *Eychstadensium episcoporum catalogus*. Bis zur Wahl Christophs Marschalk von Pappenheim (1535) reichende Kompilation von der Hand des Würzburger Geschichtsschreibers Lorenz Fries († 1550).

BK 8 = Bayer. Staatsbibliothek München, Clm 27 232: *Episcoporum Eistetensium series et nomina. 1544 Augusti 4to*, verfasst von Weihbischof Leonhard Haller (Ludwig Ott, Neue Beiträge zum Leben, zum Schrifttum und zur Bibliothek des Eichstätter Weihbischofs Leonhard Haller † 1570, SB 69. 1976 S. 91–159, hier S. 135–137). Reicht bis zum Tode Christophs Marschalk von Pappenheim (1539). Kompilation auf der Grundlage des Pontifikale Gundekarianum. 16 Bl.

BK 9 = Staatsbibliothek Bamberg, J. H. Msc. hist. 2: *Beschreibung der Bischoff von Wurtzburg, Aystatt, Bamberg und Regensburg, 1610*, die Eichstätter Liste Bl. 7–10. Namenliste mit Regierungsantritt und Regierungsdauer nach Jahren.

BK 10 = Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Cod. Fol. 79 Bl. 165–172': *Compendium historicum episcopatus Eystetensis et catalogus eiusdem praesulum* (17. Jh.). Über die Hs. vgl. Archiv 8. 1843 S. 689 f.

BK 11 = Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 11.22 Aug. fol. (v. Heinemann Nr. 2143), Bl. 23–28': *Successio episcoporum Eystetensium compendiose desumpta ex*

*archivis ibidem* (17. Jh.). Kompilation bis zur Wahl Johann Konrads von Gemmingen (1593).

Zimmern, Wilhelm Werner Graf v., Das leben der bischof von Aystet, hg. von Wilhelm Kraft (VeröffGesFränkG I,3) 1956. – Bruschius, Caspar, Magni operis de omnibus Germaniae episcopatus epitomes I, Nürnberg 1549; Eichstätter Bischofsliste Bl. 177–196. – Ders., Chronick ... aller Ertzbischouen zu Mayntz, auch der zwölffen Bisthumben, welche dem Bistumb Mainz ... zugethan und angehörig. Durch Johann Herolden verteutscht. Frankfurt 1551; Eichstätter Bischofsliste Bl. 92'–101. – Buceelinus, Gabriel, Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et profana. Augsburg 1655; Eichstätter Bischofsliste S. 15–17. – Gretser, Jacobus, Historicus catalogus omnium episcoporum Eystettensium usque ad hodiernum Joannem Christophorum a Westerstetten, in: Ders., Philippi ecclesiae Eystettensis XXXIX. episcopi De eiusdem ecclesiae divis tutelaribus S. Richardo, S. Willibaldo, S. Wunibaldo, S. Walpurga commentarius nunc primum evulgatus, una cum duobus observationum libris et catalogo historico omnium episcoporum Eystettensium. Ingolstadt 1617 S. 385–549; auch in dessen Opera omnia 10. Regensburg 1738 S. 830–882 (danach zitiert). – Heisler Sebastian, Templum virtutis et honoris Divi Willibaldi et Praesulum Eichstentium. Würzburg 1716. – Falckenstein Johann Heinrich von, Antiquitates Nordgavienses oder Nordgauische Alterthümer und Merckwürdigkeiten, aufgesucht in der Aureatischen Kirche oder Hochfürstl. Hochstift Eichstett 1. Frankfurt/Leipzig 1733 S. 1–255. – Zedler, Johann Heinrich, Grosses vollständiges Universal Lexicon 1. Halle/Leipzig 1732 Sp. 871 f. [Namenliste bis zur Wahl des Franz Ludwig Schenk von Castell 1725]. – Mooyer, Ernst Friedrich, Onomastikon Chronographikon Hierarchiae Germanicae, Verzeichnisse der deutschen Bischöfe seit dem Jahre 800 n. Chr. Geb. 1854 S. 35 f. – Ebeling, Friedrich W., Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts 1. 1858 S. 385–397. – Schmidt, Georg Victor, Die säcularisirten Bisthümer Deutschlands 1. 1858 S. 137–145. – Sax, Julius, Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstädt 745–1806, 2 Bde., 1884, 1885. – Gams, Pius Bonifacius, Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae. 1873 S. 273–275. – Simon, Johannes, Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz im Mittelalter. 1908 S. 50–56. – Eubel, Conradus, Hierarchia catholica mediæ [ab 3: et recentioris] aevi <sup>21</sup>. 1913 S. 243 [1198–1431]; <sup>22</sup>. 1914 S. 152 [1431–1503]; <sup>23</sup>. 1923 S. 193 [1503–1592]; 4. 1935 S. 184 [1592–1667]; 5. 1952 S. 197 f. [1667–1730]; 6. 1958 S. 212 [1730–1799]; 7. 1968 S. 190 f. [1800–1846]. – DHGE 15. 1963 Sp. 82 (Wilhelm Kraft). – Hauck, Albert, Kirchengeschichte Deutschlands. <sup>9</sup>1958 (Nachdruck der Auflage von 1922); Bischofslisten 2 S. 807; 3 S. 984 f.; 4 S. 952 f.; 5 S. 1141 f.

# 1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

## § 1. Ungedruckte Quellen

Aargauische Kantonsbibliothek Aarau

Mskr. B. N. 3–5

Staatsarchiv Amberg

Klosterurkunden (Gnadenberg, Kastl, Waldsassen)

Staatsarchiv Augsburg

Klosterurkunden (Stift Kaisheim), Kommende Oettingen

Staatsarchiv Bamberg

Brandenburg-Bayreuth, Urkunden

Staatsbibliothek Bamberg

J. H. Mscr. hist. 2

Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin

Cod. ms. germ. 4<sup>o</sup>

Diözesanarchiv Eichstätt

Urkunden; Akten B 6 (Statutenbuch Bischof Johanns III. von Eich); B 41 (Statuten von 1354); B 48/I–VIII (sog. Heugelsche Sammlung<sup>1)</sup>); B 156 (Anniversar des Stiftes Rebdorf)

Universitätsbibliothek Eichstätt

Handschriftenabteilung, Cod. st 4, 6, 321, 366, I–II, 445, 452, 463, 618, 695

Universitätsbibliothek Erlangen

Handschriftenabteilung, Cod. lat. 163, 274

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

Klosterurkunden (Pettendorf, Pielenhofen)

Bayerische Staatsbibliothek München

Clm 467, 6487, 14396, 18100, 27231, 27232

Landeskirchliches Archiv Nürnberg

Urkundenreihe

Staatsarchiv Nürnberg

Brandenburg-Ansbach, Urkunden

Reichsstadt Nürnberg (Rstdt. Nbg.), Urkunden

Ritterorden, Urkunden

Rep. 149 Oberamt Hohentrüdingen

Rep. 161 Kl. Heilsbronn

Rep. 190–1 Eichstätt Hochstift – Urkunden

Rep. 190/I Hochstift Eichstätt – Literalien

Rep. 190/II Hochstift Eichstätt – Archivalien Nr. 1070–1078 (Domkapitelsprotokolle 1484–1538), 5069, 5070, 5165, 5188

Rep. 190/VIII/2 Hochstift Eichstätt – Urkunden nach 1500 (in Auflösung begriffener Mischbestand)

---

<sup>1)</sup> Konvolute von Papierurkunden und Urkundenabschriften, benannt nach Raphael Heugel († 1700), Eichstätter Generalvikar.

- Rep. 191–1.1 Eichstätt Domkapitel – Urkunden
- Rep. 191–3.1 Eichstätt Domvikarien – Urkunden
- Rep. 192/1 Eichstätt, Dominikaner – Urkunden
- Rep. 192–3.1 Eichstätt, Neues Stift – Urkunden
- Rep. 192/4 Eichstätt, Kl. St. Walburg – Urkunden
- Rep. 192/5 Eichstätt, Chorstift St. Willibald – Urkunden
- Rep. 192/6b Kl. Mariastein – Urkunden
- Rep. 192/7 Kl. Plankstetten – Urkunden
- Rep. 192/8 Kl. Rebdorf – Urkunden
- Rep. 192/9 Stift Spalt – Urkunden

#### Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg

Adam Ernst Bernclau, *Episcopatus Ratisbonensis in suis praesulibus S. R. I. principibus, praepositis, decanis atque canonicis exhibitus*. 1776 (ohne Signatur).

Ferdinand Aloisius ab et in Freyen-Seiboltsdorf *Codicis Diplomatici e Documentis Originalibus in Archivo Archi-Cathedralis Ratisbonensis Capituli hodieum asservatis conscripti* T. III. Ca. 1810. (ohne Signatur).

#### Bibliothek der Abtei St. Pauli im Lavanttal

Cod. chart. 38

#### Kirchen-Kapitelsbibliothek Schwabach

Hs. 8.

#### Anna Amalia Bibliothek Weimar

Cod. Fol. 79.

#### Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Abt. 3004 A 10 (Formularbuch der Eichstätter bischöflichen Kanzlei, um 1500 angelegt).

#### Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Cod. 11.22 Aug. fol.

#### Staatsarchiv Würzburg

Kloster Ebrach, Würzburger Urkunden

## § 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten

Im Rahmen der alten Sankt Blasianischen *Germania Sacra* war auch die Bearbeitung des Bistums Eichstätt vorgesehen.<sup>1)</sup> Im Jahre 1784 konnte P. Aemilian Ussermann († 1798) den Kaisheimer Zisterzienser Andreas Proell († 1788) als Bearbeiter gewinnen. Doch wurde im Sommer 1784 auch der in der Eichstätter Geschichte kenntnisreiche Rebdorfer Kanoniker und Bibliothekar Andreas Straus († 1805)<sup>2)</sup> zur Bearbeitung des Bistums Eichstätt eingeladen. Allerdings konnte Abt Martin Gerbert von St. Blasien (1764–1793) die Bedenken der Eichstätter kirchlichen Behörden gegen Straus, der als Illuminat

<sup>1)</sup> PFEILSCHIFTER, *St. Blasianische Germania Sacra*, S. 185.

<sup>2)</sup> Über Straus s. Franz Sales ROMSTÖCK, *Andreas Strauß, Historiker und Bibliothekar des Klosters Rebdorf*, in: *Lebensläufe aus Franken 2* (*VeröffGesFränkG* 7,2) 1922 S. 443–445; Theresia BITTL / Andeas KLEINERT / Monika RAUH, *Andreas Strauß – der letzte Bibliothekar des Augustinerchorherrentifts Rebdorf* (*SE* 83. 1990 S. 61–76).

galt, nicht ausräumen. Danach hat P. Victor (Georg) Keller (1760–1827), der bald nach seinem Austritt aus dem Konvent von St. Blasien noch kurz vor der Säkularisation des Klosters 1806 katholischer Pfarrer von Aarau wurde,<sup>1)</sup> Material für die Bistümer Augsburg und Eichstätt gesammelt. Von den Eichstätter Materialien gelangten drei Bände in die

Aargauische Kantonsbibliothek Aarau (Freundlicher Hinweis von Herrn Diözesanarchivar i. R. Brun Appel, Eichstätt):<sup>2)</sup>

Mskr. B. N. 3 fol. (Monasticon Eistetense),

Mskr. B. N. 4 fol. (Diplomatarium Eistetense),

Mskr. B. N. 5 fol. (Monumenta Eietetensia). Ein weiterer Band mit einer Geschichte des Klosters Kastl und Vorarbeiten für eine Beschreibung der Diözese Eichstätt gelangte auf anderem Weg in die

Bibliothek der Abtei St. Paul im Lavanttal, Cod. chart. 38.<sup>3)</sup>

DAE B 113. – Joseph Dominicus Jung, *Elenchus ... episcoporum necnon canonicorum ecclesiae cathedralis Eichstettensis*. 1801. Bis 1790 reichende Kompilation. Der Verfasser war Hofrat und Archivar des Domkapitels.

### § 3. Gedruckte Quellen und Literatur

Acta Concilii Constanciensis 4, hg. von Heinrich Finke u. a. 1928.

Adamski Margarete, Herrieden – Kloster, Stift und Stadt im Mittelalter (SchrrInst-FränkLdForsch Hist Reihe 5) 1954.

Amrhein August, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Wirzburg, St. Kilians-Brüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation 742–1803, 2 Teile (ArchHistVUntFrank 32. 1889 und 33. 1890).

Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke, hg. von Georg Leidinger (QErört-BayerDtG NF 1) 1903 [Neudruck 1969].

Angermeier Heinz, Königtum und Landfriede im deutschen Spätmittelalter. 1966.

Anonymus Haserensis s. Weinfurter, Die Geschichte der Eichstätter Bischöfe.

Appel Brun, Die Gründung des Augustinerinnenklosters Marienburg (500 Jahre Kloster Marienburg. 1988 S. 9–29).

Arnold Benjamin, Court and Bishop in Medieval Germany. A Study of Regional Power, 1100–1350. Philadelphia 1991.

Arnold Klaus, Niklashausen 1476 (Saecula Spiritualia 3) 1980.

Arnpeck s. Veit.

Johannes Turmair's gen. Aventinus Sämtliche Werke, 4 Bde., hg. von Georg Leidinger, 1881–1908.

<sup>1)</sup> Über Keller s. Biographisches Lexikon des Aargaus. 1958 S. 430–433 (Georg BONER).

<sup>2)</sup> Nürnberg, Repertorien zu Beständen fremder Archive, FR 29: Aargauische Kantonsbibliothek Aarau.

<sup>3)</sup> PFEILSCHIFTER, St. Blasianische Germania Sacra, S. 99 f.

- Bachmann Adolf (Hg.), Briefe und Acten zur österreichisch-deutschen Geschichte im Zeitalter Friedrich III. (FontRerAustr II, 44) 1885.
- Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Max I. 2. 1894.
  - (Hg.), Urkunden und Actenstücke zur österreichischen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrichs III. und König Georgs von Böhmen (1440–1471) (FontRerAustr II, 42) 1879.
  - (Hg.), Urkundliche Nachträge zur österreichisch-deutschen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrich III. (FontRerAustr II, 46) 1892.
- Bansa Helmut (Bearb.), Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern, 2 Bde. (QErörtBayerG NF 24,1–2) 1971, 1974.
- Bauch Andreas, Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit (Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt 2 = EichstättStud NF 12) 1979.
- / Reiter s. Pontifikale Gundekarianum.
- Bauer Petrus, Die Benediktinerabtei Plankstetten in Geschichte und Gegenwart. 1979.
- Bertalot Ludwig, Studien zum italienischen und deutschen Humanismus, hg. von Paul Oskar Kristeller 1 (Storia e Lettertura 129) Roma 1975.
- Bleicher Joseph s. Sax.
- Boehmer Johann Friedrich (Hg.), Fontes Rerum Germanicarum, 4 Bde. 1843–1868.
- s. auch Regesta Imperii.
  - / Will Cornelius, Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe, 2 Bde. 1877, 1886 (Neudruck 1966).
- Boye Martin, Quellenkatalog der Synoden Deutschlands und Reichsitaliens 922–1059 (NA 48. 1930 S. 45–96).
- Brackmann Albert s. Germania Pontificia.
- Breßlau Harry, Handbuch der Urkundenlehre, 2 Bde. und Registerbd. <sup>3</sup>1958.
- s. Chronik Heinrichs Taube von Selbach.
  - Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II (JbbDtG), 2 Bde. 1879, 1884 [Neudruck 1967].
- Brückner Georg s. Hennebergisches Urkundenbuch.
- Bruggaier Ludwig, Die Wahlkapitulationen der Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt 1259–1790 (FreibTheolStud 18) 1915.
- Bruschius Caspar, Magni Operis de omnibus Germaniae episcopatus epitomes I. Nürnberg 1549.
- Bucelinus Gabriel, Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et profana. Augsburg 1655.
- Buchholz-Johaneck Ingeborg, Geistliche Richter und geistliches Gericht im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt (EichstättStud NF 23) 1988.
- Die Gründung des Klosters St. Walburg 1035 und ihre Quellen (StudMittBened 90. 1979 S. 45–80).
- Buchner Franz Xaver, Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Eichstätt (VeröffGesFränkG V,2) 1918.
- Das Bistum Eichstätt. Historisch-statistische Beschreibung auf Grund der Literatur, der Registratur des Bischöflichen Ordinariats Eichstätt sowie der pfarramtlichen Berichte, 2 Bde. 1937, 1938.
  - Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Enno Bünz und Klaus Walter Littger (SchrrUnivBiblEichst 36) 1997.
  - Verlauf und Korrekturen der alten Eichstätter Bistumsgrenzen (ObPfalz 38. 1950 S. 4–7, 17–19, 39–43).

- Chmel Joseph, Materialien zur österreichischen Geschichte, 2 Bde. 1837, 1838.
- Regesta chronologico-diplomatica Friderici III. Romanorum Imperatoris. 1859.
- Codex Diplomaticus Ebracensis I. Die Urkunden der Zisterze Ebrach 1127–1306, bearb. von Elke Goetz, 2 Teilbde (VeröffGesFränkG 3,7) 2001.
- Concilium Basiliense, hg. von Johannes Haller, Gustav Beckmann, Giulio Coggiola, Hermann Herre, Heinrich Dannenbauer, 8 Bde. 1896–1936.
- Crammer Anton, Heiliges und gottseliges Eichstädt. Eichstädt 1780.
- Daniel Hermann Adalbert (Ed.), Thesaurus Hymnologicus 2. 1844.
- Dannenberg Hermann, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4 Bde. und Tafelbd., 1876–1905.
- Deeg Dietrich, Die Herrschaft der Herren von Heideck (FreieSchrFolgeGes-FamilienForschFranken 18) 1968.
- Dümler Ernst, Geschichte des Ostfränkischen Reiches (JbbDtG), 3 Bde. <sup>2</sup>1887/88 [Neudruck 1960].
- Eichstäts Kunst. Zum Goldenen Priesterjubiläum Sr. B. Gnaden des H. H. Bischofs Dr. Franz Leopold Freiherrn von Leonrod. 1901.
- Engelke Thomas (Bearb.), Die Urkunden des Hochstifts Eichstädt (BayerArchivinv), in Vorbereitung.
- Eubel Conradus, Hierarchia Catholica medii aevi 1. <sup>2</sup>1913; 2. <sup>2</sup>1914; 3. <sup>2</sup>1923.
- Fabian Jürgen, Der Dom zu Eichstädt (Manuskripte zur Kunstwissenschaft in der Wernerschen Verlagsgesellschaft 19) 1989.
- Fink-Lang Monika, Untersuchungen zum Eichstätter Geistesleben im Zeitalter des Humanismus (EichstädtBeitr 14) 1985.
- Finke Heinrich s. Acta Concilii Constanciensis.
- Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils. 1889.
- Fischer Hans, Die lateinischen Pergamenthandschriften der Universitätsbibliothek Erlangen (Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen 1) 1928.
- Flachenecker Helmut, Bonifatius und Willibald. Die Bischöfe von Eichstädt als Kanzler der Mainzer Kirche (SB 92/93. 1999/2000 S. 150–164).
- Eine geistliche Stadt. Eichstädt vom 13. bis zum 16. Jahrhundert (EichstädtBeitr 19) 1988.
- Die Städte im Hochstift Eichstädt während des Spätmittelalters (Städtelandschaften in Altbayern, Franken und Schwaben = ZBayerLdG Beih 15. 1999 S. 152–187).
- Fleckenstein Josef, Die Hofkapelle der deutschen Könige, 2 Teile (SchrMGH 16,1–2) 1959, 1966.
- Förstemann Carl Eduard (Hg.), UB zur Geschichte des Reichstages zu Augsburg i. J. 1530, 2 Bde. 1833, 1835.
- Friedlaender Ernestus / Malagoda Carolus (Edd.), Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis. 1887.
- Fries Lorenz, Chronik der Bischöfe von Würzburg 742–1495, hg. von Ulrich Wagner und Walter Ziegler, 6 Bde. 1992–2004.
- Froning Richard (Bearb.), Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters (QFrankfG 1) 1884.
- Füsslein Wilhelm, Das älteste Kopialbuch des Eichstätter Hochstiftes nebst einem Anhang ungedruckter Königsurkunden (NA 32. 1907 S. 605–646).
- Gatz Erwin (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon. 2001.

- Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon. 1996.
- Geier Johann (Bearb.), Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Asbach (QErörtBayerG NF 23) 1969.
- Gengler Heinrich Gottfried, Die Verfassungs-Zustände im bayerischen Franken bis zum Beginne des XIII. Jahrhunderts (Ders., Beiträge zur Rechtsgeschichte Bayerns 4) 1894 S. 101–122.
- Germania Pontificia, cong. Albertus Brackmann II,1. 1923 (Neudruck 1960).
- Ghezze Michele Pietro (Ed.), Acta graduum academicorum gymnasii Patavini ab anno 1451 ad annum 1460, II, 1. 1990.
- Giesebrecht Wilhelm, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 6 Bde. (z.T. in neuen Auflagen) 1881–1895.
- Gmelch Joseph, Die Musikgeschichte Eichstatts (SB 28. 1913/14 S. 17–55).
- Götz Johann Baptist, Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520 bis 1560 (Erl. u. Erg. zu Janssens G. des dt. Volkes 10, 1–2) 1914.
- Goez s. Codex Diplomaticus Ebracensis.
- Gretser Jacobus, Philippi Ecclesiae Eystetensis xxxix. Episcopi De eiusdem Ecclesiae divis tutelaribus S. Richardo, S. Wunibaldo, S. Willibaldo, S. Walpurga Commentarius nunc primum evulgatus, una cum duobus observationum libris et Catalogo Historico omnium Episcoporum Eystetensium. 1617 (Auch in dessen Opera omnia 10. Regensburg 1727 S. 701–899).
- Grundmann Herbert, Religiöse Bewegungen im Mittelalter. <sup>2</sup>1961.
- (Hg.), Valentin von Tettleben, Protokoll des Augsburger Reichstages 1530. 1958.
- Gudenus Valentinus Ferdinandus de (Ed.), Codex Diplomaticus exhibens anecdota ab anno MCCCCLXXXI ad MCCCC Moguntiaci, ius Germanicum et S. R. I. historiam illustrantia [Titel nicht für alle Bde. einheitlich], 5 Bde. Göttingen/Frankfurt 1743–1768.
- Guttenberg Erich Frhr. von (Bearb.), Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg (VeröffGesFränkG 6,2) 1963.
- Stammesgrenzen und Volkstum im Gebiet der Rednitz und Altmühl (JbFränkLd-Forsch 8/9. 1943 S. 1–109).
  
- Hannappel Martin, Die in Aschaffenburg tagenden Mainzer Provinzialsynoden (AschaffenburgJb 4,1. 1957 S. 439–461).
- Hardt Hermannus v. d., Rerum Magni Concilii Constantiensis t. IV. Frankfurt/Leipzig 1699.
- Hartung Fritz, Geschichte des Fränkischen Kreises 1 (VeröffGesFränkG 2,1) 1910 [Neudruck 1973].
- Hasselholdt-Stockheim, Gustav Frhr. v., Herzog Albrecht IV. von Bayern und seine Zeit 1,I. 1865.
- Haub Rita, Das Urkundenwesen in der Diözese Eichstätt bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Phil. Diss. München 1993.
- Hauke Hermann, Der Liber pontificalis Gundekars II. Beschreibung der Handschrift (Pontifikale Gundekarianum, Kommentarbd. 1987 S. 25–38).
- Heerwagen Heinrich, Die Kartause in Nürnberg 1380–1525 (MittGVNürnb 15. 1902 S. 88–132).
- Heidenheim s. Zwölfhundertfünfzig Jahre.
- Heidingsfelder Franz (Bearb.), Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt (Veröff-GesFränkG 6,1) 1938.



- Die Zustände im Hochstift Eichstätt am Ausgang des Mittelalters und die Ursachen des Bauernkrieges (WürzburgStudGMANeuzeit 3) 1911.
- Hennebergisches Urkundenbuch 7, hg. von Georg Brückner. 1877.
- Herzog Erich, Eichstätts Stadtbaukunst im Mittelalter (SB 59. 1961/62. 1963 S. 7–43).
- (Heusler Johann Sebastian) Historischer Auszug und Beweis, daß das Fürstl. Hohe Stift Eichstätt ursprünglich ein Fränkisch- und kein Bayerisches Bisthum seye. o. O. 1754.
- Hilg Hardo s. Kataloge.
- Hilger Wolfgang (Bearb.), Verzeichnis der Originale spätmittelalterlicher Papsturkunden in Österreich 1198–1304 (FontRerAustr II, 83) 1991.
- Hillen Christian, Curia Regis. Untersuchungen zur Hofstruktur Heinrichs (VII.) 1220–1235 nach den Zeugnissen seiner Urkunden (EuropHochschulschr III, 837) 1999.
- Hirsch Siegfried / Pabst Hermann / Breßlau Harry, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II. (JbbDtG), 3 Bde. 1862–1875.
- Hirschmann Adam (Ed.), Calendaria Eystettensia (AnalBoll 17. 1898 S. 393–413).
- Hirschmann Gerhard, Eichstätt. Beilngries – Eichstätt – Greding (HAB Franken I,6) 1959.
- Hlaváček Ivan / Hledíková Zdeňka, Nichtbohemikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern (ArchWiss 1) 1977.
- Hofer Johannes, Johannes Kapistran. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche, 2 Bde. (BiblFrancisc 2) 1964, 1965.
- Hoffmann Hermann (Bearb.), Die Urkunden des Reichsstiftes Kaisheim 1135–1287 (VeröffSchwäbForschGem 2a,11) 1972.
- Holzbauer Hermann, Mittelalterliche Heiligenverehrung – Heilige Walpurgis (EichstättStud NF 5) 1972.
- Honselmann Klemens, Das Rationale der Bischöfe. 1975.
- Hubay Ilona, Incunabula Eichstätter Bibliotheken. 1968.
- Ioannis Georg Christian, Rerum Moguntiacarum vol. III. Frankfurt a. M. 1727.
- Jäger Ute (Bearb.), Die Regesten der Reichsstadt Weissenburg (VeröffGesFränkG III,9) 2002.
- Janner Ferdinand, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 3. 1886.
- Janssen Johannes (Hg.), Frankfurts Reichskorrespondenz nebst anderen verwandten Aktenstücken von 1376 – 1519, 1, 2/I und II. 1863, 1866, 1872.
- Kalisch Hans, Die Grafschaft und das Landgericht Hirschberg (ZRG Germ 34. 1913 S. 141–194).
- Kaltenbrunner Ferdinand (Hg.), Actenstücke zur Geschichte des Deutschen Reiches unter den Königen Rudolf I. und Albrecht I. (MittVaticanArch 1) 1889.
- Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt I: Die mittelalterlichen Handschriften 1, beschr. von Hardo Hilg, 1994; 2, beschr. von Karl Heinz Keller. 1999.
- Kehr Paul, Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III. (AbhhAkad. Berlin, Jg. 1930 Nr. 3) 1931.
- Keller Karl Heinz s. Kataloge.
- Kist Johannes, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556 (HistDiplForsch 7) 1943.
- Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556 (VeröffGesFränkG 4,7) 1965.
- Klebel Ernst, Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze (SchrreiheBayerLdG 57) 1957.

- Klewitz Hans-Walter, Cancellaria. Ein Beitrag zur Geschichte des geistlichen Hofdienstes (DA 1. 1937 S. 44–79).
- Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert (AUF 16. 1939 S. 102–156 [Neudruck, separat, 1960]).
- Kneschke Ernst Heinrich (Hg.), Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, 9 Bde., 1859–1870 [Neudrucke 1973 und 1995–96].
- Köpke Rudolf / Dümmler Ernst, Kaiser Otto der Große (JbbDtG) 1876.
- Kolb Gregorius, Tausend-Jähriges Eichstätt in LXV Hochwürdigsten Eychstättischen Bischöffen, zugleich des Heil. Röm. Reichs Fürsten. Ingolstadt 1745.
- Krausen Edgar (Bearb.), Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach 1034–1350, 2 Teile (QErörtBayerG NF 17) 1959, 1960.
- Kreitmair Klaus, Die Bischöfe von Eichstätt. 1992.
- Krenzer Oskar, Die Errichtung des Hochstifts Bamberg und ihre Folgen für das Bistum Eichstätt (SB 40/41. 1925/26. 1927 S. 1–45).
- Krey Hans-Josef, Die Anfänge der Eichstätter Erwerbspolitik im Raum Abenberg, Wernfels und Spalt (SB 92/93. 1999/2000 S. 76–92).
- Langlois Ernest (Ed.), Les registres de Nicolas IV 1 (BiblÉcolesFrancAthènesRome 2<sup>e</sup> sér.) Paris 1887.
- Lefflad Michael (Hg.), Regesten der Bischöfe von Eichstätt, 4 Abteilungen. 1871–1882.
- (Leib Kilian) Chilianus Leibii, Prioris Rebdorffensis Canon. Reg. D. Aug. Historiarum sui temporis ab anno MDII. ad annum MDXLVIII. Annales ... descriptis Andreas Felix Oefelius (Beiträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Centralbibliothek zu München, hg. von Johann Christoph von Aretin 7. 1806 S. 535–560, 621–668; 9. 1807 S. 1009–1051).
- Kilianus Leib, Prioris Rebdorffensis Canon. Reg. S. Aug., Historiarum sui temporis ab anno 1524 usque ad annum 1548 Annales (Beiträge zur politischen, kirchlichen und Cultur-Geschichte der sechs letzten Jahrhunderte, hg. von Johann Joseph Ignaz v. Döllinger 2. 1863 [Neudruck 1967] S. 443–611).
- Die kleinen Annalen des Kilianus Leib, Priors zu Rebdorf, hg. von Joseph Schlecht (SB 2. 1887/1888 S. 39–68).
- Kilianus Leibs Briefwechsel und Diarien, hg. von Joseph Schlecht (RefGeschichtl-Stud 7) 1909.
- Leidel Gerhard, Geschichte der Benediktinerabtei Wülzburg (MittelfränkStud 4) 1983.
- Die Pfarreien des Klosters Wülzburg (EABKG 61), 1986.
- Liber Memorialis von Remiremont, bearb. von Eduard Hlawitschka, Karl Schmid und Gerd Tellenbach (MGH Libri Memoriales 1) 1970.
- Liliencron R(ochus) v., Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, 1–2. 1865–1869 (Neudruck 1966).
- Löher Franz von, Das Stadtarchiv in Eichstätt (ArchivalZ 13. 1888 S. 311–318).
- Looshorn Johann, Die Geschichte des Bisthums Bamberg 3, 4. 1891, 1900 (Neudruck 1968).
- Mader Felix, Stadt Eichstätt (KD Mittelfranken 1) 1924.
- Manaresi Cesare (Ed.), I placiti del „Regnum Italiae“ 3 (FontStorItal 97\*) 1960.
- Mansi Joannes Dominicus, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio 32. 1902 (Neudruck).
- Mayr Gottfried, Studien zum Adel im frühmittelalterlichen Bayern (StudBayerVerfassungsSozialG 5) 1974.

- Mengs Maria, *Schrifttum zum Leben und zur Verehrung der Eichstätter Diözesanheiligen Willibald, Wunibald, Walburga, Wuna, Richard und Sola* (Kirchengeschichtl-QStud 13) 1987.
- Menzel Karl, *Regesten zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen, Kurfürsten von der Pfalz* (QErörtBayerDtG 2. 1862 S. 209–499).
- Merkel Ulrich, *Studien zur Buchmalerei in Südostdeutschland in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*. 3 Bde., Phil. Diss. Regensburg 1997.
- Meyer von Knonau Gerold, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.* (JbbDtG), 7 Bde. 1890–1909 [Neudruck 1964/65].
- Minutoli Julius v., *Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg*. 1850.
- Molitor Raphael, *Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände* 2. 1932.
- Mone Franz Joseph (Hg.), *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte* 1. 1848.
- Monumenta Boica 49, 50 (NF 3, 4): *Urkunden des Hochstifts Eichstätt*. 1910, 1932.
- Monumenta Conciliorum Generalium saeculi decimi quinti, 4 Bde. 1857–1935.
- Monumenta Suinfurtensia historica inde ab anno DCCXCI usque ad annum MDC, hg. von Friedrich Stein. 1875.
- Müller Carl, *Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie*, 2 Bde. 1879, 1880.
- Müller Heinrich Otto, *Das „kaiserliche Landgericht der ehemaligen Grafschaft Hirschberg“* (DeutschrechtlBeitr VII,3) 1911.
- Müller Johann Joachim, *Heil. Römischen Reichs Teutscher Nation Reichs Tags Theatrum ... unter Keyser Friedrichs V. allerhöchster Regierung*, 2 Bde. Jena 1713.
- *Heil. Römischen Reichs Teutscher Nation Reichs Tags Theatrum ... unter Keyser Maximilians I. allerhöchster Regierung*, 2 Bde. Jena 1718–1719.
- Nübling Eduard Friedrich, *Die „Dreistammesecke“ in Bayern* (ZHistV Schwab 53. 1938 S. 185–299).
- Nürnberg Urkundenbuch, hg. vom Stadtrat zu Nürnberg, bearb. vom Stadtarchiv Nürnberg [Gerhard Pfeiffer] (QForschGStadtNürnberg 1) 1959.
- Nyberg Tore (Bearb.), *Dokumente und Untersuchungen zur inneren Geschichte der drei Birgittinnenklöster Bayerns 1420–1570* (QErörtBayerG NF 26, 1–2) 1972, 1974.
- Oefele Edmund Frhr. v., *Vermisste Kaiser- und Königsurkunden des Hochstifts Eichstätt* (SbbAkad. München, Jg. 1893 Bd. 1 S. 288–301).
- Oliger Livarius, *Das sozialpolitische Programm des Eichstätter Eremiten Antonius Zipfer aus dem Jahre 1462* (Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation. Joseph Schlecht ... als Festgabe zum sechzigsten Geburtstag) 1917 S. 263–280.
- Pez Bernardus (Ed.), *Bibliotheca ascetica antiquo-nova, hoc est: Collectio veterum quorundam et recentiorum opusculorum asceticorum, que hucusque in variis mss. codicibus et bibliothecis delituerunt* 8. Regensburg 1725.
- Pfeiffer Gerhard (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der fränkisch-bayerischen Landfriedensorganisation im Spätmittelalter* (VeröffGesFränkG 2,2) 1975.
- Pfeilschifter Georg [I], *Die St. Blasianische Germania Sacra. Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrhunderts* (MünchStudHistTheol 1) 1921.
- Pfeilschifter Georg [II] (Hg.), *Acta Reformationis Catholicae Ecclesiam Germaniae Concernentia Saeculi XVI, 1.* 1959.

- Piccolomini Eneas Silvius, Briefwechsel s. Wolkan.
- Plank Joseph, Archäologisch-Topographischer Entwurf einer Geschichte des Ehemaligen Bischof- und Fürstenthums Eichstädt. 1859.
- Pölnitz Götz Frhr. v. (Hg.), Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt – Landhut – München 1. 1937.
- Das Pontifikale Gundekarianum. [Teil-]Facsimile-Ausgabe des Codex B 4 im Diözesanarchiv Eichstädt. Facsimileband und Kommentarband, hg. von Andreas Bauch und Ernst Reiter. 1987.
- s. auch Suttner, Vitae Pontificum.
- Puchner Karl, Patrozinienforschung und Eigenkirchenwesen mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Eichstädt. Münchner Phil. Diss. 1932.
- Quellen zur Geschichte Friedrich's des Siegreichen, 2 Bde., hg. von C. Hofmann, Regesten von Karl Menzel (QErörtBayerDtG 2 und 3) 1862, 1863.
- Die Rats-Chronik der Stadt Würzburg (XV. und XVI. Jahrhundert), hg. von Wilhelm Engel (QForschGBistumWürzb 2) 1950.
- Rechter Gerhard, Das Land zwischen Aisch und Rezat (SchrrZentralInstFränkLd-Kde 20) 1981.
- Redlich Virgil, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert (SchrrReiheBayerLdG 9) 1931.
- Regesta sive Rerum Boicarum Autographa, ed. Carl Heinrich Lang; ab 5: Maximilian v. Freyberg; 13: Georg Thomas Rudhart; Register: Josef Widemann. 13 Bde. und Register. 1822–1854, 1927.
- Regesta Imperii [Neubearbeitung der von Johann Friedrich Boehmer herausgegebenen Regesten; z.T. in ergänzten und berichtigten Neudrucken]:
1. BM<sup>2</sup> = Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751–918. 2. Aufl. bearb. von Engelbert Mühlbacher und Johann Lechner. 1908; Neudruck mit Ergänzungen von Carlrichard Brühl und Hans H. Kaminsky. 1966.
  - 2,1. B.-Ottenthal = Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich I. und Otto I. 919–973, neu bearb. von Emil v. Ottenthal. 1893.
  - 4,1. B.-Petke = Die Regesten des Kaiserreiches unter Lothar III. und Konrad III., Neubearb. von Wolfgang Petke. 1994.
  - 4,2. B.-Opll = Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I., Neubearb. von Ferdinand Opll, bis jetzt 2 Lfgn. 1980, 1991.
  - 4,3. B.-Baaken = Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. Neubearb. von Gerhard Baaken. 1971, Register 1979.
  - 5,1–3. BFW = Die Regesten des Kaiserreiches unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, neu hg. von Julius Ficker und Eduard Winkelmann. 1881–1901.
  - 5,4. B.-Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen, bearb. von Paul Zinsmaier, 1983.
  - 6,1. B.-Redlich = Die Regesten des Kaiserreiches unter Rudolf von Habsburg, neu hg. von Oswald Redlich. Mit einem Anhang von Carlrichard Brühl. 1969.
  - 6,2. B.-Samanek = Die Regesten des Kaiserreiches unter Adolf von Nassau, neu bearb. von Vinzenz Samanek. 1948.
  - [7.] Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern H. 3: Die Urkunden aus Kloster- und Stiftsarchiven im Bayrischen Hauptstaatsarchiv und in der Bayerischen Staatsbibliothek München, bearb. von Michael Menzel. 1966.
  8. B.-Huber = Die Regesten des Kaiserreiches unter Karl IV. bearb. von Alfons Huber. 1877.

11. B.-Altmann = Die Urkunden Kaiser Sigmunds, verz. von Wilhelm Altmann. 1897–1900.
12. B.-Hödl = Albrecht II. 1438–1439, bearb. von Günther Hödl, 1975.  
Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493), hg. von Heinrich Koller u.a., H. 2: Urkunden und Briefe aus Klosterarchiven im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (München), bearb. von Christine Edith Janotta. 1983; H. 14,1–2: Die Urkunden und Briefe aus Archiven und Bibliotheken der Stadt Nürnberg, bearb. von Dieter Rüb-samen. 2000.
14. B.-Wiesflecker = Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493–1519, bearb. von Hermann Wiesflecker, bis jetzt 4 Bde., 1990–2002.
- Reimann Arnold, Die älteren Pirckheimer. 1944.
- Reimer Heinrich, Hessisches Urkundenbuch, 2. Abt.: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau, Bd. 1, 3 (PubllPreuß-Staatsarch 48, 60. 1891, 1894 (Neudruck 1965).
- Reindel Kurt, Die bayerischen Luitpoldinger (QErörtBayerG NF 11) 1953.
- Reindl Peter, Loy Hering – Zur Rezeption der Renaissance in Süddeutschland. 1977.
- Reiter Ernst s. Pontifikale Gundekarianum.
- Ried Karl, Die Durchführung der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Weißenburg i. B. (HistForschQ 1) 1915.
- Riedel Adolph Friedrich (Hg.), Codex Diplomaticus Brandenburgensis, 41 Bde. 1838–1869.
- Rieder Otto, Die vier Erbämter des Hochstifts Eichstätt, 10 Teile (SB 10. 1895/96 S. 1–41; 11. 1896/97 S. 1–51; 12. 1997/98 S. 1–54; 13. 1898/99 S. 1–77; 14. 1899/1900 S. 41–166; 15. 1900/01 S. 1–47; 16. 1901/02 S. 1–50; 17. 1902/03 S. 1–50; 18. 1903/04, S. 1–115; 19. 1904/05 S. 1–118).
- Riezler Sigmund (Bearb.), Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern. 1891 (Neudruck 1973).
- Ueber die beabsichtigte Verlegung des Bischofssitzes Eichstätt unter K. Heinrich III. (ForschDtG 18. 1878 S. 536f.).
- Rublack Hans-Christoph, Gescheiterte Reformation (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 4) 1978.
- Ruß Hubert, Die Edelfreien und Grafen von Truhedingen (VeröffGesFränkG 9,40) 1992.
- Sage Walter, Die Ausgrabungen in den Domen zu Bamberg und Eichstätt 1969–1972 (JberBayerBodendenkmalpflege 17/18 – 1976/77. 1978 S. 178–234).
- Santifaller Leo, Zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems (SbbAkad. Wien 229/1) <sup>2</sup>1964.
- Sax Julius, Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt 1. 1884.
- Geschichte des Hochstiftes und der Stadt Eichstätt. 1857. Neue, verb. Aufl. von Joseph Bleicher. 1927.
- (Schedel Hermann) Hermann Schedels Briefwechsel (1452–1478), hg. von Paul Joachimsohn (BibLitV 196) 1893.
- Scherg Theodor J., Bavarica aus den Vatikan 1465–1491 (ArchivalZ Beih. 4) 1932.
- Franconica aus dem Vatikan 1464–1492 (ArchivalZ NF 16. 1909 S. 1–156; NF 17. 1910 S. 231–315; NF 19. 1912 S. 87–204).
- Scherzer Walter (Bearb.), Urkunden und Regesten des Klosters und Stiftes St. Gumbert in Ansbach (VeröffGesFränkG 3,5) 1989.

- Schieckel Harald (Bearb.), Regesten der Urkunden des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden 1. 1960.
- Schindling Anton, Das Hochstift Eichstätt im Reich der Frühen Neuzeit (SB 80. 1987/88 S. 37–56).
- s. auch Schmid Alois.
- Schlecht Joseph, Annales Frisingenses. Aufzeichnungen eines Freisinger Geistlichen des fünfzehnten Jahrhunderts (SammelblHistVFreising 11. 1918 S. 99–143).
- Reihenfolge der Aebtissinnen des Klosters St. Walburg in Eichstätt (SB 1. 1886/87 S. 38–44).
- Schlochtermeyer Dirk, Bistumschroniken des Hochmittelalters. 1998.
- Schmid Alois, Eichstätt (Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, hg. von Anton Schindling und Walter Ziegler 4 = Kath-LebenKirchenref 52. 1992 S. 166–181).
- Schmid Karl (Hg.), Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter, 3 Teile (MünsterMASchr 8) 1978.
- (Schürstab Erhard) Erhard Schürstab's Beschreibung des Ersten Markgräflichen Krieges gegen Nürnberg, hg. von Joseph Bader (QErörtBayerDtG 8) 1860.
- Schuh Robert, Territorienbildung im oberen Altmühlraum. Grundlagen und Entwicklung der eichstädtischen Herrschaft im 13. und 14. Jahrhundert (ZBayerLdG 50. 1987 S. 463–491).
- Schuhmann Günther / Hirschmann Gerhard (Bearb.), Urkundenregesten des Zisterzienserklosters Heilsbronn 1 (VeröffGesFränkG 3/3,1) 1957.
- Schweitzer C(aspar) A(nton), Vollständiger Auszug aus den vorzüglichsten Calendarien des ehemaligen Fürstenthums Bamberg (BerHistVBamb 7. 1844 S. 67–319).
- Seger Josef, Der Bauernkrieg im Hochstift Eichstätt (EichstätStud NF 38) 1997.
- Senckenberg Heinrich Christian, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 1. Frankfurt 1745.
- Neuere und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede 2. Frankfurt 1747.
- Sepp Bernhard (Hg.), Zeitenössischer Bericht über die Belagerung der Stadt Eichstätt durch Ludwig den Reichen in der Charwoche d. J. 1460 (SB 2. 1887/88 S. 1–4).
- Simonsfeld Henry, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I. (JbbDtG) 1. 1908 [Neudruck 1967].
- Spieß Philipp Ernst, Geschichte des Kayserlichen neunjährigen Bunds vom Jahr 1535 bis 1544. Erlangen 1788.
- Stein Friedrich, Geschichte Frankens 1. 1885 [Neudruck 1966].
- (Hg.) s. Monumenta Suinfurtensia.
- Steinberger Ludwig, Bemerkungen zu den Regesten der Bischöfe von Eichstätt (BeitrrBayerKG 23. 1917 S. 109–120, 157–163, 200–212, 242–249).
- Der tirolische Besitz des Hochstifts Eichstätt (ForschMittGTirol 9. 1912 S. 1–20).
  - Randbemerkungen zur Ortsnamenkunde des Bistums Eichstätt (ZBayerLdG 5. 1932 S. 428–439).
  - Topographisches zur Geschichte des Hochstifts Eichstätt (BeitrrBayerKG 21. 1915 S. 169–171).
- Steindorff Ernst, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich III. (JbbDtG) 2 Bde. 1874–1881 [Neudruck 1969 mit einem Anhang: Paul Kehr, Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III.].
- Steiner Robert, Die Entwicklung der bayerischen Bischofssiegel von der Frühzeit bis zum Einsetzen des spitzovalen Throntyps, 2 Teile (QErörtBayerG NF 40,1–2) 1998.

- Stillfried R(udolf) G(raf) von, Kloster Heilsbronn. 1877.
- Störmer Wilhelm, Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern (Stud-BayerVerfassungsSozialG 4) 1972.
- Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert, 2 Teile (MonogrGMA 6,1–2) 1973.
- Straus Andreas, *Viri scriptis, eruditione ac pietate insignes, quos Eichstadium vel genuit vel aluit*. Eichstätt 1799.
- Sturm Klaus, Geschichte des Klosters Auhausen a. d. Wörnitz (SB 63. 1969/70. 1970 S. 7–206).
- Suttner Joseph Georg, *Bibliotheca Eystettensis Dioecesana*, 2 Abteilungen. 1866, 1867 (aus PB 13. 1866 und 14. 1867 Beilage).
- Versuch einer Conciliengeschichte des Bisthums Eichstätt (PB 1. 1854 S. 15 f., 19 f., 26–28, 31 f., 36, 38–40, 42–44, 46–48, 50–52, 54–60, 62–64, 70–72, 74–76, 78–80, 85–88, 90–100, 102–104, 108, 110–112, 114–116, 118–124, 128, 131 f., 135 f., 138–140, 147 f., 150–152, 158–160, 163 f., 167–172, 174–188, 191 f., 194–196, 198–200, 202–204, 206–208, 211–224).
  - (Hg.), *Vitae Pontificum Eystettensium ad saeculum usque XVI ex Pontificali Gundecario descriptae* (PB 14. 1867, Beilage).
- Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach mit den von ihm verfaßten Biographien der Eichstätter Bischöfe, hg. von Harry Bresslau (MGH SS.rer.Germ. 1, 1922).
- Tetleben Valentin v., s. Grundmann.
- Thiel Matthias, *Die Urkunden des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg* (QErört-BayerG NF 28,1. 1975).
- Thumser Matthias (Hg.), *Ludwig von Eyb der Ältere (1417–1502): Schriften* (Veröff-GesFränkG 1,6) 2002.
- Toeche Theodor, *Kaiser Heinrich VI.* (JbbDtG) 1867 [Neudruck 1965].
- Turmair s. Aventinus.
- Uhlirz Karl, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II.* (JbbDtG) 1902 [Neudruck 1967].
- Uhlirz Mathilde, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto III.* (JbbDtG) 1954.
- Ulmann Heinrich, *Maximilian I.* 1, 2. 1884, 1891.
- Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg 1, bearb. von Friedrich Israel und Walter Möllenberg (GQProvSachs NR 18) 1937.
- Urkundenbuch, Hennebergisches s. Hennebergisches Urkundenbuch.
- Urkundenbuch Nürnberg s. Nürnberger Urkundenbuch.
- Urkundenbuch der Stadt Straßburg 1, bearb. von Wilhelm Wiegand. 1879.
- Veit Arnpeck, *Sämtliche Chroniken*, hg. von Georg Leidinger (QErörtBayerDtG NF 3) 1915.
- Vigener Fritz (Bearb.), *Regesten der Erzbischöfe von Mainz II*, 1. 1913 [Neudruck 1970].
- Vogt Ernst (Bearb.), *Regesten der Erzbischöfe von Mainz I*, 1. 1913 [Neudruck 1970].
- Voit Gustav, Engelthal. *Geschichte eines Dominikanerinnenklosters im Nürnberger Raum*, 2 Bde. (SchrrReiheAltnürnbLandschaft 26,1–2) 1977/78.
- Volk Paulus, *Urkunden zur Geschichte der Bursfelder Kongregation* (KanStud-Texte 20) 1951.
- *Die Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation* 1. 1955.

- Weinfurter Stefan, Von der Bistumsreform zur Parteinahme für Kaiser Ludwig den Bayern. Die Grundlegung der geistlichen Landesherrschaft in Eichstätt um 1300 (BlldtLdG 123. 1987 S. 137–184). [Neudruck: Ders., Gelebte Ordnung – Gedachte Ordnung. Ausgewählte Beiträge zu König, Kirche und Reich. 2005 S. 95–133].
- Das Bistum Willibalds im Dienste des Königs. Eichstätt im frühen Mittelalter (ZBayerLdG 50. 1987 S. 3–40).
  - Die Geschichte der Eichstätt Bischöfe des Anonymus Haserensis. Edition – Übersetzung – Kommentar (EichstättStud NF 24) 1987.
  - Sancta Aureatensis Ecclesia. Zur Geschichte Eichstätts in ottonisch-salischer Zeit (ZBayerLdG 49. 1986 S. 3–40).
- Weis J(ohann) E(vangelist), Beiträge zur Siegelkunde im Fürstbistum Eichstätt (SB 22. 1907/08 S. 81–86).
- Weiss Dieter J., Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter (VeröffGesFränkG IX,39) 1991.
- [Weißbecker Heinrich,] Kloster Wülzburg (JberHistVMittelfrank 36. 1868 S. 1–53).
- Weissenborn J. C. Hermann (Bearb.), Acten der Erfurter Universitaet, 3 Bde. (GQProvSachs 8,1–3) 1881–1899.
- Weisstanner Alois (Bearb.), Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760–1305 (QErörtBayerG NF 10,1) 1953.
- Wolkan Rudolf (Hg.), Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini, 4 Bde. (FontRerAustr II / 61, 62, 67, 68) 1909–1918.
- Wülcker Ernst (Hg.), Urkunden und Acten betreffend die Belagerung der Stadt Neuss am Rheine 1474–75. 1877.
- Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (1439–1444) 1873.
- Würdinger J(oseph), Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben 1. 1868.
- Zielinski Herbert, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1125), 1. 1984.
- Zoepfl Friedrich, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter. 1955.
- Zonta Caspar / Brotto Ioannes (Edd.), Acta graduum academicorum gymnasii Patavini <sup>23</sup>. 1970.
- Zumkeller Adolar, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt, 2 Teilbde. (QForschGBistumWürzb 18,1–2) 1966, 1967.
- 1250 (Zwölfhundertfünfzig) Jahre Heidenheim am Hahnenkann. 2002.



## 2. DIE ANFÄNGE DES BISTUMS

- Heidingsfelder, Regg. S. 3–6.
- Popp Thomas David, Anfang und Verbreitung des Christenthumes im südlichen Teutschlande, besonders Errichtung der Diöcese Eichstätt. 1845.
- Mayer Franz Xaver, Welches ist das wahrscheinlichste Entstehungsjahr des Bisthums Eichstätt? (VerhHistVObPfalz 9. 1845 S. 187–194).
- Hahn Heinrich, Jahrbücher des fränkischen Reichs 741–752 (JbbDtG). 1863 [Neudruck 1975].
- Stein Friedrich, Ostfranken im zehnten Jahrhundert (ForschDtG 24. 1884 S. 121–152; S. 147–152: Inwiefern war Eichstätt ein fränkisches Bisthum?).
- Winkelmann Friedrich, Zur Vorgeschichte von Eichstätt (SB 34. 1919/20 S. 3–11).
- Nottarp Hermann, Die Bistumserrichtung in Deutschland im 8. Jahrhundert (KirchenrechtAbhh 96) 1920.
- Nübling Eduard, Die „Dreistammesecke“ in Bayern (Schwäbisch-Bayerisch-Fränkisch in sprachlicher und geschichtlicher Betrachtung) (ZHistVSchwab 53. 1938 S. 185–299).
- Guttenberg Erich Frhr. von, Stammesgrenzen und Volkstum im Gebiet der Rednitz und Altmühl (JbFränkLdForsch 8/9. 1943 S. 1–109).
- Bigelmair Andreas, Das Jahr der Gründung des Bistums Eichstätt (Festgabe aus Anlaß des 75. Geburtstages von D. Dr. Karl Schornbaum. [1950] S. 19–35).
- Schieffer Theodor, Angelsachsen und Franken (AbhhAkad. Mainz Jg. 1950 Nr. 20) 1951.
- Buchner Franz Xaver, Die Gründung Eichstätts – Die Tragik des hl. Willibald (Der Zwiebelturm 7. 1952 S. 146–148).
- Schieffer Theodor, Winfrid – Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas. 1954 [Neudruck mit einem Nachwort 1972].
- Nottarp Hermann, Sachkomplex und Geist des kirchlichen Rechtsdenkens bei Bonifatius (Sankt Bonifatius – Gedenkgabe zum 1200. Todestag. 1954 S. 173–196, bes. S. 186–188).
- Bigelmair Andreas, Die Gründung der mitteleutschen Bistümer (ebd. S. 247–287).
- Löwe Heinz, Bonifatius und die bayerisch-fränkische Spannung (JbFränkLdForsch 15. 1955 S. 85–127) (Neudruck: Zur Geschichte der Bayern, hg. von Karl Bosl [Wege der Forschung 60]. 1965 S. 264–328).
- Jäschke Kurt-Ulrich, Die Gründungszeit der mitteleutschen Bistümer und das Jahr des Concilium Germanicum (Festschrift für Walter Schlesinger 2 = MitteldtForsch 74,2. 1971 S. 71–136).
- Pfeiffer Gerhard, Erfurt oder Eichstätt? Zur Biographie des Bischofs Willibald (ebd. S. 137–161).
- Schieffer Rudolf, Über Bischofssitz und Fiskalgut im 8. Jahrhundert (HJb 95. 1975 S. 18–32).
- Kraus Andreas, Marginalien zur ältesten Geschichte des bayerischen Nordgaues (JbFränkLdForsch 34/35 = Festschrift für Gerhard Pfeiffer. 1975 S. 163–184).
- Schieffer Rudolf, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland (BonnHistForsch 43) 1976.

- Reitzenstein Wolf-Armin Frhr. von, Der Ortsname Eichstätt (SB 77/78. 1984/85 S. 120–134).
- Volkert Wilhelm (Bearb.), Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 1 (VeröffSchwäbForschGem II b/1) 1985.
- Weinfurter Stefan, Der heilige Willibald und die Gründung des Bistums Eichstätt (Schönere Heimat 76. 1987 S. 77–82).
- Michels Helmut, Das Gründungsjahr der Bistümer Erfurt, Büraburg und Würzburg (ArchMittelrhKG 39. 1987 S. 11–42).
- Staab Franz, Die Gründung der Bistümer Erfurt, Büraburg und Würzburg durch Bonifatius im Rahmen der fränkischen und päpstlichen Politik (ArchMittelrhKG 40. 1988 S. 13–41).
- Hofmann Siegfried, Eichstätt – Ingolstadt – Neuburg im 8. und 9. Jahrhundert. Ein Beitrag zum Jubiläum des Bistums Eichstätt 745–1995 (SammelblHistVIIngolstadt 102/103. 1993/94 S. 9–94).
- S. auch die im folgenden Abschnitt, unter Bischof Willibald, zitierte Literatur.

Die Quellen für die Anfänge und die Frühzeit Eichstätts enthalten keine dokumentarischen Zeugnisse, auch andere sind spärlich und uneindeutig, die Überlieferung hat große Lücken, welche schon seit langer Zeit zur Auffüllung mit wechselnden Hypothesen Anlass gaben.

Eichstätt lag auf der lateinischen Seite des Rätischen Limes, der nordöstlich der späteren Stadt etwa von Gunzenhausen über Ellingen in Richtung Kipfenberg verlief. Eine *villa rustica* lag wohl nördlich oder nordöstlich des späteren Domes.<sup>1)</sup> Im Dombereich wurden römische Funde gemacht, jedoch keine älteren Baureste entdeckt. Für Überbleibsel und Spuren der Antike im weiteren Bereich von Eichstätt interessierte sich nach Aventins Mitteilung bereits Bischof Gabriel von Eyb (1496–1535) (Aventinus, Sämtliche Werke 2 S. 150; 4 S. 689).

Spuren des Christentums reichen vor die Zeit der angelsächsischen Mission zurück. Der erste der Kirchenbauten in Solnhofen wird in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert.<sup>2)</sup> Die Gnotzheimer Fibel mit Kreuzsymbolen wird in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert (Dannheimer, Germanische Funde S. 116 f., 127, 177, 180).

Auf Grund unterschiedlich akzentuierter Indizien wurden mehrere Theorien entwickelt, welche den Prozess der Gründung des Bistums Eichstätt erhellen sollten:

<sup>1)</sup> Karl Heinz RIEDER, Archäologische Aspekte zur Siedlungsgeschichte Eichstätts (Eichstätt. 10 Jahre Stadtarchäologie, Zwischenbilanz einer Chance, hg. von DERS. und Andreas TILLMANN. 1992 S. 127–139 S. 127–139, hier S. 130 f.).

<sup>2)</sup> Frühe Kirchenbauten in Solnhofen: Gotthard KIESSLING, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Denkmäler (Denkmäler in Bayern, hg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege V. 7/1 2000 S. 573–577).

1. Nach der unzuverlässigen *Vita quarta Bonifatii auct. Mogunt.* (SS. rer. Germ. S. 96) aus dem 11. Jahrhundert trennte Bonifatius von den älteren Bistümern Regensburg, Augsburg und Salzburg [!] den Nordgau und das Sualafeld ab und errichtete für dieses Gebiet in Eichstätt einen Bischofssitz. Auf dieser Abtretungstheorie wurden zwei einander widersprechende Gründungstheorien aufgebaut:

2. Eichstätt sei schon 741/42 Bistum geworden; Willibald sei gleich nach seiner Bischofsweihe eher am 21. Oktober 741 (Samstag) als 742 (Sonntag) in Sülzenbrücken nach Eichstätt übersiedelt, ohne das für ihn möglicherweise vorgesehene Bistum mit Sitz in Erfurt betreten zu haben. Eichstätt müsste dann eine bayerische Gründung sein (so u. a. Friedrich Rettberg, *Kirchengeschichte Deutschlands* 2. 1848, S. 353; Hahn, *Jbb.* S. 159–161: Excurs IV: Bemerkungen über das Bisthum Eichstätt und die Zeit von Willibalds Episcopat; Mayer, *Entstehungsjahr*; Heidingsfelder, *Regg.* Nr. 1; Bauch, *Willibald: Fränk. Lebensbilder* 1 S. 18–23).

3. Das Bistum sei erst im Jahre 745 ins Leben getreten. Dieser Ansatz hat die Niederwerfung der bayerischen und alemannischen Herzöge 743/45 zur Voraussetzung; Eichstätt wäre dann eine fränkische Gründung für die von Schwaben und Bayern abgetretenen Gebiete, gleichsam ein „fränkisches Bollwerk“ (so u. a. Hauck, *KGD* <sup>91</sup> S. 497–499; Bigelmair; Löwe S. 116 Anm. 156). Der vermutlich bereits am 21. Oktober 742 zum Bischof geweihte Willibald (s. unten S. 27 f.) wäre demnach zunächst Bischof von Erfurt gewesen.<sup>1)</sup>

4. v. Guttenberg (Stammesgrenzen und Volkstum) versuchte die beiden Theorien zu verbinden, indem er das Bistum Eichstätt 742 als fränkische Gründung entstanden sein lässt. Im westlichen Nordgau sei bereits seit den Feldzügen Karl Martells gegen den bayerischen Herzog Grimoald eine fränkische Interessensphäre entstanden, die sich von einer förmlichen Abtretung dieses Gebietes wenig unterschied, dieses jedenfalls unter fränkischer Oberherrschaft gestanden habe. Ähnlich äußert sich Theodor Schieffer (*Winfrid-Bonifatius* S. 200 f., 209), der eine Wirksamkeit Willibalds von Anfang an in Eichstätt als wahrscheinlich erachtet und – wie vor ihm schon Hauck und Tangl – als ersten Bischof von Erfurt den als Teilnehmer am *Concilium Germanicum* bezeugten *Dadanus* vermutet. Hinzuweisen bleibt demgegenüber, dass ein Bistum Eichstätt zu Lebzeiten des Bonifatius nicht genannt wird. „Dessen

---

<sup>1)</sup> Das lange in allgemeiner Geltung stehende Jahr 745 als das der Bistumsgründung ist abhängig von dem vom Pontifikale Gundekarianum genannten falschen Todesjahr Willibalds, nämlich 781, welches nach dessen als richtig angenommener Regierungsdauer, nämlich 36 Jahre (*MGH SS* 7 S. 243, 245), in die Nähe des Jahres 745 führt, welches späteren Jubiläumsfeiern zugrunde gelegt wurde.

Existenz wird dann aber in der um 763/65 entstandenen ältesten Bonifatius-Vita deutlich bezeugt (Vita Bonifatii auct. Willibaldo c. 4, SS. rer. Germ. S. 44), während Hugeburc von Heidenheim in ihrer 778 niedergeschriebenen Lebensbeschreibung Willibalds diese doch bedeutende Tat ihres Helden nur in recht unklaren Wendungen andeutet“ (Rudolf Schieffer, Die Entstehung von Domkapiteln S. 188).

5. Auch Gerhard Pfeiffers Annahme beruht auf der Voraussetzung, dass bei den labilen Machtverhältnissen des 8. Jahrhunderts Klosterfreiheit gedeihen konnte, die Mönchskirche noch nicht überall dem Episkopalsystem zugeordnet war, dass auch, von einem unklaren Kirchenbild und einer schwachen Besiedlung begünstigt, diözesane Freiräume bestanden. Dies würde auch erklären, dass das spätere Bistum Eichstätt – anders als Würzburg, Büraburg und Erfurt – keine gentilizische Grundlage hatte, sondern sich in das Siedlungsgebiet von drei Stämmen hinein erstreckte (Nübling, Die „Dreistammes-ecke“).

Als gesichert kann festgehalten werden: Die Diözese bildete sich allmählich aus dem Sualafeld mit Eichstätt, aus der 743 von den Franken eroberten Gegend, welche später Nordgau genannt wird, und einem Teil des Rangaus im Nordwesten (mit Fürth und Schwabach). Die Stammesgrenze verlief mitten durch das Bistum: Der Osten war bayerisch, der Westen teils fränkisch, teils alemannisch. Bischöfliches Walten entsprach im 8. Jahrhundert noch nicht den kanonischen und bonifatianischen Ordnungsvorstellungen „Unter diesen Umständen wird man kaum von Bistümern, sondern höchstens von Bischofs-sitzen unterschiedlicher Kontinuität sprechen dürfen“ (Karl Schmid).<sup>1)</sup> Tatsächlich schwankten kirchliche Grenzen bis in 11. Jahrhundert hinein.<sup>2)</sup>

Eichstätt wurde anders als Würzburg nicht aus Fiskalgut dotiert, es entstand ohne jede Mitwirkung der Hausmeier und war zunächst wohl nichts anderes als ein Eigenkloster des Bonifatius, zu welchem ihm ein großgrundbesitzender bayerischer Adelige Suidger ein Gebiet (*regio*) geschenkt hatte, das zwischen Altmühl und Schutter zu lokalisieren ist (Regg. Nr. 1; Rudolf Schieffer, Bischofssitz und Fiskalgut 27–32). Über die für ein Bistum sehr geringe Dotation führt anlässlich einer Servitienforderung König Heinrichs II. noch Bischof Megingaud (991–1014, 1015?) Klage (Anon. Haseren. c. 23: SS 7 S. 260 = Weinfurter S. 53f.).

Das Bistum wächst, ohne dass eine Unterstellung ausdrücklich verfügt wird, in die sich zur Zeit Karls des Großen formierende Mainzer Kirchenpro-

---

<sup>1)</sup> Bischof Wicterp in Epfach, in: Studien zu Abodiacum Epfach, hg. von Joachim WERNER. 1964 S. 132, vgl. auch S. 138.

<sup>2)</sup> Ernst KLEBEL, Kirchliche und weltliche Grenzen in Bayern: DERS., Probleme S. 200.

vinz (*Notitia Galliarum*, MGH AA 9 S. 594 Nr. 8). Ungeachtet dessen ist der Eichstätter Bischof wie die ebenfalls nicht zur Salzburger Kirchenprovinz gehörenden Bischöfe von Bamberg und Augsburg zum Besuch der bayerischen Synoden und Landtage verpflichtet (Urbar des niederbayerischen Vitzedom- amtes Straubing: MB 36,1 S. 529; Regg. Nr. 324; Hauck, KGD <sup>9</sup>3 S. 18).

### 3. DIE BISCHOFSREIHE BIS 1535

#### WILLIBALD

– 787 (?)

- Crammer S. 1–54. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 11–19. – Lefflad 1 S. 1f. Nr. 1–16. – Sax, Bischöfe 1 S. 5–11. – Heidingsfelder, Regg. S. 1–15 Nr. 1–24.
- Vita Willibaldi ep. Eichstetensis auct. sanctimoniali Heidenheimensi, MGH SS 15 S. 86–106, ed. Oswald Holder-Egger; Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt 1, hg. von Andreas Bauch (EichstättStud NF 19) <sup>2</sup>1984 S. 11–122 (mit deutscher Übersetzung); ältere Ausgaben: Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 8931.
- Vita Willibaldi II. (Inc.: Originem egregii confessoris Christi atque pontificis Willibaldi Saxonica tellus exceptit): Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 8932.
- Vita Willibaldi III. (Inc.: Presul igitur Willibaldus angelicae castitatis instar): Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 8933; Exzerpte im Kommentar zur Edition der Vita I von Holder-Egger, MGH SS 15 S. 90–106.
- Narratio Adelberti abb. Heidenheimensis de s. Willibaldo ep. Eistetensi: Bibl. hagiogr. Lat. nach Nr. 8933.
- Anonymus Haserensis, De gestis episcoporum Eistetensium, MGH SS 7 S. 254–256 = Stefan Weinfurter, Die Geschichte der Eichstätter Bischöfe des Anonymus Haserensis. Edition – Übersetzung – Kommentar (EichstättStud NF 24) 1987.
- Vita Willibaldi ep. Eichstetensis auct. Philippo ep. Eichstetensi: Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 8934.
- Meyrick Thomas, The Family of St. Richard, the Saxon. St. Richard, King. St. Willibald, Bishop. St. Walburga, Virgin, Abbess. St. Winnibald, Abbot (Lives of the English Saints, ed. John Henry Newman). London 1844. – Deutsch von Heinrich J. Mertens, Eine heilige Königsfamilie. 1875 [John Henry Newman, der zur englischen Ausgabe das Vorwort schrieb, wird hier irrtümlich als Verfasser der Originalausgabe angegeben].
- Hahn Heinrich, Die Reise des heiligen Willibald nach Palästina (Jber. der Louisenstädtischen Realschule Berlin. 1856).
- Stamminger Johann Baptist, Franconia Sancta [1881]. S. 457–490.
- Hauthaler Willibald: ADB 43. 1898 S. 272–275.
- Hirschmann Adam: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon <sup>2</sup>12. 1901 Sp. 1667–1669.
- Hauck Albert: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 21. 1908 S. 338–340.
- Grothe Wilhelm, Der heilige Richard und seine Kinder. Phil. Diss. Berlin 1908.
- Tangl Michael, Das Bistum Erfurt (Geschichtliche Studien Albert Hauck zum 70. Geburtstag. 1916 S. 108–120).
- Buchner Franz Xaver, Der heilige Willibald, Bischof von Erfurt? (SB 40/41. 1925/26 S. 67–71).
- Gottlob Theodor, Der abendländische Chorepiskopat (KanStudTexte 1) 1928.
- Coens Maurice, Légende et miracles du roi S. Richard (AnalBoll 49. 1931 S. 353–397).
- Heidingsfelder Franz: LThK 10. 1938 Sp. 918f.
- Braun Joseph, Der heilige Willibald, Bischof von Eichstätt. 1953.
- Stengel Edmund E. (Bearb.), Urkundenbuch des Klosters Fulda 1 (VeröffHistKommHess X,1) 1958.
- Bauch Andreas: LThK <sup>2</sup>10. 1965 Sp. 1165.
- Sankt Willibald, Mönch, Pilger und Missionar, Patron des Bistums Eichstätt (Bayerische Bistumspatrone, hg. von Wilhelm Sandfuchs. 1966 S. 88–106).
- Willibald, der erste Bischof von Eichstätt: Fränkische Lebensbilder 1 (VeröffGesFränkG 7A/1) 1967 S. 10–32.

- Brouette Emile: Villibaldo (Bibliotheca Sanctorum 12. 1969 Sp. 1108–1111).
- Bauch Andreas, Der heilige Willibald, Bischof von Eichstätt (Bavaria Sancta, hg. von Georg Schwaiger 1. 1970 S. 148–167).
- Dickerhof Harald, Zum monastischen Gepräge des Bonifatius-Kreises (SB 71/72 1978/79. 1980 S. 61–80).
- Guth Klaus, Die Pilgerfahrt Willibalds ins Heilige Land (723–727/29) (SB 75. 1982 S. 13–28).
- Reiter Ernst, Kündler des Glaubens – Der heilige Bischof Willibald von Eichstätt (Klerusblatt 67. 1987 S. 149–155).
- Hl. Willibald 787–1987. Kündler des Glaubens – Pilger, Mönch, Bischof [Katalog zur] Ausstellung der Diözese Eichstätt zum 1200. Todestag. 1987.
- Bauch Andreas / Reiter Ernst, Sankt Willibald – Pilger, Mönch, Bischof (StudMittGBened 98. 1987 S. 13–30).
- Dörr Friedrich / Schlager Karlheinz / Wohnhaas Theodor, Spicilegia Willibaldina. Musikalische und literarische Gaben zu Ehren des Eichstätter Bistums patrons aus mittelalterlichen Quellen (ebd. S. 37–62).
- Dörr Friedrich, 1000 Jahre Willibald-Lob. Ein Florilegium lateinischer Preisgesänge auf den hl. Willibald ins Deutsche übertragen (ebd. S. 63–113).
- Pötzl Walter, Formen volkstümlicher Verehrung des hl. Willibald (ebd. S. 146–168).
- Braun Emanuel, Der heilige Willibald in der Kunst (ebd. S. 169–186).
- Kreitmeir Klaus, St. Willibald, erster Bischof von Eichstätt. 1987.
- Der hl. Willibald – Klosterbischof oder Bistumsgründer? hg. von Harald Dickerhof, Ernst Reiter und Stefan Weinfurter (EichstättStud NF 30) 1990.
- Padberg Lutz E. v.: LMA 9. 1998 Sp. 211 f.
- Weinfurter Stefan: LThK 10. <sup>3</sup>2001 Sp. 1211 f.
- Appel Brun, Wunibald und seine Geschwister (1250 Jahre Heidenheim am Hahnenkamm. 2002 S. 81–90).
- Röhler-Ertl Olav, Willibald von Eichstätt. Anthropologie eines Heiligen. 2003.
- Das erbauliche Schrifttum verzeichnet Mengs (s. oben § 3).
- Vgl. ferner die oben S. 19 f. zur Gründung des Bistums zusammengestellte Literatur.

Name. Von Bonifatius wird die Form *Uuilbald* verwendet (Epp. sel. 1 S. 147 Nr. 73), die gleichzeitig auch latinisiert vorkommt (*Uuilbaldus* ebd. S. 99 Nr. 56). Schon früh (762?) findet sich das ‚i‘ in der Kompositionsfuge: *Uilibaldus* (MHG Conc. 2 S. 73); diese Form gebraucht er wohl auch selbst (Vita); im Salzburger Verbrüderungsbuch steht die bayerische Lautform *Uuillipald* (Necr. 2 S. 26 Sp. 63).

Abstammung und Vorgeschichte. Er war wohl in Wessex beheimatet wie Bonifatius, dessen nahe Verwandtschaft mit Willibalds Familie die Vita seines Bruders Wynnebald betont (c. 4: SS 15 S. 109 = Bauch, Quellen 1 S. 142–145). Die später behauptete Verwandtschaft (*consanguineus*) mit Bischof Burghard I. von Würzburg (Anon. Haseren. c. 3, SS 7 S. 255 = Weinfurter S. 43) ist nicht zu erweisen. Vater: In einem späteren Einschub der im 10. Jahrhundert entstandenen Vita III wird als sein Vater Richard (eher normannischer als angelsächsischer Name) genannt;<sup>1)</sup> spätestens seit Bischof

<sup>1)</sup> WEINFURTER, Die Willibald-Vita und ihre mittelalterlichen Überarbeitungen (Hl. Willibald – Katalog) S. 103–113, hier S. 107 f.

Reginold (966–991) gilt die königliche Abstammung Willibalds in Eichstätt als unbezweifelbare Tatsache (Regg. Nr. 1 S. 1; vgl. auch Coens, *Légend et miracles*, bes. S. 363–365), weshalb zu Willibalds späteren Attributen das Wappen der Plantagenet (drei nach links schreitende Geparden in rotem Feld<sup>1)</sup>) gehört (Hl. Willibald – Katalog S. 203, 206, 208). Erst eine *Vita Walburgae* des späten 15. Jahrhunderts nennt als seine Mutter eine Schwester des Bonifatius namens *Bonna* oder *Wuna* (AA SS Febr. III S. 568). Bruder (*frater, germanus*): Wynnebald (angelsächs. Wynbeald, lat. Wunibaldus) († 18. Dezember 761) (Bauch, *Quellen* S. 40 f.; *Vita Wynnebaldi*, prol., c. 1 und 2: SS 15 S. 106–108 = Bauch 134–145; *Wolfhardi miracula* s. *Waldburgis* I c. 1: SS 15 S. 539 = Bauch, *Mirakelbuch* S. 150), später Abt des Klosters Heidenheim. Schwester (*soror*): Walburga (angelsächs. Wealburh), nach Wynnebalds Tod Äbtissin des Klosters Heidenheim († 779?, 790? Februar 25) (*Wolfhardi miracula* s. *Waldburgis* I c. 1: SS 15 S. 539 = Bauch, *Mirakelbuch* S. 150). Mehrere wichtige kirchliche Ämter im Umkreis Eichstätts lagen also Mitte des 8. Jahrhunderts in Händen von Willibalds Familienverband.

Die ersten gesicherten chronologischen Lebensdaten lassen im Verein mit den Ergebnissen aus den 1994 durchgeführten anthropologischen Untersuchungen etwa auf das Geburtsjahr 700 schließen.<sup>2)</sup> Während einer schweren Erkrankung im Kindesalter einem Kloster *Waldheim*<sup>3)</sup> übergeben, wird Willibald dort später Mönch (*Vita* c. 1 und 2). Man sollte besser von angelsächsischem als von benediktinischem Mönchtum sprechen, hätte letzteres doch die *peregrinatio* ausgeschlossen. Wohl im Jahre 720 bricht er mit seinem Vater, der bereits in Lucca stirbt, und seinem Bruder Wynnebald nach Rom auf (*Vita* c. 3). Während Wynnebald dort zurückbleibt, setzt Willibald Ostern 723 (724?) die Pilgerreise fort über Sizilien, Griechenland, Kleinasien, Zypern und Syrien nach Jerusalem (*Vita* c. 4), das seit 638 unter arabischer Herrschaft stand. „Über den Reiseweg, über die Erlebnisse in den arabisch beherrschten Ländern, über den Besuch der heiligen Stätten enthält Hugeburgs *Vita* einen

<sup>1)</sup> SIEBMACHER's Wappenbuch I,2. 1870 (Neudruck 1978) T. 34–37.

<sup>2)</sup> RÖHRER-ERTL diagnostizierte eine „für die Altersgruppe senil (älter als 60 Jahre) typische Altersosteoporose – d. i. in voce populi – eine Knochenentkalkung ... Allein von daher war klar auf ein seniles Sterbealter zu diagnostizieren, was hier ein solches zwischen 60 und 70 Jahren bedeutete.“ Doch räumt er ein, „dass es bei höheren Sterbealtern methodenbedingt immer wieder zu Diagnosen kommen kann, welche real zu niedrig ausfallen“ und entscheidet sich letztlich für ein Geburtsjahr „700 (?)“ (S. 25, 44).

<sup>3)</sup> In der neuern Literatur meist mit dem heutigen Bishop's Waltham (sö Winchester) identifiziert; doch ist diese Zuordnung alles andere als sicher, s. Franz HEILER, *Die Organisation der angelsächsischen Landeskirche bis zum Weggang Willibalds* (Hl. Willibald – Katalog) S. 40.



eingehenden Bericht, der unverkennbar auf tagebuchartigen Notizen Willibalds selber beruht“ (Theodor Schieffer, Winfrid-Bonifatius S. 176). Doch sind die Aufzeichnungen „in den Zeitangaben nicht ohne Unebenheiten und erlauben keine wirklich exakte Berechnung; die Wiederkehr bestimmter Daten (Ostern, St. Martin, St. Andreas, Herbst) lässt sehr an eine literarische Normierung des Berichtes denken“ (Schieffer, ebd. S. 304). Aus dem Heiligen Land begibt Willibald sich nach Byzanz, wo er zwei Jahre (727–729?) als Mönch oder Einsiedler lebt (in Byzanz brauchte man nicht zwei Jahre auf eine Schifffspassage zu warten). Von dort kehrt er gemeinsam mit päpstlichen und kaiserlichen Gesandten, die wohl über die Bilderfrage verhandelten, über Sizilien nach Italien zurück (Vita c. 4). Dort widmet er sich dem Wiederaufbau des monastischen Lebens in Montecassino, das vielleicht als Endstation der Pilgerreise geplant war; jedenfalls bleibt er dort zehn Jahre (729–739?) und versieht mehrere Klosterämter. Bis dahin in der Tradition einer situationsoffenen Mischregelpraxis stehend, erhielt er in Montecassino die Ausrichtung auf die sein späteres Wirken prägende Benedictus-Regel, welche er dort selbst stabilisieren half (Dickerhof, Zum monastischen Gepräge S. 64–77). Anlässlich eines Besuches in Rom berichtet er Papst Gregor III. von seiner Pilgerfahrt, der ihn dann, einer Bitte des Bonifatius nachkommend, mit der Mission der Franken (*in gentem Franchorum*) beauftragt (Vita c. 5: SS 15 S. 104 = Bauch, Biographien der Gründungszeit S. 78 f.; GP II,1 S. 4 Nr. 1) und wohl auch schon mit genauen Anweisungen versieht. Nach Überquerung der Alpen trifft er mit dem Bayernherzog Odilo zusammen, dessen Zustimmung er zur Gründung des Klosters benötigte, und begibt sich in Begleitung eines regionalen Großen Suidger nach (Ober-, Nieder-)Lindhart (bei Mallersdorf), wo Bonifatius weit, dem der politisch nach Bayern orientierte Suidger (s. Mayr, Studien S. 4–11) das nach Umfang und seiner Grenzlage wegen wichtige Gebiet von Eichstätt (*regio Eihstat*) zur Gründung eines Klosters schenkt. Bonifatius übergibt die verwüstete (*vastatum*) Gegend, in der sich eine kleine Marienkirche befindet, dem Willibald (bei einer Ausgrabung 1970/72 zutage geförderter Brandschutt bestätigt das Vorhandensein einer älteren Siedlung). Dieser begibt sich mit Suidger bald nach Freising, von wo sie mit Bonifatius nach Eichstätt zurückkehren (Vita c. 5).

Ernennung und Weihe. Im Eichstätter Marienkirchlein wird Willibald am 22. Juli 741 von Bonifatius zum Priester (Pontifikale Gundekarianum zu XI. kal. aug. SS 7 S. 248), von demselben und den Bischöfen Burghard von Würzburg und Witta von Büraburg zu Sülzenbrücken nicht weit von Erfurt, wo sein Bruder Wynnebald wirkte, an einem 21. Oktober zum Bischof geweiht (Vita c. 5; Regg. S. 3), eher 742 (Sonntag) als 741 (Samstag) (so Bigelmair S. 30, Jäschke S. 92–96 u. a.), wohl zum Bischof von Erfurt. Gottlob (Chorepiskopat

S. 25) nimmt an, Willibald habe „von 741–745 als des Bonifatius chorbischöflicher Gehilfe fungiert“, was weder zu beweisen noch auszuschließen ist. Obwohl die Quellen Willibald gleich Bischof von Eichstätt werden lassen und von einem Wirken in Erfurt nichts wissen, wird ein solches – mit wie mir scheint guten Gründen – fast von der gesamten neueren Forschung (mit Ausnahme von Theodor Schieffer) angenommen. Willibald müsste dann seinen bald von den Sachsen bedrohten Bischofssitz verlassen haben und nach Eichstätt zurückgekehrt sein; der Erfurter Bischofssitz wäre daraufhin erloschen, sein Gebiet wird in die Diözese Mainz eingegliedert.

Im Dienste des fränkischen Reiches und der Reichskirche. Als *episcopus de monasterio Achistadi* nimmt er teil am *Concilium Germanicum*, der austrasischen Synode Karlmanns, die er zusammen mit den Bischöfen der anderen neuerrichteten Bistümer besucht – höchstwahrscheinlich am 21. April 743 (MGH Capit. 1 S. 24; Conc. 2 S. 2 Nr. 1; zur Datierung – kaum 742 – s. Theodor Schieffer, Angelsachsen und Franken S. 37–45; Jäschke, Gründungszeit), sodann an einer 746 oder 747 von Bonifatius geleiteten Zusammenkunft der im Frankenreiche tätigen Bischöfe angelsächsischen Stammes, die ein Mahnschreiben an den sittenlosen König Aethelbald von Mercien erlässt (Tangl Nr. 73–75 und NA 41 S. 64 Nr. 55), schließlich an der Synode des fränkischen Klerus 762 (?) zu Attigny, deren Totenbund er beitrifft (*Uuillibaldus ep. de monasterio Achistadi* MGH Capit. 1 S. 221; Conc. 2 S. 73; Regg. Nr. 11).<sup>1)</sup> Kirchenpolitisch bildet das Bistum Eichstätt einen fränkischen Vorposten im Südosten.

Kirchliche Tätigkeit. Die *Vita Willibaldi* der Nonne Hugeburg, die eher als Mönchsvita anzusprechen ist, geht nur undeutlich auf sein bischöfliches Wirken ein, das auch sonst schwer fassbar ist. Zur Zeit der Abfassung der *Vita* war mit Eichstätt offenbar erst ein größerer Klostersprengel verbunden. Für den u. a. von Mader (KD Stadt Eichstätt S. 32 f.) angenommenen Grundriss des willibaldinischen Domes in Form eines griechischen Kreuzes, den der Anonymus von Herrieden nahezulegen schien (*Occidentalem ... templi partem, prius ceteris tribus aequalem* Bischof *Reginold ampliavit* SS 17 S. 257, vgl. unten S. 46), gibt es keine archäologischen Anhaltspunkte; die Grabungen 1970/72 lassen vielmehr auf einen für die damalige Zeit geräumigen Saalbau schließen (Sage, Ausgrabungen S. 204, 208–212). Mit seinem Bruder Wynnebald fördert Willibald das Wirken seines Landsmannes Sola in dem nach diesem benannten Solnhofen, der nach dem Tode des Bonifatius († 5. Juni 754) in

<sup>1)</sup> Mit der Bezeichnung *de monasterio* wird nach der einleuchtenden Erklärung WEINFURTERS (Der heilige Willibald S. 82) nur die Qualität des Bischofssitzes angesprochen: „Eichstätt hatte nicht den Charakter einer *civitas*, sondern war nicht mehr und nicht weniger als ein Kloster.“

die Eichstätter Gegend kommt (Regg. Nr. 7; unten S. 36). Nach der späteren Vita des Würzburger Bischofs Burghard I. weiht er zusammen mit Erzbischof Lul von Mainz vor April 769 Berowelf zum Bischof von Würzburg (Regg. Nr. 20; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 31). Er erhebt am 24. September 777 die Gebeine seines Bruders Wynnebald († 761) und überträgt sie in die Krypta des eben vollendeten Ostchores der Kirche in Heidenheim (Anon. Haseren. c. 3: SS 7 S. 255 = Weinfurter S. 43 f.; Regg. Nr. 13).<sup>1)</sup> Am 15. März 778 unterzeichnet er in Straßburg das Testament des dortigen Bischofs Remigius (Regg. Nr. 14). Bei der Schenkung der einer der führenden ostfränkischen Familien angehörenden Äbtissin Emhild an ihr Kloster Milz (b. Römhild)<sup>2)</sup> im Jahre 784 (783?) ist er wohl persönlich anwesend (Regg. Nr. 17; Stengel, UB Fulda 1. S. 227–231 Nr. 154), während die Tradierung seines Besitzes in Jüchsen und (Groß- oder Klein-)Eibstadt an Kloster Fulda am 8. Oktober 786 (Regg. Nr. 18; Stengel, UB Fulda 1. S. 258 f. Nr. 172) nicht unbedingt die Annahme seiner Anwesenheit erforderlich macht.

Äußere Erscheinung. Die 1994 auf Veranlassung des damaligen Eichstätter Bischofs Karl Braun von Dr. med. et phil. Olav Röhrer-Ertl durchgeführten Untersuchungen der Knochenbefunde gelangten zu folgenden Ergebnissen:

„Der hl. Willibald litt langjährig an einer gravierenden Arthritis mit Pfropfarthrose, welche vom 2. Halswirbel ausgehend abwärts voranschritt. Er hat deshalb unter als stark bis sehr stark einzuschätzenden Schmerzen gelitten, wovon allerdings die Quellen schweigen. Dadurch musste die Beweglichkeit des Kopfes bereits frühzeitig eingeschränkt gewesen sein. Wollte er sich z. B. umsehen, konnte er sich dann nur im Körper oder auf den Beinen drehen. Dadurch können seine Bewegungen etwas Gravitätisches erhalten haben, was ganz sicher auf seine Umgebung entsprechend wirkte.

Der feststellbar schlechte Gebisszustand stellt sich per se in Zeit und Raum keineswegs als singulär für das erreichte Sterbealter dar. Auch von hier werden starke Schmerzen ausgegangen sein, gegen die es in dieser Zeit kein Mittel gab. ...

<sup>1)</sup> Quelle für seine am 22. August eines ungenannten Jahres in Gegenwart Karls des Großen zusammen mit Erzbischof Lul vorgenommene Weihe des Klosters Neustadt am Main ist lediglich eine im 12. Jahrhundert in Neustadt gefälschte Urkunde (D. Karol. 1 Nr. 21), welche aus der Überlieferung zu streichen ist (Edmund E. STENGEL, Das gefälschte Gründungsprivileg Karls des Großen für das Spessartkloster Neustadt am Main, MIÖG 58. 1950 S. 1–30).

<sup>2)</sup> Michael GOCKEL, Zur Verwandtschaft der Äbtissin Emhild von Milz (Festschrift für Walter Schlesinger 2 = MitteldtForsch 74/II. 1974 S. 1–70).

Auf Grund schriftlicher Zeugnisse ... kann wohl als begründet angenommen werden, dass all diese Schmerzen stoisch ertragen wurden. Stellt sich doch allgemein in Gentilgesellschaften der Umgang mit individuellen Schmerzen als wesentlicher Ausweis des Charakters dar.

Über die genannten Krankheitsanzeichen hinaus erscheint der hl. Willibald für das historisch verbürgte Alter von 87 Jahren als organisch völlig gesund und körperlich hochaktiv. So wird er bis zum Tode zumindest ein ausgezeichneter Fußgänger gewesen sein. Von daher kann kein Zweifel an der Realität der wenigen für seine späten Jahre bezeugten Reisen ... begründet erscheinen.

Mit 172 cm Körperhöhe darf er für seine Zeit und Süddeutschland als großgewachsen gelten. Darüber hinaus war er untersetzt gebaut und muskulös durchgebildet. Für seine Kopf- und Gesichtsformen kann eine Zugehörigkeit zum Rasse-Typ *faelid* diskutiert werden“ (Röhler-Ertl S. 44 f.).

Tod: 787 (?) Juli 7. Während als Todestag der 7. Juli (*non. iul.*) schon seit etwa 900 bezeugt ist (Regg. Nr. 24; Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 243, 245, 248; Adam Hirschmann, *Calendaria* S. 398, 408, 411; Münsterschwarzacher Kalender von 1154, WürzbDiözGBll 25. 1963 S. 117 u. a.), ist über das Todesjahr völlige Sicherheit nicht zu erzielen. Er überlebt seinen Bruder Wynnebald († 19. Dezember 761) um einige Jahre (*aliquantos annos* Wolfhardi *miracula* s. *Waldburgis* I c. 1, SS 15 S. 539 = Bauch, *Mirakelbuch* S. 149 f.) und lebt jedenfalls noch am 8. Oktober 786, als er dem Kloster Fulda auf Todesfall eine Schenkung macht (Regg. Nr. 18; Stengel, *UB Fulda* 1 S. 258 Nr. 172). Das im Pontifikale Gundekarianum (s. oben) genannte Todesjahr 781, welches die späteren Eichstätter und andere Quellen (*Auctar. Garsten.*, SS 9 S. 564: *anno episcopatus sui* 36; *Ann. Admunten.*, SS 9 S. 572; *Ann. s. Rudberti Salisburg.*, SS 9 S. 769) wiederholen, kann also nicht richtig sein. Heidingsfelder (Regg. Nr. 24) neigt wie schon andere vor ihm wegen des Fehlens späterer Nennungen hauptsächlich auf Grund der Befunde des Verbrüderungsbuches von St. Peter in Salzburg (s. oben) zu 787.<sup>1)</sup> – Bestattet zunächst in einem Erdgrab unter dem von ihm erbauten Dom (*sepultus reverenter in cripta subter chorum beate virginis in eccl. Eistetensi* Veit Arnpeck S. 73). Bischof Reginold lässt am 22. April 989 seine Überreste erheben (unten S. 46),<sup>2)</sup> von Bischof Hildebrand werden sie

<sup>1)</sup> Heinrich WAGNERS Gleichsetzung Willibalds mit einem in den Fuldaer Totenannalen zum Jahre 788 (*IV. non iul.*) eingetragenen Bischof *Pacificus* (*Ann. necrol. Fulden.*, SS 13 S. 168) vermag nicht zu überzeugen (Zum Todesjahr des hl. Willibald, SB 83. 1990 S. 13–20).

<sup>2)</sup> Auch Emanuel BRAUN, *Das Grab* (Hl. Willibald – Katalog S. 91) und Brun APPEL, *Die Erhebung des heiligen Willibald im Jahr 989 – Willibaldsgrab seit 1000 Jahren an gleichen Ort.* 1989.

1269 in einer steinernen Tumba auf dem Altar im neuerbauten Willibaldchor beigesetzt (Regg. Nr. 849), wo sie bis zur Errichtung des Willibaldsaltars 1745 verblieben (KD Stadt Eichstätt S. 91 f.).

Beurteilungen und Verehrung. Wolfhardi miracula s. Waldburgis I c. 1: ... *Eihstatensis eccl. fidelis pastor sortitus est gregem ibique caelestem et angelicam inter homines vitam ducens* (SS 15 S. 539 = Bauch, Mirakelbuch S. 148). Liutgeri vita Gregorii abb. Traiecten. ... *episcopatum ... ut prius pater a fundamentis illud erigens, melioravit et custodivit* (SS 15 S. 72). S. auch Laudes S. Willibaldi (PB 4. 1857 Beilage I S. 1–14; 23. 1876 S. 109–111; 24. 1877 S. 111 f.; Analecta Hymnica 5 S. 273–275; 53 S. 364–366; Stamminger S. 480–490); die Beiträge von Dörr/Schlager/Wohnhaas, Spicilegia; von Dörr, 1000 Jahre Willibald-Lob, und von Pötzl, Formen volkstümlicher Verehrung. – Reliquien St. Willibalds finden sich schon seit dem 10. Jahrhundert in vielen Kirchen (s. etwa Dedicatio capelle Litbacensis, SS 15 S. 1023; Notae Wessofontan., ebd. S. 1025; Notae Pruvenigen., ebd. S. 1078; Notae s. Emmerammi, ebd. S. 1096).

Ikongraphie. Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II. (1057–1075), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 16 und 17; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 8 und 16 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 16 und 17 (farbig). Bischof Gabriel von Eyb lässt Willibald an den Stufen des nach ihm benannten Chores im Jahre 1514 wohl durch Gregor Erhard (s. unten S. 261) ein Denkmal errichten, welches den Heiligen in einer Muschelnische auf einem Thron sitzend mit Rationale, Stab in der Linken und offenem Evangelienbuch in der Rechten in Lebensgröße zeigt (Mader, KD Stadt Eichstätt T. VIII, IX.<sup>1)</sup>) – Willibald wird meist dargestellt als Bischof mit Mitra, Buch und Stab, seit dem ausgehenden Mittelalter auch mit Rationale über der Kasel und mehrfach zusammen mit seinen angeblichen Eltern Richard und Wuna sowie seinen Geschwistern Wynnebald und Walburga, schließlich auch mit dem Wappen der Plantagenet (s. oben, Abstammung), s. Karl Künstle, Ikongraphie der Heiligen. 1926 S. 595 f.; Joseph Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst. 1943 Sp. 754 f.; Engelbert Kirschbaum/Wolfgang Braunfels, Lexikon der christlichen Ikongraphie 8. 1976 Sp. 615 f.

<sup>1)</sup> Zur kunstgeschichtlichen Einordnung s. REINDL, Loy Hering S. 49–56 und Abb. S. 267–272.

## DIE FÜNF AUF WILLIBALD FOLGENDEN BISCHÖFE

Die beiden Bischofskataloge des Pontifikale Gundekarianum lassen die fünf ersten Nachfolger Willibalds, dessen Todesjahr fälschlich mit 781 angegeben wird, zusammen hundert Jahre regieren (*Isti quinque episcopi Gerhoch, Aganus, Adalung, Altune, Otgar C annos vivendo compleverunt* SS 7 S. 243, ähnlich S. 245). Für den Zeitraum von fünf Episkopaten, deren Beginn und Ende schon zur Zeit Bischof Gundekars II. nicht mehr ermittelt werden konnten, steht die Zahl 100, die auch eine symbolische Bedeutung haben kann (vgl. Weinfurter, Anon. Haseren. S. 100).<sup>1)</sup> Erst Mitte des 13. Jahrhunderts hat Konrad von Kastl den Zeitraum in der Weise aufgeteilt, dass er Gerhoch 20, Agan 18, Adalung 22, Altwin 17 und Otgar 23 Regierungsjahre zuwies. Wie mehrfach bemerkt wurde, hätte es Verdacht erregen müssen, wenn jedem dieser Bischöfe die gleiche Zeitdauer von 20 Jahren zugeteilt worden wäre; „nur um die Willkürlichkeit dieser Annahme etwas zu verbergen, hat man dem einen einige Jahre weniger, dem anderen einige Jahre mehr zugeschrieben“ (Regg. Nr. 25). Schon Gretser (S. 405) machte die richtige Beobachtung: „Episcopi nonnulli, qui post S. Willibaldum ecclesiam Eystettensem aliquot saeculis gubernarunt, obscura nocte premuntur, ut praeter nomina vix quidquam in publicis et privatis monumentis supersit.“

## GERHOH

787/88–ca. 806

Gretser S. 406f. – Lefflad 1 S. 2f. Nr. 17–18. – Sax, Bischöfe 1 S. 11–13. – Heidingsfelder, Regg. S. 16–19 Nr. 25–37.

Bruckner Albert, Untersuchungen zur älteren Abtreihe des Reichsklosters Murbach (Els-LothrJb 16. 1937 S. 31–56).

Name: *Gerbo* (Ann. Alemann. cont. Murbac. zu 793: MGH SS 1 S. 47), *Kerbob* (Verbrüderungsbuch des Klosters Reichenau: MGH Lib. confr. S. 208), *Kerho* (Gedenkbuch des Klosters Remiremont: MGH Libri memor. 1 S. 131), *Gerbobus* (MGH Epp. 4 S. 529 Nr. 21), *Gerhoch* (Murbacher Necrolog: Bruckner S. 36), *Geroch*, *Gerhoch* (Anon. Haseren. c. 6, 7; *Gerhoch* auch im Pontifikale Gundekarianum, MGH SS 7 S. 243).

Abstammung und Vorgeschichte. Er entstammt einer der politisch führenden Schichten des Frankenreiches; vermutlich ist er verwandt mit den Geroldingern, zu denen er jedenfalls in engen Beziehungen steht (Weinfurter,

<sup>1)</sup> Udo BECKER, Lexikon der Symbole. 1992 S. 134 f.

Anon. Haseren. S. 115). Mit der Übernahme der Patenschaft durch seinen Vorgänger (*Willibaldo Geroh filiolus in baptismo successit, vir clarus natalibus, multarum possessionum* Anon. Haseren. c. 6: Regg. Nr. 25) scheint er von diesem als sein Nachfolger designiert worden zu sein.

Tätigkeit für das Reich und die Eichstätter Kirche. Wohl in dem Bestreben, den Besitz der Eichstätter Kirche zu konsolidieren und zu vermehren, wandelt er gegen 790 das Mönchskloster Heidenheim in ein Säkularkanonikerstift um (Regg. Nr. 26); etwa in die gleiche Zeit fällt die Gründung des (später eichstättischen) Klosters Herrieden durch einen Cadold (Regg. Nr. 27). Von Karl dem Großen, bei dem er in hohem Ansehen steht, erhält er (nach dem 25. August 793), als dieser im Herbst 793, während die Flüsse Altmühl und Rezat mittels eines Durchstiches verbunden werden sollten (*Fossa Carolina*), in der Gegend weilte, vielleicht für besondere Dienste, die Abtei Murbach im Elsass (Regg. Nr. 28; Steinberger, Bemerkungen S. 112), welche unter ihm (796, 797/98) mit einigen Schenkungen bedacht wird (Regg. Nr. 31–34; Bruckner S. 52; Weinfurter, Das Bistum Willibalds S. 26 f.). Wahrscheinlich ist hier auch die in einer Urkunde König Konrads I. (DK. I. Nr. 4) genannte, verlorene Immunitätsverleihung Karls des Großen für die Eichstätter Kirche einzuordnen (Lechner, Verlorene Urkunden: BM<sup>2</sup> S. 847 Nr. 134; Regg. Nr. 23). Karl der Große dankt ihm für die Antwort auf seine auf der Frankfurter Reichssynode am 1. Juni 794 gestellte Frage nach der siebenfachen Gnade des Heiligen Geistes, die Gerhoh zusammen mit vier anderen Bischöfen beantwortet hatte (BM<sup>2</sup> Nr. 324a, 325, 362; Regg. Nr. 29, 30). Mit Sicherheit zuletzt im Jahre 805 genannt (Regg. Nr. 34), überträgt er seine reichen Besitzungen der Eichstätter Kirche; für sie hatte er auch einen goldenen (Trag-)Altar anfertigen lassen (Anon. Haseren.). Doch sind die Besitzungen nicht genauer lokalisierbar, und von dem liturgischen Gerät hat sich nichts erhalten (Regg. Nr. 36).

Er stand mit dem Kloster Reichenau in Gebetsverbrüderung, und sein Name ist im Gedenkbuch des Klosters Remiremont verzeichnet (s. oben, Name). In BK 6 (Hartmann Schedel) wird er als *pius* bezeichnet.

Todestag: 2. Februar (*IV. non. febr.*): Murbacher Nekrolog (Bruckner S. 36); Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245, 248; Weinfurter, Anon. Haseren. S. 42). Terminus ante quem für sein Todesjahr ist die von seinem Nachfolger Agan wahrscheinlich 806 besuchte bayerische Synode in Regensburg (s. unten, aber auch die Erwägungen von Steinberger, Bemerkungen S. 113).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17; Abb.: Eichstätt's Kunst, nach S. 16 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17 (farbig).

AGAN  
806?–822?

Gretser S. 407. – Lefflad 1 S. 3 Nr. 19. – Sax, Bischöfe 1 S. 14f. – Heidingsfelder, Regg. S. 19–21 Nr. 38–42.

Herkunft. Störmer (Adelsgruppen S. 57f.; Früher Adel S. 340f.), dem Weinfurter (Anon. Haseren. S. 116) sich anschließt, konnte auf Grund personengeschichtlicher Untersuchungen wahrscheinlich machen, dass Agan und seine beiden Nachfolger Adalung und Altwin mit dem Grafen Helmuni verwandt waren, welcher der mächtigen Familie der Roninger (benannt nach Roning zwischen Regensburg und Landshut) angehörte, die das Kloster Schliersee gegründet hatte. Eichstätt scheint in der Zeit Ludwigs des Deutschen eine Art Hausbistum der Roninger geworden zu sein (Weinfurter, Das Bistum Willibaldis S. 28f.).

Tätigkeit. *Agnus episcopus* (wohl der Bischof von Eichstätt) nimmt vermutlich 806 an einer bayerischen Synode in Regensburg teil (Regg. Nr. 39). Wohl nicht er, wie Heidingsfelder eine aus dem frühen 17. Jahrhundert überlieferte Weihe notiz mit dem Datum 17. Januar 819 emendierte (Regg. Nr. 40), sondern sein zweiter Nachfolger Altwin weiht eine Fuldaer Kirche, offenbar die in Solnhofen (s. unten S. 36). Mit den anderen bayerischen Bischöfen und zwei *indices* sitzt Bischof *Agnus* (!) am 3. April 822 in Ergolding zu Gericht, in welchem Bischof Hitto von Freising die Kirche zu Oberföhring gegen zwei kaiserliche *missi* behauptet (Regg. Nr. 41).

Todestag: 6. November (*VIII. id. nov.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245, 249), Anonymus von Herrieden. c. 2 (Weinfurter S. 42).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 16 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17 (farbig).

ADALUNG  
822?–837?

Gretser S. 407. – Lefflad 1 S. 3f. Nr. 24–25. – Sax, Bischöfe 1 S. 15. – Heidingsfelder, Regg. S. 21f. Nr. 43–47.

Name: *Adalungus* (MGH Conc. 2 S. 604), *Adalunc* (Salzburger Verbrüderungsbuch: MGH Necr. 2 S. 7).

Herkunft. Sehr wahrscheinlich entstammt er wie sein Vorgänger dem bayerischen Geschlecht der Roninger (s. oben Bischof Agan).



Am 20. August 828 stellt Kaiser Ludwig der Fromme ein nur noch in Formteilen erhaltenes Diplom, möglicherweise eine Immunitätsurkunde, für die Eichstätter Kirche aus (BM<sup>2</sup> Nr. 853; v. Oefele, Kaiser- und Königsurkunden S. 292 Nr. 1; Regg. Nr. 44). Adalung nimmt im Juni 829 an der Synode im Mainzer St. Albanskloster teil, welche sich u. a. mit der Lösung des Gottschalk (von Orbais), der damals noch Mönch in Fulda war, von den (Oblations-)Gelübden befasste, die ihm sein Abt Hrabanus Maurus verweigerte (MGH Conc. 2,2 S. 604; Regg. Nr. 45). Zu unbekannter Zeit, aber wohl auf einer anderen Synode (828–832), tritt er in eine Gebetsverbrüderung ein mit den Erzbischöfen Adalram von Salzburg, Otgar von Mainz, Hetti von Trier, Ebo von Reims und einigen weiteren Bischöfen und Priestern (MGH Necr. 2 S. 7f., 11–29; Regg. Nr. 46).

Todestag: 25. Juli (*VIII. kal. Aug.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245, 248); Anon. Haseren. c. 2 (Weinfurter S. 42).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 16 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17 (farbig).

-  
ALTWIN  
837?–847?

Gretser S. 407f. – Lefflad 1 S. 3 Nr. 20–23. – Sax, Bischöfe 1 S. 15. – Heidingsfelder, Regg. S. 22–24 Nr. 48–50.

Name: *Altwinus* (Notae dedicationum Fulden., SS 15,2 S. 1288), *Altinus* (Ermanrici sermo de vita s. Sualonis, SS 15 S. 162); die deutsche Lautung war wohl ‚Adalwin‘.

Herkunft. Sehr wahrscheinlich entstammt er wie seine beiden Vorgänger dem bayerischen Geschlecht der Roninger (s. oben Bischof Agan). Wohl Verwandter, vielleicht Neffe des Regensburger Bischofs Adalwin, unter welchem das in der Diözese Eichstätt gelegene Regensburger Eigenkloster Spalt erstmals urkundlich genannt wird.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> [792–816:] Schenkung *ad monasterium Adaluini episcopi, quod situm est iuxta fluenta que vocatur Rehtratanze, ad s. Salvatorem* ... 810: Schenkung *ad monasterium s. Salvatoris, quod est constructum iuxta fluenta Rehtratanze, ubi in dei nomine Adaluinus episcopus vel abba preeesse videtur* ... Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram, hg. von Josef WIDEMANN (QErörtBayerG NF 8. 1943) S. 7–10 Nr. 9, 11.

Tätigkeit. Die Weihe einer Fuldaer Kirche durch Bischof Altwin, angeblich am 17. Januar 819, ist, da das Datum höchstwahrscheinlich verderbt ist, ihm und nicht wie Heidingsfelder emendiert (Regg. Nr. 40), seinem Vorgänger Agan zuzuweisen (s. oben S. 34).<sup>1)</sup> Bei der Kirche kann es sich nur um einen der Kirchenbauten in Solnhofen handeln (Notae dedicat. Fulden., SS 15,2 S. 1288 aus Christophorus Brower, Fulden. Antiquitat., Antwerpen 1612 S. 155), welcher Ort nach einem wie Bonifatius und Willibald aus dem Südosten Englands stammenden, in Fulda Mönch und Priester gewordenen Sola († 794), der sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte, benannt wurde.<sup>2)</sup> Altwin nimmt im Juni 829 an einer Mainzer Provinzialsynode teil (Regg. Nr. 45) und erlaubt ca. 838/39 dem Diakon Gundram, Verwalter des Fuldaer Eigenklosters Solnhofen, das Grab des Sola zu öffnen und dem Seligen an etwa gleicher Stelle ein würdigeres Grab zu bereiten (Regg. Nr. 49).

Todestag: 22. Februar (*VIII. kal. mart.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245, 248).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 16 (schwarzweiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17 (farbig).

---

<sup>1)</sup> Vladimir MILOJČIĆ hat in den Jahren 1961/65 in Solnhofen mehrere Kirchenbauten aus der Zeit von ca. 600 bis ca. 820 freigelegt; die älteren lassen auf langobardische Mission schließen (MILOJČIĆ, Ergebnisse der Grabungen von 1961 bis 1965 in der Fuldaer Propstei Solnhofen an der Altmühl/Mfr., BerRömGermKomm 46/47. 1968 S. 133–174). Vorbild der von Bischof Altwin geweihten Kirche sei die 836 geweihte auf dem Petersberg bei Fulda gewesen: Karl-Friedrich ZINK, Die Sola-Basilika – 30 Jahre nach ihrer ersten Freilegung (villa nostra – WeissenburgBlIGHeimatKdeKultur 1997 Nr. 3 S. 5–14 und DERS., Kunstgeschichtlicher Überblick von der Karolingerzeit bis zum Spätmittelalter (Gotthard KIESSLING, Weißenburg – Gunzenhausen. Ensembles – Baudenkmäler – Archäologische Denkmäler, in der Reihe Denkmäler in Bayern V.70/1. 2000 S. LXVIII–LXXXVI, hier bes. LXIX f. und Anm. 12); freundlicher Hinweis von Brun Appel.

<sup>2)</sup> Diese hat man sich nicht als völlig unwirtlich und unbesiedelt vorzustellen (Ermanrici Sermo de vita s. Sualonis dicti Soli c. 4: MGH SS 15 S. 158 = BAUCH, Biographien der Gründerzeit S. 214–217; s. auch BAUCH, Der heilige Mönch und Einsiedler Sola (Bavaria Sancta 2., hg. von Georg SCHWAIGER. 1971 S. 66–78 mit der älteren Literatur).

*OTGAR*  
847?–880?

Gretser S. 408–411. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 22–25. – Lefflad 1 S. 4f. Nr. 26–40.  
– Sax, Bischöfe 1 S. 15–18. – Heidingsfelder, Regg. S. 24–28 Nr. 51–64.

Herkunft. Störmer (Früher Adel S. 340) vermutet Zugehörigkeit zum bayerischen Geschlecht der Roninger.

Reichsangelegenheiten. Anfang Oktober 847 nimmt Otgar teil an der im St. Albanskloster zu Mainz unter dem Vorsitz Erzbischof Hrabans tagenden Provinzialsynode (MGH Capit. 2 S. 173; BM<sup>2</sup> Nr. 1388c; Regg. Nr. 52), am 3. Oktober 852 ebendort an der zugleich mit einem Reichstag der weltlichen Großen stattfindenden Gesamtsynode der ostfränkischen, bayerischen und sächsischen Bischöfe (MGH Capit. 2 S. 185; BM<sup>2</sup> Nr. 1401a; Regg. Nr. 53) und wird wohl von Ludwig d. D. als Nachfolger des am 20. September 855 verstorbenen Würzburger Bischofs Gozbald (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 42–46) zum Abt von Niederaltaich ernannt. Ist die Gleichsetzung (wie entgegen Regg. Nr. 54 von Weinfurter, Anon. Haseren. S. 117 vermutet wird) richtig, so erhält er vom König 857, 860, 863 und 864 (?) mehrere Schenkungen und Bestätigungen für Niederaltaich (DLD. Nr. 80, 86, 100, 109, 116). 857 führt er im Auftrag Ludwigs d. D. zusammen mit dem Markgrafen Ruodolt und dem jüngeren Ernst, einem gleichnamigen Sohn des Markgrafen, den Krieg gegen Böhmen fort, wo die Burg eines Herzogs Wiztrach erobert und dessen Sohn daraus verjagt wird (Ann. Fulden., SS. rer. Germ. S. 47; Dümmler, Jbb. <sup>21</sup> S. 417; Regg. Nr. 55). Der König belohnt seine Dienste mit Güterverleihungen zu Zulling, Maming und Usterling, die er jedoch schon 863 gegen günstiger gelegenen Besitz zu Bergen bei Neuburg an der Donau und Egweil an Bischof Embricho von Regensburg vertauschte (Regg. Nr. 56, 57), was der König am 2. November 863 in Regensburg bestätigt (DLD. Nr. 111; Regg. Nr. 58). Im Mai 868 weilt er in Worms, wo er eine Urkunde Erzbischof Liutberts von Mainz mit *Signum Otgeri Rubelacensis episcopi* unterzeichnet (Regg. Nr. 60).<sup>1)</sup> Eine Schenkung von 100 Mansen, die er vom pannonischen Fürsten Pribina oder seinem Sohn Kozel am Fluss Vuka erhält, wird bald wieder vertauscht oder geht verloren (Regg. Nr. 61; Steinberger, Bemerkungen S. 245f.).

Kirchliche Angelegenheiten. Mitte Mai 868 nimmt er an der in Anwesenheit König Ludwigs d. D. in Worms abgehaltenen Synode der ostfränki-

<sup>1)</sup> STEINBERGER, Bemerkungen S. 114 macht darauf aufmerksam, dass die seltene Bezeichnung für Eichstätt hier erstmals verwendet wird.

schen Bischöfe teil, die sich mit Fragen der kirchlichen Disziplin befasst und in einer Denkschrift gegen den abweichenden Standpunkt der Griechen zum Trinitätsdogma, zum Fasten und zur Priesterehe Stellung nimmt (MGH Conc. 4 S. 307, 311; BM<sup>2</sup> Nr, 1468a; Regg. Nr. 59, 60). An einem 21. September (870–879) lässt er die Gebeine der Äbtissin Walburga aus der von ihm baulich zum Abschluss gebrachten und geweihten Stiftskirche in Heidenheim in eine Kirche auf einem Hügel bei Eichstätt, die spätere Kirche St. Walburg, transferieren (Wolfhardi *Miracula* s. Waldburgis I c. 5: MGH SS 15 S. 541 = Bauch, *Mirakelbuch* S. 156–160; Regg. Nr. 62, 63) und leitet damit deren bald weit über das Bistum Eichstätt hinausreichende Bedeutung erlangenden Kult ein (Holzbauer, *Heiligenverehrung* S. 24, 34f., 146). Auch Wynnebalds Überreste werden gleichzeitig mit denen seiner Schwester nach Eichstätt gebracht, jedoch nach drei Tagen wieder nach Heidenheim zurückgeführt (*Miracula* wie oben).

Tod: 880 (?) Juli 6. – Jahr (880) und Tag (*II. non. iul.*): Pontifikale Gundekarianum (SS. 7 S. 245 mit Jahr; S. 248 nur Tag). Ohne Tag und Jahr: Ann. necrol. Fulden. (SS 13 S. 165: *Ob. Otger episcopus*, wohl dieser).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 16 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17 (farbig).

## GOTTSCHALK

880?–882?

Gretser S. 411. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 25. – Lefflad 1 S. 5 o. Nr. – Sax, Bischöfe 1 S. 18. – Heidingsfelder, Regg. S. 28f. Nr. 65f.

Name: *Gotescalc* (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 244), *Goteschalb* (Anon. Haseren. c. 2 ebd. S. 256 = Weinfurter S. 42). Unbekannter, doch wohl edler und bayerischer Herkunft. Störmer (Früher Adel S. 340) vermutet Zugehörigkeit zum Geschlecht der Roninger.

Das Pontifikale Gundekarianum und der Anonymus von Herrieden (c. 2) verzeichnen seine angebliche Regierungsdauer (*sedit annos 3*) (Weinfurter, Anon. Haseren. S. 42) und seinen Todestag. Andere Quellen fehlen.

Tod: 882 (?) November 12 wohl in Eichstätt. – Todesjahr (882) und Todestag (*II. id. nov.*) im Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 244 und 245), der Tag auch im Kalender (ebd. S. 249) und beim Anonymus von Herrieden (ebd. S. 254 = Weinfurter S. 42). Zweifel an der Zuverlässigkeit des Todesjahres äußerte Heidingsfelder (Regg. Nr. 66).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 24 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17' (farbig).

## ERCHANBALD

882?–912

Gretser S. 411–423. – Straus, S. 96–98. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 35–39. – Lefflad 1 S. 5–8 Nr. 61–68. – Sax, Bischöfe 1 S. 18–25. – Heidingsfelder, Regg. S. 29–41 Nr. 67–109.

Anonymus Haserensis, De gestis Episcoporum Eistetensium c. 8, MGH SS 7 S. 256 f. = Weinfurter S. 45–47.

Ried Karl: NDB 4. 1959 S. 565 f.

Aubert Roger: DHGE 15. 1963 Sp. 682 f.

Störmer Wilhelm, Früher Adel S. 341–348.

Wendehorst Alfred: LMA 3. 1986 Sp. 2121 f.

DBE 3. 1996 S. 138 f.

**Herkunft und Vorgeschichte.** Wohl aus alemannischem Adel. Die zuerst wie es scheint von Bruschius (Bl. 182) behauptete Verwandtschaft mit den Karolingern (*ex posteris Caroli Magni summo loco natus*) ist nicht auszuschließen. Es ist kaum zu bezweifeln, dass er von Karl III. zum Bischof ernannt wurde.

**Reichsangelegenheiten.** Mit Erchanbald beginnt eine neue Phase der Bindung Eichstätts an das Königtum (Weinfurter, Das Bistum Willibalds S. 29–40). Erchanbald gehört zu den einflussreichsten Ratgebern König Arnulfs und versucht später, auf die Regierungshandlungen Ludwigs des Kindes Einfluss zu nehmen (Dümmler, Jbb. 23 S. 401, 488; Fleckenstein, Hofkapelle 1 S. 211; vgl. Regg. Nr. 67). Er nimmt teil im Juni 889 an der Reichsversammlung (BM<sup>2</sup> Nr. 1813a; DArn. Nr. 52; Regg. Nr. 70, 71), im Mai 890 an der Reichssynode zu Forchheim (BM<sup>2</sup> Nr. 1846a; Regg. Nr. 73, 74) und im Mai 895 an der Reichsversammlung und Synode zu Trebur bzw. Worms (DArn. Nr. 132, 135; Regg. Nr. 78–81). Der König seinerseits gleicht die geringe Dotation des Bistums durch mehrere Schenkungen aus: Erchanbald erhält von ihm 888 – vielleicht als Belohnung für den Parteiwechsel von Karl III. zu Arnulf (Weinfurter, Das Bistum Willibalds S. 34) – die bedeutende Reichsabtei Herrieden (DArn. Nr. 18; Regg. Nr. 68), die Eichstätts wichtigster Besitz im Raum der oberen Altmühl bleibt (Schuh, Territorienbildung S. 465–471), und mit ihr auch deren österreichische Besitzungen zu Pielach, Melk und in der Gegend von Grünz (vgl. Klebel, Eichstätt und Herrieden im Osten: E. K., Probleme S. 332–340), nicht jedoch ihren Besitz am Rhein mit Duisburg (Anon. Haseren. c. 8: SS 7 S. 256 = Weinfurter S. 46), 889 den *locum Sezxi no-*

*minatum*<sup>1)</sup>) mit einem Teil des zum Königshof Weißenburg gehörenden Forstes (DArn. Nr. 72; Regg. Nr. 72), im gleichen Jahre auch die kleine Abtei Kirchanhausen (*abbatiola Abhusa*) bei Beilngries im Nordgau (DArn. Nr. 135; Regg. Nr. 81); schließlich vermittelt der König 899 noch einen für Eichstätt vorteilhaften Gütertausch, durch den es Besitz in der Gegend von Gunzenhausen und Weißenburg gewinnt (DArn. Nr. 175; Regg. Nr. 83). – Erchanbald ist anwesend und wohl auch beteiligt an der Erhebung Ludwigs des Kindes am 4. Februar 900 zu Forchheim (BM<sup>2</sup> Nr. 1983d) und empfängt von ihm gleich dessen erstes Diplom, mit welchem er ihm den Besitz der Abtei Herrieden bestätigt (DLK. Nr. 1; Regg. Nr. 85). Er nimmt wahrscheinlich teil am (bayerischen) Landtag zu Reisbach, der im Juli 900 über einen Zug gegen Mähren berät (GP II,1 S. 4 Nr. 2; Regg. Nr. 86) und erscheint dann mehrfach als Intervenient am Hofe Ludwigs des Kindes: am 13. September 901 zu Regensburg (DLK. Nr. 12), am 14. Februar und am 24. Juni 903 zu Forchheim (DLK. Nr. 19, 20), wo er, ebenfalls im Juni, an der Reichsversammlung teilnimmt, auf welcher über die Einziehung der babenbergischen Güter verfügt wird (BM<sup>2</sup> Nr. 2004a). In Theres am Main, wohin er den König begleitet, erhält er am 2. Juli eine Schenkung von Hörigen sowie der Orte Kirchfarnbach (*Varenbach*) und *Zenna* (wohl abgeg. Zennhausen) (DLK. Nr. 21, 22; Regg. Nr. 93, 94; Reindel, Luitpoldinger S. 44 Nr. 30). Dort interveniert er am 9. Juli auch für das durch die Babenberger Fehde schwer geschädigte Bistum Würzburg (DLK. Nr. 23; Regg. Nr. 95). Seine Anwesenheit in Theres lässt darauf schließen, dass er sich an der Babenberger Fehde zum mindesten politisch aktiv auf Seiten des Königs und jedenfalls zum Nutzen der Eichstätter Kirche beteiligt hat. Der Eichstätter Besitz am Main, im Grabfeld und in Thüringen (Regg. Nr. 108) ist ehemaliges babenbergisches Gut.

Ein Aufenthalt in (Alt-)Ötting am 12. August 903 ist, da DLK. Nr. 26 sich als Fälschung erwies, wohl aus seinem Itinerar zu streichen. Auf einer Versammlung der bayerischen Großen zu Regensburg im Februar 905 ermahnt er den König zur Hilfe für Kloster Niederaltaich (DLK. Nr. 39; Regg. Nr. 97). Ebenfalls in Regensburg empfängt er selbst am 8. April 906 eine weitere Hörigenschenkung (DLK. Nr. 43; Regg. Nr. 98) und interveniert am 8. Mai zu Holzkirchen in Bayern für das Bistum Freising (DLK. Nr. 44; Regg. Nr. 99).

---

<sup>1)</sup> Nach v. GUTTENBERG, Stammesgrenzen S. 12, auf Grund der topographischen Angaben in DArn.72 identisch mit dem später Heiligenkreuz genannten Ort. Andreas BAUCH, Der heilige Mönch und Einsiedler Sola (Bavaria Sancta 2, hg. von Georg SCHWAIGER. 1971 S. 72f.) vermutet den Ort bei der späteren Thomaskirche im Weißenburger Forst. Friedrich EIGLER, Die früh- und hochmittelalterliche Besiedlung des Altmühl-Rezat-Rednitz-Raumes (EichstättGeogrArbb 11) 2000, S. 321–323 lokalisiert *Sezzzi* – die Benennung *locus* sei nicht unbedingt als Siedlung zu verstehen – mit einer wichtigen Straßenkreuzung ca. 1 km nordöstlich von Bieswang.

Am 19. März 907 erscheint er in *Furt* (wohl Fürth i. Bay.) als Intervenient in einer Bestätigungsurkunde des Königs über einen Gütertausch zwischen Fulda und Echternach (DLK. Nr. 53 mit Mutmaßungen über den Aufenthaltsort; Regg. Nr. 100), erhält vom König möglicherweise am 29. Oktober 907 eine Urkunde (BM<sup>2</sup> Nr. 2047) und am 9. Februar 908 neben Markt-, Münz- und Zollrechten in Eichstätt das Recht, in *suo episcopatu* Befestigungen anzulegen (s. unten), schließlich den Wildbann zwischen Altmühl und Schutter (DLK. Nr. 58; Dümmler, Jbb. 3 S. 551; Regg. Nr. 101; Reindel, Luitpoldinger S. 76 Nr. 47). Er interveniert zu Forchheim am 8. Juni zugunsten Erzbischof Hattos von Mainz (DLK. Nr. 60; Regg. Nr. 102) und ist im Oktober 910 zu Lonnerstadt am Hofe des Königs, der ihm zwei Gütertauschgeschäfte bestätigt (DLK. Nr. 74, 75; Regg. Nr. 103, 104). Anwesend auf der Reichsversammlung zu Ulm im Februar 912, wo bereits über eine Bestätigung der Güterverleihungen an die Eichstätter Kirche verhandelt wird (Regg. Nr. 105), bestätigt König Konrad I. am 5. März 912 zu Velden die von seinen Vorgängern der Eichstätter Kirche gemachten Schenkungen und wohl gleichzeitig die Immunität (DK. I. Nr. 3, 4; Dümmler, Jbb. 23 S. 578; Reindel, Luitpoldinger S. 101 Nr. 52; Regg. Nr. 106).

**Innere Angelegenheiten.** Von König Ludwig dem Kind erhält er 908 neben anderen Verleihungen das Recht, Befestigungen (*aliquas municiones contra paganorum incursus*) zu errichten (DLK Nr. 58; Regg. Nr. 101). Die Rechte bildeten die Grundlage für die Entwicklung der späteren Stadt Eichstätt (Herzog, Ottonische Stadt S. 166f.). Wohl nach Erhalt des Befestigungsrechtes lässt er den Dombezirk (sicher nicht die ganze Siedlung) erstmals ummauern, wozu die Einfälle der Ungarn, die wohl auch den willibaldinischen Dom zerstörten, Veranlassung gegeben haben mochten.

**Kirchliche Angelegenheiten.** Das ihm 888 von König Arnulf geschenkte Kloster Herrieden hebt er auf und führt dort Säkularkanoniker ein, denen er den geringeren Teil des Klostergutes zuwendet, während er den größeren Teil zurückbehält. Diese für die Eichstätter Kirche gewonnenen Güter lassen „sich im einzelnen nicht mehr bestimmen, doch stammte ohne Zweifel der größte Teil der Besitzungen der Bischöfe im sog. stiftischen Oberland von da her“ (Regg. Nr. 69). 893 lässt er das Grab der heiligen Walburga öffnen und – wohl am 1. Mai – auf Bitten der Äbtissin Liubila einen kleinen Teil ihrer Reliquien nach Kloster Monheim überführen, nachdem er dazu den Rat des Königs (Arnulf) eingeholt hatte; etwa gleichzeitig übereignet Liubila dieses ihr Eigenkloster dem Bischof (Regg. Nr. 76, 77; vgl. Dümmler, Jbb. 23 S. 500; Bauch, Mirakelbuch S. 125 und Holzbauer S. 24, 63, 147, 298, 502). Erchanbalds Nennung bei der Weihe der Klosterkirche St. Emmeram in Regensburg, angeblich am 24. September 898 (Notae s. Emmerammi, SS 15 S. 1094), ist wie

diese selbst frei erfunden; die Namen der Teilnehmer sind den Akten der Synode von Trebur 895 (s. oben) entnommen.

Literarisches. In seinem Auftrag verfasst der Domkleriker Wolfhard von Herrieden ein Martyrolog (Clm 18100; s. De martyrologio Wolfhardi Haserensis, AnalBoll 17. 1897 S. 5–23) und ein Buch über die Monheimer Walpurgiswunder (Auszüge: SS 15 S. 535–555; vollständig mit deutscher Übersetzung: Bauch, Mirakelbuch). Wohl dem Eichstätter, kaum dem Straßburger Bischof Erchanbald (965–991) ist das Waltharilied (MGH Poet. Lat. 6 S. 1–85) gewidmet, das dann an seinem Hofe entstanden wäre.<sup>1)</sup>

Beurteilungen: Wolfardi miracula s. Waldburgis, prol.: ... *pater per secula memorande et presul nominatus in orbe* (SS 15 S. 538 = Bauch, Mirakelbuch S. 142); ebd. I c. 7: *prudētissimus ac sagacissimus in omnibus negotiis* (S. 541 bzw. 162); ebd. II c. 1: *famosus episcopus* (S. 544 bzw. 206); ebd. IV c. 10: *probus piusque pontifex* (S. 553 bzw. 322). – Neuere Literatur sieht in Erchanbald einen Prototyp des Bischofs der sich formierenden ottonisch-salischen Reichskirche.

Tod: 19. September 912. – Jahr 902 (!): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 244, 245); nur Tag: 19. September (*XIII. kal. oct.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 248), Anonymus von Herrieden c. 2 (Weinfurter S. 42).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 24 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17' (farbig).

## ODALFRIED

912–933

Gretser S. 423–425. – Sax-(Bleicher), Hochstift S. 39–41. – Lefflad 1 S. 8f. Nr. 69–74. – Sax, Bischöfe 1 S. 25f. – Heidingsfelder, Regg. S. 41–44 Nr. 110–117.

Herkunft und Vorgeschichte. Aus edelfreiem, eher bayerischen als schwäbischen Geschlecht (Regg. Nr. 110; Störmer, Früher Adel S. 348–351). Er verfügt über Eigenbesitz in Sinzing bei Regensburg (zugunsten der Eichstätter Kirche, damit der Bischof dort eine eigene Absteige habe) und u. a. zugunsten des Stiftes Herrieden in Binswangen b. Wertingen (Regg. Nr. 116) oder Bieswang b. Pappenheim (so Steinberger, Bemerkungen S. 115, 117). Seit 908 Notar König Ludwigs d. K. bleibt er als solcher auch in der Kanzlei Kon-

<sup>1)</sup> Karl HAUCK, Das Walthariusepos des Bruders Gerald von Eichstätt (Germ-RomMschr 35. 1954 S. 1–27); DERS., Erchanbald von Eichstätt, der Mäzen des Walthariusdichters (Die Erlanger Universität 7. 1954 Nr. 1). – Zum Stand der Diskussion: Verf.-Lex.<sup>2</sup> 10. 1999 Sp. 627–638 (Paul KLOPSCH).



rads I. – zuletzt nachweisbar am 23. August 912 (DK. I. Nr. 10) – bis zu seiner Erhebung zum Bischof; als Kanzler ist er nur in DLK. Nr. 64 (Kop.) vom 17. Dezember 908 und in DK. I. Nr. 1 (Or.) vom 10. November 911 bezeugt (Bresslau, Handbuch S. 420–422, 436 f.; Fleckenstein, Hofkapelle 1 S. 192, 210, 215). Wohl bald nach Bischof Erchanbalds Tod hat König Konrad I. ihn zum Bischof ernannt (Dümmler, Jbb. <sup>23</sup> S. 618).

Reichsangelegenheiten. Im Streit zwischen König Konrad I. und Herzog Arnulf steht er mit den bayerischen Bischöfen auf Seiten des Königs; er interveniert bei ihm zusammen mit den Erzbischöfen Heriger von Mainz, Pilgrim von Salzburg, den Bischöfen Tuto von Regensburg, Drachulf von Freising und Adalward von Verden am 6. Juni 916 zu Neuburg (an der Donau) zugunsten Bischof Meginberts von Säben-Brixen (DK. I. Nr. 30) und erhält vom König am 9. September 918 zu Forchheim eine Bestätigung des Markt-, Münz- und Befestigungsrechtes sowie des Wildbannes zwischen Altmühl und Schutter (DK. I. Nr. 36; Regg. Nr. 113; vgl. oben S. 22). Dass er wie Herzog Eberhard und andere fränkische Grafen und Bischöfe König Heinrich I. nach Franken eingeladen und empfangen habe (Cont. Reginonis, MGH SS. rer. Germ. S. 158 f.; B.-Ottenthal Nr. 26a zu 930), ist unwahrscheinlich, da er nach seiner politischen Umorientierung nach Bayern an der im Beisein Heinrichs I. am 1. Juni 932 in Erfurt tagenden deutschen Nationalsynode (MGH Const. 1 S. 2f. Nr. 2 = Conc. 6,1 S. 106f. Nr. 8) nicht teilnimmt, dagegen auf der bayerischen Landessynode im Januar 932 in Regensburg persönlich und auf der im Juli gleichen Jahres in Dingolfing durch Abgesandte vertreten ist (Conc. 6,1 S. 95 Nr. 7, S. 120 Nr. 9; Regg. Nr. 114, 115).

Sein vor seiner Erhebung zum Bischof erworbenes reiches Eigengut vermachte er mit Ausnahme seines väterlichen Erbes letztwillig teils der Eichstätter Kirche, teils einem (nicht mit einem der späteren Spitäler identischen) Spital in der Bischofsstadt, teils den Stiften Heidenheim und Herrieden, der Freisinger Kirche und dem Stift Ilmünster (Diöz. Freising) (MB 49 S. 6 Nr. 2; Regg. Nr. 116).

Tod: 1. Januar 933. – Jahr: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 244, 245). – Tag. (*kal. Ian.*) Pontifikale (SS 7 S. 248 = Weinfurter, Anon. Haseren. S. 42). – Ohne Tag und Jahr: Ann. necrol. Fulden. (SS 13 S. 166; Schmid, Klostergemeinschaft 2,1–3 S. 120, 338).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 24 (schwarzweiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17' (farbig).

## STARCHANT

933–966

Greter S. 425–427. – Crammer S. 149–152. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 41 f. – Lefflad 1 S. 9 Nr. 75–83. – Sax, Bischöfe 1 S. 26–28. – Heidingsfelder, Regg. S. 45–48 Nr. 118–129.

Anonymus Haserensis, De gestis Episcoporum Eistetensium c. 11, MGH SS 7 S. 257 = Weinfurter S. 47.

Über seine Herkunft und Vorgeschichte ist nichts bekannt, bayerische Herkunft ist anzunehmen (Störmer, Früher Adel S. 351).

Wohl ernannt von Herzog Arnulf von Bayern, dem König Heinrich I. das Ernennungsrecht der Bischöfe zugestanden hatte (Regg. Nr. 118).

Reichsangelegenheiten. Aus der Bindung an Bayern früh gelöst, ist Starchant nachweisbar in der Umgebung Ottos d. Gr. am 20. Januar 945 in Frankfurt am Main, wo der König ihm einen Tausch mit (dem Babenberger) Graf Berchtold bestätigt (MB 49 S. 594 Nr. 29; Regg. Nr. 120) und auf der am 7. Juni 948 zu Ingelheim unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten zur Beilegung der französischen Thronwirren tagenden Synode der deutschen Bischöfe (MGH Const. 1 S. 13 Nr. 6; Flodoardi Ann., SS 3 S. 395; Richer von Saint-Remi, Hist., SS 38 S. 148 f.; Boye, NA 48, S. 51; Regg. Nr. 121). Wohl 950, während der König nach Böhmen zieht, erwirkt Starchant eine Besitzbestätigung für Herrieden und die Immunität für den Ort Heidenheim (DO. I. Nr. 127, 128, beide ohne Datierung). Am 7. August 952 nimmt er an der gleichzeitig mit einer großen Reichsversammlung stattfindenden Synode in Augsburg teil (MGH Const. 1 S. 18 Nr. 9; Boye S. 53; Regg. Nr. 122). In Regensburg erhält er von Otto I. am 12. Dezember 955 eine Königshufe im Sualafeld (v. Oefele, Kaiser- und Königsurkunden S. 296 Nr. 14), „wohl eine Belohnung für im Ludolfinischen Aufstand bewiesene Treue“ (Regg. Nr. 126). – Dass Starchant an der Schlacht auf dem Lechfeld gegen die Ungarn (10. August 955) teilgenommen habe, ist eine späte, zwar mehrfach wiederholte, aber wohl auf ein Missverständnis zurückgehende unglaubwürdige Nachricht (Regg. Nr. 123).

Beurteilung: Der Anonymus von Herrieden hebt seine Verdienste um die Bibliothek hervor. Aus seinen Büchern, von denen jedoch nichts mehr erhalten ist, erkenne man *sanctam eius simplicitatem doctamque rusticitatem* (in Weinfurters Übersetzung: „seine heiligmäßig-einfache und gelehrt-unbefangene Art“). *Huius psalterii non sunt inventa similia, tot intimis orationibus et multiplicibus vigiliis decorata. Singule enim ferie singulas habent vigilias, non modo lectionibus, sed etiam antiphonis et responsoriis autenticis eleganter variatas* (SS 7 S. 257 = Weinfurter S. 47).

Sein Name findet sich in den Gebetsverbrüderungen von Regensburg (Regg. Nr. 127) und von St. Peter in Salzburg (Necr. 2 S. 46; Regg. Nr. 128).

Tod: 11. Februar 966 wohl in Eichstätt. – Jahr: Ann. necrol. Fulden. (SS 13 S. 200; Schmid, Kloostergemeinschaft 2,1–3 S. 124, 340); Cont. Reginonis (SS. rer. Germ. S. 177 = Annal. Saxo SS 6 S. 619); fälschlich 965: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 244, 245). – Tag (*III. id. febr.*): Necrologe von Weihenstephan und St. Emmeram in Regensburg (MGH Necr. 3 S. 205, 306); abweichend 12. Februar (*II. id. febr.*): Necrolog von Freising (Necr. 3 S. 80). – Nach dem Bericht des Anonymus von Herrieden (c. 11) wurde Starchant von Bischof Ulrich von Augsburg, mit dem ihn eine alte Freundschaft verband, die diesen mehrfach nach Eichstätt führte, bestattet (SS 7 S. 257 = Weinfurter S. 47). Seine nicht mehr erhaltene Grabschrift verfasste Starchand selbst (ebd.).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 24 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17' (farbig).

## REGINOLD

966–991

Gretser S. 427–429. – Straus S. 381–384. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 42f. – Lefflad 1 S. 9f. Nr. 84–90. – Sax, Bischöfe 1 S. 28f. – Heidingsfelder, Regg. S. 48–51 Nr. 130–141.

Anonymus Haserensis, De gestis Episcoporum Eistetensium c. 12–14, MGH SS 7 S. 257 = Weinfurter S. 47–49.

Morin Germain, Une étrange composition liturgique de l'évêque d'Eichstätt Reginold en l'honneur de s. Willibald (HJb 38. 1917 S. 773–775).

Bischoff Bernhard, Das griechische Element in der abendländischen Bildung des Mittelalters (ByzZ 44. 1951 S. 27–55; wiederabgedruckt: Bischoff, Mittelalterliche Studien 2. 1967 S. 246–275).

Jones Charles Williams, The Saint Nicholas Liturgy and its Literary Relationship (Univ. of California Publications, English Studies 27), Berkeley/Los Angeles 1963.

Worstbrock Franz Josef: Verf.-Lex.<sup>2</sup> 7. 1989 Sp. 1122–1124.

van Dieten Jan Louis, Plastes Ke Piitis – Die <versiculi greci> des Bischofs Reginold von Eichstätt (StudMediev 3,31. 1990 S. 357–416).

Wendehorst Alfred: NDB 21. 2003 S. 270.

Wohl edelfreier Herkunft (*carnali quidem nobilis prosapia, sed nobilior scientia* Anon. Haseren. c. 12: MGH SS 7 S. 257 = Weinfurter S. 47; Regg. Nr. 130); möglicherweise stammt er aus dem rheinischen Raum.<sup>1)</sup> Zu seiner literarischen Tätigkeit in seiner vorbischoflichen Zeit s. unten.

Wahrscheinlich von Kaiser Otto d. Gr. ernannt. Nach einem Straßburger Bischofskatalog (SS 13 S. 323) wird er von Erzbischof Wilhelm von Mainz

<sup>1)</sup> WEINFURTER, Das Bistum Willibalds, S. 5.

und Bischof Erkanbald von Straßburg in Worms zum Bischof geweiht, wohl auf dem Wormser Reichstag am 15. August 966 (so Köpke/Dümmeler, Jbb. S. 409; B.-Ottenthal Nr. 431a).

Reichsangelegenheiten. Mit vielen, meist italienischen Bischöfen nimmt er im Oktober 968 an der Reichssynode in Ravenna teil, auf welcher Magdeburg zum Erzbistum erhoben wird (B.-Ottenthal Nr. 473a-475; Regg. Nr. 131-133). Im September 972 ist Reginold als Teilnehmer an der glanzvollen Nationalsynode in Ingelheim bezeugt, die Otto d. Gr. gleich nach seiner Rückkehr vom dritten Italienzug abhalten lässt (vgl. die Teilnehmerliste in dem gefälschten DO. I. Nr. 421 für Osnabrück vom 17. September 972; Boye, NA 48 S. 60; Regg. Nr. 134). In dem im Frühherbst 981 von Otto II. für den Italienzug aufgerufenen Ergänzungsaufgebot hat auch Reginold 50 Gepanzerte nach Italien zu führen (MGH Const. 1 S. 633 Nr. 436; Uhlirz, Jbb. S. 162 und Exkurs; Regg. Nr. 137).

Kirchliche Angelegenheiten. Trotz Abratens Bischof Ulrichs von Augsburg (Anon. Haseren. c. 13: ... *satis magnam esse ecclesiam quantitate, maximam vero sanctitate; neque enim se unquam in ullam venisse, in qua melius posset orare*) vergrößert er den Dom nach Westen um den Memorialbau für Bischof Willibald und um die (1970/72 ausgegrabene) Rotunde (*Occidentalem namque templi partem, prius ceteris tribus equalem, eius partis ampliavit adiectione, quae nunc versus occasum est hodierna sacri fontis statione* SS 7 S. 257 = Weinfurter S. 48). Er lässt am 22. April 989 die Gebeine Willibalds erheben und an den neuen Platz übertragen (Regg. Nr. 138, 139; Weinfurter, Sancta Aureatensis Ecclesia S. 15-18). Doch seien nach Willibalds Transferierung die früher häufigen Wunderzeichen (*signa et prodigia*) allmählich seltener geworden (Anon. Haseren. c. 13: SS 7 S. 257 = Weinfurter S. 48). Von der von ihm hochgeschätzten Wiltrud, Witwe Herzog Bertholds von Bayern (938-947), die später Kloster Bergen bei Neuburg an der Donau gründet, deren erste Äbtissin sie wird, erhält er für den Dom viele herrliche, zum Teil von ihr selbst angefertigte Ornate (*multis et miris ornatibus ecclesiam nostram decoravit, non solum per semetipsam operando seu tradendo, verum etiam alias multas multa artificiorum genera docendo* Anon. Haseren. c. 14: SS 7 S. 257 f. = Weinfurter S. 49; Regg. Nr. 136).

Literarisches. Er verfasste, bevor er Bischof wurde, ein auf der Nikolaus-Vita des Johannes Diaconus von Neapel basierendes Officium zum Fest des heiligen Nikolaus,<sup>1)</sup> nach dem Anonymus von Herrieden, der ihn in einem

<sup>1)</sup> Auct. Garsten.: *qui historiam cantus de s. Nicolao edidit* (SS 9 S. 567); Ann. s. Rudberti Salisburg.: *musicus, qui s. Nikolai historiam edidit* (SS 9 S. 772); Ann. s. Trudperti: *qui fecit historiam s. Nicolai ep.* (SS 17 S. 290). Druck: JONES S. 17-41. Vgl. Christopher HOHLER, The Proper Office of St. Nicolas and related matters with reference to a recent book (Medium Aevum 36. 1967 S. 40-48).

anschaulichen Lebensbild als *optimus huius temporis musicus* preist, um sich die Bischofswürde zu verdienen (c. 12). Mit Weinfurter wird man diese Nachricht für glaubwürdig halten, zumal er später noch ein (verschollenes) Blasius-Officium verfasst hat:<sup>1)</sup> „... fällt es doch auf, dass er gerade die beiden für den ottonischen Hofkreis um Theophanu wichtigsten byzantinischen Heiligen mit liturgischen Werken bedacht hat“.<sup>2)</sup> Anlässlich der Translation St. Willibalds in eine neue Domkrypta (989) verfasste er auch ein Officium auf den Bistumspatron.<sup>3)</sup> Darin wird Willibalds Pilgerfahrt ins Heilige Land auch sprachlich symbolisiert: „Der lateinisch beginnende Text wechselt nach dem ersten Satz ins Griechische, dann ins Hebräische hinüber, dann kehrt er zum Griechischen zurück und klingt lateinisch aus. Sowohl in den griechischen Teilen wie auch in dem hebräischen Mittelstück sind auf alttestamentlicher Grundlage vollständige Sätze gebildet. Sie stellen Reginold, falls er ohne griechischen und jüdischen Helfer arbeitete, in die erste Reihe der Sprachkennner des frühen Mittelalters“ (Bischoff, *Das griechische Element* S. 50; Neudruck S. 270). Der etwa hundert Jahre später schreibende Anonymus von Herrieden rühmt (c. 12) mit Bezug auf sein Willibald-Officium Reginolds Kenntnis der heiligen Sprachen. Doch sind alle Vermutungen über Art und Umfang der griechischen Sprachkenntnisse Reginolds wohl ersetzt durch die einlässlich begründete Untersuchung J. L. van Dietens, der zu dem Schluss kommt, dass er den Text lateinisch konzipierte, „um ihn dann mit Hilfe eines bilinguen (bzw. trilinguen) Psalters, eines gr.-lat. Glossärs oder einer kleinen griechischen Grammatik und einiger sonst wie erlernten Sprachbrocken ins Griechische zu übertragen“ (S. 411). – Im Willibald-Officium verwendet Reginold im Zusammenhang mit dem Wort *cathedra* erstmals die Bezeichnung *Aureatensis* für Eichstätt. Damit wollte er den Eichstäter Bischofssitz auch als Herrscherthron und Willibald, von dem es hier erstmals heißt, er sei königlichen Geblütes, auch als idealen Reichsbischof auszeichnen.<sup>4)</sup> Schließlich verfasste Reginold, ebenfalls nach dem Anonymus von Herrieden, noch ein Wynnebold-Officium.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Die *historia de s. Blasio*, deren Autorschaft der Anonymus Haserensis (c. 12) bezeugt, scheint verschollen zu sein.

<sup>2)</sup> WEINFURTER, *Anonymus Haserensis* S. 130f.; vgl. DENS., *Sancta Aureatensis Ecclesia* S. 13f.

<sup>3)</sup> Ältere Drucke: DANIEL, *Thesaurus* 2 S. 300–303 und SUTTNER, *Zum Eichstätter Kirchenkalendarium*. Zum 7. Juli (PB 30. 1883 S. 105–112, 125–127); Emendationen: MORIN, *Une étrange Composition liturgique* (Text mit deutscher Übersetzung; DÖRR, 1000 Jahre S. 68–72). Kritischer Text mit Rücktranskription ins Griechische jetzt bei VAN DIETEN S. 414–416.

<sup>4)</sup> So WEINFURTER, *Sancta Aureatensis Ecclesia*. Nicht auszuschließen sind die damit nicht unvereinbaren Erwägungen von STEINBERGER, *Bemerkungen* S. 113f.

<sup>5)</sup> WEINFURTER, *Anonymus Haseren*. S. 133 Nr. 75, 76. Druck des Wynnebold-Offiziums: SUTTNER, *Zum Eichstätter Kirchenkalendarium*. Zum 18. Dezember (PB 30. 1883 S. 198–200).

Sein Name findet sich in der Gebetsverbrüderung von St. Peter in Salzburg (Necr. 2 S. 46).

Tod: 4. April 991 in Eichstätt. – Jahr: Ann. necrol. Fuld. (SS 13 S. 206; Schmid, Klostergemeinschaft 2,1–3 S. 121, 204, 339), fälschlich 988: Auctar. Garsten. (SS 9 S. 567), Ann. s. Rudberti Salisburg. (SS 9 S. 772), Ann. s. Trudberti (SS 17 S. 290); fälschlich 989: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 244, 245; vgl. Regg. Nr. 141). – Tag (*II. non. apr.*): Pontifikale Gundekarianum; Necrologe von Niedermünster und St. Emmeram in Regensburg (MGH Necr. 3 S. 290, S. 311), Niederaltaich (ebd. 4 S. 39), Frauenberg in Fulda (Boehmer, Font. rer. Germ. 4 S. 452), Merseburger Totenbuch (MGH Necr. NS 2, Facsimile S. 3; vgl. Klewitz, Königtum S. 57). – Zum 2. April (*III. non. apr.*): Necrolog des Klosters Fulda (Dümmler, Aus einer Fuldischen Handschrift, ForschDtG 16. 1876 S. 173).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 24 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17' (farbig).

### MEGINGAUD

991–1014 (1015?)

- Gretser S. 429–433. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 43–47. – Lefflad 1 S. 10f. Nr. 91–96.  
 – Sax, Bischöfe 1 S. 29–32. – Heidingsfelder, Regg. S. 51–55 Nr. 142–153.  
 Anonymus Haserensis, De gestis Episcoporum Eistetensium c. 15–25, MGH SS 7 S. 258–261 = Weinfurter S. 49–54.  
 Störmer, Früher Adel 2 S. 318–320.  
 Zielinski Herbert: NDB 16. 1990 S. 614f.

Unbekannter, doch edelfreier Herkunft, verwandt mit Kaiser Heinrich II. (Anonymus Haseren. c. 23, 24: *suo ... propinquo in parte consanguineo* als dessen *senior cognatus* er sich selbst bezeichnet haben soll (SS 7 S. 260 = Weinfurter S. 53f.).

Reichsangelegenheiten. Der kraftvolle und eigenwillige Kleriker wird offenbar von König Otto III. ernannt. Dieser bestätigt ihm am 10. November 995 die Abtei Herrieden (DO. III. Nr. 181; Regg. Nr. 144). Megingaud folgt ihm auf seinem letzten Italienzug und erhält von ihm zu Paternò am 11. Januar 1002 sein letztes Diplom, das er kurz vor seinem Tod († 24. Januar in Paternò) ausstellt (DO. III. Nr. 424; Regg. Nr. 146: Bestätigung des Wildbannes zwischen Altmühl und Schutter). Das Protokoll der Frankfurter Reichssynode vom 1. November 1007, auf welcher das Bistum Bamberg errichtet wird, unterfertigt auch Megingaud (DH. II. Nr. 143; Regg. Nr. 147;

v. Guttenberg, Regg. Bamberg Nr. 33, 34). Entweder widersetzte er sich im Gegensatz zum Würzburger Bischof Heinrich I.<sup>1)</sup> jedem Gespräch mit dem König über (die erst unter seinem Nachfolger erfolgten) Eichstätter Abtretungen an das neue Bistum oder lässt – was wahrscheinlicher ist, da er dem König gegenüber sehr selbstbewusst auftritt (Anon. Haseren. c. 23, 24: SS 7 S. 260 = Weinfurter S. 53f.) – nach der Gründung Bambergs alle Abtretungsverhandlungen mit dem König scheitern (Regg. Nr. 148). Allerdings gelangte Bamberg noch zur Zeit Megingauds in den Besitz des größten Teiles des Königsgutes im Norden des Eichstätter Diözesangebietes, dessen Eingliederung in die Diözese Bamberg geplant war (Regg. Nr. 148). Die Beziehungen zu Heinrich II. bleiben gespannt: weder urkundet der König für die Eichstätter Kirche, noch ist der Bischof an dessen Hof nachzuweisen. Doch lässt der König wie schon sein Vater Herzog Heinrich II. und er selbst in seiner Zeit als Herzog von Bayern (995–1002) in Eichstätt Münzen prägen (Regg. Nr. 151).

Kirchliche Tätigkeit. 995 belehnt Herzog Heinrich IV. von Bayern (der spätere Kaiser Heinrich II.) ihn mit der Abtei Niederaltaich unter der Bedingung, dass er das Klosterleben erhalte; doch entzieht er sie ihm schon im folgenden Jahre (Wolfheri vita Godehardi ep., MGH SS 11 S. 198; Regg. Nr. 145). Am 13. Oktober 1014 setzt er als Eigenkirchenherr und vielleicht auch als Beauftragter des Königs in der dem Stift Herrieden unterstehenden Kirche St. Peter in Melk,<sup>2)</sup> dem Sitz Heinrichs, Markgrafen der Ostmark, den 1012 bei Stockerau erschlagenen irischen Pilger Koloman feierlich bei (Ann. Mellicen., SS 9 S. 497; Regg. Nr. 150 mit den übrigen Quellen), der später zu einem Landespatron Österreichs aufsteigt. Die Nachricht des Konrad von Kastl aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, auf Betreiben Megingauds habe Papst Leo VII. (936–939!) Willibald, Eichstätts ersten Bischof, heilig gesprochen, entbehrt jeder Glaubwürdigkeit (GP II,1 S. 4 Nr. 3; Regg. Nr. 143).

Auswärtige Beziehungen. Er steht mit dem Bischof von Würzburg (Heinrich I.?) in regelmäßigem Geschenkaustausch, der eichstädtischerseits in Hausen (Fischgattung), Pelzen und feinen Tüchern, würzburgischerseits in Wein besteht (Anon. Haseren. c. 22: SS 7 S. 259 = Weinfurter S. 52, 142f.

<sup>1)</sup> Über ihn zuletzt Alfred WENDEHORST in: Fränkische Lebensbilder 17 (Veröff. GesFränkG 7a,17) 1998 S. 1–8.

<sup>2)</sup> Der Eichstätter Besitz in Melk ist noch vor der Errichtung des Benediktinerklosters (1089) an die österreichischen Markgrafen gelangt, Karl LECHNER, Die Anfänge des Stiftes Melk und des Koloman-Kultes (JbLdKdeNdÖsterr 29. 1944/48 S. 47–81) und DERS., Beiträge zur älteren Besitzgeschichte des Klosters Melk (ebd. 36. 1964 S. 11–141).

Nr. 102–104).<sup>1)</sup> Der Bericht des Anonymus von Herrieden, dass Bischof Gundekar I. aus Jagdleidenschaft (*venationibus ultra modum deditus*) einen Königshof Nördlingen an den Bischof von Regensburg gegen ein Jagdgebiet Stöttera an der Grenze zu Ungarn vertauscht habe (Anon. Haseren. c. 25: SS 7 S. 260f. = Weinfurter S. 55, 146 Nr. 118), ist mit Heidingsfelder und Krenzer sehr wahrscheinlich Bischof Megingaud, Gundekars Vorgänger, zuzuschreiben (Reg. Nr. 149 und unten S. 51 f.).

Beurteilungen: Der Anonymus von Herrieden (c. 15–19) charakterisiert ihn im Gegensatz zu seinem Vorgänger als einen Bischof mit ungeistlichen Eigenschaften: nur mäßig gebildet, den Tafelfreuden hingegeben, ein Freund kurzer Gottesdienste, nachlässig bei Weihehandlungen: ... *antecessori suo tam moribus quam scientia dissimillimus. Ille quippe adprime, hic vero mediocriter erat literatus; ille mitis et benignus, hic severus et iracundus; in illo perfugium miseris, in isto communis erat perniciis malis. De hoc episcopo tam multa tamque mira narrantur, ut melius esset omnino reticere de eo, quam parum aliquid dicere, nisi scirem, quod hoc aut invidie deputaretur aut inscitie. ... Ipse enim libentissime manducavit, ideoque nomen a ieiunio ductum sibi displicuit. ... Erat autem in omni divino servitio amator brevitatis semperque malebat missam brevem quam mensam. ... Solebat quoque nonnumquam facile maledicere, verum absque ulla fellis amaritudine* (SS 7 S. 258 = Weinfurter S. 49–51).

Er steht in Gebetsverbrüderung mit der Salzburger Kirche (*Maxili ep.*) (MGH Necrol. 2 S. 46).

Tod: 1014 (?). April 28. Das Pontifikale Gundekarianum nennt 1014 als Todesjahr (SS 7 S. 244, 245), was jedoch in Widerspruch zu seiner mit 24 Jahren angegebenen Regierungsdauer und anderen Quellen steht. Die Emendation des Todesjahres in 1015 würde die Probleme lösen (Regg. Nr. 153). – Tag (*IV. kal. maii*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245, 248), Necrologe von Niedermünster und St. Emmeram in Regensburg (MGH Necr. 3 S. 291, 313); abweichend 27. April (*V. kal. maii*): Necrolog Münchsmünster (ebd. S. 350).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 17'; Abb.: Eichstätt Kunst, nach S. 24 (schwarzweiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 17' (farbig).

<sup>1)</sup> Die Nachricht lässt auf eine Produktion hochwertigen Tuches um die Jahrtausendwende in Eichstätt schließen (FLACHENECKER, Geistliche Stadt S. 326 f.).



GUNDEKAR (GUNZO) I.  
1015 (?)–1019

- Gretser S. 433–435. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 47–49. – Lefflad 1 S. 11 Nr. 97f. – Sax, Bischöfe 1 S. 32f. – Heidingsfelder, Regg. S. 56f. Nr. 154–157.  
Anonymus Haserensis, De gestis Episcoporum Eistetensium c. 25, MGH SS 7 S. 260f. = Weinfurter S. 54f.  
Störmer Wilhelm, Staufische Reichslandpolitik und hochadelige Herrschaftsbildung im Mainviereck (Festschrift Friedrich Hausmann, hg. von Herwig Ebner. 1977 S. 505–529).  
Wendehorst Alfred: LMA 4. 1989 Sp. 1791.

**Herkunft und Vorgeschichte.** Er ist der erste Eichstätter Bischof nachweislich unfreier, d. h. wohl ministerialischer Herkunft, worauf der Anonymus von Herrieden mit Nachdruck und Verachtung hinweist (... *Eistetensem episcopatum ab initio usque tunc a nobilibus et summis viris habitum ingeniosus imperator tunc demum servili personae addixit, Gunzoni cuidam, Babenbergensis eccl. custodi, dedit* SS 7 S. 260; Regg. Nr. 154). Heidingsfelder zieht Zugehörigkeit zu einem Reichsministerialengeschlecht in Erwägung (Regg. Nr. 154). Er war Domkustos in Bamberg (v. Guttenberg, Regg. der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg Nr. 36a; Klewitz, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel S. 34).

Die Ernennung erfolgte wohl noch 1015. „Seiner Erhebung war ohne Zweifel das Versprechen vorausgegangen, dass er in die verlangte Abtretung eines Teiles der Eichstätter Diözese zu Gunsten Bambergs willigen werde“ (Hirsch/Pabst, Jbb. 2 S. 83).

**Abtretung an Bamberg.** In Eichstätt unter den Druck seines Klerus und seiner Vasallen geratend, zögert er mit der Ausführung der Abtretung, muss aber auf einem Hoftage zu Frankfurt wohl Mitte Oktober 1016, eingeschüchtert von Heinrich II., den Süden des Radenzgaues von Velden ab rechts entlang der Pegnitz an das neue Bistum Bamberg abtreten; nur mit Fürth und dem späteren Gebiet der Nürnberger Pfarrei St. Lorenz verlor das Bistum Eichstätt auch ein kleines Gebiet auf dem linken Ufer der Pegnitz nicht weit von ihrer Mündung in die Regnitz. Eine Urkunde über die Abtretung ist sicher nicht ausgefertigt worden (Regg. Nr. 155). Einzelheiten der Entschädigung Eichstätts, welche der Anonymus von Herrieden als *iniquum, abhominabile* und *inlaudabile* bezeichnet (c. 25: SS 7 S. 260 = Weinfurter S. 54f.), lassen sich allenfalls erschließen (Krenzer, Errichtung, bes. S. 19–26); wahrscheinlich gehörten Beilngries (Regg. Nr. 155) und auch Berching dazu. Ansprechend ist die Annahme Störmers (Reichslandpolitik S. 507), dass Eichstätt auch im Spesarttraum entschädigt worden sei: der Würzburger Markt Kreuzwertheim sei geradezu umkreist von Eichstätter Orten, die allerdings erst seit dem frühen 14. Jahrhundert greifbar sind. Der Anonymus von Herrieden berichtet, dass Bischof Gundekar aus Jagdleidenschaft angeblich den Königshof Nördlingen

an den Bischof von Regensburg gegen ein Jagdgebiet Stöttera an der Grenze zu Ungarn vertauschte, aus welchem seine Nachfolger nicht einmal den Wert eines halben Pfennigs bezogen hätten (Anon. Haseren. c. 25: SS 7 S. 260 f. = Weinfurter S. 55, 146 Nr. 118). Von Heidingsfelder wird dieses Tauschgeschäft aus inneren Gründen, wahrscheinlich zu Recht, Gundekars Vorgänger Megingaud zugeschrieben (Reg. Nr. 149).

Beurteilungen: Wurde er auch im Pontifikale Gundekars, gleichsam als Ausgleich für eine niedere Abkunft, als *virtutum germine clarus* bezeichnet (SS 7 S. 245), so hinterließ er in Eichstätt wegen der Gebietsabtretung an das neue Bistum Bamberg doch ein unrühmliches Andenken. Zu welchem allerdings kaum der Vorwurf der Jagdleidenschaft, den der Anonymus von Herrieden gegen ihn erhebt (*venationibus ultra modum deditus*) und welche ihn zu einem für Eichstätt unvorteilhaften Tausch bewogen haben soll, beigetragen hat (Anon. Haseren. c. 25: SS. 7 S. 261 = Weinfurter S. 55), da die ganze Angelegenheit mit Heidingsfelder (Reg. Nr. 149) und Krenzer (S. 19) doch wohl auf seinen Vorgänger Megingaud zu beziehen ist.

Tod: 20. Dezember (?) 1019 wohl in Eichstätt. – Jahr: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245). – Tag (*XIII. kal. ian.*): ebd. – Heidingsfelder (Regg. Nr. 157) hat, da auch für seinen Nachfolger Walther der 20. Dezember als Todestag bezeugt ist, die Richtigkeit der Überlieferung des Monats- und Tagesdatums (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 245) in Zweifel gezogen, obwohl in einem Eichstätter Kalender und vom Anonymus von Herrieden die gleichen Sterbetage beider Bischöfe ausdrücklich vermerkt werden (SS 7 S. 249: *XIII. kal. ian.: Gundekarus et Waltherus episcopi Eihstadiensens obierunt* – Anon. Haseren. c. 26: SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 42: Bischof Walther, *qui et ipse post duos annos eadem die, qua antecessor suus, defunctus ...*); ob zu Recht, sei dahingestellt.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 25 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18 (farbig).

## WALTHER

1020–1021

Gretser S. 435 f. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 49. – Lefflad 1 S. 11 f. Nr. 99. – Sax, Bischöfe 1 S. 33 f. – Heidingsfelder, Regg. S. 58 Nr. 158–161.

Anonymus Haserensis, De gestis Episcoporum Eistetensium c. 26–32, MGH SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 55–61.

Herkunft und Vorgeschichte. Der wie sein Vorgänger einem Ministerialengeschlecht entstammende Walther (Anon. Haseren. c. 26: *eiusdem*

*conditionis*, nämlich *servilis* SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 55) wurde offenbar 1020 von Kaiser Heinrich II. eingesetzt.

Anlässlich des Aufenthaltes Papst Benedikts VIII. in Deutschland unterfertigt er auf der Nationalsynode zu Bamberg im April 1020 (oder zu Fulda im Mai) mit zahlreichen anderen geistlichen und weltlichen Reichsfürsten das erneuerte Pactum Heinrichs II. mit der römischen Kirche (MGH Const. 1 S. 70 Nr. 33; DH. II. Nr. 427; Regg. Nr. 159), auf diese Weise das Bistum Bamberg und seine kirchenrechtliche Sonderstellung anerkennend. Er folgt Heinrich II. im November 1021 auf seinem Zug nach Italien, stirbt jedoch unterwegs.

Tod: 20. Dezember 1021 in Ravenna, wo er auch bestattet wird (Anon. Haseren. c. 26: SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 55). – Jahr: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245). – Tag (*XIII. kal. ian.*): ebd.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 25 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18 (farbig).

## HERIBERT

1022–1042

Gretser S. 436–441. – Cramer S. 152–157. – Straus S. 172–176. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 49–56. – Lefflad 1 S. 11 f. Nr. 100–108. – Sax, Bischöfe 1 S. 34–39. – Heidingsfelder, Regg. S. 58–65 Nr. 162–178.

Anonymus Haserensis, De Gestis Episcoporum Eistetensium c. 27–32, MGH SS 7 S. 261–263 = Weinfurter S. 55–61.

Werner Eduard: NDB 8. 1969 S. 614.

Worstbrock Franz Josef: Verf.-Lex.<sup>2</sup> 3. 1981 Sp. 1042 f.

Wendehorst Alfred: LMA 4. 1989 Sp. 2155.

DBE 4. 1996 S. 615.

**Abstammung und Vorgeschichte.** Aus hochadeligem rheinfränkischen, vornehmlich im Wormsgau begüterttem Geschlecht der Konradiner;<sup>1)</sup> Neffe Erzbischof Heriberts von Köln (999–1021) und Bischof Heinrichs I. von Würzburg (995–1018), verwandt (*consanguineus*) mit Abt Williram von Ebersberg (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 74 f.). Zusammen mit seinem Bruder und Nachfolger Gezemann besucht er die Domschule in Würzburg, wo er auch Domherr wird (Anon. Haseren. c. 27, 34). Auf die dort erworbene Bildung ist er so stolz, dass er mit so großer Verachtung auf das Eichstätter Bildungswesen herabschaute, dass er, Bischof geworden, den dortigen Domscho-

<sup>1)</sup> Heribert MÜLLER, Heribert, Kanzler Ottos III. und Erzbischof von Köln (VeröffKölnGV 33) 1977 S. 41–75.

laster Gunderam, da dieser nicht am Rhein oder in Frankreich studiert hatte (*quoniam domi, non iuxta Rhenum seu in Gallia doctus erat*), entfernen wollte, bis der Würzburger Magister Pernolf ihn bei einem Besuch in Eichstätt von der Tüchtigkeit Gunderams überzeugte (Anon. Haseren. SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 56).

Nach zwei der Ministerialität entstammenden Bischöfen erhob Heinrich II. wieder einen Angehörigen des Hochadels zum Bischof, damit wohl auch ein Gegengewicht gegen die adelige Herrschaftsbildung beiderseits der Donau im östlichen Lech-Donau-Winkel und in der Gegend der Altmühlmündung setzend (Weinfurter, *Sancta Aureatensis Ecclesia* S. 19–22).

Reichsangelegenheiten. In den durch die Ehesache der Gräfin Irmingard von Hammerstein ausgelösten kirchenpolitischen Streitigkeiten zwischen der römischen Kurie und Erzbischof Aribo von Mainz verwendet Heribert sich mit anderen Mainzer Suffraganbischöfen Anfang 1024 in Bamberg bei Papst Benedikt VIII. für Erzbischof Aribo (GP II,1 S. 4 Nr. 4; Regg. Nr. 163). In Regensburg wirkt er mit bei der Beilegung eines Zehntstreites zwischen den Bischöfen Gebhard von Regensburg und Hartwig von Brixen, die Konrad II. 1027 wohl im Juli bestätigt (DK. II. Nr. 106; Regg. Nr. 164). Zu Haina erhält er am 21. Juli 1033 eine kaiserliche Schenkung von zwanzig Königshufen zwischen dem Wiener Wald und der Liesing (DK. II. Nr. 197; Regg. Nr. 165), vielleicht eine nachträgliche Entschädigung für die Eichstätter Abtretung an Bamberg, und weilt am 3. Dezember 1038 bei Konrad II. in Limburg a. d. Lahn, wo eine Synode den Streit über die Berechnung des Adventsbeginns entscheidet (Ann. Spiren., SS 17 S. 82; Regg. Nr. 169). Obwohl Heribert unter Konrad II. nicht stark hervortritt, steht dieser im Eichstätter Pontifikale Gundekarianum als Kaiser unter den verstorbenen Domherren, und zwar mit seiner Gemahlin Gisela (SS 7 S. 249f.; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 232f.). Die darin zum Ausdruck kommenden engen Beziehungen Eichstätts zum salischen Königshaus dauern auch unter Heinrich III. an. In dessen Gefolge erscheint Heribert am 17. Januar 1040 in Augsburg als Intervenient für Kloster Niederaltaich (DH. III. Nr. 25; Regg. Nr. 171), bei dessen Neuweihe am 21. September 1037 er mitgewirkt hatte (Regg. Nr. 168), und am Pfingstmontag 1042 anlässlich der Weihe der neuen Klosterkirche St. Burkard in Würzburg (Regg. Nr. 172; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 95; 6 S. 41).

Verlegung des Bischofssitzes? Die Nachricht des Anonymus von Herrieden (c. 32), dass Heinrich III. mit seinem Einverständnis den Eichstätter Bischofssitz nach Neuburg an der Donau (Diöz. Augsburg), dessen Frauenkloster er dem Bistum inkorporieren und wohin er die Reliquien St. Willibalds verbringen wollte, zu verlegen beabsichtigte, hat die ältere Literatur mit großer Zurückhaltung aufgenommen (Regg. Nr. 177). Da die Lesart *Nuenburbens* nicht ganz gesichert ist, nahm Sigmund Riezler (Über die beabsichtigte

Verlegung des Bischofssitzes S. 536f.), eine bereits von älteren Historikern geäußerte Vermutung aufgreifend, den Plan einer Verlegung des Bischofssitzes nach Nürnberg an. Die Nachricht vom Plan einer Verlegung nach Neuburg an der Donau gewann durch einen Hinweis Rieckenbergs<sup>1)</sup> und die Forschungen Weinfurters (*Ecclesia Aureatensis* S. 23–28; Ders., *Anonymus Haserensis* S. 148 Nr. 123) jedoch an Glaubwürdigkeit: Heribert, der für die Gebietsabtretungen an Bamberg weiteren Ersatz beanspruchte, wäre bereit gewesen, sich über die Eichstätter Tradition, mit welcher er selbst nicht verbunden war, hinwegzusetzen und in Neuburg an der Donau einen ansehnlicheren Bischofssitz aufzubauen. Der Plan hängt wohl auch zusammen mit einer von ihm eingeleiteten Reform des Domkapitels, das damals aus 70 Kanonikern bestand, deren Zahl er auf 50 verminderte, während er den restlichen 20, offenbar jenen, welche sich seinen Plänen widersetzten, Pfarreien zuwies (*Anon. Haseren. c. 27: SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 56*).

Innere Tätigkeit. Wohl als der Plan einer Verlegung des Bischofssitzes aus welchen Gründen auch immer auf Ablehnung gestoßen war oder sich als nicht durchführbar erwiesen hatte, leitet Heribert in der Stadt Eichstätt eine lebhaftere Bautätigkeit ein (*Anon. Haseren. c. 29: Sub hoc episcopo primitus apud nos coepit veterum edificiorum delectio et novorum edificatio. Antecessores eius imis et mediocribus edificiis contenti erant, magnamque in hiis habundantiam habere volebant* SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 57), welche nicht ohne Kritik blieb: Missachtung der Ehrwürdigkeit alter Bauwerke, zur Verarmung führende Beanspruchung des Volkes durch Bauarbeiten. Er lässt den Bischofshof neu erbauen, die Ummauerung der Stadt erneuern, an der Südseite des Domes neue Kurien für die Domherren aufführen, eine Gertrudkapelle durch eine solche zu Ehren des heiligen Blasius ersetzen (wohl im Dombereich), plant und beginnt schließlich einen großzügigen Neubau des Domes (*Fabian S. 43*). Auf dem Willibaldsberg gründet er ein Mönchskloster (wohl St. Peter) und errichtet in seiner Nähe eine Bartholomäuskapelle. Die Torkapelle St. Martin gegenüber dem Dompportal lässt er ausbauen, die alte Marienkapelle aber, in welcher Willibald von Bonifatius zum Priester geweiht worden war, abreißen und durch einen größeren Neubau ersetzen (*Regg. Nr. 174*). Wichtigstes kirchliches Ereignis ist die Gründung des Klosters St. Walburg in Eichstätt. Mit seiner Zustimmung stiftet der edelfreie Liutger (*Babone?*) 1035 bei der Kirche der heiligen Walburga, die der Bischof hatte instand setzen lassen, ein Kloster für Benediktinerinnen

---

<sup>1)</sup> Hans Jürgen RIECKENBERG, Königsstraße und Königsgut in liudolfingischer und frühsalischer Zeit (919–1067) (*AUF 17. 1942 S. 32–154, hier S. 112f.*) sieht in dem Vorschlag Heinrichs III. die Absicht, den Eichstätter Bischof gegebenenfalls stärker in den Königsdienst einbeziehen zu können, da Neuburg an der Donau im Gegensatz zu Eichstätt an den Reisewegen der Herrscher gelegen habe.

anstelle eines älteren, wohl bereits eingegangenen Kanonissenstiftes und statete es reich aus; der Bischof ergänzt die Ausstattung (Anon. Haseren. c. 29, 30; Weinfurter S. 57f., 150–158; Regg. Nr. 166, 167; Untersuchung des Gründungsvorganges und Neuedition der Gründungsurkunde: Buchholz-Johanek S. 45–80). Zu Heriberts Zeit wird das alte Kloster in Spalt von der Gräfin Adelheid, Gründerin des Stiftes Öhringen (Diözese Würzburg), als Kanonikerstift (St. Emmeram) neu dotiert (Regg. Nr. 162).

Auswärtige kirchliche Tätigkeiten. Mit den Bischöfen von Passau und Parenzo (Poreč) weiht er am 21. September 1037 die nach einem Brand wiederaufgebaute Kirche in Niederaltaich (Regg. Nr. 168), mit denen von Augsburg und Freising am 8. September zwischen 1029 und 1039 den Hochaltar des Freisinger Domes (SS 30,2 S. 769; Regg. Nr. 170). Über seine Assistenz bei der Weihe von St. Burkard in Würzburg 1042 s. oben S. 54.

Literarisches. Er schreibt nach dem Zeugnis des Anonymus von Herrieden (c. 27) sechs Hymnen (*unum de sancta cruce*, ‚Salve crux sancta‘, *alterum de sancto Willibaldo*, ‚Mare, fons hostium‘, *tertium de sancta Walpurga*, ‚Ave flos virginum‘, *quartum de s. Stephani inventione*, ‚Deus deorum domine‘, *quintum de s. Laurentio*, ‚Conscendat usque sydera‘, *sextum de omnibus sanctis*, ‚Omnes superni ordines‘), die in Handschriften und gedruckten liturgischen Büchern stark verbreitet sind (Migne, PL 141 Sp. 1369–1374; Drewes, Anal. Hymnica 50 S. 290–296);<sup>1)</sup> dagegen lassen sich die Texte seiner fünf Mariengebete und seiner zwei *modulationes*, alle ebenfalls durch den Anonymus von Herrieden bezeugt, nicht mehr nachweisen (vgl. Regg. Nr. 175).

Beurteilung: Anonymus Haserensis (c. 27): ... *nobilitati cessit cura pastoralis. Heribertus ... nobilis genere, nobilior moribus, vir eleganter litteratus. ... Herbipoli nutritus, edoctus, egregia dictandi dulcedine in tantum enituit, ut tunc temporis hac in arte nulli secundus fuerit* (SS 7 S. 261 = Weinfurter S. 55).

Tod: 24. Juli 1042 in oder nahe Freising auf dem Rückweg vom Kaiserhof nach Eichstätt (Anon. Haseren c. 32: SS 7 S. 263 = Weinfurter S. 60f.). – Jahr: Ann. Altah. maiores, SS. rer. Germ.<sup>2</sup> S. 32; Ann. Lamperti, SS. rer. Germ. S. 58; Ann. necrol. Prumien., SS 13 S. 220 (vgl. Schmid, Klostergemeinschaft 2,1–3 S. 145, 350). – Tag (*IX. kal. aug.*): DN 1; Necrologe von Freising, Dom (MGH Necr. 3 S. 82) und den Klöstern Niedermünster und St. Emmeram in Regensburg (ebd. S. 291, 320); abweichend 22. Juli (*XI. kal. aug.*): Necrolog von St. Rupert in Salzburg (Necr. 2 S. 152). – Bestattet im Eichstätter Dom von Bischof (Nitker) von Freising, der ihn wohl auf der Reise begleitete (Regg. Nr. 178).

<sup>1)</sup> Der Willibald-Hymnus (*Mare, fons hostium*) und der Walpurga-Hymnus (*Ave, flos virginum*) mit deutscher Übersetzung auch bei DÖRR, 1000 Jahre Willibald-Lob S. 78f. bzw. 1000 Jahre Walburgis-Lob (StudMittGBened 90. 1979 S. 18f.).

Bischofssiegel: rund (Durchmesser ca. 5 cm), Brustbild des Bischofs unbedeckten Hauptes in Kasel, in der R. den einwärts gekehrten Stab, die L. segnend erhoben; Umschrift: + HERIBERTVS EP(iscopu)S; an der Gründungsurkunde von St. Walburg in Eichstätt vom 24. Juli 1035 im Archiv dieses Klosters. Abb.: Buchholz-Johanek S. 80 Abb. 5, Beschreibung: Steiner S. 145 f. und Abb. 90.<sup>1)</sup>

Von seinen Münzprägungen sind zwei nur gering voneinander verschiedene Denare erhalten (Dannenberg, Münzen 1 S. 502 T. 61 Nr. 1383; 2 S. 688, 746 T. 99 Nr. 1383a).

Eine wohl um die Mitte des 12. Jahrhunderts formal gefälschte Gründungsurkunde von St. Walburg mit dem Ausstellungsjahr 1034 und ebenfalls gefälschtem Siegel befindet sich gleichfalls im Archiv des Klosters. Abb.: Buchholz-Johanek S. 80 Abb. 5, Beschreibung: Steiner S. 146 f. und Abb. 91.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 25 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18 (farbig).

## GEZEMANN

1042

Gretser S. 441f. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 56. – Lefflad 1 S. 12 Nr. 109. – Sax, Bischöfe 1 S. 39. – Heidingsfelder, Regg. S. 66 Nr. 179–181.  
Anonymus Haserensis, De Gestis Episcoporum Eistetensium c. 33, MGH SS 7 S. 263 = Weinfurter S. 61.

Name: *Gezemannus* (eh. Unterschrift 1038, s. unten).

Abstammung und Vorgeschichte. Bruder seines Vorgängers Heribert (Anon. Haseren c. 33; Lamperti annales, SS. rer. Germ. S. 58). Zusammen mit diesem besucht er die Domschule in Würzburg, wo er wohl auch Domkanoniker wird (Anon. Haseren. c. 34). Von 1024 bis kurz vor seiner Erhebung zum Bischof verfasste und schrieb er unter Konrad II. und Heinrich III. zahlreiche Urkunden (Notar Udalrich B) (Kehr, Vier Kapitel S. 11; Klewitz, Cancellaria S. 62–64; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 192 f., 254). 1038 erscheint er in einer Gerichtsurkunde, die seine eigenhändige Unterschrift trägt, als kaiserlicher *missus* in Italien (Manaresi, I placiti S. 77 Nr. 347; Weinfurter, Anon. Haseren. S. 176).

<sup>1)</sup> Ein weiteres, gefälschtes Siegel Bischof Heriberts an gefälschter Urkunde von angeblich 1034 für St. Walburg in Eichstätt ebenfalls im Archiv des Klosters; Abb.: BUCHHOLZ-JOHANEK S. 80 Abb. 6, Beschreibung: STEINER S. 146 f. und Abb. 91.

Erhebung und Tätigkeit. Ernannnt von Kaiser Heinrich III. auf Intervention des Würzburger Bischofs Bruno wohl Mitte August 1042 in Bamberg (Anon. Haseren. c. 33: SS 7 S. 263 = Weinfurter S. 61; Regg. Nr. 179; Wendehorst, GS Würzburg 1 S. 95) und bald danach zum Bischof geweiht. Am 14. Oktober weiht er zusammen mit Bischof Bruno von Würzburg die Kirche der Abtei St. Walburg in Eichstätt (Anon. Haseren. c. 33: SS 7 S. 263 = Weinfurter S. 61; Regg. Nr. 180; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 95; Buchholz-Johaneck S. 57). Bereits drei Tage danach stirbt er.

Tod: 17. Oktober 1042 in Eichstätt. – Jahr und Tag (*XVI. kal. nov.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245, 249); nur Jahr: Lamperti annales (SS. rer. Germ. S. 58). – Er wird von Bischof Bruno von Würzburg neben seinem Bruder bestattet (Anon. Haseren. c. 33: SS 7 S. 263 = Weinfurter S. 61).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 25 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18 (farbig).

## GEBHARD I.

1042–1057

(als Papst VICTOR II. 1055–1057)

- Gretser S. 442–453. – Crammer S. 157–163. – Straus S. 137–142. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 56–60. – Lefflad 1 S. 12–14 Nr. 110–124. – Sax, Bischöfe 1 S. 39–43. – Heidingsfelder, Regg. S. 66–76 Nr. 182–218.
- Jaffé Philippus, Regesta Pontificum Romanorum <sup>21</sup>. 1885 (Neudruck 1956) S. 549–553.
- Anonymus Haserensis, De Gestis Episcoporum Eistetensium c. 34, 35, 38–41, MGH SS 7 S. 263–266 = Weinfurter S. 61–63, 65–67.
- Le Liber Pontificalis, ed. L(ouis) Duchesne 2. Paris 1892 (Neudruck 1955).
- Pontificum Romanorum ... vitae ab aequalibus conscriptae ..., ed. Iohannes Mathias Waterich 1. 1862 S. 177–188.
- Höfler Constantin, Die deutschen Päpste 2. 1839 S. 215–268.
- Moroni Gaetano: Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica 102. Venezia 1861 S. 426–428.
- Will Cornelius, Victor II. als Papst und deutscher Reichsverweser (TheolQuartschr 44. 1862 S. 185–243).
- Baxmann Rudolf, Die Politik der Päpste von Gregor I. bis Gregor VII. 2. 1869 S. 252–262.
- Riezler Sigmund, Über die Herkunft des Bischofs Gebhard I. von Eichstätt, als Papst Victor II. (ForschDtG 18. 1878 S. 534f.).
- Martens Wilhelm, Die Besetzung des päpstlichen Stuhls unter den Kaisern Heinrich III. und Heinrich IV. 1887 bes. S. 34–43.
- Langen Joseph, Geschichte der römischen Kirche von Nikolaus I. bis Gregor VII. 1892 S. 485–493.
- Steindorff Ernst: ADB 39. 1895 S. 670–673.
- Wurm Hermann Joseph: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon <sup>212</sup>. 1901 Sp. 903f.
- Böhmer Heinrich: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 20. 1908 S. 602–604.



- Guggenberger Karl, Die deutschen Päpste. 1916 S. 72–78.
- Schmid Paul, Der Begriff der kanonischen Wahl in den Anfängen des Investiturstreites. 1926.
- Gay Jules, Les papes du XI<sup>e</sup> siècle et la chrétienté. Paris 1926 S. 168–173.
- Kehr Paul, Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III. (AbhAkad. Berlin Jg. 1930 Nr. 3. 1931 bes. S. 30, 57–60).
- Trotter Kamillo, Über die Herkunft des Papstes Viktor II. (HistVjschr 25. 1931 S. 459–461).
- Seppelt Franz Xaver: LThK 10. 1938 Sp. 616 f.
- Fliche Augustin / Martin Victor, Histoire de l'Église 7: Emile Amann / Auguste Dumas, L'Église au pouvoir des laïques (888–1057). Paris 1948 S. 108–110.
- Haller Johannes, Das Papsttum 2. 1951 S. 307–310, 584 f.
- Kloos Rudolf M., Päpste aus Bamberg und Eichstätt. Clemens II. – Viktor II. (Bayerische Kirchenfürsten, hg. von Ludwig Schrott. 1964 S. 80, 84–88).
- Santifaller, Reichskirchensystem<sup>2</sup> S. 214–216.
- Cahn Erich B., Bischof Gebhard I. (Papst Viktor II.) und seine Eichstätter Münzen (HambBeitrNumismat 18/19. 1964/65 S. 143–147).
- Schieffer Theodor: LThK <sup>2</sup>10. 1965 Sp. 769.
- Kempf Friedrich: Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin 3/I. 1966 S. 410 f.
- Beumann Helmut, Reformpäpste als Reichsbischöfe in der Zeit Heinrichs III. (Festschrift Friedrich Hausmann. 1977 S. 21–37).
- Goetz Werner, Gebhard I. Bischof von Eichstätt als Papst Viktor II., in: Fränkische Lebensbilder 9 (VeröffGesFränkG 7A/9) 1980 S. 11–21.
- Reiter Ernst: DHGE 20. 1984 S. 219 f.
- Frech Gustl, Die deutschen Päpste – Kontinuität und Wandel (Die Salier und das Reich 2, hg. von Stefan Weinfurter u. a.) 1991 S. 303–332.
- Laudage Johannes: LThK <sup>3</sup>2. 1994 Sp. 1219 f.
- Schwaiger Georg: LMA 8. 1997 Sp. 1666.
- DBE 10. 1999 S. 210.
- Huschner Wolfgang: Enciclopedia dei Papi 2. 2000 S. 162–166.
- Schönwetter Josef, Die Münzen Bischof Gebhards I. (1042–1057) (SB 96. 2003 S. 79–88).

**Herkunft und Vorgeschichte.** Aus edelfreiem alemannischen, mit dem salischen Königshaus kognatisch verwandten Geschlecht (*Suevia oriundus extitit et etiam regalem, ut ipse Heinrichus imp. fatebatur, prosapiam ex parte attigit* Anon. Haseren. c. 34, SS 7 S. 263 = Weinfurter S. 61; Zielinski 1 S. 47 f.). Im 14. Jahrhundert wird er als *comes de Tollnstein et Hirsperg* bezeichnet (Zusatz zu BK 2: SS 7 S. 245 Anm. c). Der Annalista Saxo nennt ihn *genere Alemannus* (SS 6 S. 690), Leo von Ostia *natione Noricus* (SS 7 S. 684), ebenso der römische Liber Pontificalis (ed. Duchesne 2, S. 334). Vater: Hartwig, offenbar Bruder des Gotebold, Domherrn zu Eichstätt, dann Patriarchen von Aquileia (1049–1063); Mutter: Beliza, wahrscheinlich aus dem Welfenhouse (Anon. Haseren. c. 34, SS 7 S. 263 f. = Weinfurter S. 61: *Suevia oriundus*; vgl. Trotter, Herkunft; Steinberger, Bemerkungen S. 246–249).

Als Heinrich III. 1042 in Goslar das Weihnachtsfest feierte, ernennt er Gebhard – entgegen einem ersten Vorschlag seines Stiefonkels Bischof Gebhards III. von Regensburg – entsprechend einer ausschlaggebenden Empfehlung Erzbischof Bardos von Mainz ungeachtet seiner Jugend zum Bischof von Eichstätt (Anon. Haseren. c. 34, SS 7 S. 263 f. = Weinfurter S. 62; Chron. von

Montecassino, SS 34 S. 335; Ann. Altahen. maiores, SS. rer. Germ.<sup>2</sup> S. 32; Regg. Nr. 182). Seine Investitur ist der erste Beleg für die Überreichung des Bischofsstabes durch den König an einen Elekten.

In der Reichspolitik. „Bald einer der maßgebenden Ratgeber Heinrichs, vornehmlich in den bayerischen Angelegenheiten und in der höheren Kirchenpolitik“ (Kehr, Vier Kapitel S. 30), begleitet er diesen auf seinem Romzug, nimmt am 25. Oktober 1046 an der die Frage der Kirchenreform behandelnden Synode von Pavia teil (MGH Const. 1 S. 95 Nr. 48) und interveniert in Regensburg am 8. April 1048 zugunsten des Klosters Niederaltaich (DH. III. Nr. 212; Regg. Nr. 186). Auf der in Anwesenheit Heinrichs III. und Papst Leos IX. Mitte Oktober 1049 in Mainz tagenden Synode, welche sich gegen Simonie und Priesterehe wendet (Boye S. 85; Regg. Nr. 187), unterfertigt er mit zahlreichen anderen Bischöfen das Papstprivileg für Erzbischof Hugo von Besançon (MGH Const. 1 S. 99 Nr. 51; Regg. Nr. 188). Er ist wohl zugegen auf dem Nürnberger Hoftag Heinrichs III. am 16. Juli 1050 (Regg. Nr. 189), bestimmt im Februar 1051 bei der in Anwesenheit Papst Leos IX. in Augsburg stattfindenden Reichsversammlung (Regg. Nr. 190, 191), am 7. Oktober 1052 in Regensburg, als Leo IX. in Gegenwart Heinrichs III., Kardinal Humberts und mehrerer geistlicher Reichsfürsten die Überreste des Regensburger Bischofs Wolfgang (972–994) erhebt und sie in die neue Krypta unter dem Westchor der Emmeramskirche überträgt (Notae s. Emmerammi, SS 15 S. 1096; Ann. et notae S. Emmerammi Ratisbonen. et Weltenburgen. SS 17 S. 572; Auctar. Ekkehardi Altah., ebd. S. 364; Regg. Nr. 192) und gleich darauf in Bamberg, als Heinrich III. nach Beilegung des Streites der Bischöfe Hartwig von Bamberg und Adalbero von Würzburg die Privilegien der Bamberger Kirche bestätigt (Regg. Nr. 193). Im Sommer 1053 am Hofe zu Goslar (Regg. Nr. 195), erhält er am 17. Mai Forst- und Wildbänne im Ries- und Sualafeldgau (DH. III. Nr. 303; Regg. Nr. 196) und am 6. Juni das Marktrecht in Beilngries und Waldkirchen im Nordgau samt Zoll und Gericht (DH. III. Nr. 306; Regg. Nr. 197). Nach Absetzung des Bayernherzogs Konrad führt Bischof Gebhard seit Weihnachten 1053 für den Sohn des Kaisers, den dreijährigen Heinrich IV., die Regentschaft in Bayern (Hirsch/Pabst, Jbb. 2 S. 323; Regg. Nr. 198) und bezwingt die landfriedensbrecherischen Grafen von Scheyern in einem siegreichen Feldzug (Anon. Haseren. c. 35: SS 7 S. 264 = Weinfurter S. 63, 186 f.; Regg. Nr. 199 ungenau). Mitte November 1054 (s. DH. III. Nr. 327) wird Gebhard auf einem zum Zweck der Neubesetzung des päpstlichen Stuhles nach Mainz einberufenen Reichstag von Heinrich III. nach längeren Verhandlungen mit einer von Hildebrand geführten römischen Gesandtschaft zum Papste designiert; doch sagt der in Mainz offenbar nicht anwesende Designierte erst auf dem Regensburger Reichstag Anfang März

1055 zu, als der Kaiser die Rückgabe des entzogenen römischen Kirchengutes verspricht (Quellen: Regg. Nr. 200 zu September, Nr. 201; Schmid, Begriff der kanonischen Wahl S. 91–94). Am 12. März 1055 erhält er vom Kaiser zu *Utingen* (wohl Altötting) Besitzungen eines geächteten Poto in Schelldorf und Gerolfing sowie Weinberge bei Regensburg, eine Hufe im Nordgau (DH. III. Nr. 333; Regg. Nr. 202) und, bereits auf dem Wege nach Rom, am 27. März zu Trient den Ort *Potenburg*,<sup>1)</sup> wie es scheint, ebenfalls eine Besitzung des geächteten Poto (DH. III. Nr. 336; Regg. Nr. 202).

Am 13. April 1055 wird er in Rom als Papst inthronisiert (Metzer Chronik: *timore imperiali factus est papa* SS 24 S. 512), nimmt den Namen Victor II.<sup>2)</sup> an (Bertholdi Ann., SS 5 S. 269; Jaffé, Regg. Pont. Roman. <sup>21</sup> S. 549) und behält als Papst das Bistum Eichstätt bei.<sup>3)</sup> In den Papstkatalogen erscheint er in der Regel nur mit Angabe der Regierungsdauer. Wie durch ein Wunder entgeht er dem Giftanschlag eines Diakons (Bernoldi chron., SS 5 S. 426 f. = Lamperti ann., SS. rer. Germ. S. 65 Nachtr. = Cron. min., Mon. Erphesfurt., SS. rer. Germ. S. 631 f. = Annal. Saxo, SS 6 S. 690; Flor. Temporum, SS 24 S. 246). Über Victor II. als Papst, dessen Tätigkeit im einzelnen darzustellen, hier nicht unsere Aufgabe ist, s. die oben notierten Quellen- und Literaturhinweise, besonders Jaffé, Regg. Pont. Roman. <sup>21</sup> S. 549–553. Mitte September 1056 begibt er sich aus Gründen, welche in den Quellen widersprüchlich angegeben werden, nach Goslar (Einladung des Kaisers: Anon. Haseren. c. 39, SS 7 S. 266 = Weinfurter S. 66; Lamperti ann., SS. rer. Germ. S. 69; Ann. Bertholdi, SS 5 S. 270 u.a., andererseits: Vita Lieberti ep. Cameracen. auct. Rodulfo, SS 30,2 S. 858: *pro causis papatus per Romanis male tractatis apud ipsum conquesturus*; u.a.), wo ihn der Kaiser empfängt (Regg. Nr. 205). Kurz vor Heinrichs III. Tod († 5. Oktober 1056) wählte er in der Pfalz Bodfeld mit anderen geistlichen und weltlichen Reichsfürsten Heinrich, den fünfjährigen Sohn des Kaisers, nochmals zum König, wobei seine Stellung als Papst ihm maßgebenden Einfluss sicherte (Regg. Nr. 207).<sup>4)</sup> Er ist zugegen beim Tode Heinrichs III. in der Pfalz Bodfeld, der seinen Sohn Heinrich (IV.) der besonderen Fürsorge des Papstes empfiehlt (Regg. Nr. 208), setzt am 28. Oktober Heinrichs III. Leichnam im Speyerer Dom bei (Regg. Nr. 209) und inthronisiert

<sup>1)</sup> Wohl eher Pottenbrunn nördl. St. Pölten als – wie HEIDINGSFELDER annimmt – Potenburg bei Hainburg a. d. Donau.

<sup>2)</sup> Zur Wahl des Papstnamens s. WEINFURTER, Sancta Aureatensis Ecclesia S. 30 f.

<sup>3)</sup> Dazu Werner GOEZ, Papa qui et episcopus (ArchHistPont 8. 1970 S. 27–59) und BEUMANN, Reformpäpste als Reichsbischöfe.

<sup>4)</sup> Dazu Karl Gottfried HUGELMANN, Der Einfluß Papst Viktors II. auf die Wahl Heinrichs IV. (MIÖG 27. 1906 S. 209–236) und Wilhelm BERGES, Gregor VII. und das deutsche Designationsrecht (StudGregor 2. 1947 bes. S. 190–197).

danach den jungen König in Aachen (Regg. Nr. 210). Das Weihnachtsfest 1056 feiert er zusammen mit Kaiserin Agnes und Heinrich IV. in Regensburg, wo er in die bayerischen Verhältnisse ordnend eingreift (Meyer v. Knonau, Jbb. 1 S. 19f.; Regg. Nr. 212). Von dort begibt er sich wahrscheinlich nach Eichstätt und Mitte Februar 1057 *dispositis laudabiliter regni negotiis* (Anon. Haseren. c. 41, Weinfurter S. 66) zurück nach Italien (Regg. Nr. 213, 214). Er schätzte die Ansätze zu kirchlichen Reformen, scheint aber mit den Persönlichkeiten, die sie vertraten, „nicht immer sympathisiert zu haben, weshalb die Chronik von Montecassino ... berichtet, dass er die Mönche nicht geliebt habe – *postmodum dictus est, monachos non amasse* (Chron. von Montecassino SS 34 S. 335)“ (Regg. Nr. 182 S. 69). Mit Victor II. „schließt die Reihe der deutschen Reformpäpste. Sein Nachfolger [Stephan IX.] gehörte zwar auch noch dem Reichsverband an, aber seine Wahl vollzog sich unter anderen Voraussetzungen“ (Kempf S. 411).

Innere Angelegenheiten. „Ein absolut zuverlässiger Vertrauensmann und Mitarbeiter wie Gebhard war für den Kaiser immer unentbehrlicher in einer Zeit, in der es an vielen Stellen des Reiches im Adel gärte, es allenthalben zu Aufständen kam, die den Kaiser bis zur Erschöpfung der Kräfte trieb. Für sein Bistum dürfte dem Bischof in Anbetracht dessen nicht mehr viel Zeit geblieben sein“ (Weinfurter, Sancta Aureatensis Ecclesia S. 30). Zwar lässt er noch den Ostchor des alten Domes abreißen (Anon. Haseren. c. 41; Regg. Nr. 213), ohne jedoch mit einem neuen Bau zu beginnen. Auf Planungen deutet möglicherweise eine Münze Gebhards hin, auf welcher eine dreischiffige Basilika dargestellt ist (Cahn S. 145). Neuerdings wird auch eine von der älteren Forschung später angesetzte, für die Eichstätter Kirche angelegte Abschrift des Dekretes Bischof Burchards von Worms, eine auch Grundlage für die Seelsorgspraxis bildende Sammlung geltender Rechtsvorschriften (Univ.-Bibl. Eichstätt, st 772), in Gebhards Regierungszeit („wohl um 1040–1050“) datiert.<sup>1)</sup> Das in dieses Exemplar eingetragene Sendrecht der Main- und Rednitzwenden (MGH LL 3 S. 486f.) geht kaum auf einen Eichstätter, sondern wohl auf einen Würzburger Synodalbeschluss (vor 939) zurück (Regg. Nr. 219).

Beurteilungen. Anon. Haseren. c. 35: ... *licet iunior esset etate, nichil tamen puerile gessit in opere, sed ita de virtute in virtutem certatim ascendit, ut inter omnes regni principes paucis inferior, multis vero esset superior. Denique inter ceteras virtutes specialem hanc habuit, quod in exercendis tam divinis quam humanis iudiciis talis scientie tanteque*

---

<sup>1)</sup> Hartmut HOFFMANN / Rudolf POKORNY, Das Dekret des Bischofs Burchard von Worms. Textstufen – Frühe Verbreitung – Vorlagen (MGH Hilfsmittel 12) 1991 S. 136–143.

*velocitatis extitit, ut iam neminem mortalium hac in re superiorem habuerit* (SS 7 S. 264 = Weinfurter S. 62). Leo von Ostia: *vir prudentissimus et rerum saecularium peritissimus regis consiliarius ... Erat enim idem episcopus super id, quod prudentia multa callebat, secus imperatorem potentior ac ditior cuncti in regno* (Chron. von Montecassino SS 34 S. 328, 335). Libellus querulus de miserii eccl. Pennen.: *sanctissimus papa* (SS 30,II S. 1463). Überhaupt wird er von Vertretern der gregorianischen Reformpartei sehr günstig beurteilt: Humberti Card. adv. simoniacos (MGH Ldl 1 S. 206), Manegoldi ad Gebhardum lib. (ebd. S. 329). – Heidingsfelder (Regg. Nr. 182 S. 68f.): „In der langen Reihe der hervorragenden Reichsbischöfe der großen Zeit des deutschen Kaisertums erscheint Gebhard als einer der glänzendsten und überzeugtesten Vertreter des Ideals eines einträchtigen Zusammenwirkens der geistlichen und weltlichen Gewalt unter Anerkennung der historisch gewordenen kirchlichen Rechte des Kaisertums.“

Tod: 28. Juli 1057 in Arezzo (wohl an einer fiebrigen Krankheit, so Giesebrecht, DKZ 2 S. 532). – Jahr: Ann. Benevent. (SS 3 S. 180), Ottenbur. (SS 5 S. 6), Elonen. min. (ebd. S. 20), Bernoldi chron. (ebd. S. 399), Chron. Wirzburg. (SS 6 S. 31) = Ekkehardi chron. (ebd. S. 198) = Annal. Saxo (ebd. S. 691) = Gesta epp. Halberstaden. (SS 23 S. 96); Ann. Parchen. zu 1056 (SS 16 S. 603), Ann. s. Iacobi Leodien. zu 1054 (ebd. S. 638). – Jahr und Tag: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245), Bernoldi chron. (SS 5 S. 392), Lamperti ann. (SS. rer. Germ. S. 70). – Nür Ort: Ann. August. (SS 3 S. 127). Sein Leichnam wurde deutschen Landsleuten, welche ihn nach Eichstätt bringen wollten, von Ravennaten gewaltsam abgenommen (*vi deripitur*) und in Ravenna bestattet (Ann. August., ebd.); Grab zunächst in S. Maria in Rotonda (ehem. Mausoleum König Theoderichs) außerhalb der Mauern Ravennas (Renzo U. Montini, *Le tombe dei papi*. Roma 1957 S. 182 Nr. 154).

Bildnisse: Zwei Medaillen, welche auf der Aversseite nur geringfügig voneinander abweichen: London (British Museum, P 279/20 und P 280/20). Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gundekar II., im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 25 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18 (farbig).

Münzen: Es sind drei von ihm geprägte Denare bekannt, die noch genauerer Untersuchung bedürfen (Schönwetter).

## GUNDEKAR II.

1057–1075

- Greter S. 454–460. – Cramer S. 164–172. – Straus S. 153–156. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 60–66. – Lefflad 1 S. 14–17 Nr. 125–149. – Sax, Bischöfe 1 S. 43–51. – Heidingsfelder, Regg. S. 76–86 Nr. 219–252.
- Gundechari liber pontificalis ecclesiae Eichstetensis, MGH SS 7 S. 245–250 [Auszüge].
- De beato Gundecaro episcopo Eystadii in Germania commentarius historicus, AA SS Aug. I. Antwerpen 1733 S. 175–189.
- Lebens-Beschreibung des Heiligen Gundechari, dises Nahmens des Anderten, Achtzehendens Bischof zu Eichstädt. Graz 1748 (Neudruck: Ingolstadt 1752).
- Fuchs Johann Baptist, Die Kirchweihen Bischofs Gundecar II. von Eichstädt (1058–1075) (JberHistVMittelfrank 15. 1846 S. V–IX).
- [Suttner Joseph Georg], Gundekar II, Bischof von Eichstädt (PB 3. 1856 S. 136, 139–164).
- Notizen über die Einweihungen von Kirchen und Altären im Bisthum Eichstädt I: Die ältesten Nachrichten bis Gundekar II. (PB 9. 1862 S. 135–142).
- Bibliotheca Sanctorum 7. 1966 Sp. 526 (Ferdinand Baumann).
- NDB 7. 1966 S. 312 (Andreas Bauch).
- Bauch Andreas, Gundekar II. Bischof von Eichstädt (Fränkische Lebensbilder 6 VeröffGes-FränkG 7A/6) 1975 S. 1–29.
- Wellmer Hansjörg, Persönliches Memento im deutschen Mittelalter (MonogrGMA 5) 1975 S. 1–10.
- Haas Walter, Das Grab des Bischofs Gundekar II. im Eichstätter Dom (Ars Bavarica 3/4. 1975 S. 41–56).
- Appel Brun, Die Altar- und Kirchweihen der Bischöfe Gundekar und Otto (Pontifikale Gundekarianum, Kommentarbd. 1987 S. 148–174).
- Wendehorst Alfred: LMA 4. 1989 Sp. 1791.
- Weitlauff Manfred: DHGE 23. 1990 Sp. 1444 f.
- Weinfurter Stefan, Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchzeit. 1991. – : LThK <sup>34</sup>. 1995 Sp. 1102.
- DBE 4. 1996 S. 257.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus unbekanntem, wohl edelfreiem, eher in der Gegend von Eichstädt ansässigem (so Weinfurter, Anon. Haseren. S. 101) als rheinfränkischem Geschlecht (so Regg. Nr. 219 S. 77 und Bauch). Nach eigenen Aufzeichnungen wurde er am 10. August 1019 geboren (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 245); sein Vater war Reginher (Pontifikale Gundekarianum mit Todestag *XII. kal. nov.*), seine Mutter Irmingart (Pontifikale mit Todestag *non. iul.*), seine Schwester Töta (Pontifikale mit Todestag *XI. kal. dec.*) (MGH SS 7 S. 248 f.). Er besuchte die Eichstätter Domschule, wurde Mitglied des Domklerus und vermutlich 1045 als Nachfolger Egilberts, der Bischof von Passau wurde, Kaplan der Kaiserin Agnes (Regg. Nr. 219; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 255 f.).

Seine Erhebung zum Bischof ist in allen Phasen gut bezeugt. Auf die Nachricht vom Tode des Papstes lässt Kaiserin Agnes den zu Trebur in ihrer Umgebung weilenden Gundekar am 20. August 1057 mit dem Ring investieren (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 245; Hauck, KGD 3 S. 668; Regg. Nr. 219; Schieffer, Domkapitel S. 7), am 5. Oktober erhält er zu Speyer unter

Zustimmung von *clerus* und *militia* der Eichstätter Kirche den Bischofsstab aus der Hand der Kaiserin. Nach seiner Inthronisation in Eichstätt am 17. Oktober wird er am 27. Dezember in der Pfalz Pöhlde (bei Göttingen) in Anwesenheit Heinrichs IV., der Kaiserin Agnes, des Kardinals Hildebrand, späteren Papstes Gregor VII., zahlreicher Erzbischöfe und Bischöfe, darunter Anselms von Lucca, späteren Papstes Alexander II., zum Bischof geweiht (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 245: *ad summum gradum provehitur sacerdotis*; Anon. Haseren. c. 2: SS 7 S. 255 = Weinfurter S. 42; GP II,1 S. 5 Nr. 5; Regg. Nr. 219). Letztere erlebten „aus nächster Nähe ein Geschehen, das während der folgenden beiden Jahrzehnte, d.h. unter ihren Pontifikaten, auf wachsende Kritik bei der kirchlichen Reformpartei stieß, schließlich ganz verboten wurde und dadurch nach verbreiteter Meinung zum Stein des Anstoßes für historische Entwicklungen von ungeahnter Tragweite geworden ist“ (Rudolf Schieffer).<sup>1)</sup>

Seine Zurückhaltung in den Reichsangelegenheiten während des beginnenden Investiturstreites ist auffallend, doch bleibt er in Tradition und Amtsverständnis der Reichskirche fest verankert, wenn auch in anderer Weise als sein Amtsvorgänger Heribert. Am 15. Oktober 1059 weilt er in Speyer in der Umgebung Heinrichs IV. (DH. IV. Nr. 59; Regg. Nr. 223), und weiht am 28. Oktober 1061 in dessen und der Kaiserin Agnes Beisein den nahezu vollendeten Speyerer Dom, die größte Kirche der Christenheit (Regg. Nr. 230; präzisiert: Weinfurter, Herrschaft und Reich der Salier S. 96), Mitte August 1071 an der hauptsächlich mit der Konstanzer Bistumsangelegenheit befassten Mainzer Synode (Acta synodi Moguntinae: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5 S. 70–77 Nr. 37; Meyer v. Knonau, Jbb. Heinrichs IV. und Heinrichs V. 2 S. 79–84; Regg. Nr. 238). Es ist wahrscheinlich, aber nicht sicher, dass König Heinrich IV. am Palmsonntag (24. März) 1073 in Eichstätt die Herzöge Rudolf von Schwaben und Berthold von Kärnten in Gnaden wiederaufnimmt (Ann. Altah. maiores, SS. rer. Germ., S. 85; die Ann. Lamperti, SS. rer. Germ., S. 144 nennen Augsburg statt Eichstätt; Stein, Gesch. Frankens 1 S. 166, Meyer v. Knonau, Jbb. 2 S. 195 mit Anm. 15 und Heidingsfelder, Regg. Nr. 244 u. a. entscheiden sich für Eichstätt), ohne dass der Bischof dabei besonders hervorgetreten wäre. Dies wäre, wenn die Begegnung nicht doch in Augsburg stattgefunden hat, wohl der einzige Herrscherbesuch in Eichstätt vor dem Jahre 1310. Dem in Worms erlassenen Hilferuf Heinrichs IV. gegen die Sachsen Folge leistend, ist er am 27. Januar 1074 zusammen mit anderen Bischöfen in Breitenbach bei Hersfeld anwesend (Meyer v. Knonau, Jbb. 2 S. 310f., 315;

---

<sup>1)</sup> Die Entstehung des päpstlichen Investiturstreites für den deutschen König (MGH Schriften 28. 1981 S. 9).

Regg. Nr. 245, 246) und wahrscheinlich noch an Verhandlungen beteiligt, welche schon am 2. Februar zum Friedensschluss führten (vgl. Meyer v. Knouau, Jbb. 2 S. 325).

Territorialangelegenheiten. Die Brücke über die Altmühl, welche er erbauen lässt (Regg. Nr. 249), fördert auch den Warenverkehr. Vor dem 22. Juli 1060 schließt er mit dem wohl bayerischen Edlen Rötper einen schon von seinem Vorgänger, bevor er Papst wurde, eingeleiteten Präkarievertrag, durch den der Hof Tils bei Brixen tauschweise an Eichstätt fällt (Regg. Nr. 217, 225), jedoch bald wieder verloren geht (Steinberger, Der tirolische Besitz S. 2–8).

Kirchliche Angelegenheiten im engeren Sinn, sowohl innerhalb wie außerhalb seiner Diözese, bilden den Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Das erste Osterfest als Bischof 1058 begeht er zusammen mit seinem Verwandten Bischof Egilbert von Passau in Eichstätt (Regg. Nr. 220). – Den Eichstätter Dom, dessen Ostteil noch Bischof Heribert hatte niederreißen lassen, baute er nicht an dem von diesem vorgesehenen Ort neu auf, sondern als Doppelchoranlage an der Stelle des alten willibaldinischen Domes. In dessen Ostchor wird das Grab des ersten Bischofs Willibald einbezogen, dessen Altar er 1060 am 22. Juli, dem Tage von dessen Priesterweihe, unter Beisetzung zahlreicher Reliquien weiht (Regg. Nr. 224, 225). Die Weihe des Hochaltars (28. Oktober) und des Altars der heiligen Ulrich und Gunthildis folgen im Herbst (Regg. Nr. 227, 228). Am 17. Oktober 1062 weiht er zusammen mit Bischof Heliseus von Mantua, der dem Eichstätter Domklerus entstammte, die Johanneskapelle, welche er als seine Grablege bestimmte (Pontifikale Gundekar. [zu XVI. kal. nov.]: *Dedicatio capellae s. Johannis Ev., in qua d. ep. Gundekar secundus sepulturam suam preordinavit* SS 7 S. 246, 249, Regg. Nr. 231); zu ihrer Ausstattung und Fundierung trugen Edelfreie und Ministerialen bei (Regg. Nr. 237). Die Altäre St. Bonifatius und St. Vitus werden aus der „dunklen“ (Reginoldischen West-)Krypta in die „lichte“ dreischiffige Ostkrypta verbracht, wo die Weiheinschriften (5. und 15. Juni) an den Wänden zu finden waren (heute im Diözesanmuseum). Der 1064 in der Westkrypta neuerrichtete Kiliansaltar wird am 8. Juli, drei Wochen nach dem am 15. Juni geweihten Willibaldsaltar beim Grab des Heiligen geweiht (Brun Appel mündlich). Damit war der Neubau des Domes bis auf die Turmkapellen – die Michaelskapelle im Süd- und die Marienkapelle im Nordturm, geweiht am 10. Juli 1072 von Patriarch Sigehard von Aquileia bzw. von Erzbischof Gebhard von Salzburg (Regg. Nr. 241, 242) – abgeschlossen.

Unter Assistenz des ihm freundschaftlich verbundenen Bischofs Embricho von Augsburg weiht er am 1. Oktober 1071 den Hochaltar der Kirche in Herrieden (Regg. Nr. 240). Schließlich weiht er 1074 noch am 15. Juni, wiederum mit Bischof Embricho von Augsburg, im Eichstätter Dom die Westkrypta mit



dem Willibaldsaltar und am 8. Juli den dort errichteten Kiliansaltar (Regg. Nr. 247, 248). Auf dem Altar der Johanneskapelle bewahrte er sein silbernes reichverziertes Brustkreuz auf, welches noch bis 1731 in Eichstätt nachweisbar ist (AA SS Aug. 1 S. 180f. mit Abb.). Es ist sowohl im Pontifikale als auch im Eichstätter Exemplar des Decretum des Burchard von Worms (s. oben) abgebildet<sup>1)</sup> und zeigt in mehrfacher Wiederholung die Beschriftung mit den Versen: / *Per crucis hoc signum fugiat procul omne malignum. / In quo revera gaudent Quiriacus Helena / Invenisse datum quibus est carisma beatum / Crux mihi certa salus, crux est quam semper adoro / Crux domini mecum, crux mihi refugium.*<sup>2)</sup>

Für die Eichstätter Kirche lässt er 1071/72 das nach ihm benannte, reich ausgestattete Pontifikale Gundekarianum anfertigen (DAE B 4) mit liturgischen Texten und Bischofsviten (Regg. Nr. 243), welche bis ins 17. Jahrhundert fortgesetzt wurden.<sup>3)</sup> Auf dem letzten Blatt des Pontifikale hat er selbst die Namen der Eichstätter Kanoniker eingetragen, welche zu seiner Zeit auf auswärtige Bischofsstühle berufen wurden. Die Liste zeigt den Eichstätter Domklerus seiner Zeit als Pflanzstätte des Episkopates des Reiches und Reichsitaliens. Die historischen und necrologischen Teile des Pontifikale wurden von Ludwig Konrad Bethmann (MGH SS 7. 1846 S. 239–266) und dessen sechs Bischofsviten aus der Zeit von 1306 bis 1355, die Heinrich Taube von Selbach verfasste, auch von Harry Bresslau (MGH SS. rer. Germ. NS 1. 1922 S. 123–132) ediert. Seit dem Willibaldsjubiläum 1987 liegt der Codex in einer Teil-Facsimile-Ausgabe vor (Bauch/Reiter).<sup>4)</sup>

Wohl in der Zeit Bischof Gundekars II. erreichte eine Eichstätter, vielleicht auch in Herrieden tätige Schreibschule, welche in Umrissen vor noch nicht langer Zeit aus Fragmenten nachgewiesen wurde, den Höhepunkt ihrer Produktivität.<sup>5)</sup>

In das Pontifikale Gundekarianum lässt er seine 126 Kirchen- und Kapellenweihen eintragen, einige davon auch in den Diözesen Würzburg, Mainz, Regensburg, Freising, Augsburg, Worms und Bamberg, besonders in Orten, in denen Eichstätt Besitz hatte (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 249; Regg. Nr. 251). Diese Weihen haben auch als „betonte Hinwendung zur *cura animarum*“ zu gelten, und sie „stellen ihn ganz eindeutig in den Geist der Kirchen-

<sup>1)</sup> Abb.: MGH SS 7 S. 242 (schematisiert); BAUCH/REITER, Pontifikale, Facsimilebd. Bl. 14 (farbig).

<sup>2)</sup> Text und Zusammenhang auch bei WEINFURTER, Sancta Aureatensis Ecclesia S. 36f.

<sup>3)</sup> S. oben S. XXX.

<sup>4)</sup> Bereits von Anton CHROUST (Hg.), Monumenta Palaeographica, Ser. I, Bd. 3. 1906 T. 5–9 wurden die Blätter 56', 60, 7, 20, 21' (schwarz/weiß) reproduziert.

<sup>5)</sup> Hartmut HOFFMANN, Handschriftenfunde (MGH StudienTexte 18) 1997 S. 121–137.

reform“ (Weinfurter, *Sancta Aureatensis Ecclesia* S. 34), die bei ihm allerdings noch eine systemimmanente ist.

Wohl Ende 1065 führt er gegen Bamberger Proteste die Nonnen des im Bistum Eichstätt gelegenen bambergischen Eigenklosters Bergen aus Hersbruck, wohin sie Bischof Hermann I. von Bamberg übersiedelt hatte, wieder nach Bergen zurück (v. Guttenberg, *Regg. Bamberg* Nr. 385; MGH *Briefe der dt. Kaiserzeit* 5 S. 231 Nr. 33), wo Bamberg, zunächst seine Rechte wahrend, Reformen durchsetzen konnte.

Außerhalb der Diözese Eichstätt: Am 30. Juli 1060 wohnt er zu Regensburg mit anderen Bischöfen der Weihe Gebhards zum Erzbischof von Salzburg bei (*Vita Gebhardi*, SS 11 S. 35; *Regg. Nr. 226*), weiht am 30. November gleichen Jahres in Regensburg eine Kapelle oberhalb von St. Emmeram (*Notae s. Emmerammi*, SS 17 S. 572f.; *Regg. Nr. 229*) und nimmt am 4. Oktober 1061 an der Weihe des Speyerer Domchores teil (*Regg. Nr. 230* und oben S. 65). Mit den Bischöfen Ruthard von Treviso und Embricho von Augsburg assistiert er Anfang Oktober 1065 bei der Weihe des Augsburger Domes (*Regg. Nr. 236*), mit Ellenhard von Freising und Embricho von Augsburg am 8. Oktober 1071 bei der Weihe der Kirche St. Ulrich und Afra in Augsburg (*Regg. Nr. 239*).

Beurteilungen. Der Eichstätter Domklerus anlässlich der nachträglichen Beurkundung der „umgehenden Pfründe“ im Dom: *dominus noster prudentissimus ad omnia ... vir totius prudencie, cuius tota semper erat intentio, omnia sua in usum suę convertere ecclesię ... non dominus, sed pater extitit benignissimus* (MB 49 S. 9f. Nr. 3). Der Anonymus von Herrieden, der wohl mit einem seiner Kapläne zu identifizieren ist, versucht, indem er Gundekars Handeln auf Harmonie zwischen den beiden obersten Gewalten ausgerichtet sein lässt, möglichen Angriffen der gregorianischen Partei zuvorzukommen.<sup>1)</sup> Das unhaltbare Urteil über ihn von Wellmer (*Memento*. 1975 S. 9f.<sup>2)</sup>) wurde stillschweigend von Bauch (1975) und ausdrücklich von Weinfurter (*Sancta Aureatensis Ecclesia* S. 4f., 34–40) korrigiert.

Tod: 2. August 1075 wohl in Eichstätt. – Jahr: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 245); Ann. August. (SS 3 S. 128), Ann. necrol. Prumien. (SS 13 S. 222; vgl. Karl Schmid, *Klostergemeinschaft* 2,1–3 S. 144, 349). – Tag (*IV. non. aug.*): Pontifikale Gundekarianum; *Necrolog St. Emmeram Regensburg*

<sup>1)</sup> WEINFURTER, Anonymus Haserensis: *Verf.-Lex.*<sup>2</sup> 11. 2002 Sp. 114f.

<sup>2)</sup> „Alles in allem zögert man, Gundekar jenes Format zuzubilligen, das die Bischöfe der ottonischen und salischen Zeit gewöhnlich auszeichnete. Mehr ein Buchhalter als ein Statthalter, erscheint er als eine jener Figuren, die in der Zeit der vormundschaftlichen Regierung der Kaiserin Agnes zu ihrem Amt gelangt sind und dies oft mehr ihrer Nähe zur Kaiserin als ihren besonderen Fähigkeiten verdanken.“

(MGH Nocr. 3 S. 321); Rebdorfer Anniversar (DAE B 156 Bl. 47'); abweichend 1. August (*kal. aug.*): Necrolog von Baumburg (Nocr. 2 S. 247). Zunächst seinem Wunsche entsprechend in der von ihm geweihten Johanneskapelle am Dom bestattet, lässt Bischof Philipp die Gebeine des zahlreicher Wunder wegen als Heiliger verehrten Bischofs 1309 erheben und in einer Steintumba beisetzen (s. unten S. 140). Das von den Schweden zertrümmerte Grabdenkmal wurde 1729–1731 wiederhergestellt (Haas S. 54), 1808 anlässlich der Verlegung der Stadtpfarrei in den Dom in den nördlichen Querarm neben dem Pappenheimer Altar transferiert (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 94–96 mit Fig. 61), schließlich bei der Umgestaltung des Domes 1975 wieder in die ehemalige Johannes-, jetzige Sakramentskapelle zurückverlegt (Haas, Grab).

Der Rektor des Eichstätter Jesuitenkollegs Franz Steinhart schickte um 1731 Abschriften von Dokumenten aus Eichstätter Archiven über Gundekar an die Bollandisten (Straus S. 156), welche diese für die Lebens- und Kulturgeschichte Gundekars in den Acta Sanctorum (Aug. I. 1733 S. 175) verwendeten. Ein förmliches Kanonisationsverfahren wurde nicht eingeleitet (Gundekar II, Bischof von Eichstätt, PB 3. 1856 S. 155–159).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von ihm selbst, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 25 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18 (farbig).

## UDALRICH I.

1075–1099

Greter S. 460–462. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 66–68. – Lefflad 1 S. 17–19 Nr. 150–163. – Sax, Bischöfe 1 S. 51–53. – Heidingsfelder, Regg. S. 86–91 Nr. 253–270.

Vorgeschichte und Erhebung. Unbekannter, doch wohl edelfreier Herkunft (Regg. Nr. 253). Er war Angehöriger des Stiftes St. Simon und Juda in Goslar (Klewitz, Königtum S. 52) und wurde wohl noch 1075 von Heinrich IV. wie es scheint in herkömmlicher Weise ernannt und investiert.

Im Investiturstreit. Er nimmt teil an der Wormser Reichsversammlung vom 24. Januar 1076, welche Papst Gregor VII. die päpstliche Würde aberkennt und sich von ihm lossagt (MGH Const. 1 S. 106 Nr. 58; Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 46 Nr. 20; Lamperti opp., MGH SS. rer. Germ. S. 254; Meyer v. Knonau, Jbb. 2 S. 614–626; Regg. Nr. 254, 255), ist am 11. Juni 1077 in Nürnberg und Ende Oktober 1079 in Regensburg (?) intervenient bei König Heinrich IV. (DH. IV. Nr. 295, 296, 319; Regg. Nr. 256–258), erhält

von ihm *propter ipsius assiduum et fidele servicium* am 22. Juli 1080 in Nürnberg eine bedeutende Schenkung (s. unten). Er folgt der Einladung Heinrichs IV. zu der im April/Mai 1085 im Kloster St. Alban in Mainz stattfindenden Synode, welche die Verurteilung und Absetzung Papst Gregors VII. erneuert, den kaiserlichen Papst Clemens III. (Wibert von Ravenna) anerkennt und die auf der Seite Gregors VII. stehenden Bischöfe exkommuniziert (Meyer von Knonau, Jbb. 4, Exkurs 3 S. 547–550; Regg. Nr. 260). Am 14. August 1089 interveniert er bei Heinrich IV. in Bamberg (Regg. Nr. 266).

Erwerbungen. Seiner treuen Dienste wegen verleiht Heinrich IV. ihm 1080 den Wildbann in den Gauen *Rödmaresperch* und Sulzgau in den Grafschaften der Grafen Heinrich von Weißenburg und Heinrich von Sinzing innerhalb genau umschriebener Grenzen (DH. IV. Nr. 323; Regg. Nr. 259, formal wohl verunechtet), erreicht 1086 vom Kaiser nach Verurteilung Markgraf Ekberts von Meißen die Rückgabe des der Eichstätter Kirche entfremdeten Gutes Greding. Der Kaiser erneuert die Rückgabeverfügung 1089 ein zweites Mal und beurkundet diese am 5. Mai 1091 (DH. IV. Nr. 418; Regg. Nr. 262, 265, 267). Nachdem jedoch Otto von Northeims Sohn Heinrich der Fette darauf Anspruch erhob, ließ der Kaiser Bischof Udalrich 1093 auffordern, diesem Greding herauszugeben (CU 211/87: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5 S. 171 f.; Regg. Nr. 268). Seinen Widerstand gegen das kaiserliche Gebot konnte Udalrich nicht lange durchhalten (Meyer von Knonau, Jbb. 4 S. 412 f.). Doch ist er seitdem nicht mehr in der Nähe des Kaisers nachweisbar, „was wohl auf eine tiefgehende Verstimmung des Bischofs schließen (lässt), die sich am besten als Folge einer dem Bistum ungünstigen Lösung der Gredinger Besitzfrage erklären läßt“ (Regg. Nr. 268).

Kirchliche Angelegenheiten. Er weiht 1087 die Kirche in Gaimersheim (Regg. Nr. 264) und 1095 die neuerbaute Klosterkirche in Bergen (Bruschius, Epitome Bl. 186; Regg. Nr. 269).

Beurteilung. Pontifikale Gundekarianum: *Nobilis Viricus post hos virtutis amicus* (SS 7 S. 250; Regg. Nr. 253).

Tod: 17. November 1099 wohl in Eichstätt. – Jahr und Tag (*XV. kal. dec.*): Pontifikale (SS 7 S. 250), abweichend 1089: Nachtrag ebd. (S. 251, Regg. Nr. 270). – Jahr: Ann. Wirziburgen. (SS 2 S. 246) und Ann. Hildesheim. (SS 3 S. 207).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Otto (1182–1196), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 36 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18' (farbig).

EBERHARD I. von HILDRIZHAUSEN  
1099?–1112

Gretser S. 462–466. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 68 f. – Lefflad 1 S. 19–21 Nr. 164–180. – Sax, Bischöfe 1 S. 53–56. – Heidingsfelder, Regg. S. 91–98 Nr. 271–298. Stein, Friedrich, Das markgräfliche Haus von Schweinfurt (ArchHistVUnterFrank 42. 1900 S. 11–56).

**Abstammung und Vorgeschichte.** Aus edelfreiem schwäbischen Geschlecht (benannt nach Burg Hildrizhausen bei Herrenberg), wohl Zweig der Pfalzgrafen von Tübingen. Vater: Heinrich († 1078), Sohn Herzog Ottos III. von Schwaben († 1057) und der Irmgard von Turin, deren Schwester Adelheid die Mutter der Bertha, Gemahlin Heinrichs IV., war (Zielinski 1 S. 45, 257: Stammtafel 7); Mutter: Beatrix von Schweinfurt, Tochter Ottos (von Schweinfurt), Herzogs von Schwaben († 1059). Brüder: Otto, nach seiner Erblindung Mönch in Hirsau, und Konrad († 1104), zunächst für den geistlichen Stand bestimmt (Ekkehardi chron., SS 6 S. 226; Stein, Das markgräfliche Haus S. 40–54).

**Erhebung, Weihe, Reichsangelegenheiten.** Wohl bald nach dem Tod seines Vorgängers von Heinrich IV. zum Bischof ernannt (Regg. Nr. 271, 278), bezeugt er auf dessen Regensburger Hoftag im Januar 1104 als *electus* den Fürstenspruch zugunsten des Augsburger Domkapitels (MGH Const. 1 S. 126 Anm. 1 = DH. IV. Nr. 484; Meyer v. Knonau, Jbb. Heinrichs IV. und Heinrichs V. 5 S. 194 f. mit Anm. 2; Regg. Nr. 274, 275) und stimmt zu einem unbekanntem Zeitpunkt (1104? 1108?) dem Mainzer Reichslandfrieden Heinrichs IV. (1103) zu (MGH Const. 1 S. 613 Nr. 430; Regg. Nr. 273). Wäre seine Anwesenheit bei der Weihe Bischof Gebhards von Speyer am 27. Dezember 1105 in Mainz sicher bezeugt, so hätte er gewiss auch an der Reichsversammlung zu Mainz und der sich anschließenden in Ingelheim teilgenommen, auf der Heinrich IV. zur Abdankung gezwungen wurde (Regg. Nr. 276). Im Januar 1106 jedenfalls findet er sich zur Mainzer Reichsversammlung ein, auf welcher Erzbischof Ruothard Heinrich V. die Reichsinsignien übergibt und dieser an Stelle seines abgesetzten Vaters die Herrschaft übernimmt. Von den dort Versammelten wird er mit anderen Bischöfen nach Rom abgeordnet, um die Vorwürfe gegen Heinrich V. zu entkräften und die Abhaltung der von Paschalis II. in Aussicht gestellten Kirchenversammlung auf deutschem Boden zu erwirken (Regg. Nr. 277, 278). Auf der Reise nach Rom wird er in Trient mit anderen Bischöfen von Anhängern Heinrichs IV. überfallen, kehrt aber nach der baldigen Befreiung durch Herzog Welf II. von Bayern nach Deutschland zurück (Regg. 279). Vor und nach seiner Teilnahme am Zuge Heinrichs V. gegen König Kálmán von Ungarn September 1108 (Regg. Nr. 289–291) tritt er mehrfach bei Heinrich V. als Intervenient in Erscheinung (Regg. 280–287,

293–295) und empfängt Ende März 1110 nach entsprechendem Auftrag Papst Paschalis' II. von Erzbischof Bruno von Trier und Bischof Otto I. von Bamberg die Bischofsweihe, welche Erzbischof Ruothard von Mainz († 2. Mai 1109) zeit seines Lebens verhindern konnte (GP II,1 S. 5 Nr. 7; Regg. Nr. 271). Sie fand wohl gleichzeitig mit der des Speyerer Elekten Bruno in Speyer statt (CU 252/144: Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5 S. 260 f.; Regg. Nr. 292). Eberhard wirkt dann mit bei der in Gegenwart Heinrichs V. stattfindenden Weihe des von Bischof Burchard (1000–1025) begonnenen und von Bischof Eppo (1107–1115) zu Ende geführten Wormser Domneubaus wohl am 6. (12.?) Juni 1110 (Mon. Wormatiensia, hg. von Heinrich Boos. 1893 S. 138 f.; Koelhoff'sche Chron., *ChronDtStädte* 13 S. 504 zum 13. (*id.*) Juni 1118 [wohl Schreibfehler]; fehlt in Regg.). Am 8. August 1111 ist er in Speyer Zeuge der Bestätigung der Rechte der Abtei Weissenburg i. E. durch Heinrich V. (Steinberger, *Bemerkungen* S. 200 f.; fehlt in Regg.) und intervenient in einer Urkunde des Kaisers für *St. Maximin in Trier* (Regg. Nr. 293).

Erwerbungen und innere Tätigkeit. Sein Bruder Otto hatte sein Erbgut zu Schweinfurt, (Berg-)Rheinfeld,<sup>1)</sup> Königshofen im Grabfeld und *Glichon* (Gleichamberg und Gleicherwiesen) 1090 an Erzbischof Hartwig von Magdeburg verkauft.<sup>2)</sup> Als sein weiterer Bruder Konrad nach Verlassen des geistlichen Standes die Güter zurückfordert und auch zurückerhält, jedoch an der Seite Heinrichs IV. kämpfend 1104 ohne Leibserben fällt, gelangt der Schweinfurter Besitz mit Zustimmung der Familie an den letzten überlebenden Sohn der Beatrix, eben Bischof Eberhard I., der ihn dann der Eichstätter Kirche zuwendet (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 250; Stein, *Das markgräfl. Haus* S. 40–45 und Ders., *Das Ende des markgräflichen Hauses von Schweinfurt*, *ForschDtG* 14. 1874 S. 382–389; Regg. Nr. 297<sup>3)</sup>). Einen Teil dieses Besitzes behielten die Bischöfe zunächst in eigener Nutzung, ein anderer Teil wurde oder blieb als Lehen vergabt.

Kirchliche Tätigkeit. Dem Kloster Hirsau im Schwarzwald, wo sein blinder Bruder Otto Mönch ist, schenkt er einen Wald und sechs Höfe in der Gegend von Waldkirch (Regg. Nr. 296). An der Gründung des in seiner Di-

<sup>1)</sup> Über die komplizierten, Berg- und Grafenrheinfeld betreffenden topographischen Probleme unterrichtet Franz GRUMBACH, *Parochia Rheinfeldensis. Untersuchungen zur Entwicklung des spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Pfarrsprengels Bergrheinfeld, Grafenrheinfeld, Oberndorf und Röthlein* (WürzburgDiözGBll 37/38. 1975 S. 295–319).

<sup>2)</sup> UB des Erzstifts Magdeburg 1, bearb. von Friedrich ISRAEL und Walter MÖLLENBERG (GQProvSachs NR 18) 1937 S. 235–238 Nr. 175.

<sup>3)</sup> Der Übergang des Schweinfurter Besitzes an Eichstätt wurde auch von der älteren Schweinfurter Chronistik festgehalten (STEIN, *Monumenta Suinfurt.* S. 371, 431).

özese gelegenen päpstlichen Eigenklosters Kastl im Jahre 1102 durch die Grafen Berengar von Sulzbach und Friedrich von Kastl-Habsberg hat Bischof Eberhard, obwohl er mit den Stiftern verwandt war, keinen erkennbaren Anteil (Regg. Nr. 272).

Beurteilungen. Ekkehardi chron.: ... *virī spiritu sapientiae pleni, dignitatibus, natalibus et elegantia seu divitiis precipui nullaque secundum Deum sive seculum veneratione indigni: ... a Baioaria Eberhardus Eihstatensis* (SS 6 S. 231 = Chron. reg. Colon., SS. rer. Germ. S. 42). Vers im Pontifikale Gundekarianum: *In vicis tardus fuerat vivens Eberhardus* (SS 7 S. 20; Regg. Nr. 271).

Tod: 6. Januar 1112 in Quedlinburg, als er im Gefolge Heinrichs V. von Goslar nach Merseburg zieht. – Jahr und Tag (*VIII. kal. dec.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 250); nur Jahr: Nachtr. ebd. (S. 251) und Annal. Saxo (SS 6 S. 750); Tag abweichend 7. Januar (*VII. id. ian.*): Necrolog St. Emmeram Regensburg (MGH Necr. 3 S. 303); Jahr und Ort: Chron. reg. Colonien., SS. rer. Germ. S. 52; Ann. Patherbrunn. fragm. (SS 30/II S. 1310).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Otto, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18<sup>2</sup>; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 36 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18<sup>1</sup> (farbig).

## UDALRICH II. 1112–1125

Gretser S. 466 f. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 70 f. – Lefflad 1 S. 21 f. Nr. 181–199. – Sax, Bischöfe 1 S. 56–58. – Heidingsfelder, Regg. S. 98–103 Nr. 299–323.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus jener Linie eines edelfreien Geschlechtes, welches die Regensburger Domvogtei innehatte, während die andere sich nach Bogen benannte. Eltern: Friedrich (I.), Domvogt in Regensburg, und Adelheid; Geschwister: Friedrich (II.), Nachfolger seines Vaters als Domvogt, Hartwig und Tuta (Regg. Nr. 298); Neffe: Friedrich (III.), ebenfalls Domvogt in Regensburg (Die Traditionen des Klosters Prüfening, bearb. von Andrea Schwarz [QErörtBayerG NF 39,1] S. 105 Nr. 132a). Wahrscheinlich letztwillig (1121/25) stiftet Udalrich von seinem Besitz in Hütting (bei Neuburg an der Donau) im Kloster Tegernsee eine Totenmemorie für seine dort verstorbene Mutter (Regg. Nr. 322<sup>1</sup>). Als Kleriker war er beteiligt an der Gründung des Klosters Oberalteich um das Jahr 1100, einer Stiftung seiner

<sup>1</sup>) Inzwischen auch in: Die Traditionen des Klosters Tegernsee, bearb. von Peter ACHT (QErörtBayerG NF 9) 1952 S. 120 Nr. 156.

Familie; er machte dem Kloster, auch noch als Bischof, mehrere Schenkungen (Regg. Nr. 299, 315).

Erhebung. Obwohl erst im Januar 1114 als Bischof bezeugt (Regg. Nr. 301), ist er wahrscheinlich bald nach dem Tode seines Vorgängers von Heinrich V., zu dessen Anhängerschaft er gehörte, ernannt worden.

Reichsangelegenheiten. Er ist anwesend bei der Vermählung Heinrichs V. mit Mathilde von England im Januar 1114 auf der großen und prachtvollen Reichsversammlung in Mainz (Meyer von Knonau, Jbb. 6 S. 285–287; Regg. Nr. 301, 302), interveniert Oktober/November 1115 in Rüdesheim zugunsten Ottos von Wittelsbach, ist am 14. Februar 1116 in Augsburg Zeuge einer kaiserlichen Schenkung an Bischof Hermann von Augsburg, im September/Oktober 1119 Zeuge der Urkunde, mit welcher Heinrich V. das Recht der Stadt Straßburg erneuert (Regg. Nr. 303, 304, 305) und am 1. Mai 1120 intervenient bei Heinrich V., als dieser Bischof Erlung von Würzburg die ihm entzogene richterliche Gewalt in Ostfranken wieder zurückerstattet (Regg. Nr. 306; Wendehorst, GS Würzburg 1 S. 129 f.). An den Friedensverhandlungen zwischen Heinrich V. und den deutschen Fürsten im Herbst 1121, welche zum Wormser Konkordat führten (Meyer von Knonau, Jbb. 7 S. 171–175), nicht beteiligt, nimmt er mit anderen Reichsfürsten, welche ebenfalls beim Abschluss des Konkordates in Worms (23. September) nicht anwesend sein konnten, am Bamberger Hoftag im November 1122 teil, um dem Konkordat nachträglich zuzustimmen (Regg. Nr. 308–311). Im Dezember 1122 in Speyer, im Mai 1123 in Neuhausen bei Worms, am 30. Mai 1124 in Worms ist er intervenient und Zeuge in Urkunden Heinrichs V. für verschiedene Empfänger (Regg. Nr. 312–314).

Kirchliche Tätigkeit. Zu unbekannter Zeit überlässt er dem Kloster Kastl auf Verwendung seiner Stifter die Zehnten der dem Kloster gehörigen Pfarrkirchen Lauterhofen, Pfaffenhofen b. Kastl, Illschwang und Fürnried (Regg. Nr. 300), schenkt er dem Domklerus Besitzungen in Möckenlohe und Großhöbing (Regg. Nr. 318) und verleiht ihm das Recht, dass die Einkünfte einer Präbende nach dem Tode ihres Inhabers ein Jahr lang nur zu dessen Gunsten verwendet werden dürften (sog. *annus gratiae*) (Regg. Nr. 319).

Das Hirsauer Reformkloster Auhausen a. d. Wörnitz ist von den Herren von Auhausen (die sich später nach der Lobdeburg bei Jena benannten), eher unter Bischof Udalrich, der an der Stiftung allerdings nicht selbst beteiligt war, als unter seinem Nachfolger gegründet worden.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> HEIDINGSFELDER, Regg. Nr. 299 lässt die Frage offen, ebenso STURM, Auhausen an der Wörnitz S. 15–31; doch sprechen die von letzterem gesammelten Indizien eher für ein frühes Gründungsdatum.



Beurteilungen. Vers im Pontifikale Gundekarianum: *Ulrico cura fuerat disponere iura* (SS 7 S. 250; Regg. Nr. 299).

Tod: 3. September 1125 an einer seuchenartigen Krankheit (*seviens mortalitas* Ekkehardi chron., SS 6 S. 265) wohl in Eichstätt. – Jahr und Tag (*III. non. sept.*): Pontifikale Gundekar. (SS 7 S. 250). – Jahr: Nachtr. (ebd. S. 251), Ekkehardi chron. (s. oben) = Annal. Saxo (SS 6 S. 762). – Tag, abweichend 2. September (*IV. non. sept.*): Necrolog Oberalteich (MGH Necr. 3 S. 234).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Otto, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 36 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18' (farbig).

## GEBHARD II. von GRÖGLING 1125–1149

Gretser S. 467–470. – Crammer, S. 185 f. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 71–74. – Lefflad 1 S. 23–27 Nr. 209–242. – Sax, Bischöfe 1 S. 58–65. – Heidingsfelder, Regg. S. 103–121 Nr. 324–388.

Sonnenberg Beda M., ... ad monasticum ordinem firmarent, ut tuerentur et stabilirent. Bischof Gebhard II. und die Klostergründung Plankstettens (SB 92/93. 1999/2000 S. 24–45).

Herkunft und Vorgeschichte. Aus dem Geschlecht der Grafen von Grögling, benannt nach Burg Grögling bei Beilngries (Tillmann 1 S. 314), Vögte der Eichstätter Kirche, welche sich später (seit ca. 1200) nach ihrem Sitz Hirschberg nannten. Der spätere Bischof ist wohl ein Sohn Graf Ernsts I. (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 12 T. 33) und vermutlich identisch mit dem 1122 genannten gleichnamigen Propst von Herrieden (Regg. Nr. 311, 324).

Als erster Eichstätter Bischof wird er gewählt von Klerus und Volk, wahrscheinlich noch im September, spätestens Anfang Oktober 1125 (Regg. Nr. 324).

Reichsangelegenheiten. Zusammen mit dem Würzburger Elekten Gebhard von Henneberg begibt er sich zu der am 18. Oktober 1125 in Mainz stattfindenden Provinzialsynode, um dort die Weihe zu empfangen, die aber offenbar verschoben wird (CU 322/226: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5 S. 408; Bernhardi, Jbb. Lothars v. Supplinburg S. 105 mit Anm. 5; Regg. Nr. 325). Denn noch am 27. November, als er den neuen König Lothar in Regensburg aufsucht, wohl nicht nur um zugunsten des Bischofs von Augsburg zu intervenieren, sondern auch um die Regalien zu empfangen, wird er noch *electus* genannt (DLoth. Nr. 3; RI 4,1: B.-Petke Nr. 103; Regg. Nr. 326). Wenn seine

Zeugenschaft in dem verfälschten Diplom für Kloster Mallersdorf, 26. Mai 1129 (?) *Stoekha* (DLoth. Nr. 20; B.-Petke Nr. 191), unberücksichtigt bleibt, ist er erst wieder im Juli (?) 1130 zu Regensburg in Lothars Umgebung nachzuweisen (DLoth. Nr. 27; B.-Petke Nr. 243; Regg. Nr. 336). Er nimmt teil an dessen glänzendem Lütticher Hoftag am 29. März 1131, auf welchem Innocenz II. die Huldigung des Reichsepiskopates entgegennimmt (DLoth. Nr. 33; Ann. s. Disibodi, SS 17 S. 24; B.-Petke Nr. 267; Regg. Nr. 337, 338) und weilt Mitte Mai (?) auf der unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten Kardinal Matthäus von Albano in Mainz tagenden Synode (Ann. s. Disibodi, SS 17 S. 24; B.-Petke Nr. 279; Regg. Nr. 339). Im Oktober 1133 besucht er die Synode und den Hoftag zu Mainz (DLoth. Nr. 54; B.-Petke Nr. 367, 369; Regg. Nr. 341, 342). Auf dem Bamberger Reichstag erlebt Gebhard am 17. März 1135 die Unterwerfung Herzog Friedrichs von Schwaben unter Kaiser Lothar (Zeuge in DLoth. Nr. 71; B.-Petke Nr. 428); auch auf dem Würzburger Reichstag, 15. bis 21. August 1136, von wo der Kaiser zu seinem zweiten Italienzug aufbricht, ist er anwesend (Regg. Nr. 346, 347). – Rasch vollzieht er den Übertritt auf die Seite des Staufers Konrad III., an dessen Bamberger Pfingstreichstag 1138 er bereits teilnimmt (DK. III. Nr. 10; Regg. Nr. 349). Im Oktober 1140 findet er sich während der Vorbereitungen zum schwäbischen Feldzug, dem er jedoch fernbleibt, am Hofe in Nürnberg ein (DK. III. Nr. 49; Regg. Nr. 355), dann wieder im Juni/Juli 1141 in Regensburg (DK. III. Nr. 61; Regg. Nr. 357),<sup>1)</sup> in der zweiten Junihälfte 1143 vermutlich in Fulda (DK. III.-Nr. 88, vgl. Bernhardt, Jbb. S. 331 Anm. 19), wohl im Juli 1144 und dann wieder im Februar 1147 in Regensburg (DK. III. Nr. 110, 172; Regg. Nr. 365, 368<sup>2)</sup>), schließlich auf Konrads III. letztem Hoftag vor seinem Aufbruch zum zweiten Kreuzzug, Ende April 1147 in Nürnberg (DK. III. Nr. 188; Regg. Nr. 370) und Ende Mai 1147 nochmals in Regensburg (DK. III. Nr. 190; Regg. Nr. 371), von wo der König den Kreuzzug antritt. Diesem schließt Gebhard sich nicht an, vielmehr findet er sich am 15./16. Juni 1147 zu Erfurt im Gefolge Erzbischof Heinrichs I. von Mainz ein, dem er bei der Weihe Bischof Siegfrieds von Würzburg, auch bei der Weihe des Petersklosters assistiert (Regg. Nr. 372–374). Über Mainz (Zeuge 1148 März 21; Regg. Nr. 376) begibt er sich nach Reims, wo er Ende März 1148 an der von Papst Eugen III. einberufenen Synode teilnimmt (Regg. Nr. 377).

<sup>1)</sup> Hierher oder zu einem späteren Aufenthalt Konrads III. in Regensburg: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg, bearb. von Johann GEIER (QErörtBayerG NF 34. 1986 S. 37 Nr. 37).

<sup>2)</sup> Zu Februar 1147 wohl auch: Die Traditionen des Hochstifts Freising, hg. von Theodor BITTERAUFG 2 (QErörtBayerDtG NF 5. 1909 S. 368 Nr. 1537).

Kirchliche Angelegenheiten. Zusammen mit seinen Brüdern Ernst II. und Hartwig stiftet er 1129 die Benediktinerabtei Plankstetten als bischöfliches Eigenkloster, dessen Kirche er am 1. November 1138 weihet (Regg. Nr. 327, 328, 350, 351). Rapoto, dem ersten Abt des 1132 von Bischof Otto I. von Bamberg gestifteten Zisterzienserklosters Heilsbrunn (Schuhmann/Hirschmann, Urkundenregg. 1. Nr. 1), welches im Bistum Eichstätt das einzige blieb, bestätigt er auf einer Diözesansynode nach März 1142 den Grundbesitz des Klosters (Regg. Nr. 359). Auch im Sommer 1137 hat er eine Diözesansynode abgehalten (Regg. Nr. 348; Hoffmann, Urkunden, S. 3 Nr. 2). Von Papst Eugen III. wird er aufgefordert, Propst Hugo von Berchtesgaden im Besitz der Kapelle in (Klein-)Höbing zu belassen (GP II,1 S. 5 Nr. 8; Regg. Nr. 375). Ebenso von Eugen III. ermahnt, beginnt er das Stift Heidenheim als Kloster wiederherzustellen, indem er die Inhaber der Pfründen zur Resignation veranlasst, und erhält auf der Reimser Synode im März 1148 die päpstliche Zustimmung zur Umwandlung (Regg. Nr. 377; GP II,1 S. 11 Nr. 2, 3), die er jedoch gegen den Widerstand der Kanoniker und deren adelige Verwandtschaft selbst nicht mehr durchsetzen konnte.

Beurteilungen: Vers im Pontifikale Gundekarianum: *Quando vivebat Gebhart, in iure vigeat* (SS 7 S. 250; Regg. Nr. 324). – Abt Adelbert von Heidenheim: *generis et morum nobilitate praeclarus et totius religionis observantia probatus* (Gretser, Opera 10<sup>S</sup>. 811).

Tod: 17. März 1149. – Jahr und Tag (*XVI. kal. apr.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 250); abweichend 1148: Nachtrag ebd. (S. 251). – Tag: Necrolog von St. Rupert in Salzburg (MGH Nocr. 2 S. 115: hier allerdings fälschlich *Radesponen. ep.*).

Bischofssiegel: rund (Durchmesser 8,3 cm), Bischof (mit Lockenkranz) in Pontifikalgewandung auf einem Thron sitzend, in der R. den auswärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + D(e)I·GR(ati)A·GEBCHARDV(s)·EESTETENSIS [!]·EP(iscopu)S·; angehängt 1129 (Amberg, Kl. Kastl Urk. 3, stark beschädigt), 1137 (Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 3, s. Regg. Nr. 348), [1140–49] (Nürnberg, Eichstätt, Kl. St. Walburg Urk. 2, beschädigt; s. Regg. Nr. 382), durchgedrückt [nach 1142 März] (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 4, s. Regg. Nr. 359), ehemals an Hanffäden angehängt, jetzt lose beiliegend [1146–49] (Nürnberg, Kl. Plankstetten Urk. 1, s. Regg. Nr. 382, Bruchstück). Beschreibung und Abb.: Steiner S. 148–150 und Abb. 92.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Otto, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 36 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18' (farbig).

## BURCHARD

1149–1153

- Gretser S. 470. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 74–76. – Lefflad 1 S. 27–29 Nr. 243–252. – Sax, Bischöfe 1 S. 65–70. – Heidingsfelder, Regg. S. 121–128 Nr. 389–402.
- Adelberti II. post s. Wunibaldum abbatis Heidenheimensis relatio, qua ratione sub Eugenio III. Pont. Max. monasterium Heidenheimense ad ordinem sancti Benedicti redierit (Jacobi Gretseri Opera omnia X. Regensburg 1737 S. 805–824).
- DHGE 10. 1938 Sp. 1231 f. (G. Allemang).
- Weinfurter Stefan, Friedrich Barbarossa und Eichstätt. Zur Absetzung Bischof Burchards 1153 (JbFränkLdForsch 52. 1992 S. 73–84).
- Meyer-Gebel Marlene, Bischofsabsetzungen in der deutschen Reichskirche vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Ausbruch des Alexandrinischen Schismas (1159) (BonnHist-Forsch 55) 1992 S. 228–238.

Herkunft, Vorgeschichte und Erhebung. Aus edelfreiem Geschlecht, möglicherweise ist er den Herren von Mässing oder denen von Wachenzell zuzuordnen (Regg. Nr. 389). Vater: Hartnid (d. Ä.); Brüder: Hartnid (d.J.), Regenhard und Uto. Burchard erscheint 1119 als Eichstätter Domherr (MB 49 S. 20 f. Nr. 5: *Burchardus homo libere condicionis et canonicus eccl. s. Marie et s. Willibaldi in Eistet*), 1129 und 1144 als Dompropst (Regg. Nr. 330; MB 49 S. 26 Nr. 8), dazwischen, 1138, wieder als Domherr (Regg. Nr. 350).

Während König Konrad III. sich auf dem Kreuzzug befand, wird Burchard in zwiespältiger Wahl wohl bald nach dem Tode seines Vorgängers, offenbar von jener Mehrheit des Domkapitels gewählt, die mit dem Kurs seines Vorgängers Gebhard II. nicht einverstanden war. Eine kleinere, stauferfreundliche, in der Literatur gelegentlich, jedoch kaum zu Recht, als kirchliche Reformpartei bezeichnete Gruppe, welche auch das Vorgehen Bischof Gebhards II. in Heidenheim unterstützt hatte, wählt den wohl aus einem Eichstätter Ministerialengeschlecht stammenden Dompropst Walbrun (Regg. Nr. 389; Herkunft: Steinberger, Bemerkungen S. 204), von welchem eine Fortsetzung der Linie Gebhards II. mit einer politischen Stärkung bischöflicher Herrschaft zu erwarten war. Konrad III. hat das Eichstätter Schisma *nulla synodali discussione habita* zugunsten Burchards entschieden, der wohl noch in Bamberg die Bischofsweihe empfing (Adelberti II. ... relatio: Gretser 10, S. 812 E). Finanzielle Transaktionen bei seinem Amtsantritt lassen den Vorwurf der Simonie laut werden, der jedoch bei seiner Absetzung keine Rolle spielt (ebd.; Meyer-Gebel, S. 230–232).

Fortgeschrittenes Alter mit seinen Gebrechen hat ihn offenbar daran gehindert, an den Reichsangelegenheiten stärkeren Anteil zu nehmen. Er erscheint auf dem Weihnachtshoftag 1149 in Bamberg, den Konrad III. bald nach seiner Rückkehr vom Kreuzzug abhielt. Hier wurde nicht nur über die zwiespältige Abtwahl in Murbach verhandelt (Regg. Nr. 390), hier fiel wohl auch des Königs Entscheidung zu Gunsten Burchards und gegen Dompropst

Walbrun (Weinfurter, Friedrich Barbarossa und Eichstätt S. 78), und hier wurde ersterer wohl auch von Konrad III. mit den Regalien belehnt.

Kirchliche Angelegenheiten. Vor Bischof Burchard geben im Mai 1150 mehrere Äbte, darunter Marquard von Fulda und Adam von Ebrach, dem Einspruch Graf Rapotos von Abenberg gegen die Gründung des 1110/15 von seinem Vater Wolfram errichteten Klösterleins (*cellula quadam*) in Abenberg (b. Roth), da sie ohne seine Zustimmung geschah, statt; Graf Rapoto widmet daraufhin die Güterausstattung auf Kloster Heilsbronn um. Die Handlung wurde wahrscheinlich in Heilsbronn selbst vollzogen, wo Burchard unter Assistenz der Bischöfe von Würzburg und Bamberg wohl gleichzeitig die Kirche weiht (Regg. Nr. 392). Die Versammlung hoher Geistlicher in Heilsbronn oder in Eichstätt steht offensichtlich in Zusammenhang mit der Reform von Heidenheim. Die Ausführung des Auftrags Papst Eugens III. an Bischof Eberhard II. von Bamberg und Abt Adam von Ebrach zur Vertreibung der von Erzbischof Heinrich I. von Mainz und vom Bischof von Eichstätt nach Heidenheim zurückgeführten Kanoniker (GP II,1 S. 12 Nr. 4; Regg. Nr. 393) scheiterte zunächst. Doch kann Eberhard II. wohl im Spätherbst 1151 auf einem Tag zu Nürnberg vom Verzicht der Kanoniker berichten (GP II,1 S. 12 Nr. 6; Regg. Nr. 394). Als dieser jedoch nicht eingehalten wurde, wies Eugen III. am 9. Februar 1152 Burchard von Eichstätt, Eberhard II. von Bamberg, den Eichstätter Hochstiftsvogt Gerhard von Grögling und den Kloostervogt Adelbert von Truhendingen an, Abt Adelbert von Heidenheim, der vorher Abt des bambergischen Klosters Michelfeld gewesen war und dessen Bericht (1155/56) die Hauptquelle für unsere Kenntnis der Reform in Heidenheim bildet,<sup>1)</sup> bei der Wiederherstellung des Klosterlebens zu unterstützen (GP II,1 S. 13 Nr. 8–10; Regg. Nr. 397). Burchard und seine Anhänger widersetzen sich jedoch den Bamberger Eingriffen in Heidenheim und unterstützen die widerspenstigen Kanoniker, während Abt Adelbert aufgibt und nach Michelfeld zurückkehrt (Regg. Nr. 398). Offenbar auf Betreiben des sehr einflussreichen Bischofs Eberhard II. von Bamberg, der die Anzeige von der Wahl Friedrich Barbarossas (9. März 1152) nach Rom überbracht hatte, der in Eichstätt aber als fremder, in eichstädtische Angelegenheiten eingreifender Ordinarius empfunden werden mochte, hat Papst Eugen III. die im Februar 1153 ins Reich entsandten Kardinallegaten Bernhard und Gregor beauftragt, den von den Kanonikern vertriebenen Abt Adelbert nach Heidenheim zurückzuführen (GP II,1 S. 14 Nr. 11; Regg. Nr. 401) und sie wohl bereits mit einer Instruktion versehen, welche auf die Deposition Burchards abzielte (Weinfurter, Friedrich Barbarossa und Eichstätt S. 81 f.). Inzwischen hatte

---

<sup>1)</sup> Adelberti II. ... relatio (GRETSER, Opera 10, S. 805–824 A/C).

auch seine Verwendung bei Eugen III. für den von Friedrich Barbarossa von Zeitz nach Magdeburg versetzten Bischof Wichmann 1152 Bischof Burchard wie den zehn anderen mitbeteiligten geistlichen Reichsfürsten den harten Tadel des Papstes eingetragen (1152 August 17: *Otonis gesta Friderici imp.*, SS. rer. Germ.<sup>3</sup> S. 108; GP II,1 S. 6 Nr. 13; Regg. Nr. 399, 400).

Absetzung. Die Legaten enthoben Bischof Burchard Ende März/Anfang April 1153 im Einvernehmen mit Friedrich Barbarossa, der das Osterfest (19. April) in Bamberg feierte, wohl dort seines Amtes (*Otonis gesta Friderici imp.*, SS. rer. Germ.<sup>3</sup> S. 111; Regg. Nr. 402 mit den Korrekturen von Weinfurter S. 82 mit Anm. 78). Hauptgrund war seine Stellungnahme im Heidenheimer Konflikt, welche hauptsächlich durch seine Abhängigkeit vom regionalen Adel bestimmt war.

Beurteilungen. Papst Eugen III. nennt ihn und Bischof Eberhard II. von Bamberg *in agricultura summi patrisfamilias solertissimi cooperatores* (Migne, PL 180 Sp. 508f. Nr. 491). Propst Gerhoh von Reichersberg (der 1151 den päpstlichen Kardinallegaten Oktavian in die Bistümer Augsburg und Eichstätt begleitete, in denen er besonders arge Zustände antraf): *negligens episcopus vel infirmus* (Commentarius in psalmum LXV, MGH Ldl 3 S. 495). Otto von Freising schätzt ihn als altersschwach (*senio gravis*) ein (*Otonis gesta Friderici imp.*, SS. rer. Germ.<sup>3</sup> S. 111). Abt Adelbert von Heidenheim: *homo bonus et simplex, sed ad laborem episcopalis officii per omnia debilis* (Gretser, Opera 10 S. 812). Vers im Pontifikale Gundekarianum: *Non virtutis egens Burchardus erat bene degens* (SS 7 S. 250; Regg. Nr. 389).

Tod: angeblich noch 1153 (Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag SS 7 S. 251).

Bischofssiegel: rund (Durchmesser 6,5 cm), Bischof (mit Lockenkranz) in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das geschlossene Evang.-Buch; Umschrift: + BVRHARDVS · D(e)I · GR(ati)A · EISTETENSIS · EP(iscopu)S; durchgedrückt, heute abgefallen und lose beiliegend [1150] (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 9). Beschreibung und Abb.: Steiner S. 150f. und Abb. 93.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Otto, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 36 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18' (farbig).

KONRAD I. (VON MORSBACH?)  
1153–1171

Gretser S. 471. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 76–78. – Lefflad 1 S. 29–33 Nr. 253–281.

– Sax, Bischöfe 1 S. 70–76. – Heidingsfelder, Regg. S. 128–142 Nr. 403–449.

Rischert Helmut, Burgen in und um Titting (Titting. Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte des mittleren Anlauteriales. 1999 S. 79–120; hier S. 83–89 und 116–118: Die beiden Burgen in Morsbach).

Herkunft, Vorgeschichte und Erhebung. Nach einem glaubwürdigen Abtskatalog des Klosters Wülzburg aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Weißbecker, Wülzburg S. 12), war er, bevor er Bischof von Eichstätt wurde, Abt von Wülzburg (*Conradus von Moersberg, vom Adel aus dem land Bayern geboren, war nachmals abt zu Wülzburg erwehlet*), ist als solcher allerdings urkundlich nicht nachzuweisen. Wenn Gretzers (S. 471) weitgehend akzeptierte Identifizierung von Moersberg mit Morsbach bei Greding richtig ist, entstammt er einem Eichstätt-Ministerialengeschlecht (Regg. Nr. 403). Doch hat er, bevor er Abt von Wülzburg wurde, dem Speyerer Domkapitel angehört.<sup>1)</sup> Base (*neptis*): Bertheradis, Äbtissin von St. Walburg in Eichstätt (Regg. Nr. 443). Auf dem Hoftag zu Mainz Ende Juni/Anfang Juli 1153 wird er vom König, den anwesenden Legaten, Fürsten und dem unmittelbar zuvor zum Erzbischof von Mainz erhobenen Arnold von Seelenhofen als Bischof von Eichstätt eingesetzt (Regg. Nr. 403 mit den Korrekturen von Weinfurter, Friedrich Barbarossa und Eichstätt S. 82 f.).

Im Reichsdienst. Er bewährt sich als treuer Anhänger und Interessenvertreter Friedrich Barbarossas, dem er seine Erhebung zum Bischof verdankte, und er stärkte die staufische Position in seinem näheren und weiteren Umfeld. Mitte Januar 1154 weilt er in Speyer in dessen Gefolge (DF. I. Nr. 67; Regg. Nr. 407 und Simonsfeld, Jbb. 1 S. 224: Basel) und erscheint auf dem Würzburger Hoftag im Juni 1156 in Würzburg bei dessen Hochzeit mit Beatrix von Burgund (DF. I. Nr. 141; B.-Opl Nr. 398; Regg. Nr. 411, 412; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 156). Mitte März 1157 weilt er wiederum in Würzburg bei dem vom Ulmer Reichstag zurückkehrenden Kaiser (DF. I. Nr. 161; B.-Opl Nr. 440; Regg. Nr. 414) und besucht im Juli den Hoftag zu Bamberg (DF. I. Nr. 173, 174; Regg. Nr. 415–417), wo der Feldzug gegen Polen vorbereitet wird. Mitte Juni 1158 findet Konrad sich auf dem Lechfeld bei Augsburg ein, wo er sich Barbarossas Zug gegen Mailand anschließt; er ist im Hauptheer anzutreffen, das der Kaiser selbst über den Brenner führt

<sup>1)</sup> WEINFURTER, Friedrich Barbarossa und Eichstätt S. 83 mit Hinweis auf Hansjörg GRAFEN, Spuren der ältesten Speyerer Necrologüberlieferung (FrühMAStud 19. 1985 S. 394, 412: *Conradus Eichstatensis episcopus et frater*).

(Rahewini gesta, SS. rer. Germ.<sup>3</sup> S. 199; B.-Opl Nr. 556). Am 10. Juli am Minicio zwischen Volta und Veggio (Zeuge: DF. I. Nr. 221; B.-Opl Nr. 561; Regg. Nr. 420), tritt er wohl bald danach in die Belagerung Mailands ein. Nach Unterwerfung der Stadt (7. September 1158) begleitet er den Kaiser durch die Grafschaft Verona (Zeuge 25. Oktober: DF. I. Nr. 228; B.-Opl Nr. 598; Regg. Nr. 422), nimmt an dem am 11. November beginnenden Reichstag auf den roncalischen Feldern teil (Rahewini gesta, SS. rer. Germ.<sup>3</sup> S. 235; B.-Opl Nr. 606; Regg. Nr. 424) und weilt noch am 23. November in Contrebbia bei Piacenza in der Umgebung des Kaisers (DF. I. Nr. 231; B.-Opl Nr. 610; Regg. Nr. 423). Wohl Anfang Dezember wird er zusammen mit Graf Emicho von Leiningen zur Entgegennahme der Huldigung der Inseln Sardinien und Corsica für das Reich abgeordnet; doch verläuft die Gesandtschaft ergebnislos, da die zum Geleit der Gesandten bestimmten Pisaner und Genuesen wegen der Vorteile, welche sie aus dem Handel mit den Inseln ziehen, Schwierigkeiten machen (Rahewini gesta, SS. rer. Germ.<sup>3</sup> S. 247; B.-Opl Nr. 625; Regg. Nr. 425). Am 2. Februar 1159 nimmt er an der Fürstenversammlung zu Occimiano teil, welche die widerspenstigen Mailänder vor das kaiserliche Hofgericht zu laden beschließt (Rahewini gesta, SS. rer. Germ.<sup>3</sup> S. 269; B.-Opl Nr. 663; Regg. Nr. 426), begleitet den Kaiser dann über Marengo (18. Februar) (B.-Opl Nr. 671; Regg. Nr. 427) nach (Neu-)Lodi (DF. I. Nr. 275; B.-Opl Nr. 725), wo dieser ihm am 1. August 1159 für seine treuen Dienste ein Schutzprivileg für das Stift Rebdorf erteilt (DF. I. Nr. 279; B.-Opl Nr. 744; Regg. Nr. 428), und hat Italien wohl bald darauf verlassen. Ob er an der kaiserlichen Synode in Pavia teilnimmt, die am 5. Februar 1160 den kaiserlichen Gegenpapst Victor IV. anerkennt (B.-Opl Nr. 822; Regg. Nr. 429), ist zwar zweifelhaft, doch steht er mit fast dem gesamten Reichsepiskopat fest an der Seite der kaiserlichen Gegenpäpste Victor IV. und Paschalis III., wenn er auch nur noch zweimal in der Umgebung Barbarossas nachzuweisen ist: auf dem Würzburger Hoftag Mitte Februar 1163 (B.-Opl Nr. 1184, 1186; Regg. S. 130 Nr. 403, 434) und auf dem für den 18. November 1164 in Bamberg angesetzten Hoftag (B.-Opl Nr. 1428, Regg. Nr. 436–439).

Kirchliche Angelegenheiten. Nachdem die Kardinallegaten Bernhard und Gregor im August/September 1153 dem Elekten die Reform in Heidenheim anempfahlen hatten (Regg. Nr. 404, 405), bricht er den immer noch anhaltenden Widerstand der Kanoniker und ihrer Verwandten mit Hilfe tüchtiger Mönche, welche die Äbte vom Michelsberg (Bamberg), von Banz und Kastl ihm zur Verfügung stellen (Regg. Nr. 406). Schließlich gelingt ihm offenbar mit deren Hilfe 1154/55 die Beilegung des Konfliktes: Die Heidenheimer Kanoniker verzichten auf ihre Pfründen und erhalten Ersatz aus Klosterbesitz, welcher nach ihrem Tod an die Mönche zurückfällt (Regg.



Nr. 408);<sup>1)</sup> das Schutzprivileg Papst Hadrians IV. vom 11. Juli 1155 (GP II,1 S. 14 Nr. 15; Regg. Nr. 409) zeigt das Ende einer erbittert geführten Auseinandersetzung an. Der Bau einer Kapelle zu Ehren St. Wynnebalds im bischöflichen Haus als Dank für das Gelingen der Reform in Heidenheim (Regg. Nr. 410) spiegelt die Bedeutung wieder, welcher ihr vom Bischof und allgemein zugemessen wurde.

Nach Übertragung des bedeutenden Reichsgutkomplexes Rebdorf durch Friedrich Barbarossa gründet Bischof Konrad dort um das Jahr 1156 ein Augustinerchorherrenstift (Regg. Nr. 413). Um seine Position als Eigenkirchenherr und überhaupt im Eichstätter Kernraum zu stärken, hat er das Rebdorfer Dotationsgut aus domkapitelschem Besitz ergänzt, was unter seinem Nachfolger zum Konflikt führte (s. unten). Auf Verwenden Papst Hadrians IV. vom 30. Dezember 1157 ist er bei der Sicherung der Kapelle in (Klein-)Höbing bei Greding für das Stift Berchtesgaden (Erzdiöz. Salzburg) tätig (Regg. Nr. 408). Dem Kloster Kaisheim (Diöz. Augsburg) inkorporiert er die Kirche in Asbrunn (b. Ammerfeld) (bestätigt von Bischof Otto 1188 auf der Diözesansynode: Regg. Nr. 481; Hoffmann, Urkunden S. 12f. Nr. 14). Vor 1167 hat er der Schenkung des Gutes und der Pfarrkirche Schwabach durch den Herzog von Schwaben, Friedrich (IV.) von Rothenburg, an das Kloster Ebrach (Diöz. Würzburg) zugestimmt (Regg. Nr. 444; Cod. Dipl. Ebrac. 1 S. 133f. Nr. 58). Seine übrigen Urkunden für Klöster sind vorwiegend Besitz- und sonstige Bestätigungen.

1165 soll er die Pfarrkirche (St. Gallus) in Pappenheim geweiht haben (Notizen über die Einweihung von Kirchen und Altären im Bisthum Eichstätt, PB 9. 1862 S. 136; Regg. Nr. 441).

Beurteilungen. Vers im Pontifikale Gundekarianum: *Cōnrado tota lex iuris erat bene nota* (SS 7 S. 250; Regg. Nr. 403). Abtskatalog von Wülzburg (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts): *ein hochverständiger, gelehrter mann, und nach absterbens bischof Burkhardts von Eychstätt erfordert von gemeinem capitel daselbsten zu einem bischof ... Diesen bischof hat der fromme kaiser Friedrich, Barbarossa genannt, sonderlich sehr lieb gehabt ...* (Weißbecker S. 12).

Tod: 13. Januar 1171. – Jahr und Tag (*id. ian.*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 250); Wülzburger Abtskatalog (Weißbecker S. 12). – Jahr: Nachtrag zum Pontifikale (SS 7 S. 251 f.). – Tag (abweichend 12. Januar): Necrolog des Speyerer Domstiftes (Hansjörg Grafen, Spuren der ältesten Speyerer Necrologüberlieferung [FrühMAStud 19. 1985 S. 394: *frater*]). – Grab (nicht mehr

<sup>1)</sup> Zum weiteren Zusammenhang s. Robert SCHUH, Besitzgeschichte des Klosters Heidenheim bis 1400 (JbFränkLdForsch 52 = Festschrift Alfred Wendehorst 1). 1992 S. 153–194.

erhalten): Rebdorf, vor dem Hochalter der Stiftskirche (Wülzburger Abtskatalog: Weißbecker S. 12; Mader, KD Stadt Eichstätt S. 432).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchmesser ca. 6,5 cm), Bischof (hier erstmals) mit Mitra in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch: Umschrift: + CHVNRADVS·DEI·GRACIA·EISTETENSIS·ECLESIE·EPISCOPVS; stets durchgedrückt: 1162 (Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 7), 1169 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 17, ebd., Brandenburg-Ansbach Urk. 18, 19, 21); Beschreibung und Abb.: Steiner S. 152 f. (mit weiteren Nachweisen), Abb.: Eichstätts Kunst S. 7, Steiner Abb. 94.

2. rund (Durchmesser 7,2 cm), Bischof mit Mitra in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der L. den auswärts gekehrten Stab, die R. segnend erhoben: Umschrift: + CVNRADUS·DEI·GRATIA·EISTETENSIS·EPISCOPVS; durchgedrückt 1168/69 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 13). Beschreibung und Abb.: Steiner S. 153 f., Abb. 95.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Otto, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 18'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 36 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 18' (farbig).

### EGELOLF 1171–1182 (1189 †)

Gretser S. 471. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 78. – Lefflad 1 S. 33 f. Nr. 282–289. – Sax, Bischöfe 1 S. 76–78. – Heidingsfelder, Regg. S. 142–147 Nr. 450–462.

Unbekannter Herkunft. Da er nicht in den Zeugenreihen der Urkunden seines Vorgängers erscheint, also kaum dem Domkapitel angehört haben kann, zieht Heidingsfelder (Regg. Nr. 450) einen Wahlvorschlag Friedrich Barbarossas an das Domkapitel in Erwägung, doch ist über die Umstände seiner Wahl, welche gewiss noch im Laufe des Jahres 1171 stattfand, nichts bekannt. Obwohl in kaiserlichen Diplomen mehrfach als *episcopus* bezeichnet, hat er die Bischofsweihe nicht empfangen; ob wegen des päpstlichen Schismas oder der häufigen Abwesenheit des Metropoliten, muss dahingestellt bleiben. Eine Nachricht im Pontifikale Gundekarianum, welche den Nichtempfang der Bischofsweihe mit den Folgen seines Schlaganfalles in Zusammenhang bringt (... *propter amissionem loquele episcopatum non ordinatus* SS 7 S. 250), kann sich nur auf die Zeit kurz vor seiner Resignation (s. unten) beziehen.

Reichsangelegenheiten. Erst in seinen letzten Jahren tritt er in der Umgebung Friedrich Barbarossas in Erscheinung. Er ist in dessen Gefolge

Mitte September 1179 in Augsburg (B.-Opll Nr. 2519; Regg. Nr. 453), vermutlich auf dem Reichstag in Regensburg im Juni/Juli 1180, auf welchem die Absetzung Heinrichs des Löwen für Bayern verkündet wird (Regg. Nr. 454), und auf dem Nürnberger Reichstag Ende Februar/Anfang März 1181, auf welchem über bayerische Angelegenheiten verhandelt wird (DF. I. Nr. 803, 804; Regg. Nr. 456–458).

Kirchliche Angelegenheiten. 1180 findet in Regensburg zur Zeit des Reichstages (Juni/Juli) in Gegenwart zweier päpstlicher Legaten ein Prozess statt, in welchem Egelolf sich dafür zu verantworten hat, dass sein Vorgänger Konrad bei der Gründung des Stiftes Rebdorf zu dessen Gunsten auch Güter des Domkapitels eingezogen hatte; er erstattet sie später an das Domstift zurück (GP II,1 S. 10 Nr. 1; Regg. Nr. 454, 461). Im gleichen Jahre 1180 schlichtet er *Zehntstreitigkeiten des Klosters Heidenheim in Otting (b. Wemding)* und in Geilsheim (b. Wassertrüdingen) (Regg. Nr. 455). Eine Nachricht aus der Mitte des 16. Jahrhunderts berichtet, dass Egelolf 1175 die Burgkapelle in Pappenheim geweiht habe (Notizen über die Einweihung von Kirchen und Altären im Bisthum Eichstätt, PB 9. 1862 S. 136; Regg. Nr. 451).

Er resigniert am 1. Oktober 1182 nach Verlust der Sprache und Lähmung der rechten Hand infolge eines Schlaganfalles (Regg. Nr. 462); abweichend 1183 (*propter amisionem loquelae et manus dexteræ debilitatem* Nachtrag im Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 252).

Beurteilungen sind erst aus dem 15. und 16. Jahrhundert überliefert (Regg. Nr. 450) und deshalb von zweifelhaftem Quellenwert.

Die Zeit seines Todes ist nicht genau bekannt; 1189 ist er nicht mehr am Leben (Regg. Nr. 462).

In einer Urkunde von 1180 war möglicherweise sein Elektensiegel durchgedrückt (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 18: MB 49 S. 33 Nr. 14), von dem nur ein Bruchstück erhalten ist (Regg. 489; Zweifel an der Zuordnung äußert Steiner S. 155).

Bildnis: Miniatur (Bischof im Messgewand ohne Stab), in Auftrag gegeben von Bischof Otto, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 37 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19 (farbig).

OTTO  
1182–1196

- Gretser S. 471 f. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 79–81. – Lefflad 1 S. 34–41 Nr. 290–324. – Sax, Bischöfe 1 S. 78–83. – Heidingsfelder, Regg. S. 147–162 Nr. 463–502.
- Fuchs Johann Baptist, Die Kirchweihen Bischof Ottos von Eichstätt (1183–1195) (Jber-HistVMittelfrank 25. 1857 S. 1–20).
- Mooyer Ernst Friedrich, Ergänzungen und Bemerkungen zu den Kirchweihen des Bischofs Otto von Eichstätt (1182–1196) (ebd. 26. 1858. S. 25\*–27\*).
- Suttner Joseph Georg, Notizen über die Einweihungen von Kirchen und Altären im Bisthum Eichstätt [II.]: Die von Bischof Otto (1182–1195) geweihten Kirchen (PB 9. 1862 S. 143–145).
- Appel Brun, Die Altar- und Kirchweihen der Bischöfe Gundekar und Otto (Das „Pontifikale Gundekarianum“, Kommentarbd. 1987 S. 148–174).

Unbekannter, wohl ministerialischer Herkunft. Er ist verwandt mit dem Domherrn Walbrun, der 1149 Bischofskandidat war und wohl 1148/49 das Schottenkloster Hl. Kreuz und Hl. Grab gegründet hatte (Regg. Nr. 463). Seit spätestens 1166 ist er Angehöriger des Eichstätter Domkapitels (Regg. Nr. 442), bald danach wird er Domdekan und spätestens 1169 Dompropst (Regg. Nr. 463). Als solcher lässt er sich auf dem 3. Laterankonzil am 3. April 1179 von Papst Alexander III. den Besitz des Domstiftes (*Eistetensis ecclesia*) bestätigen, was wohl in Zusammenhang mit den Eingriffen in dessen Besitz steht, welche Bischof Konrad bei der Gründung des Stiftes Rebdorf machte (Regg. Nr. 452). Seine Wahl zum Bischof erfolgte – kaum in Gegenwart Friedrich Barbarossas (Regg. Nr. 463: nicht ausgeschlossen) – unmittelbar nach der Resignation seines Vorgängers, da er bereits am 7. Oktober 1182 beim Kaiser in Augsburg als Elekt bezeugt ist (Regg. Nr. 464). Die Weihe, bei welcher Bischof Hartwig von Augsburg wohl einer der Konsekratoren war, empfängt er zu Beginn des Jahres 1183 (Regg. Nr. 464). Ihm assistiert er drei Tage später bei der Weihe der Kirche in Kaisheim (Regg. Nr. 465); er scheint auch bei dessen Beerdigung Ende Januar 1184 in Augsburg gewesen zu sein (Regg. Nr. 469). Bereits bald nach seiner Bischofsweihe stiftet er für sich und seine Eltern einen Jahrtag im Dom (Regg. Nr. 466).

In der Reichspolitik tritt er nicht besonders hervor. Während über seine Anwesenheit auf dem Mainzer Mäireichstag 1184 nur Mutmaßungen möglich sind (Regg. Nr. 471), nimmt er im März 1187 am Reichstag in Regensburg teil (Regg. Nr. 475, 476), assistiert Erzbischof Konrad I. von Mainz mit anderen Bischöfen bei der in Gegenwart Kaiser Friedrich Barbarossas am 6. April 1187 vollzogenen Weihe von St. Ulrich und Afra in Augsburg (Ann. ss. Udalrici et Afrae August., SS 17 S. 430; Regg. Nr. 477) und weilt auch am 19. April in Giengen im Gefolge des Kaisers (Regg. Nr. 478). Im August 1189 nimmt er in Würzburg am ersten Reichstag Heinrichs VI. teil (Regg. Nr. 488) und weilt dort am 7. Juni 1192 nochmals am Hofe (Regg. Nr. 495; B.-Baaken Nr. 224).

Kirchliche Angelegenheiten. In einer Apside des Domes errichtet er zu seinem eigenen Gedächtnis einen Altar, erhebt die Stätte zur Kapelle, dotiert sie mit Oblationen für die Kanoniker und weihet sie am 30. Oktober 1188 zu Ehren der hl. Maria Magdalena (Regg. Nr. 482–484). Von Papst Clemens III. am 29. April 1189 zusammen mit Bischof Eberhard von Merseburg und anderen Prälaten beauftragt, über Leben und Wunder Bischof Ottos I. von Bamberg nachzuforschen und gegebenenfalls seine Kanonisation zu verkünden (Regg. Nr. 485; GP II,1 S. 7 Nr. 18; GP III,3 S. 280 Nr. 102), vollzieht er den Auftrag am 10. August auf König Heinrichs VI. erstem Reichstag zu Würzburg (Toeche S. 117 f.; Regg. Nr. 489) und ist wahrscheinlich auch bei der Erhebung der Gebeine des neuen Heiligen am 30. September in Bamberg anwesend (Regg. Nr. 490).

Der Aufschwung kirchlichen Lebens unter Bischof Otto äußert sich u. a. in wenigstens vier Diözesansynoden. Auf der ersten, 1183 abgehaltenen, werden erstmals Archidiacone jüngerer Ordnung genannt (Regg. Nr. 467), welche zusammen mit der Nennung eines *archidiaconus loci* 1212 (Regg. Nr. 561) wohl den Schluss zulassen, dass die Diözese Eichstätt unter Otto ihre innere Einteilung in Archidiaconatsbezirke erhielt, etwas später als die Nachbardiözesen Würzburg und Bamberg; auf der zweiten von 1186 werden unter den Ministerialenzeugen erstmals drei der vier Hofämter genannt (Regg. Nr. 474).<sup>1)</sup> Weitere Diözesansynoden finden 1188 (Regg. Nr. 481) und 1191 (Regg. Nr. 492–494) statt; sie widmen sich besonders der Besitzsicherung der Klöster und Stifte.

Das Pontifikale Gundekarianum enthält ein Verzeichnis von 105 Kirchen und Altären, die er geweiht hat, einzelne von ihnen in den Diözesen Regensburg, Würzburg und Augsburg (Fuchs; Mooyer; Regg. Nr. 501 mit Hinweisen zur Chronologie), darunter die Weihe der Kirche des vom Dompropst Walbrun gegründeten Schottenklosters Hl. Kreuz und Hl. Grab in der Eichstätter Ostenvorstadt. Mit dem Bau der Klosterkirche, einem großen Zentralbau, entstand in deren Mitte die Realimitation des Heiligen Grabes in Jerusalem<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Das hier fehlende Truchsessenamnt wird aber in gleichzeitigen Quellen genannt: RIEDER, Erbämter 1 (SB 10, S. 5).

<sup>2)</sup> Zu den Anfängen des Klosters: Helmut FLACHENECKER, Schottenklöster (QForschGebietGGörrGes NF 18. 1995 S. 205–213); DERS., Das Schottenkloster Heiligkreuz in Eichstätt (StudMittBened 105. 1994 S. 65–95); zum größeren Zusammenhang: Jürgen KRÜGER, Die Grabeskirche zu Jerusalem. Geschichte – Gestalt – Bedeutung. 2000 S. 193 f., 245; Nikolas JASPert, Vergegenwärtigungen Jerusalems in Architektur und Reliquienkult (Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter, hg. von Dieter BAUER/Klaus HERBERS/Nikolas JASPert. 2001 S. 219–270); Jan PIEPER u. a., Jerusalemskirchen. Mittelalterliche Kleinarchitekturen nach dem Modell des Hl. Grabes. Katalog zur Ausstellung (WissSchrFakArchitRWTH Aachen 3. 2003 S. 36–38).

(An ihrer Stelle entstand 1623/25 die Klosterkirche der Kapuziner; das hl. Grab wurde in einem Kapellenanbau neu aufgebaut; Mader, KD Stadt Eichstätt S. 354–356 mit Fig. 271, 272). Die Weihe der Kirche erwähnt der Bischof 1194 anlässlich der Beurkundung der Stiftungen des Dompropstes Walbrun mit der Dotation eines Spitals (Hospizes), der bei dieser Gelegenheit dort auch eine Kreuzpartikel hinterlegt hatte (Regg. Nr. 499), und seines eigenen Dotationsanteils. Die Schenkung Walbruns, der als Dompropst zwischen 1138 und 1150 genannt wird und vor 1166 gestorben ist (Regg. Nr. 350, 361, 442), muss nach dem 2. Kreuzzug (1147/49) erfolgt sein, an welchem er selbst teilgenommen haben könnte, falls er nicht bereits vorher im Heiligen Land war.<sup>1)</sup>

Beurteilungen. Vers im Pontifikale Gundekarianum: *Otto sue vite deducit tempora rite* (SS 7 S. 250; Regg. Nr. 463). Kaplan Willibald Karll (Ende des 15. Jahrhunderts: *Tam prudens animo quam fuit eloquio* (Regg. Nr. 463). Bruschius, Epitome (Bl. 188): *religionis ac ecclesiasticarum ceremoniarum studiosissimus, qui primus veniret ad templum, ultimus a templo discederet*; danach Bucelin, *Germania sacra et profana* (S. 16): *religiosissimus, primus et ultimus in choro*. Zur Charakteristik auch Heidingsfelder, Regg. Nr. 463.

Tod: 7. März 1196. – Jahr: Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 252), ebd. Nachtrag Konrads von Kastl (S. 250 Anm. \*3), wo das Jahr allerdings in 1195 korrigiert wurde. – Tag: Necrolog des Stiftes Rebdorf (Regg. Nr. 502). – Grab: in der von ihm selbst eingerichteten Maria-Magdalenen-Kapelle des Domes (Regg. Nr. 502).

Bischofssiegel: fast rund (8 × 7,5 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + OTTO·D(e)I·GR(ati)A·EISTETENSIS·ECCL(es)IE·EP(iscopu)C; stets durchgedrückt: 1187 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 24), 1189 (Amberg, Kl. Kastl Urk. 10), 1191 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 26), 1194 (ebd. Urk. 27). Beschreibung und Abb.: Steiner S. 155f. (mit weiteren Nachweisen) und Abb. 96. – Über ein gefälschtes Siegel an einer gefälschten Urkunde (Nürnberg, Kl. Rebdorf Urk. 3) s. Steiner S. 157 mit Abb. 97.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von ihm selbst, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19; Abb.: Eichstätt Kunst, vor S. 37 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19 (farbig).

<sup>1)</sup> Eine beachtenswerte Vermutung hat Brun Appel (mündlich) geäußert: Konrad von Kastl notiert im Kalender des Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 252): *Bruno prepositus maior o(b)it*, *qui construxit hospitale ad Scotos*. Der Eintrag legt nahe, dass der erste Bestandteil seines Namens, nämlich *Wal-*, doch ein Hinweis auf seine Wallfahrt nach Jerusalem ist. Wenn dem so wäre, müsste diese vor dem 2. Kreuzzug stattgefunden haben, da er schon 1138 und 1142 seinen vollen Namen führt.

## HARTWIG von GRÖGLING-DOLLNSTEIN 1196–1223

Gretser S. 472. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 82–87. – Lefflad 1 S. 41–50 Nr. 325–393.  
– Sax, Bischöfe 1 S. 83–94. – Heidingsfelder, Regg. S. 162–187 Nr. 503–602.  
Gatz 1198–1448 S. 156 f. (Helmut Flachenecker).

**Abstammung und Vorgeschichte.** Aus dem Geschlecht der Grafen von Grögling-Dollnstein (Burchardi praep. Ursbergen. Chron., SS. rer. Germ.<sup>2</sup> S. 95: *frater comitis de Tollenstein*), Vögten der Eichstätter Kirche, welche erst unter seiner Regierung ihren Sitz auf Burg Hirschberg nehmen und sich seitdem nach ihr nennen. In den Nachträgen zu BK 1 wird er nach dem Geschlecht seiner Mutter als Graf von Sulzbach bzw. *germanus comitis de Sulzpach* bezeichnet (SS 7 S. 250 Anm. \*3, S. 252). König Philipp nennt ihn 1199 *consanguineus* (MB 29,1 S. 488 Nr. 563; dazu Regg. Nr. 503). Vater: Gerhard (I.) († vor 1188), Sohn des Vogtes Hartwig III. und Neffe Bischof Gebhards II. (1125–1149); Mutter: Sophie von Sulzbach († nach 1227), Tochter Graf Gebhards II., durch welche die Grafschaft Sulzbach an die Hirschberger gelangte; Brüder: Gebhard (II.), Vogt des Hochstifts, der die Grafschaft Sulzbach erhielt, verheiratet mit Agnes, Tochter Burggraf Konrads von Nürnberg (Regg. Nr. 503), und Gerhard II. (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 12 T. 33). 1194 wird Hartwig als Eichstätter Dompropst genannt (Regg. Nr. 498–500).

Bald nach seiner Wahl, über die Einzelheiten nicht bekannt sind, zieht er mit Kaiser Heinrich VI. nach Sizilien, wo er am 3. August und am 24. September 1197 nachzuweisen ist (RI 4,3: B.-Baaken Nr. 605, 610; Regg. Nr. 506). Mit Hartwig wird zum zweiten Mal ein Angehöriger der von Grögling zum Bischof gewählt, womit das Geschlecht eine bedeutende Stärkung erreicht. In den Reichsangelegenheiten tritt Hartwig besonders während des Deutschen Thronstreites hervor. Er nimmt teil an der Wahl Philipps von Schwaben zum König in Ictershausen bzw. Mühlhausen am 6. bzw. 8. März 1198 (Cron. s. Petri Erphesf., Mon. Erph., SS rer. Germ. S. 199; Eduard Winkelmann, Jbb. Philipps von Schwaben und Ottos IV. 1 S. 68 f. und Exkurs IV; RI 5,1: BFW Nr. 15a; Regg. Nr. 510); doch hat entgegen der Behauptung der Admonter Annalen (SS 9 S. 589) nicht Hartwig, sondern Erzbischof Aimo von Tarentaise Philipp am 8. September 1198 in Mainz zum König gesalbt und gekrönt (Winkelmann, Jbb. 1 S. 136 f.); dabei war Hartwig allerdings anwesend (Regg. Nr. 512). Im Februar 1199 im Gefolge des Königs in Speyer und Worms (RI 5,1: BFW Nr. 22, 23), verwendet auch er sich auf dem Fürstentag zu Speyer am 28. Mai 1199 bei Innocenz III. für Philipp (MGH Const. 2 S. 3 Nr. 3; RI 5,1: BFW Nr. 27; Regg. Nr. 517), erhält am 14. September 1199 ein die Stellung der Ministerialen betreffendes Privileg und das Recht eines vierzehntägigen Marktes zu Eichstätt mit zugeordneten Geleitsrechten (MB 29,1

S. 488 Nr. 563; RI 5,1: BF Nr. 31; Regg. Nr. 518). In Halberstadt weiht er, da in Mainz ein Schisma herrscht, am 1. Januar 1202 mit Zustimmung des Mainzer Domkapitels und Assistenz der Bischöfe (Norbert) von Brandenburg und (Helmbert) von Havelberg den vom Halberstädter Kapitel gewählten Konrad zum Bischof (Gesta epp. Halberstad., SS 23 S. 115; Regg. Nr. 521), schließt sich noch im gleichen Monat zu Halle dem Protest der deutschen Fürsten gegen die Eingriffe des päpstlichen Legaten in ihre Wahlrechte an (Const. 2 S. 5 Nr. 6; RI 5,1: BF Nr. 65; Winkelmann, Jbb. 1 S. 253–255; Regg. Nr. 522) und lädt im Sommer mit den Bischöfen (Wolfger) von Passau und (Otto II.) von Freising auf Grund gefälschter päpstlicher Mandate Erzbischof Siegfried II. von Mainz vor, um die zwischen diesem, einem Anhänger Ottos IV., und dem vom Mainzer Domkapitel postulierten Bischof Lupold von Worms herrschenden Wahlstreitigkeiten zu prüfen (Regg. Nr. 523). Da die Empfänger die päpstlichen Mandate als Fälschungen hätten erkennen müssen, erklärt Papst Innocenz III. die gegebenenfalls auf Grund derselben verfügten Anordnungen für ungültig und belegt die Empfänger, soweit sie davon Gebrauch machten, mit den für ein solches Vergehen festgesetzten Strafen (Regg. Nr. 524). Nach der Ermordung des Würzburger Bischofs Konrad I. von Querfurt (3. Dezember 1202) (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 196) ist er im Februar/April 1203 als dessen Nachfolger im Amt des Reichskanzlers nachweisbar (Bresslau, Handbuch <sup>31</sup> S. 561; Regg. Nr. 527–531), nimmt noch an Philipps thüringischem Feldzug teil (Zeuge in Urkunde Bischof Bertholds von Naumburg 1203 vor April 23, Altenburg; Regg. Nr. 529; vgl. Winkelmann, Jbb. 1 S. 286–289), ist auch am 23. April in Eger noch in seinem Gefolge (Regg. Nr. 530), wird jedoch bald danach des Kanzleramtes entsetzt (Burchardi Urspergen. Chron., SS. rer. Germ.<sup>2</sup> S. 95; Regg. Nr. 531), wohl weil er wie zahlreiche andere Bischöfe die Partei Philipps verlassen hatte. Aber erst nach dessen Ermordung (21. Juni 1208) ist er in König Ottos IV. Umgebung anzutreffen, so auf dessen Augsburger und Nürnberger Hoftag im Januar bzw. Februar 1209 (Regg. Nr. 540–545), und er begleitet diesen auch im Sommer 1209 zur Kaiserkrönung nach Rom (Regg. Nr. 548–552). Er nimmt noch teil an Ottos Nürnberger Hoftag im Mai 1212, der hier über seinen Streit mit Papst Innocenz III. berichtet (Regg. Nr. 558–560), tritt aber dann zu Friedrich II. über, an dessen erstem Hoftag in Bayern, im Februar 1213 zu Regensburg, er ebenso teilnimmt wie am großen Hoftag zu Augsburg im Februar 1214 und in dessen Umgebung er auch im Juni 1215 in Ulm anzutreffen ist (Regg. Nr. 565–574). 1217/18 nimmt er mit anderen geistlichen und weltlichen Reichsfürsten und zwei Eichstätter Domherren am erfolglosen fünften Kreuzzug teil (Regg. Nr. 578). Im Juni 1219 weilt er in Nürnberg am Hof Friedrichs II. und ist auch am dortigen Hoftag im Oktober/November anwesend (Regg. Nr. 583–587). Er begibt sich zum Frankfurter Hoftag im April/



Mai 1220, auf welchem Friedrichs II. Sohn Heinrich (VII.) zum König gewählt wird und ist Zeuge der am 26. April erlassenen *Confoederatio cum principibus ecclesiasticis* (Regg. Nr. 590–594; das Eichstätter Exemplar der *Confoederatio*: Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 21: Engelke Nr. 21).

Neben dem Dombezirk, dessen wirtschaftliche Bedeutung durch das Marktprivileg von 1199 (s. oben) gestärkt worden war, wird die Bürgerstadt Eichstätt unter Bischof Hartwig und seinem Bruder Graf Gebhard II. und wohl auch noch unter Hartwigs Nachfolger Otto planmäßig angelegt (Marktplatz, Entlastungsstraßen, Einbeziehung von St. Walburg in die Ummauerung). Die Neuordnung der Pfarrverhältnisse durch die Erhebung der Marienkirche am Markt, in der 1316 das Neue Stift eingerichtet wurde (s. unten), zur Pfarrkirche anstelle der auf dem Domfriedhof gelegenen Johanniskirche (1279: *quondam antiqua parrochia* MB 49 S. 157–159 Nr. 104, 105) geht wohl auf Bischof Hartwig zurück (Regg. Nr. 505; Flachenecker, *Geistliche Stadt* S. 30–32).<sup>1)</sup>

Kirchliche Angelegenheiten. Unter Papst Coelestin III. als delegierter Richter tätig (GP II, 2 S. 7 Nr. 19; Regg. Nr. 507), führt er in dessen Auftrag mit den Bischöfen (Udalschalk) von Augsburg und (Gottfried II.?) von Würzburg u. a. die Untersuchungen über die Heiligkeit der Kaiserin Kunigunde durch (berichtet in den beiden Kanonisationsbulln Papst Innocenz' III. vom 3. April 1200: Regg. Nr. 509),<sup>2)</sup> bei deren Erhebung im September 1201 in Bamberg er wohl-anwesend ist. Wegen seiner Stellungnahme im Mainzer Schisma (s. oben S. 90) wird er am 24. September 1202 von Innocenz III. getadelt (RI 5: BFW Nr. 5800; Regg. Nr. 524). Vom Kreuzzug zurückgekehrt, beauftragt Papst Honorius III. ihn am 14. Dezember 1218, die wegen Nichtbeachtung kirchlicher Zensuren und Gebote schuldig gewordenen Prager Kanoniker ihrer Ämter und Pfründen zu entsetzen (Regg. Nr. 580); die Ausführung dieses Mandates führt zu Verwicklungen (MGH Epp. s. XIII. 1 S. 102 Nr. 142; RI 5: BFW Nr. 10868). – Um 1205 beurkundet er ein von ihm zusammen mit dem Domkapitel errichtetes Statut über die Verwaltung der Dompropstei (Regg. Nr. 537). Im Stift Herrieden kann er 1208 seine Mitwirkung bei der Wahl des Propstes durchsetzen (MB 49 S. 59 f. Nr. 27; Regg. Nr. 539). Dem Kloster Ebrach (Diöz. Würzburg) inkorporiert er 1212 die Pfarrkirche Schwabach (Regg. Nr. 561; Cod. Dipl. Ebrac. 1 S. 935–937 Nr. 460), die erste nachweisbare von einem Eichstätter Bischof vorgenommene Inkorpora-

<sup>1)</sup> Die Erweiterung der Marienkirche in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde durch 1983/84 durchgeführte Ausgrabungen nachgewiesen (Karl Heinz RIEDER, *Die archäologischen Untersuchungen im Bereich der ehemaligen Stifts- und Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau in Eichstätt* = SB 77/78, 1984/85. 1986 S. 7–29, bes. S. 27).

<sup>2)</sup> Jürgen PETERSON, *Die Litterae Papst Innocenz' III. zur Heiligsprechung der Kaiserin Kunigunde (1200)* (JbFränkLdForsch 37. 1977 S. 1–25).

tion, und vor 1219 dem Domkapitel die Kirche in Hainsfarth b. Oettingen (Regg. Nr. 582). Auf verschiedene Weise verhilft er den Klöstern seiner Diözese (Plankstetten, Auhausen, Kastl, das Eichstätter Schottenkloster, Solnhofen und Heilsbronn) und dem Kloster Kaisheim (Diöz. Augsburg) zu ihren Rechten. – Er nimmt zahlreiche Weihehandlungen vor: 1196 soll er die Seitenaltäre in der Pfarrkirche zu Pappenheim geweiht haben (Notizen über die Einweihung von Kirchen und Altären im Bisthum Eichstätt, PB 9. 1862 S. 136; Regg. Nr. 504); er assistiert 1205 Bischof Otto II. von Freising bei der Weihe des Freisinger Domes (Regg. Nr. 536), weiht am 13. Oktober 1210, wohl nach Abschluss der Umbauten im Bereich des Ostchores den Eichstätter Dom (Regg. Nr. 553; Fabian S. 29 f.) und, wiederum zusammen mit Bischof Otto II. von Freising, am 21. Oktober 1212 die Stiftskirche St. Castulus in Moosburg (Regg. Nr. 563), schließlich rekonziliert er 1219 die durch Raub und Brand entweihte Kirche des Klosters Kastl (Regg. Nr. 588). – In seine Regierungszeit fallen die ersten Niederlassungen des Deutschen Ordens in der Diözese, der 1216 das Spital in Ellingen erwirbt und um 1220 die Pfarrei Ober-(heute: Wolframs-)Eschenbach übernimmt, wo später eine Kommende entsteht (Regg. Nr. 559; Einzelheiten: Weiss, Deutsch-Ordens-Ballei S. 41–45, 57–64).

Beurteilungen. Vers im Pontifikale Gundekarianum: *Hertwicus vitam duxit virtute politam* (SS 7 S. 250; Regg. Nr. 503); später mehrfach variiert.

Tod: Anfang März 1223. – Jahr: Nachtrag des Konrad von Kastl im Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 250 Anm. 3), an anderer Stelle jedoch 1224 (ebd. S. 252). – Eine spätere Hand bezeichnet den 2. Mai als seinen Todestag, was jedoch nicht richtig sein kann. Er wird Anfang März gestorben sein. – Grab: in der von ihm erbauten Kapelle der heiligen Nikolaus und Thomas beim Stift Rebdorf (Regg. Nr. 602).

Bischofssiegel: 1. spitzoval (7,8 × 6,9 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + HARTWICVS D(e)I GR(aci)A EISTETENSIS ECCL(es)IE EP(iscopu)C; stets durchgedrückt: 1210 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 39), 1212 (ebd. Urk. 1251). Beschreibung und Abb.: Steiner S. 157 f. und Abb. 98.

2. spitzoval (6,7 × 7,8 cm); Bild und Umschrift wie Typus 1. vor 1204 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 33), 1204 (ebd. Urk. 34), nach 1204 ebd. Urk. 35). Beschreibung und Abb.: Steiner S. 158 f. (mit weiteren Nachweisen) und Abb. 99.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Heinrich II. von Dischingen? (1228–1231), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 37 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19 (farbig).

FRIEDRICH I. von HAUNSTADT  
1223–1225

Gretser S. 472. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 87. – Lefflad 1 S. 50 Nr. 396–398. – Sax, Bischöfe 1 S. 94. – Heidingsfelder, Regg. S. 187–192 Nr. 603–608.

Schlecht Joseph, Drei unedierte Papstbriefe für Eichstätt aus dem 13. Jahrhundert (SB 9. 1894/95 S. 25–40).

Gatz 1198–1448 S. 157 (Helmut Flachenecker).

**Herkunft und Vorgeschichte.** Er entstammt einem nach Oberhaunstadt bei Ingolstadt (nicht einem nach Haunstetten bei Beilngries) benannten, wohl ministerialischen Geschlecht (Regg. Nr. 603). Bereits ab dem 26. Juni 1206 als Domherr (*Fridericus de Huwenstat*) genannt (Regg. Nr. 538). Auch andere Dokumente bezeichnen ihn wie Konrad von Kastl als *de Huwenstat* (Nachtrag im Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 251 Anm. \*). Erst kurz vor seiner Wahl zum Bischof wird er Domkustos.

Über die turbulenten Umstände seiner Wahl, welche noch am Tage des Begräbnisses seines Vorgängers stattfand, unterrichtet ein Mandat Papst Honorius' III., das die etwas divergierenden Darstellungen, welche beide Parteien in Rom vom Ablauf gaben, zusammenfasst: die des mehrheitlich, wohl auf Betreiben der Grafen von Hirschberg gewählten Friedrich einerseits und die des gegen die Wahl, an der auch Laien teilgenommen hätten, protestierenden Dompropstes Heinrich (von Dischingen, des späteren Bischofs) andererseits (Regg. Nr. 603, 607; Arnold S. 74). Die Appellation des Dompropstes führt immerhin zu einer Kassierung und Wiederholung der Wahl *per formam compromissi*, aus welcher der Mehrheitskandidat hervorgeht (Regg. Nr. 608). Friedrich wird Mitte März 1223 von König Heinrich (VII.) in Augsburg mit den Regalien belehnt (Hillen S. 317) und danach von Erzbischof Siegfried II. von Mainz bestätigt (Regg. Nr. 603).

Ende März 1223 hält der Elekt eine Diözesansynode ab (Regg. Nr. 604).

Die von Papst Honorius III. delegierten Richter erklären 1225 Friedrichs Wahl für unkanonisch und damit als ungültig (Regg. Nr. 607, 608).

**Beurteilungen.** Papst Honorius III.: Die fünf Domkapitulare, auf welche die Wähler sich geeinigt hatten, wählten den Domkustos, *virum utique providum, litteratum, nobilem et potentem* (Schlecht, Papstbriefe, S. 36). Vers im Pontifikale Gundekarianum: *Hinc fuit electus in ordine rectus* (SS 7 S. 251 Anm.; Regg. Nr. 603)

**Tod:** Wahrscheinlich noch 1225 während des Kurienprozesses, ohne die Bischofsweihe empfangen zu haben. Die Bischofskataloge teilen ihm zwei Regierungsjahre zu; abweichend 1226: Eintrag des Konrad von Kastl im Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 251 Anm. \*).

Elektensiegel: wohl rund (Durchmesser: ca. 6,5 cm), stehender barhäuptiger Elekt, in der L. das geschlossene Evangelienbuch vor der Brust haltend, die R. am oberen Buchrand; Legende: + FRIDERIC[..... €CC]L(esi)€; nur in einem einzigen Exemplar aus dem Jahr 1223 lediglich bruchstückhaft erhalten (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 25). Beschreibung: Steiner S. 159 und Abb. 100.

Bildnis: Miniatur des Bischofs ohne Stab (statt dessen Schriftrolle in der R.), in Auftrag gegeben von Bischof Heinrich II. von Dischingen? (1228–1231), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 37 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19 (farbig).

### HEINRICH I. von ZIPPLINGEN 1225–1228

Gretser S. 473. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 88 f. – Lefflad 1 S. 51–54 Nr. 399–429. – Sax, Bischöfe 1 S. 94–97. – Heidingsfelder, Regg. S. 192–198 Nr. 609–659. Gatz 1198–1448 S. 157 f. (Helmut Flachenecker).

Herkunft und Vorgeschichte. Aus schwäbischem Dienstadel, benannt nach Burg Zipplingen bei Ellwangen (BK I Nachtrag des Konrad von Kastl: *de Zuppelingen*: SS 7 S. 251 Anm.\* bzw. *de Zeuplingen*: ebd. S. 252).<sup>1)</sup> Er wird Domherr, dann Domscholaster (1221) in Augsburg und Domherr in Eichstätt (Regg. Nr. 609). Über die Umstände seiner Erhebung zum Bischof ist nichts bekannt. Eine päpstliche Provision kann nicht ausgeschlossen werden; vielleicht stehen damit seine Schulden bei der römischen Kurie in der enormen Höhe von 1500 Mark (Silber) in Zusammenhang (Regg. Nr. 656).

In der Reichspolitik. In allerdings fälschungsverdächtigem Diplom König Heinrichs (VII.) vom 2. Juli 1225 für das Nürnberger Schottenkloster St. Egidien ist er Zeuge (Regg. Nr. 611; Nürnberger UB Nr. 203). Sicher am Hofe des Königs ist der Bischof auf dem Nürnberger Hoftag Ende November/Anfang Dezember 1225, wo er an der Doppelhochzeit des Königs mit der Babenbergerin Margarethe und der des Babenbergers Heinrich mit Agnes von Thüringen teilnimmt (RI 5: BFW Nr. 3995, 3996; Regg. Nr. 614–616). Wegen seiner seit Sommer 1226 (BFW Nr. 4009a; Regg. Nr. 618) sehr häufigen Aufenthalte am Hofe wird er dem nach der Ermordung Erzbischof Engelberts von Köln (7. November 1225) gebildeten sogenannten Vormundschaftsrat für

<sup>1)</sup> Über das Geschlecht s. Beschreibung des Oberamts Ellwangen. 1886 S. 817–822.

den jungen König Heinrich (VII.) zugerechnet, in welchem er auch im Sinne Herzog Ludwigs I. von Bayern wirkt (Hillen S. 112 f., 148 f., 318 Nr. 187). Er weilt am 7. September 1226 beim König in Würzburg (BFW Nr. 4015; Regg. Nr. 619), begleitet ihn im Oktober/November nach Hagenau, Weingarten und Augsburg (BF Nr. 4017, 4018, 4019, 4022, 10977a; Regg. Nr. 620–623) und nimmt im November auch am Würzburger Hoftag teil (BFW Nr. 4022a, 4025–4029, 4037; Regg. Nr. 624–630). Er begibt sich im März 1227 zur Krönung der Königin Margarethe nach Aachen (BFW Nr. 4035a, 4038, 4040, 4046; Regg. Nr. 631–634), begleitet den König dann rheinaufwärts nach Oppenheim und Hagenau (Zeuge April 5 bzw. ca. April 15) (BFW Nr. 4051, 4061; Regg. Nr. 635, 636), im Sommer nach Worms, Nördlingen, Gelnhausen, Mühlhausen/Thür. und Wimpfen (BFW Nr. 4060, 4067, 4069, 4071, 4079; Regg. Nr. 638–643), ist am 20. Dezember zu Nürnberg am Hofe und im Februar 1228 zu Ulm (BFW Nr. 4092, 4096, 4097; Regg. Nr. 644–646). Zu Pfingsten (14. Mai) weilt er anlässlich des Fürstentages in Straubing mit der Schwertleite von Herzog Ludwigs I. von Bayern Sohn Otto II. (BFW Nr. 4103a; Regg. Nr. 647), von wo er den König nach Nürnberg begleitet (Zeuge im Juli: BFW Nr. 4106; Regg. Nr. 648). Mitte August ist er wiederum in Ulm in des Königs Begleitung (BFW Nr. 4010, 4011; Regg. Nr. 649, 650), danach, bis nachweislich zum 31. August – zwei Wochen vor seinem Tod – in Esslingen (BFW Nr. 4114–4116, 4118; Regg. Nr. 651–655; Babenberger UB 2 Nr. 273–276).

An der Burg Mörsnheim lässt er einen Turm, wohl den Bergfried, erbauen (Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag, SS. 7 S. 251 Anm. \*1; Regg. Nr. 657; KD Mittelfranken: Felix Mader, Bez.-Amt Eichstätt. 1928 S. 218; Helmut Rischert, Die Burg Mörsnheim, SB 88/89, 1995/96. 1995 S. 59–77).

Kirchliche Angelegenheiten führen ihn mehrfach über die Grenzen des Bistums hinaus: 1225 ist er bei der wohl von Herzog Ludwig I. von Bayern erzwungenen Resignation Abt Konrads I. von Scheyern (Diöz. Freising) zugegen (Chounradi Schiren. Ann., SS 17 S. 633; Regg. Nr. 617), Mitte Juli 1227 weiht er zu Geislingen in Vertretung Bischof Siegfrieds von Augsburg Berthold, den Kämmerer des Klosters Ottobeuren, zu dessen Abt (Regg. Nr. 639). Papst Gregor IX. beauftragt ihn im April 1227, Amts- und Lebensführung des von seinen Kanonikern der Verschwendung angeklagten Bischofs Gerold von Freising zu untersuchen (BFW Nr. 6692; Regg. Nr. 637). Zu nicht näher bestimmbarer Zeit trägt er bei der römischen Kurie die sehr hohen Schulden seines Bistums von 1500 Mark (entsprechen 7500 Goldgulden) ab (Regg. Nr. 656 und oben S. 94).

Beurteilungen: Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag: *Heinricus paucis bona fecit multa sub annis* (SS 7 S. 251 Anm. \*1); spätere Urteile: Regg. Nr. 609).

Tod: 15. September 1228. – Todesdatum 10. Januar 1229 in einem Nachtrag zum Pontifikale Gundekarianum; dieses Todesjahr auch in einer Notiz des Konrad von Kastl (SS 7 S. 251 Anm. \*1). Das Jahr 1228 ist zu erschließen (Regg. Nr. 659). – Tag (*XVII. kal. oct.*): Necrolog des Domkapitels Augsburg (MGH Nechr. 1 S. 68: *Hainricus de Ziplingen, Aisteten. ep. et can. huius eccl.*) und Anniversar des Stiftes Rebdorf (Regg. Nr. 659).

Bischofssiegel: rund (Durchmesser: ca. 6 cm). Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + · HEINR[ICVS · ..... H-STETENSIS · ECC]LESIE · EP(iscopu)S; 1228 (München, Kurbayern U 1721 und 1724). Beschreibung: Steiner S. 159 f., Abb. ebd. Nr. 101, 102.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Heinrich II. von Dischingen<sup>2</sup> (1228–1231), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19; Abb.: Eichstätts Kunst, vor S. 37 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19 (farbig).

### HEINRICH II. (von DISCHINGEN) 1228–1231

Gretser S. 473. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 89 f. – Lefflad 2 S. 1–3 Nr. 430–437. – Sax, Bischöfe 1 S. 97 f. – Heidingsfelder, Regg. S. 199–202 Nr. 660–669. Gatz 1198–1448 S. 158 (Helmut Flachenecker).

Herkunft, Vorgeschichte und Erhebung. Im ältesten Bischofskatalog heißt er *de Tis(s)chingen* (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 251 Anm. \*2; Nachtr. des Konrad von Kastl, ebd. S. 252). Heidingsfelder weist ihn mit Vorbehalt einem in Dischingen bei Neresheim ansässigen oettingischen Ministerialengeschlecht zu (Regg. Nr. 660). Er wird 1212 als Domherr (Regg. Nr. 562), seit 1219 als Dompropst genannt (Regg. Nr. 581) und tritt im März 1223 als Anführer der Opposition gegen die Wahl des Friedrich von Haunstadt zum Bischof hervor (s. oben). 1225 ist er in Würzburg Zeuge bei einem Schiedsspruch (Hoffmann, Urkunden S. 39 Nr. 52). Über seine Erhebung zum Bischof – vermutlich wird er bald nach dem Tod seines Vorgängers vom Kapitel gewählt – fehlen zeitgenössische Nachrichten.

Reich und Nachbarn. Nach dem Bruch König Heinrichs (VII.), zu welchem allerdings keine näheren Beziehungen erkennbar sind, mit Herzog Ludwig I. von Bayern steht er im Lager des letzteren (Hillen S. 113 f.). 1231, wohl Ende September, nimmt er teil an der mehrfach verschobenen feierlichen Beisetzung des auf der Kelheimer Brücke am 15. September ermordeten Herzogs im Kloster Scheyern (Regg. Nr. 667; Veit Arnpeck S. 511).

Kirchliche Angelegenheiten. Er inkorporiert am 7. Dezember 1230 dem Heilig-Kreuz-Kloster zu Donauwörth (Diöz. Augsburg) die Kirche in Mündling, über die es das Patronatsrecht durch Schenkung Kaiser Friedrichs II. und König Heinrichs (VII.) innehatte (Regg. Nr. 664), dem Domkapitel 1231 die Kirche in Gungolding (Regg. Nr. 665) und wenig später dem an einer öffentlichen Straße (*transitus publicus*) gelegenen Kloster Kaisheim (Diöz. Augsburg) wegen seines hohen Aufwandes bei der Versorgung von Vorüberziehenden die (Pfarr-)Kirche Egweil (Regg. Nr. 666; Hoffmann, Urkunden S. 44 f. Nr. 60); der Abtei bestätigt er auch einen Gütertausch mit Kloster Solnhofen (Regg. Nr. 668). – Am 8. Juli 1229 verleiht er einen Ablass zugunsten der neuen steinernen Brücke in Donauwörth (Regg. Nr. 663).

Beurteilungen: Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag: *Vix fuit Heinricho similis, virtutis amico* (SS 7 S. 251 Anm. \*2; Regg. Nr. 660). Willibald Karll in seiner Eichstätter Bischofsgeschichte aus dem Ende des 15. Jahrhunderts: *vir prudens, dives huic ineratque fides* (Regg. Nr. 660).

Tod: 9. Juli (?) 1231. – Zum 30. Juni (*II. kal. iul.*) 1234 nach einer Regierungszeit von vier Jahren und neun Monaten, im Pontifikale Gundekarianum nachgetragen (SS 7 S. 251). Das Todesjahr und die Angabe der Regierungsdauer können nicht richtig sein: Er wird am 19. November 1231 als verstorben bezeichnet (Hoffmann, Urkunden S. 46 Nr. 63); sein Nachfolger ist am 3. Dezember 1232 und am 3. Januar 1233 als Elekt bezeugt (Regg. Nr. 671, 672); auch die Angabe des Todestages zum 30. Juni ist nach Heidingsfelders Darlegung unwahrscheinlich. Todestag zum 9. Juli nur im Anniversar des Stiftes Rebdorf (Regg. Nr. 669).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 7 × 4,8 cm). Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + S(igillum)·HEI(ſ)RICI·D[.....]ſſIS·ECCL(esi)E·EP(iscop)I; es ist nur ein Exemplar und dieses nur als Bruchstück bekannt (Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 41/1). Beschreibung und Abb.: Steiner S. 161 f. und Abb. 103.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Reinboto von Meilenhard (1279–1297), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19<sup>r</sup>; Abb.: Eichstätter Kunst, nach S. 44 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19<sup>r</sup> (farbig).

### HEINRICH III. von RAVENSBURG 1232–1237

- Greter S. 473. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 90f. – Lefflad 2 S. 3–7 Nr. 438–461. – Sax, Bischöfe 1 S. 98–102. – Heidingsfelder, Regg. S. 202–213 Nr. 670–700. Amrhein, Reihenfolge 1 Nr. 377.  
 Beckmann Gustav, Die Pappenheim und die Würzburg des 12. und 13. Jahrhunderts (HJb 47. 1927 S. 1–62, bes. S. 33–39).  
 Wendehorst Alfred: Das Bistum Würzburg 1 (GS NF 1) 1962. S. 198, 206.  
 Gatz 1198–1448 S. 158f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus dem Geschlecht der Herren von Ravensburg (alle Bischofskataloge, Beckmann), benannt nach der gleichnamigen Burg bei Erlabrunn nahe Würzburg, Ministerialen des Hochstifts Würzburg.<sup>1)</sup> Angehörige der Familie waren Hauptschuldige an der Ermordung des Würzburger Bischofs Konrad von Querfurt am 3. Dezember 1202 (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 195–197). Vater: Heinrich; Bruder: Johann, Anwärter auf ein Würzburger Domkanonikat (Amrhein, Reihenfolge 1 Nr. 376). Papst Innocenz III. beauftragt bereits zu Beginn des Jahres 1203 seinen Legaten Guido von Preneste, dem späteren Eichstätter Bischof Heinrich, der sich in Würzburg nicht mehr sicher fühlte, anstelle des Würzburger Kanonikates eines in einer entfernter gelegenen Kirche zu verschaffen (Regg. Nr. 670). Ein Versuch Erzbischof Siegfrieds II. von Mainz, Heinrich im Jahre 1212 als Bischof von Würzburg einzusetzen, schlägt fehl (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 206). Päpstliche Richter erkennen Heinrich am 28. Mai 1227 jedoch als wirklichen Besitzer des Domkanonikates an und beauftragten den Würzburger Domherrn Engelhard (von Lobenhausen), Propst von Obermockstadt, die Einkünfte für Heinrich, der sich aus Furcht nicht nach Würzburg wagen, entgegenzunehmen und weiterzureichen (MB 37 S. 221f. Nr. 211; Amrhein, Reihenfolge). Heinrich wird Domherr in Mainz und (wohl seit 1227) Propst von Bingen, Domherr und Archidiakon in Eichstätt (seit 1229 genannt) und ist von 1219 bis 1223 als Kanoniker, 1222 als Kustos des Stiftes Aschaffenburg bezeugt (Regg. Nr. 670).

Die wohl bald nach dem Tod seines Vorgängers stattgehabte Wahl zeitigte ein Schisma: Ein Teil des Kapitels wählt einen Bamberger Domherrn Hermann, welchen der Mainzer Metropolit Siegfried III. bestätigt, ein anderer Heinrich (von Ravensburg). Hermann betreibt seine Sache in Rom persönlich, während Heinrich zunächst den Domherrn Engelhard (von Dolling, den späteren Bischof von Eichstätt) als Prokurator entsendet, am 3. Dezember 1232

<sup>1)</sup> Johanna REIMANN, Die Ministerialen des Hochstifts Würzburg, in sozial-, rechts- und verfassungsgeschichtlicher Sicht (MainfränkJbGKunst 16. 1964 S. 154–170).



aber persönlich vorgeladen wird (Regg. Nr. 671, 672). Der Ausgang des römischen Verfahrens ist nur daraus zu erschließen, dass später als Bischof von Eichstätt Heinrich begegnet.

In der Reichspolitik. Nach der Versöhnung König Heinrichs (VII.) mit Herzog Otto II. von Bayern ist er mit den übrigen bayerischen Bischöfen im Herbst 1233 auf dessen Regensburger Hoftag anzutreffen (Regg. Nr. 674). Anfang Februar 1234 nimmt er am Hoftage in Frankfurt teil, welcher König Heinrich (VII.) zu Aktivitäten im Reich drängt, und der auch das Prozessverfahren des Konrad von Marburg gegen die Ketzer kritisiert (Regg. Nr. 678–680); Ende August ist er zu Nürnberg wieder in der Umgebung des Königs anzutreffen (Regg. Nr. 681, 682). Während der Empörung Heinrichs (VII.) gegen seinen Vater Friedrich II. steht Bischof Heinrich an dessen Seite (Hillen S. 113f.) und begleitet ihn nach Italien, wo er im November 1234 zu Foggia an dem für die Entwicklung der geistlichen Territorien wichtigen Fürstenspruch über Regalien und Vogteirechte der deutschen Kirchen beteiligt ist, wenn nicht überhaupt er ihn betrieben hat (MGH Const. 2 S. 87 Anm. 1, S. 228 Nr. 187; Regg. Nr. 685; s. auch Nr. 684, 686). Mitte August 1235 nimmt er mit fast allen geistlichen Reichsfürsten an dem nach der Gefangensetzung Heinrichs (VII.) abgehaltenen Reichstag Friedrichs II. in Mainz teil (Regg. Nr. 692, 693), der den als wichtiges Verfassungsgesetz geltenden Reichslandfrieden erlässt und eine Heerfahrt gegen die Lombarden beschließt (Const. 2 S. 239–242 Nr. 195, 196; BFW Nr. 2100);<sup>1)</sup> er ist hier auch Zeuge der Belehnung Ottos von Lüneburg mit dem neugebildeten Herzogtum Braunschweig (Const. 2 S. 263–265 Nr. 197; BFW Nr. 2104).

Territorialangelegenheiten. Im Zusammenhang mit der Durchsetzung des Fürstenspruches von Foggia hat Bischof Heinrich Graf Gebhard IV. von Dollnstein-Hirschberg ohne Ankündigung exkommuniziert. Auf dessen Klage hin ordnet Papst Gregor IX. am 27. April 1236 die sofortige Aufhebung der Kirchenstrafe an, wenn sie nicht begründet sei (Regg. Nr. 696). Da die Angelegenheit aber unter Heinrichs Nachfolger Friedrich noch aktuell ist, ging es dem Bischof offenbar um die Durchsetzung der Landeshoheit gegen seinen Hauptgegner.

Kirchliche Angelegenheiten. Von Foggia aus (s. oben) begibt Bischof Heinrich sich nach Perugia zu Papst Gregor IX., klagt ihm über die hohen Schulden der Eichstätter Kirche, worauf dieser ihm am 2. Januar 1235 bedingungsweise gestattet, die Einkünfte der von ihm zu besetzenden vakant

---

<sup>1)</sup> Othmar HAGENEDER, Der Mainzer Reichslandfriede (1235) und die *Constitutio contra incendiarios* Friedrichs I. Barbarossa (Grundlagen des Rechts. Festschrift für Peter Landau zum 65. Geburtstag, 2000 S. 367–373).

werdenden Pfründen bis zu drei Jahren zur Schuldentilgung zu verwenden, ferner am 18. Januar 1235, die von Klerikern für ihre Köchinnen gekauften Güter in das Eigentum der Kirche zurückzuführen (Regg. 687, 688); gleichzeitig bestätigt der Papst die Verminderung der Zahl der Domkanoniker von 50 auf 30, wofür der Bischof bereits die Zustimmung des Metropoliten erhalten hatte (Regg. Nr. 676, 677, 689, 739). Wohl unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Italien inkorporiert er dem Domkapitel die Marienpfarrkirche in Eichstätt und die Pfarrkirche Waldkirchen (Regg. Nr. 694, 695) sowie dem nur kurze Zeit in Windsfeld b. Gunzenhausen bestehenden Frauenkloster entsprechend dem Willen des Patronatsinhabers Friedrich (III.) von Truhendingen die dortige Pfarrkirche (Regg. Nr. 675). Der von Papst Gregor IX. verfügte Inkorporation der Pfarrkirche in Auhausen a. d. Würnitz in das Kloster stimmt er am Himmelfahrtstage (17. Mai) 1235 unbeschadet seiner bischöflichen Rechte zu, nachdem er dort die Messe gefeiert hatte (Regg. Nr. 690). Am 21. September 1234 weiht er die (Pfarr-)Kirche St. Moritz in Ingolstadt (Regg. Nr. 683) und am 6. Mai 1237 zusammen mit den Bischöfen von Würzburg, Naumburg und Merseburg den neuerbauten („Ekbertsbau“) Bamberger Dom (Regg. Nr. 698; v. Guttenberg, GS Bistum Bamberg 1 S. 30). Zuvor erteilte er im April 1236 zugunsten des Neubaus des Würzburger Domes und der Kanonisation Bischof Brunos von Würzburg (1034–1045) einen Ablass (Regg. Nr. 697). Am 1. August 1235 schlichtet er zu Pfünz die weit zurückreichenden Streitpunkte zwischen dem Kloster Auhausen und seinem Vogt Gottfried von Arnsberg (Regg. Nr. 691).

Beurteilung: Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag: *Heinricus siquidem patri successit eidem* (SS 7 S. 251); s. auch Regg. Nr. 670 S. 205.

Tod: 29. Juni 1237. – Jahr und Tag (*III. kal. iul.*): Nachtrag im Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 251); abweichend zum 28. Juni: Anniversar des Stiftes Rebdorf (Regg. Nr. 700).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 7,5 × 6 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: [... ..] GR(ati)A EISTETEŒSIS ECCL(es)[IE EP(iscopu)S]; es ist nur ein Exemplar (abhängend 1235) und dieses nur als Bruchstück bekannt (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 1261).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Reinboto von Meilenhard (1279–1297), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 44 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19' (farbig).

FRIEDRICH II. von PARSBERG  
1237–1246

Greter S. 474. – Strauß S. 122–125. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 91–97. – Lefflad 2 S. 7–14 Nr. 462–492. – Sax, Bischöfe 1 S. 102–110. – Heidingsfelder, Regg. S. 213–229 Nr. 701–745.  
Gatz 1198–1448 S. 159f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. Als Domherr wird er *de Berhardesbusen* genannt (Regg. Nr. 662, 664, 666, 668), in den Nachträgen zum Pontifikale Gundekarianum wird seine Herkunft mit *de Parsperc* angegeben (SS 7 S. 251 Anm. \*4, S. 252). Er stammt demnach aus dem in Beratzhausen a. d. Laaber ansässigen Zweig des bayerischen Ministerialengeschlechtes von Parsberg (Kneschke 7 S. 58) und ist blutsverwandt mit dem Passauer Archidiakon und päpstlichen Agenten Albert Behaim († 1260) (Regg. Nr. 714, 717). Er begegnet seit 1229 als Eichstätter Domherr, manchmal mit dem Titel eines Magisters (Regg. Nr. 662); Einträge im Pontifikale Gundekarianum bezeichnen ihn als *iuris peritus* (SS 7 S. 251 Anm. \*4). Falls er mit dem *Fridericus decanus*, der offenbar bald nach Heinrichs III. Tod eine Urkunde ausstellte (Regg. Nr. 699), identisch ist, war er bei seiner Wahl zum Bischof Domdekan. Über die Wahl selbst, die im Sommer 1237 stattfand (Regg. Nr. 701), ist Genaueres nicht bekannt.

Zu Hagenau bestätigt König Konrad IV. im Dezember 1237 den auf Veranlassung Bischof Friedrichs, den er als *dilectus familiaris noster* bezeichnet, ergangenen Fürstenspruch, dass kein Exkommunizierter belehnt werden könne (MGH Const. 2 S. 442 Nr. 330; Regg. Nr. 702); es ging dabei wohl um Probleme der Belehnung Graf Gebhards (V.) von Dollnstein-Hirschberg, den Friedrichs Vorgänger Heinrich III. exkommuniziert hatte. Mit der Reichspolitik eng verbunden sind nun die Territorialangelegenheiten. Anfang Juli 1239 nimmt Bischof Friedrich an der in Gegenwart König Konrads IV. stattfindenden Mainzer Provinzialsynode teil, wo er Hilfe gegen die Graf Gebhard IV. von Dollnstein-Hirschberg anhängenden und seit einem Jahr in der Exkommunikation verharrenden Ministerialen und Bürger in Eichstätt fordert, welche ihn, den Bischof, und den ihm anhängenden Klerus aus der Stadt vertrieben, Laien zum Bischof, Propst und Dekan gewählt und die Domsakristei geplündert hätten, wobei sie von gewissen Großen des Landes bestärkt worden seien (Hauptquelle: Mon. Erphesfurten., SS. rer. Germ. S. 97, Regg. Nr. 706). Auf diesen Streit beziehen spätere Autoren die undatierten Nachrichten Bischof Philipps (1306–1322, s. unten) über den Stillstand des Ölflusses der hl. Walburga (zum Ganzen: Regg. Nr. 706). Nach der Ermordung Graf Gebhards III. von Dollnstein-Hirschberg bei der Belagerung der bischöflichen Burg Nassenfels im Sommer 1245 (Regg. Nr. 737) macht sein

Nachfolger Gebhard IV. – wohl in Ausführung des Fürstenspruches von 1234 (s. oben) – dem Bischof am 18. Juli 1245 Zugeständnisse insbesondere bei der Gerichtsbarkeit und der Steuererhebung in Eichstätt (Regg. Nr. 738).

Nachdem der antistaufische Agitator Albert Behaim Bischof Friedrich, mit dem er blutsverwandt war (s. oben), am 11. April 1240 beauftragt hatte, über die Städte Nürnberg, Weißenburg und Greding, deren Bürger Kaiser Friedrich II. Hilfstruppen nach Italien geschickt hätten, das Interdikt zu verhängen (Regg. Nr. 709; Nürnbn. UB Nr. 293), bemüht auch Bischof Friedrich sich Ende Mai, während er bei Konrad IV. in Nördlingen weilt, mit anderen Bischöfen um Vermittlung im Streit zwischen Kaiser und Papst (Const. 2 S. 313 f. Nr. 225; Regg. Nr. 710, 711). Von Albert Behaim auf den 13. August nach Landshut geladen (Regg. Nr. 712) und wenig später von ihm aufgefordert, ihm eine nicht näher bestimmbare Burg (*castrum Papae*) einzuräumen, um den Trotz der deutschen Bischöfe zu brechen (Regg. Nr. 714), wird zunächst er und, da er der Aufforderung nicht nachkommt, am 20. Dezember auch das Domkapitel von diesem exkommuniziert (Regg. Nr. 717, 718). Doch bleiben die von Albert Behaim verhängten Kirchenstrafen offenbar ohne Wirkung (Regg. Nr. 720). Im November 1240 weilt der Bischof im Gefolge Konrads IV. in Nürnberg (Regg. Nr. 716). Der am 9. August und am 15. Oktober 1240 vom Papste für Ostern 1241 zu dem dann vom Kaiser verhinderten allgemeinen Konzil nach Rom geladene Bischof (Regg. Nr. 713, 715) steht weiterhin auf kaiserlicher Seite. Am 15. Januar 1241 trifft die päpstliche Exkommunikation das Domkapitel aufs neue, weil im Dom weiter die Messe gelesen wird und es dem exkommunizierten Bischof beisteht (Regg. Nr. 719). Innocenz IV. befiehlt den Bischöfen der Mainzer Kirchenprovinz am 5. Mai 1244, Erzbischof Siegfried III. für seine im Kampf für die Sache der Kirche gemachten Aufwendungen den Fünftel aus allen kirchlichen Einkünften zu entrichten, und wiederholt den Befehl am 11. Mai 1245 auf dem Konzil von Lyon (Regg. Nr. 728, 735). Auf diesem Konzil, das Kaiser Friedrich II. absetzt, sind möglicherweise Eichstätter Domherren als Vertreter des Bischofs anwesend. Jedenfalls bestätigt der Papst die früher vollzogene Herabsetzung der Eichstätter Domkanonikate auf 30, bis reichere Mittel eine Vermehrung gestatten würden, am 26. Juli 1245 (Regg. Nr. 739) und beauftragt die Bischöfe von Augsburg und Eichstätt am 5. Oktober 1245, ebenfalls noch von Lyon aus, mit dem Schutz des Klosters Kaisheim (Regg. Nr. 741).

Nachbarn. Mit Herzog Otto II. von Bayern, dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Passau, Regensburg, Freising und Bamberg schließt er im Sommer 1244 in Regensburg einen dreijährigen Landfrieden (Const. 2 S. 572 Nr. 427; Regg. Nr. 731; Angermeier S. 34). Mit Bischof Hermann I. von Würzburg vereinbart er am 29. August 1243 den Rechtsstatus von

Kindern, welche Ehen von Würzburger und Eichstätter Ministerialen entstammen (MB 49 S. 84 Nr. 45; Regg. Nr. 727).

Am 25. Juni 1243, dem ersten Tage einer weiteren Mainzer Provinzialsynode, beansprucht Bischof *Fridericus dictus de Parsberg iuris peritus* ein angeblich altes, bereits von Bonifatius dem hl. Willibald verliehenes Ehrenvortrecht für die Eichstätter Kirche: Der Bischof von Eichstätt nehme unter den Mainzer Suffraganen *in honore et sessione* den ersten Platz ein, vertrete den Erzbischof bei Sedisvakanz, bei Behinderung und im Falle eines Schismas. Die Bischöfe von Hildesheim, Paderborn und Worms erhoben ebenfalls Anspruch auf den ersten Rang und forderten darüber eine Rechtsentscheidung der Synode. Auf Grund von Aussagen betagter Zeugen sieht Erzbischof Siegfried III. nach Rat der Bischöfe und des Kapitels die Eichstätter Ansprüche als erwiesen an und spricht Bischof Friedrich und seinen Nachfolgern die Vorrechte ohne formelle Beurkundung zu (Regg. Nr. 724: Eintrag im Pontifikale Gundekarianum als „in ein gewissermaßen mit öffentlicher Glaubwürdigkeit ausgestattetes Buch“).<sup>1)</sup> Schon am nächsten Tage nimmt Bischof Friedrich den Mitvorsitz ein, verkündet für den Erzbischof die Beschlüsse der Synode und weilt einen Tag später wegen angeblicher Verhinderung des Erzbischofs unter Assistenz aller auf der Synode anwesenden Bischöfe das *monasterium* des Mainzer Domes (Regg. Nr. 725, 726). Obwohl es sich bei dem anerkannten Anspruch auf das Mainzer Kanzellariat um einen Ehrentitel handelte, haben die Bischöfe von Eichstätt ihn, wenn es darum ging, das Ansehen ihrer Kirche zu erhöhen, immer wieder hervorgehoben (Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 153f.)

Kirchliche Angelegenheiten. Zugunsten der Klöster Solnhofen und Auhausen verzichtet er auf einige Rechte und Besitzungen (Regg. Nr. 733, 736) und inkorporiert dem Domkapitel die (Pfarr-)Kirche in Emsing (Regg. Nr. 744). Dem Stift Rebdorf, das im Sommer 1239 ein großes päpstliches Schutzprivileg erhalten hatte (Regg. Nr. 494), überträgt er 1241 tauschweise eine neben dem Rebdorfer Hof in Regensburg gelegene Hofstatt (Regg. Nr. 721). Anderen auswärtigen geistlichen Gemeinschaften (Klarissen in Brixen, Augustinerchorherrenstift Rohr) überlässt er kleinere Besitzungen (Regg. Nr. 734, 742). 1239 schenkt er dem Kloster Kaisheim den Zehnt zu Egweil (Regg. Nr. 706) und wird am 5. Oktober 1245 von Papst Innocenz IV. zusammen mit dem Bischof von Augsburg mit dem Schutz des Klosters Kaisheim beauftragt (Regg. Nr. 741; Hoffmann, Urkunden S. 69 Nr. 98). Im Juli 1240 erlaubt er den Regensburger Dominikanern, in der Diözese Eichstätt zu wirken

<sup>1)</sup> Über die Herkunft der legendären, aus der vermuteten Bedeutung des Bonifatius für die Gründung des Bistums zu erklärenden Tradition s. FLACHENECKER, Bonifatius und Willibald, passim.

(Haub S. 177 f., 514; fehlt Regg.). Er bestätigt am 9. Juli 1244 der Priorin und dem Konvent in Engelthal die Augustinusregel und die Statuten des Klosters S. Sisto in Rom (Regg. Nr. 730)<sup>1)</sup> und am 14. August 1245 das von Graf Friedrich III. von Truhendingen und seiner Frau Agnes zunächst in Windsfeld b. Gunzenhausen gegründete Zisterzienserinnenkloster Stahlsberg (abgezw. zwischen Hechlingen und Ursheim), das bald nach der Jahrhundertmitte nach (Kloster-)Zimmern b. Deinigen (Diöz. Augsburg)<sup>2)</sup> verlegt wird (Regg. Nr. 740). Mit anderen Bischöfen verleiht er am 4. Juli 1239 auf einer Mainzer Synode einen Ablass zugunsten der Wiederherstellung des Halberstädter Domes (Regg. Nr. 707).

Beurteilung: Pontifikale Gundekarianum: *Est hunc non modicus in iure*; Nachtrag: *qui fuit iuris peritus* (SS 7 S. 251 mit Anm. \*4); s. auch Regg. Nr. 701 S. 214.

Tod: 28. Juni 1246. – Jahr und Tag (*IV. kal. iul.*): Nachtrag im Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 251) und Nachtrag des Konrad von Kastl (ebd. S. 252); das Todesjahr auch in den Ann. s. Rudberti Salisburgen. (SS 9 S. 789); abweichend 19. Juni: Anniversar des Stiftes Rebdorf (Regg. Nr. 745). – Grabstein vom Ende des 16. Jahrhunderts (nach 1590) unter dem Holzfußboden der Johanneskapelle, seit ca. 1946 im Nordflügel des Kreuzganges aufgestellt (Hinweis von Herrn Brun Appel).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 7 × 5 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das geschlossene Evang.-Buch; Umschrift: + SIGILL(um)·FRIDERICI·D[.....] EISTETEN(sis) ECCL(esi)E·EP(iscop)I; es ist nur ein Exemplar bekannt: 1243 (Augsburg, Deutschordenskommande Oettingen Nr. 3), der untere Teil der Umschrift ist weggebrochen.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Reinboto von Meilenhard (1279–1297), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 44 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19' (farbig).

<sup>1)</sup> Zur Geschichte des Klosters: GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen S. 223–228; Gustav VOIT, Engelthal. Geschichte eines Dominikanerinnenklosters im Nürnberger Raum, 2 Bde. (Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft 26,1–2) 1977, 1978.

<sup>2)</sup> Zur Geschichte des Klosters: Dieter KUDORFER, Nördlingen (HAB Schwaben, H. 8) 1974 S. 266–281; Russ, Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen S. 106–110.

HEINRICH IV. von WÜRTTEMBERG  
1247–1259

Greter S. 474–477. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 97–99. – Lefflad 2 S. 15–25 Nr. 493–522. – Sax, Bischöfe 1 S. 110–117. – Heidingsfelder, Regg. S. 229–246 Nr. 746–789.  
Gatz 1198–1448 S. 160f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. In einem Nachtrag Konrads von Kastl zum Pontifikale Gundekarianum wird er als *de Wirtenberch* bezeichnet. Wenn auch seine Zugehörigkeit zum Hause der mit den Eichstätter Hochstiftsvögten verwandten Grafen von Württemberg gesichert erscheint, so ist bei der genealogischen Zuordnung über Vermutungen kaum hinauszukommen;<sup>1)</sup> die Grafen Eberhard I. († 1243) und Ulrich I. († 1265) könnten eher seine Brüder als seine Onkel (Regg. Nr. 746, 777) gewesen sein. Über seinen geistlichen Werdegang ist nichts bekannt.

Wahl und Weihe. Am 25. September 1246 befiehlt Innocenz IV. Dompropst und Kapitel, binnen 15 Tagen gemäß dem Rat seines Legaten, des Elekten Philipp von Ferrara, und des Erzbischofs Siegfried III. von Mainz, für die Wiederbesetzung des Eichstätter Bischofsstuhles zu sorgen. Sein Mandat hat der Legat jedoch offenbar nicht ausgehändigt – es befindet sich im Erzbischöflichen Archiv in Ravenna<sup>2)</sup> –, wohl „um nicht an die Mitwirkung des Mainzer Erzbischofs gebunden zu sein“ (Regg. Nr. 746). Nach einer schismatischen Wahl, deren Kandidaten nicht bekannt sind, hat der Legat im Januar 1247 Heinrich als Bischof eingesetzt, wohl auf direkte Anweisung des Papstes (Pontifikale Gundekarianum, Nachtr.: ... *quem dominus papa Innocentius et Philippus eius legatus ... tempore cismatis ecl. Eistetensi propter discordiam, que creverat inter fratres, prefecit* SS 7 S. 252).

In den Auseinandersetzungen zwischen Papst und Kaiser steht er fest hinter Innocenz' IV., ohne an der Seite der Gegenkönige Heinrich Raspe und Wilhelm von Holland hervortreten. Die kaiserliche Partei im Domkapitel, welche zunächst wohl einen eigenen Kandidaten für die Bischofswahl aufgestellt hatte, scheint bald aufgegeben zu haben. Der Papst befiehlt Heinrich und anderen Bischöfen am 5. Mai 1248, Herzog Otto II. von Bayern und andere namentlich genannte Anhänger des gewesenen Kaisers (Friedrich II.), unter ihnen Graf Gebhard (IV.) von Hirschberg, zur Rückgabe der von ihnen besetzt gehaltenen Güter Graf Konrads von Wasserburg zu

<sup>1)</sup> Dieter MERTENS, Württemberg im staufischen Herzogtum Schwaben (Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte 2. 1995 S. 13, 17).

<sup>2)</sup> Antonio TARLAZZI, Appendice ai Monumenti Ravennati 1. Ravenna 1869 S. 190 Nr. 124.

zwingen und diesem zu Hilfe zu kommen (Regg. Nr. 747–749). Gleichzeitig ergeht an Bischof Heinrich der Befehl, in Stadt und Bistum Eichstätt das Kreuz gegen den gewesenen Kaiser und dessen Sohn zu predigen (MGH Epp. sel. saec. XIII. e registris Pont. Roman. 2 S. 389 Nr. 551). Von Papst Innocenz IV. erhält er Aufträge, welche dessen Partei im Reich stärken sollen (Regg. Nr. 750, 763, 773); so wird er u. a. am 1. Oktober 1250 Konservator für den als Bischof von Passau bestätigten Berthold (von Sigmaringen) (MGH Epp. sel. saec. XIII. e registris Pont. Roman. 3 S. 9 Nr. 11; Regg. Nr. 764), und am 24. Juni 1254 wird ihm erlaubt, wegen der hohen Schulden, in welche die Eichstätter Kirche infolge seiner und seiner Vorgänger Aufwendungen im Dienste der Kirche geraten ist, die Einkünfte erledigter Pfründen auf drei Jahre zur Schuldentilgung zu verwenden (Regg. Nr. 775; RI 5,2: BFW Nr. 8763). Das Domkapitel (Regg. Nr. 759, 766, 774) sowie mehrere Stifte und Klöster der Diözese erhalten päpstliche Gunsterweise als Belohnung und Stärkung ihrer papsttreuen Haltung (Rebdorf: Regg. Nr. 757; Wülzburg: Nr. 771; Auhausen a. d. Wörnitz: Potthast Nr. 12236, 14243; Heilsbronn: ebd. Nr. 13887).

Innere und Territorialangelegenheiten. Er ist bemüht um die Ordnung und Begradigung der Besitz- und Herrschaftsverhältnisse am Main und im Grabfeld (Regg. Nr. 760, 761, 770, 777) und ertauscht 1253 von Bischof Hermann I. von Würzburg Güter im Maintal zwischen Würzburg und Schweinfurt (MB 49 S. 101 f. Nr. 59; Regg. Nr. 770). Mit Graf Ludwig IV. von Oettingen wird er wegen eines schon lange währenden Streites um Wiesen im Altmühlgrund 1248 verglichen (Regg. Nr. 752). Von dem am 6. Februar 1259 zwischen Bischof Iring von Würzburg und den Grafen Hermann I. und Heinrich III. von Henneberg abgeschlossenen Vertragswerk über den Wiederaufbau der Stadt Schweinfurt und die Abgrenzung der Besitzrechte in der Stadt ist auch der Bischof von Eichstätt betroffen (Regg. Nr. 787), den die Vertragsschließenden aus der Stadt herauszudrängen versuchen, was jedoch nicht gelingt.<sup>1)</sup> – Die Stadt Eichstätt tritt am 15. August 1256 in Würzburg dem Rheinischen Städtebund bei (MGH Const. 2 S. 589 Nr. 428/XI; Regg. Nr. 784); im gleichen Jahr ist das erste Stadtsiegel nachweisbar (MB 49 S. 108 Nr. 65); doch bleibt die Stadtherrschaft zunächst bei den Grafen von Hirschberg (Flachenecker, Geistliche Stadt S. 38 f.).

Kirchliche Angelegenheiten. Nach längerer Vorbereitung erhebt er unter Mitwirkung Bischof Sibotos von Augsburg am 10. oder 11. Juni 1256

---

<sup>1)</sup> Die Darstellung von Friedrich STEIN, Geschichte der Reichsstadt Schweinfurt 1, 1900, S. 78–92 ist in wesentlichen Punkten überholt durch Wilhelm ENGEL, Das Schweinfurter „Stadtverderben“ um 1250 (Festschrift Edmund E. Stengel zum 75. Geburtstag. 1952 S. 534–543).



mit großer Feierlichkeit die Gebeine St. Willibalds aus der westlichen Krypta und stellt sie auf dem Hochaltar den zahlreich herbeigekommenen Gläubigen zusammen mit den aus Monheim herbeigebrachten Reliquien der hl. Walburga und denen St. Wynnebalds aus Heidenheim zur Verehrung aus; bei dieser Gelegenheit und in den folgenden Wochen sollen sich nach Aufzeichnungen Konrad von Kastls im Pontifikale Gundekarianum zahlreiche Wunderzeichen ereignet haben (Regg. Nr. 780, 783; Hlaváček/Hledíková S. 118). Am 13. Oktober 1256 setzt er die Gebeine St. Willibalds mitten im Schiff des Domes bei (Regg. Nr. 785). In Kastl weiht er am 5. Mai 1258 eine Willibaldskapelle und verleiht zu ihren Gunsten einen Ablass (Regg. Nr. 786<sup>1</sup>). – Klöster und Stifte. 1249 bestätigt er das wohl 1242 von Gottfried von Sulzbürg gegründete Zisterzienserkloster Seligenporten (Regg. Nr. 754),<sup>2</sup> dem er 1254 die Kirche in Pölling inkorporiert (Regg. Nr. 776). Ferner inkorporiert er 1249 dem Kloster Heidenheim die Kirche in Sammenheim (Regg. Nr. 755), der Dompropstei die Kirche in Laibstadt (MB 49 S. 94 Nr. 52; Regg. Nr. 756) und erneuert dem Domkapitel die Inkorporation der Kirche in Emsing (MB 49 S. 95 Nr. 53; Regg. Nr. 759), 1253 inkorporiert er dem Kloster Auhausen die Kirche in Thann b. Berching (Regg. Nr. 768) und 1254 bzw. 1255 dem Kloster Wülzburg die Kirchen in Wettelsheim und Hörlbach (Regg. Nr. 772, 781). Für das von Graf Gebhard IV. von Hirschberg gestiftete Heilig-Geist-Spital in Eichstätt (MB 49 S. 103 Nr. 60; Regg. Nr. 746) erlässt Bischof Heinrich Statuten<sup>3</sup> – Ablässe gewährt er am 19. April 1256 zugunsten der (Geburts-)Kirche in Bethlehem<sup>4</sup> und zu unbekannter Zeit für das Katharinenspital in Esslingen (Diöz. Konstanz) (Regg. Nr. 788).

Beurteilung: Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag (Ende des 13. Jahrhunderts): *Heinricus morum flos, labe carens vitiorum* (SS 7 S. 251); Willibald Karll (Ende des 15. Jahrhunderts): *Vultu formosus pater hic fuit et generosus* (Regg. Nr. 746).

<sup>1</sup>) HEIDINGSFELDER (Regg. Nr. 786) „hat nicht beachtet, dass die Quelle eine Chronik des Klosters Kastl ist. Wäre die Kappelle in Eichstätt geweiht worden, müsste Eichstätt ausdrücklich genannt sein“ (mündliche Mitteilung von Brun Appel); s. auch Hl. Willibald – Katalog S. 152.

<sup>2</sup>) Brun APPEL, Pfarrkirche Seligenporten. <sup>3</sup>1992.

<sup>3</sup>) Andreas BAUCH, Die neuentdeckte Regel des Heilig-Geist-Spitals zu Eichstätt (SB 64 1971/72 S. 7–84); Brun APPEL, Das Heilig-Geist-Spital vom 13. bis 17. Jahrhundert (Das Heilig-Geist-Spital Eichstätt. 1978 S. 10–30).

<sup>4</sup>) Aus dem Pontifikale Gundekarianum gelöst, jetzt Bl. II (ca. 1/3 fehlt), s. HAUKE, Der Liber Pontificalis S. 36: Spendenaufwurf für das Heilige Land und Ablassverleihung (freundlicher Hinweis von Brun Appel).

Tod: 13. Mai 1259. – Jahr und Tag (*III. id. maii*): Nachtrag im Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 251 Anm. \*5). – Abweichend 10. Mai im Rebdorfer Anniversar (Regg. Nr. 789).

Bischofssiegel: spitzoval (7 × 4,8 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift [...] HEINRICVS·DEI·GRATIA EP(iscopu)S·EESTETEN(sis)·ECCLE(s)IE; 1251 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 1278), 1253 (Nürnberg, Ritterorden Urk. 1275), etwas beschädigt, 1255 (Nürnberg, Rebdorf Urk. 17), stark beschädigt.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Reinboto von Meilenhard (1279–1297), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 44 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19' (farbig).

### ENGELHARD von DOLLING 1259–1261

Greiser S. 477. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 99 f. – Lefflad 2 S. 25–27 Nr. 524–531. – Sax, Bischöfe 1 S. 118 f. – Heidingsfelder, Regg. S. 227–250 Nr. 791–803. Gatz 1198–1448 S. 161 f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung, Vorgeschichte und Wahl. Aus einer edelfreien Familie, welche sich *de Tollingen* nannte, deren Sitz Burg Oberdolling bei Ingolstadt war (Regg. Nr. 791). Der 1231 mit vollem Namen bezeugte Domherr *Reinboto de Tollenggen* (Regg. Nr. 668) wird als sein Bruder angesehen. Engelhard selbst wird seit 1230 als Domherr genannt (Regg. Nr. 664), um die Jahreswende 1232/33 wird er als Prokurator des im Schisma zum Bischof gewählten Heinrich III. (s. oben) an der päpstlichen Kurie in Anagni tätig (Regg. Nr. 672) und ist seit spätestens 1244 Domscholaster (Regg. Nr. 733, 751).

Am 15. Mai 1259, zwei Tage nach Bischof Heinrichs IV. Tod, stellt das Domkapitel erstmals eine von Engelhard selbst bereits mitbeschworene Wahlkapitulation auf, deren elf Punkte vor allem die Rechte des Domkapitels sichern sollen (Regg. Nr. 790; Bruggaier, Wahlkapitulationen S. 16, 27, 30 f., 123 f.). Die Angaben über Engelhards Regierungsdauer weisen darauf hin, dass seine Wahl in der ersten Junihälfte stattfand.

Er hält an den von Bischof Friedrich II. beanspruchten und verteidigten Ehrenvorrechten der Eichstätter Bischöfe in der Mainzer Kirchenprovinz fest (s. oben) und erweitert darüber hinaus seine Intitulation um den Zusatz *sancte Moguntine sedis cancellarius* (Regg. Nr. 793, 795, 796, 797), ebenso

seine Siegellegende (s. unten). Doch ist „von einem wirklichen Einflusse des Eichstätters auf die Mainzer Kanzlei nichts wahrzunehmen“.<sup>1)</sup>

Kirchliche Angelegenheiten. Er legt an der Westseite des Domes die Fundamente für den Willibaldschor (Pontifikale Gundekarianum, SS 7 S. 251 Anm. \*6; Regg. Nr. 800). Dem Domkapitel inkorporiert er 1260 die Kirchen zu Inching und Walting (Regg. Nr. 793, 798), dem Kloster St. Walburg in Eichstätt 1261 die Kirche in Dietfurt bei Treuchtlingen (Regg. Nr. 797). Im Kapitelssaal des Stiftes Ansbach (Diöz. Würzburg) weiht er am 6. Juni 1260 einen Leonhardsaltar (Regg. Nr. 794; Scherzer, Urkunden und Regesten Nr. 61). Am 24. September 1260 beurkundet er den Verkauf des Hofes Thanheim an das Kloster Ensdorf (Diöz. Regensburg) durch den Eichstätter Ministerialen Gottfried gen. von Berching (*de Pierchingen*) (Amberg, Kl. Ens-dorf Urk. 26: MB 24 S. 46f. Nr. 23; Regg. Nr. 796).

Anfang Mai 1261 nimmt er teil an der auf Anweisung Papst Alexanders IV. von Erzbischof Werner von Mainz hauptsächlich wegen der Mongolengefahr abgehaltenen Provinzialsynode (Regg. Nr. 802), deren Abschluss er nicht mehr erlebt.

Beurteilung: Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag (um 1300): *Est Engelhardus rectis celer, ad mala tardus* (SS 7 S. 251); Willibald Karll (Ende des 15. Jahrhunderts): *Exemplum populo se facit esse suo* (Regg. Nr. 791).

Tod: 4. Mai 1261 in Mainz während der Provinzialsynode. – Jahr und Ort: Nachtrag im Pontifikale Gundekarianum: *obiit in concilio Moguntino* (SS 7 S. 251 Anm. \*6). – Tag (*IV. non. maii*): Anniversar des Domannexstiftes St. Willibald; abweichend 6. Mai: (*II. non. maii*): Rebdorfer Anniversar (Regg. Nr. 803); 5. Mai (*III. non. maii*): Necrolog unbekannter Herkunft, vermutlich aus dem Bistum Eichstätt (Ernst Friedrich Mooyer, Zwei Fragmente von Nekrologien, ArchHistVUntFrank 14,1. 1856 S. 158). – Bestattet angeblich zunächst im Mainzer Dom, dann in der Eichstätter Domkirche: *Obiit a. d. 1261 Moguntinae in congregata dioecesana synodo, ubi et honorifice terrae parenti in eius urbis cathedrali basilica redditus est ...* (Bruschius, Epitome Bl. 189; Regg. Nr. 803 missverständlich).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 8,5 cm x ca. 5,5 cm), Bischof in Pontificalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + S(igillum) ENGELHARDI ECCLESIE EISTETE[NSIS EPISCOPI] MOGUNTINAE SEDIS] CANCELL(arii); es ist nur ein Exemplar bekannt: abhängig 1260 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 868).

<sup>1)</sup> BRESSLAU, Handbuch <sup>31</sup> S. 616; Paul KIRN, Das Urkundenwesen und die Kanzlei der Mainzer Erzbischöfe im fünfzehnten Jahrhundert 2. Teil (ArchHessG 15. 1928 S. 570).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Reinboto von Meilenhard (1279–1297), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 44 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19' (farbig).

### HILDEBRAND von MÖHREN 1261–1279

Greser S. 477f. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 101–103. – Lefflad 2 S. 27–39 Nr. 532–606. – Sax, Bischöfe 1 S. 119–128. – Heidingsfelder, Regg. S. 250–281 Nr. 804–916.

Gatz 1198–1448 S. 162f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung, Vorgeschichte, Wahl und Weihe. Er entstammte einer nach ihrem Stammsitz Möhren bei Treuchtlingen benannten Familie, der sowohl edelfreie als auch ministerialische Glieder angehörten (Regg. Nr. 804); er selbst wird als edelfreien Standes bezeichnet (Nachtrag im Pontifikale Gundekarianum: *natus fuit de Mern, libere condicionis* SS 7 S. 251 Anm.\*; ähnlich S. 252). Eine mit Ulrich Judmann von Gerolfing verheiratete Adelheid bezeichnet Bischof Hildebrand als ihren Onkel (*avunculus*) (Weisstanner, Schäftlarn S. 427 f. Nr. 439 a); sein Neffe ist der Augsburger Bischof Friedrich I. (Speth von Faimingen) (1309–1331) (MB 33 S. 374 Nr. -300); weitere Verwandtschaft: Regg. Nr. 804, 842. Als Domherr und Archidiakon begegnet er zuerst in einem Mandat Papst Gregors IX. vom 15. Januar 1239, der ihn mit der Untersuchung eines Rechtsstreites beauftragt.<sup>1)</sup> Über Zeitpunkt und Umstände seiner Wahl zum Bischof, die wohl noch im Sommer 1261 stattfand, und der Bischofsweihe – wohl Anfang des Jahres 1262 – liegen keine direkten Nachrichten vor.

Reichsangelegenheiten. Er nimmt im Mai/Juni 1274 an dem von Papst Gregor X. einberufenen 2. Lyoner Konzil teil (Regg. Nr. 863–872). Mit anderen deutschen Bischöfen ist er am 6. Juni im päpstlichen Konsistorium zugegen, in welchem der Kanzler König Rudolfs von Habsburg, Propst Otto von St. Guido in Speyer, die Eide und Privilegien Ottos IV. und Friedrichs II. für die römische Kirche mit Zustimmung der anwesenden Großen im Namen des Königs bestätigt und dem apostolischen Stuhl weitere Zusicherungen gibt (RI 6,1: B.-Redlich Nr. 171, 172; Regg. Nr. 867–869); er gehört auch zu jenen Bischöfen, welche am 13. Juli das Papstwahldekret Gregors X. be-

<sup>1)</sup> Fr(anz von Paula) HOHENEICHER, *Spicilegium anecdotorum ad diplomatarium Frisingense*, cont. VII. (ObBayerArchVaterldG 3. 1841 S. 274 f. Nr. 8).

stätigen (Kaltenbrunner, Actenstücke S. 58–60 Nr. 52). Auf der Rückreise aus Lyon weiht er am 29. Juli 1274 eine Kapelle im Kloster Wettingen bei Zürich (Regg. Nr. 874). Er nimmt teil an dem am 18. November 1274 in Nürnberg eröffneten ersten Reichstag König Rudolfs, der sich mit der Revindikation des Reichsgutes befasst (B.-Redlich Nr. 257a, 258; Regg. Nr. 875–878). Dort bestätigt der König ihm wie anderen geistlichen Fürsten die Vergünstigungen, welche sie von Kaiser Friedrich II. vor dessen Exkommunikation und Absetzung erhalten haben (B.-Redlich Nr. 261; Regg. Nr. 878). Im Mai/Juni 1275 findet er sich in Augsburg zum Reichstag ein, auf welchem König Ottokar II. von Böhmen seine Reichslehen und Reichsämtler aberkannt werden (B.-Redlich Nr. 372a; Regg. Nr. 880). Dort siegelt er die Urkunde König Rudolfs mit, durch welche den Herzögen von Bayern eine gemeinsam auszuübende Kurstimme *ratione ducatus Bawarie* zugestanden wird (Const. 3 S. 71 Nr. 83; B.-Redlich Nr. 374; Regg. Nr. 882). Ebenso gehört er zu den Mitsiegler des zweiundzwanzigjährigen Friedensvertrages, der zwischen den bayerischen Herzögen Ludwig II. und Heinrich XIII. am 23. Oktober 1278 in Gegenwart des Königs in Vilshofen geschlossen wurde (Regg. Nr. 905).

Wie sein Vorgänger Engelhard führt er den Titel eines Mainzer Kanzlers (*sancte Moguntine sedis cancellarius*), den er auch in sein erstes Siegel aufnimmt, das er bis 1275 führt (s. unten), konsequent weiter (Regg. Nr. 804).

Nachbarn. Herzog Ludwig der Strenge von Bayern bezeichnet Bischof Hildebrand 1276 als seinen Freund (Regg. Nr. 889). Eine Einigung über Streitigkeiten mit den Grafen von Oettingen, welche im oberen Hochstift die Vogteigewalt ausübten, wird Anfang 1279 angebahnt (Regg. Nr. 908). Vor dem 6. Juni 1264 bezeugt er die Zollbefreiung Nürnberger Kaufleute in Mainz und Mainzer Kaufleute in Nürnberg (RI 5,4: BFW Nr. 11960; Regg. Nr. 827).

Auswärtiger Besitz. Der Domherr Ulrich schließt als sein Prokurator am 9. November 1272 zu Brixen einen Prekariervertrag mit Reinbert von Voitsberg über die Eichstätter Güter zu Pinzagen bei Brixen (Regg. Nr. 859; vgl. Steinberger, Der tirolische Besitz S. 9–11).

Kirchliche Angelegenheiten. 1262 ordnet er zusammen mit dem Domkapitel die Gottesdienstordnung im Dom, die Pfründbezüge, die Präsenzpflichten und das Gnadenjahr (*annus gratiae*) der Domherren (MB 49 S. 566–568 Nr. 367; Regg. Nr. 810). Er vollendet den von seinem Vorgänger Engelhard an der Westseite des Domes begonnenen Bau des Willibaldschores, den er am 6. Juli 1269 weiht (Regg. Nr. 848) und transferiert dahin am folgenden Tag die Gebeine St. Willibalds, welche er auf der Rückseite des Choraltares (St. Petrus) in einem Steinsarkophag beisetzt (Regg. Nr. 849). Er begründet durch Stiftung zweier Priesterpfründen am 1. Mai 1276 das Domannestift im Willibaldschor (Regg. Nr. 891) und erwirkt auf dem Konzil von Lyon

(1274) Ablässe zugunsten der Domkirche und des Willibaldschores (Regg. Nr. 872, 873). Wohl im Oktober 1268 hält er eine Diözesansynode ab (Regg. Nr. 844).

Er uniert 1272 die beiden ertragsarmen Pfarrkirchen St. Peter und St. Walburga zu Stetten bei Gunzenhausen (Regg. Nr. 857) und inkorporiert dem Kloster Heidenheim 1263 die Pfarrkirche in Heidenheim (Regg. Nr. 820), 1268 dem Dominikanerinnenkloster Engelthal die diesem benachbarte Kirche in Offenhausen (Regg. Nr. 841; Vorgeschichte: ebd. 839–840) und zu unbekannter Zeit dem Kloster Plankstetten die Pfarrkirche Sulzkirchen (Regg. Nr. 909). Im übrigen sind Bischof Hildebrands Urkunden für Stifte und Klöster vorwiegend Besitz- und sonstige Bestätigungen. Das heruntergekommene Benediktinerkloster in Schweinfurt (Diöz. Würzburg), das in weltlichen Angelegenheiten dem Bischof von Eichstätt untersteht, wird mit Genehmigung Papst Urbans IV. 1263 dem Deutschen Orden zugewiesen; die förmliche Inkorporation erfolgt erst 1283 (Regg. Nr. 813, 964; Weiss, Deutschordens-Ballei Franken S. 111 f.).

Die Bettelorden erfreuen sich seiner besonderen Gunst. Noch als Elekt gewährt er 1261 den Regensburger Dominikanern Beicht- und Predigterlaubnis in seiner Diözese (Regg. Nr. 805) und ruft 1277 zur Unterstützung ihres Kirchenbaues auf, den er auch mit einer Ablassverleihung unterstützt (Regg. Nr. 892a). Am 13. September 1263 gewährt er einen Ablass zugunsten des Augustinerklosters Schönthal (Diöz. Regensburg) (MB 26 S. 17 Nr. 15; Regg. Nr. 822) und 1272 zugunsten des Augustinerklosters Nürnberg (Diöz. Bamberg) (Nürnb. UB S. 282 Nr. 456). Vom Nürnberger Reichstag aus fordert er am 20. November 1274 den Klerus seines Bistums auf, die Privilegien der Augustiner zu respektieren (Nürnb. UB Nr. 475; Regg. Nr. 877). Juni/Juli 1278 weiht er einen Altar in der Kirche der Nürnberger Augustiner und deren Klosterfriedhof (Nürnb. UB S. 342 Nr. 577) und verleiht 1262 einen Ablass zugunsten des Kirchen- und Klosterbaues der Franziskaner in Nürnberg (Regg. Nr. 812; Nürnberg. UB Nr. 392). Er begünstigt die ersten Niederlassungen der in seiner Diözese bis dahin noch nicht vertretenen Mendikanten: Das von Herzog Ludwig II. dem Strengen von Oberbayern gegründete Kloster der Franziskaner in Ingolstadt (Regg. Nr. 887), welches er angeblich 1277 weiht,<sup>1)</sup> und das von Gräfin Sophie von Hirschberg und ihren Söhnen Gerhard und Gebhard (IV.) gegründete der Dominikaner in Eichstätt selbst (Regg. Nr. 919).<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Bavaria Franciscana Antiqua 5. 1961 S. 173–224, hier S. 176 (Bernardin LINS).

<sup>2)</sup> Theodor NEUHOFER, Aus der Geschichte des Eichstätter Dominikanerklosters (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht 1957/58 des Deutschen Gymnasiums Eichstätt).

Weitere Kirchweihen: Er weiht – angeblich bereits 1261 – die Kirche in Hagsbronn (Regg. Nr. 910) und am 5. November 1277 die Pfarrkirche in Emsing (Regg. Nr. 893). Weitere Ablassverleihungen ergehen einer allgemeinen Gewohnheit entsprechend nur an Kirchen und Klöster außerhalb seines eigenen Bistums: am 27. November 1262 zugunsten des Augustinerinnenklosters Pettendorf (Diöz. Regensburg) (München, Kl. Pettendorf, Urk. 2), wohl im gleichen Jahre zugunsten der Kapelle in Hengersberg bei Deggendorf (Diöz. Passau) (Regg. Nr. 811), am 10. Oktober 1268 zugunsten der Stiftskirche in Polling (Diöz. Augsburg) (Regg. Nr. 843), am 7. bzw. 9. bzw. 16. Mai bzw. 29. Juni 1274 von Lyon aus zugunsten der Domkirchen in Meissen, Merseburg, Regensburg und Brixen (Regg. Nr. 864–866, 870),<sup>1)</sup> am 16. April 1275 zugunsten der Klosterkirche Raitenhaslach (Erzdiöz. Salzburg) (Regg. Nr. 879), am 22. September 1276 zugunsten des Klosters Schäftlarn (Diöz. Freising) (Weisstanner S. 470 Nr. 490 Vorbem.), am 21. Oktober 1277 (in Würzburg) für die (Kloster-)Kirche zu Schlüchtern (Diöz. Würzburg) (Reimer, Hess. UB 2,1 S. 394 Nr. 549), am 10. Februar 1278 zugunsten der Pfarrkirche St. Peter in München (Diöz. Freising) (MB 19 S. 3 Nr. 1; Bayer. Archivinventare 35 S. 1 U 1) und zu unbekannter Zeit zugunsten des Deutschen-Ordens-Spitals St. Elisabeth in Nürnberg (Regg. Nr. 911).

Beurteilung: Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag (um 1300): *Cunctis Hiltbrandus gratus fuit et venerandus* (SS 7 S. 251); Zusatz des Willibald Karll (Ende des 15. Jahrhunderts): *Abdicat incestum, capit utile, captat honestum* (Regg. Nr. 804).

Tod: 26. März 1279. – Jahr und Tag (*VII. kal. apr., in crastino annunciationis*): Pontifikale Gundekarianum (SS 7 S. 252) und Nachtrag (ebd. S. 251 Anm. \*7). Abweichend 24. März: Anniversar des Willibaldschorstiftes. – Bestattet im Dom in der Mitte des Willibaldschores (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 96; Regg. Nr. 916).

Bischofssiegel: 1. spitzoval (ca. 8 × 5, 3 cm), Bischof mit Mitra in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: [+ ] hILD(e)BRAN(dus) DEI GR(ati)A EISTETEN(sis) EP(iscopu)C MOGV(n)T(ine) SED(is) CANCELL(arius); 1262 (München, Kl. Pettendorf, Urk. 2), 1265 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 35), 1268 (ebd. Urk. 38), 1269 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach, Urk. 1286), alle Abdrucke beschädigt.

2. wie 1 mit anderer Siegelumschrift: + SIG(illum) h[ILDEBRANDI D(e)]I GR(ati)A EC[CLESIA]E EY[STETENSIS E]PISCOPI; angeblich seit

<sup>1)</sup> Urkunde für den Meissner Dom auch verzeichnet in: SCHIECKEL, Regesten der Urkunden Nr. 1027.

ca. 1275 verwendet (Regg. Nr. 804), 1277 Mai 25 (München, Regensburg, Dominikaner Urk. 106), stark beschädigt; einziges mir bekannt gewordenes Exemplar.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Reinboto von Meilenhart (1279–1297), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 19'; Abb.: Eichstätt's Kunst, nach S. 44 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 19' (farbig).

### REINBOTO von MEILENHART 1279–1297

Greter S. 478f. – Crammer S. 191–193. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 103–111. – Lefflad 2 S. 39–73 Nr. 607–797. – Sax, Bischöfe 1 S. 128–149. – Heidingsfelder, Regg. S. 281–360 Nr. 917–1182.

Gesta episcoporum Eichstensis continuata, MGH SS 25 S. 591.

Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 137–184.

Gatz 1198–1448 S. 163–165 (Helmut Flachenecker).

Wendehorst Alfred: NDB 21. 2003 S. 344.

Abstammung, Vorgeschichte, Wahl und Weihe. Aus dem nach Burg Meilenhart (abgeg. bei Monheim) benannten, nur mäßig begüterten Geschlecht, Ministerialen der Grafen von Graisbach; über seine Eltern sind nur Mutmaßungen möglich (Regg. Nr. 917). Ein gleichnamiger Bruder wird als *miles* bezeichnet (Regg. Nr. 917, 968, 1079, 1080, 1115). Sowohl Gottfried von Heideck als auch Herzog Ludwig den Strengen von Bayern bezeichnet er als seinen *compater* (Regg. Nr. 1062, 1097); am Begräbnis des letzteren in Fürstfeldbruck nimmt er am 12. Februar 1294 teil (Regg. Nr. 1106). Seit 1270 ist er als Eichstätt's Domherr und Propst von Herrieden, seit 1276 als Dompropst bezeugt (Regg. 853, 890). Er wurde wohl bald nach dem Tode seines Vorgängers zum Bischof gewählt. Doch ist über Zeit und Umstände Genaueres nicht bekannt. Er wird nur einmal, am 3./4. September 1279, als Elekt genannt, die Bischofsweihe muss er vor dem 9. Oktober empfangen haben (Regg. Nr. 918, 919). Der Bamberger Bischof Arnold (von Solms) bezeichnet ihn 1281 als seinen teuersten Freund (MB 49 S. 253 Nr. 157).

In der Reichspolitik. Am 6. Juli 1281 tritt er mit den übrigen Bischöfen, *di zu dem land ze Beirn gehoerent*, einer Aufforderung König Rudolfs folgend dem von diesem für Bayern aufgerichteten Landfrieden bei (RI 6,1: B.-Redlich Nr. 1348; Regg. Nr. 927; Angermeier S. 66). 1282 weilt er auf dem Pfingsthoftag in Ulm (B.-Redlich Nr. 1657; Regg. Nr. 947, 948), ist Mitte Februar 1285 beim König in Nürnberg anwesend (Regg. Nr. 985, 986) und besucht im Januar/Februar 1286 den Augsburger Reichstag, auf welchem der König ihm



den Wildbann im Steinberger Forst b. Gräfensteinberg verleiht (R.-Redlich Nr. 1962a-1983; Regg. Nr. 996–1001, 1125). Mit vielen Bischöfen nimmt er am Reichstag und Nationalkonzil im März 1287 in Würzburg (B.-Redlich Nr. 2062–2093) teil, während dessen er zahlreiche Ablässe erteilt und für den Eichstätter Dom auch empfängt (s. unten). Noch in Würzburg wirkt er am 31. März mit am Spruch König Rudolfs gegen die Herzöge Albrecht und Heinrich von Braunschweig zugunsten Erzbischof Heinrichs II. von Mainz (B.-Redlich Nr. 2088; Regg. Nr. 1028). Von Würzburg aus begleitet er den König (wie sich aus zwei bei Heidingsfelder, Regg. nicht verzeichneten Urkunden ergibt) nach Mainz, wo er am 8. April einen Ablass zugunsten der Weißfrauenkirche in Frankfurt verleiht (Boehmer/Lau, UB der Reichsstadt Frankfurt 1. 1901 S. 254 Nr. 528) und am 4. Mai 1287 den Hochaltar der Augustinerkirche weiht (Adalbero Kunzelmann, Gesch. der deutschen Augustiner-Eremiten 1. 1969 S. 102). Seine Anwesenheit am 19. April 1287 zu Burglengenfeld beim Abschluss des (nicht in Kraft getretenen) Heiratsvertrages zwischen Herzog Ludwig II. von Bayern und Mathilde, der Tochter Herzog Ottos von Braunschweig (Regg. Nr. 1029), passt kaum in sein Itinerar, so dass die Annahme einer Vordatierung der Urkunde naheliegt. Was den Bischof im Juni 1287 nach Naumburg geführt hat, wo er Ablässe erteilt (s. unten), ist nicht erkennbar.

1289 nimmt er am Weihnachtshoftag König Rudolfs in Erfurt teil, auf welchem der allgemeine, in Würzburg 1287 errichtete Landfriede erneuert wird (B.-Redlich Nr. 2263a, 2264; Regg. Nr. 1064; Thür. Fortsetzung der Sächs. Weltchronik, MGH Dt. Chron. 2 S. 303). Mit anderen Bischöfen der Mainzer Kirchenprovinz wohl auf dem Provinzialkonzil zu Aschaffenburg im September 1292 (s. unten) für König Adolf von Nassau gewonnen, ist er Anfang 1293 in dessen Umgebung in Augst (Kaiseraugst, nicht Augsburg) anzutreffen (s. unten). Mit anderen Bischöfen und Prälaten nimmt er am 12. Februar 1294 teil an der Bestattung Herzog Ludwigs II. von Oberbayern im Kloster Fürstentfeldbruck (Bayer. Chroniken des XIV. Jahrhunderts, SS. rer. Germ. S. 46 f.; Regg. Nr. 1106), wo er am 17. Februar mit Bischof Heinrich II. von Regensburg einen für ihn vorteilhaften Tausch abschließt (s. unten).

Anders als seine beiden Vorgänger Engelhard und Hildebrand führt er den Titel eines Mainzer Kanzlers (*sancte Moguntine sedis cancellarius*) nur selten; er kommt fast nur in Empfängerausfertigungen vor (Regg. Nr. 988, 989). In der Intitulation des Briefes vom 9. August 1286, mit welchem er Erzbischof Heinrich II. von Mainz zu seiner Erhebung auf den Erzstuhl gratuliert, bezeichnet er sich allerdings als *suus suffraganeus et devotus cancellarius* (Böhmer/Will, Regg. 2 S. 426 Nr. 21; Regg. 1005). Im Auftrag Erzbischof Gerhards von Mainz weiht er vor dem 4. Juni 1290 den Augsburger Elekten Wolfhard zum Bischof und nimmt von ihm den Obödienzeid entgegen (Vogt, Regg. I, 1 Nr. 138; Regg. Nr. 1072).

Territorialangelegenheiten. Ihm gelingen vorteilhafte Arrondierungen und weitere wichtige und zukunftsweisende Erwerbungen, welche von Kauf und Ausbau von Burgen begleitet sind, die sich zu Verwaltungsmittelpunkten entwickeln: 1281/82 kauft er von Graf Friedrich V. von Truhendingen die Vogteirechte über Besitzungen des fuldischen Klosters Solnhofen (Regg. Nr. 931–933, 935–937, 940);<sup>1)</sup> die Landgrafen Heinrich (I.) und Gebhard (VII.) von Leuchtenberg verzichten ein Jahr später auf ihre umfangreichen Eichstätter Lehen (Regg. Nr. 963, 969). Nach Norden ausgreifend kauft er von dem Reichsministerialen Albert Rindsmaul d. Ä. 1284 für 1000 Pfd. Heller Burg Wernfels (Regg. Nr. 983, 987, 1002, 1083; Engelke Nr. 64), ertauscht 1294 von Bischof Heinrich II. von Regensburg zu gegenseitigem Nutzen die Stadt Spalt, die Burggraf Konrad d.J. von Nürnberg bisher zu Lehen hatte, und Vogteirechte in einigen benachbarten Dörfern gegen das Dorf Fünfstetten mit dem Patronatsrecht (Regg. Nr. 1107, 1108; Engelke Nr. 83–85), kauft von Burggraf Konrad II. von Nürnberg am 28. Juni 1295 die Vogteirechte, welche dieser in Spalt hatte (Regg. Nr. 1129; Engelke Nr. 91; Gegenurkunde vom 25. März 1297: Regg. Nr. 1166; Engelke Nr. 104) und am 7. März 1296 für 4000 Pfd. Heller Burg und Stadt Abenberg (Regg. Nr. 1144; Engelke Nr. 99, 100). Den Bedrängungen der Grafen von Oettingen, welche im Ries und an der oberen Altmühl zahlreiche Vogteirechte und Eichstätter Lehen innehatten, wirkt er erfolgreich entgegen: Als er am 9. August 1286 Erzbischof Heinrich II. von Mainz Glück zu seiner Erhebung wünscht, bittet er ihn um Hilfe gegen die Feindseligkeiten Graf Ludwigs d.J., der in Ornau auf Eichstätter Boden eine neue Burg baue, und um Verwendung bei König Rudolf, dass dieser durch den Amtmann in Weißenburg den rechtswidrigen Bau einstellen lasse (Böhmer/Will, Regg. 2 S. 426 Nr. 21; Regg. Nr. 1005; Schuh, Territorienbildung S. 473); der König entscheidet die Klage am 17. März 1289 in Rothenburg o. T. zugunsten des dort anwesenden Bischofs (B.-Redlich Nr. 2218; Regg. Nr. 1055; Engelke Nr. 74, 75). Von Burggraf Konrad d.J. von Nürnberg kauft er 1295 die Lehensherrschaft über die Stadt Spalt und erwirbt außerdem die Burg Sandskron (Regg. Nr. 1129) Mit den Erwerbungen legt er die Grundlagen für die späteren Ämter Abenberg und Wernfels-Spalt (Krey, Anfänge der Eichstätter Erwerbspolitik). 1292/93 sichert er die durch den Tod Poppo VIII. von Henneberg ledig gewordene Vogtei Königshofen im Grabfeld der Eichstätter Kirche (B.-Samaneck Nr. 166, 167; Regg. Nr. 1093, 1094, 1099a). – Sein größter politischer Erfolg, der auch die Stadtherrschaft in Eichstätt einschloss, fiel ihm in einer Zeit politischer Schwäche Bayerns gleichsam in den Schoß: Graf Gebhard VI. von Hirschberg vermachte mit Zustimmung seiner Frau Sophia in seinem (später mehrfach erweiterten bzw.

<sup>1)</sup> Einzelheiten: Russ, Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen S. 98 f.

veränderten) Testament vom 15. Dezember 1291 für den abzusehenden Fall seines Todes ohne männliche Nachkommen der Eichstätter Kirche gegen Übernahme seiner Schulden seine Burg Hirschberg mit Zugehörungen (MB 49, S. 286–288 Nr. 181; Regg. Nr. 1090; Engelke Nr. 81). In die Sicherung des künftigen Erbes bezieht er auch das Domkapitel und Reinbotos Nachfolger auf dem Bischofsstuhl ein (Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 158–161). Das Verhältnis zu Bayern und anderen Nachbarn wird wesentlich bestimmt durch die Aussicht auf das Erbe mit allerdings unübersichtlichen und teilweise auch unklaren Besitzverhältnissen des hochverschuldeten Grafen. Der Erbfall selbst tritt 1305 unter seinem Nachfolger Konrad II. ein (s. unten).

Entfernte Besitzungen, welche Bedrückungen ausgesetzt sind und kaum Nutzen bringen, sucht Reinboto zu veräußern. Die Güter des innerlich und äußerlich verfallenen Eichstätter Eigenklosters Schweinfurt, das der Würzburger Bischof Iring mit Zustimmung Papst Urbans IV. 1263 aus einer Benediktinerabtei in ein Deutsches Haus umgewandelt hatte (Mon. Suinfurten. S. 40 Nr. 25), inkorporiert er am 7. März 1283 unter Vorbehalt des eichstädtischen Obereigentums dem Deutschen Orden (Regg. Nr. 964, 965; Engelke Nr. 59). Er verkauft 1294 den Hof zu (Berg-)Rheinfeld bei Schweinfurt an das Zisterzienserinnenkloster Heiligenthal (Regg. Nr. 1123) und verleiht 1295 das Dorf Pinzagen bei Brixen, das er zunächst der Eichstätter Kirche sichern kann (Regg. Nr. 958, 959), dem Domherrn Mag. Ulrich zu Prekarierecht (Regg. Nr. 1140; Engelke Nr. 97; Steinberger, Der tirolische Besitz S. 11–14). Andererseits wählen Propst Rudolf und der Konvent des Prämonstratenserstiftes Roggenburg (Diöz. Augsburg) Bischof Reinboto 1291 zum Schutzvogt (*pro advocato et defensore*) ihres Hofes in Kalbensteinberg und anderer von ihnen weit entfernt und in der Nähe eichstädtischer Burgen gelegenen Besitzungen (MB 49 S. 315–317 Nr. 202; Reg. Nr. 1121). 1287 lässt er den in Regensburg bei der Alten Kapelle gelegenen Eichstätter Hof wieder instandsetzen (Regg. Nr. 1032).

Stadt Eichstätt. Im eigenen Interesse vermittelt er am 29. April 1291 zwischen Graf Gebhard VI. von Hirschberg und den Eichstätter Bürgern, womit er des ersteren Rechte erheblich beschneidet und städtischen Selbstständigkeitsbestrebungen in Grenzen entgegenkommt (Regg. Nr. 1081; Flachenecker S. 39–43).<sup>1)</sup>

Kirchliche Angelegenheiten. 1279, also ganz am Beginn seines Episkopates, steht seine erste Diözesansynode (Regg. Nr. 921), deren Bestim-

<sup>1)</sup> Näheres bei DEMS., 700 Jahre Eichstätter Bürgerrechte. Von der Rebellion gegen den Stadtherren zur Verbriefung bürgerlicher Freiheiten 1291 (SB 84. 1991 S. 7–18).

mungen nicht überliefert sind. Über Würzburg, wo er am 8. September 1282 einen Ablass zugunsten des Zisterzienserinnenklosters Himmelspforten verleiht (Regg. Nr. 953<sup>1)</sup>), begibt er sich zu der vom 8. bis 13. September 1282 in Aschaffenburg stattfindenden Mainzer Provinzialsynode (Regg. Nr. 955, 956;<sup>2)</sup> über die Beschlüsse: Hannappel S. 445). Im Anschluss an diese hält er wohl im Jahre 1283 eine weitere Diözesansynode ab, auf welcher eine Anzahl über die Grenzen des Bistums Eichstätt hinaus weiterwirkende Statuten über priesterliches Leben, Sakramentenspendung, Lebensführung der Beginen, Begehung der Jahrtrage u. a. erlassen werden und er das Fest des hl. Augustinus in der Diözese einführt (MB 49 S. 212 Nr. 139; Regg. Nr. 973; Grundmann, Religiöse Bewegungen S. 342, 393 f.);<sup>3)</sup> das Offizialat (*iudices curie Eistetensis*) nimmt in diesen Synodalstatuten einen festen Platz ein (Buchholz-Johanek, Geistliche Richter S. 30–47, 220 f.). Vielleicht auf einer weiteren Diözesansynode bestätigt er 1291 die Pfarrechte der Kirche in Plankstetten, die der Pfarrer in Beilngries als Filialkirche beanspruchte (Regg. Nr. 493). Bei dieser oder anderer Gelegenheit führt er das Samstagsoffizium *De beata Virgine* ein (Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag, SS 7 S. 252). Auch an der Mitte September 1292 ebenfalls in Aschaffenburg gehaltenen Provinzialsynode nimmt er teil (Ann. brev. Wormat., SS 17 S. 78; Regg. 1091, 1092; über die Beschlüsse: Hannappel S. 446–449).

1281 regelt und verbessert er die Einkommensverhältnisse der Domdignitäre und des Domkapitels (Regg. Nr. 930), welches später auch selbst Reformen über die Vorrückungen seiner Mitglieder beschließt (Regg. Nr. 1152). Im Einvernehmen mit ihm schafft er am 17. Februar 1282 das sogenannte Bischofsspiel, das die Domherren nach der Reihenfolge ihres Eintritts in das Kapitel auszurichten hatten, wegen der übermäßigen Verschwendung ab (Regg. Nr. 942)<sup>4)</sup> und verzichtet am 9. Mai 1286 für sich und seine Nachfolger auf das Gewohnheitsrecht, dass der gewählte Bischof die Einkünfte seiner bisherigen Pfründe gegen Entgelt einem Dritten auf Lebenszeit übertragen könne (Regg. Nr. 1003). Der von ihm neu eingerichteten Domkantorie lässt er 1281 die Kirche in Bittenbrunn bei Neuburg an der Donau (Diöz. Augsburg) inkorporieren, über welche ihm das Patronatsrecht zustand (Regg. Nr. 926).

<sup>1)</sup> Auch bei Hermann HOFFMANN (Bearb.), Urkundenregesten zur Geschichte des Zisterzienserinnenklosters Himmelspforten 1231–1400 (QForschGBistumWürzb 14) 1962 Nr. 58.

<sup>2)</sup> Hierher auch die Ablassverleihung zugunsten des Augustinerklosters Münnerstadt am 8. September 1282: ZUMKELLER, Urkunden und Regesten 2 S. 566 Nr. 882.

<sup>3)</sup> Zum weiteren Zusammenhang demnächst Nathalie KRUPPA/Leszek ZYGNER (Hg.), Partikularsynoden im Spätmittelalter (VeröffMPG 219 = Stud GS 29) 2006.

<sup>4)</sup> Über die Ursprünge und Verbotsgründe s. Günther BLAICHER, Der Kinderbischof in Eichstätt und anderswo (SB 90. 1997 S. 41–56).

Er bestätigt und vermehrt die Güter der von seinem Vorgänger Hildebrand gestifteten Kaplanate im St. Willibaldschor und stiftet dazu selbst um 1296 eine dritte und vierte Pfründe (Regg. Nr. 1048, 1085, 1158a). Dem Domkapitel inkorporiert er 1285 die Pfarrkirche zu Pfaffenhofen b. Roth (Regg. Nr. 993), deren Patronatsrecht von den Burggrafen von Nürnberg entfremdet worden war, übergibt am 1. März 1287 dem Domkapitel als Ersatz für das Patronatsrecht an der Pfarrkirche Möckenlohe das an der zu Unterstall (MB 49 S. 247 f. Nr. 153; Regg. Nr. 1007), dem Domdekanat 1288 die Pfarrei Mühlhausen bei Ingolstadt (Regg. Nr. 1034) und erneuert dem Domkapitel die Inkorporation der Pfarreien Walting a. d. Altmühl und Emsing (Regg. Nr. 1049, 1050). Ein Beschluss des Domkapitels vom 9. Mai 1286, dass Herriedener Kanoniker, welche in das Eichstätter Domkapitel einrücken, ihre bisherige Pfründe verlieren, welche dann der Bischof frei besetzen kann, bewirkt eine festere Anbindung des von Eichstätt entfernten Stiftes an den Bischof (Regg. Nr. 1004; Weinfurter, *Von der Bistumsreform* S. 155). Zusammen mit dem Domkapitel erneuert er 1283 mit Abt Bertho und dem Konvent in Fulda die vom hl. Bonifatius und dem hl. Willibald zwischen dem Kloster Fulda und der Eichstätter Kirche geschlossene Gebetsverbrüderung (Regg. Nr. 975). – Zur Förderung von Baumaßnahmen am Dom – wahrscheinlich handelt es sich um einen Neubau der Türme und eine Verlängerung des Chores (Fabian S. 45) – erhält er außer von den im März 1285 in Salzburg versammelten Suffraganbischöfen Hartnid von Gurk, Konrad von Lavant, Liupold von Seckau und vom Elekten Rudolf von Salzburg selbst Ablässe (DAE Urk. 9–12: MB 49 S. 237 f. Nr. 145; Regg. Nr. 990), am 20. März 1287 von Erzbischof Siegfried von Köln und weiteren 16 am Nationalkonzil in Würzburg teilnehmenden Bischöfen einen Sammelablass (MB 49 S. 249 Nr. 154; Regg. Nr. 1017), einen solchen auch 1289 von einigen in Rom anwesenden Erzbischöfen und Bischöfen (MB 49 S. 262 f. Nr. 165).

Stifte und Klöster. 1283 erneuert Abt Marquard von Fulda die Gebetsverbrüderung mit Eichstätt (Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 4 Bl. 242–242<sup>v</sup>). – 1295 erlässt er Statuten für das ein Jahr zuvor unter seiner Mitwirkung von Burggraf Konrad dem Frommen von Nürnberg gegründete Neue Stift zu Spalt<sup>1)</sup> (Regg. Nr. 1118, 1132), dem er ebenfalls 1295 die Pfarrkirchen Spalt, Rohr, (Veits-)Aurach und Bertholdsdorf inkorporiert (Regg.

---

<sup>1)</sup> Das Neue Stift hatte wie das ältere, von Regensburg abhängige Stift St. Emmeram, in der Spalter Pfarrkirche St. Marien seinen Sitz, ersteres im Chor, letzteres im Langhaus. Das Neue Stift wurde 1296 nach Abenberg verlegt (Regg. Nr. 1156), bald aber nach Spalt zurückverlegt, wo es an der Stelle der alten Nikolauskapelle, deren Patrozinium es übernahm, eine neue Kirche erhielt. Dem Neuen Stift blieb die Pfarrkirche Spalt inkorporiert.

Nr. 1138), der Propstei des Neuen Spalten Stiftes 1297 die Pfarrkirche Möning (Regg. Nr. 1161), dem Stift im gleichen Jahre noch die Pfarrkirche Weiler b. Aschaffenburg (Regg. Nr. 1168). Der Benediktinerabtei Heilig Kreuz in Donauwörth (Diöz. Augsburg) erneuert er 1285 die Inkorporation der Pfarrei Mündling (Regg. Nr. 995), schenkt 1291 die innerhalb der Pfarrei Allersberg gelegene St. Willibaldskapelle in Pyrbaum dem Zisterzienserinnenkloster Seligenporten (Regg. Nr. 1086), inkorporiert 1292 dem Kloster Auhausen a. d. Wörnitz die Pfarrkirche Großalfalterbach (Nürnberg, Eichstätt Domkapitel Urk. 44: Regg. Nr. 1096), 1294 dem Kloster Wülzburg die Pfarrkirche Weißenburg (Regg. Nr. 1110) und 1296 dem Zisterzienserkloster Ebrach (Diöz. Würzburg), dem er schon 1290 die Neubruchzehnten der ihm inkorporierten Pfarrei Schwabach überließ (Regg. Nr. 1069), die Pfarrkirche Katzwang (Regg. Nr. 1154). In seinem Streit mit Kloster Kastl, dessen einhellig postulierter und von ihm bestätigter Abt Albrecht, ehemals Abt von Plankstetten, von Prior und Mönchen unbekümmert um die von ihm verhängten Kirchenstrafen vertrieben wurde, ruft er (1293/97) die Hilfe König Adolfs an (RI 6,2: B.-Samank Nr. 794; Regg. Nr. 1164, vgl. auch 1163). Dem Deutschen Orden, dem er auch sonst gewogen ist, übereignet er 1294 die *hoffstet*, auf welcher jetzt das Deutsche Haus bei Schweinfurt gebaut wird (Mon. Suinfurten. S. 48 Nr. 30; Regg. Nr. 1113).

Auch als vom Papst bestellter Konservator der Dominikaner nimmt er Aufgaben im Bistum Straßburg wahr (Regg. Nr. 1033–1035, 1039, 1040, 1044–1047) und fördert besonders das Eichstätter Kloster, an dessen Gründung er bereits als Dompropst beteiligt war (Regg. Nr. 919). Den Angehörigen des Augustinerordens gewährt er 1283 Beicht- und Predigerlaubnis in der Diözese (Nürnb. UB Nr. 681).

Zahlreich sind Beauftragungen durch die Päpste. Papst Martin IV. trägt ihm am 30. Juli 1282 den Schutz des Klosters Stams auf (Hilger Nr. 520) und am 1. Dezember 1284 zusammen mit dem Bischof von Konstanz und dem Abt von Salem die Prüfung und gegebenenfalls auch die Bestätigung der Wahl des königlichen Kanzlers Rudolf von Hoheneck zum Erzbischof von Salzburg, welchen Auftrag er Anfang März 1285 an Ort und Stelle ausführt, und dem Bestätigten auch am 10. März die Priester- und am 11. März die Bischofsweihe erteilt (Kaltenbrunner, Actenstücke S. 302–305 Nr. 268; Les Registres de Martin IV S. 254 Nr. 528; Iohannis abb. Victorien. lib. cert. hist., SS. rer. Germ. [36] S. 250, 286, 290; Regg. Nr. 984, 990; auch Österr. Reimchron., MGH Dt. Chron. 5,1 S. 311). Papst Nikolaus IV. beauftragt ihn am 13. Juni 1288, die Ehe Graf Friedrichs von Truhendingen mit der mit ihm im 4. Grade verwandten Agnes, Tochter † Graf Ulrichs von Württemberg, für gültig und die daraus entsprossenen Söhne für legitim zu erklären (Langlois, Les Registres de Nicolas IV 1 S. 30 Nr. 184; Wirtemb. UB 9 S. 216 Nr. 3758; Regg. Nr. 1041), am 27. Juni 1289 mit der Exekution einer Strafsentenz gegen

Herzog Albrecht I. von Österreich und Steiermark (Langlois, *Les Registres* 2 S. 1030 Nr. 7494; Regg. Nr. 1058), am 16. August 1289 mit Untersuchung und Entscheidung einer Klage Erzbischof Rudolfs von Salzburg in einem Patronatsstreit (Hilger Nr. 574), am 23. August 1289 mit Untersuchung und Entscheidung einer weiteren Klage des Erzbischofs gegen Herzog Albrecht von Österreich und Steiermark (Hilger Nr. 575) sowie am 20. Oktober 1296 mit der Entscheidung einer Klagesache der Zisterzienserinnen von Klosterzimmern gegen Ulrich von Truhendingen (Regg. Nr. 1157). – Der päpstliche Kollektor für den Kreuzzugszehnten wird am 13. Januar 1283 angewiesen, auch die Gelder aus dem Bistum Eichstätt, die in Deutschland nicht sicher seien, vertrauenswürdigen italienischen Kaufleuten zu übergeben (Kaltenbrunner, *Actenstücke* S. 284 f. Nr. 250). Als Subkollektor für seine Diözese bezahlt er an Kreuzzugszehnten dem päpstlichen Kollektor am 6. August 1285 eine größere, doch wegen des Währungswirrwars kaum genauer bestimmbare Summe (MB 49 S. 238–240 Nr. 146; Regg. Nr. 992).

Ende März 1284 weiht er die neue Kirche des Klosters Heilsbronn und einen Choraltar (Regg. Nr. 976, 977), am 1. November 1294 den Hochaltar der Klosterkirche Plankstetten und rekonziliert die Kirche (Regg. Nr. 1121). 1290 soll er einen Stilla-Altar in der Peterskirche in Abenberg geweiht haben (Sax, *Bischöfe* 1 S. 147). Vor dem 4. Juni 1290 erteilt er im Auftrag Erzbischof Gerhards II. von Mainz dem Augsburger Elekten Wolfhard die Bischofsweihe (Regg. Nr. 1072).

Er verleiht 1279 einen Ablass zugunsten der baufälligen Friedhofskapelle St. Johannes d. T., ehemals Eichstätter Pfarrkirche (Regg. Nr. 920). Seine weiteren Ablassverleihungen begünstigten wie allgemein üblich Kirchen und Klöster außerhalb seiner Diözese: 1279 für das Zisterzienserinnenkloster Stadtilm (Regg. Nr. 922), 1281 für die Dominikanerkirche Ulm (Regg. Nr. 934) und für einen Altar in der Klosterkirche Asbach (Geier, *Traditionen* S. 105 Nr. 21), 1284 für die Krypta der Sebalduskirche in Nürnberg (Regg. Nr. 978; Nürnberg, UB Nr. 690) und die Stiftskirche Ranshofen (*Dedicat. Ranshofen.*, SS 15 S. 1108), 1285 für St. Peter und die benachbarte Katharinenkapelle in München (Regg. Nr. 988, 989) und für die Klosterkirchen Raitenhaslach (Krausen, *Urkunden Raitenhaslach* S. 325 Nr. 401) und Salem (Regg. Nr. 991), 1286 für das Spital in Dillingen (Regg. Nr. 996), 1286 für das Kloster Mödingen (Regg. Nr. 1001), auf dem Nationalkonzil im März 1287 in Würzburg zusammen mit anderen Bischöfen:<sup>1)</sup> für das durch Brand zerstörte Zisterzien-

<sup>1)</sup> Nachzutragen: Paul KEHR, UB des Hochstifts Merseburg 1. 1899 S. 405 Nr. 503 und ZUMKELLER, *Urkunden und Regesten* 1 S. 65 Nr. 34. Vgl. Léon KERN, *A propos des lettres d'indulgence collectives concédées au concile de Wurzburg de 1287* (SchweizBeitrrAllgG 13. 1955 S. 111–129).

serinnenkloster Mariaburghausen, für einen neu erbauten Altar im Dom zu Chur, für das Frauenkloster Niedermünster in Regensburg, für das Peterskloster in Erfurt, für das Neue Spital in Rothenburg o. T., für die Stiftskirche in Innichen/San Candido, für das Zisterzienserinnenkloster Magdenau b. St. Gallen, für den Neubau des Domes in Meissen, für eine Kapelle in Ilanz (Diöz. Chur), für die abgebrannte Stiftskirche Mariengreden in Köln, für die Klosterkirche Waldsassen mit der zugehörigen Kapelle in Waldershof, für das durch Brand zerstörte Kloster Fulda, für das durch Brand beschädigte Kloster St. Stephan in Würzburg, für die Pfarrkirche Röttingen, für das Zisterzienserinnenkloster Heiligenthal, für die Erweiterung der (Pfarr-)Kirche der Johanniter in Mergentheim und das neu gegründete Kloster Marksussern b. Ebeleben (Regg. Nr. 1009–1016, 1018–1026),<sup>1)</sup> im Juni 1287 in Naumburg für das Franziskanerkloster in Meissen und das Frauenkloster Mariental in Sorzig b. Mügeln (Schieckel, Regesten 1 Nr. 1432, 1435), ferner 1289 für das Augustinerkloster in Grimma (Nürnb. UB Nr. 779; Schieckel, Regesten 1 Nr. 1558), auf der Mainzer Provinzialsynode in Aschaffenburg Mitte September 1292 zusammen mit anderen Bischöfen für die Pfarrkirche St. Christoph in Mainz, vor 1296 dem Eichstätter Heilig-Geist-Spital (Regg. Nr. 1143) und zu unbekannter Zeit dem Franziskanerkloster in Hof (Regg. Nr. 1171), dem Deutschen Haus in Nürnberg, den Heilig-Geist-Spitälern in Ulm, Nürnberg und Kaufbeuren (Regg. Nr. 1177–1179).

Beurteilungen. Sein Nachfolger Konrad II. von Pfeffenhausen lässt als erster Bischof seinen Vorgänger im Pontifikale Gundekarianum nicht mehr nur durch einen kurzen Vers charakterisieren, sondern mit einer ausführlichen Vita, welche ein neues Selbstverständnis der Eichstätter Kirche andeutet (Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 139); darin wird die erfolgreiche Verwaltung auch der Temporalien besonders hervorgehoben: ... *staturam utique solempnem, personam vero sic elegantem habuit et decentem ut modis omnium existeret graciosus. Mores etiam ac gestus sui ornati adeo et ordinati fuerunt, ut intuentibus in ammiracionem cederent et quandam moralitatis regulam exhiberent. Qui cum esset sciencie competentis, sed maioris industrie naturalis, iustus quidem fuit in opere, verax in sermone, constans in mente, devotus in oracione, modestus in verbis, morosus in factis, castus in corpore, sincerus in corde. Fuit etiam reverendus ille pater in dispensacione providus, in conversacione maturus, liberalis, hilaris, hospitalis, affabilis, tractabilis, tutor pudicicie et incontinenencie persecutor, humilitatem servans in prosperis et pacienciam in adversis. Per has igitur et alias quas habuit virtutes, dum a deo diligeretur et hominibus, per eccle-*

---

<sup>1)</sup> An den Ablassverleihungen zugunsten des Eichstätter Domes und der Pfarrkirche Katzwang (Diöz. Eichstätt) am 20. bzw. 29. März (Regg. Nr. 1017, 1027) ist er selbst nicht beteiligt.



*siam et dyocesim suam ecclesiasticum ampliavit honorem ac vitam et conversacionem subditorum in melius reformavit. Preterea gloriosus ille pontifex non solum in spiritualibus, sed etiam in temporalibus commissam sibi ecclesiam salubriter gubernavit. Nam pro tempore regiminis sui quo profuit, officium cantorie in ecclesia katedrali de novo instituit, competentes eidem possessiones et redditus annectendo. Officium vero decanie, ad quod propter paucitatem reddituum persona de gremio ecclesie difficulter haberi poterat, quoad facultates et proventus annuos competenti subsidio relevavit. ...* (MGH SS 25 S. 591). Auch wenn von dieser Charakteristik Rhetorisches und Formelhaftes abzuziehen ist, so bleibt doch „der Eindruck einer wirklich hoheitsvollen und bedeutenden Persönlichkeit“ (Heidingsfelder, Regg. Nr. 917). Weinfurter (Von der Bistumsreform S. 154–161) zählt Reinboto „zu den großen Gestalten der Eichstätter Kirchenfürsten. Mit ... wirksamer Zielstrebigkeit hat er daraufhin gearbeitet, die innere Konsolidierung seiner Kirche zu erreichen. Er hat von Anfang an erkannt, dass der weitere Erfolg der Eichstätter Bemühungen davon abhing, inwieweit die innere Ordnung der Kirche ausgestaltet werden konnte“.

Tod: 27. August 1297 wohl in Eichstätt. – Jahr und Tag (*VI. kal. sept.*): Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag (SS 7 S. 252); Vitae Pontificum: ... *anno sui pontificatus decimo octavo devotus ad dominum de hac luce migravit sexto kal. septembris. Cuius anima et memoria veneranda in pace perpetua feliciter requiescat* (SS 25 S. 591); Chron. des Heinrich Taube (SS. rer. Germ. NS 1 S. 3); abweichend 28. August: Anniversar des Willibaldschorstiftes (Regg. Nr. 1182). – Bestattet im Willibaldschor des Domes (Grabplatte nicht erhalten). – Sein Name (*Rapoto ep. Eysteten.*) erscheint auch im Verbrüderungsbuch von St. Rupert (Dom) in Salzburg (MGH Necr. 2 S. 86).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 8,3 × 5,3 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. das offene Evang.-Buch, in der L. den einwärts gekehrten Stab; Umschrift: + REINBOTO DEI GR(ati)A EYSTETENSIS ECCL(esi)E EP(iscopu)C; stets angehängt: 1284 (Nürnberg, Rstdt. Nbg. Urk. 94), 1291 (ebd., Eichstätt Domkapitel Urk. 40), 1294 (ebd., Spalt Urk. 1; ebd., Eichstätt Hochstift Urk. 81), 1297 (ebd., Ritterorden, Urk. 3022). Beschreibung: Weis S. 83, Abb.: ebd. T. III Nr. 1.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Konrad II. von Pfaffenhausen (1297–1305), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 21; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 48 und Anton Chroust (Hg.), Monumenta Palaeographica, Ser. I, Bd. 3. 1906 T. 8 (beide schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 21 (farbig).

## KONRAD II. von PFEFFENHAUSEN 1297–1305

Gretser S. 479–481. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 111–114. – Lefflad 3,1 S. 1–36 Nr. 798–906. – Sax, Bischöfe 1 S. 150–189. – Heidingsfelder, Regg. S. 360–404 Nr. 1183–1315.

Gesta episcoporum Eichstettensium continuata, MGH SS 25 S. 591 f.

Sax Julius v., Conrad II. von Pfeffenhausen, der 37. Bischof von Eichstätt 1297–1305, und der letzte Graf von Hirschberg (VerhHistVNdbay 23. 1884 S. 11–40).

Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 137–184.

Gatz 1198–1448 S. 165–167 (Helmut Flachenecker).

Abstammung, Vorgeschichte, Wahl und Weihe. Aus dem edelfreien Geschlecht von Pfeffenhausen (Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag, SS 7 S. 252), gesessen auf der gleichnamigen Burg bei Rottenburg (Ndb.). Vater: Ulrich; Mutter: (N.N.) geb. von Rotteneck, Schwester des Vaters des Regensburger Bischofs Heinrich II. (1277–1296), mit welchem das Geschlecht der Grafen von Rotteneck ausstarb. Konrad ist seit 1280 als Eichstätter Domherr bezeugt, zeitweilig auch als Notar in der Kanzlei Herzog Ludwigs II. des Strengen von Bayern, wodurch er über eine wichtige politische Verbindung verfügte, begegnet von 1288 bis 1293 mehrfach als Domdekan (Regg. Nr. 1186 S. 361 f.), gelegentlich aber auch als Domscholaster (Regg. Nr. 1085; B.-Samanek Nr. 166), seit 1294 wieder als Eichstätter und auch als Regensburger Domherr (Hermann Altah. cont. III., SS 24 S. 56; Regg. Nr. 1186 S. 362). Aus der raschestens, schon am 3. September 1297 durchgeführten Bischofswahl geht er, wie es scheint, einstimmig hervor, wird am 2. November vom Metropoliten bestätigt und am 10. November 1297 in Mainz zum Bischof geweiht (Gesta SS 25 S. 592; Vogt, Regg. I,1 Nr. 500; Regg. Nr. 1183–1185).

In der Reichspolitik. Er nimmt teil an König Albrechts I. glänzendem ersten Hoftag in Nürnberg am 16. November 1298 (Notae Altahen., SS 17 S. 423; Regg. Nr. 1194). Hier kam es zwischen ihm und Bischof Emicho von Worms zu Präzedenzstreitigkeiten um den ersten Platz nach dem Metropoliten. Während dieser mehr dem Wormser Anspruch zuzuneigen schien (*magis declinare videbatur*), verhinderte dies auf Konrads Anrufen Graf Gebhard VI. von Hirschberg, Vogt der Eichstätter Kirche (Chron. Heinrich Taubes S. 5 f.; Vogt, Regg. I,1 Nr. 556; Regg. Nr. 1195). Er unterstützt den König im Kampf gegen die rheinischen Kurfürsten und ist im Juli 1301 an der Belagerung der mainzischen Stadt Bensheim beteiligt (Regg. Nr. 1229–1231). Den von seinen Vorgängern Engelhard, Hildebrand und Reinboto geführten Titel eines Mainzer Kanzlers führt Konrad nicht weiter.

Territorialangelegenheiten. In zwei weiteren testamentarischen Verfügungen vermacht Graf Gebhard VI. von Hirschberg am 15. März 1296

für den Fall seines kinderlosen Todes nochmals die Burg Hirschberg, sodann Burg Sulzbürg (b. Neumarkt i. d. Opf.) mit allen zugehörigen Gütern und Rechten sowie die Vogteirechte über die Städte Eichstätt und Berching und allen Besitz der bischöflichen Mensa und des Domkapitels, den er von der Eichstätter Kirche zu Lehen trägt, der Eichstätter Kirche (MB 49 S. 342–348 Nr. 223–225; Regg. Nr. 1145–1147; Engelke Nr. 101, 102). Im Vorgriff auf das Hirschberger Erbe kauft er von Gebhard VI. 1302 Burg Sandsee b. Pleinfeld (Regg. Nr. 1251). Unabhängig von der Aussicht auf das Erbe gelangen Bischof Konrad bemerkenswerte Erwerbungen für die er freilich Schulden aufnehmen muss. Zu den größeren gehören im Bereich der mittleren und unteren Altmühl der Kauf der Burg und des Ortes Kipfenberg 1301 von Konrad gen. Struma von Kipfenberg für 400 Pfd. Heller (Regg. Nr. 1232–1235; Engelke Nr. 112–115)<sup>1)</sup> und nach der Jahrhundertwende der Kauf der Burg Gundelsheim und des Waldes Junholz bei Pfofeld von Berthold von Graisbach für 2300 bzw. 400 Pfd. Heller (Regg. Nr. 1242, 1301, 1359). Die Burgen Mörsheim und Nassenfels lässt er neu befestigen (Gesta S. 592). Er regelt am 13. Dezember 1302 den Schutz des Eichstätter Außenbesitzes im Grabfeldgau mit Abt Siegfried von Bildhausen (MB 49 S. 492–494 Nr. 317, 318; Regg. Nr. 1257, 1258; Engelke Nr. 125) und erstreitet – wahrscheinlich Mitte Juli 1303 in Nürnberg nochmals im Gefolge des Königs weilend (Regg. Nr. 1266, 1267) – seine Rechte auf die Vogtei Königshofen i. Gr. (Regg. Nr. 1312). Bei entfernteren Besitzungen bleiben die Erfolge seiner bald aufgegebenen Revindikationspolitik begrenzt (Regg. Nr. 1204, 1205, 1264). So enden auch die Revindikationsversuche in Tirol mit dem Verkauf des Dorfes Pinzagen am 21. Februar 1300 (Regg. Nr. 1206; Steinberger, Der tirolische Besitz S. 14–18). In seinen ersten Regierungsjahren (vor 1301) lässt er ein Salbuch anlegen, das den hochstiftischen Besitz vor dem Anfall des Hirschberger Erbes verzeichnet (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 165; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 162 f.).

Noch vor seinem Tode verkauft der offensichtlich zahlungsunfähige Graf Gebhard VI. dem Bischof am 20. August 1302 seinen gesamten Besitz in den Ämtern Sandsee und Eichstätt – jedoch mit Ausnahme des Landgerichtes (*excepto solo et nudo iudicio provinciali*) – für 2400 Pfd. Heller (MB 49 S. 481–485 Nr. 312, S. 488 f. Nr. 314, S. 491 Nr. 316, S. 495 Nr. 320; Regg. Nr. 1251, 1252, 1255, 1259; Engelke Nr. 122–124) und verpfändet ihm am 27. Januar 1303 Güter zu Pfofeld mitsamt dem Wald und dem Walchersberg (MB 49 S. 495 Nr. 321; Regg. Nr. 1261). Seine testamentarischen Vermächtnisse für die Eich-

<sup>1)</sup> Zum Zusammenhang auch: Franz TAESCHNER, Geschichte der Burg Kipfenberg, 21966.

stätter Kirche präzisiert Graf Gebhard am 8. September 1304, indem er die Schenkung seiner Burg Hirschberg wiederholt und die Städte und Dörfer Beilngries, Kottlingwörth, Grögling, Zell (bei Riedenburg), Kirchbuch, Denkendorf, Stammham, Pfraundorf, Oening, Burg Rauhenwörth mit dem Wildbann in den zugehörigen Wäldern einzeln aufzählt und die Verpflichtung zur Übernahme der Schulden des Grafen bei Christen und Juden wiederholt (MB 49 S. 527 Nr. 344; Regg. Nr. 1288, 1289; Engelke Nr. 135, 135\*). Im Pontifikale Gundekars ist der Anfall des Hirschberger Erbes nach Gebhards VI. Tod († 4. März 1305<sup>1)</sup>), des entscheidenden und fortwirkenden Ereignisses seiner Regierungszeit, „von einem gleichzeitigen Miniaturisten dem Bilde Konrads das Bild Gebhards gegenübergestellt ..., Gebhard seine Burg Hirschberg, die er in den Händen trägt, dem Bischof darbringend, der sie in würdevoller Geste entgegennimmt.“ Ein Vers beim Bilde Gebhards deutet dessen Sinn: *Montem cervorum clarum castrumque decorum / Et res Chūnrado Gebhardus ego tibi trado, / Que Willibaldi vice suscipias patris almi / Eternam requiem michi quod petat atque salutem* (Abb.: Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 21<sup>v</sup>-22). „Um dieses Erbes willen hat man in Eichstätt dem Grafen alle seine Bedrückungen der Eichstätter Kirche“ (Regg. Nr. 1210–1213) „vergessen und der Notar Thomas feiert ihn in einem anderen Vers geradezu als *adiutor fortis quoque tutor* des Bischofs“ (Heidingsfelder, Regg. Nr. 1186 S. 363).

Die verwickelten Besitzverhältnisse Graf Gebhards, der Allode neben Reichs- und eichstättischen Kirchenlehen innehatte, erforderten die ganze „Umsicht und Tatkraft Konrads und seiner nächsten Nachfolger Johann und Philipp, um gegenüber den Ansprüchen der Herzöge von Bayern, denen die Grafschaft mit dem Landgericht heimfiel, die aber auch ein Erbrecht als Blutsverwandte geltend machten“ (Regg. Nr. 1346), der Grafen von Oettingen als der nächsten Verwandten von Graf Gebhards Witwe Sophie (Regg. Nr. 1421, 1434) „und des Reichslandvogtes zu Nürnberg“ (Regg. Nr. 1371), „die aus Lehensheimfall und Testament fließenden Rechte der Eichstätter Kirche zu behaupten“ suchten. „Den Eichstätter Bischöfen war außer zahlreichen Leuten und Gütern nur die Niedergerichtsbarkeit ... zugefallen, aber diese in einer grossen Zahl von Dörfern eines zusammenhängenden Gebietes, so daß jetzt nach dem Erlöschen der Vogtei vor allem über Eichstätt und Berching die Grundlage für die Ausbildung eines geschlossenen eichstättischen Territoriums gegeben war“ (Heidingsfelder, Regg. Nr. 1186 S. 363).

---

<sup>1)</sup> Zu dem nicht ganz unumstrittenen Todesdatum s. Harry BRESSLAU in seiner Edition der Chronik Heinrichs Taube von Selbach, MGH SS. rer. Germ. NS 1 S. 6 Anm. 4. Graf Gebhard wurde bestattet in der Kirche des Augustinerchorherrenstiftes Rebdorf bei Eichstätt (MADER, KD Stadt Eichstätt S. 432).

Da Bischof Konrad nach dem Tod Graf Gebhards VI. von Hirschberg auch dessen Schulden zu übernehmen hat, verkauft er, um sie abzutragen, um Besitzansprüche zu beseitigen und Eingriffe zu verhindern, noch im März 1305 die am Südrand des Spessarts im Maintal gelegenen Dörfer Hasloch, Hasselberg, Röttbach, Wiebelbach, Ober- und Unterwittbach und das Patronatsrecht über die Kirche in Eichel (Diöz. Würzburg) an Gottfried von Schlüsselberg, ferner Höfe in Pfünz und Attenzell, die Brunnmühle zu Grösdorf und einen Hof in Eitensheim an Mag. Ulrich, Propst zu Spalt (Regg. Nr. 1298, 1299). Um die Mittel für die vielen zur Burg Sandsee gehörigen, doch in den Kauf nicht einbezogenen, an verschiedene Personen verpfändeten Besitzungen zu gewinnen, verpfändet er seinerseits am 11. Juni 1304 den Eichstätter Besitz in Erlbach bei Oettingen dem Ritter Konrad Spaetto von Turneck und dessen Oheim, dem Eichstätter Domherrn Marquard von Hagel, für 590 Pfd. Heller (Regg. Nr. 1283, 1284) und verkauft dem Domkapitel den Hof Oberemmendorf für 300 Pfd. Heller (Regg. Nr. 1302). Doch sucht er den näher gelegenen Besitz zu verdichten und durch den Ausbau von Befestigungen zu sichern. Sein Notar Thomas, der Zeitzeuge war, notiert u. a. (*Gesta episcoporum Eichstetten. cont.*, SS 25 S. 591 f.): die Abtragung der von seinem Vorgänger übernommenen Schulden für die 1296 gekaufte Stadt mit Burg Abenberg, die Auslösung von (Groß-, Klein-)Habersdorf, die neue Ummauerung der Stadt Abenberg, den Neuerwerb von Kipfenberg, den Erwerb von Burg Gundelsheim, die er aber zur Tilgung der Schulden Graf Gebhards von Hirschberg später wieder veräußert (Regg. Nr. 1242), die Ummauerung von Arberg (Regg. Nr. 1185a S. 364), wo er sich von den Grafen von Oettingen bedroht sah, den Kauf des Dörfchens Gotzendorf (Regg. Nr. 1291); das Dorf Mörnshiem lässt er ummauern,<sup>1)</sup> in der Burg Nassenfels errichtet er einen Turm und ein neues Gebäude und lässt die Burgmauer erhöhen,<sup>2)</sup> kauft den Burgstall *Wasen*<sup>3)</sup> mit einigen Wiesen und erwirbt die Burg Sandsee (b. Pleinfeld) von Graf Gebhard VI. von Hirschberg (Regg. Nr. 1296). Für Käufe und Befestigungen insgesamt gab er mehr als 11 583 Pfd. Heller aus.

Die im Sommer 1298 vom würzburgischen Röttingen ausgehenden Judenverfolgungen greifen auch auf das Bistum Eichstätt über; in Berching, Neumarkt, Weißenburg, Eichstätt, Hohentrüdingen, Gunzenhausen, Heideck

<sup>1)</sup> Carl August BÖHAIMB, *Geschichte und Beschreibung des Marktes Mörnshiem* (*JberHistVMittelFrank* 31. 1863 S. 21–38).

<sup>2)</sup> Otto RIEDER, *Versuch einer Geschichte von Nassenfels* (*KollektBINeuburg* 48. 1884 S. 1–150, hier S. 38–44).

<sup>3)</sup> Von STEINBERGER, *Topographisches* S. 170, beim heutigen Wasenhof (Gemeinde Petershausen) vermutet.

und Greding, wo bei dieser Gelegenheit Juden erstmals genannt werden, kommt es zu teilweise blutigen Pogromen (Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, hg. von Sigmund Saalfeld. 1898 S. 183 f. 200, 234 f., 271, 274; Regg. Nr. 1192; Nürnb. UB Nr. 945).

Kirchliche Angelegenheiten. Er regelt im Jahre 1300 die Residenzpflicht von mehrfach befründeten Eichstätter Domherren (MB 39 S. 389 Nr. 252; Regg. Nr. 1224). Dem Domkapitel inkorporiert er 1301 im Rahmen eines Ausgleichs die Pfarrkirche Megesheim (b. Oettingen) (MB 49, S. 462 f., 466 f. Nr. 299, 301; Regg. Nr. 1236, 1238; Engelke Nr. 116), vermacht ihm 1305 letztwillig zwei Höfe in Hagsbronn bei Spalt, das dafür seinen Jahrtag mit Messe und Vigil zu begehen hat, inkorporiert ihm die Pfarrei Kirchanhausen (Regg. Nr. 1303, 1305). Der in ihren Erträgen kaum noch ausreichenden bischöflichen Mensa inkorporiert er 1298 die Pfarrkirche Allersberg (Regg. Nr. 1187) und 1304 die Pfarrkirche Pleinfeld, über die er das Patronatsrecht innehat (Regg. Nr. 1290). Er schenkt dem Domkapitel einen Bischofsstab und eine Mitra unter Vorbehalt des Nutzungsrechtes und mit der Auflage, dass sie niemals verkauft werden dürften, und richtet am Gründonnerstag eine Präsenzstiftung ein (Gesta S. 592; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 163 f.). Wohl zu Beginn seiner Regierungszeit hält er eine Diözesansynode ab (Regg. Nr. 1306), deren Statuten indes verloren sind. Papst Bonifaz VIII. beauftragt ihn nach dem Sturm auf die Würzburger Stadthöfe der Zisterzienserklöster Ebrach, Heilsbronn, Bronnbach, Langheim und Schöntal sowie des Zisterzienserinnenklosters Himmelspforten 1296/97 (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 33) mit der Untersuchung der Plünderungen und der Bestrafung der Schuldigen (Ann. Halesbrunn. maiores, SS 24 S. 45; Regg. Nr. 1198), am 16. April 1302 mit der Absolution von Abt und Konvent des Klosters Ellwangen (Regg. Nr. 1248; präzisiert: Goetz, Cod. dipl. Ebracen. 1,2 Nr. 524–530, 532) und mit einer weiteren Absolutionssache (Regg. Nr. 1272; präzisiert: Goetz, Cod. dipl. Ebracen. 1,2 Nr. 545). In der Fastenzeit 1298, bald nach seinem Amtsantritt, visitiert er das Kloster Heidenheim, dessen Brüdern er *pro consolatione* einige Einkünfte zuweist (Regg. Nr. 1190). Für das von ihm aus Abenberg nach Spalt zurückverlegte Neue Stift modifiziert er am 19. August 1300 die Statuten (Mon. Zoll. 2 S. 269 Nr. 438; Regg. Nr. 1219) und uniert am 11. März 1304 die Pfarrkirche Raitenbuch b. Berching mit der Klosterpfarrkirche Plankstetten (Regg. Nr. 1278).

Ablässe erteilt er 1298 zugunsten des von ihm auch auf andere Weise begünstigten Klosters St. Walburg in Eichstätt, wo aus den Gliedern dieser Heiligen täglich eine heilbringende Flüssigkeit (*salutaris liquor*) ausfließt (Regg. Nr. 1193, 1273), ca. 1299 der Stiftskirche Busdorf in Paderborn (Regg. Nr. 1201), 1301 zugunsten der Pfarrkirche Katzwang und des Heilig-Geist-

Spitals in Kaufbeuren (Regg. Nr. 1227, 1228), 1303 zugunsten der Marienkirche in Eisenach (Regg. Nr. 1265).

Beurteilungen. Notar Thomas, der seine Vita im Pontifikale Gundekarianum verfasste: *Multa bona sui regiminis tempore fecit pro ecclesia*, folgt Aufzählung der Einzelheiten (SS 25 S. 591 f. und oben S. 127). – Cont. Ratisbonen. chron. Hermanni Altahen.: *vir multae industriae et sagacitatis* (SS 17 S. 480). Von Bischof Konrads Ansehen zeugt seine Tätigkeit als Vermittler und Schiedsrichter (Regg. Nr. 1188, 1209). Neuere Beurteilungen heben seine herausragende Bedeutung für den Aufbau des Eichstätter Territoriums hervor (Heidingsfelder, Regg. Nr. 1186 S. 362–365; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 162–165).

Tod: 17. Mai 1305 im Kloster Heilsbronn. – Jahr und Tag (*XVII. kal. iun.*): Pontifikale Gundekarianum, Nachtr. (SS 7 S. 252). Jahr: Ann. Halesbr. maiores (SS 24 S. 47). Tag: Mitteilung des Eichstätter Domkapitels an das Mainzer Metropolitankapitel (Regg. Nr. 1315). – Bestattet im Eichstätter Dom; Epitaph im nördlichen Seitenschiff (Regg. Nr. 1344; Mader, KD Stadt Eichstätt S. 96 f. Nr. 3 mit Fig. 62; Abb. auch bei Theodor Neuhofer/Andreas Bauch, Eichstätt. <sup>5</sup>1984 S. 22).

Bischofssiegel: 1. spitzoval (ca. 8,3 × 5,6 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. das offene Evang.-Buch, in der L. den einwärts gekehrten Stab; Umschrift: + CHONRADVS DEI GR(ati)A EISTETEŒSIS ECCL(esi)E EP(iscopu)C; 1300 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 102, 110), beide beschädigt, (Bamberg, Brandenburg-Bayreuth Urk. 90/1), 1303 (Nürnberg, Eichstätt Kl. St. Walburg Urk. 40 mit Rücksigel: rund, Durchmesser 3 cm, Brustbild St. Willibalds, in der L. den einwärts gekehrten Stab, die R. segnend erhoben, Umschrift: + SAŒCTVS WILLIBALDVS), 1304 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 133).

2. spitzoval (ca. 7,5 × 5,2 cm), Siegelbild wie 1; Umschrift: CHONRADVS DEI GR(ati)A EP(iscopu)S ECC]L(esi)E EYSTETEŒSIS; 1302 (Nürnberg, Eichstätt Domkapitel Urk. 61), rot gefärbt, beschädigt.

Bildnisse: Grabdenkmal (s. oben); Miniatur, vielleicht in Auftrag gegeben von Bischof Johann I. von Zürich (1305–1306), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 21'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 52 (schwarz-weiß); Mader, KD Stadt Eichstätt S. 630 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 21' (farbig).

JOHANN I. von ZÜRICH  
1305–1306 († 1328)

Gretser S. 481–483. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 114–119. – Lefflad 3,2 S. 72–86 Nr. 907–911. – Sax, Bischöfe 1 S. 189–197. – Heidingsfelder, Regg. S. 405–422 Nr. 1316–1353.

Gesta episcoporum Eichstettensium continuata, MGH SS 25 S. 592 f.

Wiegand W(ilhelm): ADB 14. 1881 S. 418 f.

Rosenkränzer Nikolaus, Bischof Johann I. von Straßburg genannt von Dürbheim. Phil. Diss. Straßburg 1881.

Bernoulli Johannes, Propst Johann von Zürich, König Albrechts I. Kanzler (JbSchweizG 42. 1917 S. 281–334).

Hessel Alfred, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter König Albrecht I. von Habsburg. 1931.

Fuchs Joseph: NDB 10. 1974 S. 537.

Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 137–184.

Krissl Michaela: LMA 5. 1991 Sp. 521.

Rapp Francis: DHGE 26. 1997 S. 1486 f.

Gatz 1198–1448 S. 757 f. (Helmut Flachenecker / Francis Rapp).

Herkunft und Vorgeschichte. Wohl in der Zürcher Gegend (Notae hist. Argentin., SS. rer. Germ. NS 4 S. 552: *pauper scolaris de confinio Thuregi*), kaum in Dürbheim in Schwaben (Fritsche Closener's Chronik, ChronDtStädte 8 S. 91 f.: *us Swoben von Dirbheim*; vgl. Bernoulli S. 284 f.) als Sohn eines Priesters und einer Ledigen (*de presbytero genitus et soluta*) geboren, wird er am 20. Mai 1300, als er Subdiakon und Domherr in Konstanz ist, von Papst Bonifaz VIII. vom *defectus natalium* dispensiert, ebenso von der Kumulation auch solcher Pfründen, welche mit Seelsorge verbunden sind; er war damals Pfarrer der habsburgischen Patronatspfarreien Gebensdorf (b. Baden/Schweiz) und Diessenhofen (b. Schaffhausen), Domherr in Konstanz, Kanoniker in St. Peter in Straßburg und im Großmünster in Zürich, wo er 1301 Propst wird; dazu besaß er eine nicht mit Seelsorge verbundene Kapelle in Gelnhausen (Georges Digard, Les registres de Boniface VIII 2 Nr. 3585, 3605; Regg. Nr. 1316, 1322, 1323). Seine uneheliche Geburt war allgemein bekannt (Mathias von Neuenburg, Chron., SS. rer. Germ. NS 4 S. 64; Closener S. 91). Es wird, wohl mit Recht, angenommen, dass er den Magistergrad, mit welchem er später oft bezeichnet wird, in Bologna erworben hat, da er wohl mit dem dort 1290 immatrikulierten *d. Johannes de Gibisdorfe* identisch ist.<sup>1)</sup> Bereits unter dem königlichen Kanzler Eberhard vom Stein wird er Protonotar in der königlichen Kanzlei (erstmalig am 18. Oktober 1298 genannt: Regg. Nr. 1317) und mit wichtigen Angelegenheiten betraut. Ende 1299 begleitet er König Albrecht I.

<sup>1)</sup> Gustav C. KNOD, Deutsche Studenten in Bologna. 1899 S. 158 Nr. 1134 (im Register S. 723 mit dem Vorschlag, *Gibisdorfe* als Giersdorf in Niederbayern zu bestimmen).



zu seinen Verhandlungen mit König Philipp IV. von Frankreich in Quatrevaux (b. Toul) (Regg. Nr. 1320).<sup>1)</sup> Im Februar/April 1300 wirkt er an der päpstlichen Kurie vergeblich um die Anerkennung Albrechts I. durch Bonifaz VIII. (Regg. Nr. 1321; Hessel, Jbb. S. 115), ist ein Jahr später in der gleichen Angelegenheit nochmals in Anagni, zieht sich hier aber die Ungnade des Papstes zu (Regg. Nr. 1325, 1326; Hessel, Jbb. S. 117 f.). Wiederum ein Jahr später hat er König Albrecht vom Vorwurf der Empörung gegen König Adolf zu rechtfertigen versucht und dem Papst politische Angebote überbringen lassen (Regg. Nr. 1328; Hessel, Jbb. S. 120 f.). Nach kurzer Vizekanzlerschaft seit 11. Januar 1303 als königlicher Kanzler bezeugt (Regg. Nr. 1331; Hessel, Jbb. S. 203 f.), führt er die Gesandtschaft an, welche am 30. April 1303 die Einigung zwischen König Albrecht und Papst Bonifaz VIII. in Rom in einem Konsistorium bekräftigt (Regg. Nr. 1335; Hessel, Jbb. S. 124–126). Am Tage darauf nimmt der Papst ihn wieder in Gnaden auf, setzt ihn in seine Benefizien, Indulgenzen und Dispensen wieder ein (Regg. Nr. 1336) und gewährt ihm am 16. November 1303 eine weitgehende Befreiung von seinen Residenzpflichten (Regg. Nr. 1338). Das Kanzleramt behält er auch als Bischof, zunächst von Eichstätt, dann von Straßburg, bei, ohne sich noch an den eigentlichen Kanzleigeschäften zu beteiligen (Bresslau, Handbuch 1 S. 521, 537; 2 S. 283 Anm. 4). Inzwischen, nachweislich seit 1301, war Johann auch Propst des Großmünsters in Zürich geworden (UB Zürich 7 S. 199 Nr. 2609, S. 207 Nr. 2619), verzichtet allerdings am 30. März 1303 wegen starker Inanspruchnahme durch Reichsgeschäfte (*variis et diversis sacri imperii negociis*) auf die Propstei (ebd. S. 303 Nr. 2702).

Stimmt man Manfred Krebs und Joseph Fuchs zu, würde seine steile Karriere in der königlichen Kanzlei sich nicht nur aus seiner zweifellos hohen staatsmännischen Begabung, sondern auch daraus erklären, dass er der Sohn eines von den Habsburgern begünstigten Vaters war, höchstwahrscheinlich des Johann von Wildegg, Propstes in Zürich, königlichen Kapellans und Gesandten, Konstanzer Domherrn und Pfarrers von Würenlos im Aargau, der einem habsburgischen Ministerialengeschlecht entstammte.<sup>2)</sup>

Wahl und Weihe. Bereits am 19. Mai 1305, zwei Tage nach Bischof Konrads II. Tod, wählt das Eichstätter Domkapitel, wohl um die Wahl zu beschleunigen, *in forma compromissi* den Magister Johann, Diakon, königlichen Hofkanzler und Propst des Zürcher Großmünsters, der vorher nicht dem Eichstätter Domkapitel angehört hatte, zum Bischof. Ausschlaggebend waren dessen bedeutender Einfluss auf den König und die dringenden Bedürfnisse der Eichstätter Kirche, insofern auf das ihr zugefallene Erbe der Grafen von

<sup>1)</sup> Zur Sache: HESSEL, S. 82–86, 115.

<sup>2)</sup> Manfred KREBS in seiner Besprechung des 6. Bandes des Thurgauischen Urkundenbuches (ZGORh 99. 1951 S. 345 f.).

Hirschberg von mehreren Seiten, insbesondere von den bayerischen Herzögen, Ansprüche erhoben wurden (Regg. Nr. 1316 S. 408; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 165–169). Johann nimmt die Wahl, über die das Domkapitel ihn unverzüglich benachrichtigt und das Mainzer Domkapitel (Sedisvakanz) um Bestätigung bittet (Vogt, Regg. I,1 Nr. 875; Regg. Nr. 1344), während er am 22. Juni 1305 im Gefolge des Königs in Heilbronn weilt, auf dessen Drängen hin an (MB 49 S. 522 Nr. 359; Regg. Nr. 1343).<sup>1)</sup> Die Bischofsweihe hat er wahrscheinlich erst an der päpstlichen Kurie in Lyon empfangen (Regg. Nr. 1316 S. 408f.), als er dort im Januar/Februar 1306 gemeinsam mit Abt Philipp von Pairis, der sein Nachfolger werden sollte, mit Papst Clemens V. über die Kaiserkrönung Albrechts I. verhandelt (Regg. Nr. 1348, 1350).

Territorialangelegenheiten. Gemäß dem Gaimersheimer Spruch vom 19. Oktober 1305 fällt, wohl nicht zuletzt dank Johanns diplomatischem Geschick und dem Interesse König Albrechts I., der bedeutendere Teil des Hirschberger Erbes mit der namengebenden Burg an Eichstätt, der kleinere mit dem an Bedeutung bald verlierenden Landgericht Hirschberg – unklar auf Grund welchen Titels – und der Vogtei Dollnstein an Bayern-München, während Bayern-Landshut leer ausgeht (Regg. Nr. 1345, 1346; Engelke Nr. 137, 138; Hirschmann, Eichstätt S. 24–26; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 167–169).

Translation nach Straßburg. Während er Anfang 1306 als Gesandter König Albrechts I. in Lyon mit Papst Clemens V. wohl in erster Linie über die Kaiserkrönung verhandelt (Regg. Nr. 1350; Hessel, Jbb. Albrechts I S. 231), wird er, wohl mit Einverständnis des Königs, von Clemens V. am 18. Februar 1306 nach Straßburg transferiert, wo nach dem Tode Bischof Friedrichs I. († 28. Dezember 1305<sup>2)</sup>) keine Einigung über dessen Nachfolge erzielt werden konnte (Regestum Clementis Papae V 1. 1885 Nr. 340; Kaltenbrunner, Actenstücke S. 570–572 Nr. 661; Iohannis abb. Victorien. Lib. cert. hist., SS. rer. Germ. S. 376; Ann. Halesbrunn. maiores, SS 24 S. 47; Matthias von Neuenburg, Chron., SS. rer. Germ. NS 4 S. 64f.; Fritsche Closener's Chron., ChronDtStädte 8 S. 91; Chron. des Jacob Twinger von Königshofen, ebd. 9 S. 666f.; Regg. Nr. 1351, 1352). In Eichstätt machte Johanns Translation betroffen: Den lobwürdigen Bischof Johann habe ihnen der Papst geraubt (*Hoc digno laude spoliat nos Papa Iohanne*), setzte der Notar Thomas über Johanns

<sup>1)</sup> Die Urkunde, mit welcher König Albrecht I. ihm angeblich am 28. April 1305 in Schweinfurt die Temporalien und den Blutbann verleiht (MGH Const. 4,1 S. 177 Nr. 206), ist bereits von FÜSSLEIN (S. 618–627) als Fälschung, vermutlich aus der Zeit Bischof Heinrichs V. (1329–1344), erwiesen worden (Regg. Nr. 1342).

<sup>2)</sup> Alfred HESSEL / Manfred KREBS (Hgg.), Regesten der Bischöfe von Straßburg 2. 1928 Nr. 2627.

kurze Lebensbeschreibung in der Fortsetzung des Pontifikale Gundekarianum (Gesta S. 592).

Über seine Tätigkeit als Bischof von Straßburg s. besonders Rosenkränzer sowie Jürg Schmutz, Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten in Bologna 1265–1425, 2 (VeröffGesUnivWissenschG 2,2) 2000. S. 612 Nr. 2323.

Beurteilungen. Papst Clemens V. nennt ihn *scientia litterali peditum, virum quoque vite laudabilis, conversationis eximie, morum honestate decorum, discretionis et consilii maturitate conspicuum* (Regg. Nr. 1352). Obwohl seine Wirksamkeit in Eichstätt nur kurz war, gedachte man seiner hier dankbar. Gesta episcoporum Eichsteten. cont.: *magnus clericus in canonico iure*; Vers ebd.: *Hoc digno laude spoliat nos papa Johanne* (SS 25 S. 592). Die Urteile über ihn aus seinem späteren Straßburger Umfeld können auch auf sein Wirken in Eichstätt übertragen werden (Regg. Nr. 1316 S. 409); Mathias von Neuenburg: ... *quem rex tamquam suum manutenuit ... Hic Iohannes in structuris et empcionibus benefecit ecclesie et postea filiis regis, preterquam in fine, adhesit* (SS. rer. Germ. NS 4 S. 65). Notae historicae Argentinens.: *Hic ... sapienter presuit, omnes gwerras sedavit etiam cum dampno suo aliquando dare modicum ultra ad sedandum bella, quam expendere multa bellantibus resistendo ... et reliquit episcopatum [Strassburg] plenum omnibus bonis* (ebd. S. 552).

Tod: 6. November 1328. – Jahr und Tag (*VIII id. nov.*): Grabinschrift; abweichend zum 2. November (*IV. non. nov.*): Nekrolog des Klosters Seligenthal (Landshut) (MGH. Necr. 4 S. 505); zum 14. Dezember: Präsenzbuch des Eichstätter Domkapitels (Regg. Nr. 1353). – Zunächst in der Kapelle des von ihm errichteten Spitals zu Molsheim i. E. bestattet: Notae historicae Argentinens.: ... *sepultus est in hospitali in Mollesheim, quod ipse construxit* (SS. rer. Germ. NS 4 S. 552); später wurde sein Grabdenkmal in die dortige Jesuitenkirche übertragen (Abb.: Le Patrimoine des Communes du Bas-Rhin 1. 1999 S. 731), die Grabinschrift ist von Jakob Wimpheling († 1528) überliefert (Regg. Nr. 1353).

Ein Siegel von ihm als Bischof von Eichstätt ist nicht nachweisbar.

Bildnisse: Grabdenkmal (s. oben); Miniatur, vielleicht von Bischof Philipp von Rathsamhausen (1306–1322) in Auftrag gegeben, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 22'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 56 (schwarz-weiß); Mader, KD Stadt Eichstätt S. 630 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 22' (farbig).

PHILIPP von RATHSAMHAUSEN  
1306–1322

- Gretser S. 483f. – Crammer S. 194–197. – Straus S. 355–358. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 119–130. – Sax, Bischöfe 1 S. 197–218. – Heidingsfelder, Regg. S. 423–522 Nr. 1354–1683.
- Gesta episcoporum Eistetensium continuata, MGH SS 25 S. 593.
- Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach S. 123f.
- Grabmann Martin, Der Eichstätter Bischof Philipp von Rathsamhausen O. Cist. als Gelehrter und Schriftsteller (Augsburger Postzeitung. Beilage Jg. 1904 Nr. 40–42).
- Pfleger Lucian, Philipp von Rathsamhausen, Abt von Pairis, ein Prediger des 14. Jahrhunderts (CistercChron 26. 1914 S. 144–147).
- Lechner Joseph, Die spätmittelalterliche Handschriftengeschichte der Benediktinerinnenabtei St. Walburg/Eichstätt (EichstättStud 2) 1937.
- Geibig Johannes, Cistercienser auf dem Bischofsstuhl in Eichstätt: Philipp von Rathsamhausen (1306–1322), Friedrich von Leuchtenberg (1328–1329) (CistercChron 51. 1939 S. 143–148).
- Bauch Andreas, Das theologisch-asketische Schrifttum des Eichstätter Bischofs Philipp von Rathsamhausen (EichstättStud 6) 1948.
- : LThK <sup>28</sup>. 1963 Sp. 454.
- Barth Médard, Philipp von Rathsamhausen, Abt des Klosters Pairis O. Cist. (1301–1306) und Bischof von Eichstätt (1306–1322) (ArchEglAls 38, NS 22. 1975 S. 79–129).
- Bauch Andreas, Philipp von Rathsamhausen, Bischof von Eichstätt: Fränkische Lebensbilder 7 (VeröffGesFränkG VIIA,7) 1977 S. 1–11.
- Brouette Émile: Dictionnaire des auteurs cisterciens 2. Rochefort 1978, Sp. 558f.
- Mikkers Edmundus: Dictionnaire de Spiritualité 12,1. 1984 Sp. 1317–1321.
- Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 137–184.
- Schweitzer Franz Josef: Verf.-Lex. <sup>27</sup>. 1989 Sp. 605–610.
- Wendehorst Alfred: LMA 6. 1993 Sp. 2074.
- Gatz 1198–1448 S. 167–169 (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus begüterttem edelfreiem elsässischen Geschlecht (benannt nach Nieder-, Oberrathsamhausen bei Schlettstadt),<sup>1)</sup> geb. ca. 1240/45. Vater: vermutlich der 1246–1264 bezeugte Philipp. Nach eigenem Bekunden (in seiner Vita S. Willibaldi c. 38) nimmt er in sehr jungen Jahren in Eichstätt an einer Translation der Gebeine St. Willibalds teil (Bauch, Das theologisch-asketische Schrifttum S. 2), wobei unklar bleibt, ob es sich um die Translation unter Bischof Heinrich IV. 1256 (Regg. Nr. 783) oder die unter Bischof Hildebrand 1269 (Regg. Nr. 849) handelt.<sup>2)</sup> Er tritt dann in die im habsburgischen Herrschaftsbereich in den Vogesen gelegene Zisterzienserabtei Pairis (Diözese Basel) ein, studiert Theologie an der Universität Paris, wo der Zisterzienserorden ein Studienhaus besaß, und wird dort – unbekannt wann – zum *magister in theologia* (Chron. Heinrichs Taube S. 123)

<sup>1)</sup> Zur Familie: Walther MÖLLER, Stammtafeln westdeutscher Adels-Geschlechter 2. 1933 S. 182–184 und T. 70; Encyclopédie de l'Alsace 10. 1985 S. 626 f.

<sup>2)</sup> GRETSEK, Opera 10 S. 739.

promoviert.<sup>1)</sup> Nach Paris zurückgekehrt wählt der Konvent ihn vermutlich im Jahre 1301 zum Abt. Als solcher erhält er von König Albrecht I. am 16. August 1301 und am 19. August 1304 Bestätigungsurkunden für sein Kloster; in der ersten nennt der König ihn seinen geliebten Familiaren, in der zweiten *confessor noster carissimus* (Regg. Nr. 1354 S. 427).

Ernennung und Weihe. Am 18. Februar 1306 wird er während seiner Anwesenheit in Lyon von Papst Clemens V. mit dem durch Translation Bischof Johanns nach Straßburg vakanten Bistum Eichstätt providiert und an der Kurie durch Kardinal Nikolaus von Ostia und Velletri zum Bischof geweiht (Regestum Clementis papae V. 1885 Nr. 330; Kaltenbrunner, Actenstücke S. 572–574 Nr. 662; Iohannis abb. Victoriensis Lib. cert. hist., SS. rer. Germ. S. 376; Regg. 1355, 1356). Das Domkapitel bleibt gegenüber dem vom Papste providierten, nicht aus seinen eigenen Reihen kommenden Fremden misstrauisch. Doch lebt Philipp sich bald in die Tradition des Bistums ein. Am 28. April 1306 empfängt er von König Albrecht I. zu Schweinfurt die Regalien (MB 50 S. 9 Nr. 8; Regg. Nr. 1357).

Im September 1306 begleitet Philipp König Albrecht, dessen Beichtvater er ist (Kaltenbrunner, Actenstücke S. 590f. Nr. 687), auf seinem Zug nach Böhmen, während er Dompropst und Domscholaster nach Mainz schickt, um sich – *sede vacante* – beim Metropolitankapitel seines Rechtes, König Rudolf I. (III.) von Böhmen zu krönen, zu versichern; zwar überlässt er das Recht dann dem neuen Erzbischof Peter von Aspelt (Vogt, Regg. I,1 Nr. 903; Regg. Nr. 1376, 1377), jedoch stirbt der König am 4. Juli 1307, vor seiner geplanten Krönung. Philipp ist noch vor der Jahreswende auch selbst in Mainz nachweisbar, wo er am 7. Dezember 1306 eine Kapelle im Dom weiht (Vogt, Regg. I,1 Nr. 1087; Regg. Nr. 1378). Am 7. Juli 1307 weilt er im Lager des Königs bei Frankfurt (Regg. Nr. 1391; Engelke Nr. 144) und Januar/Februar 1308 in seiner Umgebung in Eisenach (Regg. Nr. 1401; Hessel, Jbb. S. 181). Auch während der Regierung Heinrichs VII., der am 27. November 1308 an Stelle des ermordeten Albrechts I. zum König gewählt wurde, spielt er in der Reichspolitik eine herausragende Rolle. Er gehört zu den engen Vertrauten des Königs, welche über einen längeren Zeitraum auf das Reich einwirkten wie im 15. Jahrhundert die Eichstätter Bischöfe Johann III. von Eich und Wilhelm von Reichenau (s. unten). Im Mai 1309 begibt er sich an den Hof des Königs, der sich nach seiner Krönung eine Zeitlang in den Stammlanden der Habsburger aufhält, wo dieser auch Bischof Philipp und die Eichstätter Kirche in des Reiches Schutz nimmt (Regg. Nr. 1422, 1424–1428). Bischof Philipp begleitet

<sup>1)</sup> Alexander BUDINSKY, Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter. 1876 (Neudruck 1970) S. 157; BAUCH, Schrifttum S. 3f.

ihn von Nürnberg (15. Juni), über Rothenburg (18. Juni), Esslingen (1. August), Nördlingen (13./14. August), Heilbronn (15. August) nach Speyer (21. August/6. September), wo die dort anwesenden Bischöfe einen Ablass zugunsten der Elisabethkapelle des Eichstätter Domes gewähren (MB 50 S. 57 Nr. 56). Von dort kehrt er nach Eichstätt zurück. Am 3. Februar 1310 weilt er wiederum in Nürnberg beim König (Regg. Nr. 1443, 1444), der von dort aus auf seine Einladung hin mit seiner Begleitung das Grab des seligen (*beati*), jüngst erhobenen Bischofs Gundekar II. besucht, an welchem sich Wunder ereignen (Iohannis abb. Victorien. lib. cert. hist. II, SS. rer. Germ. S. 16; Regg. Nr. 1445). In der zweiten Aprilhälfte begleitet er Heinrich VII. in die Schweiz, der ihn am 1. Mai in Zürich mit der Vorbereitung des Romzuges beauftragt (Regg. Nr. 1354–1357). Er folgt dem König – weshalb er an der Mainzer Provinzialsynode (11.–13. Mai), welche sich mit der Templerfrage befasst, nicht teilnehmen kann (Regg. Nr. 1461) – nach Neuenburg (Regg. Nr. 1462). Mitte Mai bildet er mit Bischof Gerhard von Basel, Graf Ludwig von Savoyen und dem Rechtsgelehrten Bassiano de' Guaschi die Gesandtschaft, welche in Piemont und in der Toscana den Romzug Heinrichs VII. vorbereitet (Regg. Nr. 1464), dessen Ankunft von Dante begeistert begrüßt wurde.<sup>1)</sup> Die Gesandtschaft begibt sich über Asti, Cuneo, Savona, Genua, das ghibellinische Pisa, wo sie am 20. Juni freundlich aufgenommen wird (Regg. Nr. 1465–1467), und Lucca (MGH Const. 4,2 S. 1407 f. Nr. 1273) in das guelfische Florenz (3. Juli), wo ihre Forderung, dem König mit den Gesandten anderer italienischer Städte vor Antritt seines Romzuges in Lausanne zu huldigen, abgelehnt wird (Regg. Nr. 1468). Am 12. Juli zieht die Gesandtschaft in die von den Florentinern belagerte ghibellinische Stadt Arezzo ein, in der zweiten Juli-hälfte wird sie in Siena ehrenvoll empfangen (Regg. Nr. 1370);<sup>2)</sup> dann aber kehrt Bischof Philipp mit den anderen Gesandten in die Heimat zurück. Mitte Oktober 1310 findet er sich in Nürnberg ein, um von dort mit König Johann von Böhmen, dem Sohn Heinrichs VII., nach Prag aufzubrechen, wo er dessen Königskrönung (7. Februar) beiwohnt und noch bis Mitte Februar 1311 nachweisbar ist (Regg. Nr. 1473–1475, 1479–1481). Ende Juni schließt er sich dem Italienzug Heinrichs VII. an, ist vom 12. Juli bis zum 11. September im Lager vor Brescia anzutreffen, wo er mehrere Vergünstigungen erhält (Regg. 1490, 1494, 1496; Engelke Nr. 164–166), und ist Zeuge der Kapitulation

<sup>1)</sup> Friedrich SCHNEIDER, Kaiser Heinrich VII., 2. 1926, S. 77, 85; DERS., Dante <sup>1</sup>1947 S. 93 f., 154.

<sup>2)</sup> Die Nachricht der Königsaal-Chronik, auch Bischof Philipp habe Ende Juli 1310 am Frankfurter Reichstag Heinrichs VII. teilgenommen und König Johann Mai/Juni 1311 auf seinem Zug nach Mähren begleitet (FontRerAustr I,7 S. 248, 318), muss mit HEIDINGSFELDER (Regg. Nr. 1471, 1484) als Irrtum zurückgewiesen werden.

(5. September) und Bestrafung der Stadt, in die er am 14. September mit dem König einzieht (Regg. Nr. 1497), von welchem er dann noch weitere Vergünstigungen empfängt (Regg. Nr. 1498, 1499). Bald danach kehrt er über Nauders, wo er am 21. Oktober zugunsten der Kirche in Schlanders im Vintschgau einen Ablass erteilt (Regg. Nr. 1501), nach Eichstätt zurück. Er besucht Anfang Januar 1313 – wahrscheinlich persönlich – den Nürnberger Reichstag des Reichsverwesers König Johann von Böhmen; die Versammlung beschließt am 6. Januar, dem König in Italien mit Truppen zu Hilfe zu kommen (Regg. Nr. 1520). Im Februar 1313 verleiht ihm der Reichsverweser, der ihn bei dieser Gelegenheit als *consiliarius et amicus noster karissimus* bezeichnet, *qui continue nostro assistit lateri, laborum nostrorum in commissa nobis per Alemmanniam vicaria sit particeps et cum eo nostre gubernationis et sollicitudinis onera parciamur*, widerruflich das Jagdrecht im Weißenburger Reichsforst (Const. 4,2 S. 1135 Nr. 1135; Regg. Nr. 1526; Engelke Nr. 175).

Auf die Nachricht vom Tode Kaiser Heinrichs VII. († 24. August 1313 in Buonconvento) kehrt Philipps Truppenkontingent, das nach Italien aufgebrochen war, zurück (Regg. 1534); er selbst begibt sich Anfang September 1314 mit Herzog Ludwig von Bayern an den Rhein, wo dieser mit den Kurfürsten über seine Wahl zum König verhandelt (Regg. Nr. 1553, 1554; Engelke Nr. 175), und ist der einzige Bischof, der sich am 20. September in Koblenz gegenüber Erzbischof Balduin von Trier für Ludwigs Versprechungen im Falle seiner Königswahl verbürgt (Regg. Nr. 1555); ebenso erscheint er in dessen Urkunden vom gleichen Tage für Erzbischof Balduin (betr. Erstattung der Wahlkosten) und König Johann von Böhmen, dem Ludwig gleichfalls Versprechungen macht (Regg. Nr. 1556, 1557). Philipp ist persönlich zugegen bei der Wahl Herzog Ludwigs von Bayern zum König am 20. Oktober 1314 in Sachsenhausen bei Frankfurt, wo er unmittelbar zuvor sich für dessen erneute Versprechungen an König Johann von Böhmen verbürgt (Regg. Nr. 1559). Der im Zwiespalt gewählte König Ludwig bestätigt ihm am 10. Januar 1315 die königlichen Privilegien für seine Kirche (MB 50 S. 102f. Nr. 126; Regg. Nr. 1562), begünstigt ihn durch Streichung der Zinsen von Judenschulden und Verpfändung der Reichsstadt Weißenburg (s. unten), verspricht ihm am 31. August 1315 für geleistete und noch zu leistende Hilfe 1000 Pfd. Heller bis zum nächsten Pfingstfest (Regg. Nr. 1588) und übereignet ihm am 19. Mai 1316 zu Nürnberg als Ersatz für die von ihm zerstörte ehemalige Stadt (*oppidum quondam*) Herrieden die in deren Nähe gelegene Burg Wahrberg (Regg. Nr. 1597), wo Eichstätt nach dem Aussterben der Herren von Wahrberg nur noch die formelle Lehenshoheit innehatte. In die Kämpfe zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern hatten auch Bewaffnete Bischof Philipps eingegriffen (Regg. Nr. 1567). Als König Ludwig am 6. Oktober in Ingolstadt weilt, schenkt er dem Bischof als Seelgerät für sich und seine Vor-

fahren drei Eigenleute in Nassenfels und Egweil zur Erhaltung der Lichter am Grab des Bischofs Gundekar II. (Regg. Nr. 1607; Engelke Nr. 198). Nach 1316 tritt Philipp in Reichsangelegenheiten nicht mehr hervor.

Um die Vorrangstellung des Bischofs von Eichstätt innerhalb des Mainzer Metropolitanverbandes zu sichern, greift er eine ältere Tradition auf, welche besagt, dass bereits Bischof Willibald den Rang unmittelbar hinter dem Metropolitanen eingenommen habe.<sup>1)</sup> Wenngleich er den Titel eines Mainzer Kanzlers (*sancte Moguntine sedis cancellarius*) nicht konsequent führt (Regg. Nr. 1501, 1531, 1574), sucht er 1306/07 das Recht zur Krönung des Königs von Böhmen bei Vakanz des Mainzer Erzstuhles durchzusetzen (s. oben S. 135) und ein zweites Mal 1320 nach dem Tode Erzbischof Peters von Aspelt durch den Spalter Kanoniker Thomas (Neues Stift), der vorher Notar der Eichstätter Kirche war; zum Zeichen seiner privilegierten Stellung trage der Eichstätter Bischof als einziger der Mainzer Suffragane das Rationale<sup>2)</sup> (MB 50 S. 160–164 Nr. 212; Vogt, Regg. I,1 Nr. 2238; Regg. Nr. 1664; Engelke Nr. 223). Nach dem Tode des Mainzer Erzbischofs Peter († 5. Juni 1320) wird, da Bischof Philipp infolge seiner Altersgebrechen (*gravissima est corporis debilitate depressus, senio certe confractus et confectus, multis laboribus conquassatus et quasi iam mente delirus*) nicht mehr reisefähig ist, der frühere Notar der Eichstätter Kirche und jetzige Kanoniker des Neuen Stiftes in Spalt nach Mainz geschickt, um die Eichstätter Vorrechte zu wahren. Das Mainzer Domkapitel erkennt viele davon an und lässt darüber am 28. Dezember 1320 eine Niederschrift mit urkundlicher Bestätigung ausfertigen, welche in der Sakristei des Eichstätter Domes aufbewahrt werden solle (MB 50 S. 165 Nr. 213; Regg. Nr. 1663, 1664 mit abweichendem Datierungsvorschlag).

Die vier Hofämter (Marschalk/Marescalcus, Schenk/Pincerna, Kämmerer/Camerarius, Truchsess/Dapifer<sup>3)</sup>) werden erstmals 1307 zusammen genannt, als einzelne allerdings schon seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert (Rieder, Erbämter, SB 10 S. 2–6).<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Adelberti II. abbatis Heidenheimensis relatio, qua ratione sub Eugenio III pontifice maximo monasterium Heidenheimense ad ordinem s. Benedicti redierit (GRETSER, Opera 10 S. 808).

<sup>2)</sup> MB 50 S. 163: ... *In signum autem huius, quod dominus Eystetensis tali dignitate presulgeat, prerogativa gaudeat et honore precellat, est cuiusdam specialis honoris indicio pre ceteris insignitus, videlicet quadam veste, que, licet sit valore modica, est tamen maxima dignitate. Hec autem vestis rationale vocatur, qua non est alicui alii episcopo vobis subiecto uti concessum, nisi soli episcopo Eystetensi. ...*

<sup>3)</sup> Später ‚Küchenmeister‘ genannt; in den meisten anderen Hochstiften bezeichnen ‚Truchsess‘ und ‚Küchenmeister‘ Inhaber verschiedener Ämter (RIEDER, Erbämter, SB 17 S. 1 f.).

<sup>4)</sup> Die von Angehörigen der Eichstätter Ministerialität wahrgenommenen zeremoniellen Ämter waren auch in Eichstätt etwa seit der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert erblich.



Entscheidend für die Sicherung des Hirschberger Erbes, das Hauptziel seiner Territorialpolitik, ist sein Verhältnis zu den Herzögen von Bayern. Mit Rudolf und Ludwig schließt er am 14. Mai 1308 einen fünfjährigen Landfrieden (MB 50 S. 40 f. Nr. 37a; Regg. Nr. 1408). In den Passauer Frieden zwischen den Herzögen vom 21. April 1311 werden Bischof Philipp und das Domkapitel ausdrücklich aufgenommen (Regg. Nr. 1482), was im Freisinger Ausgleich vom 4. August 1311 bestätigt wird (Regg. Nr. 1493). Nach der Aufhebung der bayerischen Länderteilung (vom 1. Oktober 1310) am 21. Juni 1313 versichert Herzog Rudolf den Bischof und die Eichstätter Kirche seiner Huld (Const. 4,2 S. 1292 f. Nr. 1232; Regg. Nr. 1533).

In Nürnberg entscheidet König Albrecht I. am 8. September 1306 zwischen ihm und dem auf Revindikationen bedachten Reichslandvogt zu Nürnberg, Dietegen von Kastel, den Streit um ehemals hirschbergische Dörfer und Gerichtsrechte hauptsächlich zugunsten des Bischofs (Regg. Nr. 1371; Hessel, Jbb. S. 190 f.). Der Nürnberger Reichslandvogt Heinrich Küchenmeister von Nortenberg verzichtet zu seinen Gunsten am 10. Juli 1307 auf strittige Teile aus der Hinterlassenschaft des letzten Hirschbergers (Regg. Nr. 1392). Das Privileg König Heinrichs VII. vom 18. Juli 1309, das die Städte Eichstätt und Berching von fremder Gerichtsbarkeit ausnimmt (MB 50 S. 52 Nr. 52; Regg. Nr. 1432) und Anerkenntnisse des Landgerichts selbst vom 29. Oktober und 15. November 1316, dass es nur im Falle der Rechtsverweigerung in Eichstätt und anderen Städten tätig werden könne (MB 50 S. 123–125 Nr. 163, 165; Regg. Nr. 1608, 1612), ferner ein vom König am 18. März 1319 bestätigter Vergleich zwischen Bischof Philipp und dem Hirschberger Landrichter (MB 50 S. 147 f. Nr. 198; Regg. Nr. 1642) und insbesondere das vom König am 28. Oktober 1320 bestätigte Weistum über die Rechte des Landgerichts (Const. 5 S. 475–477 Nr. 597; Regg. Nr. 1660; Engelke Nr. 218)<sup>1)</sup> brachten die Auseinandersetzungen zu einem vorläufigen Abschluss. Jedoch: „Die späteren Streitigkeiten zwischen Eichstätt und Bayern beruhen im Grunde darauf, daß jeder von beiden Teilen die Masse derjenigen Rechte in Anspruch nahm, über die 1320 nichts gesagt worden war,“<sup>2)</sup> weil diese Rechte damals noch nicht ausgeformt und ausgebildet waren.

Wegen weiterer das Hirschberger Erbe betreffender Streitpunkte (u. a. Burgen Wellheim und Dollnstein, Dorf Schönau) einigt er sich mit Graf Ludwig V. von Oettingen, dem Schwiegersohn Graf Gebhards VI. von Hirschberg, am 11. April 1309 auf ein Schiedsgericht (Regg. MB 50, S. 48–50 Nr. 47; Regg.

<sup>1)</sup> Über seine Verfassung, seine Zuständigkeiten und seine Weiterentwicklung s. Heinrich Otto MÜLLER, dazu wesentliche neue Aspekte, Korrekturen und Ergänzungen durch KALISCH.

<sup>2)</sup> KALISCH S. 193.

Nr. 1421; Engelke Nr. 148), das am 13. August tätig wird (MB 50, S. 53–56 Nr. 54; Regg. Nr. 1434; Engelke Nr. 153). Zur Durchsetzung seiner Ansprüche gegen den räuberischen Grafen Konrad von Oettingen, der am 15. Mai 1310 der Reichsacht verfällt (Regg. Nr. 1463, zu den Gründen auch Regg. Nr. 1521), womit Eichstätter Lehen im oberen Altmühlraum heimfielen, bedurfte es allerdings noch bedeutender Anstrengungen: Philipp fand dabei Unterstützung von dessen Vetter Ludwig V. und seinen Söhnen Friedrich I. und Ludwig VI., mit denen er sich Anfang 1311 zur Eroberung der Burgen Wassertrüdingen und Wahrberg verbündet, von denen letztere der Eichstätter Kirche zufallen sollte (MB 50 S. 65 f. Nr. 70; Regg. Nr. 1481; Engelke Nr. 161; Schuh, Territorienbildung S. 480–483). Einen weiteren Verbündeten gegen Konrad von Oettingen und dessen Schwager Kraft d.J. von Hohenlohe, der Wahrberg und die Stadt Herrieden besetzt hielt, findet er in König Ludwig d. B., der im Frühjahr 1316 die Stadt Herrieden, deren Heimfall an Eichstätt König Heinrich VII. am 7. August 1310 bestätigt hatte (MB 50 S. 62 f. Nr. 64; Regg. Nr. 1472; Engelke Nr. 156, 157), einnimmt und zerstört, sowie Burg Wahrberg, in die sich Kraft von Hohenlohe zurückgezogen hatte, erobert (Regg. Nr. 1593). Am 25. Januar 1313 auf dem Nürnberger Reichstag stimmt Erzbischof Peter der Rückgabe beziehungsweise Schenkung der Städte Herrieden, Ornbau, Wassertrüdingen und Greding des Dorfes Zell bei Dietfurt und der Vogtei über Kloster Plankstetten an Bischof Philipp zu (Regg. Nr. 1522). Der Reichsverweser König Johann von Böhmen vermittelt am 13. September 1313 einen für Eichstätt vorteilhaften Vergleich (Hohenl. UB 2 S. 52–56 Nr. 68, 69; Regg. Nr. 1535, 1536). Das Trümmerfeld, das Philipp mit Herrieden (*oppidum quondam*) gewann (Const. 5 S. 302 Nr. 361; Regg. Nr. 1593, 1597), erlangte erst allmählich Bedeutung für die Stabilisierung des Eichstätter Besitzes an der oberen Altmühl, ähnlich wie das Hirschberger Erbe für das untere Hochstift. Am 9. August 1317 kommt es zu einem weiteren Vergleich mit den Grafen Ludwig VI. von Oettingen und dessen Vettern Ludwig VII. und Friedrich II. über das Amt Herrieden, Burg Wahrberg, den Markt Ornbau und ein Gut zu (Burg-)Oberbach (MB 50 S. 130 f. Nr. 174; Regg. Nr. 1626; Engelke Nr. 203). Einen Burghutvertrag über Burg Hirschberg schließt er 1322 mit Gottfried Schenk von Altenburg (MB 50 S. 171 Nr. 224; Regg. Nr. 1678).

Dank seiner ausgezeichneten Beziehungen zu König Heinrich VII. kann Philipp auch in Greding die Eichstätter Rechte wieder zur Geltung bringen (MB 50 S. 64 f. Nr. 68; Regg. Nr. 1477, 1478). Wie seine Vorgänger ist er auf Wahrung des Eichstätter Besitzes im Grabfeldgau bedacht, den er auch mit Hilfe König Heinrichs VII. sichert (MB 50 S. 58 f. Nr. 57, 59; Regg. 1440, 1444, 1538). Erstmals seit der späten Karolingerzeit wird 1309 wieder Eichstätter Besitz am Rhein (Boppard) genannt (Regg. Nr. 1437). Von Burggraf

Friedrich IV. von Nürnberg erhält er am 10. Oktober 1317 das Dorf Lehrberg (Mon. Zoll. 2 S. 339 Nr. 526; Regg. Nr. 1628; Engelke Nr. 205).

Zusammen mit einer allgemeinen Privilegienbestätigung streicht der gerade zum König gewählte Ludwig der Bayer ihm am 10. Januar 1315 wegen seiner hohen Verschuldung die der Hauptsumme zugewachsenen Zinsen seiner Judenschulden (Const. 5 S. 182 f. Nr. 202; Regg. Nr. 1563), verpfändet ihm am 30. Juni 1315 zu Ingolstadt als Ersatz für geleistete Dienste und erlittene Schäden die Reichsstadt Weißenburg für 1250 Pfd. Heller und verspricht ihm am Tage darauf, dazu die Willebriefe der Kurfürsten einzuholen, sobald der zwischen diesen obwaltende Streit beigelegt sei (Const. 5 S. 258 f. Nr. 297, 298; Jäger, Regg. Weissenburg Nr. 807, 808; Regg. Nr. 1582, 1583). Doch kann er die als Landbrücke vom Ober- zum Unterstift wichtige Stadt nur zehn Jahre lang halten (Const. 6,1 S. 90 f. Nr. 129; Jäger, Regg. Weissenburg Nr. 16).

Trotz mancher Erfolge in der Territorialpolitik gerät Bischof Philipp in eine immer drückender werdende Verschuldung, die durch Verpfändungen und Pfandnahmen, Kreditaufnahmen, Einlagerkosten und Bürgschaftsleistungen unübersichtlich wird. Diese sind verursacht durch die Übernahme der Schulden im Zusammenhang mit der Hirschberger Erbschaft, die Aufwendungen im Dienste König Ludwigs des Bayern und die Verteidigung der Eichstätter Rechte gegen Nachbarn, „besonders Konrad von Oettingen und Kraft von Hohenlohe, aber auch gegen ... kleinere Herren, die nach dem Tode des Grafen von Hirschberg sich der bischöflichen Herrschaft nicht fügen wollten“ (Regg. Nr. 1354 S. 428).

Schulden in Nürnberg und Nördlingen hatte er bereits von seinen Vorgängern übernommen (Regg. Nr. 1358). Schon bald nach seinem Regierungsantritt nimmt er selbst weitere Kredite bei Geistlichen auf (MB 50 S. 13 f. Nr. 14 und Anm. 2 ebd.; Regg. Nr. 1363). Wieweit er das ebenfalls gleich nach seinem Regierungsantritt vom Klerus erhobene *subsidium karitativum* (Regg. Nr. 1365) durchsetzen kann, ist fraglich; Stift Rebdorf leistet ohne Anerkennung eines Rechtsanspruchs 1310 eine Zahlung (Regg. Nr. 1450).

Die schwierige Situation wird schlagartig beleuchtet durch die Urkunde König Heinrichs VII. vom 7. März 1310, in welcher er verbietet, das Domkapitel für den Bischof haftbar zu machen (MB 50 S. 59 Nr. 61a; Regg. Nr. 1448). Als Ursache des Anwachsens der Schulden (*cum gravi et quasi inextricabili premeremur onere debitorum*) nennt er 1312 Unterhalt und Ausrüstung von Bewaffneten und den Zuwachs an Einlager- und Zinslasten (MB 50 S. 74 Nr. 85; Regg. Nr. 1505), 1314 spricht er von feindlichen Einfällen (Regg. Nr. 1547), 1316 anlässlich eines Verkaufs an den Domherrn und Thesaurar Marquard von Hagel von der Verteidigung des Landes (*ad defensionem patrie et terre nostre*), den König Ludwig geleisteten Diensten (*servitia*), der Unfruchtbarkeit des Landes (*propter malum satum terre ac sterilitatem*) und wiederum von Einlagerkosten (*dampna prop-*

*ter diversa obstagia*) und Zinslasten (*ac voraginem usurarum*) (MB 50 S. 117 Nr. 154; Regg. Nr. 1598). Die früh einsetzenden Verpfändungen – 1312 Güter zu Ketersbach an den Vogt zu Abenberg (MB 50 S. 79, 140 Nr. 91, 187; Regg. Nr. 1509, 1632), 1315 Güter in der Gegend von Pleinfeld an Konrad Hoholt (MB 50 S. 112 Nr. 140; Regg. Nr. 1581) – werden begleitet von Verkäufen: 1314 Güter in Erlbach an Kloster Kaisheim (Regg. Nr. 1547, 1548),<sup>1)</sup> 1315 Güter in der Gegend von Berching an Kloster Plankstetten (Regg. Nr. 1567), 1316 Güter in der Gegend von Mörnshiem an den Ritter Siegfried von Mörnshiem (Regg. Nr. 1592), das Gericht (Groß-, Klein-)Habersdorf dem Ulrich Haller in Nürnberg (Regg. Nr. 1596), einen Hof in Sulzkirchen dem Eichstätter Thesaurar Marquard von Hagel (Regg. Nr. 1598). Andererseits nimmt er auch Pfandschaften von Herzog Ludwig IV. von Bayern, der dann König wird: 1311 den Markt Gaimersheim b. Ingolstadt (MB 50 S. 68f. Nr. 73; Engelke Nr. 163; Regg. Nr. 1488) und 1315 die Reichsstadt Weißenburg (Const. 5 S. 258f. Nr. 297, 298; Regg. Nr. 1582, 1583; Jäger, Regesten Weissenburg S. 422 Nr. 808, 809; Engelke Nr. 190, 191).

König Heinrich VII., der ihm 1309 die Eichstätter Juden übereignete (MB 50 S. 53 Nr. 53; Regg. Nr. 1433), suspendiert ihm als Ersatz für Aufwendungen im Dienste des Reiches für eine bestimmte Zeit die Zinsen seiner Judenschulden, 800 Pfd. Heller streicht er ganz und nochmals erlässt er 1311 die Zinsen und Kosten, die ihm innerhalb eines Jahres aus den Judenschulden zugewachsen sind (Const. 4,1 S. 305f., Nr. 357, 358, 680; Regg. Nr. 1456, 1462, 1498). Auch der Reichsverweser König Johann von Böhmen gebietet den Juden am 21. April 1313, bis zur Rückkehr des Bischofs aus Italien keine Zinsen von ihm zu fordern (Const. 4,2 S. 1135f. Nr. 1136; Regg. Nr. 1529). König Ludwig der Bayer bestätigt dem Bischof, am 10. Januar 1315, dass er nur zur Rückzahlung der Hauptsumme und nicht zur Zinszahlung verpflichtet sei (Const. 5 S. 182 Nr. 202) und verspricht ihm am 31. August 1315 die Freimachung auch von der Hauptsumme (Const. 5 S. 272 Nr. 318; Regg. Nr. 1589). Doch führen offenbar auch die Erlässe von Judenschulden zu keiner wesentlichen Erleichterung, da Verkäufe (s. oben) und Kreditaufnahmen (MB 50 S. 133f. Nr. 178; Regg. Nr. 1629) weitergehen.

Administrator, zu dessen Annahme das Domkapitel ihn Anfang November 1316 schließlich zwingt, wird der starke Mann im Domkapitel Marquard von Hagel (Regg. Nr. 1611), der erstmals am 15. März 1296 als Domherr genannt wird (Regg. Nr. 1150), der die verschuldete bischöfliche Kammer von verschiedenen Lasten befreit und aus eigenen Mitteln das Neue Stift in Eich-

<sup>1)</sup> Für die Streitigkeiten, die aus dem Verkauf folgen, unterwirft er sich am 19. Januar 1315 dem Schiedsgericht des Dompropstes Arnold (von Strass) und des Bruders Lupold von Weiltingen vom Kloster Heilsbronn (Regg. Nr. 1564).

stätt dotiert, seinen Bestand abgesichert und sich selbst die Besetzung der Propstei und aller Kanonikate reserviert hatte (Regg. Nr. 1600, 1601). Der Administrator (in lateinischen Urkunden *generalis procurator eccl. Eystetensis*, in deutschen *pfleger*), der später Philipps Nachfolger werden sollte (s. unten), führt nun weitgehend die Regierungsgeschäfte und bringt wieder Ordnung in den zerrütteten Haushalt (Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 173–177). Der Besitzwahrung dient das wohl auf Marquards Betreiben 1316/19 angelegte Kopialbuch der empfangenen Urkunden, das noch 150 Jahre lang als Einlaufregister weitergeführt wurde (Füsslein, Kopialbuch S. 610 f.).

Nach dem Aussterben der Grafen von Hirschberg (1305), welche die Vogtei über die Stadt Eichstätt innehatten, bedurfte deren Verhältnis zum Bischof einer rechtlichen Regelung. Bischof Philipp erlässt diese am 25. November 1307 auf dreißig Jahre in der nach ihm benannten, in deutscher Sprache verfassten „Philippinischen Handfeste“ (MB 50 S. 33–38 Nr. 35; Regg. Nr. 1400; dazu Flachenecker S. 44–53), welche als „die Verfassungsurkunde“ der Stadt Eichstätt gilt (Geibig S. 147; Heidingsfelder, Regg. Nr. 1354 S. 428). Darin wird die Stadt aus allen Diensten für die ehemaligen Vögte entlassen, hat aber dem Bischof eine Jahressteuer von 250 Pfd. Heller zu entrichten, die Bürger genießen Freizügigkeit und können Neubürger aufnehmen, der Bischof ernennt jährlich einen aus zwölf Bürgern bestehenden Rat, dem auch die Steuererhebung und die Gerichtsbarkeit obliegt, von denen die Geistlichen ausgenommen sind. König Heinrich VII. verleiht dem Bischof am 18. Juli 1309 für die Städte Eichstätt und Berching das *ius de non evocando* (Regg. Nr. 1432).

Kirchliche Angelegenheiten. Papst Clemens V. ernennt am 18. Oktober 1307 die Kollektoren, welche den vom 2. Lyoner Konzil beschlossenen Kreuzzugszehnten auch von den kirchlichen Einkünften in Stadt und Diözese Eichstätt vereinnahmen sollen (Kaltenbrunner, Actenstücke S. 613–617 Nr. 721; Regg. Nr. 1397). Doch begegnen auch Bischof Philipp und das Domkapitel den Zahlungsaufforderungen der Kurie ausweichend, dann mit der Appellation an den apostolischen Stuhl (MB 50 S. 32 f., 43–47 Nr. 34, 39–43; Regg. Nr. 1546a–1546f). Immerhin wird am 11. Mai 1312 in Vienne noch zur Zeit des Konzils ein Betrag von 9 Goldgulden minus vier Turnosen quittiert (MB 50 S. 79 f. Nr. 92; Regg. Nr. 1511). Auch Vertreter des Eichstätter Klerus erheben am 23. November 1313 in Mainz Einspruch gegen den vom Konzil von Vienne, auf welchem Bischof Philipp, das Domkapitel, die Stifte und Klöster durch Mag. Otto vom See, Pfarrer in Laibstadt, vertreten waren (MB 50 S. 76 f. Nr. 88; Regg. Nr. 1508), auferlegten Kreuzzugszehnten (B.-Samanek, Regg. Imp. Nr. 360; Regg. Nr. 1517a) und beschließen, diesen Zehnten nicht zu entrichten und daraus folgende kirchliche Zensuren zu ignorieren (MB 38 S. 551

Nr. 299; Regg. Nr. 1540). Am 8. Dezember 1316 ordnet Papst Johannes XXII. die Abführung der Einkünfte des ersten Jahres der vakanten und der in den nächsten drei Jahren freiwerdenden Pfründen in der Kirchenprovinz Mainz an und teilt die Namen der Kollektoren mit (Regg. Nr. 1613, 1614).

Bischof Philipp erhebt am 14. September 1309 die wundertätigen Gebeine seines seit langem als heilig verehrten Vorgängers Gundekar II. (Heinrich Taube S. 124: *Qui adhuc a multis ut sanctus adoratur ex devocione, licet adhuc in sanctorum chathalogo non sit descriptus nec canonizatur*) und transferiert sie in die von diesem erbaute Johanneskapelle am Dom (Regg. Nr. 1441, s. oben S. 69). Ablassurkunden zahlreicher Bischöfe setzen ihn in den Stand, die viel besuchte Elisabethkapelle an der Südseite des Domes zu restaurieren (*sumptuoso quodam opere reformatbitur*) (MB 50 S. 59 Nr. 60; Regg. Nr. 1481a). Der späte, erst im frühen 15. Jahrhundert verfasste Bericht über das Geschick der Reliquien des heiligen Abtes Deokar (Regg. Nr. 1594) ist wohl so zu interpretieren, „dass König Ludwig der Bayer vor der Zerstörung der Stadt Herrieden (1316, s. oben S. 140) alle Reliquien Deokars nach Nürnberg, wo sie in St. Lorenz verblieben, mitgenommen und später einen Teil dem Bischof zurückgegeben hat; einen anderen Teil nahm er mit sich nach München“.<sup>1)</sup>

Am 31. Juli 1306 mahnt der Bischof den Seelsorgsklerus zur Residenz und gegebenenfalls zum Empfang der Priesterweihe sowie die Dekane, über die Lebensführung der Geistlichen Untersuchungen anzustellen, damit die von ihm beabsichtigte Einberufung einer Diözesansynode, die er am 31. Oktober 1307 abhält (Regg. Nr. 1398), von der Last solcher Untersuchungen befreit ist (MB 50 S. 16 f. Nr. 15; Regg. Nr. 1363).

Es hängt mit der differenzierter werdenden Zentralverwaltung und des Bischofs häufiger Abwesenheit zusammen, dass er als erster Eichstätter Bischof einen Generalvikar bestellt. Als solcher erscheint 1306/07 Ulrich, Propst des Neuen Stiftes in Spalt (MB 50 S. 20 Nr. 19; S. 23 Nr. 22; Regg. Nr. 1375, 1379). Danach dauert es allerdings, bis ab 1316 der Administrator Marquard von Hagel auch als *vicarius generalis in spiritualibus* genannt wird (Regg. Nr. 1611). Etwa gleichzeitig, 1306 und 1309, erscheint auch ein Weihbischof in Eichstätt: Heinrich, Titularbischof von Chalkedon (MB 50 S. 23 f., 49 Nr. 23, 47; Regg. Nr. 1550, 1421).<sup>2)</sup>

Pfarreien. 1312 erhebt er die Fialkirche Oberhaunstadt (b. Ingolstadt) zur Pfarrkirche (Regg. Nr. 1502), 1313 uniert er anlässlich eines Tausches die beiden Pfarreien St. Andreas und Hl. Kreuz in Geilsheim (Regg. Nr. 1530), wohl noch 1327 errichtet er die Pfarrei Absberg durch Abtrennung von Pfo-

<sup>1)</sup> Freundliche mündliche Mitteilung von Brun Appel.

<sup>2)</sup> Es wird Identität mit dem 1266–1293 als Augsburger Weihbischof bezugten Heinrich von Chalkedon vermutet, der Zisterzienser war (Regg. S. 432f. Nr. 1354).

feld (Regg. Nr. 1617; Buchner, Bistum Eichstätt 1 S. 13). 1315 erhält er das Patronatsrecht an der Pfarrkirche Wassermungenau geschenkt (MB 50 S. 114 Nr. 149; Regg. 1590; Engelke Nr. 194), auf das er 1317 samt dem Patronatsrecht auf die Pfarrkirche Windsbach zugunsten Burggraf Friedrichs von Nürnberg verzichtet (Regg. Nr. 1627). Im Streit um das Patronatsrecht in Pleinfeld, das Graf Gebhard VI. von Hirschberg in Unkenntnis der Rechtslage dem Deutschen Haus in Ellingen übertragen hatte, verzichtet der Deutsche Orden 1320 zugunsten des Bischofs auf seine Ansprüche in Pleinfeld im Tausch gegen das Patronatsrecht an der Pfarrkirche zu Stopfenheim, allerdings ohne deren Filialkirche zu Allmannsdorf, die künftig zu Pleinfeld gehören sollte (Regg. Nr. 1656). Das Patronatsrecht an der Pfarrkirche Gundelsheim b. Gunzenhausen überträgt er 1321 dem Deutschen Haus in Ellingen (Regg. Nr. 1667). (Siehe auch unten ‚Inkorporationen‘).

Orden, Stifte, Klöster. Am 2. Januar 1309 wird er wie alle Bischöfe von Papst Clemens V. zur Bekanntmachung der Bulle *Ad omnium fere notitiam*, welche die Begünstigung der Templer verbietet, aufgefordert (Regg. Nr. 1417), nachdem er wohl schon vorher für sein Bistum in die Untersuchungen über die Templer einbezogen war (Regg. Nr. 1411–1413, 1476). Von der Aufhebung des Ordens (22. März 1312) ist im Bistum Eichstätt nur die Komende Moosbrunn (später Moritzbrunn) betroffen, deren Auflösung sich jedoch hinzieht. Ihr Besitz geht zunächst an die Johanniter (Regg. Nr. 1487), die ihn jedoch bald verkaufen (MB 50 S. 135 Nr. 181); ein Teil der Besitzungen gelangt schließlich an das Kollegium der Kapläne im Willibaldschor (MB 50 S. 138 Nr. 184), der größte Teil an die Eichstätter Kirche.

Bischof Friedrich I. von Augsburg inkorporiert dem Domkapitel 1312 die durch Resignation des bisherigen Pfarrers, des Eichstätter Domherrn Marquard von Hagel, vakante Pfarrei Ehingen (MB 50 S. 82–84 Nr. 94; Regg. Nr. 1505, 1517), Philipp selbst inkorporiert ihm 1316 die Pfarrkirche Wolfersstadt (MB 50 S. 122f. Nr. 161; Regg. Nr. 1606). Den Kaplaneipfründen am Willibaldschor im Dom schenkt er 1307 Grundstücke, 1311 die Fleischbank in Eichstätt (Regg. Nr. 1489), 1312 den halben Zehnt aus Bubenheim und Graben (Regg. Nr. 1388, 1504), 1318 auch die Pfarrkirche Igstetten (heute Igstetterhof) (Regg. Nr. 1630); dem Stift Rebdorf inkorporiert er 1307 die Pfarrkirchen Kottingwörth, Oening, Aha und Dornhausen (Regg. Nr. 1387), 1313 die Pfarrei Heimbach (Regg. Nr. 1530) und 1317 die Pfarrkirche Pfofeld (Regg. Nr. 1617). Am 1. April 1318 gibt er dem vom Domkustos (und seinem späteren Nachfolger) und Generalprokurator der Eichstätter Kirche Marquard von Hagel in der Stadtpfarrkirche gegründeten Neuen Stift Unserer Lieben Frau in Eichstätt Statuten, in denen er auch das tägliche marianische Offizium anordnet (MB 50 S. 136f. Nr. 182; Regg. Nr. 1631).

Die schlechten Wirtschaftsverhältnisse der Klöster sucht er ebenfalls vorwiegend durch Inkorporationen, auch durch Zehntschenkungen, aufzubessern, wobei eine Bevorzugung von Zisterzienser(innen-)Klöster und die Berücksichtigung von Klöstern außerhalb des Bistums Eichstätt auffällt: Er inkorporiert dem Zisterzienserkloster Waldsassen (Diöz. Regensburg) 1306 die Pfarrkirche (Ober-)Weiling (Regg. Nr. 1361, 1374) und 1308 die Pfarrkirche Rasch (MB 50 S. 39 f. Nr. 37; Regg. Nr. 1404, 1405), 1307 der Benediktinerabtei Wülzburg die Pfarrkirche Burgsalach (Regg. Nr. 1381), 1310 der Benediktinerabtei Kastl die Pfarrkirchen Pfaffenhofen b. Kastl und Dietkirchen (Regg. 1458–1460) – das Kloster verspricht dafür, Philipps Jahrtag zu begehen (Regg. Nr. 1539) –, 1315 dem Zisterzienserinnenkloster Seligenporten die Pfarrkirchen Mörlach und Heuberg, die uniert werden sollen (Regg. Nr. 1575, 1577), und den Zehnten zu Eysölden (Regg. Nr. 1580), dem Zisterzienserkloster Kaisheim (Diöz. Augsburg) Zehntbezüge (Regg. Nr. 1586) und die Pfarrkirche Bergheim (Regg. Nr. 1587), 1316 dem Zisterzienserinnenkloster Niederschönenfeld (Diöz. Augsburg) die Pfarrkirche Tagmersheim (Regg. Nr. 1602), 1319 dem Dominikanerinnenkloster Engelthal die Pfarrkirche Offenhausen (MB 50 S. 148 f. Nr. 199; Regg. Nr. 1643), worüber es zwischen Kloster und Pfarrer zum Streit kommt (Regg. Nr. 1652), 1320 der Benediktinerabtei Heidenheim Zehntbezüge (Regg. Nr. 1658) und 1321 der Benediktinerabtei Plankstetten die Pfarrkirche Pollanten, deren Patronatsrecht sie ein Jahr zuvor von König Ludwig dem Bayern erhalten hatte (Regg. Nr. 1670). Bischof Gottfried III. von Würzburg inkorporiert dem Neuen Stift in Spalt 1320 die Pfarrkirche Flachslanden (Diöz. Würzburg) (MB 39 S. 149 Nr. 67).

Er weiht am 1. März 1308 den Hauptaltar der Spitalkirche in Rothenburg o. T. (Diöz. Würzburg) (Regg. Nr. 1403), am 25. April 1311 im Kloster Kastl einen Altar zu Ehren St. Michaels und der heiligen Elisabeth von Thüringen (Regg. Nr. 1483) und zusammen mit anderen Bischöfen am 2. Mai 1316 den Chor der Augustinerkirche St. Thomas in Prag Kleinseite (Regg. Nr. 1595).

Ablässe erteilt er am 6. Mai 1307 für Kloster St. Walburg in Eichstätt, *ubi de membris ... beate Walpurgis salutaris cottidie liquor emanare non cessat* (Regg. Nr. 1382), sonst fast nur zugunsten von Kirchen und Klöstern außerhalb seines Bistums: am 14. August 1306 für das Augustinerkloster in Regensburg (Regg. Nr. 1370), am 26. Juni 1307 bei seinem Aufenthalt in Mainz zugunsten des Mainzer Domes (Regg. Nr. 1390), am 5. Februar 1308, als er in König Albrechts I. Umgebung in Thüringen weilt, zugunsten der Kapelle in Johannisthal bei Eisenach (Regg. Nr. 1401), am 22. Mai 1309, als er König Heinrich VII. im Bodenseegebiet begleitet, für die von ihm geweihten elf Altäre im Kloster Salem (Regg. Nr. 1423), am 26. April 1310, während er sich nochmals



beim König in der Schweiz aufhält, zugunsten der Marienkapelle in Riffian bei Meran (Regg. Nr. 1455), am 22. August 1312, als er sich an der Seite König Johanns von Böhmen in Brünn aufhält, zugunsten der Marienkirche beim Kloster Marienzell nahe Brünn (Regg. Nr. 1515), am 19. Mai 1313 zugunsten des Augustinerklosters St. Thomas in Prag (Regg. Nr. 1531), am 9. März 1315 zugunsten der (Wallfahrts-)Kirche St. Leonhard in Inchenhofen (Regg. Nr. 1568), am 13. April 1315 zugunsten der Kapelle St. Paulus und der vier Kirchenlehrer in der vom Domherrn Mag. Konrad von Arberg erbauten Kurie in Eichstätt, die er am gleichen Tage weiht (MB 50 S. 106 f. Nr. 132; Regg. Nr. 1572, 1573), 1316 zugunsten des Zisterzienserklosters Hohenfurt in Böhmen (Diöz. Prag) (Regg. Nr. 1591), zu unbekannter Zeit dem Jakobsspital in Altopascio (Diöz. Lucca) (MB 50 S. 7 f. Nr. 6a) und bittet den Bischof von Augsburg um einen Ablassbrief für Kloster Bergen (MB 50 S. 6 f. Nr. 5).

Bischof Philipp entfaltet eine bemerkenswerte literarische Tätigkeit, welche von der mystisch-asketischen Tradition seines Ordens geprägt und vorwiegend auf die seelsorgliche Praxis ausgerichtet ist. Die Werke 1–6 sind vorwiegend in Handschriften aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus dem Zisterzienserkloster Heilsbronn in der Universitätsbibliothek Erlangen überliefert. Zur Chronologie: Bauch, Schrifttum S. 41–47 und Schweitzer Sp. 606.

1. *Expositio super Magnificat*. Wohl noch in Paris um 1300 entstanden. Univ.-Bibl. Erlangen, Cod. lat. 163 (aus Heilsbronn), Bl. 127–141 (Fischer, Pergamenthandschriften S. 174). Druck: Bauch, Schrifttum S. 178–250.

2. *Omelia super evangelium „Intravit Jesus in quoddam castellum etc.“* (Luc. 10, 38–42). In Briefform zwischen 1313 und 1316 an seinen Ordensbruder Bischof Heinrich von Trient gerichtet. 1. Univ.-Bibl. Erlangen, Cod. lat. 274 (aus Heilsbronn), Bl. 190–192 (Fischer, Pergamenthandschriften S. 327). 2. Graf Schönbornsche Bibliothek Pommersfelden, Cod. 174, Bl. 149'–151'. Druck: Bauch, Schrifttum S. 251–262.

3. *Expositio super psalmum quartum „Cum invocarem“*. Wahrscheinlich 1316/17 verfasst. 1. Abtei St. Walburg Eichstätt, Ms. lat. 1 Bl. 27–83.<sup>1)</sup> 2. Univ.-Bibl. Erlangen, Cod. lat. 274, Bl. 123–165 (Fischer, Pergamenthandschriften S. 327). 3. Graf Schönbornsche Bibliothek Pommersfelden, Cod. 174, Bl. 111–136. Druck: Bauch, Schrifttum S. 263–340.

4. *Tractatus de postulando Deum*. 12 Homilien, vermutlich 1316/17 verfasst. Univ.-Bibl. Erlangen, Cod. lat. 274, Bl. 88'–122 (Fischer, Pergamenthandschriften S. 326 f.). Druck: Bauch, Schrifttum S. 251–262.

<sup>1)</sup> LECHNER, Handschriftengeschichte S. 10 f.

5. *Bibertita dominicae orationis expositio (Pater noster)*. Vermutlich 1319/20 verfasst. Univ.-Bibl. Erlangen, Cod. lat. 274, Bl. 165'–189 (Fischer, Pergamenthandschriften S. 327). Druck: Bauch, Schrifttum S. 402–490.

6. *Vita sancti Willibaldi*. Zusammenfassung älterer Überlieferungen ohne kritische Ansätze, 1309 abgeschlossen. 1. DAE Ms. 130, Bl. 2–27. 2. Ebd. Ms. 129, Bl. 2–31'; 3. Univ.-Bibl. Erlangen, Cod. lat. 163 (aus Heilsbronn), Bl. 142–155' (Fischer, Pergamenthandschriften S. 174), 4. Graf Schönbornsche Bibliothek Pommersfelden, Cod. 2882 (LXIV 281) aus Rebdorf; Drucke: Gretser, *Philippi Ecclesiae Eystettensis XXXIX. Episcopi de eiusdem Ecclesiae Divis Tutelaribus* S. Richardo, S. Willibaldo, S. Wunibaldo, S. Walburga Commentarius, Ingolstadt 1617; Ders., *Opera* 10, S. 710–742.

7. *Vita sancte Walburge*. Etwas später als die Willibaldsvita anzusetzen; Königin Agnes von Ungarn, der Tochter König Albrechts I., auf ihre Bitte hin gewidmet (Prolog). 1. Abtei St. Walburg Eichstätt, Ms. lat. 1 Bl. 1–26',<sup>1)</sup> 2. DAE Ms. 129, Bl. 32–45', 3. Graf Schönbornsche Bibliothek Pommersfelden, Cod. 174, Bl. 136–147, 4. Bayer. Staatsbibliothek München, Clm 14396 (aus St. Emmeram in Regensburg), Bl. 47–74', 5. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 478 mit Titelminiatur von Ulrich Taler, Augsburg 1510/15, welche die Heilige mit dem englischen Königswappen (drei nach links schreitende goldene Geparden auf rotem Grund) zeigt (Merkl 2 Kat. Nr. 53, Abb.: 3 Nr. 198), u. a. – Drucke u. a.: *Acta Sanctorum*, Febr. III S. 553–563.

8. Mitschriften einiger Sätze aus seinen Predigten. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Cod. ms. germ. 4° 191, Bl. 376, 388 (14. Jh.), s. Regg. Nr. 1354 S. 429 und Schweitzer Sp. 610. Drucke: Pflieger S. 144–147; Wolfgang Stammler, *Studien zur deutschen Mystik (ZDtPhilol 55. 1930 S. 291–300, hier S. 173f.)*

Trotz seiner langen Regierungszeit und vielfältiger Tätigkeit in allen Bereichen betreffen ältere Beurteilungen nur sein geistliches Wirken. Papst Clemens V. anlässlich seiner Ernennung am 18. Februar 1306: ... *quem nobis et fratribus nostris de literarum scientia, vite mundicia, maturitate morum, prudentia spiritualium et temporalium providentia fidedignorum testimonia commendaverunt* (Regg. Nr. 1355); Heinrich Taube: *egregius predicator ad populum ... Predictus itaque episcopus lucris animarum intendens officio episcopali insistens, largarum elemosinarum inistens ac administracioni in temporalibus et spiritualibus ecclesie Eystetensis senio gravatus cedens ... Et nota de professione et statu suo hos versus: Regula Bernardi, divino sparsio verbi / Dogma theologicum, sic et pie pavit egenum: / Hec te Philippum fecerunt scandere thronum / Hic presularem, post hoc celeste beamen* (MGH SS. rer. Germ. NS 1 S. 123f.). – Heidingsfelder versuchte eine Charakteristik Philipps

<sup>1)</sup> Ebd. S. 9f.

auf Grund aller Quellen (Regg. Nr. 1354 S. 426): „Obwohl Philipp aus innerster Neigung heraus den geistlichen Dingen und der kirchlichen Hebung seiner Diözese alles Augenmerk schenkte, und obwohl er im tiefsten Herzen immer Mönch geblieben ist, war er doch zugleich wie wenige seiner Vorgänger (...) berufen zu hervorragender Wirksamkeit auf dem weltlichen Gebiete und zwar nicht nur für das Eichstätter Territorium, sondern auch die den grossen Angelegenheiten des Reiches.“ Das ist gewiss richtig für seine geistliche Tätigkeit und für sein Selbstverständnis als Mönch. Äußert Philipp sich doch selbst gegenüber Bischof Heinrich von Trient, der ebenfalls Zisterzienser war, über die Schwierigkeiten der Doppelstellung eines Reichsbischofs: *Sacer principatus ecclesiasticae dignitatis pro regimine pastoralis officii in praelatis summis multipliciter exercitatur: aviditate proficiendi et officiorum variae vicissitudinis. Nunc enim praelati otium clausum habent pro secreto orationis, nunc oportet, ut pandatur ad publicum forinsecae necessitatis. Nunc praelati sunt in otio contemplationis, nunc oportet, quod sint in negotio fraternae actionis ...* (Bauch, Schrifttum S. 251, dt. ebd. S. 6).

Tod: 25. Februar 1322 in hohem Alter.<sup>1)</sup> – Jahr und Tag: Heinrich Taube von Selbach (SS. rer. Germ. NS 1 S. 124) und Necrolog des Klosters Pairis,<sup>2)</sup> der Tag auch im Anniversar des Stiftes Rebdorf (DAE B 156 Bl. 24') – Grab: Eichstätt, Dom, *penes chorum sancti Willibaldi infra ambonem lapideum* (Regg. Nr. 1683 nach Notiz aus dem Jahre 1544); Grabplatte nicht erhalten.

Bischofssiegel: spitzoval (7,5 × 5,3 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der L. den auswärts gekehrten Stab, die R. segnend erhoben; Umschrift: + FRATER PHILIPPUS DEI GR(ati)A EYSTETEŒSIS EP(iscopu)S; 1310 (Amberg, Kl. Kastl Urk. 40), beschädigt, 1317 (Bamberg, Brandenburg-Bayreuth Urk. 110) 1319 (Nürnberg, Rstdt. Nbg. Urk. 299, 300). Beschreibung: Weis S. 84; Abb.: ebd. T. III Nr. 3.

Bildnis: Miniatur, welche den Bischof als Prediger darstellt, von einem seiner Nachfolger in Auftrag gegeben, im Pontifikale Gundekarianum Bl. 22';

<sup>1)</sup> Bei einer schweren Krankheit genas er nach seinem eigenen Zeugnis durch den Genuss des Walpurgisöles: *Philippi eccl. Eysteten. xxxix ep. De eiusdem eccl. divis tularibus c. 33* (Gretser, Opera 10 S. 735): ... *Nam gravi infirmitate aegrotantes ad excidium vitae pervenimus et rememorantes gratiam, quam b. Walpurgis suis dilectoribus indesinenter ostendit, praecipimus de oleo sacro sanctae suae emanationis nobis copiosius offerri et desiderabili haustu phialam plenam ebibimus, orantes in haec verba: ‚B. Walpurgis virgo, ob reverentiam b. Willibaldi fratris tui dilectissimi, cuius successor indignus sum ego Philippus peccator; interpella pro me ad Dominum pro condonatione peccatorum meorum et ut respirem a gravamine huius aegritudinis ad laudem Dei omnipotentis et intemeratae matris eius virginis Mariae‘. Ut quid plura? eadem die creticavimus et brevi post in tempore sanati omnimode restituti sumus.*

<sup>2)</sup> Joseph M. B. CLAUSS (Hg.), *Das Nekrolog der Cistercienser-Abtei Pairis* (Mitt-ErhaltungGeschichtlDenkmEls, 2. Folge 22. 1908 S. 66).

Abb.: Eichstätt Kunst, nach S. 56 (schwarz-weiß); Mader, KD Stadt Eichstätt S. 630 (schwarz-weiß); Bauch, Schrifttum, Titelbild; Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 22' (beide farbig).

### MARQUARD I. von HAGEL

1322–1324

Gretser S. 484f. – Sax(-Bleicher), Hochstift S. 131f. – Sax, Bischöfe 1 S. 218–220. – Heidingsfelder, Regg. S. 523–535 Nr. 1684–1718.

Gesta episcoporum Eichsteten. continuata, MGH SS 25, S. 593f.

Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach S. 125.

Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 177–184.

Lausser Helmut, Die Edlen von Hagel. Ihre Tätigkeit, Güter und verwandtschaftlichen Beziehungen im Umfeld des Landkreises Dillingen (JbHistVDillingen 97. 1995 S. 19–146).

Gatz 1198–1448 S. 169f. (Helmut Flachenecker).

**Abstammung.** Aus edelfreiem und begütertem schwäbischen Geschlecht (... *ex libera conditione ab utroque parente progenitus* Gesta epp. Eichstet. cont., MGH SS 25 S. 594), benannt nach Burghagel bei Dillingen (Pontifikale Gundekarianum, Nachtr. SS 7 S. 252: *de Hagel*), Zweig der Edelherren von Hürnheim (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 12. 1992 T. 68; Lausser S. 33–41); sein Vater Marquard II. († 1279) wird jedoch bereits als Reichsministeriale bezeichnet (1263: *Marquardus nobilis de Hageln miles*; 1275: *Marquardus nobilis de Hageln imperii ministerialis*); seine Mutter ist eine geb. Speth von Faimingen; Bruder: Berthold I. († ca. 1320); er hat zwei Schwestern (Regg. Nr. 1684; Lausser S. 41–47); Neffe: Berthold von Hagel († 1356), Domherr in Eichstätt und Propst von St. Niklaus in Spalt (seit 1325 genannt).

**Vorgeschichte.** Der spätere Bischof ist 1292 in der Matrikel der deutschen Nation der Universität Bologna verzeichnet: *d. Marquardus, ca(nonicus) Astinsis* (Friedlaender/Malagoda S. 40; Knod Nr. 741); danach, seit 1296 (Regg. Nr. 1150), mehrfach als Domherr bezeugt. Als Domkustos gründet und dotiert er 1316 das Kollegiatstift Unserer Lieben Frau (sog. Neues Stift) in der Pfarrkirche am Markt zu Eichstätt (MB 50 S. 117–120 Nr. 154–157; Regg. Nr. 1598–1601), welches er auch in seinem am 1. Dezember 1318 errichteten Testament bedenkt (MB 50 S. 142f. Nr. 191; Regg. Nr. 1635), was auf ererbten Reichtum schließen lässt. Auf seine starke Position lässt auch seine Wahl zum Administrator der hoch verschuldeten Eichstätter Kirche Anfang November 1316 schließen (s. oben S. 142f.). Vor dem 2. Mai 1318 wird er in das Straßburger Domkapitel aufgenommen (UB der Stadt Straßburg I/2 S. 321; Regg. Nr. 1684 S. 524; Lausser S. 37).

Wahl und Weihe. Einhellig gewählt (Heinrich Taube, MGH SS NS 1 S. 125) vor dem 25. März 1322 (Regg. Nr. 1685). Der Straßburger Domherr Ch. von Lierheim nimmt im Auftrage des Augsburger Bischofs Friedrich I. (Speth von Faimingen) im Kloster Kaisheim am 22. April 1322 den Treueid gegen den Mainzer Stuhl entgegen (Regg. Nr. 1686). Über die wohl darauf folgenden Feierlichkeiten seiner (Priester- und Bischofs-?)Weihe und seiner Primiz berichtet (ohne Zeit, Ort und Umstände) die Fortsetzung des Pontifikale Gundekarianum: ... *circa solemnem confirmationem et consecrationem necnon celebrationem prime misse sue, que omnia gloriose et laudabiliter consumata fuerunt, expendit mille libras hallensium et ultra* (SS 25 S. 594). Am 3. Juli 1323 erteilt Marquard in Aschaffenburg dem Mainzer Elekten Matthias die Bischofsweihe, bei welcher Gelegenheit dieser ihm seine Siegel als Kanzler übergibt (... *sigilla nostra tamquam cancellario sedis nostre Mogunt. duximus assignandas sine nostri tamen preiudicio et iuris cuiuslibet alieni* ...) (MB 50 S. 187 f. Nr. 146; Vogt, Regg. I,1 Nr. 2445; Regg. Nr. 1705). Zur Bestreitung der Kosten seiner Bestätigung durch den Erzbischof ließ er von Bischof Johann von Straßburg 275 Pfd. Heller, die dieser dann dem Eichstätter Domkapitel schenkt; Bischof Marquard selbst ergänzt diese Schenkung durch Einkünfte aus Allersberg (MB 50 S. 195 f. Nr. 257; Regg. Nr. 1713).

In der Reichspolitik. „Über die Stellung Marquards in dem beginnenden schweren Kampf zwischen Papst Johannes XXII. und König Ludwig dem Bayern, der gegen den vom Papst gegen ihn eingeleiteten Prozess am 18. 12. 1323 zu Nürnberg und am 5. 1. 1324 zu Frankfurt an ein allgemeines Konzil appellierte, fehlen nähere Nachrichten. Sein Biograph macht darüber keine Andeutung. Doch kann kein Zweifel sein, dass Marquard auf der Seite Ludwigs stand“ (Regg. Nr. 1684). Als Ludwig am 23. Juli 1346 das Neue Stift in der Stadt Eichstätt in seinen besonderen Schutz nimmt, tut er dies *auch durch die lieb, die wir gehabt haben zu irem verstorbenen stifter, dem erwidigen bischof Marquarden ze Eystet* (MB 50 S. 333 Nr. 503).

Er erhält vom Mainzer Elekten Matthias, als er diesem am 3. Juli 1323 die Bischofsweihe erteilt, seine Siegel als Mainzer Kanzler (s. oben), führt aber bereits seit Regierungsbeginn wie viele seiner Vorgänger seit Friedrich II. (von Parsberg) häufig den entsprechenden Zusatz in der Intitulation seiner Urkunden (Regg. Nr. 1689, 1695, 1696, 1697, 1700, 1704).

Territorialangelegenheiten. Während seiner längeren Amtszeit als Administrator und seiner kurzen Regierungszeit als Bischof gelingt ihm eine weitgehende Konsolidierung der wirtschaftlichen Grundlagen des Hochstiftes. Schon vor seiner mit Zustimmung des Domkapitels am 31. Oktober 1323 für sich und seine Nachfolger eingegangenen Verpflichtung, keinen unbeweglichen Besitz der Eichstätter Kirche mehr zu veräußern (über die Bedeutung:

Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 178f.) und die Vogteien der Städte Herrieden und Ornau nicht mehr als Lehen auszugeben (MB 50 S. 191 f. Nr. 251; Regg. Nr. 1710), erwirbt er am 14. Juni 1322 vom Johanniterorden die ehemalige Templerkommende Moosbrunn (heute Moritzbrunn) für 1200 Pfd. Heller (MB 50 S. 172–174, 184f. Nr. 226, 227, 241, 242; Regg. Nr. 1687, 1702; Engelke Nr. 233), verkauft aus deren Besitz am 5. Februar 1323 einen Hof an der Altmühlbrücke dem Spital in Eichstätt für 200 Pfd. Heller (MB 50 S. 182f. Nr. 238; Regg. Nr. 1700). Um die gleiche Zeit sichert er Eichstätter Außenbesitz in Mainberg b. Schweinfurt (Regg. Nr. 1699) und schließt 1322 einen Burghutvertrag mit Heinrich Truchsess von Limpurg über Burg Wahrberg (MB 50 S. 180f. Nr. 235), während er die Reste des Eichstätter Besitzes in Tirol an das Heilig-Kreuz-Spital in Brixen verkauft (Steinberger, Der tirolische Besitz S. 19f.). Die von Kraft von Hohenlohe für seine Schwester Adelheid, Witwe Graf Konrads von Oettingen, noch aufrecht erhaltenen Ansprüche auf die Stadt Herrieden löst er nach Vermittlung König Ludwigs des Bayern 1322/23 mit 2100 Pfd. Heller ab (Gesta epp. Eichsteten. cont. SS 25 S. 594; Mon. Zoll. 2 S. 385 Nr. 590; Regg. Nr. 1714). „Die Ausschaltung der oettingischen Macht war ohne Zweifel die entscheidende Bedingung für die eichstättische Territorienbildung an der oberen Altmühl“ (Schuh, Territorienbildung S. 483). Ein Wappen Bischof Marquards an der Stadtmauer von Spalt (Karl Gröber/Felix Mader, KD Stadt und Landkreis Schwabach. 1939 S. 352f., 357) lässt auf Bautätigkeit schließen. – An das Hochstift Regensburg verpfändete Güter löst er für 1300 Pfd. Heller aus, die Burgen Kipfenberg und Mörsnheim für 900 bzw. 600 Pfd. Heller, dazu noch zahlreiche weitere Pfandschaften. Er hat das Hochstift Eichstätt aus der Falle der Schulden und Verpfändungen befreit: ... *iste felicissime recordationis episcopus ex a deo sibi data sapientia et naturali quam habebat industria non solum in absolvendis obligatis et distractis ecclesie prediis, verum etiam ipsius ecclesie debitis, que ipsa multo tempore contraxerat, persolvendis ac in alios evidentes et necessarios usus ipsius de certa capituli scientia distribuit et expendit XVIII milia librarum quadringentas et LXXVIII libras. ... Item absolvit diversa hinc inde minuta predia obligata et alienata ab ecclesia pro CCXVII lib. hall. et ultra.* Insgesamt gab er als Administrator und als Bischof 26 325 Pfd. Heller aus, *salvis aliis multis et variis sumptibus et expensis, que tam in hospitalitate continua quam circa honesta edificia consumpta laudabiliter et expensa fuerunt* (Gesta S. 594). – Wie er als Administrator das älteste Eichstätter Kopialbuch hat anlegen lassen (s. oben), so als Bischof das erste Eichstätter Lehenbuch (Nürnberg, Hochstift Eichstätt, Lehenbücher 1).

Der Stadt Eichstätt bestätigt er am 18. Juni 1322 die ihr von Bischof Philipp verliehenen Rechte und Freiheiten (Regg. Nr. 1689), die sogenannte „Philippinische Handfeste“ von 1307 (ebd. Nr. 1400).

Kirchliche Angelegenheiten. Schon als Domkustos hat er sich mit der Gründung des Neues Stiftes U. L. F. in Eichstätt ein Denkmal gesetzt (s. oben ‚Vorgeschichte‘); am 15. Oktober 1322 erneuert und erweitert er dessen Statuten (MB 50 S. 177–179; Regg. Nr. 1695) und lässt es an Förderung nicht fehlen (Regg. Nr. 1701, 1706, 1711, 1712, 1715, 1716). Am 25. Mai 1323 erhält auch das Alte Stift in Spalt, das nur über einen geringen Personalstand verfügt, neue Satzungen und eine Privilegienbestätigung (Regg. Nr. 1704). – Er inkorporiert 1322 dem Domkapitel die Pfarrei Gerolfing und dem Benediktinerinnenkloster Geisenfeld (Diöz. Regensburg) die Pfarrei Gaimersheim, 1323 dem von ihm gegründeten Neuen Stift in Eichstätt, das er auch sonst noch beschenkt (Regg. Nr. 1716), die Pfarrei Raitenbuch (Regg. Nr. 1691, 1696, 1712), erlaubt dem Konvent zu Wülzburg, die Pfarrkirche in Weißenburg durch Konventsangehörige versehen zu lassen, was König Ludwig der Bayer am 25. August 1322 bestätigt (ebd. Nr. 1693); der Bischof selbst bestätigt dem Dominikanerinnenkloster Pettendorf (Diöz. Regensburg) am 12. Oktober 1323 die 1318 erfolgte Schenkung des Patronatsrechtes an der Pfarrkirche Berg (*Parq*) b. Neumarkt i. d. Opf. durch den König (München, Kl. Pettendorf Urk. 58; Regg. Nr. 1707) und schenkt der Äbtissin zu Niederschönenfeld (Diöz. Augsburg) am 30. November 1322 mit der Auflage des Gebetsgedenkens den Zehnten zu Bergheim (Regg. Nr. 1697). – Das Spital des Klosters Kastl verlegt er am 16. Oktober 1323 wieder auf seinen ursprünglichen Platz auf dem Klosterberg (Amberg, Kl. Kastl Urk. 64; Regg. Nr. 1708).

Die Beurteilungen preisen ihn als idealen geistlichen Reichsfürsten. *Gesta epp. Eichsteten. cont.* (Fortsetzung des Pontifikale Gundekarianum): *Debita ecclesie tempore antecessoris sui contracta persolvit et bona ecclesie acquisivit. ... sicut fuit clarus in actibus, ita fuit etiam pre multis filiis hominum in corpore speciosus, statura procerus, ... litterarum sciencia eruditus, sermone facundus, in spiritualibus providus et in temporalibus circumspetus, visu et vita, conversatione placidus et in moribus ordinatus* (MGH SS 25 S. 593 f.); s. auch oben S. 152. Ein Vers über seinem Bild im Pontifikale Gundekarianum rühmt ihn: *... meritis redolens quasi nardus / Et virtutum dos, speculum rosa, pontificum flos ...* (SS 25 S. 593). „Die beiden Jahre seiner Regierung wirken wie ein strahlender Höhepunkt der Eichstätter Geschichte, bei dem die unter Bischof Reinboto angelegte und unter Bischof Konrad weiter geförderte Interessen- und Aktionsgemeinschaft von Domkapitel und Bischof endlich zur höchsten Ausformung gelangte“ (Weinfurter, Von den Bistumsreform S. 177 f.).

Tod: 8. Februar 1324; er wurde keine 60 Jahre alt (*Gesta* S. 594). – Jahr und Tag (*VI. id. febr., in crastino beati Richardis confessoris*): Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag (SS 7 S. 252); bestattet im Chor der von ihm gegründeten (1818 eingelekten) Kollegiatkirche U. L. F. am Markt zu Eichstätt (Regg. Nr. 1718).

Siegel als Administrator (s. oben S. 142): rund (Durchmesser 4,4 cm), Krönung Mariens; Umschrift + S(igillum) M(arquardi) D(e) hAGELN P(ro)CURATORIS ECCL(es)IE EYSTET(ensis); 1319 (Nürnberg, Rstdt Nbg. Urk. 300, 301, 306), 1321 (DAE Urk. 34).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 7,5 × 5,4 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den auswärts gekehrten Stab, in der L. das geschlossene Evangelienbuch; Umschrift: + MARQVADVS DEI GRACIA EYSTETCNSIS ECCLESIE EPISCOPVS; 1319 (Nürnberg, Rstdt. Nbg. Urk. 300, 301, 306) 1323 (Nürnberg, Spalt Urk. 25 und München, Kl. Pettendorf Urk. 58), letzteres stark beschädigt.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Gebhard III. von Graisbach (1324–1327), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 24; sie füllt eine ganze Seite. Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 64, Mader, KD Stadt Eichstätt S. 630, Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 145 (alle schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 24 (farbig).

### GEBHARD III. von GRAISBACH 1324–1327

- Gretser S. 485f. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 132f. – Sax, Bischöfe 1 S. 221–223.  
Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach, hg. von Harry Bresslau, MGH SS rer. Germ. NS 1. 1922 S. 125f.  
Haupt Hermann, Ein Beghardenprozess in Eichstätt vom Jahre 1381 (ZKG 5. 1882 S. 487–498).  
Gatz 1198–1448 S. 170f. (Helmut Flachenecker).

Herkunft, Vorgeschichte und Erhebung. Aus dem begüterten Geschlecht der Grafen von Graisbach, benannt nach Burg Graisbach bei Donauwörth, welches mit ihm erlischt. Bruder: Berthold d. Ä. (Regg. Nr. 1671a), zwischen dessen Witwe Margarethe von Werdenberg und Bischof Gebhard König Ludwig der Bayer am 2. Oktober 1326 vermittelt (MB 50 S. 208 Nr. 279). Der spätere Bischof ist seit dem 22. November 1295 als Eichstätter Domherr bezeugt (Regg. Nr. 1141) und sehr wahrscheinlich identisch mit dem 1301 in Bologna (ohne Vornamensnennung) immatrikulierten *d. comes de Greisbach cum suo magistro* (Friedlaender/Malagoda S. 52; Knod Nr. 1197). 1314 wird er Propst des Neuen Stiftes in Spalt (Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 166) und seit 1323 als Dompropst genannt (Regg. Nr. 1704, 1717). Er gehört mit dem späteren Bischof Marquard von Hagel und dem Spalter Propst Mag. Ulrich zu den Überbringern des Briefes, in welchem das Domkapitel seinem Vorvorgänger Johann von Zürich seine Wahl zum Bischof mitteilt (MB 49 S. 552f. Nr. 359; Regg. Nr. 1343).



Die noch zu Lebzeiten seines Vorgängers Marquard am 27. Januar 1324 aufgestellte Wahlkapitulation verpflichtete den künftigen Bischof und das Domkapitel im Falle einer zwiespältigen Königswahl zur Neutralität (MB 50 S. 197–199 Nr. 261; Regg. Nr. 1717; Bruggaier, Wahlkapitulationen S. 17, 31, 33, Text auch ebd. S. 124f.; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 178f.). Doch ist der politische Weg des einhellig (Heinrich Taube S. 125: *concorditer*) gewählten Gebhard aus dem Hause der auf wittelsbachischer Seite stehenden Grafen von Graisbach vorgezeichnet.

In der Reichspolitik steht er während seiner kurzen Regierungszeit fest an der Seite Ludwigs des Bayern (Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 181f.), der ihm am 5. März 1325 die Hege des Wildbannes im Weissenburger Forst aufträgt (Const. 6,1 S. 17 Nr. 28). Die Prozesse Johannes' XXII. gegen Ludwig den Bayern hat Gebhard in seinem Bistum nicht publiziert. Gehörte er doch zu jenen Prälaten, welche der Papst am 9. April 1327 namentlich suspendiert und exkommuniziert (Const. 6,1 S. 195 Nr. 277). Er nimmt teil – *per consiliarios suos inductus* (Heinrich Taube S. 125) – an Ludwigs des Bayern Italienzug, erteilt ihm in Mailand zusammen mit dem zweiten bischöflichen Teilnehmer am Zuge aus Deutschland, Emich von Speyer, die Salbung zum König der Lombardei, ist am 25. Juli 1327 hier auch Zeuge bei der Erneuerung des Bündnisses mit König Friedrich von Sizilien (Const. 6,1 S. 230 Nr. 320) und stirbt bald danach bei der Belagerung der Stadt Pisa (s. unten).

Innere Angelegenheiten. Als letzter seines Stammes vermacht er der Eichstätter Kirche seine Burgen Gundelsheim und Graisbach. Die Grafschaft Graisbach überträgt König Ludwig der Bayer allerdings seinem Rat Berthold von Neuffen (Heinrich Taube, Chron. S. 125f.).

Stadt Eichstätt. Den Eichstätter Bürgern bestätigt er am 12. Mai 1324 die sogenannte „Philippinische Handfeste“ von 1307 (MB 50 S. 200 Nr. 264). Im gleichen Jahr belehnt er den durch erfolgreiche Praxis und diätetische Schriften bekannten Arzt Konrad von Eichstätt<sup>1)</sup> mit dem Zehnten zu Biburg (*Piburch*) (MB 50 S. 212 Nr. 285).

---

<sup>1)</sup> Günter KALLINISCH/Karin FIGALA, Konrad von Eichstätt, eine Arztpersönlichkeit des deutschen Mittelalters (SudhoffsArch 52. 1968 S. 341–346); Verf.-Lex. 25. 1985 Sp. 162–169 (Manfred Peter KOCH/Gundolf KEIL); Christa HAGENMEYER, Das Regimen sanitatis Konrads von Eichstätt (SudhoffsArch Beih 35. 1995); Walter BUCKL, Zum 650. Todestag Konrads von Eichstätt (WürzburgMedizHistMitt 11. 1993 S. 227–234). – Konrad hinterließ Testamente vom 8. Januar 1336 und vom 25. Juli 1341 (MB 50 S. 254f. Nr. 353, S. 284–286 Nr. 405).

Kirchliche Angelegenheiten. Er erneuert am 24. Juni 1324 die Statuten seines Vorgängers Philipp für das Stift Herrieden (Buchner, Archivinventare S. 424; Regg. Nr. 1537) und bestätigt wie sein Vorgänger Marquard am 23. Januar 1325 König Ludwigs des Bayern Schenkung des Patronatsrechtes an der Pfarrkirche Berg (*Parge*) bei Neumarkt in der Oberpfalz an das Dominikanerinnenkloster Pettendorf (München, Kl. Pettendorf Urk. 62). Er inkorporiert 1324 einen Zehnten zu Pfahldorf dem Neuen Stift zu Eichstätt (MB 50 S. 200f. Nr. 266) und wahrscheinlich dem Kloster Heidenheim die Pfarrkirche Westheim (ebd. S. 200 Nr. 265), 1325 dem Kloster Kastl die Pfarrkirchen Lauterhofen und Illschwang (Amberg, Kl. Kastl Urk. 71). Der von ihm im Eichstätter Dom errichteten Vikarie Maria, Allerheiligen und St. Richard inkorporiert er 1327 die Pfarrkirche Stetten (Heinrich Taube S. 126; MB 50 S. 214f. Nr. 289). Zusammen mit dem Domkapitel regelt er am 14. März 1326 die Anstellung der Domglöckner (MB 50 S. 206 Nr. 276) und schenkt 1327 den Klosterfrauen von St. Walburg in Eichstätt das Obereigentum an Vogtei und Dorf Sulzdorf (Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 490).

Beurteilung: Heinrich Taube: *pius et mansuetus ... re vera mansuetus presul* (Chron. S. 125f.).

Tod: 14. September 1327 vor Pisa an einer pestartigen Krankheit. – Jahr, Tag und Ort: Heinrich Taube (Chron. S. 38, 125). Jahr 1326: Ann. ss. Udalrici et Afrae Augusten. (SS 17 S. 436: *pestis absorbuít ...*). – Grab (nicht mehr vorhanden): Lucca, Kloster S. Frediano (Heinrich Taube S. 125: *... in civitate Lucana in monasterio s. Fridiani apud sanctum Richardum, patrem s. Willibaldi, est sepultus*).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 8 × 5,3 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der Linken den einwärts gekehrten Stab, die Rechte segnend erhoben; Umschrift: + GEBHARDVS DEI GR(ati)A EPISCOPVS ECCLESIE EYSTETEŃSIS; 1325 (München, Kl. Pettendorf Urk. 62), 1326 (Nürnberg, Domkapitel Eichstätt Urk. 124), 1327 (Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 490), alle beschädigt.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Berthold von Zollern (1351–1365), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 24<sup>r</sup>; Abb.: Eichstätts Kunst S. 10 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 24<sup>r</sup> (farbig).

## FRIEDRICH III. von LEUCHTENBERG 1328–1329

Gretser S. 486 f. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 133–136. – Sax, Bischöfe 1 S. 223 f.

Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach. hg. von Harry Bresslau, MGH SS rer. Germ. NS 1. 1922 S. 126.

Geibig Johann, Cistercienser auf dem Bischofsstuhl in Eichstätt: Philipp von Rathsamhausen (1306–1322), Friedrich von Leuchtenberg (1328–1329) (CistercChron 51. 1939 S. 143–148).

Wagner Illuminatus, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg 1. <sup>2</sup>1952 S. 64–67.

Gatz 1198–1448 S. 171 (Helmut Flachenecker).

**Abstammung und Vorgeschichte.** Aus dem Geschlecht der Landgrafen von Leuchtenberg, Ältester Sohn Friedrichs II. († 1284) aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth († 1275), Tochter Pfalzgraf Rapotos von Ortenburg; Schwester: Heilwig († 1299), verheiratet mit Konrad VI. von Lupburg († 1299); Bruder: Gebhard V. († 1296) (Wagner 1 S. 64–67; Stammtafel bei Wagner 2. 1950 S. 266 f. und bei Schwennicke, Europ. Stammtafeln NF 16. 1995 T. 96; weitere Verwandtschaft: Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 36). Er wird zunächst Zisterziensermönch in Aldersbach, dann 1304–1306 Abt von Langheim, 1306–1328 von Ebrach.

Als Abt von Ebrach providiert Papst Johannes XXII. ihn am 11. April 1328 mit dem Bistum Eichstätt, dessen Besetzung er sich noch zu Lebzeiten Bischof Gebhards vorbehalten hatte (Riezler, Vatikan. Akten S. 373 Nr. 997a) und benachrichtigt gleichzeitig Erzbischof Matthias von Mainz von der Provision (Vogt, Regg. Nr. 2911). Die neuerliche päpstliche Provision eines Eichstätter Bischofs vermerkt der Chronist Heinrich Taube missbilligend (Chron. S. 126; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 180). Von der Kurie zurückgekehrt wird Friedrich in Eichstätt jedoch von Klerus und Volk am Betreten seiner Bischofsstadt gehindert (*de curia veniens nec a clero nec a populo est receptus*). Er hält sich dann wohl meist auf Burg Holnstein bei Berching auf. Das Domkapitel bestimmt den Domherrn Burggraf Friedrich, späteren Bischof von Regensburg (1340–1365), zum *procurator in spiritualibus et temporalibus* (Heinrich Taube, Chron. S. 126; Weinfurter, Von der Bistumsreform S. 180–182), der am 14. Februar 1329 in Eichstätt als *burchgravius, canonicus et procurator ecclesie Eystetensis generalis* urkundet (MB 50 S. 219 Nr. 297). Die Aufforderung Papst Johannes' XXII. vom 15. März 1329, den von ihm mit dem Erzbistum Mainz providierten Heinrich III. (von Virneburg) als Metropolit anzuerkennen (Sax 1 S. 224), erreicht den untätig abwartenden Friedrich wohl kaum noch. Er stirbt, ohne die Bischofweihe empfangen zu haben, als Abt (Heinrich Taube, Chron. S. 126: *Presul per papam Fridericus non tenet istam / ecclesiam, sed Ebrach professus sic obit abbas*).

Tod: 27. März 1329 auf Burg Holnstein bei Berching (Heinrich Taube, Chron. S. 126). – Tag: März 24 (*IX. kal. apr.*): Necrolog Aldersbach (MGH Necr. 4 S. 12); abweichend 17. März: Necrolog Langheim (Schweitzer, Calendarien S. 136). – Die Angabe Heinrich Taubes, er sei im Kloster Ebrach bestattet (Chron. S. 126: *sepultus est in monasterio Eboracensi, unde venit*), ist richtig, wenn angenommen wird, dass es sich in Ebrach um eine Erstsepultur handelte. Seine bleibende Grablege fand Bischof Friedrich III. in der Familiengruft der von Leuchtenberg in der Klosterkirche Waldsassen; sein dort befindlicher, heute nicht mehr sichtbarer Grabstein wurde im 16. Jahrhundert von Kaspar Bruschius und Wigulaeus Hund beschrieben: KD Oberpfalz 14: Mader, Bezirksamt Tirschenreuth. 1908 S. 98.

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 7 × 4,3 cm), unter Baldachin auf Faldistorium sitzender Bischof, in der Linken den auswärts gekehrten Stab, die Rechte segnend erhoben, flankiert von Stern und Halbmond; Umschrift: S(igillum) FR(atr)IS FRID[ERIC]I DEI [GR(at)A] EP(ISCOP)I ECCL(es)I[E] CYSTETEŃ(sis); abhangend 1328 August 25 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 953, beschädigt).

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Berthold von Zollern (1351–1365), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 25; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 72 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 25 (farbig).

## HEINRICH V. SCHENK von REICHENECK

1329–1344

Gretser S. 487–489. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 136–140. – Sax, Bischöfe 1 S. 224–234.

Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach, hg. von Harry Bresslau, MGH SS rer. Germ. NS 1. 1922 S. 127 f.

Müller Carl, Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie 1. 1879.

Schlecht Joseph, Ein kirchenpolitisches Gedicht aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern (HJb 42. 1922 S. 294–304).

Güntner Johann, Die Pröpste des Kollegiatstiftes St. Johann in Regensburg (St. Johann in Regensburg. Vom Augustinerchorherrenstift zum Kollegiatstift 1127/1290/1990. Festschrift hg. von Paul Mai = Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Kataloge und Schriften 5. 1990 S. 29–58).

Gatz 1198–1448 S. 170 f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus einem ursprünglich wohl am Untermain ansässigen Geschlecht, das in die staufische Ministerialität eintrat, von welchem sich ein Zweig seit 1278 nach Burg Reicheneck bei Hersbruck benennt, Ministerialen der Grafen von Hirschberg. Vater: Konrad der Alte;

Onkel (*patruelis*): Werntho Schenk von Reicheneck, Elekt von Bamberg 1328–1335 (v. Guttenberg, GS Bistum Bamberg 1 S. 205 f.; Voit, Engelthal 1 S. 32),<sup>1)</sup> dessen Provision an der Kurie Heinrich *cum magna difficultate* betrieben hatte (Heinrich Taube, Chron. S. 127). Ab 1323 wird er als Regensburger Domherr genannt (MB 53 S. 253 Nr. 453). Am 21. März 1327 erhält er von Johannes XXII. den Auftrag, gegen Fälscher von Papsturkunden vorzugehen, und auf Ansuchen, weil er in jungen Jahren als Subdiakon mehr aus Eifer für den Glauben – er kämpfte im Heere des Österreichers [Friedrichs des Schönen], in welchem sich auch Heiden befanden – als aus anderen Ursachen bei Gammelsdorf [9. November 1313] und Ampfing [bei Mühlendorf am Inn 28. September 1322] focht, ohne jedoch einen Menschen getötet oder verwundet zu haben, die Dispens, alle Weihen, Benefizien und Pfründen empfangen zu können (Looshorn 3 S. 110 f.; Güntner, Pröpste S. 36 f.). Am 20. November 1327 entspricht Papst Johannes XXII. seinem Ansuchen, obwohl er ohne jede Weihe die Pfarrkirche Essing und andere Kuratbenefizien in der Diözese Regensburg sowie die Propstei St. Johann in Regensburg (erstmalig 20. November 1327: Güntner S. 36) mit Einkünften von insgesamt 150 fl. seit vielen Jahren innehatte, jedoch mit der Auflage, auf alle Kuratbenefizien zu verzichten (Riezler, Vatikan. Akten S. 356 Nr. 939; Thiel, Kollegiatstift St. Johann S. 51\*, S. 229 f. Nr. 165). Am 24. November 1327 providiert der Papst ihn mit der Regensburger Dompfarrei St. Ulrich und dispensiert ihn auf zehn Jahre vom Weiheempfang (Güntner S. 36). Als er am 30. Juni 1328 durch päpstliche Verleihung das Regensburger Domdekanat erhält, muss er die Dompfarrei resignieren, erhält aber gleichzeitig ein Domkanonikat in Freising (Thiel, Kollegiatstift St. Johann S. 229 f.; Regensburger Domdekan 1328: MB 53 S. 276 Nr. 499).

Nach Bischof Friedrichs Tod vereinbart das Domkapitel mit Ludwig dem Bayern, ohne seine Einwilligung niemanden als Bischof anzuerkennen (Heinrich Taube, Chron. S. 127), doch providiert Papst Johannes XXII. Heinrich Schenk von Reicheneck (*Heinr. Pincerna, can. Ratisponen., subdiaconus*), der im Auftrage seines Oheims Werntho, Elekten von Bamberg, noch an der Kurie in Avignon weilt, am 17. November 1329 mit dem Bistum Eichstätt (Guillaume Mollat, Jean XXII, Lettres communes 9 S. 87 Nr. 47350). Indes kann auch er seiner papsttreuen Gesinnung wegen zunächst nicht von seiner Kirche Besitz ergreifen, und das Domkapitel stellt für die geistliche und weltliche Regierung Prokuratoren auf, zuerst den Domdekan Konrad von Stauff (1329 Dezember 17: *procurator in spiritualibus et temporalibus generalis* RB 6 S. 311), dann Berthold

<sup>1)</sup> Einzelheiten zur Geschichte der Familie: Gustav VOIT, Der Adel an der Pegnitz 1100 bis 1400 (FreieSchrFolgeGesFamForschFrank 20) 1979 S. 163–203 (in den älteren Partien, wie es scheint, nicht überall zuverlässig).

von Hagel (1330 Mai 27: *procurator eccl. Eysteten. in spiritualibus et temporalibus* ebd. S. 333), einen Neffen des früheren Bischofs Marquard. Während Kaiser Ludwig der Bayer die Eichstätter Kirche am 3. August 1330 in seinen Schutz nimmt und ihr Freiheit von fremder Gerichtsbarkeit bestätigt (MB 50 S. 223 f. Nr. 306), lässt der Papst Bischof Heinrich am 1. Oktober 1330 ermahnen, sich zu seiner Kirche zu begeben (Riezler, Vatikan. Akten S. 488 Nr. 1396), was diesem zunächst nicht gelingt, falls er sich überhaupt darum bemüht hat, urkundet Ludwig der Bayer doch noch am 8. Februar 1331 in Eichstätt (Bansa, Register 2 S. 296).

In der Reichspolitik. Erst nachdem Heinrich sich am 3. März 1331 – hier erstmals in der Intitulation als Bischof – in Regensburg unter Bürgerstellung bereiterklärt hatte, nichts Feindseliges gegen Kaiser Ludwig und Bayern zu unternehmen und päpstliche Mandate und Prozesse zurückzuweisen (Müller, Der Kampf 1 S. 390 Nr. 5 = MB 50 S. 228 f. Nr. 312), kann er in Eichstätt einziehen (Heinrich Taube, Chron. S. 45: *ad administracionem ... eccl. Eisteten. de licentia et voluntate ... Ludwici est admissus*), wo er erstmals am 19. März 1331 urkundet (RB 6 S. 363).

Wohl anlässlich seines Einzuges entsteht im Umkreis des Neuen Stiftes in Eichstätt ein Glückwunschgedicht, das scharf gegen Johannes XXII. Stellung nimmt und vom neuen Bischof eine Zeit des Friedens und die Wiederaufnahme des Gottesdienstes erwartet.<sup>1)</sup> Erwartungen, welche sich nicht erfüllen konnten, da auch Domkapitel und Stadt zu Ludwig dem Bayern und gegen Johannes XXII. standen. Der Versuch des Eichstätter Kanonikers Arnold von Minnepeck und anderer Vertrauter des Kaisers im Herbst 1331, die Verhandlungen über einen Ausgleich wiederaufzunehmen, stieß in Avignon auf taube Ohren (Müller, Das Kampf 1 S. 265–270). Am 4. November 1332 vergleicht der Kaiser auch Bischof und Domkapitel, das er schon am 28. Juni in seinen Schutz genommen hatte (MB 50 S. 239–241 Nr. 328, 329). Entgegen den Verboten des Papstes, dem Heinrich (1333?) seine Treue versichert (Riezler S. 545 Nr. 1594a: ... *fidelis et constans esse propono vobis et ecclesie usque ad mortem*), empfängt auch er Anfang 1333 zusammen mit den Bischöfen von Konstanz, Bamberg und anderen vom Kaiser die Regalien, weshalb auch er von Johannes XXII. exkommuniziert wird (Chron. des Johannes von Winterthur, SS rer. Germ. NS 3 S. 92). Am 14. Mai 1334 gibt der Kaiser ihm Verhaltensbefehle für die Behandlung kurialer Urkunden, welche an den Eichstätter Klerus gelangen (MB 50 S. 242 f. Nr. 332). Bischof Heinrich ist am 4. Juni 1334 Zeuge in Ludwigs des Bayern Schiedsspruch für Bamberg (RB 7 S. 47 zum 28. Mai).

<sup>1)</sup> SCHLECHT, Ein kirchenpolitisches Gedicht; dazu Karl STRECKER in: NA 46. 1926 S. 371 f. und WEINFURTER, Von der Bistumsreform S. 138.

Der Kaiser nimmt den Bischof und die Eichstätter Kirche am 11. November 1335 in seinen Schutz (MB 50 S. 253 Nr. 350). Bischof Heinrich suppliziert zusammen mit Erzbischof Heinrich III. von Mainz und acht anderen Mainzer Suffraganbischöfen zu Speyer Ende März 1338 an Papst Benedikt XII. um Absolution Ludwigs des Bayern,<sup>1)</sup> deren Ablehnung zum Kurverein von Rhens führt. Dem am 1. Juli 1340 zu Nürnberg von Ludwig dem Bayern errichteten Landfrieden für Franken, der den wittelsbachischen Einfluss sichern sollte, tritt neben Bischof Heinrich auch die Stadt Eichstätt bei (Pfeiffer, Quellen S. 28 Nr. 1; vgl. Angermeier S. 169–171; Flachenecker, Geistliche Stadt S. 51). Noch am 29. Mai 1343 nimmt er von Abt und Konvent von Plankstetten, denen er seine Hilfe bei der Wiederherstellung ihres Klosters zusagt, um die auch Kaiser Ludwig bemüht ist, ein Treuegelöbnis entgegen (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 272: MB 50 S. 296 f. Nr. 426; Engelke Nr. 272).

Nur gelegentlich führt er in der Intitulation den Titel eines Mainzer Erzkanzlers (1331: MB 50 S. 230 Nr. 316).

Nachbarn und Territorialangelegenheiten. Bei seinem Einzug in Eichstätt im März 1331 findet er eine verschuldete und desolate Kirche vor (Heinrich Taube, Chron. S. 127 f.: *in quadragesima a clero et populo in episcopum Eystetensis ecclesie gaudenter est receptus. Qui eandem ecclesiam ex debitis a tempore domini Marquardi episcopi ... per antecessores suos episcopos et procuratores ecclesie diversos contractis inveniens desolatam, laudabiliter, prout potuit, et strennue rexit eandem ac diversis tyrannis ecclesiam impugnantibus ex connivencia domini Ludwici ... viriliter resistebat*). Im Streit des Bischofs mit dem Kapitel um die Schulden der Eichstätter Kirche verurteilt Kaiser Ludwig der Bayer allein ihn zu deren Tilgung (Heinrich Taube, Chron. S. 128). Der Kaiser beurkundet 16. Mai 1333 einen Schiedsspruch, der die Ansprüche Bischof Heinrichs und des Domkapitels einerseits und der Burggrafen Friedrich (späteren Bischofs von Regensburg), Johann II. und Konrad III. von Nürnberg andererseits ausgleicht (Mon. Zoll. 8 S. 123 f. Nr. 201; MB 50 S. 243 Nr. 333), und der Bischof verspricht am 31. Mai 1335, diesen Schiedsspruch einzuhalten (Bamberg, Brandenburg-Bayreuth Urk. 180). 1332 erwirbt der Elekt die Pfandschaft an der halben Burg Reichenau bei Bechhofen (MB 50 S. 235 Nr. 323), verpfändet selbst aber 1334 den Eichstätter Außenbesitz in Schweinfurt und Königshofen im Grabfeld für 800 Pfd. Heller an Kloster Ebrach (Würzburg, Kl. Ebrach Urk. 1334 Febr. 15) und 1339 Burg und Stadt Abenberg an Burkard von Seckendorff-Jochsberg

<sup>1)</sup> SCHWALM in: NA 26, 1901 S. 727 Nr. 22; Heinrich Volbert SAUERLAND, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv 2. 1903 S. 541 Nr. 2320; Edmund E. STENGEL, Nova Alemanniae 1 S. 330 Nr. 509; die Nachricht auch bei Mathias von Neuenburg, Chron., SS rer. Germ. NS 4 S. 148 f., 378.

(Rechter, Land zwischen Aisch und Rezat S. 68). Aus den Steinen der abgebrochenen Burg Reichenau lässt er um 1340 die Stadt Herrieden ummauern (Heinrich Taube, Chron. S. 128; Adamski S. 88).

Nach Verlängerung der Geltungsdauer der Philippinischen Handveste durch Bischof Heinrich am 31. Mai 1331 (MB 50 S. 230 f. Nr. 316) kommt es zu politischen Gegensätzen zwischen Heinrich und der Stadt Eichstätt, in deren Verlauf hohe Domkleriker am 21. März 1337 der Stadt Beistand gegen den Bischof versprechen (MB 50 S. 263 f. Nr. 368). Kaiser Ludwig der Bayer garantiert am 30. Mai 1337 den Vertrag der Stadt Eichstätt mit dem bei ihr verschuldeten Bischof (Winkelmann, Acta Imp. inedita 2 S. 362 Nr. 587; MB 50 S. 264 Nr. 369). Dem Nürnberger Landfrieden vom 1. Juli 1340 tritt neben Bischof Heinrich die Stadt Eichstätt als politisch selbständiger Bündnispartner bei (s. oben).

Anhaltende Spannungen mit dem Domkapitel und der Stadt führen um das Jahr 1340 zur Entmachtung des Bischofs. Zunächst übernimmt Raban Truchseß von Wilburgstetten, dann Albrecht von Hohenfels, die später seine Nachfolger werden, die Administration der Temporalien (Heinrich Taube, Chron. S. 128).

Kirchliche Angelegenheiten. Er bestätigt dem Kloster Heilsbronn am 10. Juni 1331 das strittige Patronatsrecht über die Pfarrkirche Lentersheim (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 415/I,II), überträgt den Kanonikern des Willibaldschores Besitzungen in Zell a. d. Speck (MB-50 S. 247 Nr. 336), regelt am 12. November 1336 deren Bezug des Gnadenjahres (DAE Urk. 39: MB 50 S. 261 Nr. 366) und bestimmt am 28. Februar 1341, dass die Pfarrkirche (Kotting-)Wörth der bischöflichen *mensa* auf Dauer inkorporiert bleibe (MB 50 S. 281 f. Nr. 399).

Literarisches. 1336/39 holt er den Kleriker Heinrich Taube von Selbach<sup>1)</sup> nach Eichstätt und verleiht ihm ein Kanonikat im St. Willibaldschor im Dom. Dieser stand im Gegensatz zu Bischof und Domkapitel offen auf Seiten Ludwigs des Bayern und erkannte den von diesem favorisierten Nachfolger Bischof Heinrichs V., Albrecht von Hohenfels, an. Heinrich Taube begann um 1344 die Lebensbilder der Eichstätter Bischöfe von 1306 bis 1351 niederzuschreiben,<sup>2)</sup> welche dann einen Bestandteil des Pontifikale Gundekarianum bildeten.<sup>3)</sup>

---

<sup>1)</sup> Hans Jürgen RIECKENBERG: NDB 8. 1969 S. 425; Verf.-Lex. <sup>29.</sup> 1995 Sp. 628–631 (Katharina COLBERG).

<sup>2)</sup> Hg. von Harry BRESSLAU, MGH SS. rer. Germ. NS 1, 1922 S. 123–132.

<sup>3)</sup> Stefan WEINFURTER, Die Viten der Eichstätter Bischöfe im Pontifikale Gundekarianum. (Das Pontifikale Gundekarianum, Kommentarbd. S. 118–122).



Beurteilung. Heinrich Taube lobt seine Bemühungen um Tilgung der von seinen Vorgängern übernommenen Schulden und seinen Widerstand gegen die Feinde der Eichstätter Kirche, weist aber auch darauf hin, dass er der Schwierigkeiten letztlich nicht Herr werden konnte (s. oben); er notiert die Verse: *De Reycheneck natus adversaque plurima passus / strennuus Heinricus presul regit hostibus intus* (Chron. S 128).

Tod: 10. Februar 1344 in Nürnberg, wo er sich wohl in den Jahren zuvor meist aufgehalten hat. – Heinrich Taube: *a. d. M<sup>o</sup>CCCXLIII<sup>o</sup> in die beate Scolastice virginis de mense februarii in Nürnberg obiit* (Chron. S. 128). – Tag auch im Anniversar des Stiftes Rebdorf (DAE B 156 Bl. 22<sup>o</sup>); Jahrtag zum 15. Januar in einem Kalender des Neuen Stiftes zu Eichstätt (Keller, Kataloge 2 S. 316). – Bestattet im Kloster Engelthal, dem Hauskloster der Schenken von Reicheneck (Heinrich Taube, Chron. S. 128; Voit, Engelthal 2. S. 240).

Bischoffsiegel: spitzoval (6,5 × 4,5 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der Linken den auswärts gekehrten Stab, die Rechte segnend erhoben, flankiert von zwei Wappen (schlecht erkennbar: links fünfblättrige Rose, rechts Bischofsstab); Umschrift: + hEINRICVS DEI GR(aci)A ECC(les)IE EYSTETEŒSIS EP(iscopu)S; 1331 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 411/I, 415/I und II; Amberg, Kl. Waldsassen Urk. 276), 1335 (Bamberg, Brandenburg-Bayreuth Urk. 180), 1336 (DAE Urk. 39) 1343 (Nürnberg, Kl. Rebdorf Urk. 88a).

Sekretsiegel: rund (Durchm. 2,5 cm), Brustbild des Bischofs mit Mitra und auswärts gekehrtem Stab (l.), die Rechte segnend erhoben; Umschrift, unten von einem Wappen (zwei gekreuzte Bischofsstäbe) geteilt. + SECRETV(m) hEINRICI EP(iscop)I EYSTETEŒ(s)is, 1334 (Würzburg, Kl. Ebrach Urk. 1334 Febr. 15; Bamberg, Bamberger Urk. 2130), beide rot gefärbt.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Berthold von Zollern (1351–1365), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 25<sup>o</sup>; Abb.: Eichstätts Kunst S. 12 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 25<sup>o</sup> (farbig).

### ALBRECHT I. von HOHENFELS 1344–1353, † 1355

Gretser S. 489f. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 140–144. – Sax, Bischöfe 1 S. 234–240. Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach, hg. von Harry Bresslau, MGH SS rer. Germ. NS 1. 1922 S. 54–56, 128–131.  
Gatz 1198–1448 S. 172f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus Regensburger Ministerialität (Heinrich Taube S. 128), benannt nach Burg Hohenfels bei Parsberg. Onkel

(*avunculi*): Leupold und Albrecht von Wolfstein, deren Kaplaneistiftung in dem ebenfalls von ihnen gegründeten Spital in Allersberg er als Bischof am 11. August 1344 bestätigt (MB 50 S. 304 f. Nr. 446a). Er ist seit 24. Februar 1322 als Domherr und Kantor, am 8. Dezember 1323 als Domkustos und seit 17. Januar 1325 als Eichstätter Dompropst bezeugt (MB 50 S. 171 Nr. 225, S. 195 Nr. 256, S. 201 Nr. 267),<sup>1)</sup> 1327 auch als Generalvikar (Looshorn 3 S. 344). Nach Adam Ernst von Bernclau wird er 1342 auch in Regensburg Domherr, später Domkustos und war angeblich auch Propst von St. Johann in Regensburg (Episcopatus Ratisbonensis, 1776, BZAR, ohne Signatur, S. 250). Als Regensburger Domherr und Eichstätter Dompropst teilt er Dekan und Domkapitel in Regensburg am 3. April 1331 von Eichstätt aus mit, dass er bei der bevorstehenden Zusammenkunft *ad tractandum de invictissimi domini nostri domini Ludwici Romanorum imperatoris negotio* krankheitshalber (*propter corporis debilitatem, in qua iam per plures ebdomadas gravissime laboravi*) durch den Domherrn Heinrich vom Stein vertreten werde (Ferdinandus Aloisius von und zu Freyen-Seiboltsdorf C. D. III, BZAR, ohne Signatur, S. 360 Nr. 115). So überrascht es nicht, dass Kaiser Ludwig der Bayer ihn am 28. Mai 1331 als Familiaren und Hofkaplan annimmt (Bansa, Register 2 S. 409 Nr. 562).

Am 4. März 1344 wird er vom Domkapitel einhellig (*concorditer per capitulum*), jedoch angeblich unter Nichtbeachtung einer päpstlichen Reservation gewählt, danach vom Mainzer Erzbischof Heinrich III. (von Virneburg), einem exkommunizierten Anhänger Kaiser Ludwigs des Bayern, bestätigt (Heinrich Taube S. 54 f., 128 f.). Obwohl vom Papste nicht anerkannt, kann er sich länger als sieben Jahre halten (Heinrich Taube S. 55: *remansit gubernator in spiritualibus et temporalibus necnon tenuit castra et municiones pro aliquo tempore vite sue*). Die Bischofsweihe hat er nicht empfangen und urkundet deshalb stets als *electus et confirmatus*.<sup>2)</sup>

In der Reichspolitik steht er, ohne allerdings besonders hervorzutreten, auf Seiten Kaiser Ludwigs des Bayern, der ihm am 3. April 1344 die Stadt Greding zurückerstattet (MB 50 S. 302 Nr. 440) und am 23. Juli 1346 das Neue Stift in Eichstätt in seinen Schutz nimmt (ebd. S. 333 Nr. 503). Anfang 1345 ruft er den Kaiser als Vermittler in einer Streitsache an (ebd. S. 314 f. Nr. 458). Mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, den Pfalzgrafen Rudolf und

<sup>1)</sup> Mit KNOD (S. 205 f. Nr. 1481) ist ein älterer *Albertus de Hohenvels, can. Eysteten*, welcher 1309 als Prokurator der deutschen Nation an der Universität Bologna bezeugt ist (FRIEDLAENDER/MALAGODA S. 59), von unserem späteren Bischof zu unterscheiden.

<sup>2)</sup> Er erteilt am 25. März 1346 dem Subdiakon *Heinricus dict. Chlavber* aus Weissenburg i. B. die Erlaubnis, sich die Priesterweihe von einem anderen Bischof erteilen zu lassen, da er selbst noch keine Weihegewalt habe (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 320: Engelke Nr. 320).

Ruprecht bei Rhein, Gräfin Jutta von Henneberg, den Burggrafen von Nürnberg und anderen Grafen, Herren und Städten ist er an dem ersten fränkischen Landfrieden beteiligt, den Karl IV. am 4. Oktober 1349 in Nürnberg errichtet (MB 41 S. 409 Nr. 149; B.-Huber Nr. 1178; Pfeiffer, Quellen S. 34–37 Nr. 15; Angermeier S. 199f.).

**Territorialangelegenheiten.** Vom Landgericht Hirschberg erhält er ein Exemptionsprivileg (MB 50 S. 321 Nr. 472). Er trägt Schulden ab und erwirbt Burgen und Güter zurück (Heinrich Taube, Chron. S. 128; s. unten, Beurteilungen). Burghutverträge schließt er mit Dietrich von Wildenstein und seinen Söhnen am 3. März 1339 über Burg Sandsee (MB 50 S. 271 Nr. 383a) und am 20. November 1346 mit Fritz von Holzingen über Burg Arberg (MB 50 S. 335 Nr. 507); 1350 besteht ein Burghutvertrag mit Ulrich dem Allersberger (MB 50 S. 320f. Nr. 471). 1345 kauft er von Fritz von Holzingen  $\frac{2}{3}$  von dessen Burg Holzingen bei Weissenburg i. B. (Tillmann 3 S. 1346) für 700 fl. (MB 50 S. 313 Nr. 455). – Am 15. Januar 1346 nimmt Kaiser Ludwig der Bayer die Juden der Eichstätter Kirche in seinen Schutz, unterstellt sie aber am 24. März 1347 in Klagen wegen Schulden und Abgaben dem Gericht des Bischofs (MB 50 S. 326 Nr. 481, S. 339 Nr. 514; Engelke Nr. 329). Doch kommt es im Frühjahr 1349 auch im Bistum Eichstätt in zahlreichen Orten zu Judenmassakern, so in Ingolstadt, Greding, Heideck, Berching, Weissenburg, Herrieden, Neumarkt in der Oberpfalz, Gunzenhausen und Treuchtlingen (Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, hg. von Siegmund Salfeld. 1898 S. 251, 268, 274f., 281f.). Am 12. November 1349 erteilt Elekt Albrecht eine Amnestie für die Beteiligten am Massaker an den Juden in Eichstätt, bei denen auch Christen zu Schaden kamen (MB 50 S. 372 Nr. 574: ... *an den Juden von dem povell zu Eystet, der etlich erschlagen worden und der Christen auch etlich schaden entpfingen* ...).

Der Stadt Eichstätt gegenüber muss er sich verpflichten, sie von Ansprüchen Dritter an Bischof und Kirche freizustellen (MB 50 S. 322 Nr. 473)

**Kirchliche Angelegenheiten.** Er verspricht am 2. Mai 1344, nachdem Bischof Otto II. von Würzburg dem Eichstätter Domstift die reiche Pfarrei Zirndorf inkorporiert hatte, das Fest der Würzburger Bistumspatrone Kilian, Kolonat und Totnan alljährlich im Dom zu feiern (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 70; Bischof Ottos Gegenurkunde vom 15. Juli 1343: MB 40 S. 501–503 Nr. 224). Dem Amt des Domobleiers inkorporiert er am 4. Januar 1345 die Pfarrkirche St. Michael in Berolzheim (MB 50 S. 313f. Nr. 456), den Kanonikern des Willibaldschores bestätigt er am 8. April 1345 die Urkunde Bischof Heinrichs V. von 1336 betreffend ihr Gnadenjahr (DAE Urk. 54; Reg.: MB 50 S. 317 Nr. 464), inkorporiert ihnen 1346 einen Teil des Zehnten der unteren Pfarrkirche zu Walting bei Heideck (DAE Urk. 58; Reg.: MB 50

S. 330 Nr. 495) und bestätigt 1348 die von Ulrich Wilbrant von Parkstein gestiftete neue (die sechste) Pfründe im Willibaldschor (DAE Urk. 64: Reg.: MB 50 S. 357 f. Nr. 547, 548). Zu unbekannter Zeit bestätigt und vermehrt er in Avignon am 16. März 1342 bzw. 27. Mai 1342 ausgestellte Ablässe, den ersten für die Pfarrkirche St. Gallus in Pappenheim,<sup>1)</sup> den zweiten für die Pfarrkirche St. Walburga in Beyerberg und deren Tochterkirchen St. Maria in Königshofen a. d. Heide, St. Wenzel in Wieseth, St. Blasius in Burk und St. Georg in Sachsbach (MB 50 S. 282 f. Nr. 401, S. 290 Nr. 413).

Rücktritt. Wohl seit der Ernennung Bertholds von Zollern zum Bischof von Eichstätt im Mai 1351 versucht das Domkapitel, den Elekten Albrecht von Hohenfels zum Rücktritt zu bewegen. Mit ihm tritt Berthold von Zollern nach seiner Rückkehr aus Avignon in Verhandlungen. Durch Vermittlung seines Bruders Burggraf Johann II. von Nürnberg (*tractante et procurante spectabili et prudenti viro domino Iohanne burgravio*) gelingt 1351 ein Vergleich, nach welchem Albrecht, der die Macht der Zollern fürchtet, Berthold das Bischofsamt zugestand (*ut ... a clero et populo tamquam episcopus recipiatur*); dessen Gegenleistung bestand in der Zahlung von 10000 fl., einer jährlichen Pension und dem Zugeständnis des Titels *procurator generalis in spiritualibus et temporalibus*. Albrecht und Berthold regieren auf eine nicht näher bestimmbare Art eine Zeitlang gemeinsam. Ende 1353 verzichtet Albrecht schließlich gegen Überlassung dreier Burgen auf seine Rechte (Heinrich Taube, Chron. S. 55 f., 129 f.).

Beurteilungen: Heinrich Taube: ... *bonus temporalis, sapiens et industrius, ex beneficiis et contractibus, quos consuevit exercere diversos, magnam pecuniam collegit et antecessori suo Heinricho prescripto multas molestias apud dominum Ludwicum prescriptum et alios inferebat per se et per alios. ... regit ecclesiam per septem annos pacifice et quiete, exsolvens maxima debita ecclesie et revocans ad ecclesiam castra et bona quam plura ab ecclesia alienata* (Chron. S. 129). – Wilhelm Werner Graf von Zimmern: ... *ain frumer gütiger und sanftmütiger, holtseliger her* (Eichstätter Bischofschronik S. 71).

Tod: 12. Januar 1355 wohl in Nürnberg; bestattet im Eichstätter Dom vor dem St. Willibaldschor nahe dem Taufstein (Heinrich Taube S. 56, 130; v. Zimmern, Eichstätter Bischofschronik S. 71); Grabplatte nicht mehr vorhanden.

Ein Siegel als Eichstätter Dompropst ist bezeugt (F. A. von und zu Freyen-Seiboltsdorf C. D. III, BZAR, ohne Signatur, S. 360), scheint aber nicht erhalten zu sein.

Elektensiegel: 1. spitzoval (7,5 × 5 cm), Elekt mit Barett auf dem Faldistorium sitzend, in der L. das geschlossene Evang.-Buch, die R. vor der

<sup>1)</sup> Über die Beziehungen des Klosters St. Gallen nach Pappenheim s. PUCHNER S. 61 f.

Brust haltend; Umschrift: [S(igillum) A]LBERTI DEI GR(aci)A EL(ec)t(i)I ET [COŃF]IRMATI ECCL[es]IE EYSTETEŃS(sis)]; 1344 (München, Kl. Pielenhofen Urk. 159).

2. spitzoval (7,5 × 5 cm) Bild wie Typ 1; Umschrift: ALBERTVS DEI GR(aci)A EL(ec)TVS ET COŃFIRMATVS ECCL(es)IE EYSTETEŃSIS; 1344 (Würzburg, Würzb. Urk. 7366), 1345 (Nürnberg, Rstdt Nbg. Urk. Nr. 680), 1347 (Amberg, Kl. Kastl. Urk. 120), 1348 (DAE Urk. 62), 1349 (Nürnberg, Eichstätt, Kl. St. Walburg. Urk. 122), z. T. beschädigt. Beschreibung: Weis S. 84; Abb.: ebd. T. III Nr. 4 und 5.

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Berthold von Zollern (1351–1365), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 26; Abb.: Eichstätts Kunst S. 13 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 26 (farbig).

### BERTHOLD von ZOLLERN 1351–1365

Gretser S. 490–493. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 144–150. – Sax, Bischöfe 1 S. 240–256.

Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach, hg. von Harry Bresslau, MGH SS rer. Germ. NS 1, 1922 S. 131f.; Gesta episcoporum Eichstettensium continuata, MGH SS 25 S. 597–599.

Knör Max, Constitutio Bertholdiana, Erlanger jur. Diss. Eichstätt 1910.

Ebner Adalbert, Das dem Bischof Berthold v. Eichstätt zugeschriebene Rationale im Dom-schatze zu Regensburg (SB 7. 1892/93 S. 102–110).

Ried Karl: NDB 2. 1955 S. 153.

Schuhmann Günther, Die Hohenzollern-Grablegen in Heilsbronn und Ansbach. 1989.

Weiss Dieter J., Die Geschichte der Deutschordens-Ballei Franken im Mittelalter (Veröff.-GesFränkG IX,39) 1991.

Gatz 1198–1448 S. 173f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus dem Geschlecht der Burggrafen von Nürnberg. Vater: Friedrich IV. (1300–1332); Mutter: Margarethe († ca. 1348), Tochter Herzog Albrechts von Kärnten († 1292); unter den neun Geschwistern: Johann II., Burggraf (1332–1357), Konrad III., Burggraf (1332–1334), Albrecht, Burggraf (1357–1361), Friedrich I., Bischof von Regensburg (1340–1365) (s. Schwennicke, Europ. Stammtafeln NF I,1. 1998 T. 128). Im Alter von 13 Jahren tritt er in den Deutschen Orden ein (Heinrich Taube, Chron. S. 131), weil eine Zeitlang in Preußen, wird 1342 Komtur in der zollernschen Gründung Virnsberg und 1345 Landkomtur der Ballei Franken (Heinrich Taube S. 131; Weiss, Deutschordens-Ballei Franken S. 182f.), nicht jedoch der Ballei Preußen (wie Wilhelm Werner Graf von Zimmern, Bischofschronik S. 72 meint).

Papst Clemens VI. providiert den Dreißigjährigen 1351, wohl am 23. Mai, auf Verwenden Karls IV. mit dem Bistum Eichstätt (Eintrag in den Papstregistern scheint zu fehlen). Er hatte damals noch keine Weihen empfangen (*adhuc ad omnes ordines minores non promotus*), erhält diese aber bald einschließlich der Bischofsweihe (*de mandato eiusdem pape infra mensem extra quatuor tempora ad omnes minores et sacros ordines, eciam ad sacerdotium est promotus et eciam in episcopum consecratus* Heinrich Taube S. 129 f.); und zwar wurde er in Avignon von Guido von Boulogne, Kardinalbischof von Porto, am 26. Mai zum Acolyten und Subdiakon, am 4. Juni zum Diakon, am 11. Juni zum Priester und von Petrus de Pratis, Kardinalbischof von Palestrina, wahrscheinlich am 12. Juni zum Bischof geweiht (ebd. S. 131 f.). In einem wohl von seinem Bruder Burggraf Johann II. vermittelten Vergleich gelingt es, Bischof Albrecht von Hohenfels bis 1353 in Stufen zum Rücktritt zu bewegen (s. oben). Die Kammer der Kardinäle quittiert Bischof Berthold allgemeine Servitien von je 50 fl. am 29. März und am 28. September 1353 (DAE Urk. 73; ebd. Urk. 75: MB 50 S. 414 Nr. 642) und die apostolische Kammer von 41 plus 7 fl. am 16. April 1354 (DAE Urk. 77: MB 50 S. 424 Nr. 655); die Rückstände werden geregelt. Die Gebühren trafen das Bistum Eichstätt, wo im 14. Jahrhundert neun Bischöfe ihr Amt antraten, besonders stark<sup>1)</sup> und trugen zu seiner Verschuldung offensichtlich nicht unerheblich bei. Heinrich Taube (Chron. S. 132) berichtet, dass Berthold bei seinem Amtsantritt eine zwar ordentlich geführte, jedoch mit mehr als 8000 Pfd. Heller verschuldete Kirche vorfand (... *repperit ecclesiam bladis et aliis necessariis sufficienter procuratam et provisam, attamen cum hoc indebitatam in octo milibus librarum hallensium vel ultra*). Bereits am 30. Dezember 1356 bekräftigt die Apostolische Kammer ihre Ansprüche auf einen Teil der Einnahmen der Eichstätter Kirche während der Sedisvakanz (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 419 Insert; Engelke Nr. 416\* bzw. 419).

Mit dem Bistum Eichstätt nicht zufrieden, strebte Berthold auf Zureden und unter Einsatz bedeutender Mittel, jedoch vergeblich, höhere kirchliche Würden an (Gesta, SS 25 S. 597: ... *quamvis tamen ex inductu amicorum ac levitate animi, dono Dei forsitan non contentus, ampliosemper honorem ambiens, ad alias ecclesias maiores et quam plures, sub expensis eciam ecclesie gravibus, promoveri anhelaret*); sein Ziel war offensichtlich das 1344 aus der Mainzer Kirchenprovinz gelöste und zum eigenen Erzbistum erhobene Prag, dem Karl IV. u. a. Bamberg, Meißen und Regensburg als Suffraganbistümer zugeordnet hatte.

In der Reichspolitik. Das Verhältnis zu Karl IV. bleibt während seiner ganzen Regierungszeit sehr eng. Auf dem Reichstag zu Nürnberg tritt er dem von Karl IV. am 23. August 1353 erneuerten fränkisch-bayerischen Landfrie-

<sup>1)</sup> Vgl. HAUCK, KGD 5,2. <sup>9</sup>1958 S. 630 f.

den bei (MB 42 S. 69 Nr. 29; RI 8: B.-Huber Nr. 1580, Pfeiffer, Quellen S. 39–41 Nr. 24; MGH Const. 10 S. 426–430 Nr. 575). Zu Regensburg verleiht der König ihm am 24. Juni 1354 die Regalien (B.-Huber Nr. 1878), und erteilt ihm gleichzeitig ein Jagdprivileg für den Weissenburger Forst (B.-Huber Nr. 1879; MB 50 S. 431 Nr. 662; Engelke Nr. 372). Er weilt im Juli 1355 in Sulzbach (B.-Huber, Reichssachen Nr. 238; Const. 11 S. 258 Nr. 457 Anm. 1, S. 262 Nr. 467, S. 279 Nr. 491 Anm. 3) und in Regensburg am Hofe (B.-Huber Nr. 2207; Const. 11 S. 262 Nr. 468 Anm. 1), wo der Kaiser ihm am 26. Juli für vier Jahre die Administratur der Regensburger Kirche bestätigt (s. unten, Nachbarn). Er nimmt dann teil am Nürnberger Reichstag im November 1355/Januar 1356 (B.-Huber Nr. 2296, 2297, 2321; Const. 11 S. 323 f. Nr. 568 a, b Anm., S. 339 Nr. 596 Anm.), welcher die Goldene Bulle vorbereitet. Am 4. März 1357 (B.-Huber Nr. 2621, 2622) und im Sommer 1358 weilt er wiederum in Nürnberg am Hofe (ebd. Nr. 2794, 2815) und beschwört am 7. August 1358 den dreijährigen Rothenburger Landfrieden Karls IV. (B.-Huber Nr. 2819; Pfeiffer, Quellen S. 46 f. Nr. 42; Angermeier S. 205 f.). Von Rothenburg o. T. (Zeuge am 11. August, B.-Huber Nr. 2823) begleitet er den Kaiser über Nürnberg nach Sulzbach (ebd. Nr. 2831, 2833) und wird dort von ihm am 22. Dezember 1358 in den erneuerten Rothenburger Landfrieden aufgenommen (ebd. Nr. 2874; dazu Pfeiffer, Quellen S. 48 Nr. 44). Karls IV. Bestreben, Böhmen mit Luxemburg durch eine Landbrücke zu verbinden,<sup>1)</sup> berührt eichstättische Interessen nur am Rande, insofern das eichstättische Kloster Bergen 1359 dem Kaiser Besitzungen vorwiegend in Hohenstein und Hersbruck verkauft (B.-Huber Nr. 3019, 3330, 3363). Im Dezember 1360 weilt Bischof Berthold zu Nürnberg im Gefolge des Kaisers (B.-Huber Nr. 3444), ist im April 1361 bei der feierlichen Taufe Wenzels in St. Sebald zugegen (Heinrich Taube, Chron. S. 117 mit Anm. 7; B.-Huber Nr. 3584, 3619, 3621), ebenso ist er in Nürnberg am 3. Juni Zeuge bei der (später wieder gelösten) Eheverabredung zwischen seiner Nichte Elisabeth und Karls IV. Sohn, dem späteren König Wenzel (B.-Huber Nr. 3703). Im Herbst 1361 ist er am Hofe zu Lauffen a. Neckar (ebd. Nr. 3760) und zu Nürnberg (ebd. Nr. 3772, 3775). Im März 1362 nimmt er am Nürnberger Reichstag teil (B.-Huber Nr. 3840) und ist gegen Ende des Monats im Gefolge des Kaisers in Rothenburg o. T. (ebd. Nr. 3846, 3847) und in Lauf (ebd. Nr. 3851). Ende Januar 1363 weilt er in Aschaffenburg (ebd. Nr. 3909) und Mitte März wiederum in Nürnberg am Hofe (ebd. Nr. 3930, 3934, 3939), Ende Juni 1364 in Budweis (ebd. Nr. 4053, 4055, 4056, 4058). – Als Nachfolger Johanns von Neumarkt ist Bischof Berthold vom 25. Januar 1365 bis zu seinem Tode als Kanzler

---

<sup>1)</sup> Hanns Hubert HOFMANN, Karl IV. und die politische Landbrücke von Prag nach Frankfurt am Main [mit Karte] (Zwischen Frankfurt und Prag, 1963 S. 51–74).

Karls IV. nachweisbar (Gesta S. 598),<sup>1)</sup> in dessen Gefolge er am 29. Januar 1365 in Prag weilte (B.-Huber Nr. 4126) und den er zur Krönung nach Arles (4. Juni) begleitet (Zeuge am 3. Mai in Bern, am 2. und 7. Juni in Avignon, ebd. Nr. 4159, 4171, 4174). Auf dem Rückweg erkrankt er in Speyer; nach Eichstätt zurückgeleitet, stirbt er dort wenige Tage später (s. unten).

Nachbarn. Bischof Friedrich I. von Regensburg bestellt am 25. Juli 1355 mit Zustimmung Kaiser Karls IV. für vier Jahre Bischof Berthold, seinen leiblichen Bruder, zu seinem Coadjutor (verleiht ihm *allen unsern geistlichen und weltlichen gewalt*); am folgenden Tag befreit der Kaiser den Eichstätter Bischof von jeder Haftung aus dieser Pflugschaft, für die er ihm seinen Schutz zusichert (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 377: B.-Huber Nr. 2205; MB 50 S. 454–456 Nr. 679, 680; Const. 11 S. 277 Nr. 486; Engelke Nr. 376\*, 377). Am 5. Dezember 1358 schlichtet er zusammen mit Landgraf Ulrich II. von Leuchtenberg den Streit über wechselseitige Ansprüche der Nürnberger Burggrafen Albrecht und Friedrich V., seinem Bruder und seinem Neffen (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 2136: Mon. Zoll. 3 S. 344 f. Nr. 399). Dem im Sommer 1362 vor Herzog Stephan II. von Bayern-Landshut aus München fliehenden Meinhard III., Herzog von Bayern und Graf von Tirol, gewährt Bischof Berthold Zuflucht und hilft ihm bei seiner weiteren Flucht nach Tirol; doch bleibt das missglückte Unternehmen (Andreas von Regensburg S. 554 f.; Veit Arnpeck S. 316, 583) ohne Folgen, da Meinhard III. bereits am 17. Januar 1363 in Meran stirbt.

Territorialangelegenheiten. König Karl IV. überträgt ihm am 24. Juni 1354 eigens das Halsgericht für das *castrum* Mörsheim – „ein Zeichen dafür, dass es dem Bischof noch nicht gelungen war, auch die höhere Gerichtsbarkeit sich anzueignen“ (Kalisch S. 189) – und erlaubt ihm, in Mörsheim jährlich vier Märkte abzuhalten (Füsslein, Kopialbuch S. 645 f. Nr. 20; MGH Const. 11 S. 121 Nr. 206; Engelke Nr. 371). Am 7. Januar 1356 weist auf dem Nürnberger Reichstag ein Schiedsgericht seine Klage gegen Ansprüche Bischof Albrechts II. von Würzburg auf Schweinfurt, Münnerstadt und einige Orte im Grabfeldgau zurück (MB 42 S. 155 Nr. 69), in welcher Angelegenheit Karl IV. am 30. Januar 1362 nochmals entscheidet (MB 42 S. 292 Nr. 120; B.-Huber Nr. 3825). Karl IV. entscheidet am 30. Januar 1362 seinen Streit mit Bischof Albrecht II. von Würzburg um Vogtei- und Befestigungsrechte im Grabfeldgau, welche z.T. schon Gegenstand eines Schiedsspruches waren (s. oben), dahingehend, dass Berthold gegen 6000 Pfd. Heller auf die strittigen Rechte

---

<sup>1)</sup> Nach Bischof Bertholds Tod kehrt Johann von Neumarkt in sein altes Amt zurück: Theodor LINDNER, Das Urkundenwesen Karls IV. 1882 S. 17; Peter MORAW, Räte und Kanzlei (Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. 1978 S. 292).



verzichten solle (B.-Huber Nr. 3825; vgl. MB 42 S. 292 Nr. 120/2). Mit den Burggrafen Albrecht und Friedrich V. von Nürnberg, seinem Bruder bzw. Neffen, tauscht er am 5. Juni 1360 sein Haus Niederoberebach aus dem Abenberger Erbe gegen das Haus in Kleinabenberg (Mon. Zoll. 2 S. 383 f. Nr. 438; abweichend Kauf von Kleinabenberg für 2400 Pfd. Heller: Gesta, SS 25 S. 597) und schließt 1360 mit Albrecht von Wolfstein einen Burghutvertrag über Burg Wolfstein (MB 50 S. 492 f. Nr. 749). Auf einem Bergvorsprung im Südwesten über der Stadt Eichstätt errichtet er als bischöfliche Residenz die Willibaldsburg und befestigt sie mit Mauern, Gräben, Kapelle und Turm und weiteren Bauwerken für 6000 Goldgulden (Gesta S. 597; Mader, KD Stadt Eichstätt S. 487). Er kauft u. a. die Burghut in Wahrberg mit Gütern in Weinberg für 800 Pfd. Heller; einen Hof am Egidienplatz in Nürnberg, der später Eichstätter Hof genannt wird,<sup>1)</sup> kauft er für 600 Gulden von Albrecht von Leonrod und verbaut dort mehr als 200 fl. Ferner kauft er das Dorfgericht Landershofen mit einem Hof in Egweil, einen weiteren Hof in Echenzell, ein Gut in Weigersdorf und einen Hof in Mitteleichenbach, den Zehnten und andere Güter in Hergersbach bei Abenberg für insgesamt 800 Pfd. Heller (Gesta, SS 25 S. 597).

Zwar kann er die durch Kriege, Käufe und Bauten angewachsenen Schulden um rund 15000 Pfd. Heller verringern, doch führen nicht nur die Zahlungen an die römische Kurie (s. oben), sondern auch ein aufwendiges Hofleben (s. unten) zu einer bemerkenswerten Verschuldung: *Reliquit ecclesiam debitis oneratis*, andererseits waren die bayerischen Herzöge bei ihm mit 12000 Goldgulden verschuldet (Gesta S. 598–599).

Der Stadt Eichstätt bestätigt er am 27. Oktober 1353 die seit 1337 nicht mehr in Geltung stehende Philippinische Handfeste (s. oben) für ein weiteres Jahr (MB 50 S. 417 Nr. 645), erwirkt von Karl IV. am 4. November 1360 eine vierzehntägige Messe nach Nördlinger Marktrecht, je eine Woche vor und nach dem Willibaldstag (MB 50 S. 499 Nr. 755; B.-Huber Nr. 3402), und am 2. Februar 1362 gebietet der Kaiser den Städten Regensburg, Nürnberg, Frankfurt, Wetzlar, Augsburg, Nördlingen und Rothenburg o. T., den Eichstätter Willibaldsmarkt bekanntzumachen (MB 50 S. 514 Nr. 775; Flachen-ecker, Geistliche Stadt S. 54).

Kirchliche Angelegenheiten. Seinen geistlichen Amtshandlungen widmet er sich mit anhaltendem Eifer, innerer Anteilnahme und großer Demut (s. unten Beurteilungen). – Karl IV. schenkt ihm am 13. Oktober 1355 Reliquien des heiligen Richard, angeblichen Königs von England, Vaters der

---

<sup>1)</sup> Stadtlexikon von Nürnberg, hg. von Michael DIEFENBACHER und Rudolf EN-DRES. 1999 S. 236.

Bistumspatrone Willibald und Walburga (*secundum carnem pater fuit beati Willibaldi et sancte Walburgis, patronorum ecclesie Eystetensis*), der in S. Frediano in Lucca begraben liege (B.-Huber Nr. 2274; MB 50 S. 457 f. Nr. 683). – 1354 hält er eine Diözesansynode ab, die u. a. Bestimmungen über das geistliche Leben des Klerus und die Sakramentenverwaltung erlässt; deren Statuten promulgiert der Bischof am 16. Oktober (MB 50 S. 435–447 aus DAE B 41, mit Nachweis weiterer Überlieferungen und älterer Drucke) und bestätigt am 16. Mai 1352 den Kanonikern des Willibaldschores ihre Privilegien, insbesondere das Gnadenjahr (DAE Urk. 71, Reg.: MB 50 S. 398 Nr. 617). Am 31. März 1357 nimmt er Kloster Kaisheim (Diöz. Augsburg) in seinen Schutz und genehmigt ihm den Kauf eines Hofes in der Stadt Eichstätt (Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 706). Möglicherweise auf einer weiteren Diözesansynode erlässt er am 12. November 1364 die sog. *Constitutio Bertholdiana*, in welcher er die Testierfreiheit der Diözesangeistlichen verfügt und in den Einzelheiten regelt (MB 50 S. 542–545 Nr. 825 mit Nachweis weiterer Überlieferungen und älterer Drucke; der Text auch bei Knör S. 15–18);<sup>1)</sup> am gleichen Tage ergeht auch ein Statut über Neuverteilung der Pfründen im Willibaldschor bei Vakanzfällen (DAE Urk. 106 Insert). Er erneuert am 8. Juli 1359 die Inkorporation der Pfarreien Lauterhofen und Illschwang in das Kloster Kastl (Amberg, Kl. Kastl Urk. 149, 150) und inkorporiert 1361 die Pfarrei Wilhelm (b. Monheim) dem Domkapitel (Nürnberg, Hochstift Eichstätter Literalien 4 Bl. 38'–40). – Er verleiht einen Ablass (nicht datiert) zugunsten der Frauenkirche in Nürnberg (Looshorn 3 S. 747) und bestätigt (ebenfalls undatiert) eine Ablassurkunde zugunsten der Kirche des Frauenklosters Pillenreuth (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 17.9 Aug. 4<sup>o</sup> Bl. 267). – Am 7. Januar 1353 bewilligt er Burkard von Seckendorff die Errichtung eines Spitals mit Kapelle in Gunzenhausen samt Stiftung einer Frühmesse (Nürnberg, Rep. 148 Nr. 43).

Vermächtnisse: Er hinterlässt der Kirche bzw. der Domsakristei seinen kostbaren Pontifikalornat und ein silbervergoldetes Kreuz; ferner liturgisches Gerät, Tischgerät, Zierrat und Kuriositäten, wie eine Kokosnussschale und ein Straußenei (*nucam magnam et ovum strucense*), das meiste silbervergoldet, in einem Wert von mehr als 200 Mk. Silber. Jeder seiner Nachfolger hatte sich eidlich zu verpflichten, nichts davon zu veräußern (Gesta S. 598 f.).

Beurteilungen: Heinrich Taube († 1364): ... *in iuventute florida, corpore spectabilis, industria laudabilis, regulari militia militavit ... iuvenis nobilis et parentatus, expensas largas et honestas habens et ecclesiam viriliter regens, defendens et gubernans, tyrannidem plurimum potentum et nobilium ecclesiam invadencium compescuit et domavit,*

<sup>1)</sup> Über die Bedeutung, örtliche und zeitliche Reichweite s. KNÖR.

*mediantibus tamen sumptibus, dampnis et expensis* (Chron. S. 131 f.); direkte Fortsetzung im Pontifikale Gundekarianum (Gesta, SS 25 S. 597): *ecclesiam suam taliter tranquillitati et paci, suffultus amicorum suorum presidio, mancipavit, quod usque ad tempora vite sue clerus et populus ab omni infestatione liberi gaudere poterant incunctanter. Ipse etiam pater venerandus pre cunctis vicinis seu vicinarum seu forte remotarum ecclesiarum episcopis in executione sui officii, videlicet clericorum ordinatione, crismatis et aliorum sacramentorum et ecclesiarum et altarium consecratione ac omnium et singulorum, que ad executionem pontificalis officii pertinere poterant, erat assiduus, attentus, sollicitus et humillimus, ita ut hec continuaret pro posse usque in finem vite*; folgt die Nachricht, dass er *ex inductu amicorum ac levitate animi* erfolglos höhere kirchliche Würden angestrebt habe (s. oben S. 168).

Tod: 16. September 1365 in Eichstätt (Willibaldsburg). – Jahr und Tag: Gesta SS 25 S. 588, 599; Jüngerer Necrolog von Heilsbronn (Stillfried, Kloster Heilsbronn S. 368) und Anniversar des Stiftes Rebdorf (DAE B 156 Bl. 53') – Grab: Im Chor der ehem. Klosterkirche Heilsbronn; in der gemeinsamen zollernschen Grablege im Mittelschiff befindet sich eine vollplastischer Figur des Bischofs (Abb.: Schuhmann, Hohenzollern-Grablegen S. 28). Gedenkstein: Eichstätt, Dom (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 97).

Bischofssiegel: spitzoval (7,5 × 4,3 cm); in gotischer Architekturumrahmung unter Baldachin thronender St. Willibald (mit Nimbus), in der L. den einwärts gekehrten Stab, die R. segnend erhoben, in der unteren Spitze nach links gewandter betender Bischof (darüber: S WILIBALDVS), flankiert von zwei Wappen (l. Hohenzollern- und r. Bistumswappen); Umschrift: S(igillum) BERTHOLDI DEI GR(ati)A EP(iscop)I ECCL(es)IE EYSTETEŒ(sis); 1353 (Nürnberg, Spalt Urk. 47), 1354 (ebd. Urk. 53), 1358 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 2136), 1361 (Nürnberg, Kl. Rebdorf Urk. 101). Abb.: Mon. Zoll. 3 S. 384; G. Stillfried, Die ältern Siegel und Wappen der Grafen von Zollern sowie der zollernschen Burggrafen zu Nürnberg, 1881 S. 35 T. 110; Hl. Willibald, Ausstellung S. 170 Nr. F 2.3. (Vorlage: Nürnberg, Kl. Rebdorf Urk. 101).

Die Siegel sind z.T. mit einem Rücksiegel des Heinrich Taube (Nürnberg, Eichstätt St. Walburg Urk. 149; Umschrift: + S' hEŒRICI S[V]RDI) versehen (Bresslau in der Einleitung zur Chronik Heinrichs Taube von Selbach, SS. rer. Germ. NS 1 S. XXXVIII).

Bildnis: Grabdenkmal in Heilsbronn (s. oben), ebd. ein Tafelbild (Abb.: Schuhmann, Hohenzollern-Grablegen S. 8); Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Raban Truchseß von Wilburgstetten (1365–1383), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 27; Abb.: Eichstätt's Kunst, nach S. 76 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 27 (farbig).

RABAN TRUCHSESS von WILBURGSTETTEN  
1365–1383

Gretser S. 493–495. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 150–153. – Sax Bischöfe 1 S. 256–265.

Gesta episcoporum Eichstetensium continuata, MGH SS 25 S. 599–602.

Gebele Eduard, Raben Truchsess von Wilburgstetten (Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 7. 1959 S. 37–80).

Gatz 1198–1448 S. 174–176 (Helmut Flachenecker).

Wendehorst Alfred: NDB 21. 2003 S. 60.

**Abstammung und Vorgeschichte.** Aus ritterschaftlichem Adel, ehem. Ministerialen der Grafen von Oettingen, benannt nach Burg Wildburgstetten bei Dinkelsbühl. Seine Mutter entstammte dem ebenfalls ministerialischen Geschlecht der von Pfahlheim (Gesta S. 599). 1315 studiert er an der Universität Bologna (Friedlaender/Malagoda S. 69; Knod Nr. 4211: *d. Raphanus Dapifer Augustensis dyoc.*). Seit spätestens 1318 wird er als Kanoniker und Kustos des Stiftes Feuchtwangen, seit 1342 als Domherr, seit 1345 als Domkustos, seit 1353 als Dompropst in Eichstätt genannt. 1330 ist er als Pfarrer von Honhardt b. Schwäb. Hall (Diöz. Würzburg) bezeugt (Gebele S. 39–42). 1364 nimmt der hochbetagte und seinen Aufgaben kaum noch gewachsene Regensburger Bischof Friedrich I. (von Zollern) den in der Eichstätter Bistumsverwaltung vielfach bewährten Raban als *provisor in spiritualibus et temporalibus generalis* an (Mon. Zoll. 4 S. 39–42 Nr. 33; Engelke Nr. 411; Janer 3 S. 249 f.).

**Wahl und Weihe.** Aus der nach dem Tode seines Vorgängers rasch vorgenommenen Neuwahl geht er einstimmig (*concorditer, nullo discrepante*) hervor; er war damals Diakon. Auf die Nachricht davon, welche ihn in Regensburg erreicht, begibt er sich am 1. Oktober 1365 nach Avignon, wo er die von Karl IV. gehegten Bedenken gegen die Erhebung des Siebzigjährigen ausräumen konnte und am 18. Dezember von Papst Urban V. mit dem Bistum providiert wird. Am 20. Dezember empfängt er am päpstlichen Hof die Priester- und einen Tag später die Bischofsweihe, am 18. Januar 1366 trifft er wieder in Eichstätt ein (Gesta S. 599). Eine Wahlkapitulation ist nicht bekannt. Päpstliche Bestätigung, Reise und Aufenthalt in Avignon kosteten ihn 1400 fl.; darüber hinaus bezahlte er an allgemeinen Servitien der apostolischen Kammer und der Kammer der Kardinäle zusammen 925 fl., ferner für die Zeit der Sedisvakanz der apostolischen Kammer 700 fl. (Gesta S. 600). Diese quittiert ihm am 30. Oktober 1366 den Empfang des *servitium commune* von 120 fl. und eine Teilzahlung 34 fl. für die Kammerbeamten (DAE Urk. 97). Nach seiner Rückkehr aus Avignon gerät er mit dem Domkapitel in Streit über dessen Mitregierungsrechte und die Aufteilung der Einkünfte. Die sich deshalb empfehlende Gü-

tertrennung von Kapitels- und bischöflichem Mensalgut nimmt Karl IV. am 6. September 1376 vor und bestimmt auch, dass die Güter der beiden Parteien bei Anklage der jeweils anderen nicht pfändbar seien (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 503: Engelke Nr. 503; B.-Huber Nr. 5682, 5685).

In der Reichspolitik tritt Bischof Raban, wohl bedingt durch sein fortgeschrittenes Alter, nicht häufig hervor. Stets nimmt er allerdings großen Anteil an der Sicherung des Landfriedens. Er wirkt bereits mit an dem nach zehnjähriger Unterbrechung im November 1368 von Erzbischof Johann von Prag im Auftrag Karls IV. errichteten territorialen Landfrieden, der bis zwei Monate nach der Rückkehr des Kaisers aus Italien gelten sollte (Looshorn 3 S. 330; Angermeier S. 207f.) Am 25. September 1370 weilt er in Nürnberg am Hofe (RI 8: B.-Huber Nr. 4884) und wird am 2. Februar 1371 Mitglied des in Nürnberg erneuerten vierjährigen Landfrieden Karls IV. (ebd. Nr. 4933; Pfeiffer, Quellen S. 60–63 Nr. 73; Angermeier S. 208), an welchem die Bischofsstadt und die Landstädte nicht mehr beteiligt sind. Er tritt 1373 in den fränkischen Landfrieden ein, dessen Text verloren ist, und findet sich im Juli 1373 im Feldlager der Fürsten und Reichsstädte ein, die gegen den böhmischen Hauptmann in Franken Borso (Burtz) von Riesenburg eine Streitmacht aufstellen (Augsburger Chron., ChronDtStädte 4 S. 33f.). Beim Konflikt Karls IV. mit dem Schwäbischen Städtebund beteiligt er sich Anfang Oktober 1376 an der erfolglosen Belagerung von Ulm (ChronDtStädte 1 S. 35; B.-Huber Nr. 5698a) und an der Eroberung von Kaufbeuren (ChronDtStädte 4 S. 49). Von König Wenzel wird der Bischof am 28. Mai 1377 auf dem Rothenburger Reichstag, wenn er auch persönlich kaum dort anwesend ist, in den fränkisch-bayerischen Landfrieden aufgenommen (Fritz Vigener, König Wenzels Rothenburger Landfriede vom 28. Mai 1377, NA 31. 1906 S. 651–687; Angermeier S. 263) und von Karl IV. in dessen Erneuerung am 1. September 1378 auf dem Nürnberger Reichstag (RTA 1 S. 216 Nr. 121; B.-Huber Nr. 5935). – Nach dem Ausbruch des Großen Schismas findet er sich auf der Seite des von König Wenzel mit den vier rheinischen Kurfürsten 1379 geschlossenen Bundes zugunsten des römischen Papstes Urban VI. ein. In dem am 11. März 1383 zu Nürnberg von Wenzel mit der Fürstenpartei geschlossenen zwölfjährigen Landfrieden erscheint er zusammen mit Bamberg, Würzburg, Meiß, Pfalzgraf Ruprecht I. und Burggraf Friedrich V. von Nürnberg in der „4. Partei“ (RTA 1 S. 367 Nr. 205). Auf dem folgenden Nürnberger Reichstag (September/Oktober) (ebd. S. 417 Nr. 232) wird er vom Tod überrascht (s. unten).

Territorialangelegenheiten. Durch Eintritt in die Landfriedensbündnisse (s. oben Reichspolitik) sucht er das Hochstift zu sichern, insbesondere gegen die Herzöge von Bayern. Er bezahlt an die Herzöge 5000 fl. Steuern

(Gesta S. 601), deren Gründe noch genauer zu klären sind. Im Sommer 1370 einigt er sich mit Herzog Stephan II. und dessen Söhnen Stephan III., Friedrich und Johann II. über Rechte in der Willibaldsburg in Eichstätt sowie in der Grafschaft und im Landgericht Hirschberg auf ein Schiedsgericht; bald danach bestätigen die Herzöge Bischof Raban die Gültigkeit aller Urkunden, die er über den Letzten Willen Graf Gebhards VI. und besonders über das Landgericht Hirschberg besitzt (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 448, 450: Engelke Nr. 448, 450).

Als Hauptverdienste des Bischofs gelten schon den Zeitgenossen die Schuldentilgung, die Auslösung von Pfandschaften, einige Erwerbungen und insgesamt die Reorganisation des Hochstifts (Gesta S. 599–602). Aus zahlreichen Einzelnachrichten geht der Fortschritt der Konzentration von Macht und Herrschaftsrechten in der Hand des Bischofs hervor. Um die Schulden seines Vorgängers in Höhe von 2250 fl., welche in den Gesta einzeln aufgezählt werden, bezahlen zu können, verpfändet er Burg Sandsee b. Pleinfeld. Die bedeutendsten der verpfändeten Güter, welche er wieder einlöst, waren: Kipfenberg für 4800 fl. (1367: RB 8 S. 171), das er jedoch bald wieder verpfändet, sowie Wald und andere Güter in Neunstetten b. Herrieden für 1100 fl. Von Ludwig Schenk von Greding kauft er 1375 für 1450 Pfd. Heller das *castrum* Greding (RB 9 S. 334), über dessen genaue Lage nur Mutmaßungen möglich sind (KD Mittelfranken 3: Felix Mader, Bez.-Amt Hilpoltstein. 1929 S. 96), sowie von den Schenken von Geyern 1379 zahlreiche Güter in und bei Hirschberg für 5800 fl. (RB 10 S. 28). Nach den Gesta (S. 601) erneuert er außer der Willibaldsburg in Eichstätt die Burgen und Befestigungen in Ornbau, Arberg, Herrieden, Greding, Hirschberg, Kipfenberg und Nassenfels. Die Befestigung der Stadt Spalt baut er weiter aus (Karl Gröber/Felix Mader, KD Stadt und Landkreis Schwabach. 1939 S. 352, 357). Er einigt sich, auch für die Bürger von Beilngries, mit dem Komtur des Deutschen Ordens der Ballei Franken in Ellingen im Streit um die Güter des Deutschen Hauses zu Obermässing und Kevenhüll über gegenseitige Ansprüche (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 428: Engelke Nr. 428). Die Gesamtsumme für Erwerbungen und Revindikationen, für Schuldentilgung, Neubauten und Verbesserungen von Befestigungsanlagen wird mit 48715 fl. angegeben (Gesta S. 601). Er hinterlässt keine nennenswerten Schulden, gut gefüllte Getreidespeicher und keine Pfandschaften außer der dem Heinrich von Morsbach für 2000 Pfd. Heller verpfändeten Burg Kipfenberg (Gesta S. 601).

Stadt Eichstätt. Dem Spital (*an der prugg*) schenkt er 1369 ein Licht *in der dörfftig stübbwn* (Nürnberg, Eichstätt Domkapitel Urk. 249).

Kirchliche Angelegenheiten. Zum heutigen gotischen Hallenbau des Domes, den sein Nachfolger Friedrich von Oettingen vollendete, steuerte er

aus eigenem Vermögen ca. 3000 fl. bei (Gesta, SS 25 S. 601; Mader, KD Stadt Eichstätt S. 35f.; Fabian S. 37f.). Letztwillig bestimmt er für den Dombau Schafe, deren Stiftungserlös 45 Jahre lang für die Kirchenfabrik verwendet wird, und Wiesen mit einem Jahresertrag von 50 fl. (Gesta S. 601). Eine Anordnung Bischof Bertholds von 1364 (s. oben) in Erinnerung rufend, bestätigt er am 27. April 1369 den Weltgeistlichen seines Bistums, dass sie vor zwei Priestern testamentarisch über ihren Nachlass verfügen können (DAE Urk 99a, Vidimus). Dem Domkapitel bestätigt er 1367 die Inkorporation der Pfarrei Ehingen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 4 Bl. 42'–43'), inkorporiert ihm 1372 die Pfarrei Meinheim (RB 10 S. 30; Puchner, Patrozinienforschung S. 37) und stiftet im Willibaldschor 1374 eine neue (7.) Pfründe (DAE Urk. 107), die er zweimal nachdotiert (ebd. Urk. 113, 118). 1374 setzt er die Einkünfte der Vikare der dem Kloster Kastl inkorporierten Pfarrkirchen Pfaffenhofen und Dietkirchen fest (Amberg, Kl. Kastl Urk. 200).

Stifte und Klöster. Das am 8. September 1366 durch Brand zerstörte Dominikanerkloster in Eichstätt (DAE B 153 [Manuale Priorum des Dominikanerklosters 17./18. Jh.] Bl. 5) soll er aus persönlichen Mitteln wieder aufgebaut haben (Sax, Bischöfe 1 S. 265 ohne Quellenangabe). 1372, in welches Jahr auch die Gründung des Augustinerklosters in Pappenheim fällt (Haupt Graf zu Pappenheim, Regesten der frühen Pappenheimer Marschälle von XII. bis zum XVI. Jahrhundert. 1927 S. 47 Nr. 785, 786, S. 126 Nr. 53), bestätigt er die Errichtung des Kollegiatstiftes in Hilpoltstein (Nürnberg, Eichstätter Archivalien 5091; Buchner, Klerus, Kirche und Frömmigkeit S. 277 f.). Am 28. Dezember 1379 verpflichtet er die Klausnerinnen zu Pillenreuth<sup>1)</sup> auf deren Ansuchen auf die Kanonikerregel St. Augustins.<sup>2)</sup>

Ein Inquisitionsprozess unter dem Vorsitz des Domherrn Eberhard von Freyenhäusen gegen den sich zum freien Geiste (*liber spiritus*) bekennenden Eichstätter Laien Konrad Kannler endet nach dessen achttägiger Haft am 3. bzw. 20. Februar 1381 mit einer Erklärung des Widerrufs und der Bußfertigkeit; doch besteht die Sekte weiter fort (Haupt, Begardenprozess; Arnold, Niklashausen S. 46).

Die Fortsetzung des Pontifikale Gundekarianum (Gesta, SS 25 S. 599f.) zählt in ihrer Beurteilung alle Eigenschaften auf, die einen idealen Bischof auszeichnen: *Qui presul et pastor sicut fulgebat prelatione eminencie et dignitatis celsioris, sic claruit perfectione sanctimonie vite melioris. Fuit enim forma iusticie, exemplar pietatis,*

<sup>1)</sup> Die Klause war 1345 von dem Nürnberger Bürger Konrad Groß gegründet worden.

<sup>2)</sup> Martin SCHIEBER, Die Geschichte des Klosters Pillenreuth (MittVGNürnb 80. 1993 S. 14–16); eine Abschrift der Urkunde auch in Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 17.9. Aug. 4<sup>o</sup> Bl. 267'–271.

*assertor veritatis, defensor fidei, ordinator clemens cleri, pastor pius plebis, refugium oppres-  
sorum, spes miserorum, tutor pupillorum, iudex viduarum, ultor scelerum, metus malorum,  
gloria bonorum, irreprehensibilis, sobrius, pudicus, ornatus, hospitalis et in mensa seu re-  
fectionis tempore semper hylaris et iocundus, modestus, non litigiosus, domui sue bene dis-  
positus. Hic multa laudabilia tempore sue regiminis exercuit et ecclesiam ipsam in spiritua-  
libus et temporalibus strennue et laudabiliter rexit ac eandem ... a diversis et magnis  
debitorum oneribus relevavit et plura bona ipsi ecclesie Eystetensi ... de novo acquisivit.* –  
Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *Er het ein sonderliche gnad und liebe zu seyner  
priesterschaft, darum sy leychtlich bei ihm erlangen mochtend und kundend, was sy begeren  
warend* (Bischofschron. S. 72).

To d: Er stirbt fast neunzigjährig am 18. Oktober 1383 in Nürnberg (Gesta S. 601; das Datum – *in die S. Lucae anno 1383, in choro S. Willibaldi ... sepultus* – auch BZAR, Bernclau, S. 428); Tag: 19. (*XIV. kal. nou.*) im Anniversar des Stiftes Rebdorf (DAE B 156 Bl. 58<sup>r</sup>); bestattet im Willibaldschor des Eichstätter Domes (Grabplatte nicht erhalten). Im Stift Herrieden hatte er 1381 einen Jahrtag für sich gestiftet (DAE Urk. 119, Abschr.).

Bischofssiegel: spitzoval (7,5 × 4,5 cm), St. Willibald mit Nimbus in gotischer Architekturumrahmung auf dem Faldistorium sitzend, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift, durch ein Wappen (r. Bischofsstab, l. Rechen) geteilt: S'(igillum) RABŦOŦIS DEI GR(ati)A EP(iscop)I EYSTETĒŦ(sis); 1369 (Nürnberg, Eichstätt Domkapitel Urk. 249, ebd. Rstdt. Nbg. Urk. 1370), 1374 (DAE Urk. 107), 1381 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 548), 1382 (DAE Urk. 121). Beschreibung: Weis S. 84f. (ungenau), Abb.: ebd. T. III Nr. 6.

Sekretsiegel: rund (Durchmesser 3,3 cm), Brustbild St. Willibalds, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift (durch zwei nebeneinander stehende Wappen getrennt): SECRETVM RAPOT(onis) EP(iscop)I EYST(et)ĒŦ(sis); 1380 (Nürnberg Rep. 192/4: Eichstätt Kl. St. Walburg Urk. 195), rot gefärbt.

Rücksiegel: 1. rund (Durchmesser 2,5 cm), stehender Ritter mit Helm und Schwert; Umschrift: + S(igillum) · WALThĒRI · SchVBEL.; 1374 (DAE Urk. 107), 1376 (Nürnberg, Eichstätt Kl. St. Walburg Urk. 181), 1381 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 548). Beschreibung: Weis S. 85, Abb.: ebd. T. IV Nr. 7.

2. rund (Durchmesser 2,5 cm), gekreuzte Gitterstäbe; Umschrift: S(igillum) HEIŦR(ici) PLEBAŦI IŦ hVSEŦ; 1378 (Nürnberg, Rstdt. Nbg. Urk. 1843), 1382 (DAE Urk. 121). Beschreibung: Weis S. 85 (sehr ungenau), Abb.: ebd. T. IV Nr. 9

Bildnis: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Friedrich IV. von Oettingen (1383–1415), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 29; Abb.: Eichstätts



Kunst, nach S. 80 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 29 (farbig); Relief des zusammen mit seinem Nachfolger vor St. Willibald knienden Bischofs im Nordportals des Domes, um 1396 (Mader, Stadt Eichstätt S. 48, 50 Fig. 22).

## FRIEDRICH IV. von OETTINGEN 1383–1415

- Gretser S. 495–502. – Crammer S. 203–207. – Straus S. 125–129. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 153–160. – Sax, Bischöfe 1 S. 265–281.  
 Gesta episcoporum Eichstetensium continuata, MGH SS 25 S. 602–606.  
 Oefelin Friedrich, *Historia Oettingana* (Materialien zur Oettingischen ältern und neuern Geschichte. Eine periodische Schrift 4. Wallerstein 1774 S. 224 f.).  
 Strelin Johann Jakob Heinrich, *Genealogische Geschichte der Herren Grafen von Oettingen im mittleren Zeitalter. Nördlingen 1799* bes. S. 114–120.  
 Gatz 1198–1448 S. 176 f. (Helmut Flachenecker).

**Abstammung und Vorgeschichte.** Aus schwäbisch-fränkischem Dynastengeschlecht, das im Raum an der oberen Altmühl ein Bündel von nicht genau zu definierenden Vogteirechten innehatte und dort mit den Bischöfen von Eichstätt konkurrierte. Sohn Ludwigs X. († 1370), Landvogts im Elsass, und der Imagina geb. von Schaumberg († 1377); Brüder und Schwestern: Ludwig XI. mit dem Bart († 1440), Hofmeister Kaiser Sigmunds; Friedrich der Fromme, im Gegensatz zu seinem Bruder, dem späteren Bischof, auch der Ältere genannt († 1423), Landvogt in Schwaben, Stammvater der bis heute blühenden Linien; Ulrich, Domherr in Eichstätt (1424–1427), Straßburg (1432) und Würzburg (1443–1444) († 1477); Anna, vermählt mit Graf Ulrich von Helfenstein, und Margarethe, vermählt mit Graf Berthold von Eberstein (Strelin; Regg. der Pfalzgrafen am Rhein 2 Nr. 3790; Korrekturen von Schwennicke, *Europ. Stammtafeln NF 16 T. 99*). Der Bischof selbst nennt 1392 Burggraf Friedrich von Nürnberg seinen *oheim* (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 664). 1375 studiert er an der Universität Bologna (*d. Fredericus comes de Oettingen Herbipolen. et Eisteten. eccl. canonicus*) (Friedlaender/Malagoda S. 138; Knod Nr. 2686); in Padua soll er auch kanonisches Recht studiert haben (Gesta S. 602). Mit Wirkung vom 5. Januar 1383 wird er aus der Würzburger Domschule emanzipiert (MB 43 S. 450 Nr. 194), nach seiner Wahl zum Bischof von Eichstätt nicht mehr als Würzburger Domherr genannt (Amrhein, Reihenfolge 1 S. 231 Nr. 696).

Bald nach dem Tod seines Vorgängers wird er vom Domkapitel postuliert, da er mit 23 Jahren noch nicht das für die Bischofsweihe erforderliche Alter erreicht hatte, vom römischen Papst Urban VI. dispensiert (*super minorrennitate annorum*) und providiert (Gesta S. 602). Er beschwört eine (undatierte)

Wahlkapitulation (Bruggaier S. 17, 39f., Text ebd. S. 125f.). Der avignonese Papst Clemens VII. ernennt am 27. Februar 1385 seinen Günstling Albrecht Hofwart von Kirchheim, Domherr zu Speyer,<sup>1)</sup> zum Bischof von Eichstätt (Rep. Germ. 1 S. 136\*), der sich gegen Friedrich jedoch nicht durchsetzen kann. Die apostolische Kammer quittiert ihm Servitien (*commune* und *minutum*) jeweils als Teilzahlungen: am 2. Januar 1386 108 fl. und am 11. März 1390 120 fl., 9 sol. und 18 den. (DAE Urk. 126, 135). – Am 12. Februar 1385 empfängt er in Prag von König Wenzel die Regalien (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 589: Engelke Nr. 589).

In der Reichspolitik. Bei der dreijährigen Friedensabsprache zwischen der Fürstenpartei und dem rheinischen und schwäbischen Städtebund, der sog. Heidelberger Stallung vom 26. Juli 1384, ist er nicht vertreten, schliesst sich vielmehr am 18. Oktober 1384 dem Bund der Städte in Schwaben und Franken an (Nürnberg, Rstdt. Nbg. Urk. 2096: RB 10 S. 141) und ist auch bei den Verhandlungen der königlichen Unterhändler mit dem Schwäbischen Städtebund am 25. November 1384 in Nürnberg zugegen (RTA 1 S. 459 Nr. 256). Im Städtekrieg wird das Hochstift stark in Mitleidenschaft gezogen (Gesta S. 605: *episcopatus ... magnas tribulaciones, rapinas et incendia paciebatur ...*), er selbst ist 1388 an der Niederschlagung der aufständischen Stadt Herrieden beteiligt (Schuh, Territorienbildung S. 486). Bei den Verhandlungen (RTA 2 S. 117 Nr. 57), welche zum sechsjährigen Egerer Reichslandfrieden (5. Mai 1389) führen, der die Städtebünde verbietet, tritt er selbst nicht in Erscheinung, nimmt jedoch teil an den Verhandlungen über die Landfriedensgebrehen im Juni/Juli 1389 und im Dezember 1389/Januar 1390 in Nürnberg (RTA 2 S. 243f., 247, Nr. 128, 130, 133) und am 20. Juni 1393 in Bamberg (ebd. S. 264 Nr. 143). Am 16. Oktober 1393 ist er auch auf dem Landfriedenstag in Augsburg anwesend (Augsburger Chron., ChronDtStädte 4 S. 189 Anm. 1).

Nach der Gefangennahme König Wenzels durch seinen Vetter Jobst von Mähren (8. Mai 1394) bemüht er sich mit den Ende Mai 1394 in Nürnberg versammelten Fürsten um dessen Befreiung (RTA 2 S. 387 Nr. 220). Am 20. September 1397 nimmt er an dem infolge der Unzufriedenheit mit Wenzels Regiment nur schwach besuchten Nürnberger Reichstag teil, wo Wenzel den fränkisch-bayerischen Landfrieden erneuert und eine Strafexpedition gegen Landfriedensbrecher beschlossen wird, zu welcher auch Bischof Friedrich ein Kontingent beizusteuern hat (*sechs mit gleven, sechs schuczen, eyn buchssen die eins czentners schwere scheusset, eynen czentner pulvers, czweinczig stein, czwen czymmerman,*

<sup>1)</sup> Gerhard FOUQUET, Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter (ca. 1350–1540) (QAbhhMittelrhKG 57,2. 1987) S. 611–613.

*czwen steynmeczzen, scherme und geczeuges genug*) und er die Landfriedensordnung einzuhalten gelobt (RTA 2 S. 483 Nr. 302; Pfeiffer, Quellen S. 187 Nr. 362; Angermeier S. 313 f.). Am 2. März 1398 verkündet er zu Nürnberg mit anderen Reichsfürsten die Verschärfung der Landfriedensordnung (RTA 2 S. 488 Nr. 305) und nimmt am fränkischen Städtetag im August/September 1400 in Nürnberg teil (RTA 4 S. 125 Abschnitt C).

Zunächst auf Seiten König Ruprechts stehend (RTA 4 S. 221 Nr. 189) empfängt er wie die übrigen fränkischen Reichsfürsten am 5. Februar 1401 auf dem Reichstag zu Nürnberg Regalien und Bestätigung der Hochstiftsprivilegien (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 764: Engelke Nr. 764; Regg. der Pfalzgrafen am Rhein 2 Nr. 463; vgl. RTA 4 S. 335 und Stromer, ChronDt-Städte 1 S. 53). Auf den 24. Mai 1402 vom König nach Bamberg berufen, wo über den Mainzer Kurfürstentag beraten werden soll (RTA 5 S. 292 Nr. 212), weil er wenig später am Hofe zu Nürnberg (ebd. S. 294 Nr. 214), besucht auch den dortigen Fürsten- und Städtetag im August (ebd. S. 381 Nr. 277, S. 429 Nr. 324) und den dortigen königlichen Tag im Januar 1403 (ebd. S. 448 f. Nr. 331, 332). Am 2. Februar 1403 schließt er sich dem fünfjährigen Bündnis der um Erzbischof Johann II. von Mainz gescharten, mit Ruprechts Regiment unzufriedenen Fürsten an (Mon. Zoll. 6 S. 174–178 Nr. 190; Angermeier S. 330, 333), die, wie es scheint, auch mit dessen auswärtigem Gegner Herzog Ludwig von Orléans Verbindung aufgenommen hatten (Stromer, ChronDt-Städte 1 S. 56; RTA 5 S. 371). Am 2. März 1404 sagt er als Helfer Erzbischof Johanns II. zusammen mit den Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. von Nürnberg, den Herzögen Bernhard I., Otto und Heinrich II. von Braunschweig-Lüneburg die Fehde an (RTA 5 S. 367). Nach der Niederlage des Markgrafen von Baden gegen den König im April 1402 wird Bischof Friedrich in der von Graf Eberhard von Württemberg vermittelten Sühne (1404 vor Dezember 4) zu 6000 Goldgulden Schadenersatz und einem Darlehen von ebenfalls 6000 fl. an den König verurteilt, dem er am 4. Dezember 1404 in Heidelberg künftige Treue verspricht (RTA 5 S. 520 f. Nr. 374, 375; Regg. der Pfalzgrafen am Rhein 2 Nr. 3790, 3792). Schon im September 1404 hatte er für den zweiten Romzug des Königs 200 Goldgulden entrichtet (Regg. der Pfalzgrafen am Rhein 2 Nr. 3711; Angermeier S. 334 Anm. 37). Im Jahre 1405 mehrfach am Hofe des Königs in Nürnberg weilend (RTA 5 S. 658 f. Nr. 454), besucht er auch die dortigen Fürstentage vom 17. April 1407 (RTA 6 S. 182 Nr. 134, S. 184 Nr. 136) und im Oktober 1408 (ebd. S. 309 f. Nr. 235, 236). Im August 1407 kämpft sein Kriegsvolk an der Seite Burggraf Friedrichs VI. gegen Rothenburg o.T. (ChronDtStädte 1 S. 433; RTA 6 S. 211 Nr. 151). – Mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg einigt er sich in Anwesenheit des Königs am 16. April 1410 zu Nürnberg, den römischen Papst Gregor XII. und dessen Nachfolger als rechtmäßig anzuerkennen (RTA 6 S. 740 Nr. 408).

Doch geht er nach dem Tode Alexanders V. († 3. Mai 1410) zu dem Pisaner Papst Johannes XXIII. über (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 131).

König Sigmund sichert am 6. August 1410 für den Fall seiner Wahl zum römischen König auch Bischof Friedrich die Bestätigung der Hochstiftsprivilegien zu (RTA 7 S. 22 Nr. 10; RI 11 B.-Altmann Nr. 9). Auch er erhält – wie die meisten fränkischen Reichsstände – eine Einladung König Sigmunds zu neuen Verhandlungen über einen dreijährigen fränkischen Landfrieden zum 23. September 1414 in Nürnberg, deren Ergebnis er am 30. September auf dem Reichstag beschwört (RTA 7 S. 206–209 Nr. 146, S. 206 Nr. 147, S. 214 Nr. 151, S. 216 Nr. 153, S. 219 Nr. 146; Pfeiffer, Quellen S. 300 Nr. 693; ChronDtStädte 3 S. 345 f.).

Den Titel eines Mainzer Kanzlers führt er, ohne dass ein besonderer Grund erkennbar wäre, nur gelegentlich (so am 14. März 1413: Nürnberg, Kl. Plankstetten Nr. 72). Erzbischof Johann II. von Mainz hatte ihn bereits am 10. Mai 1401 mit dem Kanzleramt belehnt (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 767; Engelke Nr. 767; RTA 4 S. 249 Anm. 1).

Auch durch Sonderbündnisse mit Nachbarn sucht er das Hochstift zu schützen. Am 2. Februar 1403 schließt er eine Einung auf fünf Jahre mit Erzbischof Johann II. von Mainz, den Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. von Nürnberg und den Grafen Ludwig XI. und Friedrich III. von Oettingen (Mon. Zoll. 6 S. 174 Nr. 190; Regg. der Pfalzgrafen am Rhein 2 Nr. 2764), 1410 mit Bischof Albrecht von Bamberg eine Einung auf zwei Jahre (Looshorn 4 S. 78), nachdem eine Fehde mit dessen Vorgänger Bischof Lamprecht am 2. Januar 1397 durch Schiedsspruch beendet worden war (Looshorn 3 S. 491 f.).

Nachhaltig sind die Irrungen mit den beiden größeren Nachbarn, den Herzogen von Bayern und den Burggrafen von Nürnberg. Insbesondere von ersteren fühlt er sich bedrückt (Gesta S. 605), doch bleibt das Verhältnis ambivalent. Herzog Stephan III. von Bayern-Ingolstadt belagert den Bischof, der lange Bundesgenosse der Städte war, im August 1388 in Nassenfels (ChronDtStädte 1 S. 150), vermittelt aber schon im Juni 1389 zwischen Friedrich und seinem Domkapitel und verweist den Streit um die Dompropstei an die römische Kurie (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 635; Engelke Nr. 635). Der Bischof selbst vermittelt auf einem Tag zu Ingolstadt Ende 1398/Anfang 1399 zwischen den Herzögen Ernst und Wilhelm III. einerseits und der Stadt München andererseits (ChronDtStädte 15 S. 571). Ludwig VII. der Bärtige von Bayern-Ingolstadt erteilt ihm am 1. Juni 1407 Vertretungsvollmacht für seine Forderungen an seine Vettern, die Herzöge Ernst, Wilhelm III. und Heinrich XVI., vor dem Schiedsgericht des Königs (Regg. der Pfalzgrafen am Rhein 2 Nr. 4830); doch verändern sich später mit den politischen Zielen auch die Zuordnungen (Mon. Zoll. 7 S. 70 Nr. 65; Angermeier S. 346 Anm. 73). Der Bischof selbst überträgt im Sommer 1392 die Entscheidung über seine Streit-

punkte (Landgericht und Wildbann) mit den Herzögen Stephan III., Friedrich und Johann von Bayern dem Bischof Burkard von Augsburg und Burggraf Friedrich V. von Nürnberg (Nürnberg, Eichstätt, Hochstift Urk. 664: Engelke Nr. 664). Seine Irrungen mit Ruprecht dem Jüngsten, Pfalzgraf bei Rhein, werden 1389 durch Schiedsspruch Bischof Lamprechts von Bamberg geschlichtet (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 636: Engelke Nr. 636). – Mehrere Schiedssprüche über Gerichtsbarkeit, Geleit und Wildbann zwischen den Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. einerseits und Bischof Friedrich andererseits führen auch unter seinem Nachfolger nicht zu einem nachhaltigen Ausgleich.

Auch er selbst ist häufig als Schiedsrichter tätig: Ein von ihm, Bischof Albrecht von Bamberg und dem Landfriedenshauptmann Friedrich III. Schenk von Limpurg am 22. Juni 1405 erlassener Schiedsspruch vermittelt in den Irrungen zwischen Bischof Johann I. von Würzburg einerseits und den Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. von Nürnberg andererseits (Mon. Zoll. 6 S. 304 Nr. 306; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 133 f.). In dem langwierigen Streit des Bamberger Domkapitels mit seinem Propst Johann von Heideck (der später Friedrichs Nachfolger als Bischof von Eichstätt wird) über die Güter der Dompropstei vermittelt er zusammen mit Bischof Albrecht von Bamberg am 21. Mai 1409 (Looshorn 4 S. 60; v. Guttenberg, GS Bistum Bamberg 1.S. 245). Auch wirkt er selbst im Auftrage des Landfriedens an Vermittlungen mit (Pfeiffer, Quellen S. 226 Nr. 488, S. 288 f. Nr. 635, 635a).

Territorialverhältnisse. Auseinandersetzungen mit der Ritterschaft können z. T. mit Hilfe Beauftragter des Landfriedens gelöst werden (Pfeiffer, Quellen S. 222 Nr. 433, S. 224 f. Nr. 442, 443, S. 303 Nr. 699). Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt vermittelt mehrfach zwischen dem Bischof und adeligen Herren (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 798, 808: Engelke Nr. 798, 808). Im August 1398 wird er mit den Herren von Absberg versöhnt (Pfeiffer, Quellen S. 193 Nr. 377). Zwar werden mehrere Streitigkeiten und Fehden mit kleineren Herren zwischen 1405 und 1409 zum großen Teil durch den Landfriedenshauptmann Friedrich Schenk von Limpurg beigelegt bzw. entschieden (Engelke Nr. 808, 816, 819, 820, 878, 891), doch fallen 1409 mehrere Herren (*nobiliste Franconici*) bei Herrieden in das obere Stift ein, werden aber von bischöflichen Streitkräften niedergeschlagen; von den Gefangenen werden einige enthauptet (Gesta, S. 605). – Ein Schiedsspruch über Herrieden von 1386 (Text: Adamski S. 97–99) stärkt die landesherrlichen Rechte auf Kosten des Propstes, dem nur grundherrschaftliche Rechte verbleiben (Schuh, Territorienbildung S. 484 f.).

Die teilweise Tilgung der Stiftungsschulden wird von den Ausgaben, die er grobenteils in Burgen und Stadtbefestigungen anlegt, deutlich übertroffen. Nach

den Fortsetzungen des Pontifikale Gundekarianum (Gesta S. 603) lässt er die Willibaldsburg in Eichstätt instandsetzen und ausbauen, Burg Nassenfels neu ummauern und innerhalb des Burgbezirkes ein prächtiges Haus bauen (Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 235), Burg Mörsnheim neu befestigen (ebd. S. 218, 221), ein Haus im Markt Mörsnheim für sich und seine Nachfolger neu erbauen; Burg Arberg versieht er mit einem Turm und anderen Einrichtungen, in Herrieden lässt er eine Burg mit Wohnung für sich und seine Nachfolger errichten, ebenso einen bischöflichen Wohnsitz in Spalt, wo er nach einem bei Oefelin (ebd. S. 224 f.) überlieferten Elogium auch einen großen Getreidespeicher (*magnificam domum frumentariam*) baut. Den Eichstätter Hof in Nürnberg lässt er neu erbauen und ausstatten. In Berching lässt er ein neues Rathaus (*pretorium*) errichten, im Bereich der Burg Hirschberg ein neues Haus, die Burg Kipfenberg richtet er neu ein (ebd. S. 182 f.; unten Portraits), in den Wöhrwiesen bei Landershofen baut er für sich und seine Nachfolger ein Sommerhaus, und mit seiner Unterstützung umgeben die Bürger von Greding ihre Stadt mit einer Mauer.

Nach der gleichen Quelle (Gesta S. 604) kauft er von Schweikard von Gundelfingen Burg Fribertshofen b. Berching mit mehreren Dörfern, Rechten und Vogteien und Burg Thannhausen b. Freystadt, wo er im Burgbereich ein prächtiges Haus errichtet, außerdem von Johann dem Jüngeren von Heideck Burg Bruneck, die er wieder aufbaut, mit der Vogtei Altdorf b. Titting (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 945: Engelke Nr. 945; KD Mittelfranken 3: Mader, Bez.-Amt Hilpoltstein. 1929 S. 40 f.). Von den Truchsessern von Wilburgstetten kauft er Burg Wahrberg mit anderen Gütern. An kleineren Burgen und festen Häusern erwirbt er u. a. Sandsee b. Weissenburg und Lellenfeld b. Wassertrüdingen, ferner ein festes Haus in Pleinfeld, einen kleinen Weinberg vor dem Westentor von Eichstätt, ein Wirtshaus, eine Badestube, einen Hof und andere Güter in Lellenfeld, von Heinrich Schenk von Leutershausen Güter in Neunstetten und Dombach b. Herrieden, einen Hof zu Mühlbruck mit weiteren Gütern, eine Hufe in Leitenbruck, ein Gut in Oberndorf und im Jahre 1414 Güter und Rechte in Beilngries (RB 12 S. 172). Noch weitere, meist kleinere Erwerbungen werden in den Gesta einzeln aufgezählt. Insgesamt gibt der Bischof für Befestigungsbauten 3272 fl. aus, für Käufe und Pfandauslösungen 17973 fl.; Kriegskosten werden mindestens gleich hoch eingeschätzt, wobei Abgaben an die römische Kurie in diesen Summen nicht enthalten sind (Gesta S. 604 f.).

In Obereichstätt lässt er 1411 einen Eisenhammer einrichten (Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 250), über den es später zum Streit mit Pfalz-Neuburg kommt (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 990: Engelke Nr. 990).

Das Verhältnis des Bischofs zur Stadt Eichstätt wird 1389 durch Schiedsspruch der Grafen von Oettingen in Einzelheiten (Stadtschlüssel,

Neubauten, Abgaben der Fleisch- und Brotbank u. a.) geregelt (v. Löher S. 314; auch Flachenecker, Geistliche Stadt S. 304).

Kirchliche Angelegenheiten. Zu Beginn seiner Regierung führt er in Eichstätt die Fronleichnamsprozession ein; persönlich trägt er das Sanctissimum durch die Stadt: ... *monstranciam deauratam valde pretiosam in pondere 15 habentem marcas argenti et velum de panno deaurato contexto similiter de novo comparavit, ut in festo Corporis Christi in ipsa monstrancia et sub ipso velo cum magna reverencia perpetuis temporibus portetur similiter et conservetur. Quod et ipse in ipso festo in processione per circuitum civitatis cum magna devotione et reverencia singulis annis dum viveret portavit* (Gesta, SS 25 S. 602).<sup>1)</sup> Die von seinem Vorgänger Raban eingeleitete Umgestaltung des Domes, in welchem er ein Sakramentshaus stiftet (Gesta S. 602), dürfte 1396 vollendet worden sein (Fabian S. 38 f.). 1406 trennt er die Filialkirche St. Georg in Ellingen von der Pfarrkirche St. Andreas in Weissenburg und überträgt auf St. Georg die Pfarrechte der Marienkirche im Deutschen Haus in Ellingen (Nürnberg, Ritterorden Urk. 2044). Dem Stift Herrieden schenkt er 1390 Zehnte zu Rauenbuch b. Leutershausen (DAE Urk. 134, 136).

Er inkorporiert auf Anweisung Papst Bonifaz' IX. (vom 10. 11.) 1394 dem Kloster Kaisheim (Diöz. Augsburg) die Pfarrkirche Dollnstein (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 684: Engelke Nr. 684) und bekräftigt 1400 und 1407 die vom Papst vollzogene Inkorporation der Pfarrei Flotzheim in das Kloster Kaisheim (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 757: Engelke Nr. 757; Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 1069). Papst Bonifaz IX. selbst bestätigt dem Bischof (am 18. Jan.) 1400 die Inkorporation der Pfarreien Kattenhochstatt, Zell a. d. Speck, Bergen b. Nenslingen und Großhabersdorf (*Hadmanstorff*) in die bischöfliche Mensa (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 742: Engelke Nr. 742).

Von Papst Urban VI. wird er am 9. Oktober 1385 beauftragt, vom neu gewählten Abt von St. Emmeram in Regensburg, Friedrich von Weidenberg, den Obödienzeid entgegenzunehmen (Janner 3 S. 317). Gegen die Tätigkeit des in der Oberpfalz für den römischen Papst Gregor XII. tätigen und für die Schwächung der Pisaner Obödienz wirkenden päpstlichen Legaten Konrad von Soest (späteren Bischofs von Regensburg 1428–1437), der offenbar auch die Diözese Eichstätt beunruhigte, lässt er am 16. Mai 1415 auf dem Konstanzer Konzil, das er selbst nicht besucht, Einspruch erheben (Finke, Forschungen S. 306).

<sup>1)</sup> Alois MITTERWIESER, Geschichte der Fronleichnamsprozession in Bayern, 2. Aufl., durchgesehen und ergänzt von Torsten GEBHARD. 1949 S. 23 f.

Der päpstliche Kämmerer Kardinal Marinus (Bulcanus) bestätigt am 2. Januar 1386 die in Bischof Friedrichs Auftrag von Mag. Gerung Sweniger durchgeführte *visitatio liminum* (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 596: Engelke Nr. 596); die erste für das Bistum Eichstätt bezeugte *visitatio* bildet auch für den Bereich der Mainzer Kirchenprovinz einen verhältnismäßig frühen Beleg. Den Streit um die Dompropstei verweist Herzog Stephan III. von Bayern 1389 in einem Schiedsspruch an die römische Kurie (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 635: Engelke Nr. 635).

Die im Bistum in großer Zahl auftretenden Waldenser, die dort 42 Meister hatten (Ignaz von Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters 2. 1890 S. 615), lässt Bischof Friedrich unnachsichtig verfolgen (Gesta S. 605).

1428 errichtet er im Dom Jahrtagsstiftungen für sich und seine leiblichen Vorfahren (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 14 Bl. 186<sup>r</sup>–188).

Beurteilungen: Seine Vita im Pontifikale Gundekarianum (Gesta S. 602 f.) hebt seine Eucharistieverehrung, seine Freigebigkeit gegen seine Hofbedienteten und seine Mildtätigkeit gegen arme Alte hervor: ... *fuit magne eloquencie ac literature ... , strenuus ac multum providens et sagacissimus, in consilo maturus, in conversatione liberalis, in omnibus providus et circumspectus ... Et in executione sui pontificalis officii, videlicet missarum celebratione, in diocesis ordinatione, crismatis et aliorum sacramentorum ac ecclesiarum et altarium consecratione ac omnium et singulorum, que ad executionem sui pontificalis officii pertinebant, fuit bene dispositus, expeditivus et bene deliberatus. Ipse vero gloriosus pontifex sacramentum ewkaristie valde venerabatur et in maiori choro sancte Marie Eystetensis ecclesie tabernaculum in pretiosa structura, ipsum sacramentum Corporis Christi perpetuis temporibus inibi conservandum et venerandum circa summum altare cum perpetuo ardenti lumine instituit de novo ... Fuit etiam ipse ... in dispensatione providus et in hospitalitate multum largus, ac sumptus magnos fecit, et optimus domesticus in provisione cure domesticæ fuit. Magnam curiam nobilium ac familiam habuit satis copiosam; quos delicate pavit, tenuit et nutrit. Similiter etiam ... multos pauperes laboratores, qui nimis senio gravati seu aliis defectibus et infirmitatibus impediti ulterius laborare et se non poterant nutrire, ipsos pauperes in curia sua studiose cum magna diligentia tempore vite sue tanquam pater cottidie paterne pavit sollicitè et nutrit. Ipse vero pater tempore regiminis sui clerum pro sua civitate et dyocesi optime rexit et ad ecclesiasticam vitam ... induxit similiter et reformavit, subditosque suos per totum suum episcopatum sub magna obedientia et timore strenue tenuit et gubernavit.* – Wilhelm Werner Graf von Zimmern: ... *regiert er das bischthumb lange jar gantz weyslich, geschicktlich und wol, dan got und die natur in mit aynem besondern glück dartzu begabet. Das im wol gelang, was er für sich nemen tet, den zeytlichen nutz belangend. Darzu so was er fast karg und sparig, wie wol er aus aynem adelichen gemüt, was zu den eren dienlich, sich nichtz bethauern liess. Er het ain zymlichen pracht mit edelleuten an seynem hof, dieselben und ander seym hofgesynd werdend mit essen und trinken nach furstlichen eren gehalten. So het er auch ain sondern lust zu schönen pferden. Aber dise stuick ausgeschlossen, so het er den*



*allerbösesten pfenning nit lassen zu grund gehn oder verloren werden* (Eichstätter Bischofschron. S. 73).

Tod: 19. September 1415 in Eichstätt. – Gesta epp. Eichstetten: *viribus corporis totaliter consumtis ... in civitate Eystetensi in aula habitationis sue circa angelicam salutationem* (SS 25 S. 606). – Bestattet am Tage danach im Willibaldchor des Domes: *circa altare suum novum apud ostium sacristie chori s. Willibaldi ad latus d. ep. Rabnonis* (ebd.); Bruschius (Magni operis I Bl. 194: ... *in s. Willibaldi choro ante aram s. Barbarae a se fundatam*); s. auch Mader, KD Stadt Eichstätt S. 97 f. – Schon am 31. Oktober 1402 hatte er bei den Eichstätter Dominikanern einen Jahrtag bestellt (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 782; Engelke Nr. 782).

Bischofssiegel: spitzoval (8 × 5,2 cm), St. Willibald unter gotischer Architekturumrahmung in Pontifikalgewandung auf dem von zwei Kälbern (?) begleiteten Faldistorium sitzend, in der L. den auswärts gekehrten Stab, die R. segnend erhoben; Umschrift (Fraktur), durch je ein Wappen (r. Bischofsstab, l. Oettingen) geteilt; Umschrift: + S(igillum) : Friderici : dei : gracia : ep(iscop)i : eccl(es)ie : eysteten(sis) . 1384 (Nürnberg, Rstdt. Nbg. Urk. 2096; ebd. Brandenburg-Ansbach Urk. 1083 mit rundem – Durchmesser 2,5 cm – schlecht ausgeprägtem Rücksiegel), 1394 (ebd. Eichstätt Hochstift Urk. 684), 1400 (ebd., Brandenburg-Ansbach Urk. 1547 mit spitzovalem – 4,8 × 2,8 cm – schlecht ausgeprägtem Rücksiegel; ebd. Eichstätt Hochstift Urk. 757), meist rot gefärbt.

Sekretsiegel: 1. rund (Durchmesser: 3,4 cm), Brustbild des Bischofs in Pontifikalgewandung, in der L. den auswärts gekehrten Stab, die R. segnend erhoben; Umschrift (Fraktur), durch zwei nebeneinander stehende Wappen (r. Bischofsstab, l. Oettingen) geteilt: + secretum friderici ep(iscop)i eysteten(sis). 1391 (Nürnberg, Brandenburg-Ansbach Urk. 1430), 1392 Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 664), 1414 (ebd. Urk. 980).

2. wie 1, nur ist die Umschrift durch je ein Wappen (r. Bischofsstab, l. Oettingen) geteilt; 1393 (Nürnberg, Rstdt. Nbg. Urk. 787).

Rücksiegel: rund (Durchmesser: 2,5 cm), gekreuzte Gitterstäbe; Umschrift. [...] h P €BOhIŃG€Ń 1398 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 717).

Portraits: Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Johann II. von Heideck (1415–1429), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 31'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 84 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 31' (farbig). Es sind drei Reliefs von ihm erhalten; eines zeigt ihn zusammen mit seinem Vorgänger vor St. Willibald kniend im Tympanon des Nordportals des Domes, um 1396 (Mader, Stadt Eichstätt S. 48, 50 Fig. 22); ein zweites befand sich mit Bauinschrift und Wappen in der von ihm im Jahre

1400 erweiterten Burg Nassenfels (Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 235) und gehört heute zu den Sammlungen des Grafen Wilczek in Burg Kreuzenstein bei Korneuburg NÖ;<sup>1)</sup> ein drittes Relief schließlich, mit dem vor St. Willibald knienden Bischof, ebenfalls mit Bauinschrift und Wappen, an dem von ihm im Jahre 1404 erbauten Torturm der Marktbefestigung in Mörsheim (Abb. Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 221 mit Fig. 149).

## JOHANN II. von HEIDECK

1415–1429

Gretser S. 502f. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 160–163. – Sax, Bischöfe 1 S. 281–290.  
 Gesta episcoporum Eistetensium cont., MGH SS 25 S. 606 f.  
 Amrhein, Reihenfolge 1 S. 233 f. Nr. 703.  
 Repertorium Germanicum 4,2: Martin V., bearb. von Karl August Fink. 1957 Sp. 1844.  
 Kist, Domkapitel S. 202 Nr. 90.  
 Ders., Matrikel S. 166 Nr. 2489.  
 Deeg, Heideck S. 65 f.  
 Gatz 1198–1448 S. 177 (Helmut Flachenecker).

**Abstammung und Vorgeschichte.** Aus schwäbisch-fränkischem Dynastengeschlecht, Sohn Friedrichs I. († 1374) und der Adelheit geb. Gräfin von Henneberg-Aschach. Bruder und Schwestern: Friedrich II. († 1429), Kunigunde († 1403), Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Kirchheim am Ries, und Anna († 1399), ebendort Nonne (Deeg S. 65, 238). Seit Anfang 1383 als Domherr in Würzburg nachweisbar (Amrhein, Reihenfolge 1 Nr. 703), wird er nach dem 8. August 1388 im Bamberger Domkapitel aufgeschworen, als dessen Propst er seit dem 6. April 1390 erscheint;<sup>2)</sup> als solcher beginnt er im Winter 1407/08 an der Universität Heidelberg mit dem Studium (Toepke, Matr. 1 S. 106). 1406–1411 steht er in einem langwierigen und erbittert geführten Streit mit dem Bamberger Domkapitel um die Güter der Dompropstei (Looshorn 4 S. 56–64; v. Guttenberg GS Bistum Bamberg 1 S. 245; oben S. 183). Noch 1410 soll er wegen der Kinderlosigkeit seines Neffen Johann (II.) beabsichtigt haben, in den weltlichen Stand zurückzutreten (Deeg S. 66). Im September 1414 nimmt er als Bamberger Dompropst am königlichen Landfriedenstag in Nürnberg teil (RTA 7 S. 220 Nr. 156). Nach seiner Wahl zum Bischof von Eichstätt verzichtet er am 2. bzw. 11. Dezember 1415 auf seine Pfründen (Kist, Domkapitel; Ders., Matrikel).

<sup>1)</sup> Freundlicher Hinweis von Brun Appel.

<sup>2)</sup> Nachweise als Dompropst auch bei Erich Frhr. von Guttenberg, Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domkapitels zu Bamberg 1 (VeröffGesFränkG 10,7) 1969 S. 177–200).

Wahl und Weihe. Nach dem Tod Bischof Friedrichs fordert König Sigmund von Perpignan aus das Konstanzer Konzil auf, bis zu seiner Rückkehr nach Konstanz mit der Ernennung eines Nachfolgers zu warten (Acta Concilii Constancien. 4. S. 434 Anm. 2). Noch am Wahltag, dem 2. Oktober 1415, zeigt das Domkapitel dem Konstanzer Konzil und dem Metropoliten Erzbischof Johann II. von Mainz die einmütige (*concorditer*) Wahl des Domherrn Johann von Heideck an (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1003, 1004: Engelke Nr. 1003, 1004), die von den Burggrafen Nürnberg unterstützt wurde (Deeg S. 66). Der Metropolit bestätigt ihn am 29. Oktober 1415 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1008: Engelke Nr. 1008), und der Bestätigte beschwört am 7. November 1415 die seine Regierungstätigkeit stark einschränkende Wahlkapitulation (Bruggaier S. 17, 39 f.; Text: S. 126–130). Am 9. März 1416 weist der Metropolit den Bamberger Bischof Albrecht an, dem Erwählten und Bestätigten an seiner Stelle die Bischofsweihe zu erteilen (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. Nr. 1021: Engelke Nr. 1021), die er nach Empfang der erforderlichen Weihen in Bamberg erhält (Gesta S. 606). In Konstanz verleiht König Sigmund am 20. Oktober 1417 seinem (nicht namentlich genannten) Beauftragten die Regalien (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. Nr. 1071: RI 11: B.-Altmann Nr. 2635; Engelke Nr. 1071). Ebenfalls in Konstanz approbiert Papst Martin V. am 28. Februar 1418 die durch das Domkapitel vollzogene Wahl und bestätigt ihn als Bischof (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1079, 1080: Engelke Nr. 1079, 1080). Die apostolische Kammer quittiert am 8. und 9. Mai 1418 den Empfang von insgesamt 400 fl. allgemeiner und 100 fl. kleiner Servitien, die Kammer der Kardinäle am 12. Mai zusammen 200 Goldgulden allgemeiner und kleiner Servitien (Engelke Nr. 1081, 1082, 1085). Papst Martin V. beauftragt am 21. Mai 1418 die Bischöfe von Regensburg und Bamberg, seinen Obödienzeid entgegenzunehmen (Eubel, Hierarchia <sup>21</sup> S. 243 Anm. 9; Rep. Germ. 4,2 Sp. 1844).

Reichsangelegenheiten. Er nimmt im Juli/August 1422 am großen Nürnberger Reichstag teil (RTA 8 S. 221 Nr. 182, S. 227 Nr. 184), der nach den Misserfolgen des Vorjahres über den Reichskrieg gegen die Hussiten verhandelt. Die Reichsmatrikel setzt das Eichstätter Kontingent mit 10 Gleven fest (RTA 8 S. 157 Nr. 145). Er wird wie andere Bischöfe am 1. Dezember 1422 von Martin V. aufgefordert, für die Kriegsausgaben seinen Klerus nach eigenem Ermessen zu besteuern (RTA 8 S. 181 Nr. 159), und am 15. Januar 1423 von König Sigmund, wegen der ebenfalls zu diesem Zweck beschlossenen Judensteuer zu verhandeln (RTA 8 S. 161 Nr. 183; RI 11 B.-Altmann Nr. 5457). In diesen Zusammenhang gehört auch das Gebot des Königs vom 1. September 1422 über eine vierjährige Waffenruhe im bayerischen Krieg, da dieser den Kampf gegen die Ketzer behindere (s. unten). Er tritt dem nach den

z. T. in Markt Bibart in Anwesenheit seiner Räte geführten Vorverhandlungen (RTA 8 S. 324 Nr. 262) am 24. November 1423 von König Sigmund verkündeten dreijährigen fränkischen Landfrieden bei (ebd. S. 324 Nr. 278; Angermeier S. 359) und schließt mit zahlreichen oberdeutschen Reichsfürsten am 27. August 1425 zu Nürnberg ein Schutz- und Trutzbündnis (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 1 S. 344 Nr. 626). Im Mai 1426 ist er auf dem Nürnberger Reichstag anwesend (RTA 8 S. 487 Nr. 404, S. 497 Nr. 409, S. 498 Nr. 410) und schickt im Sommer 20 Berittene gegen die Hussiten (ebd. S. 456). An dem kläglich endenden Zug im Sommer 1427 ist auch das Eichstätter Kontingent beteiligt (ChronDtStädte 2 S. 47). Er findet sich ein zum Frankfurter Reichstag (RTA 9 S. 82 Nr. 70), der am 2. Dezember 1427 eine Reichssteuer für einen weiteren Hussitenzug festsetzt (RTA 9 S. 102 Nr. 76), zu welchem Bischof Johann über den auf Eichstätt fallenden Anteil hinaus beiträgt (RTA 9 S. 249 mit Anm. 2 Nr. 206), während er im März 1427 mit den Bischöfen von Regensburg und Bamberg die Zahlung einer von Papst Martin V. angeordneten Sondersteuer verweigert hatte (Andreas von Regensburg S. 339). Angesichts des verheerenden Einfalls der Hussiten in die Oberpfalz fordert Markgraf Friedrich I. von Brandenburg ihn am 6. Juni 1428 zur Entsendung von Bewaffneten nach Weiden auf (RTA 9 S. 181 Nr. 143). Er nimmt teil an den gleichzeitigen Beratungen des ebenfalls mit der Hussitenfrage befassten Nürnberger Fürsten- und Städtetages (RTA 9 S. 202 Nr. 169), während er sich, vielleicht schon tödlich erkrankt, auf dem schwach besuchten Tag in Nürnberg im April/Mai 1429 durch Räte vertreten lässt (RTA 9 S. 297 Nr. 220).

Gelegentlich führt er in der Intitulation den Titel eines Mainzer Kanzlers (1429: DAE Urk. 236).

In die Verlängerungen des fränkischen Landfriedens durch König Sigmund vom 31. Juli 1417 und vom 24. November 1423 ist auch Bischof Johann eingeschlossen (Pfeiffer, Quellen S. 309 f. Nr. 718, S. 313 f. Nr. 728). Die Bündnispolitik seiner Vorgänger fortsetzend schließt er am 5. Februar 1427 eine Einung auf zwei Jahre mit Bamberg, Würzburg, Brandenburg und den Reichsstädten Nürnberg, Windsheim und Weissenburg (Pfeiffer, Quellen S. 318 Nr. 747; vgl. Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 151; Angermeier S. 359).

Nachbarn. Auf dem Nürnberger Fürstentag im Juni 1419, der ihn unter den Teilnehmern der Fronleichnamsprozession sieht, vermittelt er erfolglos zwischen Markgraf Friedrich I. von Brandenburg und Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt (Chron. aus Kaiser Sigmund's Zeit, ChronDtStädte 1 S. 369, 438 f.). Des Bischofs und anderer Reichsfürsten Klage gegen den Herzog wegen Übergriffen der Landgerichte Hirschberg, Graisbach und Dillingen a. d. Donau gegen Klöster gibt König Sigmund am 4. März 1420 statt und

ordnet die Aufhebung der drei Landgerichte an (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1114: Engelke Nr. 1114). Schon Bischof Johanns Vorgänger Friedrich IV. hatte sich am 29. Juni 1415 veranlasst gesehen, der gegen die Ansprüche Herzog Ludwigs VII. von Bayern-Ingolstadt gerichteten Konstanzer Liga beizutreten. Im Bayerischen Krieg (1420–1423), an dem ganz Oberdeutschland teils militärisch, insgesamt aber politisch beteiligt ist und der auch das Hochstift Eichstätt in Mitleidenschaft zieht, steht er mit 300 Berittenen auf Seiten der Herzöge Ernst, Wilhelm III., Heinrich XVI. und ihrer Verbündeten gegen den eine Führungsrolle geltend machenden Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt, dessen Linie bei der bayerischen Landesteilung 1392 benachteiligt worden war (Gesta S. 607; Chron. Elwacen., SS 10 S. 44; Augsburger Chron., ChronDtStädte 4 S. 119 f., Andreas von Regensburg S. 376; Veit Arnpeck S. 341, 345, 599).<sup>1)</sup> Am 2. Oktober 1422 ordnet König Sigmund, da dieser Krieg den Kampf gegen die Ketzerei behindere, einen vierjährigen Waffenstillstand an (RTA 8 S. 200 Nr. 170; RI 11 B.-Altmann Nr. 5104). Bischof Johann ist beteiligt an der letzten fränkischen Einung vom Februar 1427 (Angermeier S. 359).

Innere Angelegenheiten. Er setzt die sparsame Haushaltspolitik seines Vorgängers fort, hinterlässt die Eichstätter Kirche schuldenfrei und ohne Verpfändungen (Gesta S. 606 f. ... *ecclesia debite et laudabiliter extitit recta et expedita et in bono esse ad tempora vite sue remansit. ... Etiam granaria ecclesie cum blado in tantum et plus repleta reliquit, quam retroactis temporibus umquam auditum extitit*; s. auch unten, Beurteilungen; Wilhelm Werner Graf v. Zimmern, Eichstätter Bischofschron. S. 75: *verliess seynem styfft kayne schulden hynder im, sunder alle kesten voller frucht*). Er kauft Grund und Boden (*X areas*) in Ornbau, tätigt noch weitere kleine Erwerbungen und erneuert den Bischofshof in Eichstätt (Gesta S. 607). Eine Fehde des Bischofs mit Hertnid dem Ramunger wird durch einen am 22. Dezember 1426 beurkundeten Vergleich beendet (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1204: Engelke Nr. 1204).

Kirchliche Angelegenheiten. Das Konstanzer Konzil hat er nicht persönlich besucht; es scheint, als habe er sich 1416 durch Johann Ambundii vertreten lassen (von der Hardt 4 Sp. 601). Anwesend ist dort sein späterer Nachfolger Albrecht von Hohenrechberg (1429–1445), damals Domherr in Konstanz und Eichstätt sowie Propst von Herrieden (s. unten). – Zu nicht näher bekannter Zeit ordnet er für seine Diözese die Feier des Festes Mariae Empfängnis und für den Dom das der heiligen Kunigunde an (Gesta S. 607; v. Zimmern S. 75). Am 10. März 1418 führt der Bischof die von Papst Martin V. verfügte Übertragung der Pfarrechte der Marienkirche im Deutschen

<sup>1)</sup> WÜRDINGER, Kriegsgesch. 1 S. 218–231.

Haus in Ellingen auf die dortige Georgskirche aus (RepGerm. 4,3 Sp. 3804), der bereits sein Vorgänger Friedrich zugestimmt hatte. Auf Ersuchen Papst Martins V. vom 28. Juli 1420 genehmigt er die von Pfalzgraf Johann von Neumarkt und dessen Gemahlin Katharina beabsichtigte Gründung eines Birgittenklosters (Nyberg, Dokumente S. 3 Nr. 1), das bald danach in Gnadenberg ins Leben tritt. Zu nicht näher bekannter Zeit lässt er die Weiheinschrift (vom 28. August 1356) der alten Kirche des Frauenklosters Pillenreuth in die neue Kirche übertragen (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 17.9. Aug. 4<sup>o</sup> Bl. 266)<sup>1)</sup> und verleiht am 23. November 1422 einen Ablass zugunsten des Klosters (DAE Urk. 216). 1426 veranlasst er eine Umgestaltung der Kirche St. Emmeram in Spalt, deren Langhaus für den Pfarr- und deren Chor für den Stiftungsgottesdienst bestimmt ist (Karl Gröber/Felix Mader, KD Stadt und Landkreis Schwabach. 1939 S. 313).

Im Passauer Bistumsstreit (1423–1428) ist er einer der drei Exekutoren des Mahnschreibens Papst Martins V. gegen den von Herzog Albrecht V. von Österreich favorisierten Kandidaten und für die Anerkennung des von Bayern begünstigten Leonhard von Laiming (RepGerm 4,3 Sp. 2601–2603). 1428 ersucht die Wiener Universität ihn, die Kirchenstrafe, welche er als Exekutor des päpstlichen Mandates in der Angelegenheit gegen die Anhänger Herzog Albrechts V. von Österreich verhängt hatte, zu suspendieren (Ein Kopiaibuch der Wiener Universität als Quelle zur österreichischen Kirchengeschichte, hg. von Paul Uiblein, FontRerAustr II,80. 1973 S. 132 Nr. 29).<sup>2)</sup>

Beurteilungen. Seine Vita im Pontifikale Gundekarianum sagt, er sei ein gütiger und von allen geachteter Bischof von bescheidenem Lebensstil jedoch kein heller Kopf gewesen, habe aber den Rat Sachkundiger in Anspruch genommen; Gesta (S. 606 f.): ... *affabilis, pius, mitis, iustus et mansuetus, ecclesiam per se et suos, quos presertim in temporalibus secum habuit notabiles, laudabiliter regens, defendens et gubernans, seque erga principes, comites, barones, nobiles, milites, militares et alias erga communem populum in civitatibus, opidis et terris talem et taliter prebens et ostendens, favorem illorum obtinuit, ac illi sibi et ecclesie affabiles fuisse et favorabiles reperti sunt et fuerunt. ... quamvis ingenio minus esset industrius, istius tamen erat virtutis, quod ea, que non saperet seu intelligeret, iuxta suorum sapientum, circumsectorum et ecclesie fidelium consilium et auxilium tractaret, prout et tractavit et fideliter expedivit. ... Reliquit quoque ecclesiam in bono statu et absque omnibus ... debitis; neque aliqua castra seu alia bona ecclesie occasione debitorum sunt impignorata vel occupata. ... pompas et su-*

<sup>1)</sup> Von v. HEINEMANN, Katalog, Nr. 3099 irrtümlich auf eine Kirche in Eichstätt bezogen.

<sup>2)</sup> Zum weiteren Zusammenhang: Dokumente zum Passauer Bistumsstreit von 1423 bis 1428, hg. von Paul UIBLEIN (FontRerAustr II,84 Nr. 33, 50,75 und Reg. 252, 489, 490, 512, 513, 515, 526, 534).

*perbiam minime curans, sumptuositates vestium et equorum ac aliorum penitus evitando, solum studuit, quomodo bona ecclesie in esse conservare posset pariter et augmentare et nequaquam dilapidare.* – Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *Was gar ein frumer und gerechter her, aber darbey gantz ainfeltig und schlecht.* (Eichstätter Bischofschron. S. 75).

Tod: 3. Juni 1429 in Eichstätt (Willibaldsburg). – Jahr und Tag: Gesta epp. Eichsteten: *senio et egritudine pregravatus* (SS 25 S. 607); von Zimmern: *in grössern alter auf dem schloss St. Willibaldzberg an S. Erasmus ... tag, was der drit tag des brachmonatz, ... 1429* (Bischofschron. S. 75). – Jahr auch bei Berthold von Regensburg (S. 472), Tag (*III. non. iun.*) auch im Anniversar des Stiftes Rebdorf (DAE B 156 Bl. 38<sup>v</sup>). Einen Jahrtag mit Präsenzstiftungen für sich und seine Vorfahren hatte er in verschiedenen Orten bestellt (Gesta S. 607; 1428 im Dom: Nürnberg, Eichstätter Literalien 14 Bl. 186<sup>v</sup>–188). – Grab im Willibaldschor des Domes (Gesta) neben dem Bischof Hildebrands von Möhren (v. Zimmern S. 75; Bruschius, Magni operis I Bl. 193<sup>v</sup>); Abb.: Mader, KD Stadt Eichstätt S. 97.

Sein großes Bischofssiegel gibt er 1417 bei einem Nürnberger Goldschmied in Auftrag (Flachenecker, Geistliche Stadt S. 85 f.). Es ist spitzoval (7,3 × 4,5 cm), St. Willibald steht in reichverziertem gotischem Architekturgehäuse, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift (Fraktur), durch zwei Wappen geteilt (r. Bischofsstab, l. Heideck): *sigillvm iohannes dei gracia ep(iscop)i eccl(esi)e eystetten(sis). 1424* (DAE Urk. 219, 220), 1429 (ebd. 236 stark beschäd.); stets rot gefärbt.

Sekretsiegel: 1. rund (Durchmesser 3,7 cm), im Fünfpass Brustbild St. Willibalds mit Nimbus, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift (Fraktur), durch zwei nebeneinander stehende Wappen (r. Bischofsstab, l. Heideck) geteilt: *secretvm · iohannis · ep(iscop)i eiftet(en)lis · 1416* (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1018, 1023, 1036, 1053); stets rot gefärbt.

2. wie 1; Umschrift (Fraktur), durch zwei nebeneinander stehende Wappen (r. Bischofsstab, l. Heideck) geteilt: *+ fec(retum) · iohannis · ep(iscop)i eiftet(en)lis · 1422* (DAE Urk. 216), 1424 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1177); stets rot gefärbt.

Bildnisse: Grabdenkmal (s. oben); Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Johann III. von Eich? (1445–1464), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 34<sup>v</sup>; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 88 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 34<sup>v</sup> (farbig).

## ALBRECHT II. von HOHENRECHBERG

1429–1445

Gretser S. 503f. – Crammer S. 207f. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 163–167. – Sax Bischöfe 1 S. 291–302.

Gesta episcoporum Eistetensium cont., MGH SS 25 S. 607–609.

Schlecht Joseph, Zum Constanzer Concil (SB 6. 1891 S. 98–101).

Gatz 1198–1448 S. 178f. (Helmut Flachenecker).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus edelfreiem schwäbischen Geschlecht (*de genere nobilium militarium*), benannt nach Burg Hohenrechberg bei Schwäb. Gmünd. Vater: Heinrich, *miles*; Mutter: Sophie geb. von Helfenstein, *comitissa* (Gesta S. 607); Bruder: Ulrich (Engelke Nr. 1454). Da der Bischof etwa 55jährig starb, müsste er um 1390 geboren sein. Er ist am 13. Oktober 1409 an der Universität Wien immatrikuliert: *Albertus de Hohenrechberg* (Die Matrikel der Universität Wien 1 S. 80) und – inzwischen Domizellar in Eichstätt geworden – im Sommer 1419 an der Universität Heidelberg: *Alberthus de Rechberg, can. Eistetensis* (Toepke, Matr. 1 S. 144). In der Zwischenzeit wird er auch Domherr in Konstanz und Propst von Herrieden (Gesta S. 607) und besuchte das Konstanzer Konzil (Schlecht, Zum Constanzer Concil S. 101f.).

Wahl und Weihe. Einmütig (*concorditer*) am 20. Juni 1429 vom Domkapitel gewählt (Gesta S. 607). Zur Erlangung der päpstlichen Bestätigung schickt er eine Gesandtschaft, bestehend aus Dr. Konrad Konhofer und den Domherren Lic. decr. Johann von Eyb, Wilhelm von Suntin (Sunthem) und Sigismund von Leonrod an die Kurie nach Anagni (Gesta S. 608), wo er am 26. August 1429 von Papst Martin V. als Bischof bestätigt wird (Eubel<sup>21</sup> S. 243; RepGerm 4,1 Sp. 27f.; Andreas von Regensburg S. 472). Die Bischofsweihe erhält er nach Empfang der übrigen Weihen in Eichstätt (Gesta S. 608) vor dem 3. September 1429 (Rep. Germ. 4,2 Sp. 1571). Am 5. November 1429 beschwört er die Wahlkapitulation (Bruggaier S. 17, 34). Die Apostolische Kammer quittiert ihm am 20. Oktober 1429 ein Servitium von 400 fl. und ein weiteres für Bedienstete der Kammer von 200 fl. (DAE Urk. 329). Insgesamt kosten ihn die Gesandtschaft nach Anagni und die bei der Bestätigung fälligen Taxen 5000 fl. (Gesta S. 608). König Sigmund verleiht seinem Beauftragten am 14. November 1429 die Regalien (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. Nr. 1236; Engelke Nr. 1236); wenig später (27. Dezember) erneuert er dem Bischof das Judenprivileg König Albrechts I. (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1244; Engelke Nr. 1244).

In der Reichspolitik. Gleich zu Beginn seiner Regierung schickt er 40 Berittene gegen die Hussiten zur Verteidigung der Städte Cham und Wei-



den (Gesta S. 608). Kurfürst Friedrich I. (VI.) von Brandenburg<sup>1)</sup> handelt auch im Namen des Bischofs von Eichstätt, als ihn die Ungunst der militärischen Lage am 11. Februar 1430 zum Vertragsabschluss mit den Hussiten zwingt;<sup>2)</sup> er lobt den Bischof von Eichstätt, der ihm als einziger mit 40 Berittenen gegen die Ketzler zu Hilfe gekommen sei (RTA 9 S. 383 Nr. 292). Während dieser sich auf dem Nürnberger Reichstag im April 1430 durch seinen Hofmeister Haupt Marschalk von Pappenheim vertreten lässt (ebd. S. 431 Nr. 342), gehört er zu den wenigen geistlichen Reichsfürsten, die sich im August/September 1430 auf dem Straubinger Reichstag einfinden, wo König Sigmund energisch zu militärischer Hilfe gegen die Hussiten aufruft (ebd. S. 454 Nr. 363), und er ist auch bei den folgenden Beratungen in Nürnberg zugegen (ebd. S. 477 Nr. 379), wo ihm der König (aus unbekanntem Gründen) die Belehnung verweigert (Chron. aus Kaiser Sigmund's Zeit, ChronDtStädte 1 S. 377). Im Januar/März 1431 besucht er den Reichstag zu Nürnberg (RTA 9 S. 514 f. Nr. 401, S. 570 Nr. 429, S. 594 Nr. 439, S. 599 Nr. 443, S. 601 Nr. 444, S. 603 Nr. 445; Endres Tucher's Memorial, ChronDtStädte 2 S. 22), der einen Sommerfeldzug gegen Böhmen beschließt, für welchen Eichstätt 30 Gleven, 1 Büchse, 3 Kammerbüchsen und 6000 Pfeile beizusteuern hat (RTA 9 S. 517 Nr. 403, S. 520 Nr. 404, S. 527 Nr. 408;<sup>3)</sup> über den Einmarschplan ebd. S. 544 Nr. 412). Im Juli steht sein Aufgebot bei Weiden (ebd. S. 560 Nr. 426), der Feldzug endet mit der Auflösung des Reichsheeres bei Taus am 14. August (Gesta S. 608; v. Bezold 3 S. 148–158). Die Eichstätter Kriegsschäden betragen mehr als 3000 fl. (Gesta S. 608). Im September 1431 nimmt er in Augsburg an den Beratungen mit dem König über die von Bayern bedrohte Reichsunmittelbarkeit Donauwörth's teil (RTA 9 S. 635 Nr. 468), schickt Räte zum Frankfurter Reichstag, der am 16. Oktober aufs neue einen Hussitenzug vorbereitet (RTA 9 S. 636 Nr. 470, S. 639 Nr. 476). Auf dem Nürnberger Fürstentag am 23. März 1432, der u. a. über sicheres Geleit für die hussitische Gesandtschaft nach Basel verhandelt, wird er erwartet, erscheint jedoch nicht (RTA 10 S. 930 Anm. 3, S. 959 Nr. 585, S. 963 f. Nr. 591; Johannes de Ragusio,

<sup>1)</sup> Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg (1398–1440) wird als Markgraf (und Kurfürst) von Brandenburg ab 1417 mit der Ordnungszahl I. versehen.

<sup>2)</sup> Gustav SCHMIDT, Beiträge zur Gesch. der Hussitenkriege aus den Jahren 1429–1431, ForschDtG 6. 1886 S. 203; Tucher'sches Memorialbuch, ChronDtStädte 10 S. 17 mit Anm. 6; Friedrich VON BEZOLD, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Hussiten 3. 1877 S. 44.

<sup>3)</sup> Wesentlich höhere Zahlen an Bewaffneten und an Kriegsgerät nennen die Gesta (S. 608: ... *misit in regnum Bobemie contra perversos et dampnatos hereticos ibidem 150 armigeros equestres et 150 armatos pedestres cum 32 curribus, ferramentis et catenis ferreis optime fabricatis, valentibus pro castro curruum et defensione in necessitate, cum expensis copiosis, victualibus et utensilibus, tentoriis, armis bellicis, bombardis, pulveribus, balistis miro modo oneratis.*

Tractatus de reductione Bohemorum, MCG 1 S. 150 f., 190, 199, 203); doch hatte er dem freien Geleit bereits vorher zugestimmt (Johannes de Ragusio, Tract. S. 192), nachdem er selbst mit einem hussitischen Abgesandten verhandelt hatte (Johannes de Segovia, Hist. gest. gen. synod. Basil., MCG 2. S. 145). Im August 1432 schickt er Räte zum Fürsten- und Städtetag nach Mergentheim, der über einen Landfriedensentwurf für Franken und seine Nachbargebiete berät (RTA 10 S. 999 f. Nr. 617) und ist auch an den Augsburger Landfriedensberatungen im Februar und Juni 1433 durch Räte vertreten (RTA 10 S. 1007 Nr. 628, S. 1011 Nr. 630, S. 1015 Nr. 633, S. 1020 Nr. 640).

Wie alle Mainzer Suffraganbischöfe wird er von Erzbischof Konrad III. zum Besuch des Basler Konzils aufgefordert (RTA 10 S. 533 Nr. 329). Zwar hatte er schon seit dem 16. Mai 1432 den Domdekan Konrad Seglauer, der dem Konzil inkorporiert wurde, als Prokurator in Basel (Conc. Basiliense 2 S. 114; Joh. de Segovia, MCG 2 S. 184, 259), er selbst lässt sich immer wieder entschuldigen (Conc. Basiliense 2 S. 320, 326, 384, 408, 512; RTA 10 S. 569). Doch wird er am 28. September 1433 vom Konzil zusammen mit den Bischöfen von Bamberg und Passau beauftragt, gegen die Bedrücker genannter Klöster in Stadt und Bistum Regensburg vorzugehen.<sup>1)</sup> Schließlich lässt er sich am 15. Februar 1434 selbst dem Konzil inkorporieren (Joh. de Segovia, Hist. gen. synodi Basilien., MCG 2 S. 579).

Auf dem Nürnberger Fürsten-, Herren- und Städtetag im August/Oktober 1433 ist er weiter um Hilfe zur Abwehr der Hussiten bemüht (RTA 11 S. 252 Nr. 126, S. 262 Nr. 136 mit Anm. 1); damit soll auch ein Fürstentag in Eichstätt selbst befasst gewesen sein (Andreas von Regensburg S. 493). Wie andere Fürsten und Reichsstädte wird er im Sommer 1437 von Kaiser Sigmund aufgefordert, den französischen Versuchen, das Konzil nach Avignon zu verlegen, entgegenzuwirken (RTA 12 S. 235 Nr. 148), ist durch Räte vertreten auf dem Nürnberger Reichstag am 13. Juli 1438, der über die Reichsreform berät (RTA 13 S. 442 Nr. 222; vgl. ebd. S. 446 Nr. 223, S. 454 Nr. 224), persönlich dagegen auf dem folgenden Nürnberger Reichstag im Oktober/November 1438, der sich um die kirchliche Einigung bemüht (RTA 13 S. 694 f. Nr. 345, S. 782 Nr. 387, S. 892 Nr. 439). Zwischen den beiden Reichstagen beteiligen sich seine Streitkräfte am Feldzug gegen Böhmen (ChronDtStädte 1 S. 464; RTA 13 S. 499–502 Nr. 263–265, S. 526 Nr. 285, S. 667 f.). König Albrecht II. gebietet ihm am 29. Juni 1439, die bayerische Fehde zwischen den Herzögen Ludwig (VII.) d. Ä. und Ludwig (VIII.) d. J. zu schlichten (RI 12 B.-Hödl Nr. 1021, 1022, 1029), und er entscheidet am 12. August 1439 den Streit zwi-

<sup>1)</sup> Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg, hg. von Matthias THIEL (QErörtBayerG NF 14) 1958 S. 210 Nr. 156<sup>a</sup>.

schen den Erben des Haupt Marschalk von Pappenheim und der Stadt Augsburg über die Judensteuer (ChronDtStädte 5 S. 378).

In dem nach der Wahl des Konzilspapstes Felix V. (5. November 1439) entstandenen Schisma zunächst wohl der „kurfürstlichen Neutralität“ zuneigend, hat er die auf den 16. August 1440 nach Aschaffenburg einberufene, die Kirchenfrage erörternde Mainzer Provinzialsynode wohl gemäß seinem Versprechen (RTA 15 S. 430 Nr. 233) besucht oder sich dort vertreten lassen. Er steht – im Gegensatz zu einigen Klöstern der Diözese, die es mit dem römischen Papst Eugen IV. hielten, – zunächst auf Seiten des Konzilspapstes Felix V. Im Oktober 1440 weiht er in Ansbach mit den Bischöfen von Bamberg und Augsburg den vom Konzil bestätigten Sigmund von Sachsen zum Bischof von Würzburg (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 166). Doch erkennt auch er bald danach wie die meisten deutsche Bischöfe Eugen IV. an.

Zu dem für den 6. Januar 1441 geplanten Reichstag, der wiederum die Kirchenfrage erörtern sollte, findet er sich in Nürnberg ein (RTA 15 S. 523 Nr. 300); doch kommt die Versammlung wegen Ausbleibens Friedrichs III. zunächst nicht zustande. Er zieht mit dem König dann am 29. April 1441 in Nürnberg ein, ist dort am 4. Mai Beisitzer im Hofgericht, nimmt am 10. Mai an der Heiltumsweisung teil (RTA 16 S. 357–359 Nr. 177–180, S. 361 Nr. 183; Janssen, Reichskorrespondenz 2, I S. 26 f. Nr. 57, 58; Kaiser Friedrich III. und die Reichsstadt Nürnberg, ChronDtStädte 3 S. 361, 366, 369), ohne ihn jedoch zur Krönung nach Aachen weiter zu begleiten. Am 2. August 1442 verleiht Friedrich III. ihm in Abwesenheit die Regalien (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1425: Engelke Nr. 1425) und bestellt ihn am 29. September zusammen mit anderen Reichsfürsten zum Konservator des Hochstifts Augsburg (Chmel, Regg. Friderici III. Nr. 1159). Auf dem Nürnberger Reichstag Anfang Februar 1443 ist der Bischof durch seinen Generalvikar Johann von Eyb<sup>1)</sup> (RTA 17 S. 110 Nr. 46), auf dem folgenden im Sommer/Herbst durch den Domherrn Johann von Eich, seinen späteren Nachfolger, vertreten (s. unten). Zum Reichskrieg gegen die Armagnaken wird das Hochstift auf dem Nürnberger Reichstag, zu welchem der Bischof am 9. August 1444 eintrifft (RTA 17 S. 495 Nr. 229a, S. 498 Nr. 229 f.), im September zunächst mit 30, dann mit 10, schließlich zusammen mit der Stadt Eichstätt auf 100 Gleven angeschlagen (RTA 17 S. 442 Nr. 214, 216; vgl. ebd. S. 535 Nr. 251b).

Gelegentlich führt er in der Intitulation den Titel eines Mainzer Erzkanzlers (*sacrosancte Magunt. sedis archicancellarius*), so 1433 und 1440 (DAE

---

<sup>1)</sup> Dr. iur. utr., Domherr zu Bamberg, Eichstätt und Würzburg, Propst von St. Gumbert in Ansbach und von St. Emmeram in Spalt († 1468), s. VON EYB, Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherren von Eyb S. 72–77.

Urk. 249, 257). 1446 wird er von Erzbischof Dieter mit dem Kanzleramt des Erzstiftes Mainz belehnt (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1508: Engelke Nr. 1508).

Nachbarn. Auf einem Tage zu Nürnberg am 4. März 1439 ist er mit Erfolg um die Freilassung Bischof Johanns II. von Würzburg bemüht (Chron. aus Kaiser Sigmund's Zeit, ChronDtStädte 1 S. 402f. mit Anm. 1), der am 7. Dezember 1438 im Verlauf der Hirschhornschen Fehde ergriffen und auf Burg Reicheneck bei Hersbruck gefangen gehalten wurde (Wendehorst, GS Würzburg 2 S. 154). Am 2. Juli 1440 verlängert König Friedrich III. den Frieden zwischen der markgräflichen Partei, zu der auch Bischof Albrecht gehört, einerseits und den Herzögen Ludwig VII. und Ludwig VIII. von Bayern-Ingolstadt andererseits auf ein Jahr (RTA 15 S. 499 Anm. 4), gebietet aber, da der Friede nicht hält, am 1. Juni 1443 auch Bischof Albrecht, einem Aufgebot des Reichshauptmanns gegen den Friedensbrecher Herzog Ludwig VIII. von Bayern-Ingolstadt Folge zu leisten (RTA 17 S. 304 Nr. 154), verlängert wegen der Armagnakengefahr am 23. September 1444 den Frieden auf weitere drei Jahre (RTA 17 S. 423 Nr. 205d). 1441 ist er Schiedsrichter in einem Rechtsstreit zwischen Bischof Anton von Bamberg und Pfalzgraf Ludwig d. J. (Looshorn 4 S. 262). Zusammen mit Graf Ulrich V. von Württemberg vermittelt er die Ehe zwischen Markgraf Albrecht (Achilles) und Markgräfin Margarethe von Baden (Urkunde vom 4. Mai 1444: Riedel, CD Brandenburg. III,1 S. 270 Nr. 162).

Territorialangelegenheiten. Bischof Albrecht entäußert sich des größten Teiles des Eichstätter Außenbesitzes in und um Schweinfurt und im Grabfeldgau. Der Stadt Schweinfurt verkauft er am 24. Juli 1430 die Güter und Einkünfte des Hochstifts in der Stadt Schweinfurt und ihrer Umgebung mit Ausnahme der Mannlehen (Mon. Suinfurt. hist. S. 219 Nr. 244), ohne zu bedenken, dass Bischof Reinboto dem Deutschen Orden am 3. Mai 1294 ein Vorkaufsrecht eingeräumt hatte (ebd. S. 48 Nr. 30). Nachdem König Sigmund auf Klage des Deutschmeisters Eberhard von Seinsheim am 10. April 1431 den Tausch für nichtig erklärt hatte (ebd. S. 222 Nr. 249; B.-Altmann Nr. 8446), erfolgt der Verkauf der Eichstätter Güter in Schweinfurt am 17. Juni 1431 an den Deutschen Orden (Mon. Suinfurt. hist. S. 223 Nr. 252). Ebenso verkauft der Bischof am 21. März 1433 den Besitz und die Einkünfte des Hochstifts zu Königshofen im Grabfeld, Linden, Gleichamberg, *zu der Buchen* (Buchenhof) und *zu den Neblers* an Graf Georg I. von Henneberg-Aschach (Henneb. UB 7 S. 1 Nr. 1).

Beim Überfall Graf Johanns von Oettingen auf die Marschälle von Pappenheim, *qui pro tunc phasalli et familiares sue erant*, erleidet das Hochstift schwere Schäden; zur Verteidigung unterhält Bischof Albrecht auf 1½ Jahre 200 Berit-

tene (Gesta S. 608). Vor allem aber veranlasst ihn die Hussitengefahr zum Kauf von Burgen und zu Erneuerungen von Stadtmauern und anderen Befestigungsanlagen (Gesta S. 608 f.). Er lässt nach Norden und Westen *in durissima petra* einen Graben um die Willibaldsburg ziehen, womit sieben und mehr Männer neun Jahre lang beschäftigt waren, daneben eine Vormauer mit vier kleinen Vorwerken errichten, schließlich zwischen Küche und Haupthaus drei kleine Keller in den Felsen hauen. Auch in Hirschberg und Mörsnheim werden die Befestigungsanlagen verbessert und erweitert. Die Verstärkung der Befestigungen wird begleitet von Erwerbungen. 1440 kauft er Burg und Markt Dollnstein für 9000 fl. (nach den Gesta für 13000 fl.) von den Herren von Heideck (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1406, 1407, 1409: Engelke Nr. 1406, 1407, 1409) und Sappendorf für 750 fl. (Gesta S. 609); ferner erwirbt er 1435 Burg und Güter in Pleinfeld für 1100 fl. (KD Mittelfranken 5: Mader/Gröber, Stadt und Bez.-Amt Weissenburg i. B. 1932 S. 401), ein Erbrecht in Auhausen für 1183 fl., einen Hof in Eitensheim für 83 fl. und mehrere kleinere Güter. Den Eichstätter Hof in Nürnberg lässt er erneuern und erweitern (Gesta S. 609).

Wohl in organisierter Abwehr mit anderen Landesherren tritt er Anrufung und Eingriffen der Westfälischen Gerichte (Veme) entgegen (v. Löher S. 314 und bes. Flachenecker, Geistliche Stadt S. 95 f.).

Er fördert Städte und Märkte. 1430 entscheidet er Irrungen zwischen dem Rat und den Bürgern von Greding (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1284: Engelke Nr. 1284) und überlässt der Stadt Abenberg 1443 auf Dauer das Ungeld für öffentliche Zwecke, insbesondere Baumaßnahmen (Engelke Nr. 1433\*). – In der Stadt Eichstätt lässt er den Bischofshof beim Brückentor erweitern und erbaut einen großen Getreidespeicher (Gesta S. 608 f.).

Kirchliche Angelegenheiten. Am 21. Oktober 1434 hält er eine Diözesansynode ab, deren Statuten (Kirchen-Kapitelsbibliothek Schwabach, Hs. 8 Bl. 109–120<sup>o</sup>)<sup>1)</sup> später gedruckt wurden (Hubay, Inc. S. 194 f.). Von einer Synode im Jahre 1435 hat man Kenntnis durch eine Ansprache des Domherrn Johann von Eyb (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 463, Bl. 138<sup>o</sup>–142<sup>o</sup>).<sup>2)</sup> Er erhebt Irfersdorf b. Beilngries unter Abtrennung von Kirchanhausen am 10. Juni 1437 zur selbständigen Pfarrei und ordnet etwa gleichzeitig eine Personalunion des Filialortes Emmendorf mit Kirchanhausen an (Buchner, Bistum Eichstätt 1 S. 688; 2 S. 30). 1434 inkorporiert er der Eichstätter Domprädikatur die Pfarrei Mitteleschenbach (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Urk. 1340: Engelke Nr. 1340) und 1443 einer Kaplaneipfründe des Willibaldscho-

<sup>1)</sup> Walter WAMBACH, Die Kirchenbibliothek Schwabach. Geschichte und Bestand (Bibliotheca bibliographica Aureliana 127) 1990 S. 123.

<sup>2)</sup> Kataloge 2 S. 302 f.

res die Pfarrkirche Landershofen (DAE Urk. 267); er bestätigt 1431 die Inkorporation der Pfarrkirche Röckingen in die neuerrichtete Prädikatur in der Stiftskirche Ansbach (Looshorn 4 S. 223). Der bischöflichen Mensa inkorporiert das Basler Konzil 1444 die Pfarrei Dollnstein (DAE Urk. 269, 270, 271).

Klöster. Am 28. Juli 1435 bestätigt Bischof Albrecht das von Pfalzgraf Johann I. von Neumarkt auf Veranlassung seiner in Vadstena (Schweden) erzogenen Gemahlin Katharina (Schwester König Eriks XIII. von Schweden) gestiftete Birgittenkloster Gnadenberg (Nyberg, Dokumente 1 S. 51 Nr. 13); am 15. Juni 1438 soll er dort deutsche Nonnen eingesetzt haben, nachdem die dänischen in ihr Mutterkloster Maribo zurückgekehrt seien.<sup>1)</sup> Im Einverständnis mit dem Abt des Regensburger Schottenklosters entbindet er 1441 wegen des wirtschaftlichen Rückganges der Schottenpropstei Hl. Kreuz in Eichstätt deren Propst Diomitius von der Residenzpflicht und trifft Bestimmungen über die Wiederherstellung der Baulichkeiten, die Neuordnung der Wirtschaft und die Erneuerung der kirchlichen Geräte (DAE Urk. 260). Dem Kloster Pielenhofen (Diöz. Regensburg) inkorporiert er 1429 als *electus et confirmatus* die Pfarrei (Ober-)Wiesenacker (bestätigt am 27. Februar 1480 von Papst Sixtus IV.: Scherg, Bavarica S. 66 Nr. 486).

1430 verleiht das Generalkapitel der Kartäuser ihm wegen seiner Zuneigung zum Orden, insbesondere zur Kartause Christgarten (Diöz. Augsburg), die Teilhabe an allen Messen, Gebeten und sonstigen guten Werken des Ordens (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1286: Engelke Nr. 1286), 1438 wird er Mitglied der Bruderschaft der Kartause Nürnberg (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1390: Engelke Nr. 1390).

Seine seidenen Gewänder lässt er noch zu Lebzeiten in Kaseln umarbeiten, damit sie beim Gottesdienst verwendet werden können (Gesta S. 609).

Beurteilungen. Der mehr den geistlichen Seiten seines Amtes zugewandte Bischof wird in seiner Vita als Friedensfreund gepriesen, dessen Rat allgemein gesucht wurde. Zwar sei er nur mäßig gebildet gewesen, jedoch von wunderbarer Klugheit: ... *affabilis, mitis, humilis, hospitalis, compatiens adversitatibus proximorum suorum, totus amator pacis fuit, pluries et plus condolens de adversitatibus principum et ceterorum vicinorum suorum ... Expensas magnas fecit in dietis, lites ut extingueret et discordias sedaret. Quare ardentem ab omnibus principibus, comitibus, baronibus, militibus, communi vulgo et toto clero suo amabatur, vocantes eum ad consilia et tractatus eorum ut amicum et patrem fidelem. Nam licet esset mediocris literature, fuit tamen vir mire prudentie tam ex naturali industria quam prudentia acquisita* (Gesta S. 608). –

<sup>1)</sup> Die frühe Geschichte des Klosters ließ sich trotz intensiver Forschungen nicht ganz klären, s. Tore NYBERG, Birgittinische Klostergründungen des Mittelalters (BiblHistLunden 15) [1965]. S. 136–145.

Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *Er was ain sollicher frumbholdseliger und guter her gegen menigklichen, das doch kum etmer erfunden werden mecht, der im nit von hertzen gutz wünschete und hold wer. Darzu was er ain sonderlicher liebhaber des fridens* (Eichstätter Bischofschronik S. 75). – Bruschius: ... *ob incomparabilem humanitatem omnibus hominibus summe charus, pacis etiam ut caeteri fere omnes antecessores studiosissimus. Qua insigni virtute longe excellit episcopatus iste Aureatensis omnes alios, quos habet universa Germania, soli enim Aureatenses vel Aychistadiani conservandae pacis vel tranquillitatis publicae semper amantes ac studiosi nunquam bella gessisse aut nullius inquietis authores fuisse leguntur* (Magni operis I Bl. 193<sup>r</sup>–194).

Tod: 9. September 1445 in Eichstätt. – Ort, Jahr und Tag: Gesta epp. Eichsteten.: *in curia episcopali nova iuxta portam pontis*; obwohl erst ca. 55 Jahre alt, bereits von Gebrechen geplagt: *cepit visu ac aliis consequenter viribus corporis destitui et gravi infirmitate per aliquot dies deteneri* (SS 25 S. 609); v. Zimmern: *an Sant Gorgonius, des hayligen marterers tag* (Eichstätter Bischofschronik S. 76); begraben am gleichen Tage im Willibaldschor des Domes *ante altare s. Barbare* (SS 25 S. 609); v. Zimmern: *in S. Willibalden cor, für S. Barbaren altar neben bischof Friederichen ... von Öttingen* (Eichstätter Bischofschronik S. 76). Noch zu Lebzeiten stiftet er Jahrtage im Marienchor und im Willibaldschor des Domes und an anderen Orten (Gesta S. S. 76), einen weiteren in der Nürnberger Kartause (1438).<sup>1)</sup> Das Grabdenkmal wurde 1552 von Bischof Moritz von Hutten errichtet (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 99 f.; Abb. ebd. S. 98).

Bischofssiegel: spitzoval (ca. 8,3 × 5,3 cm), St. Willibald in reichverziertem gotischen Architekturgehäuse stehend, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift (Fraktur), durch zwei Wappenschilder geteilt (r. Bischofsstab, l. zwei einander der Rücken zukehrende steigende Löwen mit verschränkten Schwänzen): *Sigillvm alberti·dei·gracia·ep(iscop)i·ecclesie·eystettenfis 1429; 1440 (DAE Urk. 257), 1443 (ebd. Urk. 267); stets rot gefärbt.*

Sekretsiegel: rund (Durchmesser 3,7 cm), im Fünfpass Brustbild St. Willibalds, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift (Fraktur), durch zwei nebeneinander stehende Wappen (r. Bischofsstab, l. Hohenrechberg) geteilt: *S(secretum)·alberti ep(iscop)i·eystetenfis; 1430 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1265, Hängesiegel; ebd., Rep. 192/1: Eichstätt Dominikanerkl. Urk. 6, Hängesiegel; ebd., Eichstätt Hochstift Urk. 1284, aufgedrückt auf Papier), 1434 (ebd., Eichstätt Hochstift Urk. 1336, Hängesiegel), 1441 (DAE Urk. 260, Hängesiegel); stets rot gefärbt. Beschreibung: Weis S. 85 f.*

<sup>1)</sup> Heinrich HEERWAGEN, Die Kartause in Nürnberg 1380–1525 (MittVerG-Nürnb 15. 1902 S. 114).

Portrait: Miniatur in Auftrag gegeben von Bischof Johann III. von Eich (1445–1464), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 36'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 92 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 36' (farbig).

### JOHANN III. von EICH 1445–1464

- Gretser S. 504–518. – Crammer, S. 209–220. – Straus S. 206–212. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 182–199. – Sax, Bischöfe 1 S. 302–329.
- Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini, hg. von Rudolf Wolkan, Abt. I und II. (FontRerAustr II,61, 67) 1909, 1912.
- Eneas Silvius, Germania, hg. von Adolf Schmidt. 1962.
- Enea Silvio Piccolomini – Papa Pio II, I commentarii, ed. Luigi Totaro, 2 Bde. (Classici 47) Milano 1984.
- (Suttner Joseph Georg, Hg.), Vitae Pontificum Eystettensium ad saeculum usque XVI ex Pontificali Gundecariano descriptae (PB 14. 1867, Beilage S. 17–19).
- Hasselholdt-Stockheim Gustav v., Herzog Albrecht IV. von Bayern und seine Zeit 1,1 [mehr nicht erschienen]. 1865.
- Herrmann Max, Zwei Briefe des Kanzlers Johannes Mendel (SB 3. 1888/89 S. 13–19).
- Schlecht Joseph, Hieronymus Rotenpeck und die Reform des Stiftes Rebdorf (SB 7. 1892/93 S. 65–101).
- Hermann Schedels Briefwechsel (1452–1478), hg. von Paul Joachimsohn (BiblLitV 196) 1893.
- Buchner Franz Xaver, Johann III., der Reformator des Bistums. Neue Aktenstücke (Forschungen zur Eichstätter Bistumsgesch. 1) 1911 (Separatdruck aus PB 56. 1909 S. 41–44, 50–60, 107 f., 110 f., 115–120, 123 f., 131 f., 143; 57. 1910, S. 1–3, 6 f., 20–22, 24–26, 29 f., 52–54, 56–61, 63 f., 69 f., 74, 87–89, 113 f., 137 f.).
- Wilpert Paul, Vita contemplativa und vita activa. Eine Kontroverse des 15. Jahrhunderts (Passauer Studien. Festschrift für Bischof Dr. Dr. Simon Konrad Landersdorfer OSB. 1953 S. 209–227).
- Bauch Andreas, Zur Kapistranforschung in Franken (JbFränkLdForsch 26. 1966 S. 1–8).
- Conzemius Viktor: DHGE 16. 1967 Sp. 270 f.
- Sottili Agostino, Studenti tedeschi e umanesimo italiano nell'università di Padova durante il quattrocento I: Pietro del Monte nella società accademica Padovana 1430–1433 (Contributi alla storia dell'università di Padova 7) Padova 1971.
- Reiter Ernst, Rezeption und Beachtung von Basler Dekreten in der Diözese Eichstätt unter Bischof Johann von Eych 1445–1464 (Von Konstanz nach Trient. Festgabe für August Franzen. 1972 S. 215–232).
- Ders.: NDB 10. 1974 S. 483 f.
- Machilek Franz, Ein Eichstätter Inquisitionsverfahren aus dem Jahre 1460 (JbFränkLd-Forsch 34/35. Festschrift für Gerhard Pfeiffer. 1975 S. 417–446).
- Wendehorst Alfred, Zum Itinerar des Kardinals Nikolaus Cusanus (Festschrift Friedrich Hausmann. 1977 S. 553–558).
- Wilckens Leonie von / Herrmann Hannelore, Das Rationale des Eichstätter Bischofs Johann von Eich (1445–64) (JbBayerDenkmalpfl 30 für die Jahre 1975 und 1976. 1978 S. 119–137).
- Zippel Gianni, E. S. Piccolomini e il mondo germanico – Impegno cristiano e civile dell'umanesimo (La Cultura 19. 1981 S. 267–350).
- Reiter Ernst: Verf.-Lex. <sup>24</sup>. 1983 Sp. 591–595.



Cortesi Mariarosa, Una pagina di umanesimo in Eichstätt (QForschItaArchBibl 64. 1984 S. 227–260).

Fink-Lang, Untersuchungen zum Eichstätter Geistesleben.

Repertorium Germanicum 6: Nikolaus V., bearb. von Josef Friedrich Abert und Walter Deeters. 1985 S. 293 Nr. 2822.

Repertorium Germanicum 7,1: Calixt III., bearb. von Ernst Pitz. 1989 S. 160f. Nr. 1425.

Repertorium Germanicum 8,1: Pius II., bearb. von Dieter Brosius und Ulrich Schechke-witz. 1993 S. 407f. Nr. 2770.

Schmid Alois: LThK <sup>3</sup>3. 1996 Sp. 1139f.

Gatz 1448–1648. 1996 S. 173f. (Alois Schmidt).

Herkunft und Vorgeschichte. Da er selbst als *clericus Herbigolensis* bezeichnet wird (RepGerm 4,2 Sp. 1840) und die Eichstätter Domherren Peter<sup>1)</sup> und Johann von Heldburg (d. Ä.), zuletzt Eichstätter Dompropst (RepGerm 4,3 Sp. 3149–3151), als seine Onkel anzusehen sind,<sup>2)</sup> ist der Ort, nach welchem seine Familie sich nennt, Eicha unweit Heldburg (Thür.), wo das Hochstift Eichstätt bis 1433 begütert war (oben S. 198; Georg Brückner, Landeskunde des Herzogtums Meiningen 2. 1853 S. 229), und nicht Burg Eich bei Heilsbronn. Er entstammt demnach einem ritterbürtigen fränkischen Geschlecht. Vater: Karl; Mutter: Margarethe geb. von Heldburg (Vitae Pontificum: Suttner S. 17); Onkel (Vaterbruder): Wilhelm, Domherr in Eichstätt († 1441); Neffe: Johann von Heldburg (d. J.), Domdekan in Eichstätt († 1491). Am 14. April 1423 ist er an der Universität Wien immatrikuliert: *Johannes de Eych* (Die Matrikel der Universität Wien 1 S. 140). Nach seiner Aufnahme in das Eichstätter Domkapitel setzt er 1429 sein Studium in Padua fort, wo er von 1430 bis 1433 als *canonicus Eystetensis in decr. licentiatus*, 1433/34 als *decretorum doctor*, zeitweilig auch als *rector (iuristarum)* bezeugt ist und im Januar 1434 zum Licentiaten und Doktor auch des weltlichen Rechtes promoviert wird.<sup>3)</sup> Aus Padua kehrt der von der Welt des italienischen Humanismus geprägte Johann von Eich an die Universität Wien zurück, wo er 1435 und 1437/38 als Dekan der Juristenfakultät bezeugt ist (Joseph Aschbach, Gesch. der Wiener Universität 1. 1865 S. 589f.). Am 15. Februar 1434 lässt er sich selbst (Conc.

<sup>1)</sup> Wohl identisch mit Peter von Heldburg († 1441?), Licentiat des Kirchenrechtes, Propst des Stiftes Wetzlar und Kaplan König Sigmunds, der für ihn am 22. September 1422 ein Empfehlungsschreiben an Papst Martin V. richtet (DAE Urk. 215); Peter von Heldburg macht 1436 eine Stiftung zugunsten der Begleitung des Sanctissimums bei Umgängen in der Pfarrkirche B. M. V. in Eichstätt (ENGELKE Nr. 1375); Beschreibung seines Siegels: Wolf-Heino STRUCK (Bearb.), UB der Stadt Wetzlar 3: Das Marienstift in Wetzlar im Spätmittelalter (VeröffHistKommHess 8,3) 1969 S. 398 Nr. 747.

<sup>2)</sup> FINK-LANG S. 286f., 322.

<sup>3)</sup> ZONTA/BROTTO, Acta graduum academicorum <sup>2</sup>3 S. 54 [Index]; SOTTILI, Studenti tedeschi S. 1f., 8–12, 64f. Abdruck der von ihm am 1. Juni 1433 anlässlich der Übernahme des Rektorates der Juristenfakultät gehaltenen Rede, die er jedoch gemäß Kolophon am Ende des Textes nicht selbst verfasst hat.

Basilien. 3 S. 27) und am 6. Juli 1436 auch für das Eichstätter Domkapitel dem Basler Konzil inkorporieren (ebd. 4 S. 196).

Seit Januar 1438 Gesandter Herzog Albrechts V. von Österreich bzw. (seit März) König Albrechts II. auf dem Basler Konzil,<sup>1)</sup> vor dem er am 2. Januar 1439 ausführlich über dessen Kampf gegen Polen berichtet (RTA 13 S. 730 Nr. 371; Joh. de Segovia S. 212 f.) und weiter zugunsten des Deutschen Ordens diplomatisch tätig ist (RTA 13 S. 736–742 Nr. 372–374) wie an der Beilegung des sich Ende 1438 verschärfenden Konfliktes zwischen Papst Eugen IV. und dem Konzil (RTA 13 S. 827 Nr. 393, S. 836 Nr. 398, S. 845 Nr. 405, S. 849 Nr. 406, S. 856 Nr. 407; 14 S. 6 Nr. 1, S. 31 Nr. 13, S. 57 S. 21, S. 66 Nr. 25, S. 74 Nr. 32). Im Auftrage König Albrechts II. ist er Anfang 1439 auch beteiligt an den Vorbereitungen (RTA 14 S. 91 Nr. 41) und der Durchführung der Fürstenversammlung in Mainz (ebd. S. 108 Nr. 55, S. 110 Nr. 56, S. 132 Nr. 66, S. 135 Nr. 69, S. 144 Nr. 74, S. 147 u. 152 Nr. 75), der zur „Mainzer Akzeptation“ vom 26. März 1439 führt, mit welcher Albrecht II., die Kurfürsten und die deutschen Metropolen auf die Dekrete des Basler Konzils verpflichtet, mit Ausnahme der gegen Eugen IV. gerichteten und derer über die Superiorität des Konzils. Nach vorhergegangener Berichterstattung Johanns von Eich (ebd. S. 171 Nr. 89), den der König am 29. Mai 1439 mit der Einziehung des 3. Pfennigs der Juden in Italien beauftragt (ebd. S. 261 Nr. 141), ratifiziert der König am 2. Juni 1439 zu Ofen die „Mainzer Akzeptation“ (ebd. 14 S. 180 Nr. 96) und bevollmächtigt kurz zuvor (29. Mai) die Bischöfe Friedrich von Regensburg und Sylvester von Chiemsee sowie Johann von Eich, mit dem Basler Konzil und Eugen IV. zu verhandeln (ebd. S. 179 Nr. 95). Im Oktober/November 1439 nimmt Johann als königlicher Gesandter am Frankfurter Fürstentag teil (ebd. S. 412 Nr. 208, S. 423 Nr. 222), auf welchem Nachrichten von der Wahl des Konzilspapstes Felix V. (5. November) und vom Tod König Albrechts II. (27. Oktober) eintreffen und die „kurfürstliche Neutralität“ erneuert wird. Auf dem langen Nürnberger Reichstag im Sommer/Herbst 1444, wird Johann bald nach seinem Eintreffen (9. August) zusammen mit Bischof Peter von Augsburg u. a. am 16. August 1444 zum Dauphin abgeordnet, um Aufklärung über das Armagnakenproblem einzufordern, die jedoch verweigert wird (RTA 17 S. 495 Nr. 229a, S. 497 f. Nr. 229 f; Piccolomini, Briefwechsel 1,1 S. 437 Nr. 157).

Seit dem 8. Juni 1444 ist Johann von Eich als Propst des Marienstiftes Wetzlar bezeugt<sup>2)</sup> und verfügt über zahlreiche weitere Pfründen und Anwartschaften (RepGerm 4,II Sp. 1840 f., 3150). Bei seiner Wahl zum Bischof hat er den Weihegrad eines Subdiakons.

<sup>1)</sup> Conc. Basiliense 5 S. 142; Johannis de Segovia Hist. gest. gen. synod. Basilien., MCG 3 S. 7 [fälschlich: Joh. de Dick] S. 181, 186, 194.

<sup>2)</sup> STRUCK (wie S. 203 Anm. 1) S. 489 Nr. 885.

Wahl und Weihe. Am 1. Oktober 1445 wird Johann von Eich erwartungsgemäß und unter großem Beifall des Volkes (*non sine expectatione et plauso maximo populi*) zum Bischof gewählt (Vitae Pontificum: Suttner S. 17). Am gleichen Tage zeigt das Domkapitel die einstimmige Wahl dem Metropoliten Diether I. von Mainz an, der den Gewählten am 26. Oktober bestätigt und ihm den Empfang der Weihe durch Bischof Peter von Augsburg erlaubt, der diese am 13. März 1446 vornimmt (DAE Urk. 273, 275, 276 mit Rückvermerk). Er selbst teilt die Wahl auch seinen Wiener Freunden mit; Enea Silvio de' Piccolomini beglückwünscht daraufhin ihn und das Domkapitel zu dieser Wahl (21. Oktober): ... *laudo magnopere capitulum tuum singulosque canonicos, qui sue provisuri ecclesie non, ut plerique faciunt, indoctos, imperitos, inexpertos incertesque sibi assumunt, sed te virum scientia iuris et omnium litterarum peritia clarum in rebus agendis diu versatum apud principes et singulari solertia preditum elegerunt* (Piccolomini, Briefwechsel 1,1 S. 558 Nr. 190; s. auch ebd. 2, S. 3 Nr. 1). Am 17. November 1445 beschwört Johann die Wahlkapitulation,<sup>1)</sup> über die er später mit dem Domkapitel in Konflikt gerät (Bruggaier, Wahlkapitulationen S. 17, 30, 40–42). Im Dezember 1445 wird er zum Diakon geweiht, in der Fastenzeit 1446 zum Priester und danach zum Bischof (Vitae Pontificum: Suttner S. 17).

Friedrich III. gewährt dem Elekten am 6. März 1446 einen Aufschub von einem Jahr zum Empfang der Regalien, die sein Vertreter am 13. Februar 1447 in Wien empfängt (Chmel, Regg. Friederici III. Nr. 2033, 2246; Engelke Nr. 1477, 1555); in der Zwischenzeit erhielt er von ihm ein die Hochstiftsstädte betreffendes Gerichtsprivileg (Chmel Nr. 2150; Druck ebd. S. LXXXVIII Nr. 68).

In den Reichsangelegenheiten, die zunächst durch den Gegensatz von Fürsten und Städten, dann durch den Krieg zwischen den Wittelsbachern und dem vom König unterstützten Markgrafen Albrecht (Achilles) bestimmt werden, versucht Bischof Johann zum Nutzen seines Stiftes zu agieren. Am 18. Juni 1446 berichtet er dem König über das Armagnakenproblem, aber auch, dass sich die Stiftsnachbarn während einer im königlichen Auftrag unternommenen Reise *nicht frundlichen gein uns haben beweist* (Chmel, Materialien 1. S. 208 Nr. 81); hier spricht er wohl von seiner auch anderweitig bezeugten Mitwirkung am Konstanzer Schiedsspruch im Mai/Juni 1446 zwischen den Fürsten einerseits und der Stadt Zürich sowie den übrigen Eidgenossen andererseits (Chronik der Stadt Zürich, hg. von Johannes Dierauer, Quellen zur Schweizer Geschichte 18. 1900 S. 221). Zusammen mit Markgraf Albrecht Achilles begibt er sich zum Frankfurter Reichstag 1446 (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,I S. 90 Nr. 131) und wird wohl hier vom König für Papst Eugen IV. gewonnen.

<sup>1)</sup> Nürnberg, Eichstätt Domkapitel Urk. 591; DAE Urk. 276<sup>a</sup>. Undatiertes korrigiertes Konzept: Nürnberg, Eichstätter Archivalien 5077.

Wie fast alle oberdeutschen Fürsten steht er 1449/50 auf der Seite der Fürstenpartei gegen die Städte.<sup>1)</sup> Er versucht Anfang Juni 1449 im Verein mit dem Kardinallegaten Johannes Carvajal (SS. Angeli) und Bischof Peter von Augsburg, die er in Donauwörth trifft (ChronDtStädte 2 S. 365), zwischen Markgraf Albrecht Achilles und der Stadt Nürnberg ebenso zu vermitteln wie auf dem Bamberger Tag am 15. Juni 1449 (Erhard Schürstab, ChronDtStädte 2 S. 141; Chron. des Hector Müllich, ebd. 22 S. 93f.; Fr. Johannes Franks Augsburger Annalen, ebd. S. 298) und wirkt auch mit an den ergebnislosen Friedensverhandlungen zwischen Fürsten und Städten am 14. August 1449 in Lauingen (4. Bair. Forts. der Sächs. Weltchron., MGH Dt. Chron. 2 S. 379). Seine Truppen kämpfen im September 1449 und im April 1450 gegen Weissenburg (ebd. S. 379f.; Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 189; Jäger, Regesten Weissenburg Nr. 971) und erleiden im Gefecht am Pillenreuther Weiher (11. März 1450) Verluste (Erhard Schürstab, ChronDtStädte 2 S. 209, 488, 493f., 497). Ende April 1450 werden auch eichstädtische Dörfer von den Nürnbergern verwüstet (Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 193); im Laufe der Kriegshandlungen wird auch der Eichstätter Hof in Nürnberg niedergelegt (Erhard Schürstab, ChronDtStädte 2 S. 191). Am 22. Juni 1450 wirkt er als Schiedsrichter mit an der „Bamberger Richtung“ zwischen Fürsten und Städten (ChronDtStädte 2 S. 231, S. 404–407, vgl. S. 518).

Der Aufruf Papst Nikolaus' V. zum Kreuzzug gegen die Türken (30. September 1453), welche Konstantinopel erobert hatten (29. Mai 1453), ist auch in Eichstätt überliefert (Engelke Nr. 1753\*). Zu dem durch den Fall der Stadt veranlassten Regensburger Reichstag im Mai 1454 ist Bischof Johann angemeldet (RTA 19 S. 210 Nr. 22), scheint aber nicht eingetroffen zu sein. Auch die Aufrufe Papst Calixts III. vom 15. Mai und 31. August 1455 zur Rückeroberung Konstantinopels erreichen den Bischof (Engelke Nr. 1796, 1801). Ende November besucht er den Kurfürstentag zu Nürnberg (Menzel S. 266) und ist im April 1456 in der böhmischen Angelegenheit tätig (Bachmann, Urkunden und Actenstücke S. 184 Nr. 133). Am 8. September 1459 weilt er in Würzburg (wohl als Mitkonsekrator) bei der Weihe Bischof Georgs I. von Bamberg,<sup>2)</sup> erstattet am 29. September die Stadt Donauwörth, die er am 26. Juni im Namen des Kaisers in Besitz genommen hatte, an das Reich zu-

<sup>1)</sup> 4. Bair. Forts. der Sächs. Weltchron., MGH Dt. Chron. 2 S. 378; Erhard Schürstab, Nürnberg's Krieg gegen den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg 1449 und 1450, ChronDtStädte 2 S. 144, 423, 437–439, 521; Chron. des Burkard Zink, ebd. 5 S. 187f.; Jahrb. des 15. Jhs., ebd. 10 S. 175; Chron. des Hector Müllich, ebd. 22 S. 96; Anon. Chron., ebd. S. 502; v. LILIENCRON, Volkslieder 1 S. 415 Nr. 89, S. 418 Nr. 90, S. 430 Nr. 93.

<sup>2)</sup> Rats-Chronik der Stadt Würzburg S. 21 Nr. 52.

rück,<sup>1)</sup> nimmt danach als kaiserlicher Gesandter am Fürstenkongress zu Mantua (1459/60) teil (Mansi 32 Sp. 229), im März 1460 ebenfalls als kaiserlicher Gesandter am schwach besuchten Nürnberger Reichstag, der sich mit der Türkenfrage befasst (Engelke Nr. 1869; Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,I S. 143 Nr. 237; Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 242; Jbb. des 15. Jhs., ebd. 10 S. 245). Ob ihn der Kreuzzugsaufruf Papst Pius' II. gegen die Türken vom 10. November 1463 (Engelke Nr. 1939, 1953) noch erreicht hat? Als Schiedsrichter zwischen Bischof Georg von Bamberg und Markgraf Albrecht vom Kaiser in Aussicht genommen, bestellt dieser am 22. November 1464 an Stelle des inzwischen Verstorbenen den Bischof Johann III. von Würzburg (Bachmann, Briefe und Acten S. 577 Nr. 472, S. 590 Nr. 484).

Zu Bayern hält er, bis sich Ende der fünfziger Jahre das Bündnissystem neu gestaltet, gutnachbarliche Beziehungen. Er erstattet Herzog Heinrich dem Reichen von Bayern-Landshut im Sommer 1449 ein Fünftel der Grafschaft Graisbach und den Ort Hütting – beides im Bayerischen Krieg an Eichstätt gelangt – als Erbe Herzog Ludwigs VII. von Bayern-Ingolstadt wieder zurück (Engelke Nr. 1633). Er nimmt teil am Begräbnis Herzog Heinrichs XVI. am 1. September 1450 in Landshut (4. Bair. Fortsetzung der Sächs. Weltchron., MGH Dt. Chron. 2 S. 381) und im Februar 1452 ebenso in Landshut an der Hochzeit Herzog Ludwigs des Reichen mit Amalia von Sachsen (Landshuter Ratschronik 1439–1504, ChronDtStädte 15 S. 303). Im November 1458 zieht er mit zahlreichen anderen Reichsfürsten an den Hof nach Ansbach, wo Albrecht Achilles Beilager mit seiner zweiten Frau Anna von Sachsen hält (Riedel, CD Brandenburg. III,2 S. 24 Nr. 29; Thumser, Ludwig von Eyb S. 347 Nr. 12). Er sucht in dem sich abzeichnenden Konflikt eine Zeitlang zu vermitteln, so am 9. Juli 1459 zu Nürnberg zwischen dem Markgrafen und Herzog Ludwig (IX.) dem Reichen von Bayern-Landshut betreffend die Stadt Landshut (sog. „blinde Sprüche“) und nochmals im Auftrage des Kaisers Mitte März 1460 (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,I S. 141 Nr. 230, S. 143 Nr. 237; Enea Silvio Piccolomini, Commentarii 1 S. 438; Jbb. des 15. Jhs., ChronDtStädte 10 S. 240–242, 246). Doch tritt er nach dem Scheitern aller Vermittlungsversuche im sog. Ersten Markgräfler Krieg zwischen den Wittelsbachern und dem vom Kaiser unterstützten Markgrafen Albrecht Achilles, der seine Position im Reich auszubauen trachtete, im Gegensatz zu den Bischöfen von Würzburg und Bamberg an der Seite des Albrecht Achilles in die antibayerische Koalition ein (Chron. Mogunt., SS. rer. Germ. S. 89), was sich für das Hochstift als nachteilig erweisen sollte. Schon am 11. März 1460

---

<sup>1)</sup> Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 240f.; Chron. des Hector Mülich, ebd. 22 S. 149, 298; Anon. Chron., ebd. S. 506; BACHMANN, Briefe und Acten S. 35–37 Nr. 43; THUMSER, Ludwig von Eyb S. 92

richten Prior und Konvent der Kartause Tüchelhausen (Diöz. Würzburg) einen Trostbrief an den vom Krieg bedrohten Bischof (Reiter: Verf.-Lex. 24 Sp. 496). Am 5. April 1460 sagt Herzog Ludwig der Reiche ihm förmlich die Fehde an (v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 140 Nr. 26a), belagert eine Woche lang die Stadt Eichstätt, die am Ostertag kapitulieren muss. Diese Ereignisse finden weiten Widerhall.<sup>1)</sup> Ludwig zwingt Bischof und Domkapitel zu einem Bündnis und zur Öffnung ihrer Burgen (v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 145–148 Nr. 29d–f; Veit Arnpeck S. 365, 616 f.; Suttner, Conciliengesch. S. 136). Bischof Johann lässt mit einem Rechtsgutachten Albrechts von Eyb vergeblich protestieren (Herrmann, Albrecht von Eyb S. 264 f.). Im Felde vor Roth schlichtet Herzog Wilhelm III. von Sachsen am 24. Juni 1460 nach längeren Verhandlungen den Streit zwischen Bischof Johann und Herzog Ludwig dem Reichen („Rother Richtung“) (Jbb. des 15. Jhs., ChronDtStädte 10 S. 254; Chron. des Hector Müllich, ebd. 22 S. 159), der jedoch bald wieder neu entbrennt. Nachdem Bischof Johann auf einem eigenen Tag Ende Januar 1461 die Streitpunkte zwischen Bischof Georg I. von Bamberg und Albrecht Achilles geschlichtet hatte (Jbb. des 15. Jhs., ChronDtStädte 10 S. 259), begibt er sich zum Februar-Reichstag 1461 nach Nürnberg (Jbb. des 15. Jhs. S. 260 f.), der die Absetzung Kaiser Friedrichs III. erwägt. Ein neuerlicher Einfall Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut in das Hochstift Eichstätt führt zum Reichskrieg gegen den Herzog. Vom Kaiser am 13. Juli 1461 wegen des Überfalls zur Rede gestellt (ChronDtStädte 22 S. 280 Nr. I, vgl. ebd. S. 283 Nr. II; Bachmann, Briefe und Acten S. 136 Nr. 93, S. 157 f. Nr. 105), versucht der Herzog sich am 15. August mit Notwehr gegen den mit Bischof Johann verbündeten Markgrafen Albrecht Achilles zu rechtfertigen (Chmel, Materialien 2. S. 249 Nr. 187; Bachmann, Briefe und Acten S. 252 Nr. 177, S. 278 f. Nr. 191, S. 336 Nr. 243; Angermeier S. 429, 445). Kaiser Friedrich III. fordert ihn am 14. Dezember 1461 auf, fest auf seiner Seite gegen Herzog Ludwig zu stehen (Engelke Nr. 1902); auch Markgraf Albrecht versucht ihn in die Reichshilfe gegen Bayern einzubinden (Bachmann, Briefe und Acten S. 338 f. Nr. 244) und verpflichtet sich, dem Eichstätter gegebenenfalls gegen Herzog Ludwig bei weiteren Auseinandersetzungen Beistand zu leisten (Engelke Nr. 1905).

<sup>1)</sup> Zeitgenössischer Bericht über die Belagerung der Stadt Eichstätt durch Ludwig den Reichen in der Charwoche d. J. 1460, hg. von Bernhard SEPP (SB 2. 1887/88 S. 1–4); Jbb. des 15. Jhs. (ChronDtStädte 10 S. 247 f.); Chron. des Hector Müllich (ebd. 22 S. 155 f.); Anon. Chron. (ebd. S. 509); Fr. Johannes Franks Augsburger Annalen (ebd. 25 S. 320); Chron. Elwacen. (MGH SS 10 S. 48); Speierische Chronik (MONE, Quellensammlung 1. S. 14); August SCHÄFFLER, Die Aufzeichnungen des Heinrich Steinruck über Ereignisse aus den Jahren 1430 bis 1462 (ArchHistVUntFrank 23, II–III. 1876 S. 485); Rats-Chronik der Stadt Würzburg S. 21 Nr. 54; auch bei v. Zimmern (Bischofschron. S. 77); vgl. FLACHENECKER, Geistliche Stadt S. 223.

Die Wirren, Drangsale und Verwüstungen, zu denen der Reichskrieg gegen Herzog Ludwig den Reichen im Hochstift Eichstätt geführt hatte, machten den in der Nähe Eichstätts hausenden Einsiedler Anton Zipfer zum Sprachrohr der Friedenserwartungen des einfachen Volkes; sein Reform- und Friedensprogramm wendet sich an den Anfang 1462 in Regensburg zusammentretenden Reichstag (Oliger, Reformprogramm; Arnold, Niklashausen S. 42).

Auf dem Nürnberger Friedenstag am 16. August 1462 soll auch das Verhältnis des Bischofs von Eichstätt zu Bayern geregelt werden. Doch bleibt es auch auf dem Regensburger Friedenstag Ende November 1462, an dem der Bischof wohl nicht selbst teilnimmt, noch bei Verhandlungen (Bachmann, Briefe und Acten S. 448–450 Nr. 355, S. 463 f. Nr. 369).

Übrige Nachbarn. Am 17. Juli 1452 einigt Bischof Johann sich mit Bischof Anton von Bamberg, Pfalzgraf Otto I. von Mosbach und den Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg zur Vermeidung von Teuerungen auf einheitliche Handelsrichtlinien (Looshorn 4 S. 289 f.; Thumser, Ludwig von Eyb S. 448–450 Nr. 27; Engelke Nr. 1714).

Als einer der kaiserlichen Kommissare legt er am 24. September 1455 in Worms die Fehde zwischen Kurfürst Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz und Herzog Ludwig von Veldenz bei (Menzel, Regesten zur Gesch. Friedrich's des Siegreichen 1 S. 260 f.).

Innere Angelegenheiten. Die Durchsetzung eines *subsidium caritativum* (1454) stößt auf Widerstand (Engelke Nr. 1778 betr. Kloster Kastl). Die Verstrickung in den Markgräflerkrieg führt zu hoher Verschuldung. Während eine Gerichtsordnung für das ganze Hochstift Entwurf bleibt (Heidingsfelder, Zustände S. 77 f.), erlässt der Bischof am 6. Juli 1457 eine Appellationsordnung für alle Gerichte im Hochstiftsbereich (Engelke Nr. 1835; Heidingsfelder, Zustände S. 79–81; Hirschmann, Eichstätt S. 53). Am 4. Januar 1463 verleiht er Burkard von Seckendorff die Burghut in Abenberg (Engelke Nr. 1913, 1914), was von Bischof Wilhelm am 4. Juli 1464 erneuert wird (ebd. Nr. 1980).

In der Wahlkapitulation versprach er, in Stadt und Land keine Juden zu dulden (DAE Urk. 276<sup>a</sup>); 1453 schärft er eine Verordnung des Mainzer Provinzialkonzils von 1451 ein, die den Juden besondere Erkennungszeichen vorschrieb (Suttner, Conciliengesch. PB 1 S. 139, 152).

Für die Stadt Eichstätt erwirkt er ein das Strafprozessrecht betreffendes Privileg Friedrichs III. vom 14. September 1446, das dieser 1465 und 1474 verändert (Flachenecker, Geistliche Stadt S. 113–122) und erlässt selbst 1456 eine neue umfassende Ordnung für das Stadtgericht, für das Bürgermeisteramt und andere städtische Ämter (Engelke Nr. 1822; Flachenecker, Geistliche Stadt S. 112 f.), 1457 eine Ordnung für die Eichstätter Schneider (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 20 Bl. 27'–30).

Im Streit Bischof Peters von Schaumberg mit der Stadt Augsburg über die geistliche Gerichtbarkeit ist er 1451 als päpstlicher Kommissar tätig (Augsb. Chron., ChronDtStädte 4 S. 325). In der Regelung kirchlicher Angelegenheiten setzt er in vielen Bereichen einen neuen Anfang (Zippel S. 335). Auf den von Kriegsjahren abgesehen in zweijährigem Turnus abgehaltenen Diözesansynoden (Vitae Pontificum: Suttner S. 17) erneuert Bischof Johann Reformdekrete des Basler Konzils (Reiter, Rezeption), ältere Mainzer Provinzialkonzils- und Eichstätter Synodalbeschlüsse und erlässt durch neue Erfordernisse bedingte neue Statuten. Aus seiner Zeit ist auch eine Abschrift von Basler Konzilsstatuten von 1435 zusammen mit Eichstätter Synodalstatuten Bischof Bertholds von 1354 überliefert (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 618, Bl. 363'–365' bzw. Bl. 350–363). Johanns erste Synode fand 1447 in Eichstätt statt (Suttner, Conciliengesch., PB 1 S. 104, 108, 110–112, 114–116, 118–123 mit Abdruck der Statuten aus Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 321 4<sup>o</sup>, Bl. 408–426). Die nächsten Synoden sind bezeugt für den 12. Januar 1451, für 1452 und 1453 (Suttner, Conciliengesch. PB 1 S. 135 f., 138–140, 147 f., 150–152, 158 mit Abdruck der Statuten), für den 6. November 1454, auf welchem die Beschlüsse des Mainzer Provinzialkonzils publiziert werden, 1455 finden Synoden in Berching und Spalt statt, am 14./15. April 1456 eine weitere Synode in Berching, auf welcher u. a. Prozessionen und Messen zur Erflehung göttlicher Hilfe für die Kreuzfahrer wider die Türken angeordnet werden (Buchner, Johann III. S. 7–9). Seine letzte Synode hält er am 19. Oktober 1457 ab (Suttner, Nachträge zur Conciliengesch. PB 4. 1857 S. 198–200).

Papst Nikolaus V. beglaubigt am 9. Dezember 1449 seinen Kammerherrn und Familiaren Konrad *de Montepolitiano* als Visitator des Hochstifts (Engelke Nr. 1637). – Kardinal Nikolaus von Kues, mit welchem Bischof Johann seit dem Basler Konzil bekannt war, weilt auf seiner Legationsreise durch Deutschland Anfang Mai 1451 in Eichstätt, wo er die Bedingungen, unter welchen der Jubiläumsablass gewonnen werden kann, bekanntmachen lässt (5. Mai) und zwischen Bischof und Domkapitel vermittelt (Bruggaier, Wahlkapitulationen S. 41; Josef Koch, Nikolaus von Cues und seine Umwelt, Sbb-Akad. Heidelberg, Jg. 1944/48 H. 2 S. 121); von Bamberg bzw. Würzburg aus verleiht er zugunsten der Eichstätter Pfarrkirche Königshofen a. d. Heide am 7. bzw. 13. Mai einen Ablass (Wendehorst, Zum Itinerar des Kardinals Nikolaus Cusanus S. 553–558). Die Mandate, welche der Kardinal am 20. November 1451 von Mainz aus für die ganze Kirchenprovinz erlässt, sind auch in Eichstätt eingetroffen, so das gegen den Verzehr rot gefärbter Hostien,<sup>1)</sup> ge-

<sup>1)</sup> Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1688: ... *fideles ad multa loca nostre legacioni subiecta concurrere ad adorandum Christi Dei nostri preciosum cruorem, quem in nonnullis transforma-*



gen die Vermehrung von Bruderschaften und die Aussetzung des Sanctissimums außerhalb der dafür vorgesehenen Zeiten, an den Ordensklerus mit der Ermahnung Papst Nikolaus' V., ein regelgetreues Leben zu führen,<sup>1)</sup> und ein Mandat an alle Gläubigen, die Klausur in den Frauenklöstern zu beachten (Engelke Nr. 1688–1692); wenige Tage später folgen Mandate gegen den Konkubinat und zur Verkündigung der Statuten der von Erzbischof Diether von Mainz einberufenen Provinzialsynode zur geistlichen Lebensführung (Engelke Nr. 1694, 1696). Von Brixen aus bringt der Kardinal am 3. August 1452 seine zur Beendigung des Streites zwischen Bischof und Domkapitel von Eichstätt erlassenen Verfügungen in Erinnerung (DAE, B 48/VIII Bl. 134<sup>r</sup>–136). Für seine Bemühungen zur Unterstützung des Kardinals spricht Papst Nikolaus V. dem Bischof Johann am 20. Mai 1453 seine Anerkennung aus (Engelke Nr. 1742).

Am 3. Juli 1451 läd Bischof Johann den Franziskanerprediger Johannes von Capestrano, in welchem er einen Helfer für seine Reformen sieht, nach Eichstätt ein und nochmals am 14. Dezember 1451; im zweiten Brief bietet er auch seine Vermittlung zwischen ihm und Kardinal Nikolaus von Kues in der böhmischen Frage an. Wenn auch Antworten Capestranos nicht erhalten sind (Bauch, Kapistranforschung), so hat er auf seinem Rückweg von Nürnberg nach Italien bei einem kurzen Aufenthalt in Eichstätt wohl Anfang Juli 1452 gepredigt (Hofer, Johannes Capistran 2 S. 448).<sup>2)</sup> Eine nicht datierte, in Ingolstadt gehaltene Predigt eines Franziskanergenerals, als deren Verfasser Capestrano angenommen wurde, hat nachweislich einen anderen Verfasser.<sup>3)</sup>

Pfarreien. 1451 erlässt der Bischof eine Ordnung für die Fronleichnamsprozession in der Stadt Eichstätt.<sup>4)</sup> Im gleichen Jahr erhebt er Thannhausen bei Gunzenhausen durch Separation von Gundelsheim zur selbständigen Pfarrei (Nürnberg, Fstm. Brandenburg, Oberamt Gunzenhausen Nr. 115), errichtet 1452 die Pfarrei Rauenzell bei Herrieden unter Abtrennung von (Burg-)Oberbach (Buchner, Bistum Eichstätt 2 S. 445); 1455 verkauft er den Hof Moosbrunn samt Kirchensatz und Pfarrei an das Heilig-Geist-Spital bei

---

*tis hostiis speciem rubedinis habere arbitrantur, attestantur autem verbis suis, quibus communiter talem rubedinem Christi cruorem nominant se sic credere et adorare. ...*

<sup>1)</sup> Ebd. Nr. 1691: ... *regularem vitam iuxta regulam et statuta ordinis, quem ... professesunt, ...*

<sup>2)</sup> Capestranos Itinerar ist gerade für den Sommer 1452 nicht überall gesichert.

<sup>3)</sup> Ottokar BONMANN, Hat der „Apostel Europas“ Johannes Kapistran in Ingolstadt gepredigt? (SammelblHistVIngolstadt 85. 1976 S. 49–80).

<sup>4)</sup> Joseph Georg SUTTNER, Die Fronleichnam-Prozessions-Ordnung des Bischofs Johann von Eych, c. 1451 (PB 6. 1859 S. 109–111); FLACHENECKER, Geistliche Stadt S. 319–323. Die Fronleichnamsprozession in der Stadt ist bereits für das ausgehende 14. Jahrhundert bezeugt (oben S. 185).

der Brücke in Eichstätt (Engelke Nr. 1786–1790). Am 3. Juli 1462 ordnet er für die beiden Eichstätter Pfarreien (U. L. F. und Walburga) eine Prozession zu Ehren St. Willibalds (*beatissimi Christi confessoris, egregii presulis ac insignis nostri patroni tutissimique protectoris*) zum Dom am Sonntag vor dessen Fest an und verleiht den Teilnehmern einen Ablass (Nürnberg, Eichstätt Neues Stift Urk. 264). Der päpstliche Legat Johannes Castiglioni, Bischof von Pavia, entscheidet am 21. November 1456 den Streit zwischen Bischof Johann und Dr. Georg Hessler (dem späteren Kardinal) um die Pfarrei Dollnstein dahingehend, dass letzterer sie noch zwei Jahre besitzen, sie dann aber gegen eine jährliche Pension für Hessler zum bischöflichen Mensalgut gehören solle (DAE Urk. 321); doch zieht der Streit sich noch mehrere Jahre hin (ebd. Urk. 329, 339, 342, ad 342, 351); die apostolische Kammer bestätigt dem Bischof am 16. April 1460 den Empfang von 80 Goldgulden Annaten für die Pfarrkirche Dollnstein (DAE Urk. 336). Er weiht am 18. September 1454 einen Altar in der Marienkirche in Ellingen (Leidel S. 60 f.) und bestätigt zahlreiche Mess- und andere fromme Stiftungen, so 1456 die Stiftung der Antiphon *Regina celi* in der Stifts- und Pfarrkirche St. Nikolaus in Spalt (Engelke Nr. 1813), 1457 die von Friedrich von Wolfstein in seiner Burg (b. Neumarkt in der Oberpfalz) errichtete Vikarie (Amberg, Kl. Gnadenberg Urk. 1457 Juli 5), 1459 die von Sebald Rieter in der Pfarrkirche Wendelstein gestiftete Frühmesse (Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Urkunden 1459 Mai 18) und zwei Messstiftungen im Heilig-Geist-Spital in Weissenburg (Jäger, Regesten Weissenburg Nr. 489, 1034).

Zu der 1424 gestifteten Predigtpründe in Neumarkt/Opf.<sup>1)</sup> und der seit spätestens 1434 bestehenden im Dom (s. oben) bestätigt er weitere Prädikaturen, von denen Ingolstadt und Wemding Bestand haben (Sax, Bischöfe 1 S. 332 f.).

In die Geschichte des Bistums ist Bischof Johann vor allem als Reformator der Stifte und Klöster eingegangen (Vitae Pontificum: Suttner S. 17). In seine Vorstellung von Kirchenreform flossen auch humanistische Bildungsideale ein (Fink-Lang S. 141–149).

Visitationsbescheide ergehen 1453 für das Neue Stift in Eichstätt (Buchner, Johann III. S. 28 f., 118–124), 1454 und 1455 für das Stift Herrrieden, die *prima filia cathedralis ecclesiae* (ebd. S. 29 f., 90–117), 1456 für das Stift Hilpoltstein (ebd. S. 30, 130–134). Die Nachricht des Chronicon Wormatiense, ein Eichstätter Bischof habe mit Hilfe Wormser Kanoniker – gemeint sind die Augustinerchorherren in Kirschgarten bei Worms – das Stift Rebdorf reformiert (Mon. Wormatiensia, hg. von Heinrich Boos. 1893 S. 80), ist auf Bischof Johann III. zu beziehen. Nach einer Visitation 1454 und gegen den Wider-

<sup>1)</sup> RB 13 S. 45; Notizen über Kirchen und Altäre im Bistum Eichstätt (PB10. 1863 S. 91).

stand besonders des von einem pagan kolorierten italienischen Humanismus geprägten Chorherrn Hieronymus Rotenpeck führt der Bischof 1458 den Anschluss des Stiftes an die Windesheimer Kongregation herbei.<sup>1)</sup> – Auf das Recht der päpstlichen Pfründenverleihungen im Willibaldschorstift verzichtet Papst Pius II. 1454, so dass künftig alle Besetzungsrechte beim Bischof liegen. Für dieses Stift erlässt Bischof Johann ein Statut, durch welches die Kanonikate Graduierten des Rechtes oder der Theologie vorbehalten bleiben (Buchner, Johann III. S. 28).

Von dem Kartäuserprior Jakob von Tüchelhausen erbittet der Bischof 1458 eine Antwort auf die Frage, ob das Klosterleben dem Ewigen Heil förderlicher sei als ein Leben für die Seelsorge.<sup>2)</sup> Wichtig für die Grundlinien der Klosterreform war auch seine Verbindung mit dem Tegernseer Prior Bernhard von Waging, mit welchem er 1461/62 ebenfalls über Wert und Rangordnung des aktiven und des kontemplativen Lebens, also die ideale geistliche Lebensform, korrespondiert. Der Bischof selbst spricht sich für den Vorrang des aktiven Lebens im Dienste der Kirche aus, ohne das beschauliche Leben im Kloster gering zu achten.<sup>3)</sup> – Den Prior Bernhard von Waging beauftragt er auch mit einer einfachen Anleitung zur Zelebration der Messe. Mit dem von ihm verfassten *Ordinarium missae practicum* strebt er eine würdige Feier der Messe in seiner Diözese an.<sup>4)</sup>

Gegen äußerst nachhaltigen Widerstand der adeligen Nonnen reformiert er mit Nachhilfe des apostolischen Stuhles das Kloster St. Walburg in Eichstätt (RepGerm 7 S. 160 Nr. 1425), als dessen zweiter Gründer er später bezeichnet wird; er setzt die Äbtissin Elisabeth von Seckendorff ab, lässt am 26. Januar 1455 die Exkommunikation der Klosterfrauen öffentlich verkündigen, verbietet den Gläubigen am 23. Oktober, reformunwillige Nonnen bei sich aufzunehmen und führt den Konvent schließlich mit Hilfe von Frauen aus dem Kloster Marienberg bei Boppard zur Regeltreue zurück (Pez, Bibliotheca 8 S. 651–670; Buchner, Johann III. S. 12–15). Für das reformierte und von ihm etwa gleichzeitig in der Bausubstanz restaurierte Kloster (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 264) gibt er um 1460 einen kostbaren Gobelin mit sechs Darstellungen aus dem Leben der hl. Walburga in Auftrag (mit Stifterbild), der später in die Fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Sammlungen auf der Harburg

<sup>1)</sup> SCHLECHT, Hieronymus Rotenpeck S. 65–101; HERMANN, Zwei Briefe; Monasticon Windeshemense 2. Brüssel 1977 S. 359; FINK-LANG, S. 126 f., Biogramm ebd. S. 298 f.

<sup>2)</sup> Dieter MERTENS: Verf.-Lex. <sup>24</sup>. 1983 Sp. 496.

<sup>3)</sup> REITER bes. S. 592–595; auch SUTTNER, Conciliengesch. S. 158–160, 163 f., insbesondere WILPERT, Vita contemplativa; FINK-LANG S. 105, 143, 170–174.

<sup>4)</sup> Adolph FRANZ, Die Messe im deutschen Mittelalter. 1902 (Neudruck 1963) S. 567–577; Werner HOVER: Verf.-Lex. <sup>21</sup>. 1978 Sp. 783; FINK-LANG S. 144 f.

gelangte und sich seit 1999 im Diözesanmuseum Eichstätt befindet (Abb.: Maria Birgitta zu Münster / Andreas Bauch, Heilige Walburga – Leben und Wirken. <sup>2</sup>1985 S. 15–28). – Mit Unterstützung des Pfalzgrafen Ludwig I. visitiert er 1453 Kloster Bergen (Buchner, Johann III. S. 72–80), wo er 1458 eine Äbtissin aus Augsburg einsetzt und für das er im April 1461 von Abt Konrad von Tegernsee den Prior Bernhard von Waging als Beichtvater erbittet (Suttner, Conciliengesch., PB 1 S. 159; Redlich, Tegernsee S. 104). – Das Frauenkloster Pillenreuth lässt er 1453 durch Abt Georg von St. Egidien in Nürnberg visitieren (Buchner, Johann III. S. 19, 81–89). – Das Birgittenkloster Gnadenberg, dessen Kirche er am 4. April 1451 geweiht hatte und das am 11. Juli 1451 formell seiner Jurisdiktion unterstellt wurde,<sup>1)</sup> gibt ihm Veranlassung zu einer ersten Visitation, als deren Ergebnis er am 17. September 1453 – getrennt für das Frauen- und das Männerkloster – Regeln und Gewohnheiten einschränkt (Nyberg, Dokumente S. 221–235 Nr. 96–98; Buchner, Johann III. S. 15–19, 57–71). – Am 2. September 1451 verhängt er über die Stadt Weissenburg, deren Bürger das Kloster Wülzburg geplündert und zerstört hatten, den Bann (Kloster Wülzburg, JberHistVMittelfrank 36. 1868 S. 40); den Fortbestand des Klosters sichert er durch Berufung von Mönchen aus verschiedenen Klöstern (Buchner, Johann III. S. 22; Leidel S. 261–271). Die Visitation des Klosters Kastl erfolgt 1451 auf Anweisung des Kardinals Nikolaus Cusanus (Engelke Nr. 1693). 1458 lässt der Bischof durch Mönche aus Donauwörth (Hl. Kreuz) in Plankstetten eine Reform durchführen; 1461 resigniert Abt Leonhard Schweppermann und der später als zweiter Klostergründer bezeichnete Ulrich Dürner wird zum Abt gewählt (Buchner, Johann III. S. 20 f.; Bauer, Plankstetten S. 25 f.). Die Resignation des Abtes von Auhausen, Wilhelm vom See, am 9. Januar 1450 (Engelke Nr. 1638) hängt u. a. damit zusammen, dass er die auch von Bischof Johann gewünschten Reformen im Konvent nicht durchsetzen konnte (Sturm S. 76–81).

In den Mendikantenklöstern begünstigt der Bischof die strengere Richtung (Buchner, Johann III. S. 23–25). 1447 lässt er im Eichstätter Dominikanerkloster durch den Provinzial Peter Wellen mit Hilfe von Nürnberger Ordensangehörigen die Observanz durchsetzen.<sup>2)</sup> Johannes von Capestrano, Generalvikar der Franziskaner- und Clarissen-Observanten, nimmt ihn am 10. Juni 1451 in die Gebetsgemeinschaft des Ordens auf (Engelke Nr. 1677). Pfalzgraf

<sup>1)</sup> Tore NYBERG, Gnadenberg in der Oberpfalz 1451: Religiösen begeben sich unter die Jurisdiktion des Ordinarius (Vita Religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm. 1999 S. 617–628).

<sup>2)</sup> Johannes Meyer O. P., *Chronica brevis Ordinis Praedicatorum*, hg. von Heribert Christian SCHEEBEN (QForschGDominOrdDtld 29) 1933 S. 88; Theodor NEUHOFER, Aus der Geschichte des Eichstätter Dominikanerklosters (Wiss. Beilage zum Jahresbericht 1957/58 des Deutschen Gymnasiums Eichstätt) S. 12.

Otto I., den Capestrano 1452 wohl auf seinem Weg von Nürnberg nach Eichstätt, wo er predigt, in Neumarkt in der Oberpfalz besucht (Hofer, Kapistran 2 S. 150 mit Hypothesen zum Itinerar), schenkt den Franziskanern (Observanten) wohl unmittelbar nach dem Besuch einen Platz zum Bau eines Klosters auf dem Möningerberg bei Freystadt, wo eine Marienwallfahrt bestand, die von ihnen betreut werden sollte (Bavaria Franciscana Antiqua 1 [1954] S. 229–236). Guardian und Konvent des Franziskanerklosters Ingolstadt lassen Bischof Johann 1454 zwölf Steine von der Stelle im Heiligen Land überreichen, an welcher Jesus gelitten hatte (Nürnberg, Eichstätter Archivalien 5165). Vom 14. Dezember 1459 datiert ein Privileg Papst Pius' II., auch die Frauenklöster der Mendikantenorden in seiner Diözese zu visitieren und zu reformieren (Engelke Nr. 1866).

Bischof Johanns III. Wirksamkeit reicht über das Bistum Eichstätt hinaus: Papst Nikolaus V. beauftragt ihn am 30. Dezember 1450 zusammen mit dem Abt von St. Trudpert im Schwarzwald und dem Dompropst von Basel, Vorkehrungen für eine von Erzherzog Albrecht VI. von Österreich beabsichtigte Klostergründung zu treffen (Chmel, Regg. Friderici III. Nr. 2666; Druck: Ders., Materialien zur österreichischen Geschichte 1. 1837 S. 339 Nr. 163). Gemäß Auftrag Papst Pius' II. vom 3. November 1461 sollte Bischof Johann innerhalb der Mainzer Kirchenprovinz die reformierten Benediktinerverbände von Melk, Kastl und Bursfelde zu einer Kongregation zusammenführen (Suttner, Conciliengesch., PB 1 S. 163; Molitor, Rechtsgeschichte 2 S. 3–36; Volk, Urkunden S. 109 Nr. 29). Doch gelangen die von den betroffenen Klöstern darüber angestellten Erwägungen (Volk, Generalkapitels-Resesse 1 S. 101), während derer der Bischof stirbt, zu keinen Ergebnissen.

Ablässe erteilt er 1454 zugunsten des Frauenklosters Pillenreuth (DAE Urk. 309) und des Antoniterhauses in Memmingen (Diöz. Augsburg) (Buchner, Johann III. S. 33–35), 1455 zugunsten des durch Brand beschädigten Spitals in Neumarkt in der Oberpfalz (ebd. S. 32f.) und des neuerrichteten Georgs- und Lambertusaltars in der Kirche des Deutschen Hauses in Ellingen (Nürnberg, Ritterorden Urk. 3144), 1469 für das neue Haus der Franziskanertertiären in Herrieden (Michael Bihl, De Tertio Ordine S. Francisci in Provincia Germaniae Superioris sive Argentinensi Syntagma cont., ArchFrancisc-Hist 17. 1924 S. 256f. Nr. 44). Die anlässlich des Jubiläumsablasses (s. oben) eingegangenen Gelder verwendet der Bischof zum Neubau des Eichstätter Spitals (PB 10. 1863 S. 124).<sup>1)</sup>

Er lässt eine Mitra (nicht erhalten) für 1400 fl. restaurieren (Vitae Pontificum: Suttner S. 18). Das bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts benützte und

<sup>1)</sup> Die Nachricht von der Wiederherstellung des Spitals auch BK 8: *hospitale ad pedem pontis ... de novo instauravit*; auch bei v. Zimmern (Bischofschron. S. 77).

1973/74 restaurierte sog. Rationale Bischof Johanns hat vermutlich erst gemäß dessen testamentarischer Verfügung sein Nachfolger Wilhelm von Reichenau herstellen lassen (Honselmann, Rationale S. 57; v. Wilkens/Herrmann S. 119–128).

**Humanistischer Kreis.** Bischof Johann bildete den Mittelpunkt eines Kreises humanistisch gebildeter, durch Studium in Italien verbundener Geistlicher, die vorwiegend im Domkapitel präbendiert, doch auch wie der Generalvikar Johannes Heller an anderer Stelle tätig waren (Reimann, Pirckheimer S. 126 f.; Fink-Lang S. 145–149). Aus dem Bücherbesitz des Bischofs lässt sich noch ein Sammelband mit Werken Petrarcas nachweisen (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 452), den er selbst mit Randglossen und Korrekturen in humanistischer Kursive versehen hat (Keller, Kataloge 2 S. 268–271); möglicherweise stammt noch ein theologischer Sammelband (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 366/I) aus seinem Besitz (Keller, Kataloge 2 S. 116). Enea Silvio de' Piccolomini, widmet ihm Ende 1444 seinen Brieftraktat *De miseris curialium*.<sup>1)</sup> Nach dessen Wahl zum Papst (19. August 1458) haben sich die freundschaftlichen Beziehungen aus ihrer gemeinsamen Wiener Zeit wohl gelockert,<sup>2)</sup> doch zeigte der Papst sich von der Todesnachricht des Eichstätter Bischofs tief betroffen (s. unten, Beurteilungen).

**Korrespondenz und Literarisches.** Von der Aktivkorrespondenz des Bischofs sind elf Briefe erhalten, darunter acht an den Tegernseer Prior Bernhard von Waging, der ihm auch das von ihm in Auftrag gegebenen *Ordinarium missae practicum* widmet (s. oben S. XXX), und zwei an Johannes von Capestrano, ferner mehrere Reden, darunter eine als Gesandter König Albrechts II. vor dem Basler Konzil am 2. Januar 1439 (RTA 13 S. 730–735 Nr. 371) und eine vor Papst Pius II. auf dem Kongress in Mantua 1459 (Reiter: Verf.-Lex. <sup>24</sup> Sp. 593 f.). Dr. Hermann Schedel, Bischof Johanns zeitweiliger Leibarzt, widmet ihm einen Pesttraktat.<sup>3)</sup> Unter seinem Episkopat beginnt die Domschule durch bedeutende Lehrer wieder aufzublühen (Fink-Lang S. 32).

Waldenser treten gegen Ende der Regierungszeit des Bischofs in der Gegend von Weissenburg auf (Götz, Die religiöse Bewegung S. 4). 1460 findet in

<sup>1)</sup> WOLKAN, Briefwechsel (FontRerAustr. II, 61) S. 452–487; dazu ZIPPEL, E. S. Piccolomini S. 297.

<sup>2)</sup> Ob die Ursache dafür mit FINK-LANG S. 52 f. in der unsympathischen Figur des Sedulius in Enea Silvio Piccolominis Komödie „Chrysis“ zu erblicken ist (Enea Silvio Piccolomini, Chrysis, ed. Enzo CECCHINI. Firenze 1968), welche in einer Handschrift als literarisches Portrait Eichs bezeichnet wird, bleibt Vermutung.

<sup>3)</sup> Karl SUDHOFF, Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des „schwarzen Todes“ 1348: 140. Ein Pesttraktat Dr. Hermann Schedels aus Nürnberg für seinen Dienstherrn Bischof Johann von Aich zu Eichstätt 1453 (SudhoffsArch 14. 1923, S. 90–98).

Eichstätt eines der letzten Verfahren gegen sie, 14 Männer und 13 Frauen aus dem Gebiet der mittleren Altmühl, statt (Machilek, Ein Eichstätter Inquisitionsverfahren; Arnold, Niklashausen S. 50, 96, 98).

Beurteilungen. Die Hochschätzung Bischof Johanns hat Enea Silvio de' Piccolomini, der spätere Papst Pius II., am 21. Oktober 1445 in seinem Glückwunsch zur Bischofswahl und am 1. Januar 1446, als er sich über die ausbleibende Antwort enttäuscht zeigt, ausgedrückt (Briefwechsel 1 S. 558 Nr. 190; 2 S. 3 Nr. 1; s. auch oben S. 205). Danach hat Enea Silvio sich noch zweimal kurz über den Eichstätter Bischof geäußert, einmal in der *Germania* (l. I. c. 20; hg. von Adolf Schmidt S. 26): *Elegerunt Esetenses in Norico constituti Johannem Aychum, excellentem iuris interpretem ac singulari prudentia virum: laudavit apostolica sedes capituli desiderium electumque cupide admisit*, sodann in den *Commentarii: virtute et auctoritate insignis* (*Commentarii* 1 S. 602). – Der Eichstätter Dominikaner Georg Schwarz:<sup>1)</sup> *... fervens fuit zelator animarum et virorum religiosorum pius pater et amator. Qui conventum nostrum Eystetensem ... ceteraque plurima monasteria sue dyocesis ad vitam regularem reformavit* (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 445 Bl. 5). – Dr. Hermann Schedel († 1485) an Dompropst Wilhelm von Reichenau, den späteren Bischof (undatiert): *Habes reverendissimum patrem ac dominum d. Jo(an-nem) ecclesie Eystettensis presulem dignissimum, cuius imitari diligenciam et assiduitatem debes, qui te in cognicione earum rerum, que ad vitam et mores pertinent, que ab ornatissimis viris ideo humanitatis studia appellari censentur, quia hominem exornant et precipue in hiis, que ad institutionem vite, decus et laudem pertinere videntur ... Excepto d. Eystetensi, qui complures doctos viros ad se conquirat, nullos vel paucos presules in Alemannia reperies, qui vel sint aliqua liberali disciplina imbuti vel eos, in quibus illa vigent, aliquo honore dignentur. Atque hec quidem causa est potissima, cur multa perverse a principibus agantur, cum neque ipsi sapientie studere velint neque colunt sapientie studiosos* (Hermann Schedels Briefwechsel 1452–1478, hg. von Paul Joachimsohn, BiblLV 196. 1893 S. 206 Nr. 100). – *Vitae Pontificum* (ausführliche Würdigung als idealer Bischof, deren hagiographisch scheinende Topoi jedoch durch andere Nachrichten legitimiert werden): *Eloquencia igitur, prudentia et doctrina eximie clarus, cum iam pastoralemente mitram accepisset, virtuteque se redimere ac exemplo boni pastoris gregi sibi credito studiose prodesse multo fervore tantaque gravitate pontificalia officia perfecit, ut assistentibus numen quoddam celeste presens videretur. Ipsemet ad populum plerumque sermonem habebat, ipse clericos, vestes sacras vasaque consecrabat et, quod magis mirere, anno iubileo confessiones ipse audire non dedignabatur. Erat insuper clementia et humanitate conspicuus, suorum querimoniis aures perbenignas quotidie prebere, simplicitatem et inepcias eorum, quoad potuit, tegere aut humanissime ferre solebat, Christi pauperibus potissimum se clementem exhibens; nam eorum nemini, utcumque misero aut abiecto,*

<sup>1)</sup> Biogramm: FINK-LANG S. 301.

*aures negabat, quos plerumque inter equitandum ad se tendere videns incessu segnes etiam inter pluvias et ventos operiebatur, neminem preteriens, cui petenti elemosinam non daret, asseverans, opes ecclesie idcirco tantummodo sibi gratas esse, quod pauperum necessitatibus ex hiis posset succurrere. Sobrietatis ac parsimonie precipuus amator fuit, quippe antea, quam rebus humanis eximeretur, per ebdomadam bis, in adventu vero quottidianum ieiunium observabat, aliis cena exigua contentus, ubi magis auribus sacras lectiones, quam ventri pabula deliciasque parabat. Voluptati deditos, maxime temulentos, mirum in modum aspernabatur. Extra refectioi destinata tempora neque cibum neque potum sumere visus est. Castimoniam ita coluit, ut se per universum pontificatus sui tempus testimonio cubiculariorum et famae ab omni concubitu innoxium perseveraret. Qui etiam dum morbo calculi plerumque urgeretur, medicis opem nullam ferre valentibus, a quodam aulicorum suorum persuasus, ut venereis rebus uteretur, turpe consilium aspernatus, honestam mortem quam turpe remedium se malle asseveravit. Denique veritati sic studuit, ut verba ipsius veluti iureiurando firmata fidem facerent omnibus; nam nemo umquam, ne ioci quidem gracia, vanum quippiam aut fictum ex eo audierat. Modestus, paciens, blanda eximiaque gravitate praeditus fuit, ludos iocosque omnes, seu rerum turpitudine seu verborum obscenitate defluentes, atque adeo, quidquid virtuti inimicum est, detestari, honestis voluptatibus se oblectare solitus, semel in anno cum canonicis suis pro consuetudine venacioni interfuit (Vitae pontificum: Suttner S. 17). – Epigramm des späteren bischöflichen Sekretärs Dr. Johann Pirckheimer († 1501): *De Eich, cui nomen erat claraque ex stirpe Iohannis, / Aureatensis tu hic praesulis ossa vides. / Si deus aut superi vivunt et amoena piorum / Sunt loca nec probitas munere cassa suo est: / Hunc olim poteris, si dignus, cernere, lector, / Inter coelicolas connumerasse deum* (Reimann S. 243; Cortesi S. 231; verderbt auch bei v. Zimmern, Bischofschron. S. 77). – Hartmann Schedel († 1514): *... vir nobilis et doctus, qui lectioni ordinarie ob suam excellentem doctrinam Wienne praefuit. Qui habuit plures adversitates propter bella inter ducem Ludouicum et marchionem Albertum. Clerum tamen in toto suo episcopatu laudabiliter emendavit ac sedem episcopalem in optima dispositione reliquit ...* (BK 6). – Wilhelm Werner Graf v. Zimmern († 1575) berichtet, dass er bey bapst Pio dem anderen seyns namens, dem er fast wol bekant und in sonderlich lieb het, in sehr hohem Ansehen stand: *Man fint geschryben, nachdem yetz ermelter bapst den tötlichen abgang dises bischofs erfahren, das er in gar fast beklagt und in ayner offenlichen versammlung aller seyner cardinel, von im dise oder dergleychen wort gerett hab: Die cristenlich kyrch solt billich weynen, dan sy ain guldine und furnemliche merkliche saul in teutschen Landen verloren. Sonst so gieng er nabend alle zeyt seyner regierung darmit umb wie er den geystlichen stand und besonder die priester in seyнем bischtumb reformieren und die hynbringen kund, das sy erberlich leptend, den layen ain gut beyspyl vortrugend und bey den bösen verlassnen ier leychtfertickait möcht gewent und abgestellt werden* (Bischofschron. S. 77). – Bruschius (Magni operis I Bl. 194) bzw. Papst Pius II.: *vir eloquens ac sapientissimus. ... Fuit Alberti secundi imperatoris cancellarius, non ipsi solum charissimus, sed et omnibus Germaniae principibus, imprimis vero pontifici maximo Pio secundo, qui audiens eum ex hac mortali vita emigrasse, dixit**



*Romae in publico omnium cardinalium consessu: ecclesiae merito deplorandam esse mortem huius episcopi, quae vere iam amisisset, auream sui corporis columnam in Germaniis. Fuit acerrimus cleri reformator, pauperum vero pater longe humanissimus. – BK 5 ... In omni pontificatus officio fidelem dispensatorem se exhibuit, multa adversa pertulit. Quem papa Pius secundus unice dilexit, in cetu quoque cardinalium audita morte eius dixisse fertur ecclesiam catholicam merito lugere debere, quemquidem columnam auream et ecclesie precipuam, Almania quoque notabilem prelatum perdidisse (fast gleichlautend BK 8).*

Tod: 1. Januar 1464 in Eichstätt. – Jahr und Tag: Grabinschrift (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 248); Pontifikale Gundekarianum, Nachtrag (SS 7 S. 253); Der Eichstätter Dominikaner Georg Schwarz (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 445 Bl. 5: *A. d. M<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>lxxiii. in ipso die circumcisionis Domini hora tertia post mediam noctem*). Necrolog des Klosters Heilig Kreuz in Donauwörth (MGH Necr. 1 S. 118). – Grab: Eichstätt, Kirche St. Walburg, wo er zunächst in der von ihm erbauten Agneskapelle, die etwa der späteren Alexiuskapelle entspricht, bestattet wird (Bruschius, Magni operis I S. 194: *sepelitur in coenobio S. Vualburgis, sacello S. Agnetis a se constructo*); erst „in neuerer Zeit“ wurde das Grabdenkmal in die Kirche versetzt (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 248). Abb. des (wohl von dem Straubinger Bildhauer Erhart angefertigten) Epitaphs aus rotem Marmor: ebd. T. XXVI und Philipp Maria Halm, Studien zur süddeutschen Plastik 1. 1926 S. 85 Abb. 84).

Ein Elektensiegel wird mehrfach angekündigt (so am 7. November 1445: DAE Urk. 276a, und am 1. Januar 1446: DAE Urk. 278), ist aber an allen Elektenerkunden verloren.

Bischofssiegel: spitzoval (8 × 4,7 cm), St. Willibald in Pontifikalgewandung mit Rationale in gotischer Architekturumrahmung stehend, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift, durch zwei nebeneinander stehende Wappenschilde (rechts: Bischofsstab, links: von Eich) geteilt: S(igillum)·JOHANNIS·DEI·GR(ati)A·EP(iscop)I·EYSTETENSIS·1456 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1813), 1457 (Amberg, Kl. Gnadenberg Urk. 1457 Juni 7, beschädigt), beide rot gefärbt. Abb.: Eichstätts Kunst S. 99.

Sekretensiegel: rund (Durchmesser 3,5 cm), im Fünfpass Brustbild St. Willibalds, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift, durch zwei nebeneinanderstehende Wappenschilde (l. Bischofsstab, r. von Eich) geteilt (Fraktur): Secretvm·iohannis·ep(iscop)i·eystetenſis·1446 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1502), 1457 (ebd. Urk. 1828), 1459 (DAE Urk. 333), 1463 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1935), stets rot gefärbt.

Kleines Sekretensiegel: rund (Durchmesser 2,58 cm), im Dreipass drei Wappen: oben Mitra, unten rechts Bischofsstab, unten links von Eich; ohne Umschrift. 1451 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1679), rot gefärbt.

Vikariatssiegel: rund (Durchmesser 3,3 cm), St. Willibald stehend, die R. segnend erhoben, in der L. den einwärts gekehrten Stab; Umschrift (Fraktur): S·[vicariatus]·ecclesie eyftetenfis; 1454 (DAE Urk. 309) rot gefärbt, stark beschädigt.

Portraits: Grabdenkmal (s. oben); Miniatur, in Auftrag gegeben von Bischof Wilhelm von Reichenau (1464–1496), im Pontifikale Gundekarianum Bl. 38'; Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 100 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 38' (farbig). Auf dem Gobelin aus St. Walburg kniet er vor dem Grab der heiligen Walburga (Abb.: Maria Birgitta zu Münster / Andreas Bauch, Heilige Walburga – Leben und Wirken. <sup>2</sup>1985 S. 28 (farbig).

### WILHELM von REICHENAU 1464–1496

- Gretser S. 518–521. – Crammer S. 226. – Straus S. 449–454. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 199–215. – Sax, Bischöfe 1 S. 329–358.
- (Suttner Joseph Georg, Hg.), Vitae Pontificum Eystettensium ad saeculum usque XVI ex Pontificali Gundecariano descriptae (PB 14. 1867, Beilage S. 19 f.).
- Das Kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles. Kurfürstliche Periode von 1470–1486, hg. von Julius von Minutoli. 1850; wesentliche Korrekturen und Nachträge: F(riedrich) Wagner, Berichtigungen und Nachträge zu Minutoli, Das Kaiserliche Buch (ZPreußGLdKde 18. 1881 S. 309–350; auch separat).
- Palacky Franz (Hg.), Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens (Font. Rer. Austr. II. 20) 1860.
- Reissermayer Jakob, Der grosse Christentag zu Regensburg 1471, 2 Teile. 1887, 1888.
- Schenk-Geyern Rudolf Frhr. v., Die Wahl des Bischofs Wilhelm von Reichenau (SE 4. 1889/90. S. 102–105).
- Hermann Schedels Briefwechsel (1452–1478), hg. von Paul Jo achims ohn (BiblLitV 196) 1893.
- Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, hg. von Felix Priebatsch, 3 Bde. (PubllPreußStaatsarch 59, 67, 71) 1894, 1897, 1898.
- Buchner Franz Xaver, Kirchliche Zustände in der Diözese Eichstätt am Ausgange des XV. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Diözesan- und Lokalgeschichte nach den Visitationsprotokollen von Vogt. Aus: PB 49–51, 1902–1904 wiederabgedruckt: F. X. Buchner, Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt. Ausgewählte Aufsätze (SchrrUnivBiblEichstätt 36) 1997 S. 83–198; danach zitiert.
- Buchner Franz Xaver, Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Enno Bünz und Walter Littger (SchrrUniv-Bibleichstätt 36), 1997.
- Schlecht, Annales Frisingenses.
- Mader Felix, Geschichte der südlichen Seglau (SB 53. 1937 S. 1–170).
- Buchner Franz Xaver: LThK 10. 1938 Sp. 906.
- Kist Johannes, Matrikel S. 322 Nr. 4866.
- Bauch Andreas: LThK 10. <sup>2</sup>1965 Sp.1965.
- Fink-Lang, Untersuchungen zum Eichstätter Geistesleben.
- Thumser Matthias (Bearb.), Der Konflikt um die Wahlkapitulation zwischen dem Bamberger Domkapitel und Bischof Philipp von Henneberg. Quellen zum Bamberger Bistumsstreit 1481/82 (HistVBamb Beih 24) 1990.

Gatz 1448–1648. 1996 S. 375 f. (Alois Schmid).

Wendehorst Alfred: Lexikon des Mittelalters 9. 1998 Sp. 154.

Repertorium Germanicum 9,1–2, bearb. von Hubert Höing, Heiko Leerhoff und Michael Reimann. 2000.

Flachenecker Helmut: LThK 10. <sup>3</sup>2001 Sp. 1193 f.

**Herkunft und Vorgeschichte.** Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach der abgegangenen Burg Reichenau bei Herrieden (Tillmann 2 S. 867), seit dem 14. Jahrhundert gesessen zu Burggriesbach bei Freystadt (Tillmann 1 S. 135), wo Wilhelm ca. 1425 geboren worden sein dürfte. Brüder: Ulrich († 1464) und Leonhard († 1470), Pfleger zu Kipfenberg, mit dessen Sohn Hans († 1508) das Geschlecht erlosch; Schwester: Ursula, 1475–1486 Äbtissin von St. Walburg (Mader, Seglau S. 37–39).<sup>1)</sup> Hartmann Schedel bezeichnet ihn als *consanguineus* seines Vorgängers Johann III. (BK 6). Im Sommer 1445 ist Wilhelm an der Universität Erfurt (Weissenborn, Acten 1 S. 203), am 13. Oktober 1449 an der Universität Wien immatrikuliert (Die Matrikel der Universität Wien 1 S. 272), am 26. September 1452 ist er als Eichstätter Domherr bezeugt (Engelke Nr. 1776), 1456/58 studiert er in Padua (Ghezzeo, Acta graduum 2,1 S. 139 Nr. 437, S. 165 Nr. 521; Bertalot S. 90).<sup>2)</sup> Zurückgekehrt wird er 1459 Generalvikar seines Vorgängers Johann III. und versieht dieses Amt bis zu seiner Bischofsweihe (DAE B 113); ebenso ist er seit 1459 (Engelke Nr. 1854) auch als Dompropst bezeugt.

**Wahl, Weihe und Bestätigung.** Bischof Johann von Eich hatte schon lange vor seinem Tode als seinen Nachfolger Wilhelm von Reichenau vorausgesagt (Vitae Pontificum: Suttner S. 18). Am 23. Januar 1464 wird er einstimmig zum Bischof gewählt (ebd. S. 19; v. Schenk-Geyern; Herrmann, Albrecht von Eyb S. 255) und beschwört danach die (undatierte) Wahlkapitulation (Bruggaier S. 18, 42). Am 17. Januar bittet Markgraf Albrecht Achilles den Papst um Bestätigung des Gewählten, der als rechte Hand seines Vorgängers gegolten habe (*manus eius dextera reputaretur*) und um Verleihung der nun vakanten Dompropstei an den Domdekan Johann von Heldburg (DAE Akten c 1). Johann Pirckheimer, sein späterer Sekretär, gratuliert dem Elekten am 23. Februar 1464 von Pavia aus zur Wahl (Bertalot, Studien 1 S. 150 f.). Nach dem Eintreffen der Bestätigung durch Papst Pius II. reitet er am 28. April unter den herkömmlichen Zeremonien in Eichstätt ein (DAE Akten c 1; Flachenecker, Geistliche Stadt S. 82–85). Am 29. April 1464 urkundet er als Erwählter und Bestätigter (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1953: Engelke Nr. 1953). Die

<sup>1)</sup> Zu Ursula: Joseph SCHLECHT, Reihenfolge der Äbtissinnen des Klosters St. Walburg in Eichstätt, SB 1. 1886 S. 40.

<sup>2)</sup> Über Wilhelms Studium auch HERRMANN, Albrecht von Eyb S. 223–225; FINK-LANG S. 92.

Priesterweihe empfängt er am 23. Mai, die Bischofsweihe an Trinitatis (27. Mai) 1464 im Eichstätter Dom; Konsekratoren waren wohl der Augsburger Bischof Kardinal Peter (von Schaumberg) und die Weihbischöfe Ulrich (Aumayer) von Regensburg und Johann (Frey) von Freising (DAE Akten c 1). Um die an der römischen Kurie für die Bestätigungen fälligen Taxen bezahlen zu können, nimmt er am 10. Dezember 1464 ein Darlehen von 500 fl. auf (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 19 Bl. 90).

Kaiser und Reich. Kaiser Friedrich III. bestätigt am 28. Januar 1465 die Privilegien des Hochstifts Eichstätt (Chmel, Regg. Friderici III. Nr. 4138) und beauftragt am 3. Februar den Reichserbmarschall Heinrich von Pappenheim, an seiner Stelle von Bischof Wilhelm den Lehenseid für das Hochstift Eichstätt entgegenzunehmen (Engelke Nr. 2040).

Anfang Februar 1466 findet sich Bischof Wilhelm unter den kaiserlichen Bevollmächtigten, welche in Ulm über einen neuen Landfrieden verhandeln (Riedel, CD Brandenburg. III,1 S. 384 Nr. 263). Nachdem auch ihn der Aufruf Papst Pauls II. zum Kreuzzug gegen die Türken in Ungarn und Albanien (15. Juli 1466) erreicht hatte (Reissermayer 1. S. 65 f. Nr. 3; Engelke Nr. 2124), ist er auf dem Nürnberger Reichstag im November/Dezember 1466, der einen Türkenzug beschließt, durch eine Gesandtschaft vertreten,<sup>1)</sup> nimmt am folgenden Nürnberger Reichstag im Juli/August 1467, der sich mit der Ketzerei in Böhmen, dem Landfrieden und wiederum mit dem Türkenzug befasst, persönlich teil,<sup>2)</sup> und der Abschied vom 10. August schlägt die Türkenhilfe des Hochstifts Eichstätt mit 20 Mann zu Pferd und 50 zu Fuß an (Müller 2 S. 283; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 83). Wegen der Nähe Eichstatts zur hussitischen Gefahr befreit Papst Paul II. ihn am 1. März 1468 von der *Visitatio liminum* (Reissermayer 1. S. 65 f. Nr. 3; Engelke Nr. 2194; Olinger, Reformprogramm S. 272 f.).

Ende November 1468 nimmt er persönlich an der Landshuter Fürstenberatung über die böhmische Frage teil (Bachmann, Reichsgesch. 2 S. 198), welche auch Gegenstand des von ihm ebenfalls besuchten Regensburger Reichstages im Februar/März 1469 ist (RTA 22,I S. 83–85 Nr. 23, S. 89 Nr. 24a; Bachmann, Urkunden und Actenstücke S. 460 Nr. 347; Ders., Urkundl. Nachträge S. 84 Nr. 72). Auf dem nächsten wegen der Türkenfrage einberufenen Nürnberger Reichstag im September 1470 ist er zunächst durch Dr. Johann

---

<sup>1)</sup> LÜNIG, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 79; Johann Joachim MÜLLER, Heil. Römischen Reichs Teutscher Nation Reichs Tags Theatrum ... unter Keyser Friedrich V. 2. S. 216 f.; BACHMANN, Briefe und Acten S. 622 Nr. 508.

<sup>2)</sup> MÜLLER 2 S. 262; PALACKY, Urkundl. Beiträge S. 472 f. Nr. 405; BACHMANN, Briefe und Acten S. 633 Nr. 518; Mag. Peter Eschenloer, Hist. Wratislaviens., SS. Rer. Silesiac. 7 S. 140.

Pirckheimer (RTA 22.I S. 254 Nr. 81), dann persönlich vertreten (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2.I. S. 267 f. Nr. 438). Am 22. Dezember 1470 auf den 23. April 1471 nach Regensburg zum Reichstag geladen (Chmel, Regg. Nr. 6177), trägt er dort auf dem sog. „Großen Christentag“ am 26. Juni 1471 die weitgehenden Forderungen des Kaisers vor (Reissermayer 2 S. 22 f.). Die hochstiftische Türkenhilfe wird hier mit 10 Mann zu Pferd und 25 zu Fuß angeschlagen (Müller 2 S. 486; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 100). In Regensburg wird er auch zur Teilnahme an der erfolglosen Aktion zur Befreiung Herzog Christophs von Bayern aus der Gefangenschaft seines Bruders Albrecht IV. aufgefordert (Veit Arnpeck S. 418, 675). Am 5. September begibt er sich nach Nürnberg, wo der Kaiser nach dem Regensburger Tag eingezogen war, und begleitet ihn auf seiner Heimreise nach Österreich bis Berching (ChronDtStädte 11 S. 518). Seit Juli 1473 im Gefolge Friedrichs III., folgt er ihm auch über Baden und Straßburg nach Trier zu der am 8. Oktober 1473 eröffneten ergebnislosen Zusammenkunft mit Herzog Karl dem Kühnen von Burgund,<sup>1)</sup> von wo er am 30. Oktober abreist (Thumser S. 211). Am 25. Januar 1474 zieht er mit dem Kaiser, dessen Sohn Maximilian und dem getauften Türkenprinzen Calixtus Ottomanus in Frankfurt ein (Froning, Frankfurter Chron. S. 23 f.) und begleitet sie von dort nach Würzburg, wo der Hof am 1. Februar 1474 eintrifft (Rats-Chronik der Stadt Würzburg S. 35 Nr. 109; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 24). Wohl von dort aus begibt er sich mit dem Würzburger Bischof Rudolf (II. von Scherenberg) nach Amberg zur Hochzeit Pfalzgraf Philipps mit Margarethe, der Tochter Herzog Ludwigs IX. von Bayern-Landshut, am 21. Februar (Speierische Chronik: Mone, Quellensammlung 1 S. 510; Thumser, Ludwig von Eyb d. Ä. S. 227). Er trifft am 27. April in Augsburg zum Reichstag ein, der sich in Anwesenheit des Kaisers und Maximilians mit dem Landfrieden befasst (Chron. des Hector Müllich, ChronDtStädte 22 S. 243; Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,I S. 315–322 Nr. 470, 474, S. 339–346 Nr. 481, 482, S. 349 f. Nr. 488), und auf welchem Kardinal Markus, Patriarch von Aquileia, als päpstlicher Legat zur Türkenhilfe aufruft (Engelke Nr. 2402\*, 2411), der aber bald vom Ausgriff Karls des Kühnen in das Reich überschattet wird. Eichstätt wird zum Reichskrieg gegen Burgund zunächst mit einem Pferd angeschlagen (Bachmann, Urkundl. Nachträge S. 275 Nr. 258). Im Dezember nimmt er teil an den Frankfurter Beratungen über den Reichskrieg gegen Karl den Kühnen (Wülcker, Belagerung der Stadt Neuss S. 38 Nr. 81; Priebatsch 1 S. 771 Nr. 1013), während sein Fußvolk bereits dem kaiserlichen Hauptheer eingegliedert ist (Bach-

---

<sup>1)</sup> MÜLLER, Reichs Tags Theatrum 2 S. 559, 566; BACHMANN, Reichsgeschichte 2 S. 417–428; BERTALOT, Studien 1 S. 196, 203; THUMSER, Ludwig von Eyb d. Ä. S. 161, 171, 183, 188, 209.

mann, ebd. S. 319 Nr. 307). Im April 1475 zieht er von Köln aus persönlich mit dem Reichsheer ins Feldlager vor Neuss.<sup>1)</sup> Nach Aufgabe der Belagerung der Stadt ist er an den Friedensverhandlungen des Kaisers mit Karl dem Kühnen (24.–27. Juni) beteiligt (Jakob Unrest, Österr. Chronik, MGH SS. rer. Germ. NS 11 S. 60) und nimmt am 7. Oktober 1475 in Trier an dem Festmahl teil, das Karl der Kühne für Kaiser Friedrich III. und die Reichsfürsten gibt (Veit Arnpeck S. 422 f., 543). Zusammen mit dem Kaiser und zahlreichen anderen Reichsfürsten ist er als Gast bei der prächtigen Hochzeit Georgs des Reichen, späteren Herzogs von Bayern-Landshut, mit der polnischen Prinzessin Jadwiga (Hedwig) am 14. November 1475.<sup>2)</sup> Bei der Aufstellung eines Heeres zur Abwehr eines neuen Vorstoßes der Türken im Sommer 1478 ist er ebenso beteiligt wie an den Beratungen der bayerischen Herzöge, Bischöfe und Landstände am 28. September in Landshut (Veit Arnpeck S. 375 f., 623 f.). An den vom Kaiser mit der Abwendung der Türkengefahr befassten Freisinger Beratungen am 15. März 1479 nimmt er persönlich teil (Veit Arnpeck S. 378), während er sich auf dem mit der gleichen Sache beschäftigten Nürnberger Dezember-Reichstag 1479 durch Räte vertreten lässt (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2, I S. 387 Nr. 552). Der Nürnberger Reichstag 1480 beauftragt ihn mit einer Mission nach Ungarn, um König Matthias Corvinus mit dem Kaiser, deren Streit zum Haupthindernis für die Bekämpfung der Türken geworden war, auszusöhnen (Chron. des Hector Mülich, ChronDtStädte 22 S. 267; Veit Arnpeck S. 381, 633, 904). Mehrere Male verhandelt er im Frühjahr 1481 im Auftrage der Fürsten erfolglos mit dem Kaiser über die Türkenfrage (Jakob Unrest, Österr. Chron., SS. rer. Germ. NS 11 S. 119). Auf dem folgenden Nürnberger Reichstag im Herbst 1481 wird die Eichstätter Türkenhilfe mit 12 Mann zu Pferd und 50 zu Fuß sowie 4000 fl. angeschlagen (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 120; Müller, Reichs Tags Theatrum 2 S. 757; v. Minutoli S. 16 Nr. 10: 4000 fl.).

Bischof Wilhelm nimmt teil am ursprünglich auf den 8. Dezember 1485 nach Würzburg anberaumten (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 26),

---

<sup>1)</sup> MÜLLER, Reichs Tags Theatrum 2 S. 703; Koehlhoffsche Chronik, ChronDtStädte 14 S. 838; WÜLCKER, Belagerung der Stadt Neuss S. 68 Nr. 198, S. 107 Nr. 36; Adolf ULRICH, Acten zum Neusser Kriege 1472–1475 (AnnHVNiederrh 49. 1889 S. 148); BACHMANN, Urkundl. Nachträge S. 354 Nr. 347; v. LILIENCRON, Die histor. Volkslieder 2. S. 49 Nr. 134.

<sup>2)</sup> Sebastian HIERETH (Hg.), Zeitgenössische Quellen zur Landshuter Fürstenhochzeit 1475 (VerhhHistVNdbay 85,1) 1959 S. 15, 53, 60, 62; Des Matthias von Kemnat Chronik Friedrich I. des Siegreichen, hg. von C. HOFMANN (QErörtBayerDtG 2. 1862) S. 129; Lorenz WESTENRIEDER, Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirtschaft 2. München 1789 S. 112, 129 f., 139, 145, 182; Veit Arnpeck S. 375, 625, 627.

dann aber am 2. Februar 1486 in Frankfurt beginnenden Reichstag (RTA M. R. 1; Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,I S. 415 Nr. 607, S. 427 Nr. 608; Tucher'sche Fortsetzung der Jahrbücher, ChronDtStädte 11 S. 489), auf welchem der neue Erzbischof von Mainz Berthold von Henneberg die politische Bühne betritt und in der Verfassungsgeschichte des Reiches eine neue Epoche einleitet. Der Bischof ist anwesend bei den Exequien für Kurfürst Albrecht Achilles im Frankfurter Dominikanerkloster am 12. März 1486 (Riedel, CD Brandenburg. III,2 S. 315 f. Nr. 251), ebenso bei Maximilians Wahl zum König am 9. April (Müller, Reichs Tags Theatrum ... unter Keyser Maximilian I. 1 S. 6; Unrest, Österr. Chron. S. 198). Eichstätts Reichshilfe gegen König Matthias von Ungarn wird in Frankfurt mit 2500 fl. angeschlagen (Lünig, RA [Part. gen. cont.] S. 123; im kaiserlichen Entwurf 3000 fl.: v. Minutoli S. 203). Auch auf dem Nürnberger Reichstag im April/Juni 1487, der über die Hilfe gegen König Matthias von Ungarn und die Reichsreform verhandelt, ist er persönlich vertreten (RTA M. R. 2, 1–2; Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,III S. 484, 489 Nr. 640; Tucher'sche Fortsetzung der Jahrbücher, ChronDtStädte 11 S. 492 f.). Zu dem vom Würzburger Kurfürstentag am 14. April 1488 beschlossenen Zuge nach Flandern zur Befreiung König Maximilians I. in Brügge (23. April) stellt er eine eilende Hilfe von 42 Berittenen und zwei Wagen (Koelhoff'sche Chron., ChronDtStädte 14 S. 871). Den Anschluss an den am 14. Februar 1488 gegen die Ausdehnungspolitik Bayerns errichteten Schwäbischen Bund schließt er sich trotz Aufforderung des Kaisers vom 22. September 1488, wiederholt am 11. Dezember (RTA M. R. 3 S. 484, 547 Nr. 98g, Nr. 130e), nicht an, wird dann von beiden Seiten als Vermittler vorgesehen. Nach seiner Aussöhnung mit Bayern annulliert der Kaiser am 8. März sein Mandat zum Beitritt (ebd. S. 630 Nr. 158a). Bischof Wilhelm wirkt mit am „Haller Abschied“ vom 11./12. April 1489 (ebd. S. 698 Nr. 177c, S. 706 Nr. 178b, S. 713–716 Nr. 184a–e, S. 718 Nr. 186b, S. 721 Nr. 186e, S. 729–731 Nr. 188a,b), reitet mit Bischof Friedrich III. von Augsburg am 24. April in Innsbruck ein, wo der Kaiser weilt (ebd. S. 744 Nr. 192g, S. 755 Nr. 195b), und trifft am 8. Juni in Dinkelsbühl ein (ebd. S. 810 f. Nr. 217c–e), wo König Maximilian am 10. Juni auf der Grundlage des „Haller Abschieds“ den Schiedsspruch zwischen dem Schwäbischen Bund und Herzog Georg erlässt, der einzelne Streitpunkte der Entscheidung Bischof Wilhelms und anderer überlässt (ebd. S. 812 Nr. 218a, S. 823 f. Nr. 220b, e). Das sehr vertrauensvolle Verhältnis des Kaisers zum Eichstätter Bischof zeigt sich auch in der seinem Sohne Maximilian und ihm erteilten Vollmacht vom 20. Mai 1489, auf dem Frankfurter Reichstag im Juni/Juli in seinem Namen zu handeln (Chmel, Regg. Nr. 8417 = RTA M. R. 3 S. 917 f. Nr. 239e, f, t; Mathias Dörings Fortsetzung der Chron. des Dietrich Engelhus: Riedel, CD Brandenburg. IV,1 S. 250). Dort trifft er am 24. Juni ein (RTA M. R. 3 S. 1018 f. Nr. 264a; Janssen,

Frankfurts Reichskorrespondenz 2,II S. 520 Nr. 669). In der von Gegensätzen und Spannungen erfüllten Versammlung im Römer dringt er auf Reichshilfe gegen einige abgefallene Grafen und Städte in den Niederlanden und gegen Ungarn (RTA M. R. 3 S. 1062 Nr. 275c, S. 1081 f. Nr. 279a,b, S. 1090 Nr. 281c, S. 1096 Nr. 281d, S. 1116 Nr. 288a). Die Reichshilfe des Hochstifts wird am 13. (16.) Juli zunächst mit 20 Mann zu Pferd und 20 zu Fuß angeschlagen, am 21. Juli aber mit 13 zu Pferd und 53 zu Fuß (ebd. S. 1118 Nr. 289a, S. 1157 Nr. 296), und zur Eilenden Hilfe in die Niederlande hat Eichstätt 4 Mann zu Pferd und 18 zu Fuß zu stellen (ebd. S. 1182 Nr. 300a; vgl. S. 298 Nr. 302a, S. 1274 Nr. 315a,b, S. 1276 Nr. 316b, S. 1283 Nr. 316c). Über die wichtigsten Ergebnisse des Reichstages berichtet Bischof Wilhelm am 24. Juli 1489 an Papst Innocenz VIII. (ebd. S. 1199 Nr. 303a). Zusammen mit König Maximilian, Erzbischof Berthold von Mainz und anderen schlichtet er am 30. Juli den langjährigen Streit zwischen Herzog Eberhard I. und seinem Vetter Eberhard II. von Württemberg (ebd. S. 218 Nr. 309a). Am 23. Mai 1490 empfängt er König Maximilian in Eichstätt, von wo dieser am 25. Mai nach Beilngries weiterreist (Schlecht, Ann. Frising. S. 130 f.). Vom Kaiser zusammen mit König Maximilian bevollmächtigt (Chmel, Regg. Nr. 8629), verhandelt er auf dem Nürnberger Reichstag im März/April 1491 mit den Reichsfürsten über eine weitere Türkenhilfe;<sup>1)</sup> das Hochstift wird dort mit 792 (fl.) und (oder?) 27 (Mann) angeschlagen (Müller, Reichs Tags Theatrum ... unter Keyser Maximilian I. 1 S. 112). Am 10. Juli 1492 bevollmächtigt der Kaiser ihn zusammen mit seinem Kammerrichter Graf Eitel Fritz von Zollern, auf einem zunächst in Metz anberaumten, dann aber im September in Koblenz abgehaltenen Tag, für den er sich allerdings krankheitshalber entschuldigen muss (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,II S. 559 Nr. 709), für eine Reichshilfe gegen König Karl VIII. von Frankreich zu werben (Chmel, Regg. Nr. 8816), und bevollmächtigt ihn am 15. November, in gleicher Angelegenheit nochmals auf dem Frankfurter Reichstag tätig zu werden (Chmel, Regg. Nr. 8868). Im Auftrag des inzwischen auf Ausgleich bedachten Königs Maximilian gehört er zu dessen Bevollmächtigten – er selbst bricht am 18. September 1492 auf (Schlecht, Ann., Frisingen. S. 139) – die über Colmar und Straßburg reisend (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 19 Bl. 257) auf der Grundlage des Status quo am 23. Mai 1493 in Senlis<sup>2)</sup> mit Frankreich Frieden schließen (Kilian Leibs Briefwechsel S. 112 f.; Ulmann, Maximilian I. 1 S. 173–175). Der Bischof trifft mit Geschenken des Königs von Frankreich von Trier kommend am 24. Juli 1493 wieder in Eichstätt ein (Schlecht, Ann. Frisingen.

<sup>1)</sup> JANSSEN, Frankfurts Reichskorrespondenz 2,II S. 548 f. Nr. 684; Heinrich Deichsler's Chron., ChronDtStädte 11 S. 563; Etliche Geschichten, ebd. S. 729.

<sup>2)</sup> Friede von Senlis (23. Mai 1493): LMA 7. 1995 Sp. 1759 (Ulrich MATTEJËT).



S. 139). Seine lange, von gegenseitigem Vertrauen getragene Verbundenheit mit Kaiser Friedrich III. kommt zuletzt darin zum Ausdruck, dass er zu dem todkranken am 15. November 1493 aufbricht (Schlecht, *Ann. Frisingen.* S. 124) und an dessen Exequien in St. Stephan in Wien am 7. Dezember teilnimmt (Veit Arnpeck S. 400; Müller, *Reichs Tags Theatrum ...* unter Keyser Maximilian I. 1 S. 194f.); von dort kommend trifft er am 29. Januar 1494 wieder in Eichstätt ein (Schlecht, *Ann. Frisingen.* S. 124).

Inzwischen hatte Maximilian I. am 14. Januar 1494 der Stadt Eichstätt und den Hochstiftsuntertanen befohlen, an Bischof Wilhelm, den Kaiser Friedrich III. und er selbst als Gesandten beauftragten und deshalb von seinem Anteil an der Reichshilfe befreien, ihre Abgaben zu leisten und auf diese Weise dessen Aufwendungen als Gesandter mitzutragen (RI 14,1: B.-Wiesflecker Nr. 315). Am 16. Dezember 1494 gewährt er dem Bischof eine Frist zum Empfang der Regalien bis zum 12. März 1495 (Engelke Nr. 3227).

Zu dem epochemachenden, Reichsreformen beschließenden Wormser Reichstag im März/August 1495 erscheint Bischof Wilhelm in größerer Begleitung und ist an den Beratungen – Ewiger Reichslandfriede, Reichskammergericht, Kreisverfassung, Gemeiner Pfennig<sup>1)</sup> – maßgeblich beteiligt (RTA M. R. 5,I–II). Am 28. Mai 1495 erhält er dort von Maximilian I. Privilegienbestätigung und die Regalien (RI 14, 1: B.-Wiesflecker Nr. 1810; Engelke Nr. 3258, 3259, 3262). Als königlicher Kommissar führt er dort das Appellationsverfahren im Streit zwischen Abt Johann von Kempten und den Brüdern Sigmund und Wilhelm von Freyberg durch (B.-Wiesflecker Nr. 1316) und versucht auch, den schon lange anhaltenden Streit zwischen der Stadt Frankfurt und dem räuberischen und erpresserischen Jost Freund zu beenden (Froning, *Frankfurter Chroniken* S. 371 f.; RI 14,1: B.-Wiesflecker Nr. 606).

Erzbischof Adolf von Mainz belehnt ihn am 3. August 1465, Erzbischof Diether am 31. März 1482, Erzbischof Berthold am 25. Februar 1486 mit dem bedeutungslosen Mainzer Kanzleramt (Engelke Nr. 2073, 2711, 2867), doch führt er den Titel nur selten (so 1467, 1469 und 1470: Nürnberg, Eichstätt Hochstift *Literalien* 18 Bl. 181, 189; ebd. *Fstm. Brandenburg, Oberamt Hohentrüdingen* Urk. 61).

Vom hohen Ansehen Bischof Wilhelms beim Kaiser und im Reich, ebenso von seinem diplomatischen Geschick, zeugt seine oft in Anspruch genommene Tätigkeit als Vermittler und Schiedsrichter: Er vermittelt am 16. De-

---

<sup>1)</sup> Erst unter Wilhelms Nachfolger Gabriel wird die Steuer im Bistum Eichstätt eingesammelt; sie erbrachte nach Abzug der Unkosten 989 fl. Textedition des Eichstätter Pfennigregisters mit ausführlicher Einleitung: Helmut FLACHENECKER, *Reichsreform und Gemeiner Pfennig. Die Bischöfe von Eichstätt und das Pfennigregister des Bistums* (SB 91. 1998 S. 55–110).

zember 1465 zu Coburg zwischen den Bischöfen Georg von Bamberg und Johann III. von Würzburg (Lorenz Fries, Chronik 4 S. 219), 1467 zwischen Herzog Ludwig IX. von Bayern und Graf Ulrich von Oettingen (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Literalien 16 Bl. 39), im Auftrage Friedrichs III. 1468/70 zwischen Herzog Ludwig IX. von Bayern und der Stadt Augsburg (Chron. des Hector Müllich, ChronDtStädte 22 S. 218 f., 221 mit Anm. 4 und 5; vgl. ChronDtStädte 5 S. 330 Anm. 1), 1470 zwischen den Herzögen Ludwig IX. und Albrecht IV. von Bayern einerseits und der Stadt Augsburg andererseits (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 14 Bl. 103<sup>v</sup>–106<sup>v</sup>), 1473 zwischen Erzbischof Ruprecht von Köln und dessen Domkapitel (Koelhoffsche Chron., ChronDtStädte 14 S. 827) und zwischen Markgraf Albrecht Achilles und Herzog Ludwig IX. von Bayern (Bachmann, Urkundliche Nachträge S. 242 f. Nr. 225), 1477 zusammen mit Bischof Philipp von Bamberg zwischen den Grafen Otto III. von Henneberg-Römhild und Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 17 Bl. 12), 1480 im Auftrag Kaiser Friedrichs III. zwischen den Reichsstädten Nürnberg und Nördlingen (ebd. Bl. 44), 1482 zwischen dem Bamberger Bischof Philipp von Henneberg und dem Domkapitel über die Gültigkeit der bischöflichen Wahlkapitulation (v. Guttenberg, GS Bistum Bamberg 1 S. 270; Thumser, Konflikt S. 245–248 Nr. 92, S. 255–257 Nr. 95), 1483 zwischen dem Magdeburger Erzbischof Ernst und der Stadt Magdeburg (Riedel, CD Brandenburg II, 5 S. 412 Nr. 2118). Er vermittelt den Friedensschluss vom 10. Mai 1486 zwischen der Stadt Nördlingen und Herzog Georg dem Reichen von Bayern (RTA M. R. 1 S. 683–688 Nr. 690–700; Veit Arnpeck S. 634), schlichtet 1488 zusammen mit Bischof Friedrich III. von Augsburg die Irrungen zwischen Sigmund, Erzherzog von Österreich und Graf von Tirol, einerseits und den bayerischen Herzögen Georg dem Reichen und Albrecht IV. andererseits (RTA M. R. 3 S. 305, 335 Nr. 61a, S. 338 Nr. 61d; Chmel, Regg. Nr. 8340). 1490 schließlich zwischen Herzog Georg dem Reichen und den Grafen von Oettingen sowie zwischen Herzog Georg und dem Abt von Roggenburg (Die Chron. von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 49, 51; vgl. ChronDtStädte 25 S. 347, 349).

Erster Markgräfler Krieg. Die ausgreifende Politik des Markgrafen Albrecht Achilles treibt Bischof Wilhelm zeitweilig an die Seite Bayerns (Albrecht Achilles am 15. März 1468: *Der bischoff von Eystete ist beyrisch und czankt mit uns umb wiltfür* Riedel, CD Brandenburg. III, 1 S. 479 Nr. 334). Schon 1466 und 1468 schließt er mit Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut eigene Landfriedensvereinbarungen (Engelke Nr. 2144, 2212). Gewiss schickt der Bischof einen Vertreter zum Begräbnis Kurfürst Friedrichs II. von Brandenburg zum 17. März 1471 nach Heilsbronn (Riedel, CD Brandenburg. III, 1 S. 547 Nr. 391; Thumser, Ludwig von Eyb S. 408, 413, 420), während er an den

Exequien für Herzog Ludwig IX. den Reichen von Bayern am 20. April 1479 im Landshuter Kloster Seligenthal persönlich teilnimmt (Veit Arnpeck S. 377, 624). Gelegentliche Unterbrechungen der Streitigkeiten durch Schiedssprüche, auch entgegenkommende Gesten des Markgrafen (Engelke Nr. 2231, 2400, 2401) berühren die grundsätzlichen Probleme nicht, wie sie im Pfaffensteuerstreit zum Ausbruch kommen,<sup>1)</sup> von welchem auch das Bistum Eichstätt betroffen ist: Albrecht Achilles zieht den Klerus des Markgraftums, z.T. unter Gewaltanwendung, anteilig zur Türkensteuer heran, während die Bischöfe die Steuerhoheit über ihren Diözesanklerus beanspruchen. Doch sieht der Markgraf die im September/Oktober 1481 mit den betroffenen Bischöfen geführten Verhandlungen (mit Ausnahme Bischof Rudolfs von Würzburg) als erfolgversprechend an.<sup>2)</sup> Bei der Augsburger Bischofswahl im März 1486 unterstützt der Bischof dann den kaiserlichen Kandidaten Friedrich von Zollern gegen den wittelsbachischen (ChronDtStädte 22 S. 271 f. Anm. 6; Zoepfl, Bistum Augsburg S. 483). Auch nimmt er persönlich an Albrecht Achilles' Beisetzung am 18. Juni 1486 im Kloster Heilsbronn teil (RTA M. R. 1 S. 623 Nr. 605,4; Riedel, CD Brandenburg, III,2 S. 319, 323, Nr. 253; vgl. oben S. 225). Am 3. Januar 1487 hält er in St. Stephan in Innsbruck die Hochzeitsmesse bei der Vermählung Albrechts IV. von Bayern mit Kunigunde, der einzigen Tochter Kaiser Friedrichs III. (Veit Arnpeck S. 424, 678, 841), von der man Freundschaft zwischen den Häusern Österreich und Bayern erhoffte. Nur widerwillig unterstützt er im Frühjahr 1492 Bayern gegen den Schwäbischen Bund (Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchKdeÖsterrGQ 7. 1851 S. 112 Nr. 104; Koelhoff'sche Chron., ChronDtStädte 14 S. 885), dessen Ziele auch die der kaiserlichen Politik sind.

Weitere Nachbarn. Eine Landfriedenseinung schließt er am 3. Oktober 1466 mit den Herzögen Ludwig IX. und Georg von Bayern-Landshut (Nürnberg, Eichstätter Archivalien Nr. 5145). Über die Landfriedensbünde hinaus war Bischof Wilhelm eine Einung mit Böhmen eingegangen, welche Papst Paul II. wegen der Häresie König Georg Poděbrads am 15. Mai 1467 für nichtig erklärt (Polit. Correspondenz Breslau 2: Scriptorum Rer. Silesiac. 9 S. 232 Nr. 364). Die Einung Kurfürst Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz mit Kurfürst

<sup>1)</sup> Wilhelm ENGEL, *Passio dominorum*. Ein Ausschnitt aus dem Kampf um die Landeskirchenherrschaft und Türkensteuer im spätmittelalterlichen Franken (ZBayerLdG 18. 1951/52 S. 265–316); WENDEHORST, *GS Bistum Würzburg* 3 S. 30. Formular des Priestereides, den Albrecht Achilles den Geistlichen in seinen Herrschaftsgebieten abverlangte: v. MINUTOLI S. 371 f. Nr. 283.

<sup>2)</sup> Albrecht am 23. November 1481 an seinen Sohn Johann: *Neue zeitung, wir sind der pfaffen halben vast vertragen nach unserm willen, mit Babenberg, Eystetten, Augspurg und Regensburg ...* RIEDEL, CD Brandenburg, III,2 S. 273 Nr. 221.

Ernst von Sachsen und den bayerischen Herzögen Ludwig IX. und Albrecht IV. vom 8. Juli 1469 wird u. a. für den Eintritt Eichstätts offengehalten (Menzel, Regesten zur Gesch. Friedrich's des Siegreichen 1 S. 443–445 Nr. 296).

Innere Angelegenheiten. Kaiser Friedrich III. erlaubt ihm am 28. Januar 1465 auf fünf Jahre die Erhebung eines Zolles in Berching und Beilngries zur Ausbesserung von Wegen und Brücken im Hochstift (Chmel, Regg. Friderici III. Nr. 4142; Engelke Nr. 2040), er befreit die Untertanen des Bischofs 1481 von fremder Gerichtsbarkeit (Engelke Nr. 2684) und 1489 speziell vom Landgericht Nürnberg (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 19 Bl. 39'), und verleiht ihm 1486 ein weiteres Zoll- und ein Gerichtsprivileg (Engelke Nr. 2863–2865). Damit erschloss der Kaiser dem Bischof bedeutende neue Finanzquellen.

Wie schon seine Vorgänger in kleinerem Umfang so schreitet er zumal in seinen ersten Regierungsjahren immer wieder zur Aufnahme von kurzfristigen Krediten und zu Rentenverkäufen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 19), um Städte, Orte und Burgen auf Dauer an das Hochstift zu bringen: Die wichtigsten Erwerbungen sind Obermässing 1465 vom Deutschen Orden für 11 700 fl. (Engelke Nr. 2042, 2045, 2047, 2115), Burgstall und Dorf Raitenbuch 1469 vom Stift Rebdorf für 1300 fl. (KD Weissenburg S. 400), Burg Arnsberg 1473 von Herzog Albrecht IV. von Bayern-München für 14 300 fl. (Engelke Nr. 2380–2383, 2391, 2428, 2433, 2434, 2436, 2450, 2453, 2621). Bei den übrigen Erwerbungen handelt es sich vor allem um Güter des Stiftsadels (Hirschmann, Eichstätt S. 29 f.): 1466 Hofstetten für 17 500 fl., Seuersholz, Irfersdorf b. Beilngries, 1475 Pfünz, 1492 Ittelhofen (Bruschius, Magni operis I Bl. 194'; v. Zimmern, Bischofschronik S. 78; Crammer S. 228), 1481 die in späterer Zeit Rundeck genannte Burg Stossenberg für 500 fl. von den Schenken von Geyern (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 20 vor Bl. 1; Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 83 f.; Tillmann 2 S. 913), dazu kommt das Forst- und Jägermeisteramt im Weissenburger Forst 1474 – gemeinsam mit den Reichserbmarschällen von Pappenheim – von Markgraf Albrecht III. (Achilles) von Brandenburg (Jäger, Regesten Weissenburg Nr. 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1103, 1104, 1109; Engelke Nr. 2400, 2401). Ihm gelingt die Abtragung der von seinem Vorgänger hinterlassenen Schulden (v. Zimmern, Bischofschronik S. 78), er verkauft jedoch 1469 den während des Städtekrieges (s. oben Johann III. von Eich) zerstörten und danach wohl nicht ganz wiederaufgebauten Eichstätter Hof in Nürnberg an Jobst Tetzl (ChronDtStädte 2 S. 191 Anm. 1) und 1478 das Dorf Stammham an Herzog Ludwig IX. von Nieder- und Oberbayern (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 17 Bl. 151).

Zahlreich sind Befestigungsbauten und -erneuerungen. Die im Osten des unteren Stiftes gelegene Stadt Berching lässt er mit Stadttoren, Pforten, Tür-

men, Mauern und Gräben neu befestigen – ein bis heute wohlerhaltenes Ensemble; sein Wappen befindet sich am östlichen Stadttorturm (Friedrich Hermann Hofmann / Felix Mader, KD Bez.-Amt Beilngries 1. 1908 S. 51–55), gleichfalls am Hausener und am Fürstentor in Greding (Mader, KD Bez.-Amt Hilpoltstein S. 97 f.), schließlich an einem Durchgang in Schloss Hirschberg mit der Devise EWIG VNVERKERT (KD. Bez.-Amt Beilngries 1 S. 89). Nach Verleihung des Stadtrechtes (1485) lässt er die Stadt Beilngries befestigen (KD Bez.-Amt Beilngries 1 S. 24 f.), ebenso den Markt Dollnstein (Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 83 f.), in Ornbau im oberen Stift 1470/90 eine neue Befestigungsanlage erbauen<sup>1)</sup> und Burg Mörnshelm wieder instand setzen (Mader, ebd. S. 221).

Seine hervorragenden Beziehungen zu Kaiser Friedrich III. gereichen dem Hochstift zum Nutzen (Engelke Nr. 2405, 2406, 2409, 2410 u. ö.). Der Kaiser bestätigt ihm am 7. April 1466 die Reichslehen Seuersholz und Weigersdorf mit Gericht und Vogtei (Chmel, Regg. Nr. 4434; Engelke Nr. 2114, 2163), am 23. April 1466 Schloss und Dorf Obermässing mit dem Blutbann (Chmel Nr. 4457; Engelke Nr. 2115, 2116) und befiehlt ihm am 22. September 1481 die verschuldete Stadt Weissenburg widerruflich von Reichs wegen in seinen Schutz zu nehmen (Jäger, Regesten Weissenburg Nr. 689, 692, 697, 1125, 1129, 1130–1145, 1159). – Am 26. Oktober 1486 erlässt Kaiser Friedrich III. zugunsten des Bischofs ein allgemeines Befestigungsverbot im Hochstift Eichstätt, verbietet auch die Einrichtung von Schankstätten, Gerichten, Bädern und Schmieden (Engelke Nr. 2904), das er am 2. Januar 1490 in zwei Privilegien wiederholt (Engelke Nr. 3043, 3044). König Maximilian verleiht dem Bischof am 27. Februar 1496 Halsgericht und Blutbann in Titting (Engelke Nr. 3279).

Begünstigt durch eine lange Regierungszeit, auch dadurch, dass zwar das Domkapitel Anteil an der Herrschaft hatte, im Hochstift Eichstätt sich Landstände jedoch nicht ausbildeten, konnte Bischof Wilhelm wenigstens das untere Hochstift zu einem weitgehend geschlossenen Territorium ausbauen.

Der Stadt Eichstätt bestätigt er am 28. April 1464 ihre hergebrachten Rechte, darüber hinaus die Nutzung der Fleischtische und des Espans in der Flur „Salnaw“ beiderseits der Altmühl und setzt die Stadtsteuer auf jährlich 500 fl. rh. fest (Engelke Nr. 1951). 1476 überträgt er der Stadt den Pflasterzoll (ebd. Nr. 2504).

Er fördert Städte, Märkte und Gewerbe: 1482 gestattet er in Arberg und Beilngries die Abhaltung je dreier Jahrmärkte (Nürnberg, Hochstift Eich-

---

<sup>1)</sup> Hans K. RAMISCH, Landkreis Feuchtwangen (Bayer. Kunstdenkmale 21) 1964 S. 105 f.

stätt Literalien 18 Bl. 80, 82), 1483 einen Jahrmarkt zu Spalt und fünf Jahrmärkte zu Pleinfeld, wo er auch den Pfarrhof erneuern lässt (ebd. Bl. 85, 85'; auch Nürnberg, Eichstätter Archivalien 5052; KD Weissenburg S. 400, 402), 1485 erlaubt er dem Oswald Frank zu Weidenbach und 1488 dem Mathes Musolt und seinem Sohn Sebald, nach Salpeter zu schürfen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 18 Bl. 64'; ebd. Literalien 59 Bl. 5).<sup>1)</sup>

Die zunehmende Schriftlichkeit der Rechtsgeschäfte auch außerhalb der Städte führt zum personellen Ausbau zentraler Behörden, insbesondere der Kanzlei (Heidingsfelder, Zustände S. 42–47). Eine wichtige Neuerung unter Bischof Wilhelm ist die der Überprüfbarkeit und Stabilität von Rechten dienende Anlage von Kanzleiregistern, in welche alle ausgehenden Urkunden eingetragen werden (Nürnberg; Eichstätt Hochstift Literalien 16–19).<sup>2)</sup> Diese sind auch die wichtigste Quelle für die von ihm auf dem Gebiet der Verwaltung und des Polizeiwesens erlassenen Verordnungen. Teils handelt es sich um generelle Regelungen für das Territorium, teils um Regelungen von lokalen Besonderheiten: 1469 ergeht ein allgemeines Spielverbot (*auf dem brett und mit der karten*), wiederholt 1482 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Literalien 18 Bl. 70'; ebd. 59 Bl. 2'), 1464 ein Verbot offenen Verkaufs an gebotenen Feiertagen (ebd. 18 Bl. 66), 1483 reguliert er die Ausgaben beim Leichenschmaus (ebd. 59 Bl. 2), 1489 gebietet er den Anbau von Obstbäumen (ebd. Bl. 3), 1490 verbietet er den Handel mit Juden (ebd. Bl. 7'), erlässt 1495 eine Waidwerksordnung (Engelke Nr. 1495) und zu unbekannter Zeit eine Schäfereiordnung für das Hochstift (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 18 Bl. 310). Anfang der neunziger Jahre ergehen mehrere Verbote, Getreide und andere Lebensmittel außer Landes zu verkaufen. Handwerksordnungen erlässt er 1464 für die Schneider und 1484 die Schneidergesellen in Eichstätt (ebd. Bl. 65, 81), 1470 für die Tuchscherer in Eichstätt (ebd. Bl. 72'), 1485 für die Kürschner in Eichstätt (ebd. Bl. 316); 1467 für die Schneider in Berching (ebd. Bl. 67), 1469 für die Schuster ebendort (ebd. Bl. 69') und 1478 für die Metzger in Herrieden (Bl. 78).

Kirchliche Angelegenheiten. Wilhelms Vorbild als Bischof, auch als Fortsetzer kirchlicher Reformen, ist offenkundig sein Vorgänger Johann III. von Eich, in dessen Umfeld er gelebt hatte und aufgestiegen war. Am 23. August 1469 erteilt Bischof Wilhelm dem Augsburgener Elekten Johann (II.) von Werdenberg im Dillinger Schloss die Bischofsweihe (Zoepfl, Bistum Augsburg S. 455 f.) und begleitet ihn auch bei seinem Einritt in die Bischofsstadt am

<sup>1)</sup> Über die Verwendung von Salpeter im Mittelalter s. LMA 7. 1995 Sp. 1318 (Rainer LENG).

<sup>2)</sup> Amtseid des Kanzlers: Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 27 Bl. 31.

17. Juni 1470 (Chron. des Hector Müllich, ChronDtStädte 22 S. 228–230; Zoepfl S. 456). – 1468 dispensiert Papst Paul II. ihn wegen der Nähe Eichstatts zum hussitischen Gefahrenherd von der *visitatio liminum* (s. oben S. 222); Kardinalbischof Wilhelm von Ostia, Apostolischer Kämmerer, bestätigt am 13. Oktober 1477, dass der Bischof, vertreten durch den Domdekan Veit von Rechberg, den Limina-Besuch absolviert habe, ohne jedoch etwas an die päpstliche Kammer entrichtet zu haben (DAE Urk. 399). Die erbetene Dispens von der persönlichen *visitatio liminum* wird ihm schließlich auch am 4. März 1488 (*attenta etate senili et valetudine non prospera*) und am 24. Januar 1496 gewährt (DAE Akten c 1 und c 2). Nach dem Tode seines Weihbischofs Kilian (Pflüger) bestellt er am 2. Juni 1486 den Priester Jakob Raschauer zu dessen Nachfolger (DAE Urk. 439).

1482 öffnet er den Steinsarg Deocars,<sup>1)</sup> ersten Abtes von Herrieden, in der dortigen Stiftskirche (August Hacker, Das Hochgrab Sankt Deocars, in: Herrieden – Stadt an der Altmühl. 1982 S. 72 f. mit Abb.). In seinem Streit mit dem Herriedener Propst Bernhard Arzt (Arzat) und dem Kapitel setzt sich König Maximilian I. am 17. Dezember 1494 bei Papst Alexander VI. nachdrücklich für Bischof Wilhelm ein (RI 14: B.-Wiesflecker Nr. 1234). Am 8. November 1484 führt er im Dom und in der Diözese das Fest Mariä Opferung (*festum praesentationis ... Mariae in templum ... cum pleno officio et horis canonicis ...*) für den 21. November ein (Engelke Nr. 2819\*; Einführung des Festes Mariä Opferung im Bisthum Eichstätt, PB 5. 1858 S. 197 f.). 1491 lässt er im Dom für Ulrich und Heinrich von Reichenau († 1406 bzw. 1452), Eichstätter Kanoniker und Pröpste des Neuen Stiftes in Spalt, das sog. Reichenau-Epitaph errichten (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 201 f. mit T. XXI). Durch den Domherrn Bernhard Adelman von Adelmansfelden lässt er 1492 Reliquien der Diözesanheiligen Willibald, Wunibald und Walburga zusammen mit den liturgischen Texten dem König von England (Heinrich VII.) übergeben, der daraufhin die Feier der Heiligenfeste in England anordnet (Vitae Pontificum: Suttner S. 19). Den Willibaldschor des Domes lässt er durch ein Joch erweitern (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 54; Fabian S. 40) und einen Kreuzaltar auf den Lettner stellen (PB 9 S. 158, 161), wie er überhaupt eine lebhaft kirchliche Bautätigkeit entwickelt und fördert (Bauthätigkeit unter der Regierung Wilhelms von Reichenau, 1464–1496, in der Eichstätter Diözese, PB 51. 1904 S. 121 f.). Das berühmte, an den Dom angebaute zweischiffige Mortuarium wurde zur Zeit Bischof Wilhelms in Auftrag gegeben (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 178–186).

<sup>1)</sup> AA SS Iun. II. 1698 S. 32 f.; CRAMMER S. 117–127; Regg. Nr. 1593, 1594; Bibliotheca Sanctorum 4. 1964 Sp. 569 f. (Ludwig FALKENSTEIN).

Er ist auch besorgt um den Bau, die Instandhaltung und die Ausstattung der Kirchen. Nach Ausweis seines Wappens erbaut er die Kirche zu Grösdorf (Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 110) und lässt Sakramentsnischen in den Pfarrkirchen Mörsheim und Ochsenfeld anlegen (ebd. S. 214, 252f.).

Visitation der Pfarreien. Im Sommer 1480 lässt er durch Johann Vogt, Kanoniker im Willibaldschor, die Pfarreien des Bistums visitieren. Das Protokoll (DAE B 230) zeigt ein zum Teil wenig günstiges Bild der Zustände in Klerus und Volk.<sup>1)</sup> Die Visitation diente wohl der Vorbereitung der Diözesansynode, welche er 1484 abhält (Suttner, Conciliengeschichte S. 164, 167–172, 174–176 mit Abdruck der Statuten). Er nimmt teil am Mainzer Provinzialkonzil 1487, auf welchem sein Präzedenzstreit mit Bischof Rudolf II. von Würzburg durch einen Kompromiss beigelegt wird (Ioannis 3 S. 311f.; Engelke Nr. 2938).

Pfarreien. Er errichtet 1470 die Pfarrei Hüssingen durch Trennung von Hainsfarth (Nürnberg, Fstm. Brandenburg, Oberamt Hohentrüdingen Nr. 61), 1477 Mörsach unter Abtrennung von Arberg (Engelke Nr. 2529, 2530, 2534), erhebt 1478 die inzwischen ausreichend dotierte Egidiuskapelle im Heilsbronner Hof in der Stadt Merkendorf durch Trennung von Obereschenbach (heute Wolframs-Eschenbach) zur Pfarrei (Nürnberg, Fstm. Brandenburg, Kl. Heilsbronn Nr. 15; ebd. Oberamt Hohentrüdingen Nr. 15, 16). 1482 (Sept. 3) überträgt er die pfarrlichen Rechte im Weiler Steingrub innerhalb der Stadtpfarrei U. L. F. in Eichstätt auf das neu errichtete Kloster Mariastein (Nürnberg, Kl. Mariastein Urk. 29/30) und bestätigt 1465 die Trennung der Kirche in Schwand b. Nürnberg von der Pfarrei Roth (Engelke Nr. 2074), trennt 1480 die Walpurgiskapelle zu Zell von der Pfarrkirche Laibstadt und erhebt sie mit der Filiale Hofstetten zur selbständigen Pfarrkirche (Puchner, Patrozinienforschung S. 35; Buchner, Bistum Eichstätt 2 S. 813), stimmt 1483 der Separation der Kirche in Ottmaring von der Pfarrei Kottingwörth und ihrer Erhebung zur selbständigen Pfarrkirche zu (Engelke Nr. 2754). – Er einigt sich am 3. Juni 1466 mit der Universität Heidelberg über die Besetzung der Pfarrei Altdorf b. Nürnberg (Engelke Nr. 2118). 1480 wie-

---

<sup>1)</sup> BUCHNER, Zustände, referiert das Wichtigste; GÖTZ, Die religiöse Bewegung S. 4–7; Personalien und Patronatsverhältnisse bei SUTTNER, Schematismus; eine Edition steht noch aus, vgl. vorerst: Peter Thaddäus LANG, Würfel, Wein und Wettersegen. Klerus und Gläubige im Bistum Eichstätt am Vorabend der Reformation (Martin Luther. Probleme seiner Zeit, hg. von Volker PRESS u. a. = Spätes Mittelalter und Frühe Neuzeit 16. 1986 S. 219–243); Enno BÜNZ, Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt. Überlieferung, Forschungsstand, Perspektiven (BUCHNER, Klerus, Kirche und Frömmigkeit S. 31–74, bes S. 41–48).



derholt er die Bestätigung einer Messstiftung im Heilig-Geist-Spital in Weissenburg (Jäger, Regesten Weissenburg Nr. 681), 1488 bestätigt er das von Georg von Ehenheim in der Pfarrkirche Weissenburg gestiftete, jeden Donnerstag abzuhaltende Engeltamt mit sakramentaler Prozession (ebd. Nr. 1152, 1153; Engelke Nr. 2993) und am 30. Mai 1495 weiht er die neubaute Stadtpfarrkirche in Schwabach (Johann Heinrich von Falckenstein, *Chronicon Svabacense*. Schwabach <sup>2</sup>1756 [Neudruck 1977] S. 88).

Zur „Wallfahrt“ nach Niklashausen im Taubertal gibt es 1476 auch aus dem Bistum Eichstätt eine starke Beteiligung. Über sie berichtet ein anonym bleibender Eichstätter Geistlicher, wahrscheinlich ein Domherr, der die Wallfahrer von ihrem Treiben abhalten wollte. Vor den Rückkehrern verdammt ein Prediger im Dom am 7. Juni 1472 die Wallfahrt, Bischof Wilhelm hat den Auslauf nach Niklashausen kurz danach verboten (Arnold, Niklashausen S. 3 f., 69 f., 77; Text: S. 214–219 Nr. II/23).

Stifte und Klöster. Bischof Wilhelms Einfluss auf das St. Willibaldschorstift, in welchem er seine Hauptberater findet, wächst, als Papst Sixtus IV. ihm am 11. September 1480 das Recht abtritt, dort auch die in den päpstlichen Monaten vakant werdenden Präbenden zu besetzen (Engelke Nr. 2772; Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 18 Bl. 53<sup>\*)</sup>). 1469 bestätigt er die Aufnahme des Stiftes Rebdorf in die Windesheimer Kongregation (ebd. Bl. 193<sup>\*)</sup>–197<sup>\*)</sup>.<sup>1)</sup>

Den Auftrag Papst Pius' II. vom 3. November 1461 an seinen Vorgänger Johann III. von Eich, die reformierten Benediktinerverbände von Melk, Kastl und Bursfelde innerhalb der Mainzer Kirchenprovinz zu einer Kongregation zusammenführen (s. oben S. 215), hat er zum Ziel zu führen versucht, aber bald resigniert, wohl wegen der starren Haltung der Bursfelder (Redlich, Tegernsee S. 111–113; Fink-Lang S. 151).

Schon bevor Papst Sixtus IV. ihm am 15. Mai 1481 das förmliche Recht der Klostervisitation in seiner Diözese verleiht (Engelke Nr. 2679), greift er reformierend in das Leben vor allem der Frauenklöster ein. 1478 ordnet er den Übertritt der Frauengemeinschaft von Königshofen a. d. Heide zur Augustinerregel nach dem Vorbild von Mariastein b. Eichstätt an, das er bereits am

---

<sup>1)</sup> Die Zuweisung der Güter des ausgestorbenen, nur noch von einem Weltpriester verwalteten Schottenklosters Hl. Kreuz in Eichstätt an das Stift Rebdorf, welche der Bischof auf Bitten Papst Sixtus' IV. am 6. April 1483 aussprach (Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 18 Bl. 59), wurde nicht realisiert; die Einkünfte der Propstei Hl. Kreuz wurden bis zur Inkorporation in das Collegium Willibaldinum 1573 weiterhin von einem Weltpriester bzw. einem Kanoniker des St. Willibaldchores verwaltet (Helmut FLACHENECKER, *Das Schottenkloster Heiligkreuz in Eichstätt*, *StudMittG-Bened* 105. 1994 S. 65–95, hier bes. S. 82).

27. September 1469 bestätigt (Nürnberg, Kl. Mariastein Urk. 20; DAE Urk. Nr. 472 Insert), 1470/71 neu erbaut (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 408) und 1480 mit 31 Kapitel umfassenden Statuten begabt hatte (DAE Akten p 190).<sup>1)</sup> Doch dauert der Niedergang des Klosters Königshofen an; 1495 werden die letzten drei Nonnen nach Marienburg b. Abenberg versetzt, das Bischof Wilhelm 1491 gegründet hatte (Engelke Nr. 3116\*; Nürnberg, Eichstätter Archivalien 5265).<sup>2)</sup>

Im Birgittenkloster Gnadenberg ordnet er am 18. November 1482 die Beseitigung der bei der Visitation vorgefundenen Mängel an, was offenbar auch in mehreren Jahren nicht gelang (Nyberg, Dokumente 1 S. 235–242, 252 Nr. 99, 100, 105). Papst Innocenz VIII. beauftragt ihn am 5. September 1485 mit der Reform der Ordenssatzungen der Birgitten (ebd. S. 109 Nr. 42). 1466 entzieht Bischof Wilhelm mit päpstlicher Zustimmung und der Hilfe Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern den Konventualen das Franziskanerkloster Ingolstadt dessen Güter, die er der dort geplanten Universität zuwies, und führt Observanten an Stelle den Konventualen ein (Buchner, Johann III. S. 23 f.; Bavaria Franciscana Antiqua 5 S. 186–188). – Außerhalb der Diözese Eichstätt: Er gehört zu den Kommissaren, welche am 4. Februar 1468 mit der Visitation der reichsunmittelbaren Frauenstifte Ober-, Mittel- und Niedermünster in Regensburg beauftragt wurden (Janner 3 S. 539 f.). Papst Innocenz VIII. weist am 26. Mai 1485 u. a. Bischof Wilhelm an, die von Herzog Georg dem Reichen von Bayern-Landshut erbetene Errichtung eines Birgittenklosters in Landshut zu vollziehen (Nyberg, Dokumente 1 S. 11–20 Nr. 3, 4), welche jedoch nicht zustande kommt.

Früh erkennt Bischof Wilhelm den Wert des Buchdrucks für das kirchliche Leben (v. Zimmern, Bischofschronik S. 79). 1483 lässt er bei Georg Reysers in Würzburg das *Breviarium Eystetense* drucken, das etwa ein Jahr später eine Neuauflage erlebt (GW 5339, 5340). Georg Reysers Bruder Michael richtet 1483/84 in Eichstätt eine eigene Druckerei ein und stellt hier zehn Jahre lang hauptsächlich liturgische Bücher her: drei Auflagen des *Missale Eystettense* (1486, 1489, 1494), ein *Psalterium Latinum* (ca. 1485), ein *Obsequiale Eystettense* (1488), die *Statuta synodalia Eystettensia cum statutis provincialibus Moguntinis* (o. J., nach 1484) und einige kleinere Schriften. Die 1494 erschienene dritte Auflage des *Missale* ist Michael Reysers letzter datierter Druck. Erst 1682 erhielt Eich-

<sup>1)</sup> Helmut FLACHENECKER, Von der Beginngemeinschaft zum Nonnenkonvent. Zur Gründungsgeschichte des Augustinerchorfrauenstiftes Mariastein bei Eichstätt (SchrrReiheAkadeAugChorhWindesheim 5) 2000.

<sup>2)</sup> Einzelheiten: Vitae Pontificum: SUTTNER S. 19; APPEL, Kloster Marienburg. S. 9–29; DERS., Dokumente zur Geschichte des Klosters Marienburg. Katalog zur Ausstellung. 1988.

stätt wieder eine eigene Druckerei (Ferdinand Geldner, *Die deutschen Inkunabeldrucker* 1. 1968 S. 261–263).

Während die Bestätigungen von Vikarien, insbesondere Frühmessen, und anderen frommen Einrichtungen zahlreich sind, erteilt Bischof Wilhelm nur noch wenige Ablässe, deren Verleihung bereits unter seinem Vorgänger Johann III. stark zurückgegangen war.<sup>1)</sup>

In der von den bayerischen Herzögen seit langem geplanten, von Papst Pius II. 1459 genehmigten und 1472 *in der vasten* (Jbb. des 15. Jhs., ChronDt-Städte 10 S. 330) von Herzog Georg dem Reichen eröffneten Universität Ingolstadt,<sup>2)</sup> die sich rasch zu einem Zentrum des Humanismus entwickelt, hat der Bischof von Eichstätt statutenmäßig das Kanzleramt inne, dessen Bedeutung sich jedoch weitgehend in der Bestellung eines Vertreters aus den Reihen der Professoren erschöpfte.<sup>3)</sup> Am 13. April 1467, also noch in der Vorbereitungsphase der Universitätsgründung bestätigt Bischof Wilhelm mit päpstlicher Ermächtigung den Beschluss des Domkapitels, nach vollzogener Errichtung der Hochschule einem vom Herzog zu präsentierenden Theologieprofessor ein Domkanonikat mit Präbende, doch ohne Stimmrecht zu verleihen, und bei den zwei nächsten, in Kapitelsmonaten eintretenden Vakanz herzogliche Präsentationen zu berücksichtigen.<sup>4)</sup>

Literarisches. Bischöflicher Sekretär ist zu Beginn der siebziger Jahre Dr. Johann Pirckheimer († 1501), der in Padua Jurisprudenz studiert hatte und über Kenntnisse des Griechischen verfügte (Reimann, *Die älteren Pirckheimer* S. 120–159; Fink-Lang S. 203, 296 f.); die Besetzung dieser Stelle dürfte auf den Einfluss seines Onkels Thomas Pirckheimer († 1473) zurückgehen, der 1454 in Eichstätt Dompropst wurde (Reimann, *Pirckheimer* S. 60–103). Bei Johanns Sohn Willibald († 1530), dem späteren bekannten Humanisten, ist Bischof Wilhelm Taufpate (5. Dezember 1470) (Reimann, *ebd.* S. 240).<sup>5)</sup> Der

---

<sup>1)</sup> Am 11. Dezember 1473 zugunsten des Heilig-Geist-Spitals in Weissenburg (Jäger, *Regesten Weissenburg* Nr. 625), am 27. Mai 1476 bestätigt er einen von mehreren Kardinälen zugunsten der Marienkapelle in Pappenheim verliehenen Ablass (Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Urkunden).

<sup>2)</sup> Carl PRANTL, *Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt*, Landshut, München 1. 1872 S. 9–32; zum weiteren Zusammenhang: Arno SEIFERT, *Der Bischof von Eichstätt und die Universität Ingolstadt in den Konkordatsverhandlungen der Jahre 1580–1584* (ZBayerLdG 35. 1972 S. 972–1031).

<sup>3)</sup> Arno SEIFERT, *Statuten- und Verfassungsgeschichte der Universität Ingolstadt (1472–1586)* (Ludovico Maximiliana, Forschungen 1). 1971 S. 19, 22, 30 f., 280–293.

<sup>4)</sup> Arno SEIFERT, *Die Universität Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert. Texte und Regesten* (Ludovico Maximiliana, Quellen 1) 1973 S. 518 f.

<sup>5)</sup> Johann Pirckheimer und sein Sohn Willibald tragen Güter in Büchenbach vom Hochstift zu Lehen (ENGELKE Nr. 3314, 3315).

Domherr Albrecht von Eyb widmet Bischof Wilhelm sowie den Bischöfen Georg von Bamberg und Rudolf von Würzburg 1474 seinen deutschsprachigen ‚Spiegel der Sitten‘ (Herrmann, Albrecht von Eyb S. 358). Der Eichstätter Dominikaner Georg Schwarz widmet ihm einen *Tractatus contra questores* (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 688 Bl. 139–144), in welchem er mit der Praxis des Ablasswesens abrechnet. Der Basler, zeitweise an der Universität Ingolstadt tätige Arzt Erhard Ventimontanus (Windsberger),<sup>1)</sup> der das Ischiasleiden des Bischofs behandelt hatte, widmet ihm 1480 ein ausführliches medizinisches *consilium*,<sup>2)</sup> eingeleitet mit einem Epigramm (*Presul magne, decus magnatum et gloria Sacri Imperii, eximie nobilitatis honos ...*), Ratschläge für die Bekämpfung der Türken und astrologische Voraussagen für die Jahre 1480 bis 1486 (*Erhardi Ventimontani doctoris medici ordinarii recepta contra venenum Thurcorum cum iudicio lustris currentis ab anno domini 1480 usque ad annum 86. Ad principes et populos Christianos*), das mit einem weiteren Epigramm auf Bischof Wilhelm (... *Imperium sacrum semper defenditur abs te / et proceres inter crederis esse deus. / Tu pius es in bello, semper nutritus in armis / nunc fidei sacre fer, precor, auxilium. Arma virosque para, dabitur tibi gloria crede / prestas eloquio consilioque vales*) abschließt (Univ.-Bibl. Eichstätt, Cod. st 366/II Bl. 59’–80). In seinem Auftrag verfasst sein Kaplan Willibald Karll eine kurz gefasste Chronik der Bischöfe von Eichstätt (Clm 27231).<sup>3)</sup> Der Regensburger Dombaumeister Matthäus Roritzer, der, wie es scheint, zeitweise auch in der Eichstätter Bauhütte tätig war, widmete ihm die Lehrschrift „Puechlen der fialen gerechtigkeit“.<sup>4)</sup>

Bücherbesitz. Die Handschriften 2° Cod. 107 (Claudius Ptolemäus/Jacobus Angelus, *Cosmographia*) und 2° Cod. 130 (Vergil) der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg sind auf Grund ihres Wappens als Eigentum Bischof Wilhelms identifiziert worden. Wahrscheinlich war er auch Besitzer und Glossator der weiteren Augsburger Handschriften 2° Cod. 103, 111, 121–124, die er während seines Studiums in Padua erworben haben könnte.<sup>5)</sup>

Beurteilungen. Grabinschrift: ... *viro omnium virtutum ornatissimo, quem ob singularem fidem atque prudentiam Fridericus cesar et Maximilianus rex non modo in con-*

<sup>1)</sup> Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte aller Zeiten und Völker 5. 1962 S. 958.

<sup>2)</sup> Druck (aus Clm 25060): Curt Alfred ZEHL, *Der humanistische Arzt Dr. Erhard Windsberger (Ventimontanus Aeolides), Professor in Ingolstadt, und seine literarische Betätigung*, Med. Diss. Leipzig 1919 S. 30–36.

<sup>3)</sup> Charakteristik: FINK-LANG S. 238 f.

<sup>4)</sup> Verf.-Lex. 28. 1992 Sp. 168–171 (Gundolf KEIL). Freundlicher Hinweis von Brun Appel, der auch auf das von Ferdinand GELDNER 1999 herausgegebene Facsimile der Originalausgabe hinwies.

<sup>5)</sup> Herrad SPILLING, *Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg* 3. 1984 S. XII.

*silium de maximis imperii rebus precipuum asciverunt. Sed etiam legatum alter ad Mathiam Hunorum, alter ad Carolum Gallorum reges miserunt. Maximilianus etiam post Friderici patris obitum parentis loco, in summis rebus habuit, et verbis compellere consuevit ...* (auch bei v. Zimmern, Bischofschronik S. 79). Inschriftenplatte beim Grabdenkmal (Text von Johannes Pirckheimer): *Magnam si qua viro tribuit sapientia laudem / hic summo praesul dignus honore jacet / cui nihil obiiciunt inimici praeter honestum / crimen, quod regi et caesari amicus erat* (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 100). – In der von seinem Kaplan und Beichtvater Leonhard Angermair für das Pontifikale Gundekarianum verfassten knappen Lebensbeschreibung werden seine Mitwirkung in der Reichspolitik gewürdigt, auch Beispiele seiner Bautätigkeit aufgezählt, sie wird jedoch seiner Bedeutung insgesamt, welche durchaus der seines Vorgängers Johann III. vergleichbar ist, nicht gerecht: ... *a ... imperatore Federico et eius filio Romanorum rege Maximiliano ut sapientem et providum principem imperii in multis arduis causis usi fuerunt, presertim in dietis imperialibus pluries personam imperatoris repraesentavit. Negocia imperii in congregationibus sapienter proposuit, nec non in legatione ad Mathiam Hunorum et Carolum Gallorum reges in maximis causis missus. Qui et quantis honoribus receptus et habitus fuerit, longum esset enarrare. Magnis quoque muneribus sive proxeniis ab eis est remuneratus et propter sua servicia a dicto imperatore et rege Maximiliano obtinuit multa utilia privilegia pro ecclesia sua ac subditis* (Vitae Pontificum: Suttner S. 19). – Kaspar Bruscius: *Fuit imperatori Friderico tertio et eius filio d. Maximiliano longe carissimus, erat enim insigni virtute, eloquentia vero summa praeditus, de quo non inepte inter alia cantatus est versiculus iste, in quo et Soloni Atheniensium sapientissimo legislatori et Solomoni sapientissimo regi assimilatur: At tibi Solonis mens, praesul, et os Solomonis* (Magni operis I Bl. 194'–195); „Er ist weise wie Solon und beredt wie Salomon“, sagten die Zeitgenossen von ihm“ (Suttner, Conciliengesch., PB 1. S. 164). – Hartmann Schedel († 1514). *Postquam plures discordias sedavit in Francia et Germania obiit ...* (BK 6). – Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *Dan er was ain her, der nit allayn bey gedachten höchsten potentaten und höptern der cristenhait ain ansehen het und erkant was, sunder er ward auch von allen cur- und fürsten dermassen geeret und bevor gehalten als ob dieselbigen kain wichtige oder grosse handlung on in verrichten noch erörtern hetend kundend. Besonders kayser Friderich, auch volgentz sein sun künig Maximilian, von denen ward er vilfeltiglich gebraucht. Er hat ain sollich wunderberlich lieplichs, freuntlichs und angenehmes ansprechen, das im darin gar niemand kund oder möcht zu gegleychet werden. So fand man in allen seyner raten, ja auch in allem seynem leben, tun und lassen nichtz anders dan ein erlichs, redlichs, aufrechts gemüt und alle bestendickait, mit disen zwayen stucken ward er nit vergebenlich in dem vers, so von im gemachet, dem löblichen haydnischen maister Soloni, den man doch für der süben weysen ain der welt geschetzet, und dem mechtigen kunig Salomon, des gedechnis ewig ist, vergleychet und lautet derselbig vers also: „At tibi Solonis mens presul et os Salomonis“* (Bischofschronik S. 78f.). – Schmähungen des Bischofs von Hieronymus Rotenpeck, seinem Hauptwidrsacher bei der Re-

form des Stiftes Rebdorf, sind nur noch indirekt, nicht mehr im Wortlaut bekannt (Herrmann, Albrecht von Eyb S. 229 f.).

Tod: 19. November 1496 nach längerer Krankheit im Schloss Obermässing (Grabinschrift; Vitae Pontificum: Suttner S. 20; Neuhofer, Gabriel von Eyb. 1934 S. 17–21), auch im Anniversar des Frauenklosters Mariastein (*hat ... diß closter ... versehen mit zeitlicher und geistlicher notturft<sup>1)</sup>*); abweichend zum 18. November: v. Zimmern (Bischofschronik S. 79 f.). Zum 10. Januar im jüngeren Necrolog des Klosters Heilsbronn eingetragen (Stillfried, Kloster Heilsbronn S. 335); zum Jahr 1495 im Tagebuch des Reinhard Noltz (Mon. Wormatiensia, hg. von Heinrich Boos. 1893 S. 399: ... *da er von Worms heime quame*). Bestattet am 19. Dezember im Willibaldschor des Domes (Vitae Pontificum Eystetten: *prope ianuam, dum intratur ad sinistram partem*). Abb. des von dem Augsburger Meister Hans Peuerlein (Beierlein) angefertigten Grabdenkmals: Mader, KD Stadt Eichstätt T. X.

Elektensiegel: rund (3,5 cm), in Dreipass Elekt mit flachem Birett; Umschrift, durch zwei nebeneinander stehende Wappen geteilt (Fraktur): S(igillum)·wilhelmi·electi·et co(n)firmati eistetenfis eccl(esi)e; 1464 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1953). Mit dieser Urkunde bestätigt der Elekt dem Rat und den Bürgermeistern von Eichstätt, ihre Privilegien nochmals zu erneuern, sobald sein großes Siegel *gegraben* sei.

Bischofssiegel: spitzoval (8 × 4,7 cm), in Fünfpass Brustbild St. Willibalds, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift, durch zwei Wappenschilde (r. Bischofsstab, l. Reichenau) unterbrochen: S(igillum)·WILhELMI·DEI·GR(ati)A·EP(iscop)I·ECCLESIE·EYSTETEŒSIS; 1470 (Nürnberg, Fstm. Brandenburg Oberamt Hohentrüdingen Urk. 61), 1471 (Amberg, Kl. Gnadenberg Urk. 1471 Februar 8), 1485 (ebd. Urk. 1485 August 22), stets rot gefärbt.

Sekretsiegel. 1: rund (Durchmesser 3,5 cm), in Fünfpass Kniestrück St. Willibalds, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; Umschrift, durch zwei Wappenschilde (l. Bischofsstab, r. Familienwappen) geteilt (Fraktur): Secret(um)·Wilhelmi·ep(iscop)I·eystetenfis; 1464 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Urk. 1980, 2004), 1471 (DAE Urk. 375), 1482 (Nürnberg, Kl. Mariastein Urk. 30), 1485 (ebd. Urk. 431), 1486 (ebd. Urk. 439), 1489 (Nürnberg, Rstdt. Weissenburg Urk. 316), 1492 (DAE Urk. 465), stets rot gefärbt.

---

<sup>1)</sup> Ortrun FINA (Bearb.), Das Mariasteiner Anniversar. Totenbuch – Lebensbuch (Eichstätter Materialien 10, Abt. Gesch. 2) 1987 S. 108 f.

Sekretsiegel. 2: rund (Durchmesser 2,8 cm), in Vierpass oben Mitra, darunter zwei Wappenschilde (r. Bischofsstab, l. Familienwappen); ohne Umschrift; rot gefärbt; 1492 (DAE Urk. 467).

Vikariatssiegel. rund (Durchmesser 4 cm), stehender St. Willibald, flankiert von zwei Wappenschilden; Umschrift: [S(igillum) V]ICARIATVS ECCL(esi)E EISTE[TE]NSIS]. 1492 (München, Kl. Pettendorf Urk. 257), stark beschädigt

Portraits: Grabdenkmal (s. oben); zwei Miniaturen von Ulrich Taler, Augsburg 1501/02, im Pontifikale Gundekarianum, die eine zeigt Bischof Wilhelm bei der Weihe des Bamberger Bischofs Veit Truchseß von Pommersfelden (1496) (Merkl, Studien 2 Katal. Nr. 44; 3 Abb. Nr. 165, 166), die andere in Auftrag gegeben von Bischof Gabriel von Eyb (1496–1535) Abb.: Eichstätts Kunst, nach S. 110 (schwarz-weiß); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 41 (farbig). – Miniatur (um 1588) eingebunden in einem *Missale ... Eystetensis Ecclesie* 1517 (Bayer. Staatsbibliothek München, Rar. 142 Bl. 1; Abb.: Appel, Marienburg S. 11 [farbig]). – Miniatur von Martin Seger und seiner Werkstatt: Lorenz Fries, Chron. der Bischöfe von Würzburg 6 S. 196 Nr. 169.

## GABRIEL von EYB

1496–1535

Gretser S. 521–525. – Die von Leonhard Angermair für das Pontifikale Gundekarianum verfasste Vita Gabriels: Joseph Hollweck, Monumenta Eichstaettensia (SB 30. 1915 S. 93–97). – Crammer S. 239–243. – Straus S. 129–137. – Sax (-Bleicher), Hochstift S. 215–239. – Sax, Bischöfe 1 S. 362–419.

Leib Kilian, „Die großen Annalen“ 1 und 2, s. oben S. 12.

– Die kleinen Annalen des Kilian Leib, Priors zu Rebdorf, hg. von Joseph Schlecht (SB 2. 1887/88 S. 39–68).

Kilian Leibs kurze Biographie Bischof Gabriels: Joseph Hollweck, Monumenta Eichstaettensia (SB 30. 1915 S. 90–93).

Kilian Leibs Briefwechsel und Diarien, hg. von Joseph Schlecht (RefGeschichtlStud 7) 1909.

Jörg Joseph Edmund, Deutschland in der Revolutions-Periode von 1522 bis 1526, aus den diplomatischen Correspondenzen und Original-Akten bayrischer Archive. 1851.

Amrhein, Reihenfolge 2 Nr. 1317.

Rieder Otto, Doktordiplom des Eichstätter Bischofs Gabriel von Eyb (SB 22. 1907 S. 61–70).

Hartung Fritz (Bearb.), Geschichte des Fränkischen Kreises. Darstellung und Akten 1 [mehr nicht erschienen] (VeröffGesFränkG II,1) 1910 (Neudruck 1973).

Götz Johann Baptist, Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz.

Ried Karl, Die Durchführung der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Weisenburg i. B. (HistForschQ 1) 1915.

Buchner Franz Xaver, Visitationsberichte 1499 und 1601 (Beiträge zur Eichstätter Bistumsgeschichte 2. 1929 S. 3–24).

- Neuhofer Theodor, Gabriel von Eyb, Fürstbischof von Eichstätt 1455–1535 (SB 48. 1933 S. 53–141; 49. 1934 S. 1–115) [auch separat 1934, danach hier zitiert].
- Kist, Das Bamberger Domkapitel S. 175 f. Nr. 49.
- Willibald Pirckheimers Briefwechsel 2, hg. von Emil Reicke (Humanistenbriefe 5) 1956.
- Neuhofer Theodor: NDB 6. 1964 S. 9 f.
- Kist, Matrikel S. 92 f. Nr. 1307.
- Conzemius Victor: DHGE 16. 1967 Sp. 266–268.
- Eyb Eberhard Frhr. v., Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherren von Eyb (VeröffGes-FränkG IX,29) 1984, S. 128–137.
- Eyb Eberhard Frhr. v. / Wendehorst Alfred: Fränkische Lebensbilder 12 (VeröffGes-FränkG VIIA,12) 1986 S. 42–55.
- Schmid Alois, Eichstätt (Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. – Land und Konfession, hg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, 4. 1992 S. 166–181).
- Maier Konstantin: LThK <sup>3</sup>3. 1996 Sp. 1139.
- Gatz 1448–1648. 1996 S. 171–173 (Alois Schmid).
- DBE 3. 1996 S. 202 f.
- Seger Josef, Der Bauernkrieg im Hochstift Eichstätt (EichstättStudd NF 38) 1997.
- Die Literatur zur Geschichte des Bauernkriegs unten S. 252 Anm. 1.

**Herkunft und Vorgeschichte.** Aus ursprünglich in Eyb bei Ansbach (seit 1970 eingemeindet) ansässigem, heute noch blühenden fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, Erbkämmerer des Hochstifts Eichstätt.<sup>1)</sup> Geboren am 29. September 1455 auf Burg Arberg bei Ornbau als dritter Sohn Ludwigs d. Ä. († 1502), zeitweise Pflegers der eichstädtischen Ämter Arberg und Wahrberg (Thumser, Ludwig von Eyb d. Ä. S. 132 f.), vor allem aber bekannt als Rat des Markgrafen Albrecht Achilles (NDB 4. S. 706 f.), und der Magdalena geb. Adelman von Adelmansfelden († 1473); Brüder: Anselm, Domherr zu Bamberg 1462–1467 († 1477) (Kist, Domkapitel S. 175 Nr. 48), Ludwig d. J., Vizedom der Oberpfalz († 1521); Onkel: der bekannte Frühhumanist Albrecht von Eyb († 1475); Vetter: der ebenfalls als Humanist bekannte Bernhard Adelman von Adelmansfelden, Domherr in Eichstätt und Augsburg († 1523) (Neuhofer, Gabriel von Eyb S. 1–3; NDB 1. 1953 S. 60 f.). Der spätere Bischof beginnt sein Studium (Neuhofer S. 3–11) 1471 in Erfurt (Weisenborn, Acten 1 S. 345: *Gabriel de Eyb. eccl. Babenbergen. et Eystavien. can.*), wird 1473 Domizellar in Würzburg (Amrhein 2 S. 192 Nr. 1317) und erhält 1467 das von seinem Bruder Anselm resignierte Bamberger Domkanonikat (Kist, Domkapitel S. 175 Nr. 48, 49). Im Sommer 1475 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr.1 Sp. 60: *d. Gabriel de Eyb can. Eisten.*); in Pavia beschließt er am 22. März 1485 sein Studium mit der Promotion

<sup>1)</sup> J. C. M. LAURENT, Mag. Wenzel Gurckfelders Chronik „Stamm der Eyb im Land zu Franken“ (JberHistVMittelfrank 34. 1866 S. 63–96); KNESCHKE 3 S. 177 f.; Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherlichen Häuser A 90. 1940 S. 141–143; A VI. 1966 S. 93–99; Genealogisches Taschenbuch des in Bayern immatrikulierten Adels 7. 1961 S. 167–172.



zum Doctor iuris canonici (Engelke Nr. 2832; Rieder, mit Abdruck des Diploms, in welchem auch seine Lehrer genannt werden).<sup>1)</sup> An seine Studienzeit erinnert Gabriel sich auch als Bischof noch gerne (Kilian Leibs Briefwechsel S. 87 f., 99). Nach Eichstätt zurückgekehrt, nimmt er am 18. Juni 1486 am Begräbnis Kurfürst Albrecht Achilles' im Kloster Heilsbronn teil (Thumser, Ludwig von Eyb d. Ä. S. 409). Zusammen mit dem Forchheimer Stiftspropst Johann Tollhopf erhält er am 14. Mai 1495 von Papst Alexander VI. den Auftrag, die Freilassung des Bamberger Generalvikars und Würzburger Dompfarrers Dr. Dietrich Morung aus der markgräflichen Haft und seine Restitution zu erwirken.<sup>2)</sup> In Bamberg war Gabriel zur Zeit seiner Wahl zum Bischof Domkustos, in Eichstätt Domkantor (Kist, Domkapitel S. 175). Ansprüche auf die Pfarrei Großenried hat er, wie es scheint, auch in einem Kurienprozess (1483) nicht durchsetzen können (Neuhofer S. 10 f.).

Wahl und Weihe. Nachdem die pfälzische Partei sich wegen der Aussichtslosigkeit eines eigenen Kandidaten aus den Wahlvorbereitungen zurückgezogen hatte, wird Gabriel am 5. Dezember 1496 einstimmig zum Bischof gewählt (Pontifikale Gundekarianum: Hollweck, Mon. Eichstaetten., SB 30 S. 94, auch Kilian Leibs Bericht ebd. S. 90; Bruschius, Magni operis I Bl. 195; v. Zimmern, Bischofschronik S. 80).<sup>3)</sup> Gegen die erwartete päpstliche Bestätigung der Wahl appelliert der Eichstätter Domherr und Salzburger Kanzler Dr. Christoph Mendel (Mendlin)<sup>4)</sup> in Rom. Gegen diese Appellation wiederum protestieren am 19. Dezember 1496 Bischof Heinrich III. von Bamberg, am 13. Januar 1497 Markgraf Friedrich IV. von Brandenburg-Ansbach, am 3. März das Regensburger Domkapitel, am 11. März das Mainzer Metropolitankapitel, am 14. März der Mainzer Erzbischof Berthold von Henneberg; am 26. Februar interveniert das Eichstätter Domkapitel bei König Maximilian I., der sich seinerseits bereits an den Papst gewandt hatte, auch Erzbischof Berthold inter-

<sup>1)</sup> Am 14. April 1481, also während seines Studiums, hatte er eine römische Dispens von der Verrichtung des Stundengebetes erhalten (ENGELKE Nr. 2671).

<sup>2)</sup> Zum Zusammenhang: Wilhelm ENGEL, Dr. Dietrich Morung – Generalvikar von Bamberg, Dompfarrer zu Würzburg und sein politischer Prozeß (1489–1498) (MainfränkJbGKunst 1. 1949 S. 1–80, hier S. 66 f.).

<sup>3)</sup> Die Domkapitelsprotokolle (Nürnberg, Eichstätter Archivalien Nr. 1071) enthalten zwischen dem 14. Oktober 1496 und dem 25. Februar 1497 keine Einträge.

<sup>4)</sup> Christoph Mendel von Steinfels war der erste Rektor der Universität Ingolstadt (FINK-LANG S. 294), zeitweise Offizial und Generalvikar Bischof Wilhelms, 1495 erzbischöflich salzburgischer Kanzler und zuletzt Bischof von Chiemsee (1502–1508): GATZ 1448–1648 S. 467. Ein naher Verwandter von ihm war wohl der Eichstätter Kanzler und zeitweilige Generalvikar Johann Mendel, der 1482 als Propst des Neuen Stiftes in Eichstätt starb (Max HERRMANN, Zwei Briefe des Kanzlers Johannes Mendel, SB 3. 1888/89 S. 13–19); SCHERG, Bavarica S. 15 Nr. 128; S. 50 Nr. 388; FINK-LANG S. 293 f., 323 f.

venierr am 14. März beim König (DAE Akten c 2). Doch hatte Papst Alexander VI. die Wahl bereits am 1. März 1497 bestätigt, gleichzeitig dem Metropolitcn, dem Eichstätter Domkapitel, dem Klerus von Stadt und Diözese sowie den Vasallen der Eichstätter Kirche die Bestätigung angezeigt (Engelke Nr. 3320–3325), der päpstliche Kämmerer Kardinal Raphael den Empfang der Annaten (380 fl.) bestätigt und die Durchführung der *visitatio liminum* durch seinen Prokurator Bernhard Arzt (Arzat) genehmigt (ebd. Nr. 3326, 3327). Die Bischofsweihe empfängt Gabriel am 16. April 1497 im Eichstätter Dom von Bischof Ruprecht II. von Regensburg und den Weihbischöfen von Regensburg und Eichstätt (Leonhard Angermair: Hollweck, Mon. Eichstaetten. S. 94); schon am 1. April hatte Papst Alexander VI. den Teilnehmern an seiner Primiz einen Ablass gewährt (Engelke Nr. 3329). Danach resigniert er sein Eichstätter und sein Bamberger Domkanonikat, letzteres zugunsten des Erasmus von Wolfstein (Kist, Domkapitel S. 175). Am 7. Mai 1497 beschwört er die Wahlkapitulation (Bruggaier S. 18), über deren Geltung es jedoch schon 1498 zum Streit mit dem Domkapitel kommt (Neuhofcr S. 57–59). Die Stadt Eichstätt leistet am 3. Dezember 1497 Erbhuldigung (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 21 Bl. 60).

Kaiser und Reich. Auf dem Reichstag zu Lindau 1496/97 ist er vor und nach seiner Wahl zum Bischof zeitweise persönlich anwesend (RTA M. R. 6 S. 348), auf den Reichsversammlungen in Worms 1497, wo für den Erkrankten sein Vertreter am 24. Juli Privilegienbestätigung und Regalien empfängt (ebd. S. 459; Engelke Nr. 3346–3349), und zunächst auch in Freiburg i. Br. 1498 durch Räte vertreten (RTA M. R. 6 S. 485, 533, 592, 596); doch trifft er am 1. (oder 2.) Juni in Freiburg ein, um selbst an den Verhandlungen teilzunehmen (ebd. S. 598, 604, 612, 627, 634, 647, 664, 683). Im Juli 1498 berät er mit anderen Reichsfürsten über die Beilegung des Streites zwischen dem Bischof von Worms und der Stadt (Tagebuch des Reinhart Noltz: Mon. Wormatiensia, hg. von Heinrich Boos. 1893 S. 417). Er nimmt auch teil an dem bedeutenden Augsburger Reichstag im April/Juli 1500 (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 250; Die Chron. von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 77, 80, 82, 86, 93), an dessen Regimentsordnung er mitwirkt, welche Eichstätt dem noch unbenannten späteren fränkischen Reichskreis zuteilt (Hartung, Gesch. des Fränk. Kreises S. 107 f.). Am Nürnberger Regimentstag im Juli/September 1501, wo er auch beim Empfang Kardinal Raimund Peraudis (16. August) zugegen ist (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 260; RTA J. R. 4 S. 137 Anm. 1), weigert er sich, bei ihm deponierte Ablassgelder in Höhe von 100000 fl. an Markgraf Eitel Friedrich von Brandenburg, der angeblich über ein entsprechendes Mandat König Maximilians verfügt, herauszugeben, hat auch ein ihm angebotenes Bestechungsgeld empört zurückgewiesen; später habe der Kaiser seine Standhaf-

tigkeit bewundert (Kilian Leibs Briefwechsel S. 91 f.; Neuhofer S. 63). Er ist dann anwesend auf dem Tage zu Augsburg am 6. Januar 1504, wo er im erbittert geführten Landshuter Erbfolgekrieg (s. unten, Nachbarn) zu vermitteln sucht (Die Chron. von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 103 Anm. 4, S. 104). Auf dem Kölner Reichstag im Juli 1505, der über die Reichsreform berät, ist er durch Heinrich vom Stein zum Altenstein vertreten (Senckenberg, Sammlung 1 S. 201; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 264), während er auf dem Konstanzer Reichstag im März/April 1507, wo er in den Ausschuss zur Kontrolle des Reichskammergerichts delegiert wird, persönlich erscheint (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 275, 277). Zu Maximilians Romzug wird das Hochstift mit 30 Mann zu Pferd, 33 zu Fuß und 990 fl. angeschlagen (ebd. S. 324). Persönlich wiederum auf dem Augsburger Reichstag im Februar/Mai 1510 zugegen (Die Chronik von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 128; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 305), lässt er sich auf dem Trier/Kölner Reichstag im April/Juni 1512 durch den Domherrn Bernhard Adelman von Adelmansfelden vertreten (ebd. S. 316, 319). Auf dem letzteren, eine Türkenhilfe beschließenden Reichstag Maximilians, der seinen Rat schätzte (Kilian Leibs Briefwechsel S. 72), im Sommer 1518 in Augsburg, nimmt er wiederum persönlich teil (Die Chronik von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 138). Am 11. Februar 1519 hält er für den am 12. Januar in Wels verstorbenen Kaiser ein Requiem (Kilian Leibs Briefwechsel S. 87).

Auf dem Wormser Reichstag, zu dem Martin Luther vor Karl V. erscheint, empfängt Gabriels Bruder Ludwig d.J. am 25. Februar 1521 stellvertretend Regalien und Privilegienbestätigungen (Nürnberg, Eichstätter Urk. 1521/II/25/I–II; RTA J. R. 2 S. 766 f. Anm. 5); das Hochstift wird im Mai für den Romzug mit 30 Reitern und 132 Fußsoldaten, für die Unterhaltung von Regiment und Kammergericht mit 240 fl. angeschlagen (ebd. S. 427 Nr. 56), der Bischof selbst als Vertreter im Reichsregiment vorgesehen (ebd. S. 732 Nr. 101). Am 23. März 1522 findet er sich zum 1. Nürnberger Reichstag ein, bei dessen Abschied am 30. April er noch anwesend ist (RTA J. R. 3 S. 31, 182 Nr. 33). Er besucht auch den 2. Nürnberger Reichstag 1522/23 (ebd. S. 216, 284 Nr. 51, S. 316 Nr. 53, S. 757 Nr. 117), auf welchem dem Hochstift die Bezahlung von 594 fl. Türkensteuer quittiert wird (ebd. S. 271). Auf dem 3. Nürnberger Reichstag 1523/24 ist er zunächst persönlich (ebd. 4 S. 182, 207 Nr. 26 u. ö.), zuletzt durch seinen Gesandten Philipp Hildebrandt vertreten (ebd. S. 610 Nr. 149, S. 636 Nr. 635).

Auf dem 1. Speyerer Reichstag im Juli/August 1526, der eine befürchtete Neuauflage des Bauernkrieges durch die Empfehlung von Entgegenkommen zu verhindern sucht (Seger S. 284 f.), ist er durch den Domherrn Wilhelm von Seckendorff vertreten (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 467), scheint zeitweise selbst die Zusammenkunft des Reichsregiments in Esslingen besucht zu ha-

ben (RTA J. R. 7 S. 84), ist aber beim Abschied am 21. Dezember nicht mehr anwesend (Senckenberg, Reichs-Abschiede 2 S. 283). Seckendorff vertritt ihn auch auf dem Regensburger Reichstag im November 1527/April 1528 (RTA J. R. 7 S. 221 Anm. 1), auf welchem dieser in den Packschen Händeln,<sup>1)</sup> von denen Eichstätt nicht direkt betroffen ist, zu vermitteln versucht, und auf dem etwa gleichzeitigen Ulmer Ausschusstag des Schwäbischen Bundes um eine Eilende Hilfe für die geistlichen Reichsfürsten bemüht ist (ebd. S. 228, 259). Da er selbst durch eine Erkrankung verhindert ist, vertritt v. Seckendorff ihn auch auf dem 2. Speyerer Reichstag im Januar/Juni 1529 (RTA J. R. 7 S. 491, 533, 548, 550, 676, 1309). Gemäß Reichstagsmandat vom 22. April 1529 hat das Hochstift zur Türkenabwehr 1800 fl. für Berittene und 990 fl. für Fußsoldaten zu bezahlen (RTA J. R. 8 S. 1087). Als der Bischof später vom bedrohlichen Vorrücken der Türken auf Wien erfährt (ebd. S. 905), auch den Aufruf der römischen Kurie zur Hilfe für König Ferdinand gegen die Türken vom 18. September 1529 erhalten hat, ordnet er in Eichstätt eine Prozession und eine Votivmesse an (DAE Akten c 2), verbietet am 12. Oktober in allen Hochstiftsämtern öffentliche Vergnügungen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 59 Bl. 88<sup>r</sup>–91) und schickt König Ferdinand I. auf eigene Kosten 20 Zentner Pulver und 100 Mutt Getreide nach Linz (Neuhofer S. 178 f.). Am großen Augsburger Reichstag 1530 nimmt er in Begleitung des Kilian Leib, Priors von Rebdorf, wieder persönlich teil<sup>2)</sup> und ist dort am 15. Juni auch beim Empfang Kaiser Karls V. anwesend (Grundmann, von Teteleben S. 59). Er bekennt sich dort zur Mitschuld des Klerus einschließlich der Bischöfe an der Ausbreitung der Reformation (s. unten Reformation). Den Regensburger Reichstag im Sommer 1532 besucht er mit seinem Kanzler Matthäus Luchs (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 602; Neuhofer S. 187–189).

Der Mainzer Erzbischof Berthold von Henneberg verleiht Karl von Absberg, dem Vertreter des erkrankten Bischofs, am 28. Juli 1497 in Worms das Mainzer Kanzleramt (Engelke Nr. 3350; RTA M. R. 6 S. 459 Nr. 130). Dieses Amt übertragen die Erzbischöfe Jakob (von Liebenstein) 1507, Uriel (von Gemmingen) 1509 und Albrecht (von Brandenburg) 1516 Bischof Gabriel (Nürnberg, Eichstätter Urkunden 1507/V/11, 1509/V/24, 1516/IX/24). Doch scheint dieser den Titel nicht geführt zu haben.

<sup>1)</sup> WENDEHORST, GS Bistum Würzburg 3 S. 79 f.; WEISS, GS Bistum Bamberg 3 S. 76–78.

<sup>2)</sup> Die Chron. von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 283; Lünig, RA 2 (Part. gen. cont.) S. 564; FÖRSTEMANN UB 1 S. 263; 2 S. 651, 752; NEUHOFER S. 180–182, 210. Hierher ist auch die unter dem Jahr 1531 stehende Nachricht der Kleinen Annalen des Kilian Leib (SB 2 S. 63) zu beziehen.

Nachbarn. Zur Sicherung des Ewigen Landfriedens von 1495 schließt er noch besondere Bündnisse: Am 1. Juni 1503 geht er eine dreijährige Einung ein mit Markgraf Friedrich IV. von Brandenburg, den Bischöfen Lorenz von Würzburg und Veit von Bamberg (v. Guttenberg, GS Bistum Bamberg 1 S. 278; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 57; Heinrich Deichsler's Chron., ChronDtStädte 11 S. 661 f.), die er am 9. September 1507 auf Anweisung Maximilians I. verlängert (Looshorn 4 S. 448 f., 464; Hartung, Gesch. des Fränk. Kreises S. 120). Ein Vertragsentwurf von etwa 1506 mit Würzburg und der Reichsstadt Nürnberg (Nürnberg, Eichstätter Urkunden c. 1506) scheint nicht vollzogen worden zu sein.

1495 schließt er sich den fränkischen Münzverträgen (Bamberg – Würzburg – Markgraftümer – Nürnberg) an und lässt Gold- und Silbermünzen prägen.<sup>1)</sup> Am 26. November 1510 bringt er ein Mandat vom 8. Oktober 1509 in Erinnerung, in welchem die im Hochstift zugelassenen Münzen und deren Wert mit den älteren Münzen in Relation gesetzt werden (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 21 Bl. 219).

Im Oktober 1512 schließt er sich dem vom Kaiser dominierten, gegen die wittelsbachische Expansionspolitik gerichteten Schwäbischen Bund an (Kilian Leibs Briefwechsel S. 76 f.; Ulmann, Maximilian I. 2. S. 574), dessen Tagungen er regelmäßig besucht oder beschickt (Cronica newer Geschichten von Wilhelm Rem, ChronDtStädte 25 S. 102, 124), und den er auf der Esslinger Tagung des Reichsregiments im Dezember 1526, auf dem Ulmer Bundestag im Januar/Februar 1527 und auch später noch gegen Markgraf Casimir zu mobilisieren versucht (RTA J. R. 7 S. 84). Auf dem Donauwörther Bundestag im März/Juli 1527 wird sein Streit mit den Herzögen Ottheinrich und Philipp von Pfalz-Neuburg verhandelt (ebd. 7 S. 116), der auch den Augsburgers Bundestag im Januar/April 1528 beschäftigt (ebd. 7 S. 242) und sich noch länger hinzieht (ebd. 8 S. 759 f., 817). Das gespannte Verhältnis zu Markgraf Casimir von Brandenburg, durch das gemeinsame Ziel der Niederwerfung des Bauernaufstandes (1525) zeitweise überdeckt, schlägt durch dessen beginnende Vereinnahmung der auf ansbachischem Gebiet, aber innerhalb des Bistums Eichstätt liegenden Klöster in offene Gegnerschaft um.

---

<sup>1)</sup> Die Kleinen Annalen des Kilian Leib: *Eodem tempore ... d. Gabriel Eysteten. ep. auream argenteamque monetam primum cudi fecit, quo iure dudum Chuonradus Romanorum rex, ultimus de Carolorum stirpe, Eystetensem donaverat episcopatum.* Es handelt sich um die Urkunde König Konrads I. vom 9. September 918 (DK. I. Nr. 36, s. auch oben S. 43), dessen Original der Bischof dem Kilian Leib zeigte (SB 2 S. 45 f.). – Über die Münzen Bischof Gabriels, der allerdings keinen eigenen Münzmeister unterhält (RTA J. R. 3 S. 614 Anm. 1), s. Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas 3: Bernhard PROKISCH u. a., Heiliges Römisches Reich deutscher Nation und Nachfolgestaaten – Der Fränkische Kreis (= VeröffInstNumismatGeldGWien 9) 2004 S. 105–108).

Nach dem Ende des Schwäbischen Bundes kommt es auf Initiative Bayerns am 4. Mai 1534 zur Eichstätter Einung, einem zehnjährigen Bündnis zur Sicherung des Landfriedens in Oberdeutschland, welchem außer Bayern die Kurpfalz, Bamberg, Brandenburg-Ansbach und Pfalz-Neuburg angehören (Spieß, *Gesch. des Kayserlichen neunjährigen Bunds* S. 76–88), während Bischof Gabriel selbst diesem antihabsburgischen Bündnis fernbleibt. Er gehört dann zu den Gründern des am 30. Januar 1535 in Donauwörth geschlossenen neunjährigen Kaiserlichen Bundes (Spieß ebd. S. 97–142 Nr. IX; Neuhofer S. 195–197).

**Bayerische Coadjutoriepläne.** Die Ernennung Herzog Ernsts von Bayern<sup>1)</sup> zum Eichstätter Dompropst 1521 hat Bischof Gabriel nicht verhindert (Seger S. 293 f.). Doch der vom Hause Bayern gegen Mitbewerber lange vorbereiteten Übernahme der Coadjutorie durch Herzog Ernst, zu welcher Papst Leo X. das Domkapitel auch mit Hinweis auf einen Wunsch Kaiser Karls V. auffordert (Nürnberg, Eichstätter Urkunden 1521/VII/18), steht er lange zurückhaltend gegenüber (Neuhofer S. 143 f., 158–166). Später widersetzt er sich auch den vom Kaiser unterstützten pfälzischen Coadjutorieplänen, in welcher Haltung er sich bestärkt fühlt, als Papst Clemens VII. Bischof und Domkapitel ermahnte, in der Coadjutoriefrage dem Kaiser keine Zugeständnisse zu machen (Nürnberg, Eichstätter Urkunden 1531/VIII/24 und 1531 IX/5). Erst 1533 sprach er sich für Herzog Ernst aus, den jedoch das Domkapitel unter der politischen Führung des Domdekans Johann von Wirsberg mehrheitlich ablehnt (Kilian Leibs Briefwechsel S. 116 f.). Auch die bis zum Regensburger Reichstag von 1529 zurückreichenden Versuche, dem von Kaiser Karl V. empfohlenen Pfalzgraf Heinrich IV.<sup>2)</sup> die Eichstätter Coadjutorie zu verschaffen, scheitern schließlich am entschlossenen Widerstand von Bischof und Domkapitel (NB Erg.-Bd. 1 S. 152, 174, 191, 429 f.; 2 S. 39, 42, 317 f.; Neuhofer S. 166–171). Im Landshuter Erbfolgekrieg, der nach dem Tode Herzog Georgs des Reichen von Bayern entbrennt, vermeidet Bischof Gabriel eine offene Parteinahme für die pfälzische Seite, die militärisch von seinem Bruder Ludwig d. J. angeführt wird (Kilian Leibs Briefwechsel S. 102; Neuhofer S. 67–70; vgl. v. Liliencron, *Die histor. Volkslieder* 2 S. 505 Nr. 234 mit Anm. 231, S. 534 Nr. 240).

Gelegentlich ist Bischof Gabriel als Vermittler tätig, so 1506 im Fraischstreit zwischen Nürnberg und Bamberg (Heinrich Deichsler's Chronik, *ChronDtStädte* 11 S. 704 Anm. 2).

<sup>1)</sup> Administrator des Bistums Passau (1526–1529) und des Erzbistums Salzburg (1540–1554): GATZ 1448–1648 S. 160–163 (August LEIDL/Franz ORTNER).

<sup>2)</sup> Bischof von Utrecht (1517–1540), Administrator des Bistums Worms (1533–1552) und Bischof von Freising (1541–1552): Paul BERBÉE / Burkard KEILMANN: GATZ 1448–1648 S. 272–275.

Fränkischer Kreis. Auf dem Augsburgener Reichstag im April/Juli 1500 an dessen Verhandlungen und Beschlüssen Bischof Gabriel mitwirkt (s. oben S. 244), wird das Hochstift Eichstätt dem noch unbenannten späteren fränkischen Reichskreis zugeteilt (Hartung, *Gesch. des Fränk. Kreises* 1 S. 107 f.). Wie beim Schwäbischen Bund sucht er auch beim Fränkischen Kreis, auf dessen Tagen er meist durch Gesandte vertreten ist, Schutz vor den Begehrlichkeiten seiner territorialen Nachbarn. Über die Verhandlungen des ersten fränkischen Kreistags in Schweinfurt Anfang Februar 1517, auf welchem über einen Zug gegen Franz von Sickingen beraten wird, gibt er den Bericht seines Gesandten weiter an Bischof Lorenz von Würzburg: Es sei schimpflich, das ganze Reich aufzubieten, um einen Edelmann zum Gehorsam zu bringen (Hartung 1 S. 241 Nr. 4; v. Eyb, *Das reichsritterliche Geschlecht* S. 132); doch unterbleibt der Zug wegen Kaiser Maximilians Aussöhnung mit Sickingen. Auf dem Kreistag in Windsheim im September 1521 wird der eichstättische Gesandte Dr. Johann Sebastian von Hürnheim als Beisitzer für das Reichskammergericht nominiert (Hartung 1 S. 242 f. Nr. 5). Der Zusammenschluss der fränkischen Ritterschaft am 23. Januar 1523 zu Schweinfurt (Wendehorst, *GS Bistum Würzburg* 3 S. 80 f.) musste auf die drei fränkischen Bischöfe bedrohlich wirken und sie in ihrer Politik, Grafen, Herren und Städte von der Kreisstandschaft auszuschließen, bestärken. Die anhaltende Uneinigkeit über das Recht der Kreisstandschaft führt dazu, dass nur die drei fränkischen Bischöfe Ende Juli 1524 das Reichsregiment über den Verlauf des Windsheimer Kreistages benachrichtigen und nur sie die von ihnen für das Reichsregiment und das Reichskammergericht gewählten Beisitzer präsentieren (Hartung 1 S. 246 Nr. 9). Gegen die Kreisstandschaft der Grafen, Herren und Städte, welche die geistlichen Fürsten majorisiert hätten, spricht sich Bischof Gabriel nochmals ausdrücklich am 18. August 1524 an Bischof Weigand von Bamberg aus (ebd. S. 250 f. Nr. 12). Doch bald überschattet der Bauernaufstand die Differenzen. Markgraf Casimir lädt die drei fränkischen Bischöfe und einige Grafen und Herren des fränkischen Kreises für den 3. April 1525 nach Neustadt a. d. Aisch zu Beratungen über gemeinsame Präventivmaßnahmen ein, doch scheitert eine gemeinsame Abwehr (unten S. 252 f.). Nach dem ergebnislos verlaufenden Kreistag zu *Eschenbach*<sup>1)</sup> am 4./5. Oktober 1527 bitten die drei fränkischen Bischöfe Kaiser Karl V. Anfang Oktober 1530 um eine Entscheidung über das Recht auf die Kreisstandschaft, die dann zu einer Spaltung führt, welche beim Tode Bischof Gabriels noch andauert (Hartung 1 S. 181–186).

Innere Angelegenheiten. Die Zeit der Erwerbspolitik war im großen und ganzen vorbei, als Bischof Gabriel sein Amt antritt. 1499 visitiert er das obere Hochstift, ohne dass mit der Visitation eine der Kirchen verbunden ge-

<sup>1)</sup> Es wird sich um Obereschenbach, das heutige Wolframs-Eschenbach, handeln.

wesen wäre (Buchner, Visitationsberichte 1499 S. 3–24); die Protokolle vermitteln eine Vorstellung vom Alltagsleben in den hochstiftischen Ackerbürgerstädten und Dörfern am Ausgang des Mittelalters.

Er fördert Städte, Märkte und Gewerbe und setzt die Bautätigkeit seines Vorgängers fort (s. auch unten Pfarreien): Der Stadt Abenberg, welcher er 1499 zur Verbesserung des Bauwesens die Erhebung des Ungeldes von Wein und Bier bestätigte (Karl Gröber/Felix Mader, KD Stadt und Landkreis Schwabach S. 158), gewährt er am 4. Juli 1510 fünf Jahrmärkte (Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 20 Bl. 268). In Greding vollendet er den wohl von seinem Vorgänger begonnenen Bau einer neuen Stadtmauer (Mader, KD Bez.-Amt Hipoltstein S. 98) und verhilft der Stadt Spalt 1524 zum Bau eines neuen Rathauses (Gröber/Mader, KD Stadt und Landkreis Schwabach S. 359). Weitere Bauten: Neuhofer S. 136–139. – 1512 erlaubt er dem Michel Hann aus Geislohe und dem Jörg Theser aus Mönning, 1527 dem Hans Schreiner aus Berching, im Hochstift nach Salpeter zu schürfen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 59 Bl. 30–31', 71'). – Den Herrensitz Eibwang im Anlautertal bei Eichstätt, der 1472 an das Hochstift gekommen war, lässt er 1530 erneuern (Mader, KD Bez.-Amt Eichstätt S. 96); in die Stille dieser kleinen Welt soll er sich in seinen letzten Lebensjahren gerne zurückgezogen haben (Neuhofer S. 138, 206; v. Eyb, *Das ritterschaftliche Geschlecht* S. 137).

Verordnungen. Schon 1497 erlässt Bischof Gabriel zahlreiche, später mehrfach wiederholte Polizeiverordnungen, u. a. ein Verbot von Glücksspielen (*mit dem wurfel, auf dem pret oder mit karten, kugeln, kegeln*) und Ausgaben begrenzende Ordnungen bei Hochzeits- und Tauffeiern (Nürnberg, Eichstätt Hochstift *Literalien* 21 Bl. 80'). Es ergehen 1500 ein Verbot von Geldgeschäften mit Juden (ebd. 59 Bl. 20'), 1504 ein Wein- und Bierausschankverbot für die Karwoche, Verordnungen betreffend die Viehhaltung und Sauberkeit in der Stadt und den Vorstädten, Vogel- und Fischfangverbote (ebd. 21 Bl. 112') und weitere Polizeiordnungen (ebd. Bl. 156–160). 1515 erlässt er ein Aufenthaltsverbot für Zigeuner (ebd. 59 Bl. 38), verbietet am 2. Februar 1512 (wiederholt am 28. Oktober 1527), den Werbungen des Königs von Frankreich Folge zu leisten (ebd. 59 Bl. 39, 69', 71), im Teuerungsjahr 1517 ergeht ein Getreideausfuhrverbot (ebd. Bl. 44) und er erlässt 1530 und 1531 Ordnungen für die Eichstätter Bierbrauer (ebd. Bl. 95–97). – 1508 bestätigt er die von Bischof Johann III. erlassene Schneiderordnung für Eichstätt (ebd. 20 Bl. 30') und 1513 die von Bischof Wilhelm erlassene Ordnung für die Eichstätter Kürschner (ebd. Bl. 192').

In den Jahren vor dem Bauernkrieg ergehen Mandate (u. a. Bettelordnungen und feuerpolizeiliche Vorschriften), welche seit alters in die Kompetenz der Gemeinden gehörten (Seger S. 123f. aus: Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 59).



1502 erlässt er für die Stadt Eichstätt, der er am 6. Mai 1497 ihre Privilegien bestätigt hatte (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 21 Bl. 47<sup>r</sup>), eine Gerichtsordnung, mit welcher die bischöfliche Stadtherrschaft bekräftigt wird (Flachenecker, Geistliche Stadt S. 97–100, 169, 172); wohl in diesen Zusammenhang gehört eine undatierte Ordnung für die Stadt- und die Dorfggerichte des Hochstifts (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 21 Bl. 327–336). Beim Auftreten der so genannten Franzosenkrankheit in Eichstätt 1515 lehnt er die Bitten der Bürger ab, einen jüdischen Arzt, der Heilung versprach, zu Rate zu ziehen; man solle nur auf Christus vertrauen (Die kleinen Annalen des Kilian Leib S. 52). Dem Domkapitel und der Stadt Eichstätt erlaubt er 1535 die Einrichtung von drei neuen Friedhöfen, und zwar vor dem Osten, dem Westen und dem Spitaltor (Nürnberg, Domkapitel Eichstätt Urk. 1535/V/24).<sup>1)</sup>

Auch im Hochstift Eichstätt kündigt sich der Bauernkrieg (die wichtigsten Quellen bei Seger, Der Bauernkrieg im Hochstift Eichstätt. 1997), entstanden aus sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen, verbunden mit religiösen Impulsen aus der Reformation, die auch im Hochstift Eichstätt erkennbar sind, in Vorzeichen an. Zugriffe der Landesherrschaft auf gemeindliche Rechte und Einschränkungen von Nutzungsrechten der Gemeinden durch die – zumeist geistlichen – Grundherren, geben in dem agrarisch strukturierten und dünn besiedelten Hochstift Grund zur Unzufriedenheit (Heidingsfelder, Zustände S. 159–171). Klagen über Wildschäden artikulieren die Bauern zwischen 1521 und 1524 (Seger S. 130–132). 1524 umlaufende Prophetien verheißen Unheil; örtlich begrenzte Unruhen in Dollnstein und Walting, wie es sie im Sommer 1524 in Franken auch anderwärts gab, am aufsehenerregendsten die in Forchheim, konnten noch unterdrückt werden (Jörg S. 142–144; Seger S. 162–166). Bischof Gabriel selbst sieht, ähnlich wie der Würzburger Bischof Konrad II. von Thüngen und andere Altgläubige, in der Reformation Martin Luthers die Hauptursache für den Aufstand der Bauern; allerdings sind Anwesenheit und Einflüsse neugläubiger Geistlicher beim Mässinger Haufen nachgewiesen (Seger S. 158–161). Eichstätts Mitgliedschaft im Schwäbischen Bund (s. oben S. 225) verschaffte Bischof Gabriel Zugang zu dessen Nachrichtennetz, aber kaum militärische Hilfe des Bündnisses. Bei seinem Treffen mit den Bischöfen Konrad II. von Würzburg und Weigand von Bamberg im Anfang Juli 1524 in Windsheim wird wohl auch über Ursachen und Folgen der ersten, noch lokalen Unruhen beraten (Hartung, Gesch. des Fränk. Kreises 1 S. 245 Nr. 8).

---

<sup>1)</sup> Auf die Einrichtung des letzteren verzichtet die Stadt wenig später (Nürnberg, Domkapitel Eichstätt Urk. 1536/XII/22). Felix MADER, Geschichte der Eichstätter Friedhöfe (SB 35. 1920/21 S. 3–16).

Insgesamt verlaufen die Aufstände in dem „zwischen den Unruheherden Schwaben und Franken an einer äußerst brisanten Nahtstelle“ gelegenen Hochstift Eichstätt (Schmid, Eichstätt S. 171) glimpflicher als in den westlichen und nordwestlichen Nachbarterritorien.<sup>1)</sup> Hauptbrennpunkte im unteren Stift waren Obermässing – Greding – Plankstetten, im oberen Stift die Ämter Herrieden-Wahrberg und Spalt. Überall werden die Forderungen der in Oberschwaben entstandenen „Zwölf Artikel“ übernommen, welche freie Pfarrerwahl verlangten, im übrigen aber maßvolle Forderungen stellten; die nicht biblisch legitimierten Lasten sollten beseitigt, die obrigkeitlichen Rechte zugunsten bäuerlicher Selbstverwaltung eingeschränkt werden, nicht dem „alten Recht“, sondern dem „göttlichen Recht“ sollte Geltung verschafft werden.

Als ein Hilfeersuchen Markgraf Casimirs vom 1. April 1525 aus Ansbach den auf der Willibaldsburg ausharrenden Bischof Gabriel, dessen Streitkräfte – 10 Mann zu Pferd, 56 zu Fuß (Seger S. 227 f.) – in Ulm beim schwäbischen Bundesheer stehen, erreicht und von diesem abschlägig beantwortet wird – er bedürfte seinerseits ebenfalls der Hilfe – hatten sich in der Stadt Eichstätt am 2. April ca. 200 Tuchmachergesellen erhoben; ihre Hauptforderung war die Wiederherstellung der gemeindlichen Fischereirechte (Leib, Große Annalen: Döllinger, Beiträge 2 S. 472 f.; Seger S. 171–174, 176). Eine Einladung Markgraf Casimirs an fränkische Fürsten nach Neustadt a. d. Aisch zum 3. April zu Beratungen über die Beendigung der Unruhen führte zu keinem Ergebnis, da

---

<sup>1)</sup> Berichte und Untersuchungen, auch über einzelne Ereignisse: Kiliani LEIB, Prioris Rebdorfensis Canon. Reg S. Aug. Historiarum sui temporis ab anno 1524 usque ad annum 1548 Annales (Materialien zur Geschichte des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, hg. von Johann Joseph Ignaz v. DÖLLINGER = Beiträge zur politischen, kirchlichen und Cultur-Geschichte der sechs letzten Jahrhunderte 2) 1863 S. 462–498: Rusticum sive servile bellum. – Paurn Rais – Manuscript in dem Rathsspiegel der Stadt Eichstätt, hg. von Gustav Adolph BREMS (VerhHistVObPfalz 3. 1835 S. 175–183). – Joseph BREMS, Collectanea zur Geschichte des Hochstifts Eichstätt, 1842 (Stadtarchiv Eichstätt [Charakterisierung bei SEGER S. 306]). – L(orenz) GANGAUF, Versuch einer historischen Darstellung des Bauernkrieges 1525 im ehemaligen Fürstenthume Eichstätt, mit vorzüglicher Berücksichtigung der damaligen Unruhen in der Stadt Eichstätt (JberHistVMittelfrank 18. 1849 S. 77–92), Nachtrag (ebd. 21. 1852 S. 56 f.). – Joseph Georg SUTTNER, Beiträge zur Geschichte des Protestantismus im Bisthum Eichstätt (PB 16. 1869 S. 120–122). – Sebastian ENGLERT, Der Mässinger Bauernhaufe und die Haltung der bedrohten Fürsten, Progr. Gymnasium Eichstätt, 1895. – Wie sich die Stadt Berching 1525 gegen die rebellischen Bauern verhalten (Bayerland 6. 1895 S. 251). – Franz HEIDINGSFELDER, Die Zustände im Hochstift Eichstätt am Ausgang des Mittelalters und die Ursachen des Bauernkrieges (Würzburg-StudGMANeuzeit 3) 1911. – Michael BACHERLER, Aus der Zeit des Bauernkrieges (Heimgarten 8. 1927 S. 19–23). – Reinhard RIEPERTINGER, Typologie der Unruhen im Herzogtum Bayern 1525 (ZBayerLdG 51. 1988 S. 329–386). – FLACHENECKER, Geistl. Stadt S. 199, 350–357. – SEGER, Bauernkrieg.

nur Eichstätt sich mit dem Führungsanspruch Casimirs einverstanden erklärte (Seger S. 297–299).

In den Tagen nach Ostern 1525 kommt es im Hochstift zu Verweigerungen des Kleinzehnten (Seger S. 142, 160), rasch verbinden sich die Unruheherde, Bauern des unteren Hochstifts rotten sich zusammen, errichten bei Greding ein Lager, erstürmten Burg Obermässing, und die Stadt Greding musste sich bald ergeben. Während Beilngries und Berching ihre Stadttore verschließen, zieht ein Teil des Mässinger Haufens, der auch Zuzug von Bauern außerhalb des Hochstifts erhielt, nach Plankstetten, dessen Abt und Konventsmehrheit nach Burg Hirschberg geflohen waren. Das Kloster wird ausgeplündert, Urkunden und urkundliche Bücher werden zerstört, die Kirche geschändet, das Vieh weggetrieben, die Saaten auf dem Feld verdorben, Brunnen und Fischwasser vergiftet, die Wälder angezündet (Leib, Große Annalen: Döllinger, Beiträge 2 S. 474; Gangauf S. 83 f.; Bauer, Plankstetten S. 29 f.; Seger S. 89, 153 f.). Als Pfalzgraf Friedrich II., Statthalter in der Oberpfalz, mit einer überlegenen Streitmacht anrückt, brennt der Mässinger Haufen das Kloster am 29. April nieder. Während die Bauern die bischöflichen Burgen Bruneck und Thannhausen einnehmen, mit der Einnahme Berchings und der Erstürmung von Hirschberg allerdings scheitern, kann Pfalzgraf Friedrich II. Obermässing und Greding am 2. Mai zurückerobern, er bestraft die Rädelsführer, lässt die Einwohner der Dörfer, die am Aufstand beteiligt waren, entwaffnen, die Dörfer selbst plündern.

Um Ostern hatten sich die Sulzgauer Bauern mit den Ansbachern bei Thal-mässing und den eichstättischen bei Obermässing vereinigt. Am Ende der Osterwoche standen etwa 2000 Bauern auf dem Mässinger Berg, ihre Zahl soll dann auf etwa 8000 angewachsen sein (Gangauf S. 83; einschränkend Heidingsfelder, Zustände S. 170). Aber die Anfangserfolge ließen sich nicht fortsetzen.

Beim Aufruhr von Bürgern und Rat der Stadt Spalt im oberen Hochstift spielten, während das Stift abseits stand, reformatorische Forderungen eine Hauptrolle, mit den Bauern gab es kein gemeinsames Handeln. Mit dem Ende des Mässinger Haufens brach der Aufruhr in Spalt zusammen. Auf das Amt Herrieden-Wahrberg waren die Funken der Aufstände in der Nachbarschaft, aus Rothenburg o. T., aus Ansbach, aus dem Ries, aus dem Hochstift Würzburg und dem Ellwanger Stiftsgebiet übergesprungen. Kloster Auhausen a. d. Würnitz wurde am 6. Mai geplündert (Leib, Große Annalen: Döllinger, Beiträge 2 S. 481 f., 493; Sturm S. 111–114), ein Angriff auf Stift Heidenheim von Truppen Markgraf Casimirs abgeschlagen. Der Sieg der markgräflichen Soldaten am 7. Mai bedeutete das nahe Ende des Aufstandes auch im oberen Hochstift. Bischof Gabriel unterstützte den Markgrafen durch Stellung von Kriegsknechten und Proviantlieferungen. Als die Dombühler Bauern noch

drohen, den Bischof und *dye pfaffen zu Eystet* nicht leben zu lassen, ruft Markgraf Casimir zu äußerster Härte auf (Seger S. 240–257).

Der von den Aufständen im Hochstift Eichstätt überraschte Herzog Wilhelm IV. von Bayern warf in einem Brief an seinen Kanzler Leonhard von Eck vom 18. April Bischof Gabriel Untätigkeit vor; doch das war eine falsche Interpretation militärischer Ohnmacht. Am 22. April, als es für ihn enger wird, ringt Bischof Gabriel sich zu einem förmlichen Hilfeersuchen durch (Seger S. 229). Auf die Forderung des vordringenden Mässinger Haufens, die Stadt Eichstätt habe am 24. April die Tore zu öffnen, taktieren Rat und Bischof haltend und versuchen, Hans Heule, den Hauptträdelsführer in der Stadt, ruhigzustellen. Bayern beschränkt sich zunächst auf die Sicherung seiner Grenzen. Erst als die Bauern weiter nach Osten vordringen, bayerische Überläufer zu den eichstättischen Haufen festgestellt werden und Herzog Wilhelm IV. ein Übergreifen der Unruhen auf das Herzogtum befürchtet, erreichen bayerische Reiter am 28. April Dietfurt und besetzen am 1. Mai Beilngries (Jörg S. 390–392; Riepertinger S. 333, 335 f., 360–364). Der Herzog machte durch diesen Eingriff zwar seine Dominanz im unteren Hochstift sichtbar, doch schreckte er – wohl unter dem Einfluss seines Kanzlers Leonhard von Eck – zurück vor der Verwirklichung der seit langem in Bayern erwogenen Annexions- oder Mediatisierungspläne (Seger S. 161), die im Bauernkrieg militärisch wohl leicht zu verwirklichen gewesen wären.

Mit dem Sieg des Schwäbischen Bundes unter Georg Truchsess von Waldburg bei Königshofen a. d. Tauber am 2. Juni 1525 endeten die Schrecken des Bauernkriegs auch für das Hochstift Eichstätt.

Bei der Bestrafung der Aufständischen zeigt Bischof Gabriel sich zurückhaltend (Kilian Leibs Briefwechsel S. 103) und verwahrt sich auch gegen die harte Vorgehensweise der bayerischen Truppen im Hochstift. Sein unentschlossenes Verhalten lag sicher nicht nur in der Unübersichtlichkeit der Gerichtskompetenzen und der konkurrierenden Gerichtsbarkeit des Domkapitels, sondern wohl auch darin begründet, dass er des Aufstandes nur mit auswärtiger Hilfe Herr werden können, die Forderungen Herzog Wilhelms IV. von Bayern nach Kostenbeteiligung aber nicht erfüllen konnte (Seger S. 260–283).

Viel häufiger als Leibesstrafen wurden Brandschatzungen (Geldstrafen) verhängt, die zur Wiedergutmachung der von den Betroffenen erlittenen Schäden beitragen sollten. Die Erneuerung der Gehorsamseide und Urfehdeleistungen mit Bürgenstellung sollten das Land vor weiteren Unruhen schützen. Zu den ersten, die Urfehde schwören (12. Mai 1525), gehören Sixt Schmid und Hans Gopold, die sich besonders auf dem Berg bei Greding hervorgetan hatten (Seger S. 354 f.). Papst Clemens VII. spricht Bischof Gabriel mit Breve vom 23. August 1525 nicht nur für die Verteidigung des alten Glau-

bens, sondern auch für seine Festigkeit und Klugheit bei der Niederschlagung des Aufstandes seine Anerkennung aus (Kilian Leib, Große Annalen: Döllinger, Beiträge 2 S. 497 f.). Die Streitpunkte zwischen Bischof und Stadt werden am 15. Oktober 1526 durch den Schwäbischen Bund, also durch eine auswärtige Instanz, beigelegt (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 21 Bl. 308), wodurch die Autorität des Bischofs gemindert erscheinen musste.

Weitere innere Angelegenheiten. Gegen ein zunächst in vielen von den Bauernaufständen betroffenen Territorien befürchtetes Wiederaufflammen der Aufstände richteten sich zwei Mandate Bischof Gabriels gegen die Täufer vom 27. Januar und 2. Mai 1528 (Nürnberg, Eichstätt Hochstift Literalien 59 Bl. 73', 77'; Seger S. 286 f.), obwohl sie in seinem Hochstift nicht hervortreten, aber von ihm und den Zeitgenossen im Zusammenhang mit den Ereignissen von 1525 gesehen werden (Kilian Leib, Große Annalen: Döllinger, Beiträge 2 S. 515–518). Eine Halsgerichtsordnung ergeht am 26. August 1532 (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 21 Bl. 339–344).

Kanzlei. Die von seinem Vorgänger Wilhelm eingeführte Praxis, alle ausgehenden Urkunden in Kanzleiregister eintragen zu lassen, behält Bischof Gabriel bei (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 20, 21). Bei der Beurkundung von Angelegenheiten von nachgeordneter Bedeutung erscheint nach der Jahrhundertwende meist nicht mehr der Name des Bischofs selbst in der Intitulation, an seine Stelle treten die nicht namentlich genannten Räte (ebd. Literalien 20). Mit der weiter zunehmenden Schriftlichkeit nicht mehr nur der Rechtsgeschäfte, sondern auch anderer Mitteilungen, wurde in der bischöflichen Kanzlei um die Jahrhundertwende ein 42 Blätter umfassendes Formularbuch angelegt (Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 3004 A 10). Es enthält eine Fülle von Brief- und Urkundenmustern.<sup>1)</sup>

Universität Ingolstadt. Als deren Kanzler verleiht Bischof Gabriel 1510 den von den bayerischen Herzögen als Professor berufenen Dr. Johann Eck das Vizekanzleramt (Neuhofer S. 75);<sup>2)</sup> 1511 erhält dieser, von Herzog Wilhelm IV. präsentiert, die Professorenpründe des Eichstätter Domkapitels.<sup>3)</sup> Nicht zuletzt durch Ecks Wirken formiert die Universität Ingolstadt sich als Vorposten der Gegenreformation. Neben der Universität spielt die Eichstätter Domschule, auch unter Bernhard Arzt (Arzat), Doktor der Rechte

---

<sup>1)</sup> Auf welchem Wege es in das „Kgl. Preuss. Staatsarchiv Idstein“ gelangte, von wo es an das Hess. Hauptstaatsarchiv abgegeben wurde, ließ sich nicht klären.

<sup>2)</sup> Ecks Amtseid dem Bischof gegenüber vom 16. November 1510: Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 27 Bl. 67; Amtseide der späteren Vizekanzler ebd. Bl. 96–97'.

<sup>3)</sup> Hugo A. BRAUN, Das Domkapitel zu Eichstätt von der Reformationszeit bis zur Säkularisation (1535–1806) (Beitrag zur Reichsgeschichte) 1991 S. 85.

und bischöflicher Ratgeber, Domscholaster von 1500 bis 1525 (Straus, *Viri* S. 25–28; Fink-Lang S. 32), nur noch eine untergeordnete Rolle.

**Kirchliche Angelegenheiten.** Der päpstliche Kämmerer Kardinal Raphael (*tit. s. Georgii ad velum aureum*) bestätigt die durch den Prokurator des Bischofs Georg Schwab durchgeführte *visitatio liminum* (Nürnberg, Eichstätter, Urkunden 1502/VI/30 und 1503/I/23). Im Sinne seiner beiden Vorgänger hat er sich der Kirchenreform gewidmet, wenn auch keine von ihm abgehaltenen Synoden nachweisbar sind. Doch steht die Erneuerungsbewegung in der Eichstätter Kirche bald mehr und mehr im Zeichen der Abwehr der Reformation Martin Luthers und der altkirchlichen Selbstbehauptung. Im November 1526 nimmt er mit den meisten Bischöfen der südlichen Diözesen der Mainzer Kirchenprovinz am Reformkonvent in Landau teil, deren Beschlüsse jedoch bald in Vergessenheit geraten (Pfeilschifter, *Acta* 1 S. 394–397, 401–405).

**Buchdruck.** 1497 lässt Bischof Gabriel bei Michael Furter in Basel ein *Breviarium Eystetense* drucken (GW 5341), von welchem 1525 eine Neuauflage bei Hieronymus Hölzel in Nürnberg erscheint. Bei diesem gibt er 1517 auch ein großes Missale in Auftrag, dessen mehrfach verwendetes Kanonbild Albrecht Dürer schuf, ohne dass Beziehungen zwischen ihnen nachgewiesen oder auch nur vermutet werden könnten (Neuhofer S. 121–123).

Am 18. Juli 1501 weiht er Veit Truchseß von Pommersfelden zum Bischof von Bamberg (Notae sepulcrales Babenberg, MGH SS 17 S. 642; v. Guttenberg, *GS Bistum Bamberg* 1 S. 277; Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 43<sup>v</sup>); ferner weiht er am 1. Mai 1505 Christoph von Stadion zum Bischof von Augsburg (Neuhofer S. 67 f.), und 1508 Walburga von Absberg zur Äbtissin von St. Walburg in Eichstätt (Leonhard Angermair, Fortsetzung des Pontifikale Gundekarianum: Hollweck S. 95), schließlich seine beiden Weihbischöfe Kaspar Tobritsch (1498) und Fabian Weickmann (1514) (Kilian Leib: Hollweck S. 91; v. Eyb, *Freiherren von Eyb* S. 130).

**Pfarreien.** Für die Wolfgangskapelle in Burg Nassenfels lässt er einen Altar errichten (Mader, *KD Bez.-Amt Eichstätt* S. 240), 1499 weiht er die Kirche in Röckingen (v. Eyb, *Freiherren von Eyb* S. 130). In Pfünz wird unter Bischof Gabriel eine neue Pfarrkirche erbaut, in welcher er auch ein neues Taufbecken aufstellen lässt (Mader, *KD Bez.-Amt Eichstätt* S. 268, 270), ebenso erfolgt 1523 ein Neubau der Kirche in Sappendorf (ebd. S. 310). 1514 verbietet er, wohl um heimische Künstler gegenüber auswärtigen zu fördern, die Herstellung bzw. den Ankauf von Altartafeln, Glocken und anderen kirchlichen Einrichtungsgegenständen ohne seine Anweisung (Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 59 Bl. 36<sup>v</sup>).

1497 repariert er die Filialkirche Vorra von der Pfarrkirche Eschenbach a. d. Pegnitz (Nürnberg, Eichstätter *Archivalien* 5416), erhebt 1502 Schwand

unter Abtrennung von Roth endgültig zur selbständigen Pfarrei (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 18 Bl. 203) und trennt 1509 die Filialkirche zu Pfraunfeld unter Erhebung zur selbständigen Pfarrkirche von ihrer Mutterkirche Nenslingen (DAE Urk. 514).

Klöster. Reformanweisungen bzw. Statuten erlässt er für die beiden Augustinerinnenklöster: 1503 für Mariastein, welche besonders die Klausur betreffen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt Literalien 18 Bl. 201<sup>1</sup>), und 1517 für Pillenreuth (Nürnberg, Rep. 9 Nr. 154), für deren Kapellen St. Walburga und St. Anna er am 7. Oktober 1503 Ablässe erteilt hatte (DAE Urk. 496). 1523 verleiht er auf Bitten der Äbtissin Sabina (Pirckheimer) vom Kloster Bergen einen Ablass zugunsten der *capella antiqua prope dictum monasterium* [Bergen] (DAE Urk. 554). Den Prior von Rebdorf Kilian Leib beauftragt er im Oktober 1523 mit der Visitation des Frauenklosters Gnadenberg (Nyberg, Dokumente 1 S. 275 Nr. 113). Durch den Bauernkrieg ist vor allem das Kloster Plankstetten betroffen (s. oben S. 261), das sich jedoch wieder erholen kann. Die Stabilisierung des zerrütteten Klosters Wülzburg bei Weissenburg gelingt ihm nicht (Leidel, Wülzburg S. 312–325); Papst Clemens VII. genehmigt schließlich am 4. September 1526 die von Markgraf Casimir betriebene Umwandlung der Abtei in ein Säkularkanonikerstift (Kilian Leibs Briefwechsel S. 104; Leidel, S. 418–420), das aber nur noch gut ein Jahrzehnt lang bestand. Dem Umschwung der ansbachischen Religionspolitik nach Casimirs Tod († 1527) fallen über kurz oder lang alle Klöster im Markgraftum zum Opfer. Der kunstliebende letzte Abt von Auhausen a. d. Wörnitz, Georg Truchsess von Wetzhausen († 1552), zieht, während sein Konvent sich auflöst, 1530 nach Eichstätt, wo er zur Tafelrunde Bischof Gabriels gehört (Kilian Leibs Briefwechsel S. 112, 114 f.; Sturm, Auhausen S. 138–144). Johannes Wenck, Abt von Heilsbronn, resigniert am 2. Januar 1529, nachdem die Mönche bereits 1520 den Habit ablegen mussten, und er seit 1526 in Ansbach lebte (Kilian Leibs Briefwechsel S. 99 mit Anm. 3). In Neumarkt in der Oberpfalz spricht sich der Rat bei Kritikpunkten im Einzelnen am 28. September 1524 für das Verbleiben bei der alten Lehre aus (Götz, Die religiöse Bewegung S. 20 f.). Erst später breitet die Reformation sich in der Oberpfalz aus, welche auch das Ende der zur Diözese Eichstätt gehörenden Klöster Möninger Berg, Kastl, Gnadenberg, wo sich Widerstand erhob, und Seligenporten herbeiführte (ebd. S. 38–41, 53 f., 55–60, 87 f.). Kurz vor seinem Tod äußerte der Bischof gegenüber Kilian Leib Zweifel am Fortbestand der Klöster nach dem künftigen Konzil.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Kilian Leibs Briefwechsel S. 121: *Cum dicerem, in concilio futuro, ut putabatur, non concedendum, ut coenobitis liceret e coenobis libere discedere, ut sperabant Lutherani haeretici, ait reverendissimus Gabriel: ‚Wer waist, was der (digito caelum versus erecto) denen im concil ein wird geben‘.*

Drei päpstliche Ablässe werden auch in der Diözese Eichstätt verkündet: Der Jubiläumsablass für das Heilige Jahr 1500, dessen Erträge in Höhe von 1711 fl. an König Maximilian I. zur Führung eines Türkenzuges weiterge- reicht werden; der von 1508 zugunsten des Deutschen Ordens, schließlich der vom 30. März 1517 zum Bau des neuen Petersdoms in Rom (Sax, Bischöfe S. 363; Neuhofer S. 109).

Reformation. Der Ingolstädter Theologieprofessor Johannes Eck machte Bischof Gabriel bereits Anfang 1518 mit Martin Luthers 95 Thesen bekannt. Ihn beauftragte der Bischof mit der Abfassung von *Annotationes*, welche in 18 Punkten gegen Luthers Thesen Stellung bezogen (Neuhofer S. 93 f.); sie waren zunächst nur für den Bischof gedacht, gelangten aber bald durch Indiskretion des Domherrn und Eck-Gegners Bernhard Adelmann zur Kenntnis Martin Luthers, der sie *obelisci* nannte.<sup>1)</sup>

Als die politischen und kirchlichen Folgen der Reformation sich zu ver- deutlichen beginnen, geht Bischof Gabriel entschieden gegen sie vor. Aller- dings reicht sein Arm nicht über das Hochstift Eichstätt und, soweit nicht durch das landesherrliche Kirchenregiment eingeschränkt, das Herzogtum Bayern und die kleinen Deutschordensgebiete hinaus. Er lässt 1523 gegen die Zulassung protestantischer Prediger in Schwabach und Windsbach bei Mark- graf Casimir Beschwerde einlegen, kann aber den Übergang der zur Diözese gehörenden Gebiete des Markgraftums Brandenburg-Ansbach zur Refor- mation so wenig verhindern wie die des Landgebietes der Reichsstadt Nürnberg (mit den Klöstern Pillenreuth und Engelthal) und der Reichsstadt Weissenburg (mit dem Karmelitenkloster) (Neuhofer S. 112–121). Der Bau einer hölzernen Marienkapelle in Weissenburg nach dem Vorbild der Regens- burger, die 1520 an der Stelle der zuvor abgerissenen Synagoge errichtet worden war, verfällt nach Annahme der Reformation durch die Stadt (Die kleinen Annalen des Kilian Leib, SB 2 S. 54 f.; Ried, Reformation in Weiß- burg S. 7 f.).

Die gegen Luther und seine Anhänger gerichtete Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni 1520 – unter den sechs darin namentlich genannten Lutheranhängern der Domherr Bernhard Adelmann von Adel- mannsfelden, des Bischofs Vetter, – lässt er am 29. Oktober (mit Mandat vom 24. Oktober) als erster deutscher Bischof, zunächst allerdings nur in der Uni-

---

<sup>1)</sup> Die Schrift, auf die Luther selbst mit *Asterisci Lutheri adversus obeliscos Eccii* (D. Martin LUTHERS Werke, WA, 1. 1883 S. 278–314) antwortete, löste weitere Gegen- schriften (Pamphlete) aus: Johannes OEKOLAMPAD, *Canonicorum indoctorum responsio ad Eccium*; Andreas KARLSTADT, *Contra brutissimum asinum et apertum doctorculum*; Willibald PIRCKHEIMER, *Eccius dedolatus*.



versität Ingolstadt publizieren.<sup>1)</sup> Die Verkündigung in den Pfarreien des Bistums erfolgt erst Anfang des Jahres 1521, als die Auseinandersetzungen nicht mehr zu begrenzen waren (Neuhofer S. 97–100). Wie die bayerischen Bischöfe wird auch Gabriel am 11. März 1521 von dem noch zurückhaltenden und auf den Wormser Reichstag hoffenden Herzog Wilhelm IV. von Bayern um Einstellung des Vorgehens gegen die Anhänger Luthers ersucht (RTA J. R. 2 S. 819 f. Nr. 158), doch weist Bischof Gabriel ihn auf die Gefährlichkeit der Schriften Luthers hin (Neuhofer S. 100 f.). Am 22. September 1526 gibt er Anweisung, das Wormser Edikt durch Kanzelverkündigung und Anschlag an den Rathhäusern bekanntzumachen (Nürnberg, Hochstift Eichstätt *Literalien* 59 Bl. 67). Sieht man ab von einigen Domherren, die teils widerriefen, teils außer Landes gingen, fand die reformatorische Bewegung in der Stadt Eichstätt sowohl unter den Klerikern als auch unter den Bürgern nur eine vergleichsweise geringe Resonanz (Rublack, *Gescheiterte Reformation* S. 121–123; Fink-Lang S. 256–269).

Dass Bischof Gabriel weithin als entschiedener Anhänger der katholischen Sache gilt, zeigt sich auch in der Mitteilung der Beschlüsse des um einen antilutherischen Bund bemühten Regensburger Konventes vom Juni/Juli 1524 mit der Aufforderung, dem Bund beizutreten (Pfeilschifter, *Acta* 1 S. 322), dessen Hauptziel die Durchführung des Wormser Ediktes war. Von Spanien aus spricht Kaiser Karl V. ihm (wie auch anderen katholisch gebliebenen Bischöfen) im Mai 1526 seine Anerkennung aus, weil er nicht auf die Seite Luthers getreten sei, und ermahnt ihn zur Festigkeit im alten Glauben (Kilian Leibs Briefwechsel S. 99). Wegen der brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenvisitation 1528, vor deren Beauftragten zu erscheinen der Bischof seinen Geistlichen verbietet (Neuhofer S. 116 f.), beschäftigt er die Schwäbischen Bundestage und unterhält Meinungs Austausch mit den Bischöfen Weigand von Bamberg und Konrad von Würzburg (RTA J. R. 7 S. 402, 404, 407, vgl. S. 433, 436; 8 S. 718 f., 765–768, 772 f.). Im Januar 1533 nimmt er (persönlich? durch Vertreter?) an der Regensburger Konferenz der bayerischen Bischöfe teil, die sich mit der Besteuerung der Geistlichkeit durch die weltlichen Fürsten befasst (Leonhard Widmann's Chron. von Regensburg, *ChronDtStädte* 15 S. 127). Bischof Christoph von Augsburg schlägt ihn am 24. März 1534 als Teilnehmer für ein Religionsgespräch vor (Die Chron. von Clemens Sender, *ChronDtStädte* 23 S. 377). Dem im Auftrage Papst Pauls III. für das Konzil werbenden Nuntius Pietro Paolo Vergerio, den er am 13./14. Mai 1534 in

---

<sup>1)</sup> Alfred SCHRÖDER, Die Verkündigung der Bulle „Exurge [!] Domine“ durch Bischof Christoph von Augsburg 1520 (JbHVDillingen 9. 1896 S. 166–169 = NEUHOFFER S. 95 f.).

Eichstätt empfängt (Kilian Leibs Briefwechsel S. 121), erklärt er seine Bereitschaft zum Besuch des Konzils (s. unten, Beurteilungen).

Luther selbst hatte ein unrichtiges Bild von Gabriel von Eybs Standpunkt, sagte er doch 1539: *Wenn wir einen oder zweene Bischöfe auf unser Seite hätten und an uns brächten, wie der Bischof von Eichstadt war, der zum Kaiser frei öffentlich sagte: „Man sollte den Lauf des Euangelii nicht hindern!“* (D. Martin Luthers Werke, WA, Tischreden 4. 1916, S. 258 Nr. 4358; lat. Fassung ebd. S. 456 Nr. 4731). Demgegenüber hatte der Bischof von Anfang an auf die von Luthers Schriften ausgehenden Gefahren hingewiesen und 1532 zu Kilian Leib geäußert: *„Ich habts oft und zu Augspurg gesagt: Man laß das pferd auslauffen und darnach hau mit gaislen zu.“* *Volebat dicere: Postquam Lutherani satis superque pro voluntate perversa omnia fecerunt, tunc illis inferenda esse flagella et supplicia* (Kilian Leibs Briefwechsel S. 116). Andererseits bekennt er sich zur Mitschuld der Bischöfe an der Ausbreitung der Reformation: *Cum de Lutheranismō ... sermo incidisset, ait inter alia: „Ich hab sorg, es seye ein plag von Gott, das wir bischoff als gar nichts darzuertuen“. Et iterum: „Ich hab zu Augspurg mit N. N. und N. bischoffen davon reden gehabt, aber es hafft nichts et gehet nichts zu herzen“. Atque post alia: „warlich, wir psaffen, münich, ja auch nonnen seind warlich zu geizig gewesen“* (ebd. S. 115).

Literarisches. Er unterhält Beziehungen zu dem bayerischen Geschichtsschreiber Aventin, den er auf Überreste aus der Römerzeit, welche in der Gegend von Eichstätt überdauert haben, hinweist (Bayer. Chron. I. Einl.: Johannes Turmairs's gen. Aventinus Sämtliche Werke 4 S. 18 f., 44, 198, 689). Mit dem Druck des von seinem Onkel Albrecht von Eyb († 1475) verfassten „Spiegels der Sitten“ beauftragt er 1511 Johann Huff, Kanoniker im St. Willibaldsstift (Neuhofer S. 76–80). 1514 widmet Johann Eck ihm eine Lebensbeschreibung Kaiser Friedrich Barbarossas<sup>1)</sup> (Neuhofer S. 104).

Aus seinem Bücherbesitz stammen Cod. st 4 2° (Dominicus de Sancto Geminiano, *Lectura super Sexto*) und Cod. st 6 2° (Dekretalenkommentar des Antonius de Butrio) der Universitätsbibliothek Eichstätt.<sup>2)</sup> Außer einem Missale Romanum (Frankfurt 1493) lassen sich aus seinem Besitz noch einige kanonistische Inkunabeln nachweisen: Antonius de Brutio, *Super primo libro Decretalium*, Venedig, nicht vor 1477; Henricus de Segusio, *Summa Hostiensis super titulis Decretalium*, Venedig 1480; Nicolaus de Tudeschis, *Lectura super V libris Decretalium I–VI*, Venedig 1475–1477; Ders., *Lectura super III. Decretalium*, Venedig 1478 (Ilona Hubay, *Incunabula Eichstätter Bibliotheken*. 1968 S. 51 Nr. 237, S. 88 Nr. 476, S. 143 Nr. 697; S. 209 Nr. 1023, S. 210 Nr. 1026).

<sup>1)</sup> *Friderici I. Suevi cognomento Barbarosse Caes. semper Aug. et Imp. gloriosissimi vita a Joan. Eckio theologo Suevo tumultuarie congesta ad reverendiss. patrem et dominum Gabrielem de Eybe Aureatensis ecclesie presulem dignissimum patronum suum.*

<sup>2)</sup> Kataloge 1 S. 3f.

Der Bischof als Mäzen. Wohl als Gegengabe für ein Weinpräsent schenkt Bischof Gabriel dem Würzburger Stadtrat eine Platte Solnhofener Stein, den diese 1506 von Tilman Riemenschneider zu einem Prunktisch verarbeiten lässt (heute im Mainfränkischen Museum Würzburg).<sup>1)</sup> Es ist anzunehmen, dass der Bischof 1510/12 den Auftrag für das Willibaldmonument im Dom, eine der bedeutendsten Plastiken der deutschen Frührenaissance, dem Bildhauer Gregor Erhart erteilte, an dem aber Loy Hering mitgewirkt hat.<sup>2)</sup> Bischof Gabriel hat jedoch Loy Hering zur Niederlassung in Eichstätt veranlasst<sup>3)</sup> und ihm weitere Aufträge erteilt oder vermittelt (Neuhofer S. 132–135), womit er die „Vormachtstellung Eichstätts auf dem Gebiete der Sepulchralplastik“ begründet (ebd. S. 83). Dass Bischof Gabriel selbst den Flügelaltar wohl für die Kapelle in der Willibaldsburg bei Lukas Cranach d. Ä. in Auftrag gegeben hat, ist unwahrscheinlich. Das sächsische Wappen am oberen Rande der 1520 datierten Mitteltafel, die den Bischof betend vor den Bistumspatronen Willibald und Walpurga zeigt, weist eher auf eine wettinische Schenkung, wohl Kurfürst Friedrichs des Weisen von Sachsen, hin.<sup>4)</sup> Die Flügel befinden sich heute in der Hauskapelle des Bischöflichen Palais zu Eichstätt, das Mittelstück ist im Besitze der Staatsgalerie Bamberg (s. unten Portraits).

Beurteilungen. Aventin (1519/21): *episcoporum Germaniae doctissimus* (Annales ducum Boiariae I,3: Werke 2 S. 41). – Thomas Venatorius, damals Kaplan in St. Walburg, verfasste (wohl ca. 1520) ein Huldigungsgedicht auf den Bischof (Text bei Neuhofer S. 126 f. Inc.: *Gloria pontificum, princeps spectabilis orbe* ... aus dem Cod. st 695 Bl. 207–209, der Univ.-Bibl. Eichstätt, der noch weitere Carmina des Venatorius enthält). – Dr. Johann Eck beurteilt 1523 die Bischöfe von Würzburg, Konstanz, Eichstätt, Brixen und Merseburg als *boni sed pusillanimes* und fügt hinzu: *desiderarem, ut maiori ardore aggredenterentur rem fidei* (Walter Friedensburg, Dr. Johann Ecks Denkschriften zur deutschen Kirchenreformation 1523, BeitrBayerKG 2. 1896 S. 182). – Grabschrift des Ingolstädter Humanisten Jakob Lochner (Neuhofer S. 208 f.). – Pietro Paolo Vergerio (d. J.) an den päpstlichen Sekretär Ambrogio Ricalcati 1535: ... è

<sup>1)</sup> Justus BIER, Tilmann Riemenschneider [Bd. 2:] Die reifen Werke. 1930 S. 148–151, 190 f.; Hanswernfried MUTH / Toni SCHNEIDERS, Tilmann Riemenschneider. 1978 S. 122 f.; v. EYB, Das reichsritterliche Geschlecht S. 131.

<sup>2)</sup> REINDL, Loy Hering S. 13; Korrekturen von Benno GANTNER, Loy Hering, um 1485/86–1554. Ein schwäbischer Bildhauer in Eichstätt (Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 15) 1997 S. 27–68.

<sup>3)</sup> Loy Hering wird Bürger der Stadt, ist 1520/21 Mitglied des äußeren, seit 1521 des inneren Rates, übernimmt mehrere kommunale Ämter und ist mehrmals einer der vier Bürgermeister (REINDL S. 13–15; FLACHENECKER, Geistliche Stadt S. 439.).

<sup>4)</sup> Freundlicher Hinweis von Brun Appel.

*vecchio di novanta et più anni<sup>1)</sup>, ma per una tale etate tanto forte che miracolo. Leggeva senza occhiale un breve che li diedi; rispondea molto bene a proposito, pronuntiava le sue parole interamente et dice in somma che io scriva a Sua Santità, che li basta l'animo di venire al concilio, facciasi dove se vogli, et che proferisce etiando di sui danari bisognandone al papa per una tale opera. Ha fama di haverne una quantità notabile, perchè sono quaranta anni che è vescovo d'una chiesa che ha più di 20000 fiorini d'entrata l'anno, et sempre è stato avarissimo, eccetto dove ha bisognato per qualche buona impresa, come fu contra Turchi et simili, nelle quali si dimostra liberale* (NB I.1 S. 389 Nr. 151). – Kilian Leib († 1552), Prior des Stiftes Rebdorf, in seinen Großen Annalen (1521): ... *in annum iam trigesimum secundum gubernat R. P. dominus meus Gabriel ab Eybe, qui Germaniae principes universos superat prudentiaque non cedit ulli, ac septuaginta atque tres aetatis habens annos visu, auditu sensuque valens semel dumtaxat e vena misit sanguinem, neque cucurbitulis<sup>2)</sup>, ut solent Teutones, usus est in balneis* (v. Aretin 9 S. 1027; Text auch bei Neuhofer S. 165 f.). – Kilian Leib in einer späteren Kurzbiographie: ... *Fuit pacis amantissimus ac custos diligentissimus, qui etsi laccessitus aliquoties, tamen sese continuit ac dicere solitus fuit: Se hoc vel illud negotium commendare diiudicandum Deo O(ptimo) M(aximo), veritati, legibus ac s. Willibaldo. Fuit vir iustus et iustitiae defensor ac aequitatis custos summus, omnibus bonis benignus, omnibus carus, subditos suos nulla unquam exactione gravans, quorum pater fuit magis quam dominus, longe fidelissimus, rei publicae ac subditorum amator. ... a clero et plebe pater patriae est appellatus, quod in 30 annis ter duntaxat charitativum subsidium a clero exegerit et plebi tantum ter steuram seu collectam imposuerit, ipsi bona pace sub umbra alarum suarum protecti vivebant. Cum in multis rebus Gabriel ipse habitus sit singularis, in hoc quoque a consuetudine senum erat alienus, qui sexagesimum annum supergressi solent, plures annos iactare quam habeant. Is enim episcopus adeo non arrogabat sibi plures annos, ut etiam a iusto numero subtraheret et non nisi cum indignatione audiret plures annos senectutis suae calculantes; in aetate vero illa decrepita post tot labores, sollicitudines, vigilias, tantae adhuc erat vivacitatis, ut literas cuiuslibet sine specularibus sive ocularibus legeret. ... Auf dem Sterbebett bekennt er mit großer Betroffenheit und tiefem Ernst seine Ratlosigkeit angesichts der Zeichen der Zeit: *Mortis inter angustias comprehensus interea ad sibi abstantes aiebat in vernacula: ich bin desperat, ich weiß weder hinter sich noch für sich, ich weiß nit, wo ich rath soll suchen; ich soll euch und anderen rahten und kahn mir selbst nit rahten. Es wer zeit: Domine suscipe me, ut cum fratribus meis sim ...* (Hollweck, Mon. Eichstaettensia S. 91–93). Die von seinem Beichtvater Leonhard Angermair, Kanoniker im St. Willibaldschor, im Auftrage seines zweiten Nachfolgers Moritz von Hutten für das Pontifikale Gundekarianum verfasste Vita beurteilt ihn als einen gelehrten, in den Wirren der Zeit umsichtigen Fürsten: *Etenim pietate et religione**

<sup>1)</sup> Das Lebensalter des Bischofs ist um zehn Jahre zu hoch eingeschätzt; Gabriel von Eyb wurde 1455 geboren (s. oben).

<sup>2)</sup> cucurbita, -tula: Schröpfkopf (Mittellateinisches Wörterbuch 2. 1999 Sp. 2066).

*sua clerum in officio et ecclesias in dignitate pristina, quantum per temporum malignitatem et emergentes subinde haereses fieri poterat, retinere a contagione immunes sedule studuit. Ecclesiastica autem iura et subditos suos singulari industria semper, praecipue vero in Bavarico bello, quod dioecesi Eistettensi utrinque imminerebat, eamque in partes et perniciem suam rapturum videbatur et postea in rusticis tumultibus summa prudentia tutatus est. Cumque hostes haberet plurimos, quo tempore Suevica confoederatione nondum inita perditii homines passim impune pacem publicam inturbantes incendio et rapinis infesti grassabantur, non minori usus est anima et vigilantia in iis persequendis ... Etsi vero saepius magnas in conventibus imperii sequendis et cobibendis Turcarum excursionibus ..., nonnullas quoque in emendis, exstruendis et reparandis hinc inde aedibus faceret impensas, maluit tamen optimus antistes parsimonia quam censu eam pecuniam conficere. Qua id quoque effectit, ut ter duntaxat pontificatus sui tempore contributionem impetrasset et periculosa agrorum seditione ferme solus principum exactionibus abstinuisset, magnam tamen et pecuniarum et frumenti vim post mortem relinqueret. ... (Hollweck, Mon. Eichstaettensia S. 94). – Martin Luthers Urteil (1539) s. oben (Reformation). – Kaspar Bruschius († 1557) wiederholt (Magni operis I Bl. 195<sup>v</sup>) fast wörtlich die Charakteristik des Kilian Leib. – Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *Was fleyss aber und aufmerkens er gehabt, das der gotzdienst ordenlich verbracht wurd, mag nit leychtlich erzelt werden, dieweyl er von natur gotzvörcchtig und ayns andechtigen erbern lebens was, der alles, das seyn stat und ampt erfordern mocht, in der kyrchen und dem chor selber personlich ernstlich und mit allem fleiss ausrichten was, wa er nit durch krankhait seyns leyys daran verhyndert ward. Mit was dapferkait aber auch mit wieviel mue und arbayt es geschenen, das er seynen styft und gebiet vor der lutherschen und andern falschen secten verhüten wer, damit die nit, wie layder an vil enden umb in, auch eynwurtzlen und zunemen wer, ist nit wol glauplich. So het er darzu dise sonder tugend an im, das er gern friden sach, deshalb sovill im menschlich auch müglich, er seyne arme leut vor aller wyderwertickait verhuten was. ... Er was mit seyner hofhaltung gantz karg und sperig, dan wie er den kosten ringern und was gesyndes enberen mocht, mit denen liess er sich nit überladen, hielt aber alle schloss und heuser im bischtumb in guten wesentlichern gebauwen, auch in thach und gemach. Noch het er ain sölliche tugend an im, wie lieb im das gelt was, und wie zech es von im zu pringen, das er mit kayner schatzung seyne armen leut nie beschweret, so doch sunst gemaynlich durch das gantz römsch reich aus zu zweyen turkenzügen allemal die hilf auch auf die underthon der herrschaften gelegt wurdend. Er aber gab alles, was auf seyn gantzen styft geschlagen ward, aus seyнем seckel, das er wol zu thun nit schuldig gewesen. Darumb er im allayn biemey bey dem gemaynen volk in seyнем bischtumb ain ewige gedechtnus machen was. Noch verliess er nach seyнем tod ayn trefflichen vorrat an frucht, mit denen alle kesten und speycher im gantzen styft im zugehörend gefüllet warend. Was an parschaft an gold und gelt darbey auch gewesen, wissend das thumbcapitel und yetz seyn nachkumen bischof Cristofel<sup>1)</sup> allerbest* (Bischofschronik S. 80 f.). – Die spätere protestantische Historiographie wird*

<sup>1)</sup> Bischof Christoph Marschalk von Pappenheim (1535–1539).

durch Luther bestimmt; so urteilte Dr. Johann Wilhelm von der Lith, Konsistorialrat und Stadtpfarrer zu Ansbach († 1775): „Vielleicht hatte er eine Überzeugung von der Wahrheit der Evangelischen Lehre: Denn ob er gleich bisweilen sich böß hat stellen müssen, so war er doch kein unvernünftiger Eiferer, und der Ausgang hat gewiesen, daß er in dem hiesigen Fürstenthum [Brandenburg-Ansbach], davon ein grosser Theil zu seiner Bischöflichen Obsicht gehörte, der Ausbreitung des Evangelii keinen heftigen Abbruch gethan“ (Erläuterung der Reformations-Historie ... aus dem Hoch-Fürstlich Brandenburg-Onolzpachischen Archiv. Schwabach [1733] S. 100 f.). – Weitere spätere Urteile bei Seger S. 292–320.

Tod: 1. Dezember 1535 (Grabinschrift; v. Zimmern, Bischofschronik S. 81). Auch im Anniversar des Stites Rebdorf verzeichnet (DAE B 156 Bl. 64<sup>r</sup>). Die Leichenpredigt hielt Johann Eck.<sup>1)</sup> Das bereits zu seinen Lebzeiten ca. 1510/12 geschaffene Grabdenkmal befand sich ursprünglich im Ostchor des Domes an der Sakristeiseite; 1835 wurde es in die Eiszepfische Kapelle versetzt (Mader, KD Stadt Eichstätt S. 100 f. mit T. XI; Reindl, Hering S. 56–60 und Abb. S. 273–275).

Bischofssiegel: spitzoval (8 × 4,7 cm), in gotischem Architekturgehäuse stehender St. Willibald mit Rationale, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab; stets rot gefärbt; Umschrift (durch ein quadriertes Wappen unterteilt): S(igillum)·GABRIELIS·DEI·GRACIA·EP(iscop)I·EYSTETEN(sis); 1501 (Amberg, Kl. Gnadenberg Urk. 1501 Mai 31), 1508 (DAE Urk. 510), 1509 (ebd. Urk. 514), 1524 (ebd. Urk. 554), die letzten drei beschädigt oder schlecht ausgeprägt.

Sekretsiegel: 1. rund (Durchmesser 3,7 cm), in Vierpass Kniestück St. Willibalds, die R. segnend erhoben, in der L. den auswärts gekehrten Stab, darunter quadriertes Wappen; rot gefärbt; Umschrift (Fraktur): secretvm·gabrielis·ep(isop)i·eysteten(lis); 1502 (Nürnberg, Eichstätter Urkunden 1502/V/27), 1503 (ebd. 1503/X/25/I).

Sekretsiegel: 2. rund (Durchmesser 3,4 cm), oben Mitra, darunter zwei Wappenschilde, (r. Bischofsstab, l. Eybsches Wappen); rot gefärbt; Umschrift: ·SECRETVM(m)·GABRIELIS·EP(iscop)I·EYSTETEN(sis); 1501 (DAE 493 und Nürnberg, Domkapitel Eichstätt Urk. 1501/VII/30), aufgedrückt unter Papier 1525 (Nürnberg, Eichstätter Urkunden 1525/II/18/II).

Vikariatsiegel: rund (Durchmesser 3,8 cm), stehender St. Willibald, in der R. den einwärts gekehrten Stab, mit der L. das geschlossene Evang.-Buch

<sup>1)</sup> Pro Antistite Gabriele Eistetten. oratio funeralis Joh. Eckii, habita anno M.D.XXXVI. Ingolstadt 1536. Ein Exemplar befindet sich in der Vatikanischen Bibliothek: Barberini V.VII. 106 (12).

vor der Brust haltend, flankiert von zwei Wappen (r. drei Geparden, l. Bischofsstab), darüber die Buchstaben S und W; stets rot gefärbt; Umschrift: S(igillum) VICARIATVS · ECCL(esi)E EISTETEN(sis); 1518 (DAE Urk. 536) stark beschädigt; 1519 (ebd. Urk. 541 und Nürnberg, Eichstätter Urkunden 1519/II/16) gut erhalten.

Eh. Unterschrift: 1501 (Augsburg, Kl. Kaisheim Urk. 1447), 1505 (Nürnberg, Eichstätter Urkunden 1505/XI/11/II), 1508 (DAE Urk. 510).

Portraits: Grabdenkmal (s. oben). Miniatur (Weihe des Bamberger Bischofs Veit Truchsess von Pommersfelden durch Bischof Gabriel am 18. Juli 1501), in Auftrag gegeben von ihm selbst, im Pontifikale Gundekarianum, Bl. 43'; Abb.: Eichstätts Kunst, Titelabb. (farbig); Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd., Bl. 43' (farbig). – Titelminiatur von Ulrich Taler, um 1501/02 in Augsburg, Staatsarchiv Nürnberg, Hochstift Eichstätt Lehenbücher 8 (Merkl, Studien 2 Katal. 45; 3 Abb. 167). – Ebd. Miniatur von Nikolaus Glockendon d. Ä., 1517 (Johann von Seckendorff überreicht dem Bischof eine von ihm vertonte Antiphon zum St. Willibaldsfest); Abb.: Eichstätts Kunst S. 68 (schwarz-weiß) und Pontifikale Gundekarianum, Facsimilebd. Bl. 44 (farbig); Merkl, Studien 1 Katal. Nr. 96; 3 Abb. 311. – Mittelstück eines von Lucas Cranach d. Ä. 1520 wohl für die Kapelle in der Willibaldsburg gemalten Triptychons (s. oben S. 261); Max J. Friedländer/Jakob Rosenberg, Die Gemälde von Lucas Cranach. 1932 S. 51 Nr. 114 mit Abb. schwarz-weiß;<sup>1)</sup> weitere Abb. (schwarz-weiß) auch bei v. Eyb, Das reichsritterliche Geschlecht S. 899 und Hl. Willibald – Katalog S. 162. – Weitere Nachweise: NDB 6. 1964 S. 10.

---

<sup>1)</sup> Ebd. S. 52 „... wahrscheinlich, dass ein Cranachschüler die bis auf das Stifterbildnis (und wohl auch die Säule) vom Meister selbst gefertigte Tafel ablieferte mit dem Auftrag, das Porträt an Ort und Stelle noch hinzuzufügen.“





## REGISTER

A.	Abt	Kard.	Kardinal
B.	Bischof	Kl.	Kloster
Bggf.	Burggraf	Kt.	Kanton
Dek.	Dekan	Kurf.	Kurfürst
Dép.	Département	Ldgg.	Landgraf
Dh.	Domherr	M.	Mönch
Eb.	Erzbischof	Mkgf.	Markgraf
Fam.	Familie	Obb.	Oberbayern
Fl.	Fluss	Opf.	Oberpfalz
FlN	Flurname	P.	Papst
Gem.	Gemahlin	Pf.	Pfarrer
gen.	genannt	Pfgf.	Pfalzgraf
Gf.	Graf	Schol.	Scholaster
Hzg.	Herzog	s.	siehe
Jh.	Jahrhundert	sp.	später
K.	Kaiser, König	Vik.	Vikar
Kan.	Kanoniker (Chorherr)	Wb.	Weihbischof

Personennamen sind bis zum Jahre 1400 nach Vornamen geordnet, von den Zunamen wird auf die Vornamen verwiesen. Nach dem Jahre 1400 sind die Personennamen mit Ausnahme der Reichsfürsten nur nach den Zunamen geordnet.

K wird im Anlaut wie C eingereiht, ck nach Diphtongen mit folgendem Konsonanten grundsätzlich wie k. Ein Stern (\*) hinter der Seitenzahl besagt, dass das betreffende Stichwort nur in der Anmerkung vorkommt.

## A

- Aachen 62, 95, 197  
Aarau (Kt. Aargau) 7  
Abenberg (sw Schwabach), Amt, Burg, Stadt 116, 119\*, 121, 127f., 142, 161, 199, 209, 250; Grafen v. 171, Rapoto, Wolfram II.  
– Kl. 79  
Absberg (nö Gunzenhausen) 144  
– Herren v. 183  
– Karl († 1521), Dh., Hofmeister, Kanzler 246  
– Walburga, Äbtissin v. St. Walburg in Eichstätt (1508–1538) 256  
Adalbero (v. Lambach-Wels), B. v. Würzburg (1045–1090) 60  
Adalbert, A. v. Michelfeld (1142–1155), zeitweise auch v. Heidenheim 77, 79f.  
– I., v. Truhendingen († nach 1152), Vogt zu Heidenheim 79  
Adalram, Eb. v. Salzburg (821–836) 35  
Adalung, B. v. Eichstätt (828) 32, 34f.  
Adalward, B. v. Verden (913–933) 43  
Adalwin, B. v. Regensburg (791/92–816/17) 35  
Adam, A. v. Ebrach (1127–1167) 79  
Adelheid, Gräfin († ca. 1040), Mutter K. Konrads II. 56  
– v. Heideck, geb. Gräfin v. Henneberg-Aschach († vor 1369) 188  
– Witwe Gf. Konrads V. v. Oettingen geb. v. Hohenlohe (1. H. 14. Jh.) 152  
– v. Turin († vor 1178) 71  
Adelmann v. Adelmansfelden, Bernhard († 1523), Dh., 233, 242, 244, 258  
– Magdalena († 1473), Gem. Ludwigs d. Ä. v. Eyb 242  
Adolf v. Nassau, K. (1292–1298) 115, 120, 131  
– II., (v. Nassau), Eb., Kurf. v. Mainz (1461–1475) 227  
Aethelbald, K. v. Mercien (716–755/57) 28  
Agan, B. v. Eichstätt (806?–822?) 32–36  
Agnes (v. Poitou), Gem. K. Heinrichs III., Regentin († 1077) 62, 64f., 68\*  
Agnes v. Thüringen († vor 1247), Gem. Heinrichs v. Österreich 94  
– v. Truhendingen († 1305), geb. v. Württemberg 120  
– (v. Österreich) († 1364), Gem. K. Andreas' III. v. Ungarn 148  
Aha (s Gunzenhausen) 145  
Aimo, Eb. v. Tarantaise (ca. 1179–ca. 1210) 89  
Albert, Albrecht  
– I., K. (1298–1308) 121, 124, 130–132, 135, 139, 146, 148, 194  
– II., K. (1438–1439), als Hzg. v. Österreich Albrecht V. 192, 196, 204, 216, 218  
– (v. Wertheim), B. v. Bamberg (1398–1421) 182f., 189  
– IV., Hzg. v. Bayern-München (1465–1508) 223, 228–230  
– III., (Achilles), Mkgf. u. Kurf. v. Brandenburg (1440/70–1486) 198, 205–209, 221, 225, 228–230, 242f.  
– II., der Fette, Hzg. v. Braunschweig († 1318) 115  
– Hzg. v. Kärnten († 1292) 167  
– (v. Hohenfels), B. v. Eichstätt (1344–1353, † 1355) 162–168  
– (v. Hohenrechberg), B. v. Eichstätt (1429–1445) 1, 191, 194–202  
– (v. Brandenburg), Eb. v. Magdeburg (1513–1545), Administrator in Halberstadt (1513–1545), Eb., Kurf. v. Mainz (1514–1545), Kard. 246  
– Bggf. v. Nürnberg (1357–1361) 167, 170f.  
– V., Hzg. v. Österreich s. K. Albrecht II.  
– VI., ErzHzg. v. Österreich (1446–1463) 215  
– (v. Hohenlohe), B. v. Würzburg (1345/50–1372) 170  
– Behaim († 1260), Dh. (Passau), päpstl. Agent 101f.  
– Hofwart v. Kirchheim, Dh. (Speyer), provid. B. v. Eichstätt († 1394) 180  
– v. Leonrod (14. Jh.) 171

- A. v. Plankstetten (1286–1293), dann v. Kastl (1293–1306) 120
- Rindsmaul, Ritter (2. H. 13. Jh.) 116
- Aldersbach (sw Vilshofen), Kl. 157f.
- Alexander II. (Anselm v. Lucca), P. (1061–1073) 65
- III., P. (1159–1181) 86
- IV. P. (1254–1261) 109
- V., Gegenpapst (1409–1410) 182
- VI., P. (1492–1503) 233, 243f.
- Allersberg (nö Hilpoltstein) 120, 128, 151, 164
- Allmannsdorf (n Weissenburg i. B.) 145
- Altdorf b. Nürnberg 234
- Altdorf b. Titting (sö Hilpoltstein) 184
- Altenburg (Thür.) 90
- Altmühl (Fl.) 22f., 33, 39, 41, 43, 48, 54, 66, 116, 125, 140, 152, 179
- Altötting (Obb.) 40, 61
- Altupaschio (Prov. Lucca) 147
- Altwin, B. v. Eichstätt (829–838/39) 32, 34–36
- Amalia v. Sachsen († 1501), Gem. Hgz. Ludwigs des Reichen v. Bayern 207
- Amberg (Opf.) 223
- Ambricho s. Embricho
- Ambundii, Johann († 1424), Kan., Dh. (sp. B. v. Chur, dann Eb. v. Riga) 191
- Ampfing (w Mühldorf a. Inn), Schlacht (1313) 159
- Anagni (Prov. Frosinone) 131, 194
- Angermair, Leonhard (um 1500), Kan., Kaplan 1, 239, 244, 262
- Anna v. Heideck († 1399), Nonne in Kirchheim a. Ries 188
- v. Oettingen († 1410/11), Gem. Gf. Ulrichs v. Helfenstein 179
- v. Sachsen († 1512), Gem. Mkgf. Albrecht Achilles' 207
- Ansbach 197, 207, 252f., 257
- Fürstentum s. Brandenburg-Ansbach
- Stift St. Gumbert 109, 197\*
- – Prädikatur 200
- – Propst s. Eyb, Johann v.
- Anselm v. Lucca s. P. Alexander II.
- Anton (v. Rotenhan), B. v. Bamberg (1431–1459) 198, 209
- Aquileia, Patriarchen s. Gotebold, Sigehard, Wolfger
- Arberg (sö Feuchtwangen) 165, 176, 184, 231, 234, 242; s. Konrad v.
- Arezzo (Toscana) 63, 136
- Aribo, Eb. v. Mainz (1021–1031) 54
- Arles (Dép. Bouches-du-Rhône) 170
- Armagnaken 197f., 204f.
- Arnold (v. Solms), B. v. Bamberg (1286–1296) 114
- (v. Seelenhofen), Eb. v. Mainz (1153–1160) 81
- v. Minnebach (-peck), Dh. (14. Jh.) 160
- v. Strass, Dompropst (1301–1322/23) 142\*
- Arnsberg (nö Eichstätt) 230
- Arnulf, K. (887–899) 39–41
- Hgz. v. Bayern (907–937) 43f.
- Arzt (Arzat), Bernhard, († 1525), Dh., Domschol., Propst v. Herrieden 233, 244, 255f.
- Asbach b. Griesbach i. Rottal (sw Passau), Kl. 121
- Asbrunn b. Ammerfeld (nö Donauwörth) 83
- Aschaffenburg 118, 151, 169
- Mainzer Provinzialsynoden 115, 118, 122, 197; s. auch Mainz, Synoden
- Stift 98
- Asti (Piemont) 136
- Attenzell (nö Eichstätt) 127
- Attigny (Dép. Ardennes), Totenbund 28
- Augsburg 44, 54, 65, 74, 85f., 90, 93, 95, 111, 114, 148, 171, 180, 195–197, 210, 214, 223, 228, 244–247, 249, 260
- Bistum, Hochstift 7, 21, 67, 80, 87, 197; Bischöfe 23, 56, 75, 102f., 147, 197, 232f., s. Burchard, Christoph, Embricho, Friedrich I., III., Hartwig, Hermann, Johann II., Peter I., Siboto, Siegfried, Udalschalk, Ulrich, Wolfhard
- Dom 68
- Domherren, Domkapitel 71, 94, 96, 242
- St. Ulrich und Afra, Kl. 68, 86
- Augst (früher Kaiseraugst) (ö Basel) 115
- Augustiner (Bettelorden) 120
- Augustinus, Hl., Fest 118
- Auhausen a. d. Wörnitz (nö Nördlingen) 199

- Kl. 74, 92, 100, 103, 106 f., 120, 214, 253, 257; Äbte: v. See, Wilhelm; Truchseß v. Wetzhausen, Georg
- Aumayer, Ulrich, Wb. v. Regensburg (1456–1468) 222
- Aurach s. Veitsaurach
- Aventin (Johannes Turmair) († 1534), Geschichtsschreiber 20, 260
- Avignon 159 f., 166, 168, 170, 174, 196
- B**
- Babenberger Fehde 40
- Baden(-Baden) 223
  - Mkgf. 181
- Balduin (v. Luxemburg), Eb., Kurf. v. Trier (1307–1354), Administrator v. Mainz (1328–1337) 137
- Bamberg 53 f., 58, 60, 70, 74, 76, 78, 80–82, 87, 91, 180 f., 189, 210
  - Bistum, Hochstift 48 f., 51–55, 67 f., 87, 160, 168, 175, 190, 196, 247 f.;
  - Bischöfe 23, 79, 102, 160, 164, 181, 189 f., 197, s. Albrecht, Anton, Arnold, Eberhard II., Georg I., Hartwig, Heinrich III., Lamprecht, Otto I. d. Hl., Philipp, Veit, Weigand
  - Dom 100
  - Domherren, Domkapitel 98, 183, 188, 228, 242, 244
  - - Domkustos 51, 243
  - - Dompropst s. Johann v. Heideck, B. v. Eichstätt
  - - Dompropstei 183, 188
  - Michelsberg, Kl. 82
- Bamberger Richtung (1450) 206
- Banz (n Staffelstein), A. v. 82
- Bardo, Eb. v. Mainz (1031–1051) 59
- Basel 195, 256
  - Dompropst 215
  - Basler Konzil 196, 200, 204, 210
- Baumburg (nw Traunstein), Stift 69
- Bayern, Herzöge 126, 182, 209, s. Albrecht IV., Arnulf, Berthold, Christoph, Konrad II., Ernst, Friedrich, Georg, Grimoald, Heinrich II. K., Heinrich d. L., XIII., XVI., Johann II., Ludwig I., II., IV. (Ludwig d. Bayer), V., VII., VIII., IX., Meinhard III., Odilo, Otto v. Northeim, Otto II., Rudolf, Stephan II., III., Welf II., Wilhelm III., IV.
- Bayerischer Krieg (1420–1423) 191, 207
- Beatrix v. Burgund († 1184), Gem. K. Friedrich Barbarossas 81
  - v. Schweinfurt († ca. 1105) 71 f.
- Behaim s. Albert
- Beilngries 51, 60, 118, 126, 176, 184, 226, 230 f., 253 f.
- Beliza, Welfin (?), Mutter B. Gebhards I. v. Eichstätt 59
- Benedikt VIII., P. (1012–1024) 53 f.
  - XII., P. (1334–1342) 161
- Bensheim (Bergstraße) 124
- Beratzhausen a. d. Laber (nw Regensburg) 101
- Berching (nw Beilngries) 51, 125–127, 139, 142 f., 165, 184, 210, 223, 230–232, 250, 253
- Berchtesgaden, Stift 77, 83
- Berchtold, Gf., Babenberger (10. Jh.) 44
- Berengar II., Gf. v. Sulzbach († 1125) 73
- Berg (nw Neumarkt i. d. Opf.) 153, 156
- Bergen (nw Neuburg a. d. Donau) 37
  - Kl. 46, 68, 70, 147, 214, 257; Äbtissinnen s. Wiltrud; Pirckheimer, Sabina
  - b. Nenslingen (nö Weissenburg) 185
- Bergheim (nö Neuburg a. d. Donau) 146, 153
- Bergheinfeld (sw Schweinfurt) 72, 117
- Bern 170
- Bernhard, Kard.-Priester, päpstl. Legat (12. Jh.) 79, 82
- Bernhard I., Hzg. v. Braunschweig-Lüneburg († 1434) 181
- Bernhard v. Waging († 1472), Prior in Tegernsee (1452–1465), Klosterreformer 213, 216
- Berolzheim (sö Gunzenhausen) 165
- Berowolf, B. v. Würzburg (768/69–800) 29
- Bertha (v. Turin) († 1087), Gem. K. Heinrichs IV. 71
- Bertheradis, Äbtissin v. St. Walburg Eichstätt (1167) 81
- Bertho I., A. v. Fulda (1132–1134) 119
- Berthold, Hzg. v. Bayern (938–947) 46
  - I., Hzg. v. Kärnten (1061–1078) 65
  - (v. Zollern), B. v. Eichstätt (1351–1365) 1, 156, 158, 166–173, 177

- II., Gf. v. Eberstein († nach 1367) 179
  - Gf. v. Graisbach († 1324) 125, 154
  - v. Hagel, Dh., (1325–1356), Propst des Neuen Stiftes Spalt, 150, 159 f.
  - (v. Henneberg-Römhild), Eb., Kurf. v. Mainz (1484–1504) 225–227, 243 f., 246
  - II., B. v. Naumburg (1186–1206) 90
  - v. Neuffen († nach 1339) 155
  - (v. Sigmaringen), Administrator, dann B. v. Passau (1249–1254) 106
  - I., A. v. Ottobeuren (1227–1246) 95
  - Bertholdsdorf (ö Ansbach) 119
  - Bethlehem 107
  - Beyerberg (nö Dinkelsbühl) 166
  - Biburg (s Hilpoltstein) 155
  - Bieswang (sö Weissenburg i. B.) 42
  - Bildhausen (nö Bad Kissingen), Abt s. Siegfried
  - Bingen, Stift 98
  - Binswangen (w Wertingen/Schwaben) 42
  - Bishop's Waltham s. Waltham
  - Bittenbrunn (nw Neuburg a. d. Donau) 118
  - Blasius, Hl. 47, 55
  - Bodfeld b. Elbingerode (s Wernigerode), Pfalz 61
  - Böhmen 37, 44, 135, 169, 195 f., 206, 211, 222, 229; Könige 138, s. Georg, Johann, Ottokar, Rudolf I. (III.)
  - Bogen 73
  - Bologna, Universität 130, 150, 154, 164\*, 174, 179
  - Bonifatius, Missions-Eb., B., Eb. v. Mainz (722–754) 21 f., 25, 27 f., 55, 103, 119
  - Bonifaz VIII., P. (1294–1303) 128, 130 f.
  - IX., P. (1389–1404) 185
  - Bonna (Wunna), angebl. Schwester des Bonifatius 26, 31
  - Boppard a. Rh. 140
  - Borso v. Riesenburg, böhm. Hauptmann in Franken 175
  - Brandenburg, Kurfürsten v. s. Albrecht III. (Achilles), Friedrich I., II., Johann
  - Ansbach, Fürstentum 248, 258; Markgrafen s. Casimir, Friedrich IV.
  - Braun, Karl, B. v. Eichstätt (1984–1995), sp. Eb. v. Bamberg (1995–2001) 29
  - Breitenbach (sö Rotenburg a. d. Fulda) 65
  - Brenner, Pass 81
  - Brescia (Lombardei) 136 f.
  - Brixen/Bressanone (Südtirol) 111, 211
  - Bischöfe 261, s. Hartwig, Meginbert, Nikolaus
  - Dom 113
  - Klarissenkl. 103
  - Spital 152
  - Bronnbach (nw Tauberbischofsheim), Kl. 128
  - Brügge (Belgien) 225
  - Bruneck b. Titting (sö Hilpoltstein), Burg 184, 253
  - Bruno, B. v. Speyer (1107–1123) 72
  - Eb. v. Trier (1102–1124) 72
  - B. v. Würzburg (1034–1045) 58, 100
  - Bubenheim (sw Weissenburg i. B.) 145
  - Buchenhof (sw Hildburghausen) 198
  - Budapest (bzw. Ofen) 204
  - Budweis/České Budějovice (Böhmen) 169
  - Büchenbach (sö Schwabach) 237
  - Büraburg (sw Fritzlar), Bischofssitz 22
  - Burchard, Burghard
  - (v. Ellerbach), B. v. Augsburg (1373–1404) 183
  - B. v. Eichstätt (1149–1153) 78–80
  - B. v. Worms (1000–1025) 62, 67, 72
  - I., B. v. Würzburg (742–753) 25, 27 f.
  - v. Seckendorff-Jochsberg († 1365) 161 f., 172
  - Burggriesbach b. Feystadt (nw Beilngries) 221
  - Burghagel (nw Dillingen) 150
  - Burglengenfeld (s Schwandorf) 115
  - Burgoberbach (nö Feuchtwangen) 140, 211
  - Burgsalach (ö Weissenburg i. B.) 146
  - Burgstall (Stadt Dinkelsbühl) 230
  - Burk (nö Dinkelsbühl) 166
  - Burkard s. Burchard
  - Bursfelde (w Göttingen), Bursfelder Kongregation 215, 235
  - Byzanz 27
- C**
- Cadold, Klostergründer (um 800) 33
  - Kaisheim (nö Donauwörth), Kl. 83, 86, 92, 97, 102 f., 142, 146, 151, 172, 185

- Kalbensteinberg (nö Gunzenhausen) 117  
 Calixt III., P. (1455–1458) 206  
 Calixtus Ottomanus (Bajezid Osman), türk. Prinz († 1496) 223  
 Kálmán, K. v. Ungarn (1095–1116) 71  
 Kannler, Konrad (2. H. 14. Jh.) 177  
 Capestrano s. Johannes v.  
 Karl d. G., K. (768–814) 22, 29\* 33, 39  
 – III. (der Dicke), K. (876–888) 39  
 – IV., K. (1346–1378) 165, 168–171, 174f.  
 – V., (1519–1556, † 1558) 245f., 248f., 259  
 – der Kühne, Hzg. v. Burgund (1467–1477) 232f.  
 – VIII., K. v. Frankreich (1483–1498) 226, 239  
 – Martell, fränk. Hausmeier (714–741) 21  
 Karl, Willibald († 1492), bischöfl. Kaplan, Kan., Chronist 3, 88, 97, 107, 109, 113, 238  
 Karlmann, fränk. Hausmeier (741–747, † 754) 28  
 Karlstadt, Andreas († 1541), Theologe, Reformator 258\*  
 Kartäuserorden 200  
 Casimir, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach (1486/95–1527) 247, 249, 252–254, 257f.  
 Kaspar (v. Seckendorff), B. v. Eichstätt (1590–1595)  
 Castiglione s. Johannes de  
 Kastl (nö Neumarkt i.d. Opf.), Kl. 7, 73f., 82, 92, 107, 120, 146, 153, 156, 172, 177, 214f., 235, 257; Abt s. Albrecht; M. s. Konrad v.  
 Kastl-Habsberg, Gf. s. Friedrich  
 Katharina, Prinzessin v. Schweden († 1426), Gem. Pfgf. Johanns III. v. Neumarkt 200  
 Kattenhochstadt (w Weissenburg i. B.) 185  
 Katzwang (nö Schwabach) 120, 122\*, 128  
 Kaufbeuren 175  
 – Hl. Geist-Spital 122, 128f.  
 Kelheim 96  
 Keller, P. Victor (Georg) († 1827), M., Pf. 7
- Kettersbach b. Windsbach (sö Ansbach) 142  
 Kevenhüll (nö Beilngries) 176  
 Cham 194  
 Chiemsee, Bischöfe s. Mendel v. Steinfels, Christoph; Sylvester  
 Christgarten (s Nördlingen), Kartause 200  
 Christoph (v. Stadion), B. v. Augsburg (1517–1543) 256, 259  
 Christoph, Hzg. v. Bayern-München († 1493) 223  
 Christoph (Marschalk v. Pappenheim), B. v. Eichstätt (1535–1539) 2f., 263  
 Chur (Kt. Graubünden), Dom 122  
 Kilian und Gefährten, Hl. 165  
 Kinding (nö Eichstätt) VIII  
 Kipfenberg (nö Eichstätt) 20, 126f., 152, 176, 184, 221  
 Kirchanhausen (nö Eichstätt) 40, 128, 199  
 Kirchbuch (sö Beilngries) 126  
 Kirchnarnbach (w Fürth) 40  
 Kirchheim am Ries (nö Aalen), Kl., Äbtissin s. Kunigunde  
 Kirschgarten b. Worms, Stift 212f.  
 Clarissenorden 214  
 Kleinabenberg (sw Schwabach) 171  
 Kleinasien 26  
 Kleinhöbing (sö Hilpoltstein) 77, 83  
 Kleinmariazell/Mála Mariacel b. Brünn, Kl. 147  
 Clemens III. (Wibert v. Ravenna), Gegenpapst (1080–1100) 70  
 – III., P. (1187–1191) 87  
 – V., P. (1305–1314) 132f., 135, 143, 145, 148  
 – VI., P. (1342–1352) 168  
 – VII., P. in Avignon (1378–1394) 180  
 – VII., P. (1523–1534) 248, 254, 257  
 Klosterzimmern b. Deiningen (nö Nördlingen), Kl. 104, 121  
 Koblenz 137, 226  
 Coburg 228  
 Coelestin III., P. (1191–1198) 91  
 Köln 224, 245  
 – Domkapitel 228  
 – Erzbischöfe s. Engelbert, Ruprecht, Siegfried

- Stift Mariengreden 122
- Königshofen im Grabfeld 72, 116, 125, 161, 198
- Königshofen a. d. Heide (nō Dinkelsbühl) 166, 210
- Chorfrauenstift 235 f.
- Königshofen a. d. Tauber (sō Tauberbischofsheim) 254
- Colmar (Dép. Haut-Rhin) 226
- Koloman, ir. Pilger († 1012) 49
- Concilium Germanicum 21, 28
- Confoederatio cum principibus ecclesiasticis 91
- Konhofer, Konrad (1. H. 15. Jh.) 194
- Konrad I., K. (911–918) 33, 41–43, 247\*
- II., K. (1024–1039) 54, 57
- III., K. (1138–1152) 76, 78 f.
- IV., K. (1250–1254) 101 f.
- II., Hzg. v. Bayern (1053–1055) 60
- I. (v. Morsbach?), B. v. Eichstätt (1153–1171) 81–86
- II. (v. Pfeffenhausen), B. v. Eichstätt (1297–1305) 117, 123–129, 131, 153
- (v. Krosigk), B. v. Halberstadt (1201–1208, † 1225) 90
- (v. Querfurt), B. v. Hildesheim (1192–1199) und Würzburg (1198–1202) 90, 98
- Gf. v. Hildrizhausen († 1104) 71 f., 85
- (v. Frohnsdorf), B. v. Lavant (1285–1291), dann Eb. v. Salzburg (1291–1312) 119
- I. (v. Wittelsbach), Eb. v. Mainz (1161–1165, 1183–1200) und Salzburg (1177–1183) 86
- III. (v. Daun), Eb. v. Mainz (1419–1434) 196
- II. (d. J.), Bggf. v. Nürnberg († 1314) 116, 119
- III., Bggf. v. Nürnberg († 1334) 161
- V. gen. der Schrimpf, Gf. v. Oettingen († 1313) 140 f., 152
- Gf. v. Wasserburg († 1258) 105
- II. (v. Thüngen), B. v. Würzburg (1519–1540) 251, 259
- v. Arberg, Dh. (1. H. 14. Jh.) 147
- v. Kastl, M., Geschichtsschreiber (13. Jh.) 32, 49, 88, 92 f., 96, 104 f., 107
- v. Eichstätt († 1343), Arzt, med. Schriftsteller 155
- Groß († 1356), Kaufmann 177\*
- Hoholt (1. H. 14. Jh.) 142
- VI. v. Lupburg († 1299) 157
- v. Marburg († 1233), Inquisitor 99
- v. Montepulciano (de Montepolitano), päpstl. Kammerherr und Visitor 210
- der Alte, Schenk v. Reicheneck (1. H. 14. Jh.) 158
- I., A. v. Scheyern (1206–1226) 95
- v. Soest, päpstl. Legat, sp. B. v. Regensburg (1428–1437) 185
- Spaetto v. Turneck (um 1300), Ritter 127
- v. Stauff, Domdek. (1. H. 14. Jh.) 159
- gen. Struma v. Kipfenberg (um 1300) 125
- (V.) (v. Ayrenschmalz), A. v. Tegernsee (1461–1492) 214
- Konradiner, Adelsfam. 53
- Konstantinopel 206
- Konstanz 189, 205, 245
- Bistum 65; Bischöfe 120, 160, 261
- Domherren, Domkapitel 130 f., 194
- Konzil 185, 189, 191, 194
- Konstanzer Liga 191
- Contrebbia (Prov. Piacenza) 82
- Corsica 82
- Kottlingwörth (sō Beilngries) 126, 145, 162, 234
- Kozel, Fürst in Pannonien (9. Jh.) 37
- Kraft d. J. v. Hohenlohe († 1344) 140 f., 152
- Cranach, Lucas d. Ä. († 1553), Maler 261, 265
- Kreuzenstein b. Korneuburg (NÖ.), Burg, Sammlungen des Grafen Wilczek 188
- Kreuzwertheim (sw Marktheidenfeld) 51
- Cuneo (Piemont) 136
- Kunigunde († 1033), Gem. K. Heinrichs II. 91, 191
- († 1508), Tochter K. Friedrichs III., Gem. Hzg. Albrechts IV. v. Bayern 229
- (v. Heideck), Äbtissin v. Kirchheim a. Ries († 1403) 188
- Kurpfalz, Pfalzgrafen bei Rhein 248

**D**

Dadanus, B. (v. Erfurt?) (Mitte 8. Jh.) 21  
 Dante Alighieri († 1321) 136  
 Denkendorf (nō Eichstätt) 126  
 Deocar, A. v. Herrieden (788–832), Hl. 144, 233  
 Deutscher Orden 92, 112, 117, 120, 145, 167, 176, 198, 204, 230, 258  
 Diessenhofen (ö Schaffhausen) 130  
 Dietegen v. Kastel (Chastel), Reichslandvogt zu Nürnberg (um 1300) 139  
 Dieter, Diether, Dietrich  
 – I. (Schenk v. Erbach), Eb., Kurf. v. Mainz (1434–1459) 198, 205, 211  
 – II. (v. Isenburg-Büdingen), Eb., Kurf. v. Mainz (1460–1461/63, 1476–1482) 227  
 – v. Wildenstein (14. Jh.) 165  
 Dietfurt a. d. Altmühl (nw Riedenburg) 254  
 Dietfurt b. Treuchtlingen (sw Weissenburg i. B.) 109  
 Dietkirchen (ö Neumarkt i. d. Opf.) 146, 177  
 Dillingen a. d. Donau 121, 190, 232  
 Dingolfing 43  
 Dinkelsbühl 225  
 Diomitius, Propst des Schottenklosters Eichstätt 200  
 Dischingen b. Neresheim (sö Aalen) 96  
 Dolling, Reinboto v. (2. H. 13. Jh.) 108  
 Dollnstein (sw Eichstätt) 132, 139, 185, 199 f., 212, 231, 251  
 Dombach (sw Ansbach) 184  
 Dombühl (sö Rothenburg o. T.) 253  
 Dominikanerorden 120  
 Donauwörth 97, 195, 206, 247 f.  
 – Hl. Kreuz, Kl. 97, 120, 214, 219  
 Dornhausen (sö Gunzenhausen) 145  
 Drachulf, B. v. Freising (907–926) 43  
 Dürbheim (n Tuttlingen) 130  
 Dürer, Albrecht 256  
 Dürner, Ulrich, A. v. Plankstetten (1461–1494) 214  
 Duisburg 39

**E**

Eberhard II., B. v. Bamberg (1146–1170) 79 f.

– I. (v. Hildrizhausen), B. v. Eichstätt (1099?–1112) 71–73  
 – v. Seinsheim, Deutschmeister († 1443) 198  
 – Hzg. v. Franken (918–939) 43  
 – (v. Seeburg), B. v. Merseburg (1171–1201) 87  
 – I., Gf. v. Württemberg (1236–1243) 105  
 – IV., Gf. v. Württemberg (1392–1417) 181  
 – I., Hzg. v. Württemberg (1450–1496) 226  
 – II., Hzg. v. Württemberg (1480–1498, † 1504) 226  
 – v. Freyenhhausen, Dh. (2. H. 14. Jh.) 177  
 – v. Stein, königl. Kanzler (Ende 13. Jh.) 130  
 Ebersberg (Obb.), Kl., Abt s. Williram  
 Ebo, Eb. v. Reims (816–835, 840–841) 35  
 Ebrach (w Bamberg), Kl. 83, 91, 120, 128, 157 f., 161; Äbte s. Adam, B. Friedrich III. v. Eichstätt  
 Echenzell (n Ingolstadt) 171  
 Echternach (Luxemburg), Kl. 41  
 Eck, Johannes († 1543), Theologe, Prof. (Ingolstadt) 255, 258, 260 f., 264  
 Eck, Leonhard v. († 1550), Jurist, bayer. Kanzler 254  
 Egelolf, B. v. Eichstätt (1171–1182, 1189 †) 84 f.  
 Eger 90, 180  
 Egilbert, B. v. Passau (1045–1065) 64, 66  
 Egweil (sö Eichstätt) 37, 97, 103, 138, 171  
 Ehenheim, Georg v. (15. Jh.) 235  
 Ehingen (nō Nördlingen) 145, 177  
 Eibstadt (Groß-, Klein-) (w Königshofen i. Gr.) 29  
 Eibwang b. Kinding (nō Eichstätt) 250  
 Eich, Karl v. (15. Jh.) 203  
 – Wilhelm v., Dh. († 1441) 203  
 Eicha (sw Hildburghausen) 203  
 Eichel (nw Tauberbischofsheim) 127

**Eichstätt***Gliederung:*

1. Bistum und Hochstift
2. Stadt (außer 3)



3. Kirchen, Klöster, Stifte, Kapellen, Spitäler

### 1. Bistum und Hochstift

Archidiakone (jüngerer Ordnung) 87, 98, 110

Bischöfe s. Adalung, Agan, Albrecht I. v. Hohenfels, Albrecht II. v. Hohenrechenberg, Altwin, Berthold v. Zollern, Burchard, Konrad I. v. Morsbach, Konrad II. v. Pfeffenhausen, Egelolf, Engelhard v. Dolling, Erchanbald, Friedrich I. v. Haunstadt, Friedrich II. v. Parsberg, Friedrich III. v. Leuchtenberg, Friedrich IV. v. Oettingen, Gabriel v. Eyb, Gebhard I., Gebhard II. v. Grögling, Gebhard III. v. Graibach, Gerhoh, Gezemann, Gottschalk, Gundekar I., Gundekar II., Hartwig v. Grögling-Dollnstein, Heinrich I. v. Zippingen, Heinrich II. v. Dischingen, Heinrich III. v. Ravensburg, Heinrich IV. v. Württemberg, Heinrich V. Schenk v. Reicheneck, Heribert, Hildebrand v. Möhren, Johann I. v. Zürich, Johann II. v. Heideck, Johann III. v. Eich, Marquard I. v. Hagel, Megingaud, Odalfried, Otgar, Otto, Philipp v. Rathsamhausen, Raban Truchseß v. Wilburgstetten, Reginold, Reinboto v. Meilenhart, Starchand, Ulrich I., Ulrich II. v. Bogen, Walther, Wilhelm v. Reichenau

Diözesansynoden 77, 83, 87, 93, 112, 117f., 128, 144, 172, 199, 210, 234,

Generalvikare 144, 159, 164, 243, s. Eyb, Johann v.; Heller, Johannes; Heugel, Raphael; Mendel v. Steinfels, Christoph; Wilhelm v. Reichenau (sp. B.)

Hofämter 87, 138

Ministerialität 87, 138\*

Offizialat 118

Wahlkapitulationen 108, 155, 180, 189, 194, 205, 221, 244

Weihbischöfe 144, 244, s. Haller, Heinrich; Pflüger, Raschauer, Tobritsch, Weickmann

2. Stadt (außer 3) 41, 43, 45, 55, 63, 65, 89, 91, 101, 106, 116f., 125, 127, 139, 143, 145, 152, 155, 160–162, 171f., 184f., 197, 199, 244, 250–252, 254f., 261

– Bischofshof 55, 191, 199, 208f., 211, 231f., 240,

– Friedhöfe 251

– Spitäler 43, 88, 107, 122, 152, 176, 211f., 215

– Willibaldsburg 171, 173, 176, 184, 193, 252, 261, 265

### 3. Kirchen, Klöster, Stifte, Kapellen

Dom 20, 28, 30f., 41, 46f., 55f., 62, 68f., 86–88, 92, 102, 107, 109, 111–113, 115, 119, 123, 129, 135f., 138, 144, 149, 156, 165f., 176–179, 186f., 191, 193, 201, 212, 221, 233, 244, 261, 264

– Domherren, -kurien, Domkapitel, Domklerus 5f., 55, 66–68, 74, 78, 84, 85, 87, 90–94, 97f., 100–103, 105–111, 114, 117–119, 125–129, 131–133, 139, 141–143, 145, 147, 150f., 153f., 156f., 159f., 161f., 164f., 166, 172, 174, 177, 179, 182, 189, 194, 203–205, 208, 210f., 216, 231, 235, 237, 243f., 248, 254f., 258f.

– – Domdekan 101, s. Konrad v. Stauff; Heldburg, Johann v. d. J.; Wirsberg, Johann v.; Otto (sp. B.); Rechberg, Veit v.

– – Domdekanat 119,

– – Domkantor 164, s. Gabriel v. Eyb (sp. B.)

– – Domkantorie 118

– – Domkustoden (-thesaurare) 145, 150, 164; s. Marquard (sp. B.), Friedrich I. v. Haunstadt (sp. B.)

– – Domobleiamt 165

– – Dompropstei 91, 107, 182, 186, 221

– – Dompropste 105, 135, s. Albrecht v. Hohenfels (sp. B.), Arnold v. Strass, Ernst v. Bayern, Gebhard v. Graibach (sp. B.), Heinrich I., II. (sp. B.e), Johann v. Heldburg d. Ä., Otto (sp. B.), Raban Truchseß v. Wilburgstetten (sp. B.), Reinboto

- (sp. B.); Pirckheimer, Thomas; Walbrun, Wilhelm v. Reichenau (sp. B.)
- - Domscholaster 135, s. Arzt, Bernhard; Konrad II. (sp. B.), Engelhard (sp. B.), Gunderam
  - - Domprädikatur 199, 212
  - - Domschule 64, 216, 255
  - - Domvikarien 6
  - St. Bartholomäus, Kapelle 55
  - St. Blasius, Kapelle 55
  - Kapuzinerkl. 88
  - Dominikanerkl. 6, 112, 120, 177, 187, 214, 217
  - St. Gertrud, Kapelle 55
  - St. Johannes, alte Pfarrkirche beim Domfriedhof 91, 121,
  - Marienkirche am Markt, Pfarrkirche, dann auch Neues Stift 6, 91, 142f., 145f., 150–153, 156, 160, 163f., 203\*, 212, 234, 243\*
  - Marienkirchlein, -kapelle 27, 55
  - St. Martin, Torkapelle 55
  - St. Peter, Kl. 55
  - St. Walburg, Kl. 6, 38, 55–58, 81, 91, 109, 128, 146–148, 156, 213, 219f., 261, Äbtissinnen s. Elisabeth v. Sekkendorff; Reichenau, Ursula v.; Walburga v. Absberg
  - - Pfarrei 212
  - St. Willibald, Domannexstift 6, 109, 111–113, 123, 145, 162, 165f., 172, 177, 199f., 213, 235, Kanoniker s. Angermair, Leonhard; Huff, Johann; Vogt, Johann
  - Schottenkloster (Hl. Kreuz und Hl. Grab) 86, 87, 92, 200, 235\*
- Eisenach 129, 135
- Eitel Friedrich (Eitelfritz) II. († 1512), Gf. v. Hohenzollern, Kammerrichter 226, 244
- Eitensheim (nw Ingolstadt) 127, 199
- Ekbert II., Mkgf. v. Meissen (1068–1090) 70
- Elisabeth v. Leuchtenberg, geb. v. Ortenburg († 1275) 157
- Elisabeth v. Seckendorff, Äbtissin v. St. Walburg in Eichstätt (1443–1455) 213
- Elisabeth v. Zollern († nach 1377) 169
- Ellenhard, B. v. Freising (1052–1078) 68
- Ellingen (n Weissenburg i. B.) 20, 92, 185, 191 f.
- Deutsches Haus, Pfarrei 145, 176, 185, 191 f., 212, 215
- Ellwangen, Stift 128, 253
- Embricho, B. v. Augsburg (1063–1077) 66, 68
- Embricho (Ambricho), B. v. Regensburg (864–891) 37
- Emhilt, Äbtissin v. Mülz (2. H. 8. Jh.) 29
- Emich, Emicho
- (v. Leiningen), B. v. Speyer (1314–1327) 155
  - (Raugraf), B. v. Worms (1293–1299) 124
  - (III.), Gf. v. Leiningen (1187 †) 82
- Emmendorf (nö Eichstätt) 199
- Emsing (sö Hilpoltstein) 103, 107, 113, 119
- Engelbert I. (v. Berg), Kurf. v. Köln (1216–1225) 94
- Engelhard (v. Dolling), B. v. Eichstätt (1259–1261) 98, 108–111, 115, 124
- Engelhard v. Lobenhausen, Dh. (Würzburg), Propst v. Obermockstadt († nach 1244) 98
- Engelthal (sw Hersbruck), Kl. 104, 112, 146, 163, 258
- Ensdorf (nö Amberg/Opf.), Kl. 109
- Eppo (Ebbo), B. v. Worms (1107–1115) 72
- Erchanbald, B. v. Eichstätt (882–912) 39–42
- B. v. Straßburg (967–991) 42, 46
  - Erfurt 21, 27 f., 43, 76, 115
  - Bistum 21 f.
  - St. Peter, Kl. 76, 122
  - Universität 221, 242
- Ergolding (nö Landshut) 34
- Erhart, Gregor, Bildhauer († 1540) 219, 261
- Erik XIII., K. v. Schweden (1397–1439, † 1459) 200
- Erlbach b. Oettingen (nö Nördlingen) 127, 142
- Erlung, B. v. Würzburg (1105–1121) 74
- Ernst, Hzg. v. Bayern-München (1397–1438) 182, 191

- (v. Bayern), Dompropst in Eichstätt, Administrator in Passau (1526–1529) und in Salzburg (1540–1554) 248
- I., Gf. v. Grögling († 1096/97) 75
- II., Gf. v. Grögling († nach 1130) 77
- Kurf. v. Sachsen (1464–1486) 230
- (v. Sachsen), Eb. v. Magdeburg (1476–1513), Administrator v. Halberstadt (1479–1513) 228
- Mkgf. (Mitte 9. Jh.) 37
- Eschenbach a. d. Pegnitz (nw Hersbruck) 256
- Essing, Alt-, Neu- (nw Kelheim) 159
- Esslingen 95, 136, 245, 247
- Eugen III., P. (1145–1153) 76 f., 79 f.
- IV., P. (1431–1447) 197, 204 f.
- Eyb (sö Ansbach) 242
- Albrecht v. († 1475), Dh. 208, 238, 242, 260
- Anselm v. († 1477), Dh. (Bamberg) 242
- Gabriel s. Gabriel, B. v. Eichstätt
- Johann v. († 1468), Dh., Generalvikar, Propst v. Ansbach und St. Emmeram in Spalt 194, 197, 199
- Ludwig d. Ä. v. († 1502) 242
- Ludwig d. J. v. († 1521), Vizedom der Oberpfalz 242, 245, 248
- Eysölden (s Hilpoltstein) 146
- F**
- Felix V., Gegenpapst (1439–1449, † 1451) 197, 204
- Ferdinand I., K. (1531 bzw. 1556–1561) 246
- Feuchtwangen, Stift 174
- Flachslanden (nw Ansbach) 146
- Florenz 136
- Flotzheim (nö Donauwörth) 185
- Foggia (Apulien) 99
- Forchheim 39–41, 43, 251
- Stift 243
- Fossa Carolina 33
- Frank, Oswald (15. Jh.) 232
- Frankfurt a. Main 33, 44, 48, 51, 90 f., 99, 135, 151, 171, 190, 195, 204 f., 223, 225 f.
- Kirchen, Klöster
- - Augustiner 115
- - Dominikaner 225
- - Weißfrauen 115
- Franz Ludwig (Schenk v. Castell), B. v. Eichstätt (1725–1736) 4
- Franziskanerobservanten 214
- Freiburg i. Br. 244
- Freising 27, 56, 139, 224
- Bistum 40, 43, 45, 67; Bischöfe 56, 102, s. Drachulf, Ellenhard, Heinrich IV. v. der Pfalz, Gerold, Hitto, Nitker, Otto I., II.
- Dom 56, 92
- Domherren, -kapitel 159
- Freund, Jost (um 1500) 227
- Frey, Johann, Wb. v. Freising (1457–1474) 222
- Freyberg, Sigmund v. (um 1500) 227
- Wilhelm v. (um 1500) 227
- Freyenhausen s. Eberhard v.
- Fribertshofen (nw Beilngries) 184
- Friedrich I. (Barbarossa), K. (1152–1190) 79–84, 86, 260
- II., K. (1212–1250) 90 f., 97, 99, 102, 105 f., 110 f.
- der Schöne, K. (1314–1330) 137, 139
- III., K. (1440–1493) 197 f., 205–209, 222 f., 227–231, 239
- I. (Speth v. Faimingen), B. v. Augsburg (1309–1331) 110, 145, 151
- III. (v. Zollern), B. v. Augsburg (1486–1505) 225, 228 f.
- Hzg. v. Bayern-Landshut (1375–1393) 176, 183
- II., Kurf. v. Brandenburg (1440–1471) 228
- IV., Mkgf. v. Brandenburg-Kulmbach (1486–1515) und Brandenburg-Ansbach (1495–1515) († 1536) 243, 247
- Gf. v. Kastl-Habsberg (um 1100) 73
- I. (v. Haunstadt), B. v. Eichstätt (1223–1225) 93 f., 96
- II. (v. Parsberg), B. v. Eichstätt (1237–1246) 99, 101–104, 108, 151
- III. (v. Leuchtenberg), B. v. Eichstätt (1328–1329) 157–159
- IV. (v. Oettingen), B. v. Eichstätt (1383–1415) 176–189, 191 f., 201
- (v. Weidenberg), A. v. St. Emmeram Regensburg (1385–1395) 185

- I. v. Heideck († 1374) 188
  - II. v. Heideck († 1429) 188
  - II., Ldgf. v. Leuchtenberg († 1284) 157
  - IV., Bggf. v. Nürnberg (1300–1332) 141, 145, 167
  - V., Bggf. v. Nürnberg (1357–1398) 170 f., 175, 179, 183
  - (VI.) I., Bggf. v. Nürnberg (1398–1440) u. Mkgf. v. Brandenburg (1415–1440) 181 f., 190, 195
  - I., Gf. v. Oettingen († 1311/13) 140
  - II., Gf. v. Oettingen († 1357) 140
  - III. der Fromme, Gf. v. Oettingen († 1423), Landvogt in Schwaben 179, 182
  - I. der Siegreiche, Pfgf. bei Rhein, Kurf. v. d. Pfalz (1451–1476) 209, 229
  - II. Pfgf., Statthalter in der Oberpfalz, sp. Kurf. v. d. Pfalz (1544–1556) 253
  - I. (v. Zollern), B. v. Regensburg (1340–1365) 157, 161, 167, 170, 174
  - II. (v. Parsberg), B. v. Regensburg (1434–1449) 204
  - der Weise, Kurf. v. Sachsen (1486–1525) 261
  - III. Schenk v. Limpurg († 1414), kaiserl. Rat, Landfriedenshauptmann in Franken 183
  - II., Hzg. v. Schwaben († 1147) 76
  - (IV.) (v. Rothenburg), Hzg. v. Schwaben (1152–1167) 83
  - III., K. v. Sizilien (1296–1337) 155
  - I. (v. Lichtenberg), B. v. Straßburg (1299–1306) 132 f.
  - III., Gf. v. Truhendingen († 1253) 100, 104
  - V., Gf. v. Truhendingen († 1290) 116, 120
  - Fritz v. Holzingen (14. Jh.) 165
  - Fries, Lorenz († 1550), Archivar, Geschichtsschreiber 3
  - Fünfstetten (n Donauwörth) 116
  - Fürnried (sw Sulzbach-Rosenberg) 74
  - Fürstenfeldbruck, Kl. 114 f.
  - Fürth 22, 41, 51
  - Fulda 53, 76
  - Kl. 29 f., 35 f., 41, 48, 119, 122, Abt s. Bertho, Marquard I., II.
  - Frauenberg, Kl. 48
  - Furter, Michael, Drucker in Basel († 1499?) 256
- G**
- Gabriel (v. Eyb), B. v. Eichstätt (1496–1535) 1–3, 20, 31, 241–265
  - Gaimersheim (nw Ingolstadt) 70, 132, 142, 153
  - Gammelsdorf (nö Freising), Schlacht (1313) 159
  - Gebensdorf (w Baden, Kt. Aargau) 130
  - Gebhard I., B. v. Eichstätt (1042–1057), als P. Victor II. (1055–1057) 3, 58–63
  - II. (v. Grögling), B. v. Eichstätt (1125–1149) 75–78, 89
  - III. (v. Graisbach), B. v. Eichstätt (1324–1327) 154–157
  - I., Gf. v. Grögling-Dollnstein († ca. 1170) (sp. v. Hirschberg) 89
  - II., Gf. v. Grögling-Dollnstein († ca. 1230) (sp. v. Hirschberg) 89, 91
  - IV., Gf. v. Hirschberg, Vogt der Eichstätter Kirche (1240–1275) 99, 101 f., 105, 107
  - VI., Gf. v. Hirschberg, Vogt der Eichstätter Kirche (1275–1305) 116 f., 124–127, 139, 145, 176
  - V., Ldgf. v. Leuchtenberg (1279–1293) 157
  - II., B. v. Regensburg (1023–1036) 54
  - III., B. v. Regensburg (1036–1060) 59
  - Eb. v. Salzburg (1060–1088) 66, 68
  - II., B. v. Speyer (1105–1107) 71
  - II., Gf. v. Sulzbach († 1188) 89
  - (v. Henneberg), B. v. Würzburg (1122–1127, 1150–1159) 75
  - Geilsheim b. Wassertrüdingen (sö Dinkelsbühl) 85, 144
  - Geisenfeld (nö Pfaffenhofen a. d. Ilm), Kl. 153
  - Geislingen a. d. Steige (sö Göppingen) 95
  - Geislohe b. Pappenheim (s Weissenburg i. B.) 250
  - Gelnhausen 95, 130
  - Gempfung b. Rain (sö Neuburg a. d. Donau)
  - Genua 82, 136
  - Georg I. (v. Schaumberg), B. v. Bamberg (1459–1475) 206 f., 228, 238

- der Reiche, Hzg. v. Bayern-Landshut (1479–1503) 224f., 228f., 236f., 248
- (Jiří) Poděbrad, K. v. Böhmen (1458–1471) 229
- Georg I., Gf. v. Henneberg-Aschach (1434–1465) 198
- Gerbert, Martin, A. v. St. Blasien (1764–1793) 6
- Gerhard (v. Wippingen), B. v. Basel (1262/67–1325) 136
- I., Gf. v. Grögling-Dollnstein († ca. 1185) 79, 89
- II. (v. Eppstein), Eb. v. Mainz (1289–1305) 115, 121
- Gerhoh, B. v. Eichstätt (787/88–ca. 806) 32f.
- Gerhoh, Theologe, Propst v. Reichersberg († 1169) 80
- Gerold, B. v. Freising (1220–1230, † 1231) 95
- Geroldinger, Adelsfam. 32
- Gerolfing (w Ingolstadt) 61, 153
- Gerung Sweniger, Mag. (14. Jh.) 186
- Gezemann, B. v. Eichstätt (1042) 53, 57f.
- Giengen (sö Heidenheim a. d. Br.) 86
- Gisela v. Schwaben († 1043), Gem. K. Konrads II. 54
- Gleichamberg (sw Hildburghausen) 72, 198
- Gleicherwiesen (sw Hildburghausen) 72
- Glockendon, Nikolaus d. Ä. († 1534), Illuminist 265
- Gnadenberg (nw Neumarkt i. d. Opf.), Kl. 192, 200, 214, 236, 257
- Gnotzheim (sw Gunzenhausen) 20
- Goldene Bulle (1356) 169
- Gopold, Hans (1. H. 16. Jh.) 254
- Goslar 59–61, 73
  - St. Simon und Juda, Stift 69
- Gotebold, Dh. (Eichstätt), Patriarch v. Aquileia (1049–1063) 59
- Gottfried III. v. Heideck († 1331) 114
  - v. Schlüsselberg († 1308) 127
  - II., B. v. Würzburg (?) 91
  - III. (v. Hohenlohe), B. v. Würzburg (1314/17–1322) 146
  - v. Sulzbürg († 1259) 107
  - v. Arnsberg, Vogt des Kl. Auhausen (1. H. 13. Jh.) 100
- v. Berching (2. H. 13. Jh.) 109
- Schenk v. Altenburg (14. Jh.) 140
- Gottschalk, B. v. Eichstätt (880?–882?) 38f.
- Gottschalk v. Orbais († 867/70), M., Theologe 35
- Gotzendorf b. Wattenbach (sö Ansbach) 127
- Gozbald, A. v. Niederaltaich (830–855), B. v. Würzburg (842–855) 37
- Graben (sw Weißenburg i. B.) 145
- Grabfeld(gau) 40, 106, 125, 140, 170, 198
- Graisbach (nö Donauwörth), Burg 154f.
  - Grafen v., Grafenschaft 114, 154f., 207, s. Berthold, Margarethe
  - Landgericht 190
- Greding (sö Hilpoltstein) 70, 102, 128, 140, 164f., 176, 184, 199, 231, 250–254
- Gregor III., P. (731–741) 27
  - VII. (Hildebrand), P. (1073–1085) 60, 65, 69f.
  - IX., P. (1227–1241) 95, 99f., 110
  - X., P. (1271–1276) 110
  - XII., P. (1406–1415, † 1417) 181, 185
  - Kard.-Diakon, päpstl. Legat (1153) 79, 82
- Gretser, Jacob († 1625), S. J., Theologe, Historiker 32
- Griechenland 26
- Grimma, Augustinerkl. 122
- Grimoald, agilolf. Hzg. (ca. 725–728) 21
- Grögling (sö Beilngries), Burg 75, 126
- Grögling(-Dollnstein), Grafen v., Vögte der Eichstätter Kirche 89, s. Ernst I., II., B. Gebhard II. v. Eichstätt, B. Hartwig III.
- Grösdorf (nö Eichstätt) 127, 234
- Großalfalterbach (sö Neumarkt i. d. Opf.) 120
- Großenried (ö Feuchtwangen) 243
- Großhabersdorf (sw Fürth) 185
- Großhöbing (sö Hilpoltstein) 74
- Grünz (s Krems, NÖ.) 39
- Guaschi, Bassiano de', Jurist 136
- Guido v. Boulogne, Kard.-B. v. Porto (1350–1373) 168
- Guido (de Poré), Kard.-B. v. Preneste (1200–1206) päpstl. Legat 98
- Gundekar I., B. v. Eichstätt (1015?–1019) 50–52

- II., B. v. Eichstätt (1057–1075) 1, 3, 31, 33–36, 38 f., 42 f., 48, 50, 52 f., 57 f., 63–69, 136, 138, 144
- Gundelsheim (sw Treuchtlingen) 125, 127, 145, 155, 211
- Gunderam, Domscholaster (1. V. 11. Jh.) 54
- Gundram, Diakon, Klosterverwalter (2. V. 9. Jh.) 36
- Gungolding (nö Eichstätt) 97
- Gunthildis (8. Jh.), Hl. 66
- Gunzenhausen 20, 40, 127, 165, 172
- Gurk, Bischof s. Hartnid
  
- H**
- Habersdorf, Groß-, Klein- (sw Fürth) 127, 142
- Hadrian IV., P. (1154–1159) 83
- Hagel s. Berthold v., B. Marquard v. Eichstätt
- Hagenau (Dép. Bas-Rhin) 95, 101
- Hagsbronn b. Spalt (sw Schwabach) 113, 128
- Haina (sö Meiningen) 54
- Hainsfarth (nö Nördlingen) 92, 234
- Halberstadt 90
  - Bischof s. Konrad
  - Dom 90
- Halle a. d. Saale 90
- Haller (Schwäb. Hall) Abschied (1489) 225
- Haller, Leonhard, Wb. v. Eichstätt (1540–1570) 3
  - s. Ulrich
- Hammerstein, Fam. s. Irmingard
- Hann, Michel (1. H. 16. Jh.) 250
- Harburg (nw Donauwörth), Fürstl. Oettingen-Wallersteinsche Sammlungen 213
- Hartnid (v. Liechtenstein-Offenberg), B. v. Gurk (1283–1298) 119
- Hartwig I., B. v. Augsburg (1167–1184) 86
  - B. v. Bamberg (1047–1053) 60
  - B. v. Brixen (1027–1038) 54
  - (v. Grögling-Dollnstein), B. v. Eichstätt (1196–1223) 3, 89–92
  - III. v. Grögling-Dollnstein († ca. 1140), Vogt der Eichstätter Kirche 77, 89
  - Eb. v. Magdeburg (1079–1102) 72
- Vater B. Gebhards I. v. Eichstätt (P. Victors II.) 59
- Hasloch (sw Markttheidenfeld) 127
- Hasselberg (sw Markttheidenfeld) 127
- Hatto, Eb. v. Mainz (891–913) 41
- Havelberg, Bischof s. Helmbert
- Hedwig (Jadwiga) v. Polen († 1502), Gem. Hzg. Georgs des Reichen v. Bayern-Landshut 224
- Heideck (sw Hilpoltstein) 127, 165; Herren v. 199, s. Anna, Kunigunde, Friedrich I., II., B. Johann II. v. Eichstätt
- Heidelberg 181
  - Universität 188, 194, 234
- Heidelberger Stallung (1384) 180
- Heidenheim (s Gunzenhausen), Kl., seit ca. 790 Stift 26, 29, 33, 38, 43 f., 77–80, 82 f., 85, 107, 112, 128, 146, 156, 253, Abt s. Adalbert
  - Pfarrkirche 112
- Heilbronn 132, 136
- Heiligenkreuz b. Titting (sw Hilpoltstein) 40\*
- Heiligenthal (sw Schweinfurt), Kl. 117, 122
- Heilsbronn (nö Ansbach), Kl., dann Stift 5, 77, 79, 92, 106, 121, 128 f., 142\*, 147, 162, 173, 228 f., 240, 243, 257
  - Äbte: Rapoto; Wenck, Johannes
- Heilwig v. Lupburg, geb. v. Leuchtenberg (1299) 157
- Heimbach (sö Hilpoltstein) 145
- Heinrich I., K. (919–936) 43 f.
  - II., K. (1002–1024), Hzg. v. Bayern (995–1002) 22, 48 f., 51, 53 f.
  - III., K. (1039–1056) 54, 57–61
  - IV., K. (1056–1106) 60–62, 65, 69–72
  - V., K. (1106–1125) 71–74
  - VI., K. (1190–1197) 86 f., 89
  - (VII.), K., (1220–1235, † 1242) 91, 93–97, 99
  - VII., K. (1308–1313) 135–137, 139–143, 146 f.
  - Raspe, Ldgf. v. Thüringen (1226–1247), Gegenkönig (1246–1247) 105
  - III. (Groß v. Trockau), B. v. Bamberg (1487–1501) 243
  - XIII., Hzg. v. Bayern (1253–1290) 111

- XVI. der Reiche, Hzg. v. Bayern-Landshut (1393–1450) 182, 191, 207
- I., Hzg. v. Braunschweig (1279–1322) 115
- II., Hzg. v. Braunschweig-Lüneburg (1409–1416) 181
- I. (v. Zipplingen), B. v. Eichstätt (1225–1228) 94–96
- II. (v. Dischingen), B. v. Eichstätt (1228–1232) 92, 93, 96 f.
- III. (v. Ravensburg), B. v. Eichstätt (1233–1237) 98–101
- IV. (v. Württemberg), B. v. Eichstätt (1247–1259) 105–108, 134
- V. (Schenk v. Reicheneck), B. v. Eichstätt (1329–1344) 158–163, 165
- VII., K. v. England (1485–1509) 233
- III., Gf. v. Henneberg (1245–1262) 106
- I., Gf. v. Hildrizhausen († 1078) 71
- I., Ldgf. v. Leuchtenberg († nach 1295) 116
- I., Eb. v. Mainz (1142–1153) 76, 79
- II. (Knoderer), Eb. v. Mainz (1286–1288) 115 f.
- III. (v. Virneburg), Eb. v. Mainz (1328/37–1346, † 1353) 157, 161, 164
- der Fette († 1101), Gf. v. Northeim 70
- Hzg. v. Österreich († 1228) 94
- Mkgf. der Ostmark (984–1018) 49
- IV. v. der Pfalz, Bischofskandidat in Eichstätt (1529/33), B. v. Utrecht (1517–1540), Administrator in Worms (1533–1552), B. v. Freising (1541–1552) 248
- II. (v. Rotteneck), B. v. Regensburg (1277–1296) 115 f., 124
- der Löwe, Hzg. v. Sachsen (1142–1180) und Bayern (1154–1180) († 1195) 85
- Gf. v. Sinzing (11. Jh.) 70
- III. (v. Metz), B. v. Trient (1310–1336) 147 f.
- Gf. v. Weissenburg (11. Jh.) 70
- I., B. v. Würzburg (995–1018) 49, 53
- Titularb. v. Chalkedon, Wb. v. Eichstätt (1. H. 14. Jh.) 144
- gen. Chlauber, Subdiakon (14. Jh.) 164\*
- Küchenmeister v. Nortenberg, Reichslandvogt zu Nürnberg (1. H. 14. Jh.) 139
- v. Morsbach (14. Jh.) 176
- v. Ravensburg († ca. 1212) 98
- Schenk v. Leutershausen (um 1400) 184
- v. Stein, Dh., Hofkaplan (1. H. 14. Jh.) 164
- Taube v. Selbach († 1364), Kan., Geschichtsschreiber 1, 67, 148 f., 157 f., 162 f., 168, 172 f.
- Truchseß v. Limpurg (1. H. 14. Jh.) 152
- Heldburg, Johann d. Ä., Dompropst (1. H. 15. Jh.) 203, 221
- Johann d. J. Domdek. († 1491) 203
- Margarethe v. (15. Jh.), Gem. des Karl v. Eich 203
- Peter v., Dh., Propst Wetzlar († 1441?) 203
- Wilhelm v., Dh. († 1441) 203
- Helfenstein, Ulrich Gf. v. (um 1400) 179
- Heliseus, B. v. Mantua (1056–1077?) 66
- Heller, Johannes († 1475), Kan., Generalvikar 216
- Helmbert, B. v. Havelberg (1191–1206) 90
- Helmuni, Gf. (Roninger) (1. H. 9. Jh.) 34
- Hengersberg (sö Deggendorf) 113
- Henneberg, Grafen v., s. Heinrich III., Hermann I.
- Hergersbach b. Abenberg (sw Schwabach) 171
- Heribert, Eb. v. Köln (999–1021) 53
- B. v. Eichstätt (1022–1042) 53–57, 65 f.
- Heriger, Eb. v. Mainz (913–927) 43
- Hering, Loy, Bildhauer († 1554/55) 261
- Hermann, B. v. Augsburg (1096–1133) 74
- I., B. v. Bamberg (1065–1075 † 1084) 68
- I., Gf. v. Henneberg (1245–1290) 106
- I. (v. Lobdeburg), B. v. Würzburg (1225–1254) 102 f., 106
- Herrieden (nö Feuchtwangen), Stadt, Amt 137, 140, 176, 180, 232, 252 f.

- Kl., seit ca. 900 Stift 33, 39–44, 48 f., 66 f., 75, 91, 114, 119, 144, 152, 156, 162, 165, 178, 183–185, 194, 212, 233, Abt s. Deocar, Propst s. Arzt
  - Franziskanertertiären 215
  - Hersbruck 169
  - Kl. 68
  - Hertnid der Ramunger (1. H. 15. Jh.) 191
  - Heßler, Georg († 1482), Kan., kaiserl. Rat, sp. Kard. 212
  - Hetti, Eb. v. Trier (814–847) 35
  - Heuberg (n Hilpoltstein) 146
  - Heugel, Johann Raphael († 1754), Generalvikar 5
  - Heule, Hans (1. H. 16. Jh.) 254
  - Hildebrand, Kard. s. Gregor VII., P.
  - (v. Möhren), B. v. Eichstätt (1261–1279) 1, 3, 30 f., 110–115, 119, 124, 134, 193
  - Philipp, bischöfl. Rat (1. H. 16. Jh.) 245
  - Hildesheim, Bischof 103
  - Hiltrizhausen (nö Herrenberg), Burg 71; s. B. Eberhard v. Eichstätt
  - Hilpoltstein, Stift 177, 212
  - Himmelspforten (w Würzburg), Kl. 118, 128
  - Hirsau (nw Calw), Kl. 71 f.
  - Hirsauer Reform 74
  - Hirschberg (w Beilngries), Burg, Dorf 75, 89, 117, 125 f., 132, 140, 176, 184, 199, 231, 253
  - Grafen, Grafschaft 93, 106, 131 f., 139, 141, 143, 158, 176; s. Gebhard I., II., IV., VI., Gerhard I. v. Grögling
  - Landgericht 125 f., 132, 139, 165, 176, 190
  - Hirschhorner Fehde 198
  - Hitto, B. v. Freising (811–835) 34
  - Hörlbach b. Ellingen (nw Weissenburg i. B.) 107
  - Hölzel, Hieronymus, Drucker († ca. 1525) 256
  - Hörlbach b. Ellingen (nw Weissenburg i. B.) 107
  - Hof a. d. Saale, Franziskanerkloster 122
  - Hofstetten (sö Eichstätt) 230
  - Hofstetten (sw Hilpoltstein) 234
  - Hohenfels (nö Parsberg), Burg 163
  - Hohenfurt/Vyšší Brod (sw Kaplitz) 147
  - Hohenlohe, Herren v., s. Kraft d. J.
  - Hohenrechberg (s Schwäbisch Gmünd), Burg 194
  - Sophie geb. v. Helfenstein (1. H. 15. Jh.) 194
  - Ulrich v. 194
  - Hohenstein (n Hersbruck), Burg 169
  - Hohentrüdingen (sw Gunzenhausen) 127
  - Holnstein b. Berching (n Beilngries), Burg 157 f.
  - Holzungen (w Weissenburg i. B.), Burg 165, s. Fritz v.
  - Holzkirchen (nw Miesbach) 40
  - Honhardt (sw Crailsheim) 174
  - Honorius III., P. (1216–1227) 91, 93
  - Hrabanus Maurus, A. v. Fulda (822–842), Eb. v. Mainz (847–856) 35, 37
  - Hürnheim, Herren v. 150; Johann Sebastian, bischöfl. Rat 249
  - Hüssingen (sw Gunzenhausen) 234
  - Hütting (nw Neuburg a. d. Donau) 73, 207
  - Huff, Johann († 1525), Kan. 260
  - Hugeburc v. Heidenheim, Nonne (2. H. 8. Jh.) 22, 26, 28
  - Hugo, Propst v. Berchtesgaden (1142–1151), dann Dompropst in Salzburg (1151–1167) 77
  - Eb. v. Besançon (1031–1067) 60
  - Humbert, Kard.-B. v. Silva Candida († 1061) 60, 63
  - Hussiten, -kriege 189 f., 194–196, 199, 233
- I**
- Ichtershausen (nö Arnstadt/Thür.) 89
  - Igstetterhof b. Attenfeld (n Neuburg a. d. Donau) 145
  - Ilanz (Kt. Graubünden) 122
  - Illschwang (sw Sulzbach-Rosenberg) 74, 156, 172
  - Ilmmünster (s Pfaffenhofen a. d. Ilm), Stift 43
  - Imagina, Gräfin v. Oettingen († 1377), geb. v. Schaumberg 179
  - Inchenhofen (n Aichach) 147
  - Inching (ö Eichstätt) 109
  - Ingelheim a. Rh. (ö Bingen) 44, 46, 71



- Ingolstadt a. d. Donau 137, 141, 165, 182  
 – Fanziskanerkl. 112, 215, 236  
 – St. Moritz, Pfarrkirche 100  
 – Prädikatur 212  
 – Universität 236 f., 242, 255 f., 258 f.
- Innichen/San Candido (sö Bruneck),  
 Stift 122
- Innocenz II., P. (1130–1143) 76  
 Innocenz III., P. (1198–1216) 89–91, 98  
 Innocenz IV., P. (1243–1254) 102 f., 105 f.  
 Innocenz VIII., P. (1484–1492) 226, 236  
 Innsbruck 225, 229
- Irfersdorf (nö Eichstätt) 199, 230
- Iring (v. Reinstein-Homburg), B. v. Würz-  
 burg (1254–1265) 106, 117
- Irmingart (Irmgard), Mutter B. Gunde-  
 kars II. 64  
 – Gem. Ottos v. Hammerstein († 1042)  
 54  
 – Hzgin. v. Turin († 1077/78) 71
- Ittelhofen b. Seubersdorf (sw Neumarkt  
 i. d. Opf.) 230
- J**
- Jakob (v. Liebenstein), Eb., Kurf. v. Mainz  
 (1505–1508) 246
- Jakob v. Tüchelhausen, Theologe, Kar-  
 täuserprior († 1472/73) 213
- Jerusalem 26, 87, 88\*
- Jobst, Mkgf. v. Mähren (1375–1411) 180
- Johann, Johannes  
 – XXII., P. (1316–1334) 144, 151, 155,  
 157, 159 f.  
 – XXIII., Gegenpapst (1410–1415,  
 † 1419) 182  
 – II. (v. Werdenberg), B. v. Augsburg  
 (1469–1486) 232  
 – II., Hzg. v. Bayern-München (1375–  
 1397) 176, 183  
 – (v. Luxemburg), K. v. Böhmen (1310–  
 1346), Reichsverweser 136 f., 140, 142,  
 147  
 – (der Alchimist), Mkgf., Kurf. v. Bran-  
 denburg († 1464) 209  
 – (v. Riedheim), A. v. Kempten (1481–  
 1507) 227  
 – I. (v. Zürich), B. v. Eichstätt (1305–  
 1307), dann v. Straßburg (1306–1328)  
 126, 129–133, 135, 154  
 – II. (v. Heideck), B. v. Eichstätt (1415–  
 1429) 183, 188–193  
 – III. (v. Eich), B. v. Eichstätt (1445–  
 1464) 1, 5, 135, 193, 197, 202–221,  
 232, 237, 239, 250  
 – d. J. v. Heideck († 1425) 184  
 – II. v. Heideck († vor 1464) 188  
 – II. (v. Nassau), Eb., Kurf. v. Mainz  
 (1397–1419) 181 f., 189  
 – I., Pfgf. v. Neumarkt (1410–1443) 192,  
 200  
 – II., Bggf. v. Nürnberg (1332–1357)  
 161, 166–168  
 – III., Bggf. v. Nürnberg (1398–1420)  
 181–183  
 – I., Gf. v. Oettingen († 1449) 198  
 – (Očko v. Vlašim), Eb. v. Prag  
 (1364–1378), Kard. 175  
 – I. v. Zürich, B. v. Straßburg, s. B. v.  
 Eichstätt  
 – I. (v. Egloffstein), B. v. Würzburg  
 (1400–1411) 183  
 – II. (v. Brunn), B. v. Würzburg (1411–  
 1440) 198  
 – III. (v. Grumbach), B. v. Würzburg  
 (1411–1440) 207, 228  
 – Capestrano († 1456), Franziskanerpre-  
 digen, päpstl. Legat 211, 214–216  
 – Carjaval, päpstl. Legat, Kard. (SS. An-  
 geli) († 1469) 206  
 – Castiglioni, B. v. Pavia (1453–1460),  
 päpstl. Legat, Kard. (S. Clemente) 212  
 – Diaconus v. Neapel, Geschichtsschrei-  
 ber (um 900) 46  
 – Mendel v. Steinfels, Dh., Generalvikar,  
 Rektor der Univ. Ingolstadt, B. v.  
 Chiemsee (1502–1508) 243  
 – v. Neumarkt, königl. Kanzler, B. v. Lei-  
 tomischl (1353–1364), dann v. Olmütz  
 (1364–1380) 169 f.  
 – v. Ravensburg, Dh. († nach 1227) 98  
 – Vogt, Kan., Visitor (2. H. 15. Jh.) 234  
 – (v. Zürich), Propst v. Zürich, Groß-  
 münster (1301–1303/05), s. B. Jo-  
 hann I. v. Eichstätt 131  
 – Christoph (v. Westerstetten), B. v.  
 Eichstätt (1612–1637) 4  
 – Konrad (v. Gemmingen), B. v. Eich-  
 stätt (1595–1612) 4

- Euchar (Schenk v. Castell), B. v. Eichstätt (1685–1697) 2
  - Johannisthal (Stadt Eisenach), Kl. 146
  - Johanniter 122, 145, 152
  - Juden 127 f., 137, 142, 165, 189, 194, 197, 204, 209, 232, 250
  - Jüchsen (sö Meiningen) 29
  - Jung, Joseph Dominicus, Hofrat, Archivar 7
  - Jutta, Gräfin v. Henneberg-Schleusingen geb. Markgräfin v. Brandenburg († 1353) 165
- L**
- Laibstadt (sw Hilpoltstein) 107, 143, 234
  - Lamprecht (v. Brunn), B. v. Bamberg (1374–1399) 182 f.
  - Landau (Pfalz) 256
  - Landershofen (sö Eichstätt) 171, 184, 200
  - Landshut 102, 207, 222, 224, 236
  - Seligenthal, Kl. 133, 229
  - Landshuter Erbfolgekrieg 245, 248
  - Langheim (sö Lichtenfels), Kl. 128, 157 f.; Abt s. B. Friedrich III. v. Eichstätt
  - Lateran s. Rom
  - Lauffen a. N. (sw Heilbronn) 169
  - Lauingen (w Dillingen a. d. Donau) 206
  - Lausanne 136
  - Lauterhofen (nö Neumarkt i. d. Opf.) 74, 156, 172
  - Lavant, Bischof s. Konrad
  - Lechfeld (s Augsburg) 44, 81
  - Legaten, päpstl. 44, 76, 79 f., 85, 90, 98, 105, 185, 206, 210, 212, 223
  - Lehrberg (nw Ansbach) 141
  - Leib, Kilian († 1552), Prior, Geschichtsschreiber 246 f., 257, 260, 262
  - Leitenbruck (abgeg. b. Herrieden) 184
  - Lellenfeld (nö Dinkelsbühl) 184
  - Lentersheim b. Wassertrüdingen (ö Dinkelsbühl) 162
  - Leo VII., P. (936–939) 49
  - IX., P. (1049–1054) 60
  - X., P. (1513–1521) 248
  - Leonhard (v. Laiming), B. v. Passau (1424–1451) 192
  - Leonrod s. Albrecht, Sigismund
  - Leuchtenberg, Landgrafen v. 157, Elisabeth, Friedrich II., B. Friedrich III. v. Eichstätt, Gebhard V., Heilwig, Heinrich I., Ulrich II.
  - Leupold s. Lupold
  - Lierheim, Ch. v., Dh. Straßburg (1. H. 14. Jh.) 151
  - Limburg a. d. Lahn 54
  - Lindau i. Bodensee 244
  - Linden (sw Hildburghausen) 198
  - Lindhart (Ober-, Nieder-) b. Mallersdorf 27
  - Linz a. d. Donau (OÖ.) 246
  - Liubila, Äbtissin v. Monheim (2. H. 9. Jh.) 41
  - Liupold, B. v. Seckau (1283–1291) 119
  - Liutbert, Eb. v. Mainz (863–889) 37
  - Liutger (Babone?), Adelige (1. H. 11. Jh.) 55
  - Lobdeburg (sö Jena), Burg 74; Herren v. 74, s. B. Hermann I. v. Würzburg
  - Lochner, Jakob, Humanist (16. Jh.) 261
  - Lodi 82
  - Lonnerstadt (sw Höchstadt a. d. Aisch) 41
  - Lorenz (v. Bibra), B. v. Würzburg (1495–1519) 247, 249
  - Lothar (v. Süpplingenburg), K. (1125–1137) 75 f.
  - Lucca (Toscana) 26, 136, 156, 172
  - Luchs, Matthäus, Kanzler (1. H. 16. Jh.) 246
  - Ludwig d. K., K. (900–911) 39–42
  - d. D., K. (840–876) 34, 37
  - d. Fr., K. (814–840) 35
  - I. d. Kelheimer, Hzg. v. Bayern (1183–1231) 95 f.
  - II. d. Strenge, Hzg. v. Bayern (1253–1294) 111, 114 f., 124
  - d. Bayer, K. (1314–1347), als Hzg. v. Bayern Ludwig IV. (1294–1347) 137, 139–142, 144, 146, 151–156, 159–162, 164 f.
  - V., Hzg. v. Bayern (1347–1361) 140
  - VII. d. Bärtige, Hzg. v. Bayern-Ingolstadt (1413–1443, † 1447) 182 f., 190 f., 196, 198, 207
  - VIII., Hzg. v. Bayern-Ingolstadt (1443–1445) 196, 198

- IX. d. Reiche, Hzg. v. Bayern-Lands-  
hut (1450–1479) 207–209, 213, 223,  
228–230, 236
- IV., Gf. v. Oettingen († 1251) 106
- V. (d. J.), Gf. v. Oettingen († 1313) 116,  
139
- VI., Gf. v. Oettingen († 1346) 140
- VIII., Gf. v. Oettingen († 1378) 140
- X., Gf. v. Oettingen (1370), Landvogt  
im Elsaß 179
- XI., Gf. v. Oettingen († 1440) 179, 182
- Hzg. v. Orléans († 1395) 181
- IV. Pfgf. bei Rhein, Kurf. (1424–1449)  
198
- II., Gf. v. Savoyen († 1350) 136
- I., Pfgf. v. Zweibrücken und Veldenz  
(1444–1489) 209, 214
- Schenk v. Greding (14. Jh.) 176
- Lüttich 76
- Lul, Eb. v. Mainz (754–786) 29
- Lupold, Leupold
- (v. Scheinfeld), B. v. Worms (1195/  
96–1217), Elekt v. Mainz (1200–1217)  
90
- v. Weiltingen, Dh. (Würzburg), dann  
M. in Heilsbronn († nach 1323) 142\*
- Luther, Martin 245, 251, 256, 258–260,  
263f.
- Luxemburg 169
- Lyon 132, 135
- 1. Konzil (1245) 102
- 2. Konzil (1274) 110f., 113, 143

**M**

- Mähren 40
- Mässing, Herren v. 78
- Magdeburg 228
- Erzbistum 46; Erzbischöfe s. Ernst,  
Hartwig, Wichmann
- Magdenau (Kt. St. Gallen), Kl. 122
- Mailand 81 f., 155
- Mainberg (nö Schweinfurt) 152
- Mainz 60, 71, 74, 76, 86, 89, 99, 111, 124,  
135, 138, 146, 181, 204, 210
- Bistum, Erzbistum 28, 67, 90f.; Erzbi-  
schöfe, Kurfürsten 124, s. Aribo, Ar-  
nold, Bardo, Barthold, Konrad I., Die-  
ter I., Gerhard II., Hatto, Heinrich I.,  
II., III., Heriger, Hrabanus Maurus,

- Jakob, Johann II., Liutbert Lul, Mat-  
thias, Olgar, Peter, Ruothard, Sieg-  
fried II., III., Uriel, Werner, Wilhelm
- Kirchenprovinz 22 f., 102f., 108, 115,  
138, 144, 168, 186, 210, 215, 235, 256
- Synoden, Provinzialsynoden 35–37,  
60, 65, 75f., 101, 103f., 109, 136,  
209f., 211, 234; s. auch Aschaffen-  
burg, Mainz, St. Alban
- Dom 103, 109, 135, 146
- Domherren, Metropolitantkapitel 90,  
98, 103, 129, 132, 135, 138, 243
- Kirchen und Stifte
- – St. Alban, Kl., Synoden 35, 37, 70
- – St. Christoph, Pfarrkirche 122
- Mainzer Akzeption (1439) 204
- Mallersdorf, Kl. 76
- Mamming (nw Dingolfing) 37
- Mantua (Lombardei), Fürstenkongress  
(1459/60) 207, 216
- B. s. Heliseus
- Marengo (Stadt Alessandria) 82
- Margarethe v. Baden († 1457), Gem.  
Mkgf. Albrecht Achilles 198
- v. Österreich († 1267), Gem. K. Hein-  
richs (VII.), sp. Nonne in St. Marx in  
Würzburg 94 f.
- Gräfin v. Oettingen († 1360), Gem.  
Heinrichs II. v. Eberstein 179
- v. Werdenberg, Gem. Bertholds d. Ä.  
v. Graisbach (1. H. 14. Jh.) 154
- Mariaburghausen (s. Haßfurt), Kl. 121 f.
- Mariastein (w Eichstätt), Aug.-Chorfrau-  
enstift 234–236, 240, 257
- Maribo (Insel Lolland/Dänemark), Kl.  
200
- Marienberg b. Boppard, Kl. 213
- Marienburg (sw Schwabach), Kl. 236
- Mariental, Kl. s. Sornzig
- Mariazell s. Kleinmariazell
- Marinus (Bulcanus), Kard.-Diakon (S. Ma-  
ria Novella) († 1394), päpstl. Kämme-  
rer 186
- Marksussra b. Eheleben (sw Sondershau-  
sen), Kl. 122
- Markt Bibart (sw Scheinfeld) 190
- Markus Barbo, Patriarch v. Aquileia  
(1470–1491), päpstl. Legat, Kard. (S.  
Marci) 223

- Marquard (v. Hagel) B. v. Eichstätt (1322–1324) 127, 141–145, 150–156, 160
- I., A. v. Fulda (1150–1165) 79
  - II. (v. Bickenbach), A. v. Fulda (1286–1288) 119
  - II. v. Hagel († 1279), Ministeriale 150
- Marschalk v. Pappenheim, Reichserbmarschalle 195, 197 f., 230
- s. B. Christoph v. Eichstätt
  - Haupt, Reichs- und Hofmarschall († 1438) 195, 197
  - Heinrich († 1482) 222
- Martin IV., P. (1281–1285) 120
- V., P. (1417–1431) 189–192, 194, 203\*
- Mathilde v. Braunschweig, sp. Äbtissin v. Gernrode († ca. 1295) 115
- v. England († 1167), Gem. K. Heinrichs V. 74
- Matthäus, Kard.-B. v. Albano (1125–1134), päpstl. Legat 76
- Matthias (v. Buchegg), Eb. v. Mainz (1321–1328) 151, 157
- Hunyadi (Corvinus), K. v. Ungarn (1458–1490) 224 f., 239
- Maximilian I., K. (1492–1519) 223, 225–227, 231, 233, 239, 243–245, 247, 249, 258
- Megelsheim b. Oettingen (nö Nördlingen) 128
- Meginbert, B. v. Säben-Brixen (ca. 910–920) 43
- Megingaud, B. v. Eichstätt (991–1014/15) 22, 48–50, 52
- Meilenhart b. Monheim (nö Donauwörth), Burg 114
- Meinhard III., Hzg. v. Bayern, Gf. v. Tirol (1361–1363) 170
- Meinheim (sö Gunzenhausen) 177
- Meißen, Bistum, Hochstift 168, 175
- Dom 113, 122
  - Franziskanerkl. 122
  - Markgraf s. Ekbert II.
- Melk (NÖ.) 39, 49
- Kl. 215, 235
- Memmingen, Antoniterhaus 215
- Mendel v. Steinfels, Christoph, Kanzler (Salzburg), Dh., Pf., Rektor der Univ. Ingolstadt, Generalvikar, sp. B. v. Chiemsee (1502–1508) 243
- Johann († 1482), bischöfl. Kanzler, Generalvikar, Propst (Neues Stift Eichstätt) 243\*
- Mergentheim 122, 196
- Meran 170
- Merkendorf (nw Gunzenhausen) 234
- Merseburg 73
- Bistum 48; Bischöfe 100, 261, s. Eberhard
  - Dom 113
- Metz 226
- Michelfeld (sw Eschenbach/Opf.), Kl. 79
- Milz b. Römhild (sö Meiningen), Kl. 29
- Mitteleschenbach (nö Gunzenhausen) 171, 199
- Möckenlohe (s Eichstätt) 74, 119
- Mödingen (n Dillingen a. d. D.), Kl. 121
- Möhren b. Treuchtlingen (nö Donauwörth) 110
- Möning (sw Neumarkt i. d. Opf.) 120, 250
- Möninger Berg b. Feystadt, Kl., Wallfahrt 215, 257
- Mörlach (ö Hilpoltstein) 146
- Mörnsheim (w Eichstätt) 95, 125, 127, 142, 152, 170, 184, 188, 199, 231, 234
- Mörsach (sö Feuchtwangen) 234
- Molsheim (Dép. Bas-Rhin) 133
- Monheim (nö Donauwörth), Kl. 41 f., 107
- Montecassino (Prov. Frosinone), Kl. 27
- Moosbrunn s. Moritzbrunn
- Moosburg (nö Freising), Stift 92
- Moritz (v. Hutten), B. v. Eichstätt (1539–1552) 2, 201, 262
- Moritzbrunn (w Eichstätt, alter Name Moosbrunn) 145, 152, 211
- Morsbach (sö Hilpoltstein) 81
- Morung, Dietrich († 1508), Generalvikar (Bamberg), Dompf. (Würzburg) 243
- Mühlbruck b. Herrieden (nö Feuchtwangen) 184
- Mühlhausen (w Ingolstadt) 119
- Mühlhausen/Thür. 89, 95
- München 144, 170
- Katharinenkapelle 121
  - St. Peter, Pfarrkirche 113
- Münchsmünster (nö Pfaffenhofen a. d. Ilm), Kl. 50

- Mündling (n Donauwörth) 97, 120  
 Münnerstadt (nö Bad Kissingen) 170  
 Münsterschwarzach (nö Kitzingen), Kl. 30  
 Murbach (nw Guebwiller, Dép. Haut-Rhin), Kl. 32 f., 78  
 Musolt, Mathes (15. Jh.) 232  
 – Sebald (15. Jh.) 232
- N**  
 Nassenfels (s Eichstätt) 101, 125, 127, 138, 176, 182, 184, 188, 256  
 Nauders (s Landeck, Tirol) 137  
 Naumburg, 115, 122; Bischöfe 100, s. Berthold, Wichmann  
 Nenslingen (nö Weissenburg i. B.) 257  
 Neuburg a. d. Donau 43, 54 f.  
 – Frauenkl. 54  
 Neuenburg/Neuchâtel 136  
 Neuhausen (Stadt Worms) 74  
 Neumarkt i. d. Opf. 127, 165, 215, 257  
 – Prädikatur 212  
 – Spital 215  
 Neunstetten b. Herrieden (nö Feuchtwangen) 176, 184  
 Neuß 224  
 Neustadt a. d. Aisch 249, 252  
 Neustadt a. Main (s Lohr a. Main), Kl. 29\*  
 Niederaltaich (sö Deggendorf) 37, 40, 48 f., 54, 56, 60  
 Niederlande 226  
 Niederroberbach (nö Feuchtwangen) 171  
 Niederschönenfeld (w Neuburg a. d. Donau), Kl. 146, 153  
 Niklashausen (nw Tauberbischofsheim), Wallfahrt 235  
 Nikolaus, Hl. 46  
 – IV., P. (1288–1292) 120  
 – V., P. (1447–1455) 206, 210 f., 215  
 – v. Kues, Kard. (S. Petri in vinc.), B. v. Brixen (1450–1464), päpstl. Legat 210 f., 214  
 – (Alberti), Kard.-B. v. Ostia und Velletri (1300–1321) 135  
 Nitker, B. v. Freising (1039–1052) 56  
 Nördlingen 50 f., 95, 102, 136, 141, 171, 228  
 Nördlinger Recht 171
- Norbert, B. v. Brandenburg (1192/93–1205) 90  
 Nordgau 21, 60 f.  
 Nürnberg 55, 60, 69 f., 76, 79, 85, 90, 94 f., 99, 102, 111 f., 114, 124 f., 136 f., 139–141, 151, 161–163, 166, 168–171, 175, 178, 180–182, 189 f., 190, 193, 195–198, 204, 206–209, 211, 222–226, 228, 244 f., 247 f., 256, 258  
 – Eichstätter Hof 171, 184, 199, 206, 230  
 – Kirchen  
 – – Frauenkirche 172  
 – – St. Lorenz 51, 144  
 – – St. Sebald 121, 169  
 – Klöster  
 – – Augustiner 112  
 – – Deutsches Haus 122  
 – – Dominikaner 114  
 – – Franziskaner 112  
 – – Kartause 200 f.  
 – – St. Egidien 94, 214, Abt Georg 214  
 – Spitäler  
 – – St. Elisabeth 113  
 – – Hl. Geist 122  
 Nürnberg, Burggrafen v. 119, 165, 182, 189, s. Albrecht, B. Berthold v. Eichstätt, Konrad II., III., Friedrich IV., V., VI. (I.), B. Friedrich v. Regensburg, Johann II., III.
- O**  
 Oberaltaich (nw Bogen), Kl. 73–75  
 Oberbach s. Burgoberbach  
 Oberdolling (nö Ingolstadt), Burg 108  
 Obereichstätt (w Eichstätt) 184  
 Oberemmdorf (nö Eichstätt) 127  
 Obereschenbach s. Wolframs-Eschenbach  
 Oberföhring (Stadt München) 34  
 Oberhaunstadt (nö Ingolstadt) 93, 144  
 Obermässing (sö Hilpoltstein) 176, 230 f., 240, 252 f.  
 Obermockstadt (nw Büdingen), Propst s. Engelhard v. Lobenhausen  
 Oberndorf (nö Beilngries) 184  
 Oberweiling (nw Parsberg) 146  
 Oberwiesenacker b. Pilsach (nö Neumarkt i. d. Opf.) 225

- Occimiano (nw Alessandria) 82  
 Ochsenfeld (s Eichstätt) 234  
 Octavian, Kard. (S. Caeciliae), päpstl. Legat (1151) 80  
 Odalfried, B. v. Eichstätt (912–933) 42 f.  
 Odilo, Hzg. v. Bayern (736–748) 27  
 Oehringen, Stift 56  
 Oekolampad, Johannes († 1531), Theologe, Reformator 258\*  
 Oening (nö Beilngries) 126, 145  
 Oettingen (nö Nördlingen), Grafen v., s. Konrad V., Friedrich I., II., III., B. Friedrich IV. v. Eichstätt, Ludwig IV., V., VI., VIII., XI., Ulrich  
 Ofen s. Budapest  
 Offenhausen (s Hersbruck) 112, 146  
 Oppenheim (sö Mainz) 95  
 Ornbau (ö Feuchtwangen) 116, 140, 152, 176, 191, 231  
 Ortenburg, Grafen v., s. Rapoto  
 Osnabrück, Bistum 46  
 Otgar, B. v. Eichstätt (847?–880?) 32, 37 f.  
 – Eb. v. Mainz (826–847) 35  
 Ottheinrich, Pfgf. bei Rhein, Kurf., Fürst v. Pfalz-Neuburg (1556–1559) 247  
 Otting b. Wemding (nö Donauwörth) 85  
 Ottmaring (ö Beilngries) 234  
 Otto d. Gr., K. (936–973) 44–46  
 – II., K. (973–983) 46  
 – III., K. (983–1002) 48  
 – IV., K. (1198–1218) 90, 110  
 – I., B. v. Bamberg (1102–1139), Hl. 72, 77, 87  
 – v. Northeim, Hzg. v. Bayern (1061–1070, † 1083) 70  
 – II., Hzg. v. Bayern (1231–1253) 95, 99, 102, 105  
 – I., Hzg. v. Braunschweig-Lüneburg (1235–1252) 99, 115  
 – d. Einäugige, Hzg. v. Braunschweig-Lüneburg (1394–1435, † 1463) 181  
 – B. v. Eichstätt (1182–1196) 3, 70, 73, 75, 77, 80, 83–88, 91  
 – I., B. v. Freising (1138–1158), Geschichtsschreiber 80  
 – II. (v. Berg), B. v. Freising (1184–1220) 90, 92  
 – III., Gf. v. Henneberg-Römhild († 1502) 228  
 – v. Hildrizhausen, M. in Hirsau († 1104) 71 f.  
 – I., Pfgf. v. Mosbach (1410–1461) 209, 214 f.  
 – (v. Schweinfurt), Hzg. v. Schwaben († 1057) 71  
 – (IV.) v. Wittelsbach, Pfgf. († 1156) 74  
 – II. (v. Wolfskeel), B. v. Würzburg (1333–1345) 165  
 – v. See, Pf. (1. H. 14. Jh.) 143  
 Ottobeuren (sö Memmingen), Kl., Abt s. Berthold  
 Ottokar Přemysl, K. v. Böhmen (1247/51–1278) 111
- P**  
 Packsche Händel 246  
 Paderborn, Bischof 103  
 – Stift Busdorf 128  
 Padua, Universität 179, 203, 221, 237 f.  
 Pairis b. Colmar (Dép. Haut-Rhin), Kl. 132, 134 f., 149  
 Pappenheim (s Weissenburg i. B.) 83, 85, 92, 166, 237  
 – Augustinerkl. 177  
 – Reichserbmarschalle v., s. Marschalk v. Pappenheim  
 Parenzo/Poreč (Istrien), Bischof 56  
 Paris, Universität 134  
 Paschalis II., P. (1099–1118) 71 f.  
 – III., Gegenpapst (1159–1168) 82  
 Passau 139  
 – Bistum, Hochstift 192; Bischöfe 56, 102, 196, s. Berthold, Egilbert, Leonhard, Wolfger  
 Paternò (n Rom) 48  
 Paul II., P. (1464–1471) 222, 233  
 – III., P. (1534–1549) 259  
 Pavia (Lombardei) 60, 82, 221  
 – Bischof s. Johannes Castiglioni  
 – Universität 242  
 Peraudi, Raimund († 1505), päpstl. Legat, Kard. 244  
 Pernolf, Mag. a. d. Würzburger Domschule (1. H. 11. Jh.) 54  
 Perpignan (Dép. Pyrenées-Orientales) 189  
 Perugia (Umbrien) 99  
 Peter (v. Schaumberg), B. v. Augsburg (1424–1469), Kard. 204–206, 210, 222

- Peter (v. Aspelt), B. v. Basel (1297–1306), Ebf., Kurf. v. Mainz (1306–1320) 135, 138, 140
- Petrus de Pratis, Kard.-B. v. Palestrina (1323–1361) 168
- Petersberg (nö Fulda), Propstei 36\*
- Petrarca, Francesco († 1374), Dichter, Humanist 216
- Pettendorf (nw Stadtamhof), Kl. 5, 113, 153, 156
- Peuerlein (Beierlein), Hans, Bildhauer († 1508) 240
- Pfaffenhofen b. Kastl (nö Neumarkt i. d. Opf.) 74, 146, 177
- Pfaffenhofen b. Roth (sö Schwabach) 119
- Pfahldorf (nö Eichstätt) 156
- Pfahlheim, Fam. v. 174
- Pfalzgrafen bei Rhein s. Friedrich I., II., Heinrich IV., Johann I., Ludwig IV., Ottheinrich, Otto I., Philipp, Rudolf II., Ruprecht I.–III., Eb., Kurf. v. Köln, B. v. Regensburg
- Pfalz-Neuburg 184, 248
- Pfeffenhausen (sw Rottenburg a. d. Laaber) Burg 124; s. Ulrich
- Pflüger, Kilian († 1486), Wb. v. Eichstätt (1477–1486) 233
- Pfolfeld (ö Gunzenhausen) 125, 144 f.
- Pfraunfeld (nö Weissenburg) 126, 257
- Pfünz (ö Eichstätt) 100, 127, 230, 256
- Philipp v. Schwaben, K. (1198–1208) 89 f.
- IV., K. v. Frankreich (1285–1314) 131
- (v. Henneberg), B. v. Bamberg (1475–1487) 228
- (v. Rathsamhausen), B. v. Eichstätt (1306–1322) 1, 69, 101, 126, 133–150, 156
- Philipp (Fontana), B. v. Ferrara (1231–1239), päpstl. Legat, sp. Eb. v. Florenz (1249–1250) 105
- Pfgf. bei Rhein, Kurf. (1476–1508) 223
- Piccolomini, Enea Silvio de' s. Pius II.
- Pielach (w St. Pölten, NÖ.) 39
- Pielenhofen (nw Stadtamhof), Kl. 5, 200
- Piemont 136
- Pilgrim I., Eb. v. Salzburg (907–923) 43
- Pillenreuth (nö Schwabach), Aug.-Chorfrauenstift 172, 177, 192, 215, 257 f.
- Pillenreuther Weihe, Gefecht (1450) 206
- Pinzagen b. Brixen 111, 117, 125
- Pirckheimer, Johann († 1501), bischöfl. Sekretär 218, 221–223, 237
- Sabina († 1529), Äbtissin v. Bergen 257
- Thomas († 1473), Dompropst 237
- Willibald († 1530), Humanist 237, 239
- Pisa (Toscana) 82, 136, 155 f.
- Pisaner Oboedienz 185
- Pius II. (Enea Silvio de' Piccolomini), P. (1458–1464) 205, 207, 213, 215–218, 221, 235, 237
- Plankstetten (nw Beilngries), Kl. 6, 77, 92, 112, 118, 120 f., 128, 140, 142, 146, 214, 252 f., 257
- Äbte s. Albrecht; Dürner, Ulrich; Schweppermann, Leonhard
- Plantagenet, engl. Königshaus 26, 31
- Pleinfeld (n Weissenburg i. B.) 128, 142, 145, 184, 199, 232
- Pöhlde (sö Osterode/Harz) 65
- Pölling (nw Neumarkt i. d. Opf.) 107
- Polen 81, 204
- Pollanten (n Beilngries) 146
- Polling (s Weilheim), Stift 113
- Pontificale Gundecarianum 1 f., 67, 162
- Poppo VIII., Gf. v. Henneberg († 1291) 116
- Poto, Adelige (11. Jh.) 61
- Pottenbrunn (nö St. Pölten, NÖ.) 61\*
- Pottenburg b. Hainburg a. d. Donau (NÖ.) 61\*
- Prag 136, 170, 180
- Erzbistum 168
- Augustiner 146 f.
- Kanoniker 91
- Pribina, Fürst in Pannonien (9. Jh.) 37
- Proell, Andreas († 1788), M. 6
- Pr- s. auch Br-
- Pyrbaum (w Neumarkt i. d. Opf.) 120
- Q**
- Quedlinburg (nw Halle) 73
- R**
- Raban (Truchseß v. Wilburgstetten), B. v. Eichstätt (1365–1383) 162, 173–179, 185, 187
- Rabanus s. Hrabanus
- Radenzgau 51

- Raitenbuch b. Berching (nö Beilngries) 128
- Raitenbuch (sö Weissenburg i. B.) 153, 230
- Raitenhaslach (sö Altötting), Kl. 113, 121 Rangau 22
- Ranshofen (sw Braunau a. Inn, OÖ.), Stift 121
- Raphael, Kard. s. Riario
- Rapoto, Gf. v. Abenberg (12. Jh.) 79
- A. v. Heilsbronn (1132–1157) 77
- IV., Gf. v. Ortenburg († 1297) 157
- Rasch (sö Altdorf b. Nürnberg) 146
- Raschauer, Jakob, Wb. v. Eichstätt (1486–1497) 233
- Rathsamhausen, Nieder-, Ober- b. Schlettstadt (Dép. Bas-Rhin) 134
- Rauenbuch (w Ansbach) 185
- Rauenzell (nö Feuchtwangen) 211
- Rauenwörth (sw Beilngries), Burg 126
- Ravenna 46, 53, 63, 105
- Ravensburg b. Erlabrunn (nw Würzburg), Burg 98
- Rebdorf (w Eichstätt), Stift 6, 69, 82–86, 88, 92, 96f., 100, 103f., 108f., 126\*, 141, 145, 149, 163, 173, 178, 193, 212f., 230, 235, 240, 264; Prior s. Leib
- Rechberg, Veit v., Domdek. (2. H. 15. Jh.) 233
- Regensburg 33, 37, 40, 43f., 54, 60–62, 68f., 71, 75f., 85f., 90, 99, 102, 160, 169, 171, 174, 196, 206, 209, 222f., 246, 248, 258f.
- Bistum, Hochstift 21, 44, 67, 87, 152, 159, 168, 196; Bischöfe 50, 52, 102, 189 s. Konrad, Embricho, Friedrich, Gebhard II., Heinrich II., Ruprecht II., Tuto, Wolfgang
- Dom 113
- Domherren, Domkapitel 124, 159, 164, 243
- Dompfarrei St. Ulrich 159
- Klöster und Stifte
- – Alte Kapelle, Stift 117
- – Augustinerkl. 146
- – Dominikanerkl. 104, 112
- – Marienkapelle 258
- – Mittelmünster 236
- – Niedermünster 48, 50, 56, 122, 236
- – Obermünster 236
- – St. Emmeram 41f., 45, 48, 50, 56, 60, 68, 73, 148; Abt s. Friedrich
- – St. Johannes, Stift 159, 164
- – Schottenkloster 200, Propst s. Diomitius
- Rebdorfer Hof 103, 117
- Weihbischof 244
- Reginher, Vater B. Gundekars II. v. Eichstätt 64
- Reginold, B. v. Eichstätt (966–991) 26, 28, 30, 45–48
- Reichenau i. Bodensee (nw Konstanz), Kl. 32f.
- Reichenau (ö Feuchtwangen), Burg 161f., 221
- Hans († 1508) 221
- Heinrich v. († 1452), Dh., Propst v. Spalt (Neues Stift) († 1452) 233
- Leonhard v. († 1470), Pfleger zu Kipfenberg 221
- Ulrich (d. Ä.) v. († 1406) Dh., Propst v. Spalt (Neues Stift) († 1406) 221, 233
- Ulrich (d. J.) v. († 1464) 221
- Ursula v., Äbtissin v. St. Walburg in Eichstätt (1475–1486) 221
- s. B. Wilhelm v. Eichstätt
- Reicheneck b. Hersbruck, Burg 158, 198; s. Schenk v. Reicheneck
- Reims 76f.; Erzbischof s. Ebo
- Reinboto (v. Meilenhart), B. v. Eichstätt (1279–1297) 1, 3, 100, 108, 110, 114–124, 153, 198
- Reisbach (sö Dingolfing) 40
- Remigius, B. v. Straßburg (776–783) 29
- Remiremont (Dép. Vosges), Kl. 32f.
- Reyser, Georg, Drucker († 1504?) 236
- Michael, Drucker († ca. 1495) 236
- Rheinfeld s. Bergrheinfeld
- Rheinischer Städtebund 106
- Rhens (s Koblenz), Kurverein 161
- Riario, Raphael, päpstl. Kämmerer, Kard. (Georgii ad vel. aur.) († 1517) 244, 256
- Ricalcati, Ambrogio, päpstl. Geheimssekretär 261
- Richard der Angelsachse († 720?), Hl., Vater v. Walburga, Wynnebald und Willibald 25, 31, 171, 256
- Riemenschneider, Tilman, Bildhauer († 1531) 261



- Ries, Riesgau 60, 116, 253  
 Riesenburg s. Borso v.  
 Rieter, Sebald, Patrizier († 1488) 212  
 Riffian/Rifiano (nö Meran) 147  
 Rodmarsperch, Gau 70  
 Röckingen (ö Dinkelsbühl) 200, 256  
 Röttbach (sw Marktheidenfeld) 127  
 Röttingen (sw Ochsenfurt) 122, 127  
 Roggenburg (sö Neu-Ulm), Stift 117, 228; Propst s. Rudolf  
 Rohr (sö Kelheim), Kl. 103  
 Rohr (w Schwabach) 119  
 Rom 61, 71, 79, 90, 93, 98, 102, 119, 131, 136, 181, 245  
 – 3. Laterankonzil 86  
 – Petersdom 258  
 – S. Sisto, Kl. 104  
 Roncaglia (Prov. Piacenza), Reichstag (1158) 82  
 Roninger, Adelsfamilie 34, 37 f.  
 Rotitzer, Matthäus, Dombaumeister in Regensburg († ca. 1495) 238  
 Rotenpeck, Hieronymus († 1473), Kan. 213, 239 f.  
 Roth (sö Schwabach) 208, 234, 257  
 Rother Richtung (1460) 208  
 Rothenburg o. T. 116, 122, 136, 146, 169, 171, 175, 181, 253  
 Rotteneck, Herren v. 124; s. B. Heinrich II. v. Regensburg  
 Rudolf v. Rheinfelden, Hzg. v. Schwaben (1057–1080), K. (1077–1080) 65  
 – I. (v. Habsburg), K. (1273–1291) 110 f., 114–116  
 – Hzg. v. Bayern (1274–1319) 139  
 – I. (III.), K. v. Böhmen und Polen (1306–1307), Hzg. v. Österreich und Steiermark (1298–1307) 135  
 – II., Pfgf. bei Rhein († 1353) 164 f.  
 – (v. Hoheneck), Eb. v. Salzburg (1284–1290) 119–121  
 – II. (v. Scherenberg), B. v. Würzburg (1466–1495) 223, 229, 234, 238  
 – Propst v. Roggenburg (um 1290) 117  
 Rüdeshaim (Rheingau) 74  
 Rundeck s. Stossenburg  
 Ruodolt, Mkgf. in Böhmen (9. Jh.) 37  
 Röpert, Adeliger (11. Jh.) 66  
 Ruothard, Eb. v. Mainz (1089–1109) 71 f.  
 Ruprecht I., Pfgf. bei Rhein und in der Opf. († 1390) 165, 175  
 – Pfgf. bei Rhein (1398–1400), K. (1400–1410) 181  
 – (III.) der Jüngste, Pfgf. bei Rhein und in der Opf. († 1397) 183  
 – (Pfgf. bei Rhein), Eb., Kurf. v. Köln (1464–1480) 228  
 – II. (Pfgf. bei Rhein), B. v. Regensburg (1492–1507) 244  
 Ruthard (Rotharius), B. v. Treviso (ca. 1024–1065) 68
- S**  
 Sachsbach (ö Feuchtwangen) 166  
 Sachsenhausen (Stadt Frankfurt a. Main) 137  
 Salach s. Burgsalach  
 Salem (sö Überlingen), Kl. 120 f., 146  
 Salzburg, Erzbistum 21; Erzbischöfe 102, s. Adalram, Konrad, Gebhard, Pilgrim I., Rudolf  
 – Kirchenprovinz, Suffragane 23, 119  
 – St. Peter, Kl., Gebetsverbrüderung 25, 30, 44, 48, 50  
 – St. Rupert (Dom) 56, 77, 122  
 Sammenheim (s Gunzenhausen) 107  
 Sandsee b. Pleinfeld (nö Weissenburg i. B.), Amt, Burg 125, 127, 165, 176  
 Sandskron (abgeg. b. Spalt), Burg 116, 184  
 St. Blasien, Kl.; Abt s. Gerbert  
 St. Trudpert (s Freiburg i. Br.), Kl. 215  
 Sappenheim (nw Eichstätt) 199, 256  
 Sardinien 82  
 Savona (Ligurien) 136  
 Schäftlarn (sö München), Kl. 113  
 Schedel, Hartmann († 1514), humanist. Geschichtsschreiber 3, 33, 218, 221, 239  
 – Hermann, Arzt, med. Schriftsteller († 1485) 216 f.  
 Schellldorf (ö Eichstätt) 61  
 Schenk v. Castell s. Johann Euchar  
 – v. Geyern 176, 230  
 – v. Greding s. Ludwig  
 – v. Leutershausen s. Heinrich  
 – v. Limpurg s. Friedrich  
 – v. Reicheneck 163, s. Konrad d. A., B. Heinrich V. v. Eichstätt, B. Werntho v. Bamberg

- Scheyern (sw Pfaffenhofen a. d. Ilm), Grafen v. 60  
 – Kl. 96, Abt s. Konrad I.
- Schlandes i. Vintschgau (w Meran) 137
- Schliersee (sö Miesbach), Kl. 34
- Schlüchtern, Kl. 113
- Schlüsselberg (nö Ebermannstadt), Burg, s. Gottfried v.
- Schmid, Sixt (1. H. 16. Jh.) 254
- Schönau (nw Eichstätt) 139
- Schöntal (nw Künzelsau), Kl. 128
- Schönthal (nw Cham), Kl. 112
- Schreiner, Hans (1. H. 16. Jh.) 250
- Schutter (Fl.) 22, 41, 43, 48
- Schwab, Georg, bischöfl. Rat (1. H. 16. Jh.) 256
- Schwabach 22, 83, 91, 120, 235, 258
- Schwäb. Hall s. Haller Abschied
- Schwäbischer Bund 225, 229, 246–249, 251 f., 254 f., 259, 263
- Schwäbischer Städtebund 175, 180
- Schwand b. Nürnberg (nö Roth) 234, 256 f.
- Schwarz, Georg, Dominikaner († ca. 1480) 217, 219, 238
- Schweikard v. Gundefingen (um 1400) 184
- Schweinfurt 72, 106, 132, 135, 161, 170, 198, 249  
 – Benediktinerkl., dann Deutsches Haus 112, 117, 120
- Schweppermann, Leonhard, A. v. Planckstetten (1447–1461) 214
- Seckau, Bischof, s. Liupold
- Seckendorff-Hoheneck Burkard v. († 1476) 209  
 – Elisabeth v., Äbtissin v. St. Walburg in Eichstätt (1443–1455) 213  
 – Johann v., Dh. († 1545) 265  
 – Wilhelm v., Dh. (1. H. 16. Jh.) 245 f.
- See, Wilhelm v., A. v. Auhausen a. d. Wörnitz (1420–1450, † 1452) 214
- Seger, Martin, Maler († nach 1580) 241
- Seglauer, Konrad, Domdek. (1. H. 15. Jh.) 196
- Seligenporten (w Neumarkt i. d. Opf.) 107, 120, 146, 257
- Senlis (Dép. Oise), Friede v. (1493) 226
- Seuversholz (n Eichstätt) 230 f.
- Sezgi* (nicht genauer bestimmbar) 39, 40\*
- Siboto (v. Seefeld), B. v. Augsburg (1227–1247) 106
- Sickingen, Franz v., Reichsritter († 1523) 249
- Siegburg, Kl. 167
- Siegfried (v. Rechberg), B. v. Augsburg (1208–1227) 95  
 – (v. Westerburg), Eb. v. Köln (1275–1297) 119  
 – II. (v. Eppstein), Eb. v. Mainz (ca. 1165–1230) 90, 93, 98  
 – III. (v. Eppstein), Eb. v. Mainz (1230–1249) 98, 102 f., 105  
 – (v. Truhendingen), B. v. Würzburg (1146–1150) 76  
 – A. v. Bildhausen (ca. 1300–1310) 125  
 – v. Mörnshheim, Ritter (1. H. 14. Jh.) 142
- Siena 136
- Sigehard, Patriarch v. Aquileia (1068?–1077) 66
- Sigismund, Sigmund  
 – K. (1410–1439) 182, 189–191, 194–196, 198  
 – Erzhzg. v. Österreich, Gf. v. Tirol (1439/46–1490, † 1496) 228  
 – (v. Sachsen), B. v. Würzburg (1440–1443, † 1471) 197  
 – v. Leonrod (15. Jh.) 194
- Sinzing (sw Stadtamhof) 42
- Sixtus IV., P. (1471–1484) 200, 235
- Sizilien 26 f., 89
- Sola, angelsächs. M. und Missionar († 794), Hl. 28, 36
- Solnhofen (s Weissenburg i. B.), Kl. 20, 28, 34, 36, 92, 97, 103, 115
- Sophie, Gräfin v. Grögling-Dollnstein, geb. v. Sulzbach († nach 1227) 89  
 – Gräfin v. Hirschberg, geb. v. Oettingen († ca. 1310) 112, 116 f., 126
- Sornzig (sw Oschatz), Kl. Mariental 122
- Spalt (sw Schwabach) 116, 119, 152, 176, 184, 210, 232, 250, 252 f.  
 – St. Emmeram, Kl., dann Stift 35, 56, 119\*, 153, 192; Propst s. Eyb, Johann v.  
 – Neues Stift (St. Nikolaus) 6, 119 f., 128, 138, 154, 197, 212; Pröpste s. Berthold v. Hagel, B. Gebhard III. v.

- Eichstätt; Reichenau, Heinrich v., Mag. Ulrich v.  
 Spessart 51, 127  
 Speth v. Faimingen, Fam. 150, s. B. Friedrich I. v. Augsburg  
 Speyer 64f., 72, 74, 81, 89, 161, 170, 245f.  
 – Dom 61, 65, 68, 82  
 – Domkapitel, Domherren 81, 180  
 – St. Guido, Stift 110  
 Stadtilm (sö Arnstadt/Thür.), Kl. 121  
 Stahlsberg (abgeg. s. Gunzenhausen), Kl. 104  
 Stammham (n Ingolstadt) 126, 230  
 Stams (nö Imst/Tirol), Kl. 120  
 Starchand, B. v. Eichstätt (933–966) 44f.  
 Stein zum Altenstein, Heinrich v., bischöfl. Rat (um 1500) 245  
 Steinberger Forst (nö Gunzenhausen) 115  
 Steingrub (Stadt Eichstätt) 234  
 Steinhart, Franz († 1746), Rektor des Jesuitenkollegs 69  
 Stephan, Stephanus  
 – Hl. 56  
 – P. (1057–1058) 62  
 – II., Hzg. v. Bayern-Landshut (1347–1375) 170, 176  
 – III., Hzg. v. Bayern-Ingolstadt (1375–1413) 176, 182f., 186  
 Stetten (sö Gunzenhausen) 112, 156  
 Stilla v. Abenberg, Hl. (1. H. 12. Jh.) 121  
 Stockerau (nw Korneuburg, NÖ.) 49  
 Stopfenheim (nw Weissenburg i. B.) 145  
 Stossenburg (Rundek) (sw Gredimg), Burg 230  
 Straßburg 29, 74, 223, 226  
 – Bistum 120; Bischöfe s. Erchanbald, Friedrich I., B. Johann I. v. Eichstätt, Remigius  
 – Domkapitel 150f., 179  
 – Alt-St. Peter, Stift 130  
 Straubing 95, 195  
 Straus, Andreas († 1805), Kan., Bibliothekar 6  
 Sualafeld(gau) 21f., 60  
 Sülzenbrücken (nw Arnstadt/Thür) 21, 27  
 Suidger, Gf. im Nordgau (1. H. 8. Jh.) 22, 27  
 Sulzbach i. d. Opf. 169  
 – Grafschaft, Grafen v. 89, s. Berengar, Gebhard II., Sophie  
 Sulzbürg (sw Neumarkt i. d. Opf.), Burg 125  
 Sulzdorf (n Donauwörth) 156  
 Sulzgau 70, 253  
 Sulzkirchen (nw Beilngries) 112, 142  
 Sunthem (Suntin), Wilhelm v., bischöfl. Rat (1. H. 15. Jh.) 194  
 Sylvester (Pfleieger), B. v. Chiemsee (1438–1453) 204  
 Syrien 26
- T**  
 Tagmersheim (nö Donauwörth) 146  
 Taler, Ulrich (um 1500), Illuminist 148, 241, 265  
 Taus/Domažlice (sw Pilsen) 195  
 Tegernsee (sw Miesbach), Kl. 73; Abt s. Konrad; Prior s. Waging, Bernhard v.  
 Templer 136, 145, 152  
 Tetzl, Jobst, Patrizier (15. Jh.) 230  
 Thalmässing (sö Hilpoltstein) 253  
 Thanheim (sö Amberg i. d. Opf.) 109  
 Thann (sö Beilngries) 107  
 Thannhausen (ö Gunzenhausen) 211  
 Thannhausen (sw Neumarkt i. d. Opf.), Burg 184, 253  
 Theophanu († 991), Gem. K. Ottos II. 47  
 Theres (sw Haßfurt) 40  
 Theser, Jörg (1. H. 16. Jh.) 250  
 Thomas, bischöfl. Notar, Kan. im Neuen Stift Spalt († nach 1322) 126f., 129, 132, 138  
 Tils b. Brixen, Hof 66  
 Tirol 125, 152, 170  
 Titting (s Hilpoltstein) 231  
 Tobritsch, Kaspar, Wb. v. Eichstätt (1498–1511) 256  
 Tollhopf, Johann († 1503), Propst (Forchheim) 243  
 Töta, Schwester B. Gundekars II. 64  
 Trebur (w Groß Gerau) 64  
 – Synode 39, 42  
 Treuchtlingen (sw Weissenburg i. B.) 165  
 Treviso, B. s. Ruthard  
 Tribur s. Trebur  
 Trient 61, 71; Bischof s. Heinrich III.

- Trier, 223 f., 226, 245  
 – Erzbischöfe, Kurfürsten s. Balduin, Bruno, Hetti  
 – St. Maximin, Kl. 72  
 Truchseß v. Pommersfelden s. B. Veit v. Bamberg  
 Truchseß v. Waldburg, Georg († 1531), Feldhauptmann („Bauernjörg“) 254  
 Truchseß v. Wetzhausen, Georg, A. v. Auhausen a. d. Wörnitz (1499–1552) 257  
 Truchseß v. Wilburgstetten 184; s. B. Raban v. Eichstätt  
 Truhendingen, Grafen v., s. Adalbert, Agnes, Friedrich III., V., B. Siegfried v. Würzburg, Ulrich  
 Tübingen, Pfalzgrafen v. 71  
 Tüchelhausen (sw Ochsenfurt), Kartause 208; Prior s. Jakob v.  
 Türkenabwehr, -steuer, -zehnt, -züge 206, 210, 222–224, 226, 229, 238, 245 f., 258, 262  
 Tuto, B. v. Regensburg (994–930) 43
- U**  
 Udalrich s. Ulrich  
 Udalschalk, B. v. Augsburg (1184–1202) 91  
 Ulm 41, 81, 90, 95, 114, 175, 222, 245, 247, 252  
 – Dominikanerkloster 121  
 – Hl.-Geist-Spital 122  
 Ulrich, Udalrich  
 – B. v. Augsburg (923–973) 45 f., 66  
 – I., B. v. Eichstätt (1075–1099) 69 f.  
 – II. (v. Bogen), B. v. Eichstätt (1112–1125) 73–75  
 – II., Ldgf. v. Leuchtenberg († 1377) 170  
 – Gf. v. Oettingen, Dh. (1424–1427, † 1477) 179, 228  
 – v. Pfeffenhausen (13. Jh.) 124  
 – d. J., Gf. v. Truhendingen († 1310/11) 121  
 – I., Gf. v. Württemberg (1241–1265) 105, 120  
 – V., Gf. v. Württemberg (1441–1480) 198  
 – Mag., Dh., Propst des Neuen Stiftes Spalt († ca. 1310) 111, 117, 127, 144, 154  
 – der Allersberger (14. Jh.) 165  
 – Haller (1. H. 14. Jh.) 142  
 – Judmann v. Gerolfing (13. Jh.) 110  
 – v. Reichenau († 1464) 221  
 – Wilbrant v. Parkstein (14. Jh.) 166  
 Ungarn 41, 44, 71, 222, 224, 226, König s. Kálmán  
 Unterstall (nw Neuburg a. d. Donau) 119  
 Urban IV., P. (1261–1264) 112  
 – V. (1362–1370) 174  
 – VI., P. (1378–1389) 175, 179, 185  
 Uriel (v. Gemmingen), Kurf., Erzb. v. Mainz (1508–1514) 246  
 Ussermann, Aemilian († 1798), M., Historiker 6  
 Usterling (sw Landau a. d. Isar) 37
- V**  
 Vadstena (Östergötland, Schweden), Kl. 200  
 Valeggio (Prov. Verona) 82  
 Veit I. (Truchseß v. Pommersfelden), B. v. Bamberg (1501–1503) 241, 247, 256, 265  
 Veitsaurach (ö Ansbach) 119  
 Velden (nö Hersbruck) 41, 51  
 Venatorius, Thomas († 1551), Theologe, Pf., Prediger 261  
 Ventimontanus (Windsberger), Erhard († ca. 1505), Arzt 238  
 Verden a. d. Aller, Bischof s. Adalward  
 Vergerio, Pietro Paolo (d. J.) († 1565), Nuntius 259–261  
 Verona, Grafschaft 82  
 Victor II., P. (1054–1057), vorher B. v. Eichstätt 58–64  
 – IV., Gegenpapst (1159–1164) 82  
 Vienne (Dép. Isère), Konzil (1311/12) 143  
 Vilshofen (Ndb.) 111  
 Virnsberg (nw Ansbach) 167  
 Vogt, Johann († 1505), Domvik., Kan., Visitator 234  
 Voitsberg, Reinbert v. (2. H. 13. Jh.) 111  
 Volta (Prov. Mantova) 82  
 Vorra (nw Hersbruck) 256

- W**
- Wachenzell (nö Eichstätt), Herren v. 78
- Waging s. Bernhard v.
- Wahrberg (nö Feuchtwangen), Burg, Herren v. 137, 140, 152, 171, 184, 242, 252f.
- Walbrun († vor 1166), Dompropst, Bischofskandidat 78f., 86–88,
- Walburga, Äbtissin v. Heidenheim, dann v. St. Walburg in Eichstätt († 779), Hl. 26, 31, 38, 41, 56, 101, 107, 128, 148, 149\*, 172, 213, 233, 261
- Waldenser 186, 216
- Waldershof b. Waldsassen (nw Tirschenreuth) 122
- Waldheim s. Waltham
- Waldkirchen (nö Beilngries) 60, 100
- Waldsassen (n Tirschenreuth), Kl. 122, 146, 158
- Waltham, Bishop's (sö Winchester) 26\*
- Walther, B. v. Eichstätt (1020–1021) 52f.
- Walting a. d. Altmühl (nö Eichstätt) 109, 119, 251
- Walting b. Heideck (sw Hilipoltstein) 165
- Waltharilied 42
- Wassermungenau (sw Schwabach) 145
- Wassertrüdingen (sö Dinkelsbühl) 140
- Weiden (Opf.) 190, 194f.
- Weidenbach (ö Feuchtwangen) 232
- Weidenberg s. Friedrich v., A. v. St. Emeram (Regensburg)
- Weigand (v. Redwitz), B. v. Bamberg (1522–1556) 249, 251, 259
- Weigersdorf (n Eichstätt) 171, 231
- Weihenstephan (Stadt Freising), Stift, dann Kl. 45
- Weickmann, Fabian, Wb. v. Eichstätt (1514–1526) 256
- Weiler b. Großostheim (sw Aschaffenburg), ob dieses? 120
- Weilheim b. Monheim (n Donauwörth) 172
- Weinberg (nö Feuchtwangen) 171
- Weingarten (nö Ravensburg) 95
- Weissenburg i. Bay. 40, 102, 116, 120, 127, 137, 141f., 153, 164\*, 165, 185, 190, 206, 212, 214, 231, 235, 237\*, 258
- Karmelitenkl. 258
- Weissenburger Forst 40, 137, 155, 169, 216, 230
- Weissenburg i. E. (Dép. Bas-Rhin), Kl. 72
- Welf II., Hzg. v. Bayern (1101–1120) 71
- Wellen, Peter, Dominikaner (15. Jh.) 214
- Wellheim (sw Eichstätt), Burg 139
- Wels (OÖ.) 245
- Wemding (n Donauwörth) 212
- Wendelstein (nö Schwabach) 212
- Wenck, Johannes, A. v. Heilsbronn (1518–1529, † 1538) 257
- Wenzel, K. (1376–1400, † 1419) 169, 175, 180
- Werner (v. Eppstein), Eb. v. Mainz (1259–1284) 109
- Wernfels (sw Schwabach), Burg, Amt 116
- Werntho (Schenk v. Reicheneck), Elekt v. Bamberg (1328–1335) 159
- Wessex 25
- Westheim (sö Gunzenhausen) 156
- Westfälische Gerichte 199
- Wettelsheim (sö Gunzenhausen) 107
- Wettingen (nw Zürich) 111
- Wetzlar 171
- Stift 203\*, 204; Propst s. B. Johann III. v. Eichstätt; Heldburg, Peter v.
- Wibert, Eb. v. Ravenna s. Clemens III.
- Wichmann (v. Seeburg-Querfurt), B. v. Naumburg (1149–1154), dann Eb. v. Magdeburg (1154–1192) 80
- Wiebelbach (sw Marktheidenfeld) 127
- Wien 205, 227, 246
- Universität 192, 194, 203, 221
- Wieseth (ö Feuchtwangen) 166
- Wilbrant v. Parkstein s. Ulrich
- Wildburgstetten (sö Dinkelsbühl), Burg 174
- Wildenstein s. Dietrich v.
- Wilhelm v. Holland, K. (1248–1256) 105
- III., Hzg. v. Bayern-München (1397–1435) 182, 191
- IV., Hzg. v. Bayern (1508–1550) 254f., 259
- (v. Reichenau), B. v. Eichstätt (1464–1496) 1, 3, 135, 209, 216f., 220–241, 243, 255
- III. Gf. v. Henneberg (-Schleusingen) († 1480) 228
- Eb. v. Mainz (954–968) 45

- Kard.-B. v. Ostia († 1483) 233
  - III., Hzg. v. Sachsen († 1482) 208
  - Willibald, B. v. Eichstätt (–787?), Hl. 21 f., 24–33, 36, 46 f., 49, 54–56, 66, 103, 107, 111, 119, 134, 138, 148, 149\*, 172, 212, 233, 261
  - Williram, A. v. Ebersberg (1048–1085) 53
  - Wiltrud († ca. 980), Gem. Hzg. Bertholds v. Bayern, sp. Äbtissin v. Kl. Bergen 46
  - Wimpfen (nw Heilbronn) 95
  - Wimpfeling, Jacob († 1528), Humanist, Pädagoge 133
  - Windesheimer Kongregation 213, 235
  - Windsbach (sö Ansbach) 145, 258
  - Windsberger s. Ventimontanus
  - Windsfeld (sö Gunzenhausen), Kl. 100, 104
  - Windsheim (sö Uffenheim) 190, 249, 251
  - Wirsberg, Johann v., Domdek. (1519–1537) 248
  - Witta, B. v. Büraburg (742–ca. 760?) 27
  - Wittbach, Ober-, Unter- (sw Markttheidenfeld) 127
  - Wiztrach, Fürst in Böhmen 37
  - Wörth s. Kotting-, Donau-
  - Wolfenstadt (n Donauwörth) 145
  - Wolfgang, B. v. Regensburg (972–994), Hl. 60
  - Wolfger (v. Erla), B. v. Passau (ca. 1191–1204), dann Patriarch v. Aquileia (1204–1218) 90
  - Wolfhard (v. Roth), B. v. Augsburg (1288–1302) 115, 121
  - v. Herrieden, M., dann Dh. (2. H. 9. Jh.) 42
  - Wolfram II., Gf. v. Abenberg, Vogt des Hochstifts Bamberg (ca. 1070–ca. 1120) 79
  - Wolframs-Eschenbach, früher Ober-eschenbach (n Gunzenhausen) 92, 234, 249
  - Wolfstein (nö Neumarkt i. d. Opf.), Burg 171, 212
  - Albrecht v. 164, 171
  - Erasmus v., Dh. 244
  - Friedrich v. 212
  - Leupold v. 164
  - Worms 37–39, 46, 65, 69, 74, 89, 95, 209, 227, 244 f., 259
  - Bistum, Hochstift 67; Bischöfe 103, 244, s. Burchard, Emicho, Eppo, Lupold
  - Dom 72
  - Wormser Konkordat (1122) 74
  - Wormser Edikt (1521) 259
  - Wormsgau 53
  - Wülzburg (ö Weissenburg i. B.), Kl. 81, 83 f., 106 f., 120, 146, 153, 214, 257
  - Würenlos (Kt. Aargau) 131
  - Württemberg, Grafen v. 105, s. Eberhard I., II., IV., B. Heinrich IV. v. Eichstätt, Ulrich I., V.
  - Würzburg 62, 76, 81 f., 86 f., 95 f., 98, 106, 113, 115, 119, 121, 206, 210, 223–225, 261
  - Bistum, Hochstift 22, 40, 67, 87, 175, 190, 247, 253; Bischöfe 79, 100, 164, 181, 207, 261, s. Adalbero, Berowelf, Bruno, Burghard I., Konrad II., Erlung, Gebhard, Gottfried (II.?), Hermann I., Iring, Johann I., II., III., Lorenz, Otto II., Rudolf II., Siegfried, Sigmund
  - Dom 100
  - Domherren, Domkapitel 98, 179, 188, 242
  - Domschule 53, 57, 179
  - Klöster
  - – St. Burkard 54, 56
  - – St. Stephan 122
  - Klosterhöfe 128
  - Wuna s. Bonna
  - Wynnebald (Wunibald), A. v. Heidenheim (751–761), Hl. 25–31, 38, 107, 233
- Z**
- Zell (s Hilpoltstein) 234
  - Zell (nw Riedenburg) 126, 140
  - Zell a. d. Speck (s Eichstätt) 162, 185
  - Zennhausen (abgeg.) 40
  - Zigeuner 250
  - Zimmern s. Klosterzimmern
  - Zipfer, Anton, Eremit (15. Jh.) 209
  - Zipplingen (sö Ellwangen), Burg 94
  - Zirndorf (sw Fürth) 165
  - Zürich 136, 205
  - Großmünster, Stift 130 f.
  - Zulling (sw Landau a. d. Isar) 37
  - Zypern 26